





Shakespeare



5

Mittlere Periode





Meyers  
Klassiker-Ausgaben  
in  
150 Bänden.



Shakespeare.

Fünfter Band.

Shakespeare's  
dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Fr. Dingelstedt, W. Jordan, L. Geiger,  
R. Simrock, H. Viehoff.

Fünfter Band.

Romeo und Julie, von W. Jordan Ein Sommernachtstraum,  
von R. Simrock. Der Kaufmann von Venedig, von R. Simrock.  
Die Züchtung der Keiserin, von R. Simrock. Die lustigen  
Weiber von Windsor, von R. Simrock.

Leipzig und Wien.

Bibliographisches Institut.





CZYTELNIA KSIĄŻEK

821. 111-2 = 112.2

# Romeo und Julie.

Uebersetzt

von

Wilhelm Jordan.

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten.

## Personen:

Escalus, Fürst von Verona.

Graf Paris, dessen Verwandter.

Graf Montague.

Graf Capulet.

Capulet II., dessen Oheim.

Romeo, Sohn Montague's.

Mercutio, Verwandter des Fürsten, } Freunde Romeo's.

Benbolio, Nefse Montague's,

Tybalt, Nefse der Gräfin Capulet.

Lorenzo,

Bruder Jakob, } Franziskanermönche.

Balthasar, Diener Romeo's.

Simson,

Gregorio, } Diener Capulet's.

Abraham, Diener Montague's.

Peter.

Ein Page des Grafen Paris.

Ein Apotheker.

Gräfin Montague.

Gräfin Capulet.

Julie, deren Tochter.

Juliens Amme.

Ein Offizier, Musikanten, Wachmannschaft, Gefolge des Fürsten, der Grafen Capulet und Montague, Bürger, Masken u. s. w.

Schauplatz: Verona; zu Anfang des fünften Aufzugs Mantua.

## Prolog.

Dies Spiel versetzt euch in Verona's Gassen;  
Da zeigt es euch entbrannt zu neuer Wuth  
Zwei stolze Häuser, die sich längst schon hassen,  
Und Bürgerhand besfleckt mit Bürgerblut.

Der Sterne Fügung ließ ein Liebespaar  
Entspringen aus der beiden Feinde Lenden;  
Sein Tod erst, mittheilswerth und wunderbar,  
Vermag den alten Hader zu beenden.

Des Paares wilde Leidenschaft, mit Zeichen  
Des Todes schon gestampelt und verdammt,  
Der Aelter Wuth bis an der Kinder Leichen,  
Sind nun zwei Stunden unser Bühnennamt.

Ergänzen soll, wenn mit Geduld und Gunst  
Ihr lauschen wollt, was hier noch fehlt, die Kunst.



## Erster Aufzug.

### Erste Scene.

Öffentlicher Platz in Verona.

**Simson, Gregorio**, bewaffnet mit Schwertern und Schilden.

**Simson.**

Auf mein Wort, Gregorio, wir dürfen nichts Ungehöriges einstecken.

**Gregorio.**

Natürlich nicht; denn wollten wir nicht uns Gehöriges einstecken, so würden wir eingesteckt.

**Simson.**

Ich meine, wenn man uns was aufhängt, müssen wir die Klinge ziehn.

**Gregorio.**

Nicht doch! Bevor man dich aufhängt, mußt du den Hals aus der Schlinge ziehn.

**Simson.**

Einmal aufgebracht schlag' ich los.

**Gregorio.**

Wirst aber zum Losschlagen nicht leicht aufgebracht.

**Simson.**

So ein Hund von den Montague's bringt mich schon auf.

**Gregorio.**

Das heißt, er bringt dich auf — die Beine; er setzt dich in Bewegung, aber nicht zum Standhalten, sondern zum Laufen.

**Simson.**

Ein Hund aus dem Hause setzt mich in Bewegung zum Stillstehn. Sie sollen nur kommen, diese Montague's, Manns- oder Weibsbilder, werd' ihnen schon die Schanze halten.

**Gregorio.**

Also verschanzen willst du dich, Weichling? Nur der schwächere Theil sucht Wall und Mauer.

**Simson.**

Richtig bemerkt! Deshalb werden Weiber, als der schwächere Theil, stets gegen die Mauer gedrängt. Will also Montague's Mannsvolk von der Mauer drängen, die Weibskleute dagegen . . .

**Gregorio.**

Der Streit ist zwischen unsern Herren und uns, ihrer Mannschaft.

**Simson.**

Thut nichts; ich werde den Wütherrich herauskehren. Erst richt' ich ein Gemekel an unter den Mannschaften, dann unter den Jungfernschaften. Sie sollen's schon fühlen, daß es mir noch nicht fehlt an Standhaftigkeit. Man weiß, ich bin kein übel Stück Fleisch.

**Gregorio.**

Wohl dir, daß du Fleisch bist und nicht Fisch, sonst wärst du längst ein Pickelhäring. — Heraus mit deiner Plempe, da kommen Montague's.

(Abraham, Balthasar treten auf.)

**Simson.**

Blank gezogen hab' ich. Such' Handel, ich decke dir den Rücken.

**Gregorio.**

Wie, du willst mir den Rücken kehren und ausreißen?

**Simson.**

Fürchte nichts.

**Gregorio.**

Fürchten? Ich, dich? Wahrhaftig nicht.

**Simson.**

Behalten wir das Recht auf unsrer Seite. Sie mögen anfangen.

**Gregorio.**

Will ihnen im Vorübergehn eine Frage schneiden; sie mögen's nehmen, wie sie wollen.

**Simson.**

Vielmehr, wie sie dürfen. Ich will ihnen mit dem Daumen an der Nase die Finger spreizen. Lassen sie sich's gefallen, so haben sie 'nen Schimpf eingesteckt.

**Abraham.**

Macht Ihr uns eine lange Nase?

**Simson.**

Eine lange Nase mach' ich.

**Abraham.**

Macht Ihr die lange Nase uns?

**Simson***(bei Seite zu Gregorio.)*

Ist das Recht auf unserer Seite, wenn ich ja sage?

**Gregorio.**

Nein.

**Simson***(zu Abraham und Balthasar.)*

Nein, ich mache die lange Nase nicht Euch, aber eine lange Nase mach' ich.

**Gregorio***(ebenso.)*

Sucht Ihr etwa Händel?

**Abraham.**

Händel, Herr? Nein.

**Simson.**

Wenn Ihr welche sucht, hier bin ich. Ich diene einem ebenso guten Herrn wie Ihr.

**Abraham.**

Keinem bessern.

**Simson.**

Gut, Herr

*(Benvolio tritt auf.)***Gregorio.**

Sag' einem bessern, denn da kommt eben ein Vetter meines Herrn.

**Simson.**

Allerdings einem bessern.

**Abraham.**

Das ist Lüge.

**Simson.**

Zieht, wenn ihr Männer seid. — Gregorio, vergiß mir nicht deinen Varauszieb.

*(Sie kämpfen.)***Benvolio.**

Ihr Narren, auseinander!

Steckt eure Degen ein, ihr wißt nicht was ihr thut.

*(Tybalt tritt auf.)***Tybalt.**Inmitten dieser Knechte ziehst du blank?  
Hieher, Benvolio, schau dem Tod in's Auge.**Benvolio.**Ich stifte Frieden. Birg den Degen, oder  
Verwend' ihn helfend, diese hier zu trennen.**Tybalt.**Du sprichst von Frieden mit gezogenem Schwert?  
Verhaßt ist mir das Wort der Hölle gleich,  
Verhaßt wie alle Montague's und du!  
Du Feigling, wehre dich!*(Sie kämpfen.)**(Anhänger beider Häuser treten auf und theilnehmen sich am Kampfe; dann Bürger mit Knütteln.)*



**Ein Bürger.**

Haut ein mit Knütteln, Aertzen, schlägt sie nieder,  
Schlagt nieder Capulets wie Montague's!

(Capulet, im Hausrock, Gräfin Capulet treten auf.)

**Capulet.**

Was soll der Lärm? — Gebt her mein langes Schwert!

**Gräfin Capulet.**

Eine Krücke bringt! Was willst du mit dem Schwert?

**Capulet.**

Ich will mein Schwert. Der alte Montague  
Erscheint und droht mir höhniſch mit der Klinge.

(Montague, Gräfin Montague treten auf.)

**Montague.**

Du Schurke Capulet! (zur Gräfin) So laß mich frei!

**Gräfin Montague**

(ihn feſthaltend.)

Nicht einen Schritt zu ſolcher Rauferei!

(Der Fürſt mit Gefolge tritt auf.)

**Fürſt.**

Empörer, Friedensbrecher, ihr entweißt  
Den Stahl mit Nachbarblut. — Nun, hört ihr nicht?  
Ihr Männer — nein, ihr ſeid nur wilde Thiere,  
Ihr löſcht den Brand der unheilvollen Wuth  
Im Purpurſtrom aus euern eignen Adern.  
Bei Folterſtrafe, werft des Unfugs Waffen  
Zu Boden aus der blutbeſleckten Fauſt  
Und hört die Weiſung des erzürnten Fürſten.  
Dies iſt das dritte Mal, daß Bürgerzwift  
Ein luſtig Wort von euch, ihr Aelteſten  
Der Capulets und Montague's, gebar.  
So ſtörtet ihr den Frieden unſrer Stadt.  
Der Bürger warf den Ehrenſchmuck hinweg,  
Ergriff mit alter Hand die alte Streitart,  
Schon angeſeſſen von des Friedens Gift,

Um eures giftigen Haſſes Zwift zu ſchlichten.  
Wenn ihr die Stadt in Aufruhr nochmals bringt,  
So küßt den Friedensbruch mit euerm Leben.  
Für dieſes Mal geht ihr Andern alle heim;  
Ihr aber, Capulet, begleitet mich.  
Ihr, Montague, kommt heute Nachmittags  
Nach unſrer Burg auf's alte Freigericht,  
Da ſollt Ihr weiter hören eure Pflicht. —  
Nochmals, bei Todesſtrafe, Alle fort!

(Fürſt, Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt, Bürger, Dienereſchaft ab.)

**Montague.**

Wer ſtad den ſirnen Hader nochmals an?  
Sprich, Neffe, warſt du beim Beginn zugegen?

**Benvolio.**

Die Diener eures Gegners waren ſchon  
Mit euern handgemein, bevor ich nahte.  
Ich zog, um ſie zu trennen. Da erſchien  
Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert.  
Er ſchnaubt mich an voll Kampfbegier und ſchwingt  
Es um ſein Haupt, die Luſt allein durchſchneidend,  
Die unverwundet wie zum Hohne ziſcht.  
Wir wechſeln Hieb und Stoß; da treten ihrer  
Stets mehr dazu und kämpfen beiderſeits, —  
Dann kam der Fürſt als Endiger des Streits.

**Gräfin Montague.**

Wo Romeo nur weilt! Ich bin erfreut,  
Daß er nicht hier war. — Sahet Ihr ihn heut?

**Benvolio.**

In's Freie trieb mich unſtät mein Gemüth  
Eine Stunde früher als die heilige Sonne  
Hervor aus Oſtens goldnem Fenſter ſchaute.  
Bei dieſem Frühgang ſah ich euern Sohn  
Im Schatten jenes Sycamorenhains,  
Der unſre Stadt gen Untergang umgürtet.

Entgegen schritt ich ihm, doch er gewahrt's  
Und stahl sich fort in's dichtere Gebüsch.  
In tiefster Einsamkeit empfind' ich selbst  
Am tiefsten; schloß daher von mir auf ihn,  
Ging meiner Stimmung nach, ließ ihn der seinen  
Und mied ihn ganz so gern als er mich floh.

**Gräfin Montague.**

Schon manchen Morgen ward er dort gesehen,  
Den frischen Morgenthau mit seinen Thränen  
Und das Gewölke mit Seufzerwölken mehrend.  
Sobald jedoch die allerfreunde Sonne  
Im fernen Osten von Aurora's Bett  
Den Schattenvorhang wegzuziehen beginnt,  
Entweicht mein Sohn dem Lichte schwermuthsvoll,  
Verschließt sich in sein Zimmer, sperrt vom Fenster  
Mit Läden aus des Tages holden Schein  
Und stellt die Nacht sich künstlich wieder her.  
Mißlingt es gutem Rath, ihn zu bekehren,  
So muß die Stimmung Unheil noch gebären.

**Benvolio.**

Mein edler Ohm, ist Euch der Grund bekannt?

**Montague.**

Ganz unbekannt; er selbst entdeckt mir nichts.

**Benvolio.**

Ihr nahmt ihn irgendwie doch in Verhör?

**Montague.**

Ich selber that's und ließ es thun durch Freunde,  
Doch er ist nur sein eigener Herzensrath,  
Sich selber — sagen will ich nicht, wie treu —  
Doch so geheimnißvoll, so zugeschlössen,  
Dem Späherblick so tief und fest versteckt  
Wie gegen gieriges Gewürm die Knospe,  
Bevor sich in der Luft ihr Blätterschmuck  
Entfaltet, um zu prangen für die Sonne.

Erführen wir nur seines Kammers Grund  
Und was ihn heilt, er wäre bald gesund.  
(Romeo tritt auf im Hintergrunde.)

**Benvolio.**

Da kommt er selbst. — Ich bitte, geht beiseit,  
Als Freund erfahr' ich wohl sein Herzeleid.

**Montague.**

So laß uns gehn. — Ich wünsche sehr, er zeigte  
Dir, der du bleibst, sein Herz in wahrer Beichte.

(Montague und Gräfin Montague ab.)

**Benvolio.**

Guten Morgen, Vetter.

**Romeo.**

Paßt dein Gruß zur Zeit?

**Benvolio.**

Raum schlug es neun.

**Romeo.**

So dehnt den Tag das Leid! --

Der dich so rasch verließ, war das mein Vater?

**Benvolio.**

Er selbst. Was ist's, das deine Stunden dehnt?

**Romeo.**

Daß ich entbehre, was sie kürzt.

**Benvolio.**

Du liebst.

**Romeo.**

Es ist vorbei.

**Benvolio.**

Mit deiner Liebe?

**Romeo.**

Das leider nicht, vorbei mit ihrer Gunst.



**Benbolio.**

Ach, daß der Liebesgott, so hold gestaltet,  
So hart in Wahrheit und tyrannisch waltet!

**Romeo.**

Ach, daß er stets noch aus der Vinde schießt  
Und ohne Hinsehn doch so richtig zielt!  
Wo speisen wir? O — Sage doch, wie war's  
Hier mit dem Streit? Nein, schweig', ich weiß schon Alles.  
Hier macht der Haß uns viel zu schaffen, mehr  
Die Liebe noch. Wohlan denn, wüthige Liebe,  
Verliebter Haß, dich Allesseiende  
Und aus dem Nichts zuerst Erschaffene,  
Dich Schwermuthsleichtsinn, Nichtigkeitenernst,  
Dich mißgestaltet Chaos schöner Formen,  
Bleisflügel, Glanzrauch, Eisgluth, Siechthumwohlsein,  
Dich wachen Schlaf, dich Gegentheil dein selber,  
Dich Liebe fühl' ich ohne dich zu lieben. —  
Weshwegen lachst du nicht?

**Benbolio.**

Ich weine fast.

**Romeo.**

Was denkst du Trübes?

**Benbolio.**

Deine Leidgedanken.

**Romeo.**

Ja, so wirkt Liebe weiter ohne Schranken;  
Ein Kummer, welcher meine Brust beschwert,  
Wird fortgepflanzt von dir und so vermehrt  
Durch deinen, der mir deine Liebe zeigt,  
Wodurch mein Kummerübermaß noch steigt.  
Die Lieb' ist Dualin, gewebt von Seufzerhauchen,  
Geläutert, Funkelgluth aus schönen Augen,  
In ihrem Weh ein Thränensee, —  
Was ist sie sonst noch? Tollheit, höchst besonnen,

Ein gallicht Elixir voll süßer Wonnen.  
Leb' wohl.

**Benbolio.**

Erlaube, daß ich dich begleite;  
So schiebt man einen Freund nicht auf die Seite.

**Romeo.**

Ach, ich verlor mich selbst, bin anderswo,  
Der vor dir steht, ist nicht mehr Romeo.

**Benbolio.**

Nun sage, wen du liebst, doch sprich im Ernst.

**Romeo.**

Ich soll es dir erzählen unter Klagen?

**Benbolio.**

Nicht doch, du sollst es mir nur ernstlich sagen.

**Romeo.**

„Jetzt mach' im Ernst — so tröstest du den Kranken —  
Dein Testament!“ — er wird dir schwerlich danken. —  
Doch wisse ganz im Ernst, ich lieb' ein — Weib.

**Benbolio.**

Das traf mein Scharfblick freilich schon von selbst.

**Romeo.**

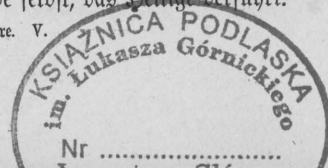
So zielt er gut. — Auch trefflich ist mein Lieb.

**Benbolio.**

Das heißt, dein schönes Ziel ist leicht zu treffen.

**Romeo.**

Da trifftst du fehl, denn mit Dianens Witze  
Macht sie dem Pfeil Cupido's stumpf die Spitze;  
Der Keuschheit Harnisch hält sie rings umschlossen  
Und trotzt der Liebe kindischen Geschossen.  
Sie schlägt der Liebeschwüre Sturm zurück,  
Entweicht dem Augenfeuer, schließt den Schooß  
Dem Golde selbst, das Heilige verführt.



Sie ist, an Schönheit reich, doch arm, weil all ihr Gut  
Einst unvererbt mit ihr im Grabe ruht.

**Benbolio.**

Gelobte sie, die Keuschheit zu bewahren?

**Romeo.**

Und arg vergeuden heißt es, so zu sparen;  
Denn Schönheit, die sich fruchtlos abkasteit.  
Enterbt an Schönheit alle Folgezeit.  
Sie ist zu weisheitsvoll und reich an Huld,  
Glück zu verdienen für so schwere Schuld,  
Daß ich durch sie den Lebensmuth verloren.  
Die Liebe hat sie völlig abgeschworen  
Und mein lebend'ger Tod ist dieser Schwur;  
Um hievon zu berichten leb' ich nur.

**Benbolio.**

Vergiß, an sie zu denken, folge mir.

**Romeo.**

So lehre mich das Denken zu vergessen.

**Benbolio.**

Gib's deinen Augen frei, nach andern Schönen  
Sich umzuschau.

**Romeo.**

Das ist der Weg, noch mehr  
Die Sehnsucht nach der Einzigen zu steigern.  
Die Maske, die um eine schöne Stirn  
Sich küssend schmiegt, sie hebt durch ihre Schwärze  
In unserm Sinn den Reiz, den sie verbirgt.  
Der Blindgewordene wird nie vergessen  
Den eingebüßten Schatz, das Augenlicht.  
Zeig' mir ein Weib von unerreichter Schönheit,  
Es bleibt mir ein Bericht, in dem ich lese,

Wen diese Unerreichte nie erreicht.  
Leb' wohl. Vergessen lehrest du mich nicht.

**Benbolio.**

Ich schuld' und zahle dir den Unterricht.

## Zweite Scene.

Strasse.

Capulet, Paris; ein Diener.

**Capulet.**

Dieselbe Drohung fesselt Montague,  
Auch dünkt mir, daß man uns zum Frieden zwingt,  
Nicht eben hart für so betagte Männer.

**Paris.**

Ihr geltet Beide für höchst ehrenwerth,  
Zu lange nur hat euer Zwist gedauert.  
Doch sagt, wie nehmt Ihr meine Werbung auf?

**Capulet.**

Ich wiederhole, was ich schon gesagt:  
Noch ist mein Kind ein Neuling in der Welt,  
Raum vierzehn Jahre hat sie wechseln sehn.  
Zwei Sommer lasset noch vorübergehn,  
Damit der Kranz die reife Jungfrau schmückt.

**Paris.**

Schon Jüngere hat Mutterlust beglückt.

**Capulet.**

Doch rasch verwelkt, was allzuzeitig blüht.  
Dies Kind nur ist mein ganzes Erdenhoffen,  
Denn alle anderen verschlang die Gruft.  
Doch werbt um sie, versucht euer Heil,  
Mein Jawort ist vom ihren nur ein Theil.  
Vom Vater habt ihr die Erlaubniß bald,  
Wenn ihr der Tochter paßt und wohlgefaßt.

Hent geb' ich eins der hergebrachten Feste,  
 Und viele Freunde lud ich ein als Gäste.  
 Ihr seid in ihren Kreis nun aufgenommen  
 Als werther Zuwachs; kommt und seid willkommen.  
 Ihr sollt bei mir des Himmels dunkle Fernen  
 Erleuchtet sehn von tanzenden Erdensternen.  
 Ihr dürft bei mir in einem Blumengarten  
 Von frischen Mädchen Jünglingslust erwarten,  
 Wie wann der schmucke Lenz mit leichtem Schritt  
 Dem lahmen Winter auf die Ferse tritt.  
 Da höret dann und seht und liebt von Allen  
 Am meisten die, die Euch zumeist gefallen.  
 Auch meine Tochter soll dabei nicht fehlen;  
 Noch gilt sie nicht für schön, doch ist sie mitzuzählen.  
 Nun laßt uns gehn. — Du, Bursche, nimm dies Blatt  
 Und tummle dich damit durch unsre Stadt.  
 Da stehn die Namen. Lies und such' die Leute  
 Und lade sie mir ein zum Ball für heute.

(Capulet, Paris ab.)

#### Diener.

Die Leute suchen, von denen hier die Namen geschrieben stehn?  
 Es steht geschrieben, der Schuster bleibe bei seiner Elle, der Schneider bei seinem Leisten, der Fischer bei seinem Pinsel und der Maler bei seinem Netz. Und mich schickt man die Leute suchen, von denen die Namen geschrieben stehn. Ja, könnt' ich's mir nur erst zusammensuchen, was für Namen der Schreiber hier aufgeschrieben hat. Muß zu 'nem Studirten. — Schau, wie gerufen!

(Benbolio, Romeo treten auf.)

#### Benbolio.

Des Feuers wird man Herr durch Gegenfeuer;  
 Leid gegen Leid, das Mittel ist bewährt;  
 Am schnellsten stillt den alten Schmerz ein neuer;  
 Vom Drehen schwindlig, dreh' dich umgekehrt.  
 Nimm neues Augengift; gar bald gebunden  
 Ist dann das alte und du wirst gesunden.

#### Romeo.

Dein Wegriechblatt ist höchst bewährt dafür.

#### Benbolio.

Ich bitte dich, wofür?

#### Romeo.

Für deinen Weinbruch.

#### Benbolio.

Was, Romeo, bist du toll?

#### Romeo.

Toll nicht und doch gebundner als ein Toller,  
 In Kerkerhaft und ohne meine Kost,  
 Gepeitscht, gefolttert und — Guten Abend, Junge!

#### Diener.

Gott grüß' Euch, Herr. Ach Herr, Ihr könnt wohl lesen?

#### Romeo.

Ja, mein Geschick in meinem Glend.

#### Diener.

So habt Ihr vielleicht auswendig lesen gelernt; aber sagt, könnt Ihr auch Geschriebnes lesen?

#### Romeo.

Ja, wenn mir die Buchstaben bekannt sind und die Sprache.

#### Diener.

Also nein. Ihr sagt's wenigstens ehrlich. Wünsch Euch 'nen vergnügten Tag.

#### Romeo.

Wart', Junge, ich kann lesen. (liest.) Signor Martino nebst Frau und Töchtern; Graf Anselm und seine schönen Schwestern; die verwittwete Frau von Vitruvio; Signor Placentio und seine lebenswürdigen Nichten; Mercutio und sein Bruder Valentino; mein Oheim Capulet nebst Frau und Töchtern; meine schöne



Nichte Rosalinde; Livia; Signor Valentio und sein Vetter Tybalt; Lucio und die muntre Helena.

(Gibt das Blatt zurück.)

Ein schöner Kreis. Und wohin einzuladen?

**Diener.**

Hinauf.

**Romeo.**

Zum Nachessen?

**Diener.**

In unser Haus.

**Romeo.**

Wessen Haus?

**Diener.**

Meines Herrn.

**Romeo.**

Das hätt' ich freilich erst erfragen sollen!

**Diener.**

Nun sollt Ihr's ungefragt zu hören kriegen. Mein Herr ist der große reiche Capulet und wenn Ihr nicht von den Montague's seid, so bitt' ich Euch, kommt, und helfst 'ne Flasche Wein ausstechen. Vergnügten Tag. (Ab.)

**Benbolio.**

Im Kreis der schönsten Mädchen von Verona  
Erscheint auf diesem Ball der Capulets  
Auch Rosalinde, die du innig liebst.  
Komm' hin, dort will ich dir 'ne Andre zeigen;  
Bist du nicht blind, so soll in ihrer Nähe  
Dein Schwan fortan dir dünken eine Krähe.

**Romeo.**

Nie werden gläubige Augen Lügenschwäher.  
Wenn das geschieht, dann werdet Feuerfunken,  
Ihr Thränen, und verbrennt die klaren Reher,  
Die, häufig schon geschwemmt, noch nie ertrunken.

Wem könnte je mein Lieb an Schönheit weichen?  
Die Sonne sah noch niemals ihres Gleichen.

**Benbolio.**

Sie sah'n dir schön allein; nur ihr Gesicht  
Hielt beide Augen dir im Gleichgewicht.  
Du mußt ein andres Bild, dein Lieb zu wägen,  
Hinein in die krystallnen Schalen legen.  
Ich zeig' es dir, es strahlt auf diesem Feste;  
Kaum leidlich dann erscheint dir deine Beste.

**Romeo.**

So komm', nicht um der Neugier zu genügen;  
Ich schwelge dort in meines Liebchens Zügen.

(Beide ab.)

### Dritte Scene.

Zimmer im Hause Capulets.

Gräfin Capulet; die Amme.

**Gräfin Capulet.**

Wo bleibt denn meine Tochter? Rufe sie.

**Amme.**

Bei meiner Jungferschaft im zwölften Jahr,  
Ich that's schon. — Lämmchen, Herrgottskäferchen!  
Wo steckt das Kind nur? Sulchen, hörst du nicht?

**Julie**

(eintretend).

Was gibt's?

**Amme.**

Die Mutter ruft.

**Julie.**

Ich stehe zu Befehl.

**Gräfin Capulet.**

Die Sache ist — Laß uns allein jeht, Amme,  
Wir müssen heimlich reden — Aber nein,  
Ich habe mich besonnen, Komm' zurück,  
Du darfst zugegen sein und mit berathen.  
Du weißt, mein Kind hat schon ein hübsches Alter.

**Amme.**

Ob ich es weiß! Nach Stunden könnst' ich's zählen.

**Gräfin Capulet.**

Sie wird erst vierzehn Jahre.

**Amme.**

Auf den Kopf!

Sie wird erst vierzehn, vierzehn Zähne will ich  
Hergeben — leider hab' ich nur noch vier —  
Wenn das nicht richtig ist. Wie lang' ist's noch  
Bis Petri Kettenfeier?

**Gräfin Capulet.**

Vierzehn Tage.

**Amme.**

Den Tag, des Abends, wird sie vierzehn Jahr,  
Suschen und sie — Gott schenke jedem Christen  
Die ew'ge Seligkeit — sind ganz gleich alt.  
Mein Suschen freilich ist bei Gott — das Kind  
War wohl zu gut für mich — doch wie gesagt,  
Sanct Petri Kettenfeier, gegen Abend,  
Da wird sie vierzehn, weiß es auf ein Haar.  
Elf Jahr sind's, daß wir das Erdbeben hatten  
Und just an diesem Tag, von all den Tagen  
Im Jahr, entwöhnt' ich sie — Mein Leben lang  
Vergeß' ich's nicht, ich weiß es noch wie heut.  
Ich hatte Wermuth auf die Brust gelegt  
Und saß im Sonnenschein am Taubenschlag —  
Ihr war't in Mantua mit dem gnäd'gen Herrn —  
Ich habe Grüt im Kopf! — nun, wie gesagt,

Als es den Wermuth an der Warze schmeckt  
Und bitter findet, zieht das närrsche Ding  
Ein kraus Gesichtchen, patzt die Brust und strampelt —  
Krach! sagt der Taubenschlag — ich auf die Beine  
Und ob ich lief! — Das sind elf Jahre her,  
Da stand sie schon allein — beim heil'gen Kreuz,  
Sie watschelte schon überall herum —  
Sie fiel sich just den Tag zuvor ein Loch  
In ihre Stirn — Mein Mann — Gott hab' ihn selig —  
Es war ein spaß'ger Mann — der hob sie auf.  
Schau, sagt er, fällst auf dein Gesichtchen jeht;  
Wirst rücklings fallen, wann du klüger bist;  
Was meinst du, Zule? — Bei der heil'gen Jungfrau,  
Was thut der allerliebste kleine Balg?  
Sie flennt und muckst nicht mehr, sie sagt: Ach ja!  
Da sieht man's recht, wie so ein Spaß entsteht.  
Und lebt' ich tausend Jahre, das vergäß' ich  
Doch nimmermehr. Was meinst du, Zule, sagt er, —  
Der traut'ste Frak wird still und sagt: Ach ja.

**Gräfin Capulet.**

Genug, ich bitte dich, sei still davon.

**Amme.**

Ja, gnäd'ge Frau; doch muß man da nicht lachen?  
Denkt nur, das Kind wird still und sagt: Ach ja!  
Und meiner Seel', auf seiner Stirne saß  
Doch eine Brausche wie'n Kapaunenei;  
's war arg ladirt, auch weint' es bitterlich.  
Schau, sagt mein Mann, du fällst auf dein Gesicht;  
Sei nur erst groß, da fällst du rücklings lieber,  
Was meinst du? Sie wird still und sagt: Ach ja.

**Julie.**

Auch du sei endlich einmal still jeht, Amme.

**Amme.**

Ich bin ja fertig. Gott behüte dich.

Nie stillt' ich noch ein hübscher Kind als dich:  
Nur deine Hochzeit möcht' ich noch erleben.

**Gräfin Capulet.**

Davon zu reden kam ich eben her.  
So sage, liebe Tochter Julia,  
Wie steht's mit deiner Lust, dich zu vermählen?

**Julie.**

Ich denke nicht im Traum an diese Ehre.

**Amme.**

Das rechte Wort! Ich stillte dich allein,  
Sonst sag' ich, Weisheit sogst du mit der Milch.

**Gräfin Capulet.**

So denke jetzt daran. Noch Jüngere,  
Höchst angesehne Frauen in Verona,  
Sind Mütter jetzt. Ich war, so viel ich weiß,  
In gleichen Jahren deine Mutter schon.  
Vernimm, der wackre Paris wirbt um dich.

**Amme.**

Das ist ein Mann, ein Mann, mein Fräulein, sag' ich,  
Wie alle Welt, ein Mann, wie ganz von Wachs.

**Gräfin Capulet.**

Verona's Lenz treibt keine solche Blume.

**Amme.**

Er ist 'ne Blume; ja, das trifft, 'ne Blume.

**Gräfin Capulet.**

Was meinst du? Kannst du diesen Mann wohl lieben?  
Du sollst ihn auf dem Ball heut Abend sehn.  
Da lies im Buche seines Angesichts  
Die Wonne, die der Schönheit Feder schrieb.  
Betrachte, wie sich drin die Zeilen reihn  
Und stets einander holden Inhalt leihn;  
Was dunkel scheint in diesem schönen Bunde,  
Erklärt die feine Augenschrift am Rande;

Jetzt gilt es, einen Deckel noch zu finden,  
Ein loses Buch wird schöner, wenn wir's binden.  
Der Fisch lebt in der See; was schön ist Innen,  
Wird neuen Reiz durch äußern Schmuck gewinnen;  
Ein Buch mit goldnem Schloß und goldnen Ecken  
Wird einer goldnen Mär Erwartung wecken.  
So wirst du, was er ist und hat, umfassen  
Und dich dabei deshalb nicht schmälern lassen.

**Amme.**

Im Gegentheile, er wird sie breiter machen.

**Gräfin Capulet.**

So sprich, nimmst du des Paris Werbung an?

**Julie.**

Will sehn, ob Sehen Sehnsucht säen kann,  
Wo meines Blickes Pfeil nicht tiefer dringt  
Als ihn die Sehne deines Rath's beschwingt.  
(Diener tritt auf.)

**Diener.**

Gnädige Frau, die Gäste sind da, das Essen angerichtet, Ihr  
werdet gerufen, das Fräulein gesucht, die Amme in der Speise-  
kammer verwünscht, überall Schwerenoth. Muß fort, aufwarten;  
ich bitt' Euch, kommt nur gleich nach.

**Gräfin Capulet.**

Eogleich. — Ein Graf, mein Kind, — er ist der Rechte!

**Amme.**

Euch', Kind, nach frohen Tagen frohe Nächte.

(Alle ab.)



## Vierte Scene.

Straße.

Romeo, Mercutio, Benvolio, fünf oder sechs Masken, Fackelträger u. A.

Romeo.

Soll das die Rede zur Entschuldigung sein,  
Oder hältst du keinen Vorwand weiter nöthig?

Benvolio.

Nicht üblich mehr ist Umschweif solcher Art.  
Wir wollen keinen Amor, dem die Augen  
Mit einer Schärpe zugebunden sind,  
Der, wie'n Tartar, als Frauenvogelscheuche  
Den Bogen führt von angestrichnen Latten,  
Auch keine eingelernte, dem Souffleur  
Verlegen nachgesprochne Eintrittsrede.  
Sie mögen von uns denken, was sie wollen,  
Wir machen einen Neigen mit und gehn.

Romeo.

Ich mag nicht tanzen. Gebt mir eine Fackel;  
Verdüstert bin ich, also will ich leuchten.

Mercutio.

Nein, tanzen mußt du, lieber Romeo.

Romeo.

Ich wahrlich nicht. Ihr seid zum Tanz beschuht  
Und leichten Herzens, — meines ist wie Blei  
Und hält mich regungslos am Boden fest.

Mercutio.

Du liebst; so leih' dir Amors Flügelpaar  
Und schwinde dich in unerreichte Höhen.

Romeo.

Ich bin zu tief durchbohrt von seinem Pfeil,  
Als daß die leichten Fittiche mich trügen.  
Aufschwung zu Höhen über'm dumpfen Weh

Ist mir versagt; die allzuschwere Last  
Der Liebe läßt mich immer wieder sinken.

Mercutio.

Und sinkst du in die Liebe selbst hinein,  
So wärest du der Liebe Last; — ein Druck.  
Für solch' ein zartes Wesen allzugroß.

Romeo.

Die Lieb' ein zartes Wesen? Sie ist rauh,  
Ist hart und ungestüm und sticht wie Dorn.

Mercutio.

Ist gegen dich die Liebe hart, — sei's auch;  
Stich, wann sie sticht, so wirst du ihrer Herr. —  
Gebt mir ein Futteral für mein Gesicht,  
Die Larve zu verlarven.

(Bindet eine Maske vor.)

Möge jezt

Der Blick der Neugier nach Gebrechen spähen,  
Statt meiner soll die Frage nun erröthen.

Benvolio.

Kommt, klopfen wir; wir treten ein, und dann  
Soll männiglich die Beine herzhast schwenken.

Romeo.

Mir gebt 'ne Fackel. Lose Schäfer mögen  
Die todte Diele mit dem Absaß kitzeln,  
Mein Lösungswort ist der Großvaterpruch:  
„Wer Lichter hält, der hat nur zuzusehn.“  
Das Spiel ist allerliebste, doch ich bin schlemm.

Mercutio.

Ja, wenn du schlemm bist, das ist freilich schlimm;  
Doch komm, wir schlämmen dich vom Schlamme rein.  
In welchem du bis an die Ohren steckst.  
Nun fort, wir leuchten hier dem Tageslicht.

**Romeo.**

Wie meinst du das?

**Mercutio.**

Nicht bildlich, sondern schlicht.

Doch wenn wir hier noch länger stehn und scherzen,  
Vergeuden wir den Wiß gleich unsern Kerzen.

**Romeo.**

Noch übler, fürcht' ich, ist er angebracht  
Auf diesem Ball.

**Mercutio.**

Wie so?

**Romeo.**

Ich träumt' es diese Nacht.

**Mercutio.**

Geträumt? Das hab' ich auch.

**Romeo.**

Und was?

**Mercutio.**

Daß Träumer lügen

**Romeo.**

Im Bett, und Dinge sehn im Schlaf, die nicht betrügen.

**Mercutio.**

Ich merk' es schon, Frau Mab hat dich besucht.  
Sie ist die Kindbettfrau der Feen. Sie fährt,  
Nicht größer von Gestalt als der Achat  
Am Zeigefinger eines Aldermanns,  
Mit ihrem Angespann von Sonnenstäubchen  
Zur Nas' hinein den Menschen, wann sie schlafen.  
Die Näderspeichen sind von Spinnebein,  
Von eines Heupferds Flügeln das Verdeck,  
Die Stränge von dem feinsten Spinnweb,

Die Kummte von des Mondes feuchtem Strahl.  
Aus Heinhentknochen ist der Peitsche Griff,  
Die Schnur von Samenhärdchen; Kutscher ist  
Ein Wüchlein, angethan mit grauem Mantel,  
Nicht halb so groß, als jenes runde Lärchen,  
Das man aus fauler Dirnen Finger schält.  
Die Kutsch' ist eine hohle Haselnuß  
Vom Tischler Eichhorn oder Meister Wurm  
Verfertigt, die seit grauer Zeit die Wagner  
Der Feen sind. In diesem Aufzug fährt  
Sie jede Nacht, Verliebten durch's Gehirn, —  
Dann träumen sie von Liebe, — Schränzen aber  
Durch's Knie, dann träumen sie von Büclingen.  
Des Anwalts Finger zuckt im Traum nach Sporteln,  
Des Weibes Lippe vom geträumten Kuß,  
Und solche Lippen plagt die böse Mab  
Mit Bläschen, weil ihr Athem Raschwert duftet.  
Bald jagt sie über eines Höflings Nase, —  
Dann wittert er im Traum ein Nentchen aus —  
Bald kommt sie mit 'nes Decemferkels Schwanz  
Des eingeschlafnen Pfarrers Nase kitzeln,  
Der dann von einer bessern Pfarre träumt,  
Bald lenkt sie über des Soldaten Hals, —  
Er träumt von abgeschnittnen Feindesgurgeln,  
Von Bresche, Hinterhalt, Toledoflingen,  
Von einem Ehrentrunf, fünf Klaster tief; —  
Da hört er trommeln, fährt empor, erwacht,  
Entsetzt sich, flucht ein Stoßgebet und schläft  
Wann wieder ein. Das ist dieselbe Mab,  
Die Nachts der Pferde Mähnen wirr verzaust,  
In struppig Haar die Weichselzöpfe slicht,  
Die Unheil bringen, wenn man sie entwirrt;  
Was ist die Here, welche Mädchen drückt,  
Die auf dem Rücken liegen, und sie lehrt,  
Geschickt ihr Loos zu tragen und bereiter.  
Sie ist dieselbe . . .

**Romeo.**

Still, Mercutio!

Du sprichst von einem Nichts.

**Mercutio.**

Ganz recht, von Träumen,

Den Kindern eines müßigen Gehirns,  
Aus nichts erzeugt als eitler Phantasie,  
So dünn wie Luft, unstäter als der Wind,  
Der jetzt des Nordens eisige Brust umbuhlt  
Und jetzt in raschem Zorn gen Sünden schnaubt,  
Um dort in Thau sein Angesicht zu baden.

**Benvolio.**

Dein Wind verschlägt auch uns von unserm Kurs.  
Man hat gespeist; wir kommen schon zu spät.

**Romeo.**

Ich fürchte, nur zu früh. Mein Herz erbangt,  
Als spürt' es ein Verhängniß, welches jetzt  
Noch in den Sternen schwebt, doch heute Nacht  
Bei diesem Fest den Schreckenslauf beginne,  
Um hier in meiner Brust die Frist des Lebens,  
Das werthlos ist, durch eine Frevelthat  
Mit übereiltem Todesstreich zu kürzen.  
Doch stelle nun der Steuermann der Fahrt  
Mein Segel auch. — Kommt, ihr vergnügten Herrn.

**Benvolio.**

Mit Trommelschlag!

(Alle ab.)

## Fünfte Scene.

Saal im Hause Capulets.

Wartende Musikanten, Dienerschaft.

**Erster Diener.**

Wo steckt nur Schmortopf, daß er nicht abräumen hilft? Ja, der, und Schüsseln wechseln! Erst schrappt er sich heraus, was noch drin klebt.

**Zweiter Diener.**

Ja, wenn für Alles, was zur guten Lebensart gehört, nur zwei oder vier Hände sorgen sollen, und noch ebendrein ungewaschen, so gibt's allemal Sauerei.

**Erster Diener.**

Weg mit den Bankstühlen; schiebt den Schentisch auf die Seite; setzt nach dem Silberzeug. Kamerad, leg' mir ein Stück Marzipan zurück und, thu' mir's zu Liebe, sag' dem Pfortner, er soll Süßchen Weßstein und die Nelly hereinlassen. Anton, Schmortopf!

**Mehrere Diener.**

Hier, hier.

**Erster Diener.**

Man sucht, man verlangt, man ruft, man vermißt euch im großen Saal.

**Dritter Diener.**

Man kann sich doch nicht zerreißen und überall zugleich sein!

**Erster Diener.**

Immer munter, immer munter, Jungs. Wer's am längsten aushält, kriegt die ganze Bescherung.

(Dienerschaft in den Hintergrund. Capulet, Gäste, Masken treten auf.)

**Capulet.**

Willkommen, meine Herrn. Was von den Damen  
Nicht Hühneraugen hat, begehrt 'nen Tanz.  
Ja, meine Schönen, die sich jetzt noch ziert,



Es ist nicht anders, die hat Hühneraugen,  
 Ich will's beschwören. Gelt, so fängt man euch!  
 Nur näher, meine Herrn. Ich weiß die Zeit,  
 Da ich noch selber eine Maske trug  
 Und holden Scherz in holde Ohren raunte,  
 Der wohl gefiel — Das ist vorbei, vorbei!  
 Willkommen, werthe Herrn. — Jetzt aufgespielt,  
 Ihr Musikanten! — Platz da! — Mädchen, tanzt.

(Musik und Tanz.)

Mehr Licht, ihr Schufte, klappt die Tische auf,  
 Das Feuer aus, es ist hier viel zu heiß. —  
 O bleibt nur sitzen, Vetter Capulet;  
 Wir haben ja das Tanzen hinter uns.  
 Wie lang' ist's her, daß wir zum letzten Mal  
 Uns noch maskirt?

**Capulet II.**

Ach, dreißig Jahre schon.

**Capulet.**

Unmöglich! Dreißig schon? Es kann nicht sein.  
 Zu Pfingsten wird es fünfundzwanzig Jahr,  
 Seitdem Lucentio seine Hochzeit hielt:  
 Da waren wir maskirt.

**Capulet II.**

's ist länger her.

Sein Sohn ist älter; ja, sein Sohn ist dreißig.

**Capulet.**

Das macht Ihr mir nicht weis. Zwei Jahre sind  
 Ja kaum verflossen, seit er mündig ward.

**Romeo.**

Wer ist das Fräulein, das den Ritter dort  
 Mit seiner Hand beglückt?

**Diener.**

Ich weiß es nicht.

**Romeo.**

Die Herzen lernen hellen Glanz von ihr;  
 Sie dient der dunkeln Nacht als Wangenzier  
 Wie ein Juwel im Ohrring eines Mohren.  
 Für diese Welt ward sie zu schön geboren.  
 Den Mädchenschwarm durchstrahlt sie weit erhaben,  
 Gleich einer weißen Taube zwischen Raben.  
 Nach diesem Tanz versuch' ich's abzapfen  
 Und selig ihre zarte Hand zu fassen.  
 Bis heute lieb' ich nie. Mein Auge schwört,  
 Daß ich bisher von Schönheit nur gehört.

**Tybalt.**

Der Stimme nach ist Der ein Montague.

(Zu einem Diener:)

Geh', hole meinen Degen. — Wagt's der Fant,  
 Bernummt in eine Maske herzugehn,  
 Um unser Fest zu höhnen und beschimpfen?  
 Beim Adel Derer, denen ich entstammt,  
 Erschlag' ich Den, ich würde nicht verdammt.

**Capulet.**

Was sichts dich plötzlich an? Warum so wild?

**Tybalt.**

Er ist ein Feind, mein Ohm, ein Montague.  
 Ein Schimpf ist's, der an unserm Feste hängt,  
 Daß dieser Schuft sich heimlich eingedrängt.

**Capulet.**

Wer ist's? Der junge Romeo?

**Tybalt.**

Der Schuft des Namens.

**Capulet.**

Sei ruhig, bester Nefle, laß ihn gehn,  
 Er hält sich wie ein wacker Edelmann.  
 Die Wahrheit zu gestehn, Verona rühmt ihn

Als wohlherzogen tugendhaften Jüngling.  
 Ich möcht' ihm nicht um alles Gold der Stadt  
 In meinem Hause Schimpf begegnen lassen.  
 Sei duldſam alſo, achte nicht auf ihn,  
 Ich will es ſo, und ehrt du meinen Willen,  
 So blicke freundlich, glätte deine Stirn.  
 Die Hornesſalten paſſen ſchlecht zum Ball.

**Tybalt.**

Doch deſto beſſer zu dem Schuſt von Gaſt.  
 Ich leid' ihn nicht.

**Capulet.**

Ich ſage dir, du mußt.

Das wär' mir ſchön! Was nimmſt du dir heraus?  
 Bin ich der Herr hier oder du? Ei ſehſt doch!  
 Du leid'ſt ihn nicht? Bei meiner armen Seele,  
 In Aufruhr bringſt du mir die Gäſte noch!  
 Würſt gern allein der Hahn im Korb, nicht wahr?

**Tybalt.**

Es iſt 'ne Schande . . .

**Capulet.**

Meiſt du, Raſeweis?

Dir freilich iſt's ein Querſtrich, weiß, warum!  
 Mich ärgern iſt der rechte Weg! — Seid luſtig,  
 Ihr Herzenskinder — Fort, du biſt ein Geſt!  
 Sei ruhig, ſonſt — Mehr Licht! — ſonſt werd' ich dich  
 Zur Ruhe bringen! — Luſtig, liebe Kinder!

**Tybalt.**

Mein heißer Zorn im aufgedrungenen Frieden  
 Macht mir das Blut in allen Adern ſieden.  
 Die ſüße Luſt, die ſich auf dieſem Balle  
 Der Frechling ſtiehlt, ſie werd' ihm bittere Galle. (Ab.)

**Romeo**

(Julien's Hand ergreifend).

Wenn meine Hand ein Heiligthum entweiht,

So werden das zwei Pilger ſühnen müſſen:  
 Die Lippen ſind's, erröthend und bereit,  
 Die Spur des rauhen Drucks hinweg zu küſſen.

**Julie.**

Du tadeltſt, guter Pilger, mehr als billig  
 Die Hand für dieſen ſittſam frommen Gruß;  
 Den gönnt die Heilige dem Pilger willig,  
 Denn Hand in Hand iſt ja der Pilgerkuß.

**Romeo.**

Doch Heilige haben Lippen — Pilger auch.

**Julie.**

Gebet iſt ihr geziemender Gebrauch.

**Romeo.**

Sie beten ſchon. Erhöre ſie; erlaube,  
 Daß wie die Hände in einander ruhn,  
 O Heilige, nun auch die Lippen thun,  
 Verzweiflung würde ſonſt ihr frommer Glaube.

**Julie.**

Erhören darf die Heilige, nicht ſich regen.

**Romeo.**

So laß mich rauben den erſtehen Segen.

(Küßt ſie.)

Nun hat dein Mund die Sünde fortgenommen  
 Von meinen Lippen —

**Julie.**

Und ſie ſelbſt bekommen.

**Romeo.**

O ſüßer Vorwurf! Was ich gab, war ſündlich?  
 So gib mir's wieder.

**Julie.**

Du verſtehſt es gründlich.

**Amme.**

Die Mutter, Fräulein, wünscht ein Wort mit Euch . . .

**Romeo.**

Wer ist des Fräuleins Mutter?

**Amme.**

Frägt Ihr noch,  
Mein schöner junger Herr? Die Frau vom Hause,  
'ne gute Frau und klug und tugendhaft,  
Und ich, ich war die Amme ihrer Tochter,  
Mit der Ihr spracht — wer Die einmal bekommt,  
Ich kann's Euch sagen, der ist wohl gebettet.

**Romeo.**

Sie eine Capulet! In Feindes Hand  
Gab ich mein Leben hin als Unterpfand!

**Benbolio.**

Komm'; auf die Kiege geht die beste Lust.

**Romeo.**

Und ach, mit ihr der Friede meiner Brust.

**Capulet.**

Noch denkt mir nicht an's Fortgehn, werthe Herrn,  
Bereit ist noch ein muntres Trinkgelag.  
Besteht Ihr drauf? So habet meinen Dank.  
Ich dank' euch, werthe Herren; gute Nacht. —  
Mehr Fackeln her.

(Zu Capulet II.)

Wahrhaftig, es ist spät,

Ich will zu Bett.

(Alle ab, außer Julie und Amme.)

**Julie.**

Komm' her zu mir. Kennst du den Herren dort?

**Amme.**

Tiberio's Sohn, des alten, und sein Erbe.

**Julie.**

Und der dort eben aus der Pforte tritt?

**Amme.**

Der junge Mann? Mir dünkt, Petrucchio.

**Julie.**

Und der dicht hinter ihm, der gar nicht tanzte?

**Amme.**

Den kenn' ich nicht.

**Julie.**

Geh hin, erkund'ge dich nach seinem Namen.

(Für sich.)

Wenn Er gestanden hat am Traualtare,  
Dann wird mein Hochzeitsbett die Todtenbahre.

**Amme**

(zurückkehrend).

Er nennt sich Romeo; ein Montague  
Und Eures großen Feindes einz'ger Sohn.

**Julie.**

So lieb' ich Den, für den ich Haß empfand,  
Den ich zu früh gesehn, zu spät erkannt.  
Die Neigung hat ein Wunder nur geboren,  
Zu der mein Herz den Todfeind auserkoren.

**Amme.**

Was sagst du, Kind?

**Julie.**

Ein Spruch in Reimen ist's;  
Von einem Tänzer hab' ich ihn gelernt.

(Ruf hinter der Scene: Julie!)

**Amme.**

Komm', komm', die Gäste haben sich entfernt.

## Zweiter Aufzug.

### Prolog.

Ihr saht bereits die alte Neigung sterben;  
Die neugeborne will sie rasch beerben.  
Die heißbegehrten Reize sind erblichen  
Und machtlos nun, mit Juliens Reiz verglichen.

Nun liebt der Held und findet Gegenliebe  
Und wird in Feindes Haus zum Herzensdiebe.  
Zu naschen drängt es sie vom süßen Glücke,  
Im Köder sehn sie nicht des Hakens Lücke.

Ihm als dem Feinde schließen sich die Thüren;  
Wo trifft er sie zu heißen Liebeschwüren?  
Und sie, von ihm nicht minder hingerissen,  
Wie wird sie frei von größern Hindernissen?

Die Leidenschaft lehrt Zeit und Mittel wählen  
Und höchste Qual mit höchster Lust vermählen.

### Erste Scene.

Platz neben dem Garten Capulets.

Romeo.

Wie kann ich fort, wenn hier mein Herz verweilt?  
Zurück zur Sonne, dunkler Erdenstaub.

(Ersteigt die Mauer und springt in den Garten.)

(Benvolio, Mercutio treten auf.)

Benvolio.

Wo steckst du, Romeo?

Mercutio.

Der ist vernünftig  
Und hat sich heimgeschlichen in sein Bett.

Benvolio.

Er lief hieher, erstieg des Gartens Mauer  
Und sprang hinein. Ruf' ihn, Mercutio.

Mercutio.

Sogar beschwören will ich ihn. He, Romeo,  
Du Grillenfänger, Tollkopf, Liebesausbund,  
Nimm die Gestalt von einem Seufzer an,  
Erschein' und sprich, ein Reim genügt mir schon  
Wie Ach und Ungemach, wie Herz und Schmerz.  
Der Venus, meiner Frau Gebatterin,  
Gib ein gut Wort; häng' ihrem Sohn und Erben,  
Der Blindetuh spielt, dem verkappten Strauchdieb,  
Der so vortrefflich zielte, da der König  
Rophetua die Bettelbirne liebte,  
Schimpfnamen an. — Umsonst, er hört mich nicht,  
Er regt und rührt sich nicht, der Aff' ist todt; —  
So muß ich ihn in allem Ernst beschwören.  
Nimm's: Beim Glanz in Rosalindens Augen,  
Bei ihrer hohen Stirn, den Scharlachlippen,  
Dem zarten Fuß, dem Bein voll Muskelkraft,  
Den vollen Hüften und der Nachbarschaft  
Beschwör' ich dich in eigenster Gestalt.

Benvolio.

Wenn er dich hört, so wird er ärgerlich.

Mercutio.

Darüber nicht. Er hätte Grund zum Aerger,  
Wenn ich in seiner Liebsten Kreis 'nen Geist  
Besondrer Gattung steigen ließ' und stehn



Bis sie desselben starren Troß gebeugt; —  
 Das wäre wirklich Schimpf. Mein Anruf aber  
 Ist treu gemeint; im Namen seiner Liebsten  
 Beschwör' ich ihn, ihr selber Stand zu halten.

**Benvolio.**

Komm', er verbirgt sich unter diesen Bäumen  
 Und Umgang pflegt er mit der feuchten Nacht.  
 Er liebt ja blind und hat das Schwarze gern.

**Mercutio.**

Die blinde Liebe trifft vom Schwarzen fern.  
 Er sitzt wohl unter einem Mispelbaum  
 Und wünscht, sein Schatz wär' eine reife Mispel  
 Und fiel ihm in den Schoß. Nun, gute Nacht,  
 Freund Romeo, ich will in's warme Nest;  
 Dies Feldbett ist mir doch zum Schlaf zu kalt. —  
 Bist du bereit?

**Benvolio.**

Ja, komm'; wozu noch suchen;  
 Man merkt es, ungern wär' er aufgefunden.  
 (Beide ab.)

## Zweite Scene.

Capulets Garten.

**Romeo.**

Wer Narben höhnt, der fühlte niemals Wunden.

(Julie erscheint am Fenster.)

Doch still, was schimmert aus dem Fenster dort?  
 Mein Morgen ist's mit Julien als Sonne.  
 Du schöne Sonne, steig' und laß den Mond,  
 Den kranken, kummerblassen Neidhart, sterben.  
 Ja, neidisch ist die keusche Mondesgöttin,

Daß Eine, die sich ihrem Dienst gelobt,  
 Weit schöner ist als sie. Verlaß den Dienst;  
 Denn das Vestalinkleid von mattem Grün  
 Geziemt nur einer Thörin — wirf es ab.  
 Sie selber ist es, meine Liebe;  
 O wüßte sie doch, daß sie's ist!  
 Sie spricht, doch sagt sie nichts. Mein was thut's?  
 Ihr Auge redet — Antwort will ich geben —  
 Ich bin zu kühn, es redet nicht zu mir.  
 Das schönste Sternenpaar am Himmelszelt  
 Hat anderswo zu thun; so hat es denn  
 Als Stellvertreter, bis zur Wiederkehr,  
 Ihr Augenpaar auf ihrer Bahn zu funkeln.  
 Doch wie, wenn Beide wirklich Plätze tauschten?  
 Beschämen würd' ihr Antlitz dann die Sterne,  
 Wie Tageslicht die Lampe, droben aber  
 Aus Himmelshöhn ein Glanz herniederstrahlen,  
 Daß sich die Lerchen in die Lüfte schwingen,  
 Als wecke sie der Morgen zu Gefängen. —  
 Sie lehnt ihr Antlitz auf die Hand. — O wär'  
 Ich doch der Handschuh, der's berühren darf.

**Julie.**

Mein armes Herz.

**Romeo.**

O horch, sie spricht. —  
 Noch einmal sprich, du lichter Engelsbild!  
 Der Nacht ob meinem Haupt erscheinst du  
 So glorreich wie des Himmels Flügelbote  
 Dem aufgeschlagenen Blick der Sterblichen,  
 Die staunen mit zurückgebeugtem Hals,  
 Wie er auf langsam schwimmende Wolken tritt  
 Und weiter segelt durch des Aethers Rund.

**Julie**

(sich allein glaubend.)

Warum, o Romeo, bist du Romeo?

Verleugne deinen Vater, deinen Namen.  
Doch — wenn du das nicht willst, so schwöre nur.  
Du wollest mein Geliebter sein,  
Dinfort bin ich dann keine Capulet.

**Romeo**  
(für sich).

Erlauch' ich mehr noch oder soll ich reden?

**Julie.**

Es ist von dir dein Name nur mein Feind,  
Du bist ja doch du selbst, nicht Montague.  
Was ist denn Montague? Nicht Hand noch Fuß,  
Nicht Arm noch Antlitz noch ein andrer Theil.  
Ein andrer Name sei. Was liegt im Namen?  
Gleich lieblich würde, was man Rose nennt,  
Auch unter jedem andern Namen duften.  
Auch Romeo, nicht mehr Romeo genannt,  
Bewahrte die ihm eigene Vollendung,  
Denn keinem Titel hat er sie entliehn.  
Leg' ab den Namen Romeo, er ist  
Kein Theil von deinem Selbst, und nimm dafür  
Das meine ganz.

**Romeo.**

Ich halte dich beim Wort.  
Geliebter nenne mich, so bin ich neu getauft.

**Julie.**

Wer bist du nur, der so, gedeckt vom Schirm  
Der Nacht, mein Herz beschleicht?

**Romeo.**

Ich kann's  
Mit keinem Namen sagen; als dein Feind,  
Du theure Heilige, ist nun mir selbst  
Mein Name so verhaßt, daß — hätt' ich ihn  
Geschrieben hier, ich ihn zerreißen würde.

**Julie.**

Noch keine hundert Worte trank mein Ohr  
Von deinen Lippen; dennoch kenn't's den Ton.  
Bist du nicht Romeo, ein Montague?

**Romeo.**

Von Beidem Keines, wenn dir eins mißfällt.

**Julie.**

Wie kamst du her, o sag' es, und warum.  
Hoch, schwer ersteigbar ist die Gartenmauer.  
Für Dich ist diese Stätte Tod,  
Wenn hier dich einer meiner Vettern träfe.

**Romeo.**

Der Liebe Flügel trug mich leicht herüber,  
Ihr wehrt den Zutritt keine Wand von Stein,  
Und was sie kann, das darf und soll sie wagen;  
So frag' ich auch nach deinen Vettern nicht.

**Julie.**

Wenn sie dich sehen, bringen sie dich um.

**Romeo.**

Dein Auge droht mir größere Gefahr  
Als zwanzig ihrer Schwerter. Blicke hold,  
So bin ich gegen ihren Haß gefeit.

**Julie.**

Sie dürfen dich nicht sehn, nicht um die Welt.

**Romeo.**

Mich hüllt die Nacht in ihren Mantel ein.  
Liebst du mich nicht — so mögen sie mich finden;  
Willkommner wäre mir von ihrem Haß  
Der Tod, als Leben ohne deine Liebe.

**Julie.**

Wer zeigte dir den Weg zu diesem Ort?

**Romeo.**

Die Liebe, die mich erst zum Forschen trieb;  
 Sie lieh mir guten Rath und ich ihr Augen.  
 Ich bin kein Seemann, aber wär'st du fern,  
 Wie Küsten, die das fernste Meer bespült,  
 Ich wagte doch die Fahrt nach solchem Gut.

**Julie.**

Die Nacht bedeckt als Maske mein Gesicht,  
 Sonst würde mir, was du vernommen hast,  
 Mit mädchenhafter Scham die Wange röthen.  
 Gern thät' ich sittsam, gern verleugnet' ich,  
 Was ich gesagt — Fahr' hin, gezierte Schen!  
 Hast du mich lieb? Ich weiß, du sagst mir ja,  
 Und gelten soll dein Wort; doch wenn du schwörst,  
 So brichst du deinen Schwur vielleicht; es heißt,  
 Zum Liebesmeineid lächle Jupiter.  
 O wenn du liebst, mein trauter Romeo,  
 So sag' es glaubensvoll. Doch falls du meinst,  
 Ich habe mich zu schnell gewinnen lassen,  
 So will ich schmollen, launisch sein, mich sträuben; —  
 Doch werben mußt du, sonst um keinen Preis.  
 Ja, schöner Montague, ich bin zu warm,  
 Leichtfertig mag dir mein Benehmen dünken;  
 Allein verlaß dich drauf als Edelmann,  
 Ich werde treuer sein als andre Frauen,  
 Die schlauer sind, sich fremd und kalt zu stellen.  
 Ich will's gestehn, ich hätt' es auch gethan;  
 Doch du belauschtest meine treue Liebe,  
 Bevor ich es gewahrt; darum vergib  
 Und schilt nicht Leichtfinn meine Willigkeit,  
 Die dir die dunkle Nacht verrathen hat.

**Romeo.**

Ich schwör' es dir beim heiligen Monde dort,  
 Der Silber streut auf dieser Bäume Kronen . . .

**Julie.**

O schwöre nicht beim wandelbaren Mond,  
 Der seiner Scheibe Formen ewig wechselt;  
 Gleich unbeständig wird sonst deine Liebe!

**Romeo.**

Wobei denn soll ich schwören?

**Julie.**

Schwöre gar nicht;  
 Doch, wenn du willst, bei deinem holden Selbst,  
 Dem Götterbilde meiner Schwärmerei;  
 Dann glaub' ich dir.

**Romeo.**

Wenn meines Herzens Liebe . . .

**Julie.**

Mein, schwöre nicht. Wie sehr ich dein mich freue,  
 Ich freu' mich nicht des Bundes dieser Nacht.  
 (Er ist zu rasch, unüberlegt und plötzlich,  
 Er gleicht zu sehr dem Blik, der nicht mehr ist,  
 Bevor man sagen kann: es blizt! — Schlaf' wohl,  
 Du Trautester. Des Sommers warmer Hauch  
 Kann unsrer Liebe Knospe schön entfalten  
 Zur Blüthe, bis zum nächsten Wiedersehn.  
 Nun gute Nacht und selig süße Raft,  
 Wie du sie meiner Brust gegeben hast.

**Romeo.**

(So willst du scheiden? So soll ich entbehren?)

**Julie.**

Was könnt' ich dir denn heute noch gewähren?

**Romeo.**

Für mein Gelöbniß gib mir nun auch deins.

**Julie.**

Ich gab es dir, bevor du darum batst,  
 Und wollte doch, ich hätt' es noch zu geben.

**Romeo.**

Zurückziehn wolltest du's? Und dann, Geliebte?

**Julie.**

Freigiebig sein und dir es nochmals geben.  
Und dennoch wünsch' ich nichts als was ich habe,  
Mein Schatz ist unerschöpflich wie das Meer,  
Nicht minder tief als dieses meine Liebe;  
Ich habe desto mehr, je mehr ich dir  
Dahingegeben; — beide sind unendlich.

(Amme ruft hinter der Scene.)

Man ruft mich drinnen. Lebe wohl, Geliebter! —  
Sogleich, sogleich! — O Montague, sei treu!  
Wart' einen Augenblick, ich komme wieder. (Ab.)

**Romeo.**

O Nacht voll Seligkeit! Ich fürchte nur,  
Dies Alles ist ein Traum der Nacht, zu schön,  
Zu wonnevoll, um Wirklichkeit zu sein.

**Julie**

(wiederkehrend).

Ein Wort nur noch, mein theurer Romeo,  
Dann wirklich gute Nacht. Wenn du mich liebst  
In ehrenwerther Absicht der Vermählung,  
So gib mir morgen — denn als Boten send' ich  
Dir Jemand zu — Bescheid, an welchem Ort  
Und wann die Trauung vor sich gehen soll.  
Dann leg' ich dir mein ganzes Glück zu Füßen,  
Du sei mein Herr, dir folg' ich durch die Welt.

(Amme wie oben: Fräulein!)

**Julie.**

Sogleich — doch wenn du es nicht redlich meinst,  
Beschwör' ich dich . . .

**Amme**

(wie oben).

Nun, Fräulein!

**Julie.**

Komm' ja schon! —

. . . So wirb nicht mehr und laß mich meinem Gram.  
Ich schicke morgen.

**Romeo.**

Himmel, sei mein Zeuge!

**Julie.**

Nun gute Nacht viel tausendmal! (Ab.)

**Romeo.**

Dir fern zu sein ist tausendsache Qual.  
Ach, umgekehrt, wie Knaben hin zur Schule  
Verdroffen ziehn, heraus sich freudig drängen,  
So hebt die Liebe, hin zur süßen Buhle,  
Gar stolz ihr Haupt und läßt es heimwärts hängen

**Julie**

(wiederkehrend).

St! Romeo! — Lieber mit des Falkners Ruf  
Lockt' ich zurück mein edles Federspiel!  
Abhängigkeit ist heiser, darf nur flüstern,  
Des Echo's Grotten würd' ich sonst zersprengen  
Und heiserer machen ihren luft'gen Mund  
Als meinen mit dem Rufe Romeo.

**Romeo.**

Mit meinem Namen ruft mich meine Seele!  
Wie silber süß gleich sanfter Musikk  
Bei Nacht in's Ohr der Ton der Liebe klingt!

**Julie.**

Mein Romeo!

**Romeo.**

Mein . . .

**Amme**

(wie oben).

Fräulein!



**Julie.**

Sag', wann soll

Ich morgen zu dir schicken?

**Romeo.**

Gegen neun.

**Julie.**

Verlaß dich drauf. — Ein Jahr ist jede Stunde.  
Ich wollte — Ja, was wollt' ich dir noch sagen?

**Romeo.**

So laß mich bleiben, bis du dich bestimmst.

**Julie.**

Erst recht vergeß ich's dann, damit du bleibst,  
So glücklich fühl' ich mich in deiner Nähe.

**Romeo.**

Dann bleib' ich, daß du ferner noch vergessest  
Und Ich vergesse, daß ich anderwärts  
Noch heimisch bin, als hier bei dir allein.

**Julie.**

Fast Morgen ist's, ich wollte nun, du gingst,  
Doch weiter nicht, als man ein Vögelchen  
Ein wenig hüpfen läßt von seiner Hand  
(Wie 'n armer Schelm in Ketten sich ergeht);  
Man zieht's, in liebevoller Eifersucht  
Auf seine Freiheit, an der seidnen Schnur  
Gar bald zurück.

**Romeo.**

Wär' Ich dein Vögelchen!

**Julie.**

Ach ja! Doch ich liebteste dich zu Tode.  
Nun gute Nacht und nochmals gute Nacht.  
Des Scheidens Herzeleid ist süß; ich nähme  
Am liebsten Abschied, bis der Morgen käme. (ab.)

**Romeo.**

So nehmet eure Wohnung, Schlaf und Friede,  
In ihrer Brust, auf ihrem Augenlide.  
O wär' ich selber Schlaf und Friede nun,  
Um sanft und süß an solchem Ort zu ruhn!  
Ich will zum frommen Klausner; dem vertrau' ich  
Mein hohes Glück, auf seine Hülfe bau' ich. (ab.)

### Dritte Scene.

Einsiedelei. Bruder Lorenzo, ein Körbchen tragend.

**Lorenzo.**

Aus lichtumsäumten Dämmerwolken lacht  
Der heitre Morgen an die ernste Nacht.  
Das Dunkel taumelt wie ein Trunkenbold  
Bom Wege fort, den Titans Wagen rollt.  
Bevor das Sonnenauge glühend blinkt,  
Den Tag erwärmt, den Thau der Fluren trinkt,  
Sei dieser Korb gefüllt mit starken Kräutern,  
Um Gift daraus und Arznei zu läutern. —  
Der Erde ward zu Theil ein Doppelloos  
Als alles Verdens Grab und Mutter Schooß.  
Wie mannigfach, aus diesem Schooß erzeugt,  
Und nur an dieser Einen Brust gesäugt,  
Die Kinder sind, an tausend Kräften reich,  
Keins ohne Werth, doch keins dem andern gleich!  
Es liegt ein großer Schatz von Segensgaben  
Im Kraut versteckt und im Gestein begraben.  
Auch das Geringsste, das die Erde nährt,  
Bergilt es ihr durch ganz besondern Werth;  
Doch auch das Beste stiftet, falsch verwendet,  
Ein Unheil an, das seine Herkunft schändet; —  
Wie Mißbrauch Tugend selbst in Laster wandelt,

Das Laster selbst zuweilen würdig handelt.  
 Sowohl Genesungskraft als Gift umfaßt  
 Dies Blümchen hier im zarten Stengelbaß.  
 Man riecht's: — durch alle Glieder strömt Behagen; —  
 Man schmeckt's: — das Herz hört plötzlich auf zu schlagen.  
 So lagert auch im menschlichen Gemüthe  
 Ein Gegnerpaar, die Bosheit und die Güte,  
 Und bald vom Todeswurm zerfressen siecht  
 Das Kraut, in welchem Arges überwiegt.

(Romeo tritt auf.)

**Romeo.**

Guten Morgen, Vater!

**Lorenzo.**

Tecum Dominus!

Wer bietet mir so früh schon holden Gräß?  
 Mein junger Sohn, ein wildes Blut beweist  
 Wer seinem Bett so zeitig sich entreißt.  
 Die Sorge wacht im Auge jedes Alten,  
 Den Schlaf aus ihrer Wohnung fern zu halten;  
 Doch wo die Jugend, frisch und frei von Kummer,  
 Die Glieder streckt, da thront der goldne Schlummer.  
 Dich scheucht' ein Wirrwarr im Gemüth unstreitig  
 Vom Lager auf, sonst kämst du nicht so zeitig.  
 Vermuth' ich falsch? Hat Romeo die Nacht  
 Ganz außerhalb des Bettes zugebracht?

**Romeo.**

Getroffen! Süß verbracht, und nicht im Schlafe.

**Lorenzo.**

O Herr, erlaß dem Sünder seine Strafe!  
 Du warst bei Rosalinden wohl?

**Romeo.**

O nein,

Der Name soll fortan vergessen sein.

**Lorenzo.**

Brav, lieber Sohn. Allein wo warst du, sage! —

**Romeo.**

Ersparen will ich dir die zweite Frage.  
 Beim Feind verbracht' ich eine Festesstunde  
 Und dort empfing ich plötzlich eine Wunde;  
 Doch auch mein Gegner blieb nicht wundenfrei; —  
 Uns Beiden gib nun heil'ge Arzenei.  
 Nein, frommer Freund, ich hege keinen Groll,  
 Ich will was auch dem Feinde helfen soll.

**Lorenzo.**

Du sprichst mir zu verblümt in deiner Hast.  
 Ich bitte, rede schlicht und sei gefaßt.  
 Denn wer in Rathseln beißet, lieber Sohn,  
 Den absolvirt man auch im Rathsellon.

**Romeo.**

So zeig' ich dir mein Herz: in Flammen steht's,  
 Es liebt die schöne Tochter Capulets.  
 Sie gab in Tausch ihr Herz mir für das meine,  
 Und du, dieweil wir einig sind, vereine  
 Durch Trauung uns. Wo, wann wir uns gefunden  
 Und wie wir uns durch Schwur um Schwur verbunden  
 Das will ich unterwegs dir erzählen,  
 Nur füge dich, noch heut uns zu vermählen.

**Lorenzo.**

Beim heil'gen Franz! das nenn' ich flatterhaft!  
 So rasch verbrauchte deine Leidenschaft  
 Für Rosalinde? — Nur in die Gestalt  
 Vergassst dich dein — Blick, dein Herz war kalt.  
 Jesus Maria! Wie viel salzig Naß  
 Wusch ihretwegen dir die Wangen blaß!  
 Das Pflänzchen Liebe hast du reich begossen  
 Mit Thränen — seine Frucht bleibt ungenossen.  
 Dein Seufzen schien die Sonne zu aufblühen —

Noch klingen mir davon die alten Ohren.  
 Ich sehe hier die Spur auf deinen Wangen  
 Von einer Thräne noch nicht ganz vergangen.  
 Wenn du das warst und dein dies Liebesleid,  
 So war dein Weh, dein Wesen ihr geweiht.  
 Bist du verwandelt? Nun, so sprich mir nach:  
 Ein Weib mag fallen, ist ein Mann so schwach.

**Romeo.**

Hast du nicht meine Neigung oft gescholten?

**Lorenzo.**

Dem Schwärmen, nicht der Liebe hat's gegolten.

**Romeo.**

Oft rieth'st du mir, die Neigung zu ersticken.

**Lorenzo.**

Nie, dich in eine zweite zu verstricken.

**Romeo.**

O tadle nicht. Mein jetziges Verlangen  
 Ist hold erhört, ist Geben und Empfangen;  
 Doch Rosalinde . . .

**Lorenzo.**

Wußte, nur 'ne Fibel  
 Und noch kein Lesebuch war dein Geliebte.  
 Doch laß uns gehn, mein junger Sauswind,  
 Weil Eines mich für deinen Wunsch gewinnt:  
 Die beiden Häuser kann der Bund bewegen,  
 Den alten Haß in Liebe beizulegen.

**Romeo.**

Nun fort von hier. Ich bin in großer Eile.

**Lorenzo.**

Der Hastige strauchelt. Eile, — doch mit Weile.

(Beide ab.)

## Vierte Scene.

Straße. **Benvolio, Mercutio.**

**Mercutio.**

Wo zum Teufel mag Romeo stecken? Kam er diese Nacht  
 nicht nach Hause?

**Benvolio.**

Nach seines Vaters Hause nicht; ich sprach seinen Diener.

**Mercutio.**

Diese Rosalinde, das blasse Weibsbild ohne Herz, quält ihn  
 dermaßen, daß er noch überschnappt.

**Benvolio.**

Tybalt, der Verwandte des alten Capulet, hat einen Brief an  
 Romeo bei dessen Vater abgeben lassen.

**Mercutio.**

Ohne Zweifel eine Forderung.

**Benvolio.**

Romeo wird ihm nichts schuldig bleiben.

**Mercutio.**

Einen Antwortsbrief allerdings nicht; denn seine Worte weiß  
 er zu stellen.

**Benvolio.**

Nach seinen Mann.

**Mercutio.**

Der arme Junge ist ja schon halbtodt, durchbohrt von den  
 dunkeln Augen der blassen Hexe, erschossen durch's Ohr mit einem  
 Liebeslied. Der kleine blinde Schütz hat ihm das Herz mittlen ent-  
 zwei gespalten. Ist er der Mann danach, es aufzunehmen mit  
 einem Tybalt?

**Benvolio.**

Was ist denn Tybalt so Besonderes?

**Mercutio.**

Kein Mondscheinprinz, das kannst du mir glauben, sondern der herzhafte Großmeister aller Ehrenhändel. Er führt die Klinge wie man nach Noten singt, so gut versteht er's Takt zu halten, zu pausiren und einzusehen: — Eins, zwei — und in deiner Brust sitzt Nummer drei. Der weiß Einen zu spießen mitten durch ein seidnes Knöpfchen. Ein Raufbold ist er, im Cartel, auf Mensur ein Kenner ersten Ranges. „Eine göttliche Terz, eine capitale Finte!“ — Die Pest über diese flüsternden, aufgespreizten Bra-marbasse mit ihrem Kauderwälsch neugedrehter Phrasen. „Magnifik, auf Taille! — Superber Kerl — Jamoses Mensch!“ — Was sagt ihr dazu, Großväter! Ist es nicht ein Jammer, daß wir so heimgesucht werden durch diese ausländischen Schmeißfliegen, diese Tröbder mit verrotteten Anstandsbegriffen, diese Par-donnusjös der neuesten Schule, die eine andre oberste Klasse bilden möchten und auf der Bank der untersten noch nicht zu sitzen wissen ohne Flegelei.

(Romeo tritt auf.)

**Benbolio.**

Da kommt eben Romeo.

**Mercutio.**

Ohne seinen Roggen, wie 'n geräucherter Hering. O Fleisch, Fleisch, was bist du Fisch geworden! — Nun ist er für Liebesklagen in Petrarca's Manier. Dessen Laura war gegen seine Liebste nur ein Küchenmensch, und sie hatte doch wahrlich einen bessern Schatz, sich bereimen zu lassen. Gegen sie war Dido eine Schlunze, Cleopatra ein Zigeunerweib, Hero und Helena Mezen und Nacht-eulen. — Bon jour, Signor Romeo! Da hast du einen französischen Gruß für deine französischen Pluderhosen. — Uebrigens hast du uns heute Nacht in schlechter Münze bezahlt.

**Romeo.**

Nämlich?

**Mercutio.**

Du gabst Fersengeld.

**Romeo.**

Gelt, ihr konntet euch keinen Vers daraus machen? Nimm's mir nicht übel, guter Mercutio, ich hatte Wichtiges vor, und da darf man die Höflichkeit wohl einmal außer Acht lassen.

**Mercutio.**

Dein Wiß hat wieder Schneide und du sprichst schlicht und vernünftig. Der verliebte Faselhans ist wieder Romeo. — Was ist mit dir vorgegangen?

(Amme und Peter treten auf.)

**Romeo.**

Still, hier gibt's einen Hauptspaß.

**Benbolio.**

Segel ahoi!

**Mercutio.**

Sogar zwei, Rittel und Unterrock.

**Amme.**

Peter!

**Peter.**

Befehlen?

**Amme.**

Meinen Fächer, Peter.

**Mercutio.**

Guter Peter, sei folgsam, gib ihr den Fächer zum Vorhalten, denn die Falten in ihrem Fächer sind feiner als die Furchen in ihrem Vordertheil.

**Amme.**

Schönen guten Morgen, ihr Herrn.

**Mercutio.**

Schönen guten Abend, schöne Dame.

**Amme.**

Warum denn schon guten Abend?



**Mercutio.**

Ihr wißt nicht, was die Uhr ist? So steht wohl kein Zeiger mehr in Euerm Zifferblatt?

**Amme.**

Pfui, was seid Ihr für ein gemeiner Kerl! — Ihr Herrn, könnt Ihr mir nicht sagen, wo der junge Romeo zu finden ist?

**Romeo.**

Sagen kann ich's Euch schon; aber der junge Romeo wird älter sein, wann Ihr ihn gefunden habt, als er war, weil Ihr ihn suchtet. Ich bin der jüngste des Namens, in Ermanglung eines Schlechteren.

**Amme.**

Wenn Ihr es seid, so wünsch' ich Euch in'sgeheim zu sprechen.

**Benbolio**

(Bei Seite zu Mercutio).

Sie kommt ihn zu einem kleinen vertraulichen Nachteffen einladen.

**Mercutio**

(ebenso).

Spargelgemüs mit Beilage.

**Romeo.**

Was witterst du, Mercutio?

**Mercutio.**

Eine Makrele in der alten Schachtel. — Wollen wir bei deinem Vater zu Mittag essen?

**Romeo.**

Gut, ich komme nach.

**Mercutio.**

Gehabt Euch wohl, Allerschönste, denn ein schönes Alter habt Ihr, alte Schönheit.

**Amme.**

Sagt mir nur, was ist das für ein dreister Gesell, der nichts als Flausen im Kopf hat?

**Romeo.**

Ein Mann, gute Frau, der sich selbst gern reden hört und in einer Minute mehr spricht als er in einem Monat verantworten kann.

**Amme.**

Er soll nur gegen mich etwas sagen, ich werd' ihn herunterkriegen, mag er auch Boten reißen so viel er will, und noch zwanzig solcher Windbeutel dazu, und wenn ich's nicht kann, so find' ich schon die Leute dazu. So 'n Lausfeker! Gehöre nicht zur Sippschaft solcher Lüdriane und bin auch keins von seinen Schäkermädels. (zu Peter) Und du Maulaff mußt auch dabei stehn und ruhig zusehn, wie jeder Pümmel mich aufzieht nach seinem Belieben.

**Peter.**

Hab' keinen Aufzug wahrgenommen, sonst hätt' ich selbst blank gezogen, das könnt Ihr schon glauben, denn ich bin eben so schnell bei der Hand wie irgend Einer, wo die Gelegenheit gut ist, einander in die Haare zu gerathen.

**Amme.**

Der Lauswenzel! Ich zittre noch am ganze Leibe, so hab' ich mich geärgert. — Auf ein Wort, Herr, und wie gesagt, mein Fräulein hat mir befohlen, Euch aufzusuchen. Was ich Euch bestellen soll, will ich für mich behalten, aber das sag' ich Euch, wenn Ihr sie in die Fichten führt, so wäre das recht unanständig von Euch, denn das Fräulein ist blutjung, müßt Ihr wissen, und eine Schlechtigkeit wär's, die zum Besten zu haben.

**Romeo.**

Empfehl mich deinem Fräulein; ich beth eure . .

**Amme.**

Das ist ja prächtig! Seid ein redlich Herz; das will ich ihr wieder sagen. Wie wird sie da glücklich sein.

**Romeo.**

Was willst du ihr denn sagen? Gib doch erst Achtung.

**Amme.**

Ich will ihr erzählen, daß Ihr bethenert. Das ist ein ehrenwerther Antrag, mein' ich; daran erkennt man den Edelmann.

**Romeo.**

Sie soll es einzurichten suchen, sag' ihr,  
 Daß sie heut Nachmittag zur Beichte geht.  
 Wann sie gebeichtet in Lorenzo's Kause,  
 So findet dort auch unsre Trauung statt.  
 Nimm eine Kleinigkeit für deine Mühe.

**Amme.**

Nein, keinen Pfennig, Herr . . .

**Romeo.**

Nimm, sag' ich, nimm!

**Amme.**

Heut Nachmittag? Verlaßt Euch drauf, sie kommt.

**Romeo.**

Erwarte meinen Diener, gute Frau,  
 Noch diese Stunde hinter der Abtei.  
 Er soll 'ne Leiter dir von Schnüren bringen,  
 Auf dieser will ich heimlich in der Nacht  
 Den höchsten Gipfel meines Glücks erklimmen.  
 Jetzt lebe wohl. Sei treu, ich lohn' es dir;  
 Bestelle deinem Fräulein meinen Gruß.

**Amme.**

Gesegn' Euch's Gott. Doch hört, noch Eins.

**Romeo.**

Was ist's?

**Amme.**

Ist Euer Diener treu? Das Sprichwort sagt:  
 Daß ein Geheimniß ihrer zwei bewahren  
 Gelingt, wofern es Einer nur erfahren.

**Romeo.**

Getrost, mein Diener ist so treu wie Gold.

**Amme.**

Schön, Herr. Mein Fräulein ist das reizendste Geschöpfchen  
 von der Welt. Du liebe Zeit, wenn ich denke, wie sie noch so

ein kleines Klappermäulchen war! — Da ist auch schon ein Edelmann in der Stadt, Paris heißt er, der möchte gar zu gern anbeißen. Sie aber, die liebe gute Seele, hat ihn just so lieb, als ob er 'ne Kröte wäre, 'ne leibhaftige Kröte. Ich necke sie wohl einmal und sage, der Paris, das wäre der rechte Mann für sie, aber verlaßt Euch drauf, dann wird sie jedesmal freidebleich. Ist aber die Rede von Romeo, da wird sie roth wie 'ne Rose, und des gleichen Anfangs wegen hat sie auf Rosen und Romeo allerliebste Sprüchelchen, daß Ihr eure Freude dran hättet zu zuhören.

**Romeo.**

Grüße das Fräulein.

**Amme.**

Vieltausendmal. — Peter!

**Peter.**

Befehlen?

**Amme.**

Vorwärts Marsch!

(Beide ab.)

## Fünfte Scene.

Capulet's Garten.

**Julie.**

Schlag neun schickt' ich die Amme; sie versprach  
 Zurück zu sein in einer halben Stunde.  
 Sie hat ihn wohl verfehlt? Das kann nicht sein.  
 O, sie ist lahm! Der Liebe Boten müßten  
 Gedanken sein, die zehnmal schneller noch  
 Von himmen gleiten, als der Sonnenstrahl  
 Die Schatten jenseits dunkler Höhen jagt.  
 Drum ziehn der Liebe Wagen flinke Tauben  
 Und windschnell ist Cupido's Flügelpaar. —  
 Die Sonne hat den Gipfelpunkt erreicht  
 Der Tagesfahrt; drei lange Stunden sind's

Von neun bis zwölf — Sie kommt noch immer nicht.  
 O fühlte sie mit warmem Jugendblut,  
 Sie stöße wie ein Ball behende hin  
 Und her, geschnellt von meinem Wort und seinem.  
 Als ob es nur noch halb lebendig sei,  
 So schleicht das Alter, träg und schwer wie Blei.

(Amme, Peter treten auf.)

O Gott! sie kommt. Was bringst du, Honigämmchen?  
 Du triffst ihn doch? — Erst schicke den da fort.

Amme.

Peter, du kannst warten an der Pforte.

(Peter ab.)

Julie.

Nun, Mütterchen? — O Gott, du blickst so trüb!  
 Gib freudig Nachricht, wäre sie auch schlimm;  
 Und ist sie gut, verdirb mir die Musik  
 Nicht durch den Vortrag mit so saurer Miene.

Amme.

Geduld, Geduld! Ich bin ja wie geräbert.  
 's war ein Gerenn, mir thum die Knochen weh.

Julie.

Daß du die meinen hättest, ich deine Nachricht.  
 So rede, liebste Amme, rede doch.

Amme.

Nach könnt Ihr nicht ein Augenblickchen warten?  
 Ihr seht es doch, ich bin ganz athemlos.

Julie.

Das nennst du athemlos und hast genug  
 An Athem, um dich athemlos zu nennen?  
 Du brauchst mehr Zeit, dein Bögen zu entschuld'gen.  
 Als der verzögerte Bericht erheischt.  
 Bringst du mir gute Nachricht oder schlimme?  
 Das will ich wissen. Alles Nähere  
 Hat Zeit; drum sage nur, gut, oder schlecht?

Amme.

Je nun, Ihr habt eine einfache Wahl getroffen. Ihr ver-  
 steht's eben nicht, Euch einen Mann auszusuchen. Romeo! —  
 Ja, das ist mir der Rechte! Es ist wahr, sein Gesicht ist hübscher  
 als anderer Leute ihr's, sein Bein aber geht über jedes Manns-  
 Bein, und was die Hand anlangt und den Fuß und die Statur,  
 wiewohl man über dergleichen Dinge nicht reden soll, die sind un-  
 vergleichlich. Er ist gerade kein Muster von Höflichkeit, aber sanft  
 wie 'n Lamm, verläßt Euch drauf. Greif' zu, Glückskind, und  
 dank' deinem Schöpfer. — Ihr habt doch nicht schon zu Hause Mit-  
 tag gegessen?

Julie.

Nein, nein. — Das Alles weiß ich längst; doch sprich,  
 Was er gesagt von unsrer Trauung; — rasch!

Amme.

Es ist entsetzlich, wie der Kopf mir schmerzt!  
 Drin schlägt's, als müßt' er mir in Stücke springen.  
 Und gar mein Rücken! Gott vergeb' es Euch,  
 Wenn ich von all dem Hinundhergelauf  
 In euerm Dienst mir noch die Schwindsucht hole.

Julie.

Daß du nicht wohl bist, thut mir wahrlich leid;  
 Doch laß mich hören, liebes, trautes Herz,  
 Was mein Geliebter sagt.

Amme.

Er sagt —, als wackerer, ehrenwerther Mann,  
 Der höflich ist und gut und hübsch dazu  
 Und tugendhaft, verläßt Euch drauf . . .  
 Wo ist denn eure Mutter?

Julie.

Wo meine Mutter ist? Je nun, im Hause,  
 Wo sonst? Du gibst mir senderbare Antwort:  
 „Der Liebste sagt, als ehrenwerther Mann:  
 Wo ist denn eure Mutter?“

**Amme.**

Heil'ge Jungfrau,  
Seid Ihr so hitzig! Schau! Kommt Ihr mir so?  
Ist das der Balsam für mein Gliederweh?  
Thut künftig eure Botengänge selbst.

**Julie**

(für sich).

Wer wickelt mir den wirren Knäuel ab?

(Laut.)

Ich bitte, sprich, was sagte Romeo?

**Amme.**

Habt Ihr Erlaubniß, heut zu beichten?

**Julie.**

Ja.

**Amme.**

So macht Euch auf zum Klausner; denn da steht  
Ein Mann bereit, um Euch zur Frau zu machen.  
Nun steigt das Schelmenblut in's Angesicht!  
Was Neues nur, so kleidet sich's in Scharlach.  
Ihr geht in's Kirchlein, ich 'nen andern Weg,  
Nach einer Leiter; denn der Liebste muß,  
Wann's finster ist, ein Vogelnest erklettern.  
Ihr habt die Lust, ich Packgaul nur die Last,  
Doch seid auf Beides heute Nacht gefaßt. —  
Fort! Ihr zum Klausner, ich vorerst zum Essen.

**Julie.**

O hohes Glück! — Dir will ich's nie vergessen.

(Beide ab.)

### Sechste Scene.

Lorenzo's Kutsche. Lorenzo. Romeo.

**Lorenzo.**

Der Himmel sei der heiligen Handlung hold,  
Daß künft'ges Leid uns keinen Vorwurf mache.

**Romeo.**

So soll es sein; doch was auch kommt an Leid,  
Es wiegt mir nimmer das Entzücken auf,  
Sie flüchtige Minuten anzuschau.  
Verbinde du mit frommem Spruch die Hände,  
Dann wüthte selbst der Liebesmörder Tod;  
Sie mein zu nennen ist mir schon genug.

**Lorenzo.**

So wilde Freude nimmt ein wildes Ende  
Und ihr Triumph ist Tod, wie sich im Ruß  
Das Feuer und das Pulver schnell verzehren.  
Des Honigs Uebermaß an Süßigkeit  
Ist widerlich und stumpft die Ekstase ab.  
Wer mäßig liebt, der liebt um desto länger;  
Trägheit und Hast sind beide schlechte Gänger.

(Julie tritt auf.)

Das Fräulein kommt. Ein Fuß, so leicht wie der,  
Wird nie des Ganges harten Riez vernutzen:  
Wer liebt, besteige selbst den Sommerfaden,  
Der müßig hinschwebt in der blauen Luft;  
Er trägt ihn, denn er ist nur eitler Wunsch.

**Julie.**

Ein Beichtkind, Pater, wünscht Euch guten Abend.

**Lorenzo.**

Dir danke Romeo, Kind, für sich und mich.

**Julie.**

Ich grüß' auch ihn — sonst dankt er mir um nichts.

**Romeo.**

Ist deiner Freude Maß, o Julie,  
Gleich übertoll, doch größer deine Kunst  
Es darzuthun, so fülle nun dein Athem  
Die Luft mit Süßigkeit, und Wunderklang  
Laß offenbaren all die Seligkeit,  
In der sich unsre Herzen hier begegnen.

Shakespeare. V.



**Julie.**

Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten,  
Ist stolz auf sich und prahlt mit keinem Schmuck.  
Nur Bettler können ihre Habe zählen;  
Ich ward an Liebe überschwänglich reich,  
Die Hälfte meines Schatzes wär' unschätzbar.

**Lorenzo.**

Nun kommt und laßt uns rasch zu Werke gehn.  
Denn, mit Verlaub, allein dürst Ihr nicht bleiben,  
Erst muß der Kirche Spruch Euch einverleiben.

**Dritter Aufzug.****Erste Scene.**

Öffentlicher Platz. Benvolio, Mercutio, Page, Diener

**Benbolio.**

Laß uns nach Hause gehn, Mercutio.  
Der Tag ist heiß, die Capulets sind aus;  
Wenn wir sie träfen, gäb' es Rauferei,  
Die Hitze bringt das tolle Blut zum Sieden.

**Mercutio.**

Du bist von der Sorte, die beim Eintreten in's Wirthshaus  
mit dem Degen auf den Tisch klopft und ausruft: Gott gebe, daß  
ich dich nicht nöthig habe. Raum aber spüren sie das zweite Glas,  
so ziehn sie blank gegen den Zapfungen, wo sie's allerdings nicht  
nöthig hätten.

**Benbolio.**

So, zu dieser Sorte rechnest du mich?

**Mercutio.**

Du bist ein Hitzkopf wie irgend Einer in Italien, eben so leicht-  
sinnig wild, eben so wild im Leichtsinn.

**Benbolio.**

Und was noch weiter Alles?

**Mercutio.**

Gäh' es zwei deines Schlags, so hätten wir bald keinen, denn sie würden sich gegenseitig umbringen. Du fängst Handel an, weil Jemand ein Haar mehr oder weniger im Bart hat als du, oder weil er sich untersteht, Nüsse zu knacken, obgleich du nußbraune Augen hast. Dein Kopf steckt voll Handelsucht wie'n Ei voll Dotter, obgleich dir dafür dein Schädel schon hohl geklopft worden ist wie ein Windei. Du handelst mit Einem an, weil er hustete und deinen Hund weckte, der im Sonnenschein schlief. Fuhrst du nicht einem Schneider an den Kragen, weil er schon vor Ostern sein neues Wams trug? einem andern, weil er seine neuen Schuhe mit altem Bunde zuschnürte? Und du willst mich hofmeistern wegen Handelsucht?

**Benvolio.**

Wär' ich so streitsüchtig wie du, Jedermann würde ein Geschäft damit machen, mein Leben auf anderthalb Stunden zu versichern. — Aber bei meiner Seele, da kommen die Capulets!

(Tybalt und Anhang treten auf.)

**Mercutio.**

Bei meiner Sohle, mich kümmert's nicht.

**Tybalt.**

Schließet euch mir dicht an, ich will mit ihnen reden. Guten Abend, ihr Herren. Ein Wort mit Einem von euch.

**Mercutio.**

Ein Wort, und nur mit Einem von uns? Legt etwas zu, laßt es ein Wort und einen Schlag sein.

**Tybalt.**

Sollt mich dazu bereit genug finden, wenn ihr mir Anlaß gebt.

**Mercutio.**

Ihr wartet auf's Geben? Könnt Ihr ihn Euch nicht nehmen?

**Tybalt.**

Mercutio, du gehörst zu Romeo und pflegst ihn zu begleiten.

**Mercutio.**

Gehör' ich? Zu begleiten pfleg' ich ihn? Die Bemerkung find' ich sehr ungehörig. Begleiten! Ist etwa Romeo ein Bänkelsänger und ich ein Fidler, der die Begleitung spielt? Wart', ich will dir zum Tanzen aufspielen, und gehörig, daß dir das Hören vergeht; hier ist mein Fidelbogen.

**Benvolio.**

Wir sprechen hier auf öffentlicher Straße;  
Zieht euch zurück, wo ihr allein seid, oder  
Verhandelt euern Hader kalten Bluts;  
Hier heften Aller Augen sich auf uns.

**Mercutio.**

Was weiter! Augen sind zum Sehn bestimmt!  
Ich, Jemand zu Gefallen weichen, Ich?

(Romeo tritt auf.)

**Tybalt.**

Zieht Ihr in Frieden; der da dient mir besser.

**Mercutio.**

Gehängt sein will ich, wenn Euch dieser dient.  
Zwar — folgen wird er Euch, — zum Stellbischen,  
Nach Euer Gnaden dort nach Zug bedienen.

**Tybalt.**

Dir weiß ich keinen bessern Liebesgruß  
Als diesen, Romeo: Du bist ein Schurke.

**Romeo.**

Ich habe Ursach', dich zu lieben, Tybalt,  
Und minder als ich sollte, zürn' ich dir  
Um diesen Gruß. Ein Schurke bin ich nicht; —  
Leb' wohl, ich sehe, daß du mich erkennst.

**Tybalt.**

Nicht so beschwichtigtst du den Unglimpf, Knabe,  
Den du mir angethan. Keh' um und zieh'.

**Romeo.**

Dich hab' ich nie beleidigt, glaub' es mir;  
 Ich hab' dich lieber, als du ahnen kannst,  
 Bevor du weißt, weshalb. O Capulet —  
 Der Name ist mir theuer wie mein eigner —  
 Du kannst dich damit wohl zufrieden geben.

**Mercutio.**

So zahm und ehrlos kriecht er ihm zu Kreuz?  
 Er weicht dem Virtuosen des Rappiers!  
 Tybalt, du Rattenfänger, her zu mir!

**Tybalt.**

Was willst denn Du von mir?

**Mercutio.**

Nichts Werthvolles, nur dein Leben. Zieh' deinen Fledermisch  
 bei den Ohren aus dem Futteral, aber flugs, sonst wird dir meiner  
 um deine eignen Ohren sausen, ohne darauf zu warten.

**Tybalt.**

Stehe zu Dienst.

(Zieht.)

**Romeo.**

Ruhig, Mercutio. Steck' ein.

**Mercutio.**

Vorwärts, Fechtmeister.

(Sie fechten.)

**Romeo.**

Benvolio, zieh', schlag' ihre Degen nieder.  
 Schämt euch, ihr Herrn, stellt ein die Kauferei.  
 Tybalt, Mercutio, der Fürst verpönte  
 Hier in Verona jeden Friedensbruch.  
 Halt, Tybalt, halt, Mercutio, lieber Freund . . .

(Tybalt und Anhang ab.)

**Mercutio.**

Ich bin verwundet.

Die Pest auf beide Häuser! — Ich bin hin.  
 Ist er schon fort und hat nichts abgekrigt?

**Benvolio.**

Verwundet bist du?

**Mercutio.**

Geschrammt, geschrammt! — Verwünscht — es ist genug!  
 Wo steckt mein Bursch'? Geh', Schuft, nach einem Arzt.

(Page ab.)

**Romeo.**

Sei getrost, viel kann die Wunde nicht zu bedeuten haben.

**Mercutio.**

Ein Brunnen ist tiefer, eine Kirchenthür breiter, aber ihren  
 Zweck erfüllt sie hinlänglich. Frage morgen bei mir an, und du  
 wirst einen ernsthaften Mann finden. Für diese Welt, verläßt  
 euch drauf, ist mir der Spaß versalzen. Die Pest auf eure beiden  
 Häuser! O daß ein Hund, eine Ratte, eine Maus, eine Kaze  
 einen Mann zu Tode kraken darf! Der Brählhans, der Schwindler,  
 der Schurke, der nach dem Rechenbuche sieht! — Zum Teufel,  
 warum kamst du zwischen uns? Unter deinem Arm erhielt ich den  
 Stoß.

**Romeo.**

Ich habe es gut gemeint.

**Mercutio.**

Benvolio, hilf mir in ein Haus, ich falle  
 In Ohnmacht sonst. Die Pest auf beide Häuser,  
 Die mich zur Würmerspeise zugerichtet.  
 Ich hab' mein Theil, und gründlich! Eure Häuser . . .

(Mit Benvolio ab.)

**Romeo.**

Verwundet auf den Tod, und meinethwegen  
 Ist der dem Fürsten nah verwandte Mann,  
 Mein guter Freund! und meinen Ruf besleckt  
 Die Schmähung Tybalts, dem seit einer Stunde  
 Ich nun verschwägert bin. O Julia,

Durch deine Schönheit bin ich weibisch worden,  
Den Stahl der Mannheit glüht die Liebe weich.

**Benbolio**

(zurückkehrend).

O Romeo, Mercutio ist todt!  
Sein tapfrer Geist hat allzufrüh die Erde  
Verschmäht und schwingt sich in die Wolken auf.

**Romeo.**

Der Tag mit seiner dunkeln Schicksalswende  
Beginnt das Weh, — ein andrer bringt's zu Ende.

**Benbolio.**

Der wuthentbrannte Tybalt kehrt zurück.

(Tybalt tritt auf.)

**Romeo.**

Mercutio todt, er stolz vom Siegesglück!  
Hinweg gen Himmel, rücksichtsvolle Milde,  
Jetzt leite du mich, flammenäugige Wuth!  
Den Schurken, Tybalt, geb' ich dir zurück,  
Den du mir gabst. Der Geist Mercutio's  
Schwebt niedrig noch ob unsern Häuptern, wartend,  
Daß ihm der deinige Gesellschaft leiste.  
Von uns muß Einer oder Beide mit.

**Tybalt.**

Warst du nicht hier, klagenswerther Knabe,  
Schon sein Gefell? begleitet ihn auch hinauf.

**Romeo.**

Das Schwert entscheide, wer von uns ihm folgt.

(Sie fechten. Tybalt fällt.)

**Benbolio.**

Fort, Romeo, rasch fort!  
Tybalt ist todt, die Bürger stehen auf, —  
Was stehst du wie von Sinnen da? Der Fürst  
Verdammt dich, wenn er deiner habhaft wird,  
Zum Tode! Auf, und schnell von dannen.

**Romeo.**

Ich bin der Narr des Glücks.

**Benbolio.**

Was weißt du noch?

(Romeo ab.)

(Bürger, Volk treten auf.)

**Erster Bürger.**

Wo lief er hin, der den Mercutio  
Erschlug, der Mörder Tybalt? Welchen Weg?

**Zweiter Bürger.**

Da liegt der Tybalt.

**Erster Bürger.**

Kommt, begleitet mich,

Gehorcht, im Namen unsrer Obrigkeit!

(Fürst mit Gefolge, Montague, Capulet, deren Frauen und Anhänger  
treten auf.)

**Fürst.**

Wo sind die Frevler? Wer begann den Streit?

**Benbolio.**

Mein edler Fürst, ich kann's Euch deutlich sagen,  
Wie sich der Unglücksstreit hier zugetragen.  
Durch den hier fiel Mercutio, Euch verwandt,  
Und Tybalt fiel für ihn durch Romeo's Hand.

**Gräfin Capulet.**

Mein Nefse Tybalt, meines Bruders Sohn!  
Wir schrein um Recht, o Fürst, an Deinem Thron;  
Von unserm Blut ist hier die Erde roth,  
Blut sühne Blut; — befehl des Mörders Tod.

**Fürst.**

Benbolio, wer fing den Handel an?

**Benbolio.**

Der hier von Romeo erschlagne Mann.  
Der sprach ihm freundlich zu, der stellt' ihm vor,



Wie klein der Anlaß sei, daß Ihr gedroht  
Mit euerm Zorn. Das Alles sprach er sanft,  
Gelassen und in achtungsvoller Haltung;  
Doch nicht entwaffnen konnt' er Tybalt's Wuth.  
Der zückt, für Friedensworte taub, den Stahl  
Auf des entschlossenen Mercutio Brust.  
Gleich hitzig Schneide gegen Schneide kehrend  
Wehrt dieser trotzig mit der einen Hand  
Den Tod sich ab und schickt ihn mit der andern  
Zurück zu Tybalt, dessen Fechterkunst  
Ihn leicht parirt. Laut ruft jetzt Romeo:  
Halt! Auseinander! — Schneller als die Zunge  
Drückt sein gewandter Arm die Klinge nieder;  
Er springt dazwischen. Unter seinem Arm  
Verfehlt dem kräftigen Mercutio  
Tybalt den tückevollen Stich in's Leben.  
Tybalt entflieht, doch kehrt er bald zurück  
Zu Romeo, der jetzt nach Rache dürstet.  
Wie Blitze gehn sie los — und Tybalt liegt  
Erschlagen, eh' ich ziehn kann, sie zu trennen.  
Gleich nach des Gegners Fall ward Romeo flüchtig.  
Bei meinem Kopf, die Wahrheit nur berich't' ich.

#### Gräfin Capulet.

Er hält zum Stamm, o Fürst, der uns befehdet,  
O glaube nicht, daß er die Wahrheit redet.  
Es haben ihrer zwanzig mitgefochten,  
Bis Einen Mord sie zu begehn vermochten.  
Gerechtigkeit! Du darfst sie nicht versagen;  
Es sterbe, der den Tybalt uns erschlagen.

#### Fürst.

Mercutio fiel zuvor von Tybalt's Schwert,  
Sein theures Blut ist auch der Sühne werth.  
Wer zahlt für ihn?

#### Gräfin Montague.

O Fürst, nur nicht mein Sohn;

Empfang doch Tybalt nur verdienten Lohn.  
Daß Romeo, der Freund Mercutio's,  
Ihn selbst bestraft, nur das war sein Verstoß

#### Fürst.

Und weil sich Romeo dessen unterstanden,  
Verbann' ich ihn sofort aus meinen Landen.  
Schon leid' ich mit von euerm wilden Haß,  
Er ward auch meinem Stamm zum Alderlaß;  
Doch strenge Buße soll euch Neue lehren,  
Daß ihr gewagt, auch diesen zu versehren.  
Umsonst versucht ihr etwas abzubringen,  
Die Bitte soll an taube Ohren klingen.  
Sofort hat Romeo die Stadt zu meiden,  
Ergriffen, müßt' er von der Sonne scheiden.  
Den Todten laßt nach seinem Hause bringen  
Und das Befohlene sogleich geschehn:  
Denn Mörder schonen, hieße Mord begehn.

(Alle ab.)

### Zweite Scene.

Zimmer in Capulets Hause.

#### Julie.

Zu Phöbus' Wohnung jage rasch hinab,  
Gespann mit Flammenhufen! Lenkte dich  
Noch Phaeton, er geißelte gen Westen  
Dich fort, und Du kämst plötzlich, dunkle Nacht,  
Im Dienst der Liebe deinen Wolkenflor  
Umherzuspinnen, bis die Neugier schlief  
Und unbelauscht in diese Arme schlüpfte  
Mein Romeo.  
Die Liebe steht beim Licht der eignen Schönheit  
Genug zur Feier ihrer Heimlichkeit,  
Und da sie blind ist, stimmt dazu die Nacht.  
Komm', schlicht in Schwarz gekleidete Matrone,

Komm', stille Nacht, und lehre mich das Spiel,  
Bei welchem Zwei die Erstlingsblüthe sehen  
Und so gleichviel verlieren als gewinnen.  
Dein schwarzer Mantel decke meiner Wangen  
Unkirres Blut, bis kühn die scheue Liebe  
In ihrer Innigkeit nur Unschuld sieht.  
Komm' Nacht; komm' Romeo, du Tag der Nacht,  
Die dich auf ihrem Fittich tragen wird  
Wie eines Raben Rücken weißen Schnee.  
Komm', holde liebe Nacht mit schwarzen Brauen,  
Bring' Romeo her, und wann er einmal stirbt,  
Dann schneid' ihn dir entzwei in kleine Sterne;  
Des Himmels Antlitz wird er so verschönern,  
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt  
Und nicht mehr kimmert um den Prunk der Sonne.  
Erstanden hab' ich, aber nicht bezogen  
Der Liebe Sitz; ich selber bin verkauft,  
Doch ungenossen. Träg' ist dieser Tag  
Wie eines Festes Vornacht einem Kinde,  
Das ungeduldig ist, ein neues Kleid  
Auch anzuziehn. — Da kommt die Amme endlich.

(Amme tritt auf.)

Die Zunge, die den Namen Romeo nennt,  
Ist reich an himmlischer Beredsamkeit.  
Was bringst du mir? Was hast du da? Die Stricke,  
Die Romeo dich holen hieß?

Amme

(wirft die Strickleiter hin.)

Ja wohl, ja wohl, die Stricke sind's!

Julie.

Weh' mir, was gibt's? Was ringst du deine Hände?

Amme.

O Tag des Unglücks, er ist todt, ja todt.  
Es ist um uns geschehn, wir sind verloren;  
Ach Fräulein, er ist hin, erschlagen, todt.

Julie.

So tückisch kann der Himmel sein?

Amme.

Er nicht,

Der Himmel nicht, doch Romeo, der kann's!  
Wer hätt' es denken sollen? Romeo!

Julie.

Was für ein Teufel bist du, daß du so  
Mich folterst? Solche Marterworte krächzt  
Die Hölle nur! Hat Romeo sich entleibt?  
Sag' nichts, als Ja; dies Ja ist stärkres Gift  
Als in des Basilisken Auge sprüht.  
Hast du dies Ja, so bin ich nicht mehr da;  
Sprich, oder schließ' die Augen, d'rin ich's sah;  
Erschlagen oder nicht, ja oder nein, —  
Ein Laut entscheid', ob Seligkeit, ob Pein.

Amme.

Ich sah die Wunde, sah mit eignen Augen  
Das grause Mal, hier, in der tapfern Brust.  
Ein Jammeranblick ist die blut'ge Leiche,  
Bleich, aschenbleich, ganz überklebt mit Blut,  
Erstarrtem Blut — in Ohnmacht fiel ich schier.

Julie.

So brich, mein Herz, verarmt auf einen Schlag,  
Ihr Augen, seid auf ewig eingekerkert!  
Zum Staube, Staub! Mein Puls, hör' auf zu schlagen,  
Legt mich und Romeo auf Einen Schragen.

Amme.

O Tybalt, Tybalt, allerbesten Freund,  
Großmüth'ger Tybalt, wacker Ehrenmann,  
Daß ich's erleben muß, dich todt zu sehn!

Julie.

Von wannen wehte solch ein Doppelschmerz?

Erschlagen Romeo und Tybalt todt,  
 Mein guter Vetter und mein theurer Gatte?  
 So schmettre du, Posaune des Gerichts,  
 Wer mag noch leben, wenn die Beiden starben!

Amme.

Tybalt ist todt und Romeo verbannt;  
 Er schlug ihn todt und ist dafür verbannt

Julie.

Gott! Romeo's Hand hat Tybalts Blut vergossen?

Amme.

Sie that's, es ist ein Unglückstag, sie that's.

Julie.

O Blumenantlitz, Schlangenherz!  
 So schön war niemals eine Drachenhöhle.  
 O holder Unhold, Engelsteufel, Lamm,  
 Das wölflisch wüthet, taubenhafter Rabe,  
 Verfluchter Stoff in göttlichster Gestalt,  
 Du klares Gegentheil des klarsten Scheins,  
 Verdammtes Heil'ger, ehrenwerther Schuft! —  
 Was hattest du zu schaffen in der Hölle,  
 Natur, indem du eines Teufels Geist  
 In's Paradies so schönen Körpers schloßtest?  
 Ward je ein Buch von so gemeinem Inhalt  
 So schön gebunden? O, daß Falschheit wohnt  
 In solchem Prachtpalast!

Amme.

Ja wohl, 's ist aus,  
 Ganz aus mit Treu' und Glauben bei dem Mannsvolk.  
 Meineidige, Nichtsnutze, Heuchler sind's. —  
 Wo steckt mein Peter? — Gebt mir Brauntwein her —  
 Ach Noth und Angst und Jammer machen alt! —  
 Schmach über Romeo!

Julie.

Blattern auf die Zunge,  
 Die so was wünscht! Er, Romeo, und Schmach!  
 Auf seiner Stirn zu sitzen würde sich  
 Die Schande schämen, denn sie ist ein Thron,  
 Die Ehre drauf zum Herrn der Welt zu krönen.  
 Was war ich für ein Thier, auf ihn zu schmähn!

Amme.

Von eures Veters Mörder spricht Ihr Gutes?

Julie.

Von meinem Gatten red' ich nimmer schlecht.  
 Wer glättet dir, o mein Gemahl, den Namen  
 Mit seinen Lippen wieder aus, wenn ich,  
 Drei Stunden erst dein Weib, ihn dir zerknittert?  
 Allein, weshalb erschlugst du Bösewicht  
 Den Vetter mir? Weil sonst der Bösewicht  
 Von Vetter meinen Gatten mir erschlug!  
 Zurück zur Quelle, ihr bethörten Thränen,  
 Den Schmerzenszoll bringt ihr der Freude dar.  
 Mein Gatte lebt, den Tybalt fast erschlagen,  
 Das ist ein Glück! Westwegen wein' ich denn?  
 Ein Wort durchbohrte mich, das schlimmer ist  
 Als Tybalts Tod. Ach, ich vergäß' es gern,  
 Doch unauslöschlich prägt sich's in's Gedächtniß  
 Wie in des Sünders Seele seine Schuld:  
 „Tybalt ist todt und Romeo verbannt!“  
 O dies „verbannt“, dies eine Wort „verbannt“  
 Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalts Tod  
 War Weh genug für sich allein, und muß  
 Das Weh durchaus mit seines Gleichen sein,  
 Empfindet's Lust, sich anderm Weh zu paaren:  
 Weshalb dann folgte nicht auf ihre Botschaft  
 „Tybalt ist todt“, die „todt ist außerdem  
 Dein Vater, deine Mutter, oder Beide“ —,  
 Um nochmals meine Klage zu erneun?

Doch dieses Nachhutswort auf Tybalt's Tod  
 „Verbannt ist Romeo“ — dies Wort erschlug  
 Mir Vater, Mutter, Tybalt, Romeo  
 Nebst Julien. — Verbannt ist Romeo —  
 Des Wortes Tod ist ohne Maß und Schranke,  
 Sein tiefes Weh' ergründet kein Gedanke. —  
 Wo sind die Aeltern? Weist du mir's zu sagen?

**Amme.**

Bei Tybalt's Leiche weinen sie und klagen.  
 Kommt, wollt Ihr hin, wo sie beisammen sind?

**Julie.**

Mit Thränen waschen sie des Tybalt Wunden;  
 Wann ihrer Zähren Quell versiegt, dann rinnt  
 Der meine erst, weil Romeo verschwunden! —  
 Nimm fort die Leiter. Armer Steg von Schnüren,  
 Du solltest ihn zu meinem Lager führen;  
 Betrogen sind wir Beide, er ist vertrieben,  
 Verwittwet ich, und Jungfrau doch geblieben.  
 Hinweg zum Hochzeitsbette will die Braut,  
 Statt Romeo's wird der Tod ihr angetraut.

**Amme.**

Ja, geht nur, geht in euer Schlafgemach,  
 Ich hole Romeo'n, er wird Euch trösten.  
 Wo er zu finden ist, das weiß ich schon.  
 Ihr habt ihn heute Nacht in diesem Hause,  
 Er ist verborgen in des Vaters Kause.

**Julie.**

Gil' hin! Den Ring hier soll er treulich tragen  
 Und kommen, mir sein Lebwohl zu sagen.

(Beide ab.)

### Dritte Scene.

Lorenzo's Kause. Lorenzo, Romeo.

**Lorenzo.**

Komm', Romeo, komm' hervor, du Mann der Angst.  
 Bekümmerniß hat sich in dich verliebt  
 Und anvermählt ist dir das Mißgeschick.

**Romeo.**

Was gibt es? Was verhängt des Fürsten Spruch?  
 Wie heißt das Leid, das mir noch fremd geblieben  
 Und jetzt mit mir Bekanntschaft sucht?

**Lorenzo.**

Mein Sohn

Ist zu vertraut mit diesen finstern Gästen:  
 Ja, Zeitung bring' ich von des Fürsten Spruch.

**Romeo.**

Wie lautet sein Gericht? Auf's Hochgericht?

**Lorenzo.**

Ein milder Urtheil fiel von seinen Lippen:  
 Nicht Lebestod, nur leibliche Verbannung.

**Romeo.**

Verbannung? Sei barmherzig, sage Tod!  
 In's Elend gehn — das grinst mich grauser an,  
 Weit grausiger, denn Tod. Nur nicht Verbannung!

**Lorenzo.**

O sei gefaßt! Denn aus Verona nur  
 Bist du verbannt. Die Welt ist groß und weit.

**Romeo.**

Die Welt hört mit Verona's Mauern auf,  
 Dann folgt nur Fegefeuer, Höllequal.  
 Verbannt von hier ist aus der Welt verbannt,



Und aus der Welt verbannt, ist todt. Verbannung  
Ist mißbenannter Tod. Ihn so benennen,  
Enthaupten heißt es mich mit goldnem Beil  
Und freundlich lächeln zu dem Todesstreich.

**Lorenzo.**

O Todesünde, undankbarer Troß!  
Für deine That heischt das Gesetz den Tod;  
Der Fürst ist mild, er nimmt sich deiner an,  
Schlüpft am Gesetz vorüber, wandelt um  
Das finstre Todeswort in bloßen Bann,  
Doch du, du siehst die theure Gnade nicht.

**Romeo.**

Nicht Gnade, Folter ist's! Hier ist der Himmel,  
Wo Julie lebt; denn Rake, Hund und Maus,  
Das ärmlichste Geschöpf lebt hier im Himmel  
Und darf sie sehn, nur Romeo darf es nicht.  
Beglückter ist die Fliege; denn sie darf  
Das weiße Wunder ihrer Hand berühren,  
Darf Seligkeit von ihren Lippen stehlen,  
Die, rein und keusch, sich dennoch schamroth färben,  
Im Wahn, sie sündigten, einander küssend.  
Was Fliegen freisteht, ich, ich muß es fliehn,  
Ich darf es nicht, ich, Romeo, bin verbannt!  
Da sage noch, Verbannung sei nicht Tod.  
Hast du kein Gift, kein scharf geschliffnes Messer,  
Kein Mittel schnellen Todes? Noch so schlecht,  
So schlecht dazu ist's nie als dies: verbannt.  
O Vater, die Verdammten in der Hölle  
Bedienen sich des Wortes; Heulen ist  
Die Antwort drauf, und du, du hast das Herz,  
Du heil'ger Mann, du Beichtiger, Vergeber  
Der Sünden, mein erklärter Freund,  
Mich zu zermalmen mit dem Wort: verbannt?

**Lorenzo.**

Du lieber Tollkopf, hör' ein Wörtchen nur.

**Romeo.**

Dein Wörtchen ist doch wieder nur: verbannt.

**Lorenzo.**

Ich will dich panzern gegen dieses Wort;  
Die süße Milch für Ungemach, die Weisheit,  
Erquick dich, und wirst du gleich verbannt.

**Romeo.**

Verbannt noch einmal! Hänge deine Weisheit!  
Wofern sie keine Julie mir schaffen,  
Die Stadt verpflanzen, eines Fürsten Spruch  
Umstoßen kann, — so hilfst die Weisheit nichts,  
So ist sie machtlos. Sprich nicht mehr davon.

**Lorenzo.**

Die Tollen, merk' ich, haben keine Ohren.

**Romeo.**

Sind doch die weisen Leute augenlos.

**Lorenzo.**

Laß mich mit dir von deinem Zustand reden.

**Romeo.**

Was du nicht fühlst, wie kannst du davon sprechen?  
Wärst du so jung, von Julien geliebt,  
Vermählt seit einer Stunde, hättest Tybalt  
Erschlagen, glühtest, wär'st gleich mir verbannt:  
Du würdest reden, deine Haare raufen  
Und dich zu Boden werfen, wie nun ich,  
Der hier das Maß zu seinem Grabe nimmt.

**Lorenzo.**

Steh' auf, man klopft; verbirg dich, Romeo.

(Klopfen.)

**Romeo.**

Ich mich verbergen? Nein! Es müßte denn

Ein Nebel sich aus meinen Seufzern bilden  
Und mich verhüllen vor dem Späherblick.

(Klopfen.)

**Lorenzo.**

Horch, wie es klopft! — Wer ist da? — Steh' doch auf,  
Sonst faßt man dich — — Geduld, Geduld! — steh' auf.  
In's Bücherzimmer! — Ja doch! — Heil'ger Gott,  
Ist das ein Unverstand! — Sogleich, sogleich.

(Klopfen.)

Wer klopft so laut? Wo kommt Ihr her? Was wollt Ihr?

**Amme**

(hinter der Scene).

Laßt mich nur ein, so sag' ich mein Geschäst.  
Vom Fräulein Julie komm' ich.

**Lorenzo.**

Dann willkommen.

(Amme tritt auf.)

**Amme.**

Hochwüird'ger Pater, sagt, wo Romeo,  
Der Mann von meiner gnäd'gen Herrin, ist?

**Lorenzo.**

Da liegt er, wie berauscht von seinen Thränen.

**Amme.**

So geht es meiner Herrin accurat.

**Lorenzo.**

O Wunder ahnungsvollen Mitgefühls!

**Amme.**

So schluchzt und weint auch sie, ja, weint und schluchzt.  
Steht auf, steht auf, Ihr seid ja doch ein Mann.  
Um Juliens willen, ihr zu Liebe thut's;  
Wer wird so schlaff sich niederbeugen lassen!

**Romeo.**

Die Amme!

**Amme.**

Ach, lieber Herr, zuletzt muß Jeder sterben.

**Romeo.**

Sprachst du von Julien? Wie steht's mit ihr?  
Sie denkt nun wohl, mein Handwerk sei der Mord,  
Seit ich die Kindheit unsres Glücks besleckt  
Mit Blut, dem ihrigen so nah verwandt?  
Wo weilt, was thut und treibt sie jetzt? Was sagt  
Mein heimlich Weib zum Hemmniß unsrer Wonne?

**Amme.**

Ach, sagen thut sie nichts, nur weinen, weinen.  
Sie wirft sich auf ihr Bett, springt wieder auf,  
Ruft: Tybalt, Tybalt! schreit: o Romeo!  
Und sinkt dann wieder hin.

**Romeo.**

Als ob der Name,

Aus eines Mordgewehres Lauf gefeuert,  
Sie tödtet, wie des Namens schuld'ger Arm  
Den Vetter ihr erschlug! — Mönch, sage mir,  
In welchem schönsten Theile meines Leichnam's  
Mein Name herbergt, daß ich seinen Sitz  
Zerstöre.

(Zieht den Degen.)

**Lorenzo.**

Halt! Dein Arm ist toll,  
Bist du ein Mann? Ja! schreit dein Außeres,  
Doch weinst du wie ein Weib und was du thust,  
Zeigt nur des Thieres unvernünft'ge Wuth.  
Von Anschein Mann, in Wahrheit Weib, doch unschön,  
Als Thier erbärmlich, Bastardbild aus beiden,  
Machst du mir Graun. Bei meinem heil'gen Orden,  
Ich glaubte dich von besserem Schrot und Korn.  
Erschlugst du Tybalt? Willst du nun dich selbst  
Und deine Gattin, die in dir nur lebt,  
Erschlagen in verrückter Wuth auf dich?

Was schmähtst du deine Herkunft, Erd' und Himmel?  
 Sie sind in dir vereinigt alle drei:  
 Auf einen Schlag willst du sie von dir werfen?  
 Du schändest, was dir angeschaffen ist,  
 Du schändest deine Liebe, deinen Wit.  
 Wie 'n Geizhals hast du Ueberfluß an Allem,  
 Doch nichts verwendest du zum rechten Zweck:  
 Dein Wissen, Sein und Lieben zu verschöner.  
 Dein edler Leib ist eine Wachsfigur,  
 Wenn ihm der Mannesmuth abhanden kam,  
 Ein höflicher Meineid deine Liebesgluth,  
 Die tödtet, wo sie zu beglücken schwur,  
 Dein Wit, der Leib und Liebe zieren soll,  
 Ein Mißgebild, wenn er sie irre führt,  
 Gleich eines Luntenschützen Pulverhorn  
 Durch deine eigne Thorheit Feuer fängt  
 Und so zerschmettert, wo er schützen soll.  
 Ermanne dich, denn deine Julie lebt,  
 Um derentwillen du im Sterben lagst.  
 Ist das nicht Glück? Dich wollte Tybalt tödten  
 Und du gabst ihm den Tod: ist das nicht Glück?  
 Das mit dem Tode drohende Gesetz  
 Begnügt sich mild mit Bann: ist das nicht Glück?  
 Auf deine Schultern sinkt die Last von Segen,  
 Im höchsten Fest Schmuck buhlt um dich das Glück;  
 Doch wie ein sauerböpfisches Weibsbild schmollst du  
 Mit Glück und Liebe. Sei auf deiner Hut,  
 Denn Solche nehmen meist ein schlechtes Ende. —  
 Geh', wie beschlossen, zur Geliebten hin,  
 Ersteig' ihr Schlafgemach und tröste sie;  
 Nur bleibe nicht, bis man die Wachen stellt,  
 Sonst kämst du nicht mehr durch nach Mantua.  
 Dort sollst du wohnen, bis wir die Verwandten  
 Versöhnt, die Heirat offenbaren dürfen  
 Und flehn beim Fürsten um Begnadigung.  
 Du kehrt zurück, — zehntausendmal so groß

Ist dann die Freud', als jetzt der Abschiedsjammer.

(Zur Amme.)

Geht Ihr voraus und grüßt mir eure Herrin.  
 Zu Bette schicke sie das ganze Haus, —  
 In solcher Trauer wird man gern gehorchen —  
 Denn Romeo komme.

Amme.

Gern blieb' ich hier die ganze Nacht und hörte  
 So guten Lehren zu. Da sieht man recht,  
 Wozu Studiren nuht! — Mein gnäd'ger Herr,  
 Der gnäd'gen Frau vermeld' ich, daß Ihr kommt.

Romeo.

Gut, gut. Sie sei bereit, mich auszuscheiden.

Amme.

Den Ring, Herr, gab sie mir für Euch noch mit.  
 Beeilt Euch nur, es wird sonst gar zu spät. (Ab.)

Romeo.

Wie bin ich dadurch freudig umgestimmt!

Borenzo.

Fort, fort! Dein Alles hängt nun davon ab,  
 Bevor die Wachen aufgezo-gen sind,  
 Zu fliehen — oder früh, vor Tag, verkleidet.  
 Du wohnst in Mantua; dein Diener soll  
 Von Zeit zu Zeit dorthin dir Kunde bringen,  
 Was hier zu deinem Wohl geschehen sei.  
 Nun gib mir deine Hand und lebe wohl.

Romeo.

Leb' wohl.

Sonst wäre mir der kurze Abschied leid,  
 Allein mich ruft die höchste Seligkeit. (Ab.)

## Vierte Scene.

Zimmer in Capulets Hause. Capulet, Gräfin Capulet, Paris.

Capulet.

Wir fanden bei dem Unglück keine Zeit,  
 Euch, Herr, zu Gunsten unser Kind zu stimmen.  
 Seht, ihrem Vetter Tybalt war sie gut,  
 Nicht minder ich — zwar sind wir Alle sterblich —  
 Es ist recht spät — Sie kommt nicht mehr herunter —  
 Glaubt, wär's nicht eurer Gesellschaft wegen,  
 Seit einer Stunde lög' ich schon im Bett.

Paris.

Ja, Sterbetage — schlechte Werbetage.  
 Empfiehlt mich eurer Tochter; gute Nacht.

Gräfin Capulet.

Ich will ihr morgen in's Gewissen reden;  
 Heut sitzt sie stumm im Käfig ihres Grams.

Capulet.

Ich will mich dreist für meiner Tochter Liebe  
 Verbürgen, Graf; ich denke wohl, ich darf's;  
 Denn mir gehorcht sie gern in jedem Stück.  
 Frau, sprich mit ihr noch, eh' du schlafen gehst.  
 Eröffn' ihr meines Sohnes Paris Liebe  
 Und sag' ihr, gib wohl Acht, auf nächsten Mittwoch —  
 Doch wart', was ist doch heute?

Paris.

Montag, Herr.

Capulet.

Montag! — Ja, dann ist Mittwoch wohl zu früh.  
 Nun, Donnerstag . . . Sag' ihr, am Donnerstag  
 Wird sie vermählt mit diesem edeln Grafen.  
 Seid Ihr bereit? Gefällt Euch diese Eile? —

Kein lauter Brunt, wir bleiben unter uns;  
 Denn seht, wo Tybalt kaum gefallen ist,  
 Da könnt' es scheinen, daß uns der Verwandte  
 Gleichgültig sei, wenn wir Gelage hielten.  
 Wir laden ein halb Duzend Freunde ein,  
 Und damit gut. Ist Donnerstag Euch recht?

Paris.

Ich wollte, morgen wäre Donnerstag.

Capulet.

Nun geht. Es bleibt dabei: auf Donnerstag.  
 Geh' du vor Schlafengehn zu Julien,  
 Sie vorbereiten auf den Hochzeitstag.  
 Lebt wohl, Herr Graf. — Licht in mein Schlafgemach!  
 Es ist so spät für meine Lebensweise,  
 Fast könnt' ich sagen früh — drum gute Nacht.  
 (Alle ab.)

## Fünfte Scene.

Altanzimmer neben Juliens Schlafgemach. Romeo, Julie.

Julie.

Du willst schon gehn? Der Tag ist noch so fern.  
 Es war die Nachtigall und nicht die Lerche,  
 Von deren Ruf dein banges Ohr gebebt;  
 Sie schlägt allnächtlich im Granatbaum dort.  
 O glaube mir, es war die Nachtigall.

Romeo.

Des Morgens Melderin, die Lerche, war's,  
 Und nicht die Nachtigall. Geliebte, sieh,  
 Wie neidisch dort im Osten schon das Licht  
 Den Rand der Wolken säumt, die sich zertheilen.  
 Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,



Der heitre Tag erhebt sich auf die Zehe  
Und überlugt der Berge Nebelhaupt.  
Das Leben ruft: hinweg, Verzug ist Tod!

**Julie.**

Das Licht, ich weiß es, ist kein Tageslicht,  
Ein Sonnenaushauch nur, ein Meteor,  
Bestimmt, auf deinem Weg nach Mantua  
Dir diese Nacht die Fackel vorzutragen.  
O bleibe noch, das Scheiden hat noch Zeit.

**Romeo.**

Man fasse mich, man führe mich zum Tode,  
Ich bin's zufrieden, wenn es dir gefällt.  
Nein, jenes Grau sei nicht des Morgens Auge,  
Ein bleicher Abglanz nur von Cynthia's Stirn;  
Es sei nicht Lärchenschlag, was dort so hoch  
Vom Himmel her, ob unsern Häuptern schmettert.  
Zu gehn ist Schmerz und Wonne was mich hält;  
Willkommen, Tod, der Julien gefällt.  
Es tagt noch nicht. So sprich ein holdes Wort.

**Julie.**

Es tagt, es tagt! Von hinnen, auf und fort!  
Es ist die Lerche, die so falsch und rauh  
Aus lauter Uebelslang die Weise modelt.  
So herzlich reizend, sagt man, trillre sie;  
Die singt nicht reizend, sondern herzzerreißend.  
Die Augen, sagt man, tauschten Lärch' und Unke:  
O hätten sie die Stimmen auch vertauscht!  
Die Stimme reißt dich fort von meiner Brust  
Und ruft den Tag, mit dem du scheiden mußt.  
Es wächst die Helligkeit, du mußt nun scheiden.

**Romeo.**

Ach nein, es wächst das Dunkel unsrer Leiden.

(Amme tritt auf.)

**Julie.**

Was gibt's?

**Amme.**

Die gnädige Frau Mutter kommen her;  
Der Tag bricht an — so seid auf eurer Hut. (Ab.)

**Julie**

(das Fenster öffnend).

Herein, o Tag! Hinaus, hinaus, mein Leben!

**Romeo.**

Leb' wohl und nun hinab. Noch einen Kuß!

(Steigt hinunter.)

**Julie.**

Mein Gatte! — daß ich so dich lassen muß!  
Gib Nachricht mir in jedem Tag' der Stunde;  
Denn Tage dauert die Minute schon.  
Nach dieser Rechnung bin ich hochbejahrt,  
Bis wir uns wiedersehn, mein Romeo.

**Romeo.**

So lebe wohl! Du wirst von mir erfahren,  
Mein Gruß, Geliebte, wird kein Mittel sparen.

**Julie.**

Glaubst du, daß wir uns jemals wiedersehn?

**Romeo.**

Ich zweifle nicht, und all' dies Wehe soll  
In Zukunft würzen unser süß Geplauder.

**Julie.**

Ach, meine Seele ist voll Unglücksahnung;  
Mir ist, indem ich dich tief unter mir  
Erblick', als lägst du todt in Grabes Schooß.  
Täuscht mich mein Auge nur? Du bist so bleich!

**Romeo.**

Gerade so erscheinst du mir, Geliebte.  
Der Schmerz trinkt unser Blut. Ade, ade! (Ab.)

**Julie.**

Die Menschen sagen, du sei'st unbeständig,  
 O Glück. Was willst du, wenn du's wirklich bist,  
 Mit ihm, dem Muster von Beständigkeit?  
 Sei unbeständig; denn ich hoffe dann,  
 Du wirst in Kurzem seiner überdrüssig  
 Und schickst ihn mir zurück.

**Gräfin Capulet**

(hinter der Scene).

Bist du noch auf, mein Kind?

**Julie.**

Wer ruft nach mir? Sollt' es die Mutter sein?  
 So spät noch, oder schon so zeitig auf?  
 Was führt sie Ungewöhnliches hieher?

(Gräfin Capulet tritt auf.)

**Gräfin Capulet.**

Was machst du, Julie?

**Julie.**

Mir ist nicht wohl.

**Gräfin Capulet.**

Weinst du noch immer um des Veters Tod?  
 Ihn waschen keine Thränen aus der Gruft,  
 Und könnten sie's, er lebte nimmer auf.  
 Genug! Mit Maß, beweist die Trauer Liebe,  
 Ihr Uebermaß nur Mangel an Verstand.

**Julie.**

Ich fühle den Verlust, so laß mich weinen.

**Gräfin Capulet.**

Dann gilt dein Fühlen dem Verluste nur  
 Und nicht dem Freunde, welchen du beweinst.

**Julie.**

Indem ich also fühle den Verlust,  
 Betwein' ich dennoch immerdar den Freund.

**Gräfin Capulet.**

Du weinst wohl minder, Kind, um seinen Tod,  
 Als weil der Schurke lebt, der ihn erschlug.

**Julie.**

Wen meinst du, Mutter, mit dem Schurken?

**Gräfin Capulet.**

Je nun, den Schurken Romeo.

**Julie.**

Vom Schurken ist der Abstand meilenweit.  
 Vergeb' ihm Gott! Ich thu's von ganzem Herzen,  
 Obgleich kein Mann mein Herz betrübt, gleich ihm.

**Gräfin Capulet.**

Du meinst, weil er, der Mörder, lebt?

**Julie.**

Und meinen Händen unerreichbar ist.  
 O daß mir ich den Tod des Veters rächte!

**Gräfin Capulet.**

Wir nehmen schon noch Rache, Sorge nicht,  
 Und höre jetzt mit Weinen auf. Ich will  
 Nach Mantua an Jemand Bottschaft senden,  
 (Dort lebt nun der verbannte Taugenichts)  
 Der geb' ihm einen ungewohnten Trank,  
 Daß er dem Tybalt flugs Gesellschaft leiste.  
 Dann wird dein Herz ja wohl erfüllt sein.

**Julie.**

Mein Herz wird nun und nie an Romeo  
 Erfüllt werden bis an seinen Tod,  
 So schmachtet es nach dem, der mir gehört.  
 Ich fürchte nur, du findest keinen Mann  
 Empfänglich, Männergift selbst auszutragen;  
 Ich wüßte wohl ein Mischgefäß dafür,  
 Nach dess' Empfang in Kurzem Romeo  
 Sehr fest entschlief. Es empört mein Herz,

Ihn nur zu nennen, nimmer zu erreichen,  
Um alle Liebe zu dem Vetter  
Um Körper seines Mörders auszulassen.

**Gräfin Capulet.**

So finde Du das Mittel, ich den Mann. —  
Doch frohe Zeitung höre jetzt, mein Kind.

**Julie.**

Sie kommt erwünscht in so betrübter Zeit.  
Worin besteht sie, wenn ich fragen darf?

**Gräfin Capulet.**

Dein Vater sorgt für dich recht liebevoll;  
Ein Freudentag, nicht minder unerwartet  
Für mich als dich, soll deinen Schmerz zerstreuen.

**Julie.**

Er soll willkommen sein. Was bringt er uns?

**Gräfin Capulet.**

Nun aufgepaßt. Fröhlich, nächsten Donnerstag  
Wird dich ein wacker, junger, edler Herr,  
Graf Paris, in St. Petri Dom beglückt  
Als seine frohe Braut zur Trauung führen.

**Julie.**

Bei Peters Dom, beim heiligen Petrus selbst,  
Er soll mich nicht beglückt zur Trauung führen!  
Wozu die Hast, wozu mich schon vermählen,  
Bevor der mir Bestimmte werben kann?  
Ich bitte, sage meinem Herrn und Vater,  
Noch will ich nicht; doch — müß' ich Hochzeit machen,  
Dann, schwör' ich, soll es lieber Romeo —  
Du weißt, ich hasse ihn — als Paris sein.  
Das frohe Zeitung!

**Gräfin Capulet.**

Sieh, da kommt der Vater;

So sag's ihm selbst, versuche, wie er's nimmt.

(Capulet, Amme treten auf.)

**Capulet.**

Beim Untergang der Sonne träufelt's Thau,  
Beim Untergange meines Bruderssohns,  
Da gießt der Regen.  
Bist du 'ne Dachrinn', Mädel? Noch in Thränen?  
Stets Guß auf Guß? Dein kleines bißchen Leib  
Stellt Boot und See und Wind auf einmal vor:  
Die See bedeuten deine Augen, ebbend  
Und fluthend; in der salz'gen Thränenfluth,  
Da schwimmt als Boot dein Körper; Segelwind  
Sind deine Seufzer, durch die Thränen stürmend,  
Daß dein umherverschlagener Körper noch,  
Wenn's keine Stille gibt, in Stücke geht.  
Wie steht es, Frau? Ist mein Beschluß gemeldet?

**Gräfin Capulet.**

Gewiß; allein sie will nicht, dankt dafür!  
Mag sich der Tod zur Braut die Märrin nehmen.  
(Will gehn.)

**Capulet.**

Sacht', Frau, nur sachte! Nimm mich mit.  
Was, will sie nicht? Sie dankt uns nicht einmal?  
Sie ist nicht stolz? Nicht glücklich schätzt sie sich,  
Daß ihr, dem unbedeutenden Geschöpf,  
Wir solch 'nen Herrn zum Bräutigam verschaffen?

**Julie.**

Ich bin nicht stolz, doch dankbar, daß ihr's thatet.  
Auf mir Verhaftes kann ich niemals stolz,  
Doch für die Liebe kann ich dankbar sein,  
Auch wo sie mir Verhaftes zugemuthet.

**Capulet.**

Auch noch Schulfuchserci'n? Was soll das heißen?  
Stolz — und „ich dank' euch“ und „ich dank' euch nicht“.  
Dank' ab die Dankbarkeit, stolzire stolz,  
Nur putz' dich, Püppchen, für den Donnerstag,

Mit Paris in St. Petri Dom zu gehn,  
Sonst schlepp' ich dich dahin auf einer Schleife.  
Hinweg, du Jungfer Selbstsucht, fort, du Nickel,  
Du Talggesticht!

**Gräfin Capulet.**

Pfui, pfui! Du bist wohl toll?

**Julie.**

Mein guter Vater, knieend bitt' ich dich,  
Ein Wörtchen höre nur geduldig an.

**Capulet.**

Zum Henker, Nickel, widerspenst'ge Dirne!  
Ich sag' es dir, — zur Kirche Donnerstag,  
Sonst scheer' dich mir für immer aus den Augen.  
Schweig' still, erwidre nichts, gib keine Antwort;  
Es juckt mir in den Fingern. Siehst du, Frau,  
Wir kamen uns wie kaum gesegnet vor,  
Weil Gott uns nur das eine Kind verliehn:  
Dies Eine zeigt sich nun als eins zu viel.  
Was haben wir an ihr? Nur einen Fluch.  
Du Bettel!

**Amme.**

Gott im Himmel, segne sie.  
Sie so zu schelten, Herr, das ist nicht recht.

**Capulet.**

Wie so, Frau Weisheit? Halte sie das Maul.  
Mit ihrem Pack, sie Naseweis, mag sie schnattern.

**Amme.**

Ich sag' nichts Ugeß.

**Capulet.**

Scheere sie sich fort.

**Amme.**

Man darf doch reden?

**Capulet.**

Ruhig, alter Brummtopf!

Salbadre sie beim Fraugevatterklatsch,  
Hier muß es nichts.

**Gräfin Capulet.**

O sei nicht allzu hitzig.

**Capulet.**

Gottssakrament, es macht mich toll.  
Bei Tag und Nacht, allein und in Gesellschaft,  
Bei Spiel und Arbeit hab' ich mich zersorgt  
Um einen Mann für sie. Jetzt find' ich einen  
Von hoher Herkunft, einen Edelmann  
Mit schönen Gütern, jung und wohl erzogen,  
Mit jedem Vorzug gleichsam ausgestopft,  
Kurz, einen Mann, so recht nach Herzenswunsch:  
Und sie, die dumme, zimperliche Dirne,  
Die Winselpuppe, was erwidert sie  
Bei solchem Glück? „Ich will mich nicht vermählen.  
Ich kann nicht lieben, bin zu jung, verzieht!“ —  
Du willst nicht? Gut, dir sei verziehn, doch so:  
Dein Futter suche, wo du magst, nur nicht  
Im Hause hier. Du weißt, ich spaße nie.  
Der Donnerstag ist vor der Thür. Die Hand  
Auf's Herz gelegt, besinne dich und wisse:  
Gehörst du mir, so geb' ich dich dem Freunde;  
Wo nicht — geh' betteln, stirb am Weg vor Hunger  
Bei meiner Seele, ich verstoße dich,  
Was mein ist, komme niemals Dir zu gut.  
Bedenke dir's, ich halte meinen Schwur. (Ab.)

**Julie.**

Thront kein Erbarmen in den Wolken droben,  
Das in die Tiefe meines Jammers schaut?  
Verstoße Du mich nicht, geliebte Mutter.  
Für einen Monat, eine Woche nur  
Verschaffe du mir Aufschub dieser Heirat,  
Wo nicht — bereite mir das Hochzeitsbett  
In jener finstern Gruft, wo Tybalt liegt.



**Gräfin Capulet.**

Mich laß in Ruh, ich sage nicht ein Wort;  
Thu', was du willst, Mich kümmerst du nicht mehr. (Ab.)

**Julie.**

Mein Gott! — Hilf Du mir, Amme, aus der Noth.  
Auf Erden ist mein Gatte; meiner Treue  
Geldbriß hat der Himmel. Wie nur soll  
Zur Erde wiederkehren diese Treue,  
Wenn nicht der Gatte, von der Erde scheidend,  
Sie mir vom Himmel schickt? Gib Trost und Rath!  
Ach, daß an mir, dem schwächlichen Geschöpf,  
Der Himmel solche Lücken üben kann!  
Was sagst du? Hast du kein erfreulich Wort  
Und keinen Trost?

**Amme.**

Jetzt hab' ich's, meiner Treu.  
Verbannt ist Romeo. Tausend gegen Eins,  
Er traut sich nie zurück, um Euch zu fordern,  
Und wenn, so könnt' er's nur verstoßen thun.  
Das Beste, mein' ich, wär' es — sintemal  
Die Sachen also stehn, — Ihr nähmt den Grafen.  
Er ist ein liebenswürdig'ger Herr. Ein Lump  
Ist Romeo gegen ihn. Kein Adler hat  
So grünlich helle stunkrig hübsche Augen  
Wie Paris hat. Verwünscht sein soll mein Herz,  
Wenn ich nicht glaube, daß die zweite Heirat  
Euch glücklich macht. Bei weitem besser ist sie  
Als eure erste. Wäre sie's auch nicht,  
Der Erste ist ja todt, so gut wie todt,  
Denn lebt er gleich, Ihr habt doch nichts von ihm.

**Julie.**

Du sprichst von Herzen?

**Amme.**

Und von ganzer Seele,  
Verdammt sein will ich sonst.

**Julie.**

So sei es!

**Amme.**

Was?

**Julie.**

Fürwahr, du gabst mir wunderbaren Trost.  
Jetzt geh' und richte meiner Mutter aus:  
Dieweil ich meinen Vater schwer betrübt,  
Sei ich gegangen nach Lorenzo's Kause,  
Zu beichten und Vergebung zu empfangen.

**Amme.**

Von Herzen gern; das nenn' ich wohlgethan. (Ab.)

**Julie.**

Verruchter Teufel, alte Höllelist!  
Was ist die größte Sünde: mich zu locken  
Zum Bruch des Schwures, oder so zu schmähen  
Auf meinen Gatten, mit derselben Zunge,  
Die tausendmal ihn unvergleichlich pries?  
Hinweg, Beratherin! Ich will von deiner Brust  
Hinfort entfremdet losgerissen sein.  
Zum Klausner jetzt, sein Mittel zu erwerben;  
Schlägt Alles fehl, so weiß ich dann zu sterben. (Ab.)

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Lorenzo's Kause. Paris, Lorenzo.

**Lorenzo.**

Schon Donnerstag? Sehr kurze Frist, Herr Graf.

**Paris.**

So will's mein Schwiegervater Capulet;  
Soll Ich aus Trägheit seine Eile hemmen?

**Lorenzo.**

Ihr wißt nicht, sagt Ihr, wie das Fräulein denkt; —  
Kein glatter Weg! Nein, das gefällt mir nicht.

**Paris.**

Um Tybalt's Ende weint sie ohne Maß,  
So konnt' ich denn von Liebe wenig reden;  
Im Trauerhause lächelt Venus nicht.  
Ihr Vater nun erachtet es gefährlich,  
Daß sie sich ganz beherrschen läßt vom Gram  
Und dringt aus Vorsicht auf so rasche Heirat,  
Als einen Damm für ihre Thränenfluth.  
Er meint, den Schmerz, den ihre Einsamkeit  
Nur mehre, werde der Gefährte bannen.  
So wißt Ihr nun der Eile guten Grund.

**Lorenzo**

(bei Seite).

Wißt' ich nur nicht den guten Grund zum Zögern!

(Laut:)

Da kommt das Fräulein selbst in meine Kause.

(Julie tritt auf.)

**Paris.**

Das trifft sich prächtig, meine Braut und Frau.

**Julie.**

Noch bin ich's nicht, noch gehn wir nicht zur Trau.

**Paris.**

Es wird und muß geschehn am Donnerstage.

**Julie.**

Was muß, geschieht.

**Lorenzo.**

Ja, das ist keine Frage.

**Paris.**

Zum Beichten wohl beim Vater kamt Ihr her?

**Julie.**

Euch würd' ich beichten, wenn ich Antwort gäbe.

**Paris.**

Verleugnet's nicht vor ihm, daß Ihr mich liebt.

**Julie.**

Vor Euch vielmehr bekenn' ich's, Ihn zu lieben.

**Paris.**

Auch mich zu lieben sollt Ihr noch gestehn.

**Julie.**

Geständ' ich's je, so hätt' es, Euch im Rücken,  
Weit höhern Werth, als in's Gesicht gesagt.

**Paris.**

Wie dein Gesicht die Thränen angegriffen!

**Julie.**

Ihr Angriff brachte wenig Siegesruhm;  
Es war schon vor dem Sturm nicht viel daran.

**Paris.**

Verleumdet's nicht, das schadet mehr als Thränen.

**Julie.**

Verleumdung ist die Wahrheit nie, zumal  
Mir, wie ich's that, auf's Angesicht gesagt.

**Paris.**

Das Angesicht ist mein, das Ihr verleumdet.

**Julie.**

Das weiß ich, daß es nicht mehr mir gehört. —  
Hochwürd'ger Vater, habt Ihr Muße jetzt?  
Ich käme andernfalls zur Abendmesse.

**Lorenzo.**

Gerade jetzt, gedankenvolle Tochter. —  
Herr Graf, dies Stündchen gönnet uns allein.

**Paris.**

Verhüte Gott, daß ich die Andacht störe!  
Doch Donnerstag, o Julie, komm' ich früh;  
Bis dann ade mit diesem keuschen Kuß. (ab.)

**Julie.**

Verschließe deine Thür, dann hilf mir weinen;  
Mit Hülfe, Trost und Hoffnung ist es aus.

**Lorenzo.**

Ich kenne schon dein Unglück, Julie;  
Nicht mehr gewachsen ist ihm mein Verstand.  
Du sollst unfehlbar, ohne Zögerung,  
Am Donnerstag dem Grafen dich vermählen.

**Julie.**

O sage nimmer, Vater, daß ich soll,  
Wofern du nicht zugleich ein Mittel sagst,

Es zu verhindern. Weist du keine Hülfe,  
So billige nur, was ich selbst beschloß,  
Und schleunigst helfen soll mir dieses Messer.  
Mein Herz und Romeo's vereinte Gott,  
Die Hände du, und ehe diese Hand,  
Die du dem Romeo versiegelt hast,  
Ein andres Bündniß schließt, mein treues Herz  
Verrätherisch sich einem Andern gibt,  
Soll dieses Beide tödten. Gib mir drum  
Aus deinem Schatz langjähriger Erfahrung  
Sogleich ein rettend Mittel, oder fleh,  
Wie zwischen mir und meiner Noth dies Messer  
Schiedsrichter wird und blutig Urtheil spricht,  
Wo deine Kunst und Jahre nicht vermocht,  
Den Streit zum ehrenvollen Schluß zu bringen. —  
Was zauderst du und schweigst? Wenn, was du sagst,  
Nicht helfen kann, verlangt es mich, zu sterben.

**Lorenzo.**

Halt, Kind, ich sehe was wie Hoffnung schimmern!  
Doch gleich verzweifelte Entschlossenheit  
Ist nöthig, um es auszuführen, als  
Verzweifelt ist, was wir verhüten wollen.  
Bist du so willensstark, dich lieber selbst  
Zu tödten, als dem Paris zu vermählen,  
Dann darf ich glauben, daß du wagst, was ähnlich  
Dem Tode ist, um diese Schmach zu meiden,  
Ja, mit dem Tode ring'st, ihm zu entgehn.  
Bist du so kühn, so geb' ich dir das Mittel.

**Julie.**

O heiße mich, dem Paris zu entgehn,  
Hinab von jenes Thurmes Zinne springen,  
Zu Räubern schicke mich, in Schlängenhöhlen,  
An Bären kette, sperre mich bei Nacht  
In's Weinhaus ein voll rasselnder Gerippe,  
Wo Schenkel modern, fleischlos gelbe Schädel,

Ja hülle mich in frisch gegrabner Gruft  
In's Leichenhemd zusammen mit dem Todten:  
Was mich beim Hören schon erbeben machte,  
Thun will ich's ohne Zögern, ohne Zagen,  
Des Liebsten unbeflecktes Weib zu bleiben.

**Lorenzo.**

Wohlan, geh' heim, sei fröhlich, sag', du wollest  
Den Paris nehmen. Morgen ist erst Mittwoch —  
Geh' morgen Abend ganz allein zu Bett —  
Die Amme schlafe nicht in deiner Kammer —  
Im Bette trinke dann den Kräutersaft  
In diesem Fläschchen aus. Da rieselt dir  
Alsbald ein kalter Schauer durch die Adern,  
Die Pulse stehen still; kein Athemzug  
Noch Wärme zeugt von Leben; deiner Wangen  
Und Lippen Rosengluth wird aschenbleich,  
Die Augenlider fallen zu, wie wann  
Der Tod dem Lebenslicht die Läden schließt;  
Ganz ungeschmeidig werden die Gelenke,  
Die Glieder leichenartig starr und kalt.  
In der geborgten Todesähnlichkeit  
Verbleibst du zweiundvierzig Stunden lang,  
Um wie von süßem Schlaf dann aufzuwachen.  
Kommt morgens früh der Bräutigam und will  
Dich holen aus dem Bett, so bist du todt.  
Dann trägt man dich, der Landesfittē nach,  
Im schönsten Kleid' auf unbedeckter Bahre  
In die gewölbte Gruft der Capulets,  
Wo dein Geschlecht bei seinen Ahnen ruht.  
Inzwischen schreib' ich Romeo den Plan;  
Er kommt hieher, bevor du noch erwachst,  
Zusammen warten wir bei dir darauf  
Und in derselben Nacht nimmt Romeo  
Dich mit sich fort von hier nach Mantua.  
So wirst du dieser naßen Schmach entgehn,

Wenn keine Thorheit oder Weiberfurcht  
Den Muth dir lähmt, es herzhast auszuführen.

**Julie.**

Gib her, gib her und rede nicht von Furcht.

**Lorenzo.**

Nun geh'. Sei stark in dem Entschluß und glücklich.  
Ich will mit Briefen schleunigst einen Mönch  
Nach Mantua zu deinem Gatten senden.

**Julie.**

O Liebe, gib mir Kraft, das Unheil abzuwenden.  
Mein theurer Vater, lebe wohl. (ab.)

**Zweite Scene.**

Zimmer in Capulets Hause. Capulet, Gräfin Capulet, Amme, Diener.

**Capulet.**

So viele Gäste lade ein, als hier  
Geschrieben stehn. (Erster Diener ab.) Du, Bursche, geh' und miethe  
Mir zwanzig Köche, die gewürfelt sind.

**Zweiter Diener.**

Verlaßt Euch darauf, gnädiger Herr, daß Ihr keine schlechten  
kriegt. Will schon Acht geben, ob sie's verstehen, sich die Finger  
abzulecken.

**Capulet.**

Und was beweist die Probe?

**Zweiter Diener.**

Das ist allemal ein schlechter Koch, gnädiger Herr, der sich nicht  
selbst die Finger ableckt. Was also kein guter Fingerlecker ist,  
mag zu Hause bleiben.



**Capulet.**

Nach', daß du fortkommst.

(Zweiter Bedienter ab.)

Bei dieser Eile wird's an Manchem fehlen. —

Ging meine Tochter zu dem Klausner hin?

**Amme.**

Gewiß, gewiß.

**Capulet.**

Vielleicht gelingt es ihm,

Das albern eigensinnige Geschöpf

Ein wenig zur Vernunft zu bringen.

(Julie tritt auf.)

**Amme.**

Seht,

Wie fröhlich sie von ihrer Beichte kommt.

**Capulet.**

Wo strichst du denn herum, mein Fräulein Trozkopf?

**Julie.**

Wo ich gelernt, die Sünde zu bereun

Des starren Ungehorsams gegen dich

Und dein Gebot. Lorenzo gab mir auf,

Vergebung flehend hier vor dir zu knien.

Vergib! Nur Du sollst mich in Zukunft leiten.

**Capulet.**

Schickt nach dem Grafen, theilt ihm dieses mit;

Der Bund soll morgen früh geschlossen werden.

**Julie.**

Ich traf den Grafen in Lorenzo's Klause

Und kam ihm liebevoll so weit entgegen,

Als Anstand mir und Sitte das erlaubt.

**Capulet.**

Nun sieh, das freut mich, das ist schön. Steh' auf! —

So schickt es sich. — Ich muß den Grafen sehn.

Wird's bald? Geht, sag' ich, holt ihn her. —

Bei Gott, der würdige, der fromme Pater

Verdient dafür den Dank der ganzen Stadt.

**Julie.**

Willst du so gut sein, Amme, mitzukommen

Nach meinem Zimmer? Helfen sollst du mir,

Von meinem Schmuck und Kleidern auszusuchen

Was dir für mich auf morgen passend scheint.

**Gräfin Capulet.**

Nicht morgen, Donnerstag; das hat noch Zeit.

**Capulet**

(zur Amme.)

Begleite sie.

(Zur Gräfin Capulet.)

Wir gehn zur Kirche morgen.

(Julie, Amme ab.)

**Gräfin Capulet.**

Wir werden's kaum noch Alles fertig bringen;

Bald ist es Nacht.

**Capulet.**

Ach was! Ich treibe schon!

Verlaß dich drauf, es geht noch Alles gut.

Geh' du zu Julien, hilf sie ausstaffiren; —

Ich gehe heute nicht zu Bett — laß mich nur machen

Und Hausfrau spielen dieses eine Mal.

Heda! Wo steckt ihr? Alles auf und fort!

Nun gut, so will ich selbst zu Paris gehn,

Um ihn für morgen früh in's Zeug zu setzen.

Wie ist mir jetzt so wunderleicht um's Herz,

Seitdem der Querkopf plötzlich zahm geworden. (Ab.)

## Dritte Scene.

Juliens Schlafgemach. Julie, Amme

Julie.

Der Anzug ist der beste. Laß mich nun,  
 Ich bitte dich, für diese Nacht allein,  
 Denn viel Gebete thun mir noth, den Himmel  
 Zu rühren, bis er wieder freundlich blickt;  
 Du weißt, verkehrt und sündig war mein Herz.

(Gräfin Capulet tritt auf.)

Gräfin Capulet.

Ihr habt wohl viel zu thun? Soll ich euch helfen?

Julie.

Nein, Mutter; was zur ernsten Feier morgen  
 Nothwendig ist und ziemt, ist ausgesucht;  
 Drum bitt' ich, laß mich nun allein und nimm  
 Die Amme mit, dir diese Nacht zu helfen,  
 Denn sicher hast du alle Hände voll  
 Von unverhoffter Arbeit.

Gräfin Capulet.

Gute Nacht.

Zu Bett und ruh' dich aus, du hast es nöthig.

(Gräfin Capulet, Amme ab.)

Julie.

Lebt wohl! — Gott weiß, wann wir uns wiedersehn.  
 Durch meine Adern rieselt kalte Furcht  
 Und macht die Lebenswärme fast gefrieren.  
 Ich rufe sie zurück zu meinem Trost.  
 Hör', Amme! — Sie? — Was soll sie hier?  
 Ich muß allein den düstern Auftritt spielen.

Hervor, mein Fläschchen! —

Wie, wenn der Saft nun ganz und gar nicht wirkte?  
 So würd' ich dennoch morgen früh vermählt?  
 Nein, davor schütze du mich — liege hier.

(Legt einen Dolch neben ihr Bett.)

Wie, wenn der schlaue Mönch mir Gift gemischt,  
 Damit mein Tod ihn vor Entehrung schütze  
 Durch diese Heirat, weil er mich zuvor  
 Mit Romeo getraut? — Ich fürchte fast,  
 So ist's, — und doch, mir dünkt, es kann nicht sein,  
 Er war bisher als frommer Mann bewährt. —  
 Wie, wenn ich in der Gruft erwachen sollte,  
 Bevor mich Romeo befreien kommt?  
 Es wäre gräßlich! — Würd' ich nicht erstickn  
 Im Grabgewölbe, dessen Morderschlund  
 Gesunde Lüste niemals athmen darf,  
 Und hingewürgt sein, eh' mein Romeo kommt?  
 Und blieb' ich leben, was ist dann wahrscheinlich?  
 Das grause Bild des Todes und der Nacht,  
 Die Schrecklichkeit des Orts, der alten Gruft,  
 In deren Wölbung schon Jahrhunderte  
 Gebeine meiner Ahnen aufgehäuft,  
 Wo Tybalt, kaum bestattet, blutig noch,  
 Im Leichentuche gährt, wo, wie man sagt,  
 Die Geister umgehn zu gewissen Stunden . . . .  
 Weh', wenn ich da zu früh erwachen sollte,  
 Wenn mich ein ekelhafter Dunst umqualmt,  
 Wenn's kreischt, als grübe man Urräunchen auf,  
 Bei deren Ton der Mensch von Sinnen kommt —  
 Wird' ich nicht auch, umringt von all dem Grauen  
 Von Sinnen kommen, wann ich aufgewacht?  
 Nicht toll mit Knochen meiner Ahnherrn spielen,  
 Aus seinem Todtenhemd den blut'gen Leichnam  
 Des Tybalt zerren? oder in der Wuth  
 Mit eines großen Ahnherrn Schenkelbein  
 Das wüste Hirn aus meinem Schädel schmettern?

Ha — ist das nicht des Tybalt Geist? Er sucht  
Nach Romeo, weil der seinen Körper spießte  
Auf ein Rapier. — O warte, Tybalt, warte —  
Ich komme, Romeo — Dies trink' ich dir.

(Wirft sich auf ihr Bett.)

### Vierte Scene.

Saal Capulets. Gräfin Capulet, Amme.

Gräfin Capulet.

Nimm diese Schlüssel, hole mehr Gewürz.

Amme.

Noch Datteln brauch't's und Quitten zum Gebäck.

(Capulet tritt auf.)

Capulet.

Flink, flink, der zweite Hahn hat schon gekräht,  
Das Wächterglöckchen klang, — drei Uhr!  
Geh' nach den Kuchen sehn, Angelica,  
Und spare nichts.

Amme.

Herr Köpfeputzer, geh!  
In euer Bett, sonst seid ihr morgen krank  
Von der durchwachten Nacht.

Capulet.

Nicht im Geringsten

Vor Zeiten blieb ich um weit Kleineres  
Die ganzen Nächte wach und blieb gesund.

Gräfin Capulet.

Ja, weiland gingst du auf den Dohlenstrich;  
Doch solche Streiche hab' ich dir gestrichen.

(Ab mit der Amme.)

Capulet.

O Eifersucht! — Hallo, was bringt ihr da?

(Diener mit Bratspießen, Körben und Holz treten auf.)

Erster Diener.

's ist Alles für den Koch. Was? — Weiß ich nicht. (Ab.)

Capulet.

Das Holz ist naß. Karl, hole trockne Spalte;  
Den Peter frag', er kann dir welche zeigen.

Zweiter Diener.

Mein eigener Kopf, Herr, zeigt mir schon die Spalte,  
Der Peter braucht mir dabei nicht zu helfen.

Capulet.

Nicht schlecht gesagt, du lust'ger Jungfernsohn,  
Und weil du solchen Kopf hast für das Holz,  
Sollst du der Holzkopf sein. — Gerechter Gott,  
Schon Tag! Sogleich wird mit Musik  
Der Graf erscheinen, er versprach es mir.

(Musik hinter der Scene.)

Da ist er schon, ich hör' ihn. Amme, Frau!

(Amme tritt auf.)

Geh', wecke Julien, hilf ihr in den Putz!  
Ich will derweil mit Paris plaudern. Flink,  
Flink, sag' ich dir, der Bräutigam ist da!

(Alle ab.)

### Fünfte Scene.

Julien's Schlafgemach. Julie auf dem Bett

Amme

(tritt auf.)

Frau . . . Nicht doch — Fräulein Julie, rasch, erwacht! —  
Sie schläft noch. — Lämmchen, Fräulein, kleiner Faulpelz,  
Mein trautes Kind, mein süßes Herz, mein Bräutchen —  
Noch keinen Laut? — Je nun, sie nimmt's genau:  
Das bißchen Schlaf soll für 'ne Woche reichen:

Denn für die nächste Nacht hat seine Ruß  
 Graf Paris dran gesetzt, sie wach zu halten. —  
 Wie fest sie schläft! — Verzeih' mir's Gott — ich muß,  
 Ich muß sie wecken. Hört doch, gnäd'ge Frau,  
 Soll Euch im Bett Graf Paris überraschen?  
 Nicht wahr, nicht wahr, der würd' Euch schnell ermuntern. —  
 Was? — angekleidet? — Wieder hingelegt  
 Im vollen Staat? — Ich muß Euch wecken. Fräulein!  
 O weh, o weh, zu Hülfe, sie ist todt!  
 Verfluchter Tag — o wär' ich nie geboren —  
 Rasch Branntwein her — Herr Graf, Herr Graf! Frau Gräfin!

(Gräfin Capulet tritt auf.)

**Gräfin Capulet.**

Was soll der Lärm?

**Amme.**

Was für ein Unglückstag!

**Gräfin Capulet.**

Was hast du denn?

**Amme.**

Da seht nur! Welch' ein Tag!

**Gräfin Capulet.**

Weh mir, mein Kind, mein Kind, mein Eins und Alles!  
 Wach' auf, leb' auf, sonst muß ich mit dir sterben.  
 Zu Hülfe, Hülfe!

(Capulet tritt auf.)

**Capulet.**

Wo bleibt ihr? Schämt euch! Bringet Julien,  
 Ihr Bräutigam ist da.

**Amme.**

Und sie ist todt.

**Gräfin Capulet.**

O Tag des Schreckens, todt ist sie, ja todt.

**Capulet.**

O Gott! — laß mich sie sehn — Ja, todt und kalt.  
 Ihr Blut gerann, die Glieder sind erstarrt,

Das Leben schied schon längst von diesen Lippen.  
 Wie Frost im Frühjahr auf der schönsten Blume  
 Der ganzen Flur, so liegt auf ihr der Tod.

**Amme.**

O jammervoller Tag!

**Gräfin Capulet.**

O Schmerzensstunde.

**Capulet.**

Der Tod, der sie mir nahm, damit ich Klage,  
 Er fesselt meine Zunge, — sie verstummt.

(Lorenzo, Paris, Musikanten treten auf.)

**Lorenzo.**

Die Braut ist wohl bereit zum Dom zu gehn?

**Capulet.**

Bereit zu gehn, um nie zurückzukehren.  
 Mein Sohn, die Nacht vor deinem Hochzeitstage  
 Hat sich der Tod zu deiner Braut gesellt.  
 Da liegt die Blume, nun durch ihn entblättert.  
 Der Tod ist nun mein Schwiegersohn und Erbe,  
 Zum Weibe nahm er sich mein Kind. Auch ich  
 Will sterben und ihm Alles hinterlassen.

**Paris.**

Wie hab' ich diesen Tag herbeigesehnt —  
 Nun zeigt er mir ein solches Angesicht!

**Gräfin Capulet.**

Verfluchter, unglücksel'ger, schänd'ger Tag,  
 Verdammteste der Stunden, so die Zeit  
 Gesehn auf ihrer ewigen Pilgerfahrt!  
 Nur dieses eine arme liebe Kind,  
 Den einen Trost, die eine Freude nur —  
 Und nun entreißt sie mir der grimme Tod.

**Amme.**

O weh, o weh, o wehevoller Tag,  
 O jammervollster, wehevollster Tag,

Shakespeare. V.



Den jemals, jemals, jemals ich gesehn!  
 O Tag, o Tag, o du verhaßter Tag,  
 Nie sah man einen Tag so schwarz wie den,  
 Ach Unglückstag und Schmerzentag!

**Paris.**

Getäuscht, getrennt, gekränkt, verhöhnt, ermordet,  
 Von dir betrogen, höchst verworfner Tod,  
 Von dir so grausam um und umgestülzt  
 O Lieb', o Leben — nein, nur Lieb' im Tode.

**Capulet.**

Beschimpft, betrübt, gefolttert, hingemordet: —  
 Höchst unbequeme Zeit, was kamst du jetzt,  
 Zu morden, morden unser schönstes Fest?  
 O Kind, nein, meine Seele, nicht mein Kind,  
 Du bist nun todt! Weh mir, mein Kind ist todt,  
 Mit ihm begraben alle meine Freuden.

**Lorenzo.**

Still, schämet euch! Nicht im Gemammer liegt  
 Des Jammers Trost. Ihr — und der Himmel hatte  
 An diesem holden Kinde Theil; — nun hat es  
 Der Himmel ganz, — für's Kind nur um so besser!  
 Ihr konntet euern Theil dem Tode doch  
 Nicht vorenthalten; Seinen Theil bewahrt  
 Der Himmel aber auf im ewigen Leben.  
 Was ihr zumeist erstrebt, war, sie zu fördern,  
 Beförderung für sie war euer Himmel:  
 Was weint ihr nun, da sie befördert ist  
 Jenseits der Wolken, in den Himmel selbst?  
 Verkehrte Liebe, die verzweifelt schreit  
 Um des geliebten Kindes — Seligkeit!  
 Nicht sie, die lange Ehejahre zählt,  
 Die früh der Himmel ruft, ist wohl vermählt. —  
 So trocknet eure Thränen, legt die Sträußchen  
 Von Rosmarin auf diese schöne Leiche  
 Und laßt sie, wie das hier gebräuchlich ist,

In ihrem besten Schmuck zur Kirche tragen.  
 Die Thränen sind uns freilich angeboren;  
 Doch wo Natur uns weinen läßt und klagen,  
 Da lächelt die Vernunft und nennt uns Thoren.

**Capulet.**

Was wir besorgt zum frohen Hochzeitsfeste,  
 Ist nun bestimmt für schwarze Leichengäste.  
 Anstatt der Flöte tönt die Trauerglocke,  
 Der frohe Schmaus wird ein Begräbnißmahl,  
 Das Freudenlied ein dumpfer Grabgesang,  
 Der Blumenschmuck der Braut ein Todtenkranz  
 Und Alles wandelt sich in's Gegentheil.

**Lorenzo.**

Geht, lieber Herr, und nehmt die Gattin mit;  
 Geht mit, Herr Graf; ihr Alle macht euch fertig,  
 Zur Gruft die schöne Leiche zu geleiten.  
 Der Himmel scheint um ein Vergehn zu grollen,  
 So kreuzet nicht noch mehr sein hohes Wollen.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris, Lorenzo ab.)

**Erster Musikant.**

Mir scheint, wir können unsere Pfeifen einpacken und nach  
 Hause gehn.

**Amme.**

Ja, packt sie ein, packt ein, ihr guten Leute,  
 Ihr hört's, hier sind sie Alle zu verstimmt. (ab.)

**Erster Musikant.**

Was? Meint sie, daß wir uns nicht einmal auf's Stimmen  
 verstünden?

(Peter tritt auf.)

**Peter.**

Hört, Musikanten, bläst mir einmal „Mein Herz ist so fröhlich.“  
 Ich bitt' euch, bläst es, wenn euch mein Leben lieb ist.

**Erster Musikant.**

Warum aber just „Mein Herz ist so fröhlich“?

**Peter.**

Warum? Ja seht, „Mein Herz ist so traurig“, das pfeift sich mein Herz allein vor, auch ohne Musikanten. Drum spielt auf, 'ne lustige Vitanei, mich munter zu machen.

**Zweiter Musikant.**

Nichts da von Vitanei! Jetzt ist nicht Spielens Zeit.

**Peter.**

Ihr wollt also nicht?

**Zweiter Musikant.**

Nein.

**Peter.**

So will ich euch was zu rathen aufgeben und sehn, ob ihr euch auf's Auslegen versteht. Aufgepaßt!

Wann großer Gram das Herze bang  
Schon drohet zu erdrücken,  
Musik mit ihrem Silberklang . . . .

und so weiter. — Nun sagt, warum heißt es justement Silberklang und warum „Musik mit ihrem Silberklang?“ Was meint Ihr, Simon Darm?

**Erster Musikant.**

Ei nun, weil Silber einen sanften Klang von sich gibt.

**Peter.**

Läßt sich hören. — Und was meint Ihr, Hans Bratscher?

**Zweiter Musikant.**

Ich sage, die Musik hat Silberklang, weil wir Musikanten für Geld spielen.

**Peter.**

Auch nicht übel. — Und Ihr, Jakob Stimmstock?

**Dritter Musikant.**

Wahrhaftig, ich weiß gar nichts davon zu sagen.

**Peter.**

Nehmt's nicht krumm, ich vergaß, daß Ihr nur Sänger seid. Will's für Euch sagen. Es heißt Musik mit ihrem Silberklang,

weil solche Kerle wie ihr mit ihrem Klingklang kein Gold verdienen.

Musik mit ihrem Silberklang  
Kann helfen und erquicken.

(Singend ab.)

**Erster Musikant.**

Der verdammte Schuft!

**Zweiter Musikant.**

Hol' ihn der Henker! Wollen hineingehn und auf die Trauerleute warten, bis wir was zu essen kriegen.

(Alle ab.)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Strasse in Mantua.

Romeo.

Darf ich des Schlafes Schmeichelaugen traun,  
So muß mein Traum ein nahes Glück bedeuten.  
Wie 'n König thront das Herz in meiner Brust;  
Ein ungewohnter Geist der Freude hebt  
Den ganzen Tag mich hoch empor vom Boden.  
Die Liebste, träumt' ich, kam und fand mich todt  
(Ein sonderbarer Traum, in dem ein Todter  
Bewußtsein hat!), doch ihre Küsse hauchten  
In meine Lippen solches Leben ein,  
Daß ich erwacht' und nun ein Kaiser war.  
Wie reich an Süßigkeit ist Liebe selbst,  
Wenn schon ihr Schatten so beglücken kann!

(Balthasar tritt auf.)

Sieh, Balthasar mit Nachricht von Verona.  
Bringst du vom Klausner mir kein Schreiben mit?  
Was macht mein Weib? Mein Vater ist doch wohl?  
Wie geht es meiner Julie? frag' ich nochmals;  
Ist sie nur wohl, so kann mich nichts betrüben

Balthasar.

Ach, ihr ist wohl und nichts kann sie betrüben.

Ihr Körper schläft in ihrer Ahnen Gruft  
Und ihre Seele lebt nun bei den Engeln.  
Ich selber sah's, wie man sie beigelegt,  
Und jagte schleunigst her, es Euch zu melden  
Die schlimme Nachricht wollet mir verzeihn,  
Ihr selber gabet mir das Amt des Boten.

Romeo.

So steht es? — Dann veracht' ich euch, ihr Sterne  
Du kennst mein Haus — geh', hol' Papier und Dinte,  
Dann miethe Pferde — heut noch reis' ich ab.

Balthasar.

O laßt Euch, lieber Herr, seid nicht so rasch!  
Ihr blickt so wild und seid so bleich — Ihr sinnt  
Auf Unerhörtes.

Romeo.

Keineswegs; du irrst.  
Verlaß mich und besorge mein Geheiß.  
Du bringst mir wirklich keinen Brief vom Klausner?

Balthasar.

Mein, lieber Herr.

Romeo.

Es liegt nichts dran. Nun geh'  
Die Pferde schaffen, denn ich komme bald.

(Balthasar ab.)

Bei dir, o Julie, schlaf' ich diese Nacht. —  
Wie stell' ich's an? — Das Unheil findet schnell  
Den Zutritt in verzweiflungsvolle Seelen. —  
Mir fällt ein Apotheker ein — er wohnt  
In dieser Gegend — jüngst bemerkt' ich ihn.  
Er war zerlumpt, die Augen stierten hohl  
Hervor aus tief gesenkten Augenbrauen,  
Indem er Kräuter las; vom herben Glend  
War zum Geripp sein Körper abgezehrt.  
Im dürrt'gen Laden hing 'ne Schildkrötschale,

Ein ausgestopftes Krokodil und Bälge  
 Von garst'gen Fischen; auf dem Wandbrett stand  
 Ein bettelhafter Kram von leeren Büchsen,  
 Grünlichen Töpfen, Blasen, müßigen Samen,  
 Bindsadenresten, alten Rosenpästchen,  
 Gar dünn vertheilt, um nach was auszuhehn.  
 Beim Anblick dieser Armuth sagt' ich mir:  
 Bedürfte Jemand Gift, das zu verkaufen  
 Bei Todesstrafe Mantua verpönt,  
 Der Hungerleider da verkauft' es ihm.  
 Voraus nur lief der Einfall dem Bedürfniß;  
 Der arme Schelm hier muß es mir verkaufen.  
 Dies ist das Haus, so viel ich mich entsinne;  
 Doch Festtag ist's, des Bettlers Kram geschlossen.  
 He, holla, Apotheker!

**Apotheker**

(tritt auf).

Wer ruft so laut?

**Romeo.**

Komm' her zu mir. Ich sehe, du bist arm.  
 Für diese vierzig Stück Dukaten gib  
 Mir eine Dosis Gift, so scharf, so rasch  
 Durch alle Adern dringend, daß sogleich  
 Entseelt der lebensmüde Trinker umfällt  
 Und ihm der Athem aus dem Leibe fährt  
 Wie Pulverdampf aus der Kanone Schlund.

**Apotheker.**

Vergleichen hab' ich, doch es feil zu bieten  
 Ist sicherer Tod nach Mantua's Gesetz.

**Romeo.**

Du scheust, so dürftig und zerlumpt du bist,  
 Gleichwohl den Tod? In deinen Wangen sitzt  
 Der Hunger; Elend starrt aus deinen Augen,  
 Verachtung, Armuth heugen dir den Rücken.  
 Nicht hold sind dir die Welt und ihr Gesetz;

Dich reich zu machen hat sie kein Gesetz.  
 Sei nicht mehr arm, brich ihr Gesetz und nimm!

**Apotheker.**

Die Armuth willigt ein, der Wille nicht.

**Romeo.**

Ich kaufe deine Armuth, nicht den Willen.

**Apotheker.**

Thut dies in irgend eine Flüssigkeit,  
 Dann trinkt's, und hättet Ihr von Zwanzigen  
 Die Stärke — dennoch wär't Ihr flugs befördert.

**Romeo.**

Da nimm dein Gold; es ist ein ärgres Gift  
 Für Menschenseelen und verübt weit mehr  
 An Mord in dieser ekelhaften Welt,  
 Als diese deine kläglich'n Mixturen,  
 Die zu verkaufen dir verboten ist.  
 Ich habe Dir, nicht Du mir Gift verkauft.  
 Geh', kauf' dir Brod und bringe dich zu Fleisch.

(Apotheker ab.)

Das ist kein Gift, es ist ein Trunk der Labe,  
 Erquick'n soll er mich in Juliens Grabe. (ab.)

## Zweite Scene.

Klaufe Lorenzo's.

**Bruder Jakob**

(ruft).

Ehrwürdiger Bruder Franziskaner!

**Lorenzo**

(tritt auf).

Der Bruder Jakob ist's der Stimme nach.  
 Glück'lich zurück von Mantua? Wie steht's,



Was sagte Romeo? — Du bringst vielleicht  
Die Antwort schriftlich — nun, so gib sie her.

**Jakob.**

Ich ging mir einen Bruder Barfüßer  
Von unserm Orden zum Gefährten suchen,  
Der hier in unsrer Stadt zu Kranken geht.  
Ich fand ihn auch, allein die Häsher faßten  
Verdacht, das Haus, in welchem ich ihn traf,  
Sei von der bösen Seuche heimgesucht,  
Versiegelten die Thür und ließen uns  
Nicht fort — so kam ich nicht nach Mantua.

**Lorenzo.**

Wer trug denn meinen Brief zu Romeo?

**Jakob.**

Hier ist er, denn ich konnt' ihn nicht bestellen,  
Noch dir ihn widerschießen; so voll Angst  
War Jedermann, sich damit anzustecken.

**Lorenzo.**

Unseliges Verhängniß! Dieser Brief  
War keine Kleinigkeit; — bei meinem Orden,  
Er ist bedeutungsschwer. Höchst unheilvoll  
Kann die Versäumung dieser Nachricht werden.  
Geh', Bruder Jakob, ein Brecheisen holen  
Und bring' es stracks in meine Zelle her.

**Jakob.**

Das bring' ich dir. (Ab.)

**Lorenzo.**

Ich muß allein zur Gruft.  
Erwachen wird sie binnen dreier Stunden.  
Verwünschen wird sie mich, weil Romeo  
Von allem, was geschehn ist, nichts erfuhr.  
Ich muß nach Mantua noch einmal schreiben.

Bis Romeo erscheint, verberg' ich sie  
In meiner Zelle. Armes, armes Kind,  
In einer Gruft, von Särgen rings umgeben,  
Als Leiche dazuliegen und zu leben! (Ab.)

### Dritte Scene.

Kirchhof mit der Familiengruft der Capulets.

Paris und sein Page mit Blumen und einer Fackel

**Paris.**

Gib her die Fackel, Knabe; geh' bei Seite, —  
Nein, lisch sie aus, man soll mich hier nicht sehn.  
Dort unter jenen Eiben strecke dich,  
Das Ohr am hohlen Boden haltend, nieder;  
So hörst du jeden Fuß, der dieses Friedhofs  
Oft umgegrabnen lockern Grund betritt.  
Wenn Jemand naht, so pfeift du. Gib nun mir  
Die Blumen her, dann fort auf deinen Posten.

**Page.**

Fast fürcht' ich mich so ganz allein zu stehn  
Auf einem Friedhof; doch ich will es wagen.

(Entfernt sich.)

**Paris.**

Mit Blumen, süße Blume, will ich dir  
Dein bräutlich Bett bestreun. Dein Baldachin,  
O Schmerz, ist Staub und Stein. Mit mildem Naß,  
Mit meinen Thränen will ich sie bethaun.  
So bring' ich dir die lezten Ehren dar:  
Allnächtlich komm' ich her zu diesen Steinen,  
Mit Kränzen sie zu schmücken und zu weinen.

(Page pfeift.)

Der Knabe gibt das Zeichen. Wessen Fuß  
Wagt sich hieher bei Nacht? Er sei verdammt,  
Er stört der Liebe treues Todtenamt.

Sieh, Facelschein! So hülle mich, o Nacht,  
Für einen Augenblick in deine Schatten.

(Tritt auf die Seite.)

(Romeo, Balthasar, mit einer Fackel, Karst und Brecheisen, treten auf.)

**Romeo.**

Gib Karst und Sprengstock mir und nimm den Brief  
Und bring' ihn früh am Morgen meinem Vater.  
Laß mir das Licht! Hast du dein Leben lieb,  
So bleibe fern, was du auch siehst und hörst,  
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.  
Ich steig' hinunter in dies Todesbett,  
Nochmals zu sehn das Antlitz meiner Frau,  
Hauptsächlich aber, um von ihrem Finger  
Den Ring, ein theures Kleinod, abzugiehn;  
Zu wichtigem Gebrauch bedarf ich sein.  
Drum geh'; doch kehrt du wieder um, erpicht  
Zu spähen, was ich ferner will, beim Himmel!  
In Fesseln reiß' ich dich, um deine Glieder  
Auf dem gefrässigen Friedhof auszustreun;  
Denn unbezähmbar wild in dieser Nacht  
Ist mein Gemüth; gleich unbarmherzig rast  
Kein durst'ger Tiger, kein empörtes Meer.

**Balthasar.**

So will ich gehn und Euch nicht stören, Herr.

**Romeo.**

Du zeigst mir dadurch deine Freundschaft. Nimm  
(gibt ihm seine Börse.)

Und laß dir's wohlergehn, mein guter Junge.

**Balthasar**

(für sich).

Trotz alledem will ich mich hier verstecken;  
Er sinnt auf Unheil, denn sein Blick ist Schrecken,  
(Verbirgt sich.)

**Romeo**

(die Gruft erblickend).

So, du verruchter Schlund, du Bauch des Todes,

Mit dieser Erde Köstlichem gefüllt,  
So reiß' ich dir die morschen Kiefern auf,  
Gewaltsam neuen Fraß hinein zu stopfen.

**Paris**

(bei Seite.)

Der stolze Montague, verbannt als Mörder  
Des Veters Juliens! — Man sagt, aus Gram  
Um diesen starb das liebliche Geschöpf —  
Nun kommt er her, um frevelhaften Schimpf  
Den Leichen anzuthun! — Ich nehm' ihn fest.

(Hervortretend.)

Halt' ein, du niederträcht'ger Montague,  
Mit deinem Frevel! Kann die Rache denn  
Ihr Opfer auch im Grabe noch verfolgen?  
Verbannter Schurke, ich verhafte dich;  
Gehorche, folge mir; denn du mußt sterben.

**Romeo.**

Gewiß; zum Sterben eben kam ich her.  
Doch reizt Du, ein zarter, junger Mann,  
Nicht den Verzweifelten. Verlaß mich, flieh'!  
Das Loos der Hingeshied'nen schreckt dich.  
Ich flehe, Jüngling, geh', und lade nicht,  
Indem du mich in Wuth bringst, neue Schuld  
Auf dies mein Haupt. Beim Himmel, mehr als mich  
Hab' ich dich lieb. Nur gegen mich bewaffnet  
Kam ich hieher. Ein Rasender befiehlt  
Dir zu entfliehen, weil er Mitleid fühlt.

**Paris.**

Dein Mitleid weiß' ich mit Verachtung ab  
Und nehme dich in Haft als Hochverräther.

**Romeo.**

Du zwingst mich, Knabe? Nun, so sieh dich vor.

(Sie sehten.)

**Page.**

Sie schlagen sich — die Wache will ich rufen. (Ab.)

**Paris.**

Das traf in's Herz! — (ganz.) Wenn du Erbarmen hast,  
So lege mich in's Grab zu Julien. (Stirbt.)

**Romeo.**

Mein Wort, ich thu's. — Will sein Gesicht beschaun —  
Graf Paris ist's, Mercutio's edler Vetter!  
Wie war es doch, was während unsres Ritts  
Mein Diener sprach, als mein betäubter Sinn  
Nicht Achtung gab? Mir dünkt, er sagte mir,  
Daß Paris Julien bestimmt gewesen.  
Sagt' er es wirklich, oder träumt' ich's nur?  
Ich bild' es mir vielleicht im Wahnsinn ein,  
Weil er von Julien sprach? — Gib mir die Hand!  
Auf Einem Blatt im Buch des herben Unglücks  
Stand unser Beider Schicksal eingetragen.  
Ein siegesstolzes Grab empfang' dich; —  
Kein Grab, 'ne Leuchte ist's, erschlagner Jüngling!  
Denn hier liegt Julie, ihre Schönheit wandelt  
Die Wölbung um zur lichten Festhalle; —  
Da liege, Tod, bestattet von dem Todten!

(Legt Paris in die Gruft.)

Im Augenblick des Sterbens werden oft  
Die Menschen froh. Das nennen ihre Wärter  
Den letzten Lebensblick. Um wie viel mehr  
Ist dies für mich ein solcher Lebensblick!  
Geliebtes Weib, von deinen Lippen sog  
Der Tod den Honig deines Athems fort, —  
Die Schönheit hat er noch nicht angetastet.  
Noch bist du nicht besiegt; denn rosig weht  
Auf Lippen, Wangen, deiner Schönheit Fahne,  
Noch nicht des Todes farbenlos Panier. —  
Liegst Du da, Tybalt, in dem blut'gen Tuch?  
Dir kann ich keinen größern Dienst erweisen  
Als daß die Hand, die dich so jung erstach,

Auch ihn erwürgt, der dir ein Feind gewesen.  
Vergib mir, Vetter! — Theure Julia,  
Warum bist du so schön? Soll ich denn glauben,  
Der weifenlose Tod sei hier verliebt,  
Als Schätzchen habe dich das grause Schicksal  
Hier eingemietet in der Finsterniß?  
Ich fürcht' es fast, drum will ich bei dir bleiben  
Und nimmer den Palast der düstern Nacht  
Verlassen. Hier ist meine Stelle nun,  
Bei Wärmern, deinen Kammermädchen jetzt.  
Dies sei mein Ruheplatz für immerdar.  
Mein Fleisch ist müde dieser Welt und schüttelt  
Das Joch der unheilvollen Sterne ab.  
Ihr Augen, thut jetzt euern letzten Blick!  
Zum letzten Mal umarmet, meine Arme!  
Und ihr, des Odems Pforten, Rippen mein,  
Besiegelt mit dem letzten Gattenkuß  
Dem Wucherer Tod die ewige Verschreibung.  
Komm', bitterer Lenker, widerwärt'ger Führer!  
Auf einen Ruck, du Lootse der Verzweiflung,  
Laß dies vom Sturme leß geschlagne Boot  
Zerscheiternd rennen auf die Felsenklippe.  
Dies Dir, Geliebte! (Trinkt.) Wackrer Apotheker,  
Dein Saft ist rasch! — Noch sterbend einen Kuß!

(Stirbt.)

(Auf der andern Seite des Kirchhofs erscheint Lorenzo mit Laterne, Brecheisen  
und Spaten.)

**Lorenzo.**

Hilf, heiliger Franz! An wie viel Gräbern schon  
Sind meine alten Füße hier gestolpert.  
Wer da?

**Balthasar.**

Ein Freund und einer, der Euch kennt.

**Lorenzo.**

Gott segne dich. So sage, guter Freund,  
Was soll die Fackel, welche Wärmern dort



Und augenlosen Schädeln müßig leuchtet?  
Mir dünkt, sie brennt in Capulets Begräbniß.

**Balthasar.**

Ja, Euer Würden. Drinnen ist mein Herr,  
Ein Freund von Euch.

**Lorenzo.**

Wer ist es?

**Balthasar.**

Romeo.

**Lorenzo.**

Wann kam er her?

**Balthasar.**

Vor einer halben Stunde.

**Lorenzo.**

Komm' in die Gruft mit mir.

**Balthasar.**

Das darf ich nicht.

Ich sei schon fortgegangen, denkt mein Herr;  
Er drohte mir den grauenvollsten Tod,  
Wosfern ich bliebe, um ihn auszuspähn.

**Lorenzo.**

So bleib'; ich geh' allein — Entsetzen faßt mich,  
Ich fürchte sehr, ein Unheil ist geschehn.

**Balthasar.**

Ich schlief hier unter diesem Eibenbaum;  
Da träumt' ich, daß mit einem andern Herrn  
Mein Herr gekämpft und ihn getödtet.

**Lorenzo**

(vorschreitend).

Romeo!

Weh, was ist das für Blut, das hier die Steine  
Der Schwelle zu der Todtengruft besetzt?  
Und was bedeuten auf der Friedensstätte  
Die herrenlosen Degen, roth gefärbt?

(Tritt in die Gruft.)

Ach, Romeo — erblichen — Was? ein Zweiter,  
Graf Paris, auch, und überströmt von Blut!  
O welche mitleidslose Stunde trägt  
Die Schuld an diesem kläglichen Verhängniß? —  
Ha, Julie regt sich!

**Julie**

(erwacht und richtet sich empor).

Getreuer Tröster, wo ist mein Gemahl?  
Des Orts, an welchem ich erwachen sollte,  
Entsinn' ich mich gar wohl; — da bin ich nun;  
Doch wo ist Romeo?

**Lorenzo.**

Ich höre Tritte,

Verlaß dies Nest voll dumpfer Todesluft  
Und Schlafes wider die Natur. Bereitelt  
Hat eine Nacht, für unsern Widerspruch  
Zu groß, was wir entwarfen. — Komm' hinweg.  
In deinem Schooße liegt dein Gatte todt  
Und Paris auch. — O komm' und finde Zuflucht  
In einer Schwesternschaft von Himmelsbräuten.  
Nur keine Frage mehr, — die Wache kommt;

(Rärm hinter der Scene.)

Komm', Julie! Ich darf nicht länger weilen. (Ab.)

**Julie.**

Ja, mache du dich fort, ich bleibe hier. —  
Was blinkt da? Des Geliebten Hand umklammert  
Ein Trinkgefäß — Er starb an schnellem Gift!  
O Mißgunst, daß er mir kein Tröpfchen ließ,  
Ihm nachzueilen; — hängen blieb vielleicht  
An seinen Lippen eins — Ich küsse sie,  
Um so durch sie zum Tode zu genesen.

(Küßt Romeo.)

Noch warm sind deine Lippen!

**Erster Wächter**

(hinter der Scene).

Führ' uns, Knabe!



**Julie.**

Man kommt, und eilen muß ich. Ha, sein Dolch!  
Du bist willkommen. Hier ist deine Scheide.

(Stößt sich den Dolch in die Brust.)

Da roste nun und laß mich sterben, sterben.

(Sinkt auf Romeo's Leiche und stirbt.)

(Mannschaft der Wache, Page treten auf.)

**Page.**

Dies ist der Ort, hier, wo die Fackel brennt.

**Erster Wächter.**

Am Boden Blut! Durchsucht ihr Zwei den Kirchhof,  
Und wen ihr findet, nehmet fest. O Jammer,  
Da liegt der Graf erschlagen, Julie blutend  
Und warm und nochmals todt, nachdem sie hier  
Zwei Tage schon als todt begraben lag.  
Dem Fürsten meldet's, ruft die Capulets,  
Zugleich die Montague's — Ihr Andern sucht!  
Den Erdengrund, der diesen Jammer trägt,  
Erblicken wir; des Jammers eignen Grund  
Zu finden, muß man jeden Umstand prüfen.

(Balthasar wird herbeigeführt.)

**Zweiter Wächter.**

Wir fanden auf dem Kirchhof diesen Mann,  
Es ist der Diener Romeo's.

**Erster Wächter.**

Verwahrt ihn sicher, bis der Fürst erscheint.

(Lorenzo wird herbeigeführt.)

**Dritter Wächter.**

Hier ist ein Mönch, der zittert, seufzt und weint.  
Den Karst und Spaten nahmen wir ihm ab;  
Von diesem Theil des Kirchhofs kam er her.

**Erster Wächter.**

Ist höchst verdächtig. Auch den Mönch verwahrt.

(Fürst und Gefolge treten auf.)

**Fürst.**

Welch Unglück ist so früh schon aufgestanden,  
Das uns aus unsrer Morgenruhe stört?

(Capulet, Gräfin Capulet treten auf.)

**Capulet.**

Was gibt es? Was bedeutet dies Geschrei?

**Gräfin Capulet.**

Das Volk schreit auf den Straßen „Romeo“  
Und „Julie“ und „Paris“; Alles rennt  
Mit lautem Ruf hieher nach unsrer Gruft.

**Fürst**

(zu der Wächterschaft.)

Von welchem Schreck sind eure Ohren starr?

**Erster Wächter.**

Erschlagen, Hoheit, liegt Graf Paris hier,  
Todt Romeo, und Julie, die schon früher  
Gestorbne, warm und neuerdings getödtet.

**Fürst.**

So sucht, ergründet diese Greuelthat.

**Erster Wächter.**

Hier steht ein Mönch, dort Romeo's Bedienter;  
Sie führten Werkzeug, das geeignet ist,  
Die Gruft der Todten aufzubrechen.

**Capulet.**

O Himmel! Sieh nur, Frau, wie Julie blutet.  
Der Dolch ist fehlgegangen. Seine Scheide  
Hängt ledig an der Hüfte Montague's,  
Den Stahl umhüllt der Busen meiner Tochter.

**Gräfin Capulet.**

Beh' mir! Der Todesanblick ruft mein Alter  
Wie Sterbeglocken in die Gruft hinab.

(Montague und Anhänger treten auf.)

**Fürst.**

Du hast dich früh erhoben, Montague!  
Sieh deinen Sohn und Erben früh gefallen.

**Montague.**

Ach, hoher Herr, die Nacht erst starb mein Weib  
Am Herzeleid um ihres Sohns Verbannung;  
Welch neues Unheil sicht mein Alter an?

**Fürst.**

Was fragst du? Blicke her.

**Montague**

(über der Leiche Romeo's).

Mein Unart! Konntest du nicht höflich sein,  
Zur Gruft den Vortritt deinem Vater lassen?

**Fürst.**

Verschließe noch dem Vorwurf deinen Mund,  
Bis wir die Zweifel aufgeklärt, die Quelle,  
Verlauf und Ursprung dieses Unglücks wissen.  
Dann will ich Feldherr eurer Schmerzen sein  
Und in den Tod sogar euch führen. Jetzt  
Gehorche noch das Unglück der Geduld! —  
Man führe die Verdächtigen uns vor.

**Lorenzo.**

Der dringendste Verdacht des grausen Mordes  
Entfällt auf mich, den Ort und Zeit verklagen,  
Obgleich wohl Niemand weniger als ich  
Desselben fähig war. So steh' ich hier,  
Mich zu belasten und bereinigen,  
Mich selbst verdammend und vertheidigend.

**Fürst.**

So sage rasch, was weißt du von der Sache?

**Lorenzo.**

Ich sag' es kurz; denn für gedehnte Rede  
Ist mir zu wenig Athem zugemessen.

Hier dieser Todte, Romeo, war vermählt  
Mit Julien und sie sein treues Weib.  
Sie wurden insgeheim von mir getraut.  
Ihr Hochzeitstag war Tybalt's Sterbetag;  
Der Neuvermählte ward für Tybalt's Tod  
Aus dieser Stadt verbannt; dem Gatten nur  
Und nicht dem Vetter galten Juliens Thränen.  
Zur Stillung ihres Grams verlobtet Ihr

(zu Capulet:)

Sie mit dem Grafen, hätten auch die Heirat  
Erzwungen. Wild erregt kommt sie zu mir  
Und fleht mich an, ein Mittel zu erfinden,  
Um sie zu retten vor der zweiten Ehe,  
Sie tödte sich in meiner Zelle sonst.  
Da gab ich ihr nach meiner Wissenschaft  
Einen Schlaftrunk ein. Er wirkte ganz nach Wunsch,  
Und sie versiel in Scheintod. Mittlerweil  
Schrieb ich dem Romeo, hieher zu kommen  
Im Laufe eben dieser Schreckensnacht,  
In der des Trankes Wirkung enden werde.  
Ein Zufall aber hielt den Bruder Jakob,  
Den Träger meines Briefes, hier zurück;  
Er bracht' ihn mir erst gestern Abend wieder.  
So kam ich denn um die bestimmte Stunde,  
Da sie erwachen sollt', allein hieher,  
Sie weg zu holen aus der Ahnengruft  
Und in meiner Zelle, dacht' ich, zu verbergen,  
Bis ich es mitgetheilt dem Romeo.  
Doch als ich kam — sie hatte zum Erwachen  
Nur noch Minuten — lag der edle Paris,  
Der treue Romeo, leider schon getödtet.  
Jetzt wacht sie auf. Ich bat sie, fortzugehn,  
Des Himmels Fügung in Geduld zu tragen; —  
Doch ein Geräusch verscheucht mich aus der Gruft.  
Sie, zu verzweifelt, wollte mir nicht folgen —  
Es scheint, sie selber hat sich's angethan.

Das ist es, was ich weiß. Um ihre Trauung  
 Hat auch die Amme mitgewußt. Bin Ich  
 Durch meinen Fehltritt schuld an einem Theil  
 Des Unglücks, nun, so laßt mein altes Leben  
 Es büßen, wenig Stunden vor der Zeit,  
 Nach des Gesetzes härtestem Gebot.

**Fürst.**

Du warst bisher als frommer Mann bekannt. —  
 Was weiß der Diener Romeo's zu sagen?

**Balthazar.**

Ich überbrachte meinem Herrn die Nachricht  
 Von Juliens Tod. Er ritt von Mantua  
 In Eile her und ging zu dieser Gruft.  
 Er gab mir diesen Brief an seinen Vater  
 Und drohte mir, indem er in die Gruft  
 Hineintrat, mich zu tödten, wenn ich nicht  
 Von dannen ging' und ihn in Ruhe ließe.

**Fürst.**

Gib mir den Brief, ich muß den Inhalt wissen.  
 Wo ist der Page, der die Wache rief? —  
 Was wollte euer Herr an diesem Ort?

**Page.**

Mit Blumen seiner Braut die Gruft bestreun.  
 Absseiten schickt' er mich und ich gehorchte;  
 Als Jemand kam mit Licht, das Grab zu öffnen,  
 Da zog mein Herr den Degen wider ihn, —  
 So lief ich fort, die Wache herzurufen.

**Fürst.**

Der Brief bestätigt, was der Mönch gesagt  
 Vom Liebesbund, vom Tode dieses Paares.  
 Von einem armen Apotheker hab' er,  
 So schreibt er hier, sich Gift gekauft, um so  
 In Juliens Gruft zu sterben und zu ruhn.  
 Wo sind die beiden Feinde? — Schauet her,

O Capulet, o Montague!  
 Es haftet solcher Fluch an euerm Haß,  
 Daß Liebe hier des Himmels Mittel ward  
 Zu tödten eure Freuden, und ich selbst  
 Für meine Nachsicht gegen eure Zwietracht  
 Zwei meines Stamms verlor. Wir büßen Alle.

**Capulet.**

O Bruder Montague, gib mir die Hand.  
 Das sei das Leibgedinge meiner Tochter;  
 Ich kann nicht mehr verlangen.

**Montague.**

Aber ich  
 Mehr zugestehn. Ich will von purem Golde  
 Ein Standbild ihr errichten; denn es darf,  
 So lange diese Stadt Verona heißt,  
 An Werth kein andres Juliens Bild erreichen,  
 Weil sie geliebt mit Treue sondergleichen.

**Capulet.**

In gleicher Pracht an seiner Gattin Seite  
 Soll auch das Bildniß deines Sohnes ruhn.  
 So bringen wir nach beigelegtem Streite  
 Den armen Opfern arme Opfer nun!

**Fürst.**

Ein düst'rer Friede schließt die alten Fehden,  
 Aus Mitleid zögert noch das Tageslicht.  
 Nun laßt uns gehen, mehr davon zu reden,  
 Zur Gnade Manchem, Andern zum Gericht.  
 Wohl Niemand weiß von Weß gleich dem zu sagen,  
 Dem Julia und Romeo erlagen.

# Ein Sommernachts Traum.

Uebersetzt

von

Karl Gimrock.



## Personen:

- Theseus, Herzog von Athen.
  - Egeus, Hermias Vater.
  - Lyfander, { Hermiens Liebhaber.
  - Demetrius, {
  - Philoſtratus, Anordner der Feſtlichkeiten am Hofe des Theſeus.
  - Peter Squenz, der Zimmermann.
  - Schnock, der Schreiner.
  - Bettel, der Weber.
  - Klaut, der Bälgeſtöcker.
  - Schnauz, der Keſſelſtöcker.
  - Kümmerer, der Schneider.
  - Hippolyta, Königin der Amazonen.
  - Hermia, Egeus Tochter, in Lyfander verliebt.
  - Helena, in Demetrius verliebt.
  - Oberon, König der Elben.
  - Titania, Königin der Elben.
  - Puck oder Ruprecht, ein Elbe.
  - Erbsenblütche, { Elben.
  - Spinnweb, {
  - Motte, {
  - Senffamen, {
  - Pyramus, {
  - Thisbe, {
  - Wand, {
  - Mondſchein, {
  - Löwe, {
- } Perſonen des Zwifchenspiels.
- Audere Elben im Gefolge des Königs und der Königin. Gefolge  
des Theſeus und der Hippolyta.

Der Schauplatz iſt Athen und der benachbarte Wald.

## Erſter Aufzug.

### Erſter Auftritt.

Athen. Saal im Pallas des Theſeus.

Theſeus, Hippolyta, Philoſtratus und Gefolge treten auf.

**Theſeus.**

Die Hochzeitſtunde naht, Hippolyta!  
Bier Tage glücklich noch verlebt, ſo folgt  
Ein neuer Mond. Doch, o wie träge ſchwindet  
Der alte mir! Er hält mein Sehnen hin  
Gleich einer Wittwe, deren zähes Alter  
Von ihres Stieffohns Renten ewig zehrt.

**Hippolyta.**

Bier Tage tauchen bald in ihre Nächte,  
Bier Nächte träumen ſchnell hinweg die Zeit:  
Dann wie ein Silberbogen ſoll der Mond,  
Am Himmel neu geſpannt, die Nacht beſchaun,  
Die uns verbindet.

**Theſeus.**

Geh, Philoſtrat, die Jugend  
Athens zu Freudenfeſten aufzurufen!  
Erweck den loſen, muntern Geiſt der Luſt;  
Die Schwermuth banne fort zu Zeichenzügen:  
Der bleiche Gaſt mißzient bei unſrer Hochzeit. —

(Philoſtrat ab.)

Hippolyta, mein Schwert erwarb dich mir,  
Und mit Gewalt errang ich deine Liebe;  
Doch feiern will ich dich aus anderm Ton:  
Mit Pomp und mit Triumph und Festgepränge.

(Egeus, seine Tochter Hermia, Lysander und Demetrius treten auf.)

Egeus.

Heil Theseus, unserm großen Herzog Heil!

Theseus.

Mein guter Egeus, Dank! Was bringst du Neues?

Egeus.

Voll Unmuth komm ich her und voller Klagen  
Wider mein Kind hier, meine Tochter Hermia. —  
Tritt vor, Demetrius. — Mein edler Fürst,  
Dieß ist der Mann, dem ich sie anverlobte. —  
Tritt vor, Lysander; und, mein gnädger Herzog,  
Der ist's, der meines Kindes Herz bezaubert.  
Ja du, Lysander, gabst ihr Buhlerlieder,  
Du tauschtest Liebespfänder mit dem Kind;  
Du sangst im Mondlicht unter ihrem Fenster  
Von falscher Liebe mit verstellter Stimme;  
Du stahlst den Eindrud' ihrer Phantasie  
Mit Flechten deines Haars, mit Glittertand,  
Mit Ringen, Riech- und Raschwerk, Possenspiel,  
Gewichtgen Voten bei unkundger Jugend:  
Mit solchen Künsten stahlst du mir ihr Herz,  
Verkehrtest den Gehorsam mir des Kindes  
In Widerspenstigkeit. — Und, gnädger Fürst,  
Wenn sie nun nicht vor Euer Gnaden willigt,  
Mit dem Demetrius vermählt zu werden,  
So fordr ich der Athener altes Recht,  
Mit ihr, die mein ist, wie ich will zu schalten!  
Dann geb ich sie entweder diesem Mann  
Oder dem Tode, der nach dem Gesetz  
Sie unverzüglich trifft in solchem Fall.

Theseus.

Was sagt ihr, Hermia? Laßt euch rathe'n, Holde.

Der Vater sollte wie ein Gott euch gelten,  
Der eure Schönheit schuf; ihr solltet nur  
Ein Wachsgebilde sein in seiner Hand,  
Dem er Gestalt giebt wie es ihm gefällt,  
Das er entstellen kann und ganz zerstören.  
Demetrius ist ein würdger Edelmann.

Hermia.

Lysander auch.

Theseus.

An und für sich gewiß;  
Doch da ihm eures Vaters Stimme fehlt,  
Müßt ihr den Andern wohl für würdger halten.

Hermia.

O sah mein Vater doch mit meinen Augen!

Theseus.

Eur Auge muß mit seinem Urtheil sehn.

Hermia.

Ich bitt euch um Verzeihung, gnädger Fürst!  
Ich weiß nicht welche Kraft mir Kühnheit giebt,  
Noch wie es meinem Mädchenthum geziemt,  
In solcher Gegenwart das Wort zu nehmen;  
Doch bitt ich euer Gnaden, mir zu sagen,  
Was mich im schlimmsten Fall betreffen mag,  
Wenn ich Demetrius zu nehmen weigre.

Theseus.

Den Tod zu sterben oder lebenslang  
Dem Umgang aller Männer abzusagen.  
Befragt drum eure Wünsche, schöne Hermia,  
Die Jugend prüft, erwägt das heiße Blut,  
Ob, wenn des Vaters Wahl euch widersteht,  
Ihr auch die Nonnentracht ertragen mögt,  
Auf ewig eingesperrt im dumpfen Kloster  
Als unfruchtbare Schwester lebenslang  
Dem kalten dürrn Mond Preislieder singen.  
O dreimal selig, die ihr Blut beherrschend  
So jungfräulicher Pilgerschaft sich weihn!

Doch selger ist die abgezogne Rose:  
Ihr Duft lebt fort; die andre welkt am Dorn,  
Wächst, lebt und stirbt in heilger Einsamkeit.

**Hermia.**

So will ich wachsen, leben, sterben, Herr,  
Oh ich den Freibrief meines Mädchenthums  
Dem lasse, dessen unerwünschtem Joch  
Die Herrschaft mein Gemüth nicht gönnen mag.

**Theseus.**

Bedenkt es euch, und auf den nächsten Neumond,  
Den Tag, der zwischen mir und meinem Lieb  
Die ewige Vereinigung besiegelt,  
An diesem Tag bereitet euch zu sterben  
Um Ungehorsam gegen Vaterswillen,  
Oder nehmt Demetrius wie er gebet;  
Sonst müßt ihr ewge Keuschheit und Entsagung  
Beschwören an Dianens Weihaltar.

**Demetrius.**

Gebt nach, Schön Hermia — und Lysander, opfre  
Den nichtigen Anspruch meinem klaren Recht.

**Lysander.**

Ihr habt des Vaters Gunst, Demetrius:  
So laßt mir Hermia; heiratet ihn.

**Egeus.**

Richtig, du Spötter! Meine Gunst besitzt er,  
Und alles geb ich ihm was ich besitze:  
Auch sie besitzt ich, und mein Recht an ihr  
Verleih ich gänzlich dem Demetrius.

**Lysander.**

Mein Fürst, ich bin so edel wohl als er  
Und auch so reich; ich bin an Liebe reicher.  
Mein Glück hat immer noch so schön geblüht,  
Wenn schöner nicht, als des Demetrius;  
Und was viel mehr als solcher Selbststruhm gilt,  
Ich bin es, den die schöne Hermia liebt:  
Wie sollt ich nicht auf meinem Recht bestehn?

Demetrius — ihm ins Gesicht bezeug ichs —  
That Helenen, der Tochter Nedars, schön,  
Gewann sie auch: das liebe Mädchen schwärmt,  
Andächtig schwärmt sie, ja sie schwärmt abgöttisch  
Für diesen falschen, unbeständigen Mann.

**Theseus.**

Ich muß gestehn, ich hörte viel davon  
Und wollte mit Demetrius darüber sprechen;  
Doch überhäuft mit eigenen Geschäften,  
Entfiel es mir. Doch komm, Demetrius,  
Und Egeus, komm, begleitet beide mich!  
Ich muß euch insgeheim zur Rede stellen.  
Ihr, schöne Hermia, rüftet euch, die Grillen  
Dem Willen eures Vaters zu bequemen:  
Denn sonst bescheidet euch Athens Gesetz,  
Das wir in keiner Weise mildern können,  
Tod oder das Gelübde ledgen Standes.  
Komm mit, Hippolyta! Wie gehts, Geliebte? —  
Demetrius und Egeus, folgt uns nach!  
Ich hab euch ein Geschäft noch aufzutragen  
Für unser Fest, und muß auch über Dinge  
Mit euch verhandeln, die euch näher angehn.

**Egeus.**

Wir folgen euch der Pflicht gemäß mit Freuden.

(Theseus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge ab.)

**Lysander.**

Wie nun, mein Lieb? Warum so bleich die Wangen?  
Wie doch so schnell verwelkten ihre Rosen?

**Hermia.**

Vielleicht, weil Regen fehlt, womit mein Auge,  
Das Sturm umwölkt, sie leichtlich nezen könnte.

**Lysander.**

O Noth! Nach Allem was ich je gelesen,  
Von Sagen und Geschichten noch vernommen,  
Kann nie der Strom der treuen Liebe sanft:  
Bald war zu groß der Standesunterschied —

**Hermia.**

O Qual! zu hoch dem Niedrigen zu huldgen!

**Lysander.**

Bald waren sie im Alter sich zu ungleich —

**Hermia.**

O Schmach! zu alt der Jugend sich verbinden!

**Lysander.**

Abhängig bald von der Verwandten Willen --

**Hermia.**

O Tod! sein Lieb mit fremden Augen wählen!

**Lysander.**

Und wenn sich gleichgestimmte Seelen wählten,  
Belagerte sie Kriegsnoth, Tod und Krankheit,  
Und macht' ihr Glück so flüchtig wie ein Schall,  
Wie Schatten schwindend, wie ein Traum vergänglich,  
Kurz, wie der Blitz kohlschwarze Nacht erhellte,  
Im Augenblick uns Himmel zeigt und Erde,  
Und eh noch Einer Zeit hat Halt zu sagen,  
Verschlungen ist vom Schlund der Finsterniß:  
So schnell verdunkelt sich das Stralendste.

**Hermia.**

Wenn immer Unglück treue Liebe kreuzte,  
Und das beschloßen ist im Rath des Schicksals,  
So mag Geduld uns solche Prüfung lehren,  
Weil dieses Leid zur Liebe sich gehört,  
Wie schwärmende Gedanken, Träume, Seufzer,  
Wünschen und Weinen, wurden Herzens Noth.

**Lysander.**

Ein guter Schluß. So höre, Hermia!  
Es wohnt mir eine kinderlose Ruhme  
Nur sieben Meilen von Athen, verwittwet  
Und hoch in Jahren, aber reich beerbt,  
Die mich als ihren einzgen Sohn betrachtet.  
Dort, liebe Hermia, nehm ich dich zur Ehe:  
Dahin kann uns das grausame Gesetz  
Athens nicht folgen. Wenn du denn mich liebst,

So stiehl dich nächten aus des Vaters Haus,  
Und eine Meile von der Stadt im Wald,  
Wo ich einmal mit Helena dich traf,  
Um eine Maitagsfeier zu begehn,  
Da will ich dich erwarten.

**Hermia.**

Mein Lysander!

Ich schwöre dir bei Amors stärkstem Bogen,  
Bei seinem besten goldgespitzten Pfeil,  
So wahr als ohne Falsch Cytherens Tauben,  
Als Liebe Seelen knüpft, bei Treu und Glauben,  
Bei jener Glut, die Didon einst verbrannte,  
Als sich der falsche Troer von ihr wandte;  
Bei allen Schwüren, die je Männer brachen  
Zahlreicher als noch Frauen Eide sprachen:  
Du findest morgen um die Mitternacht  
Mich an dem Ort, den du mir kund gemacht.

**Lysander.**

Halt Wort denn, Lieb. Sieh, da ist Helena!  
(Helena tritt auf.)

**Hermia.**

Gott grüß euch, schöne Helena! Wohin?

**Helena.**

Nennst du mich schön? Das Wort sei dir verziehn.  
Dich nennt Demetrius schön; dein Aug, o Schöne,  
Ist ihm ein Leitstern, deines Mundes Töne  
Ihm lieblicher als Hirten Lerchensang.  
Wenn Weizen grünt, des Weißdorns Knospe sprang.  
Krankheit steckt an, o thät es Liebesreiz!  
Deinen, Schön Hermia, hätt ich weg bereits,  
Mein Antlitz deine Huld, auch lehrte schon  
Mich Wohlklang deiner Zunge Zauberton.  
Wär mein die Welt, ich ließ damit dich schalten;  
Demetrius nur wollt ich mir behalten.  
O lehr mich, wie du blickst! durch welche Kunst  
Schmachtet Demetrius Herz nach deiner Günst?



**Hermia.**

Ich blick ihm finster, gleichwohl liebt er mich.

**Helena.**

O lächelt' Ich ihm doch so wonniglich!

**Hermia.**

Mein Schelten mehrt nur seine Leidenschaft.

**Helena.**

Mein Liebesfleh'n, hätt es solche Kraft!

**Hermia.**

Je mehr ich ihn verschmähe, liebt er mich.

**Helena.**

Je mehr ich ihn verehere, haßt er mich.

**Hermia.**

Soll ich an seiner Thorheit schuldig sein?

**Helena.**

Dein Reiz nur ist: o wär die Schuld doch mein!

**Hermia.**

O sei getrost, er soll mich nicht mehr schauen:

Lysander flieht mit mir aus diesen Gauen. —

Vor jener Zeit, als ich Lysander sah,

Wie schien ein Paradies Athen mir da!

Wie groß ist meines Liebsten Zauberkraft,

Der Hölle mir aus einem Himmel schafft!

**Lysander.**

Laß unsern Vorsatz, Freundin, dir vertrauen:

Wenn morgen Nacht sich Phöbe will beschauen

Im Wasserspiegel, und das grüne Gras

Bedeckt mit ihrer Silberperlen Naß,

Die beste Zeit, verliebte Flucht zu hehlen,

Dann wollen wir uns aus den Thoren stehlen.

**Hermia.**

Und in dem Wald, wo oftmals du und ich

Auf Primelbetten ruhten wonniglich

Und tauschten unsres Herzens Sinn einander,

Da wird mich morgen treffen mein Lysander.

Dann wenden wir die Blicke von Athen,

In fremdem Land uns Freunde zu erspahn.

Fahr wohl, Gespielin, bete für uns zwei,

Und daß Demetrius dir gewogen sei! —

halt Wort, Lysander! Darben laß uns beide:

Erst morgen Nacht bringt neue Augenweide. (Ab.)

**Lysander.**

Verlaß dich drauf. — Nun Helena, ade!

Wie du um ihn, empfind er Liebesweh. (Ab.)

**Helena.**

Wie kanns Dem gut, dem Andern übel gehn!

Ihr gleich an Schönheit gelt ich in Athen:

Was hilft es mir? Demetrius glaubt es nicht,

Er will nicht wissen was ein Feder spricht.

Wie Wahn ihn zwingt, für Hermia zu schwärmen,

Kann Ich mich nur an Seinen Blicken wärmen.

Das schlechteste Ding an Art und Eigenschaft,

Die Liebe giebt ihm Würdigkeit und Kraft.

Nicht mit den Augen sieht sie, mit dem Herzen;

Wer blind den Gott malt, will ihn nicht verschwärzen.

Zum Nichten fehlt ihm Urtheil und Erwägung.

Beschwingt und blind, in hastiger Bewegung,

Als kleines Kind pflegt man ihn vorzustellen,

Weil seine Wahl ihn trügt in tausend Fällen:

Wie Buben sich zum Spiele wohl verschwören,

So darf man nie auf seine Eide hören.

Oh Hermien Demetrius ersah,

Da hagelten mir seine Schwüre ja:

Raum aber setzt' ihn Hermia in Glut,

So schmolz der Hagel, rann dahin als Flut.

Jetzt geh ich, ihm von Hermias Flucht zu sagen:

Schon seh ich morgen ihn zum Walde jagen

Ihr nach, und weiß er Dank mir für die Kunde,

So kauf ich ihn mit neuer Herzenswunde.

Gewährt es mir doch schmerzliches Vergnügen,

Folg ich ihm hin und her auf seinen Zügen. (Ab.)

## Zweiter Auftritt.

Stube in Peter Squenz Hause.

Peter Squenz, Schnock, Bettel, Flaut, Schnanz und Kümmerer treten auf.

**P. Squenz.**

Ist die ganze Cumpenei beisammen?

**Bettel.**

Ihr ruft sie am besten generaliter auf, Mann für Mann, wie es auf dem Bettel steht.

**P. Squenz.**

Hier ist der Bettel von Jedermanns Namen, der für tüchtig gilt in ganz Athen, in unserm Zwischenspiel vor dem Herzog und der Herzogin am Hochzeitabend zu spielen.

**Bettel.**

Erst, guter Peter Squenz, sagt, wovon das Stück handelt dann lest die Namen der Acteurs, und dann kommt zur Sache.

**P. Squenz.**

Pog! unser Stück ist die höchst klägliche Comödie und der höchst grausame Tod von Pyramus und Thisbia.

**Bettel.**

Ein sehr gutes Stück Arbeit, sag ich euch, und ein lustiges! — Setzt, guter Peter Squenz, ruft die Acteurs nach dem Bettel auf. Meisters, geht auseinander.

**P. Squenz.**

Antwortet wie ich euch rufe. — Klaus Bettel, der Weber.

**Bettel.**

Hier! Sagt, was ich für einen Part habe und fahrt fort.

**P. Squenz.**

Ihr, Klaus Bettel, seid angeschrieben für Pyramus.

**Bettel.**

Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

**P. Squenz.**

Ein Liebhaber, der sich sehr artig aus Liebe umbringt.

**Bettel.**

Das wird einige Thränen kosten bei getreuer Darstellung.

Wenn ichs mache, so laßt das Publicum seine Augen in Acht nehmen. Ich will Sturm erregen, ich will einigermaßen Lamento machen. Setzt zu den Andern — übrigens hab ich das meiste Genie zum Tyrannen; ich will den Eracles köstlich spielen, oder eine Rolle, wo Alles kurz und klein geschlagen wird.

Der Felscoloss,

Der niederschöß,

Verbrach das Schloß

Am Kerkerthurm,

Und Phibbus Wagen

Daher getragen

Hat abgeschlagen

Des Schicksals Sturm.

Das gieng prächtig! — Nun nennt die übrigen Acteurs. — Dieß ist eine Eracles-Ader, eine Tyrannen-Ader; ein Liebhaber ist mehr lamentorisch.

**P. Squenz.**

Franz Flaut, der Blasbalgflicker!

**Flaut.**

Hier, Peter Squenz!

**P. Squenz.**

Franz Flaut, ihr müßt Thisbia auf euch nehmen.

**Flaut.**

Was ist Thisbia? ein irrender Ritter?

**P. Squenz.**

Das ist das Fräulein, das Pyramus lieben muß.

**Flaut.**

Ne, Sapperment, laßt mich keine Weibsbildrolle übernehmen, ich kriege schon einen Bart.

**P. Squenz.**

Das ist all Eins; ihr spielt es in einer Maske und könnt es so dünn sprechen als ihr wollt.

**Bettel.**

Wenn ich mein Gesicht verbergen darf, so laßt mich Thisbia auch spielen. Ich will mit grausam dünner Stimme sprechen: Thisnia, Thisnia! — Ach Pyramus, mein süßes Lieb! Deine Thisnia werth, dein Fräulein schön!

**P. Squenz.**

Nein, nein! ihr müßt Pyramus spielen, und Flaut, Ihr Thisbia.

**Zettel.**

Gut, weiter im Text.

**P. Squenz.**

Rupert Kümmerer, der Schneider!

**Kümmerer.**

Hier, Peter Squenz!

**P. Squenz.**

Rupert Kümmerer, ihr müßt Thisbias Mutter spielen. —  
Thoms Schnauz, der Kesselflicker!

**Schnauz.**

Hier, Peter Squenz.

**P. Squenz.**

Ihr, des Pyramus Vater; ich selbst Thisbias Vater; Schnod  
der Schreiner, ihr spielt den Löwen — und so ist hoffentlich  
das Stück fertig.

**Schnod.**

Habt ihr des Löwen Rolle zu Papier gebracht? Bitte, wenn  
ihr sie habt, so gebt sie mir; denn ich bin langsam im Lernen.

**P. Squenz.**

Ihr könnt sie ex tempore spielen, denn ihr habt nur zu brüllen.

**Zettel.**

Laßt mich den Löwen auch spielen. Ich will brüllen, daß es  
Einem im Herzen wohl thun soll, mich zu hören. Ich will brüllen,  
daß der Herzog sagen soll: Laßt ihn noch einmal brüllen! laßt  
ihn noch einmal brüllen!

**P. Squenz.**

Wenn ihr es gar zu schrecklich machtet, so würde sich die Her-  
zogin mit den Damens entsetzen, daß sie schreien, und das könnte  
uns all an den Galgen bringen.

**Alle.**

Ja, das brächte uns an den Galgen, Mann für Mann.

**Zettel.**

Zugestanden, Freundschaft! Wenn ihr die Damens aus ihren  
sünf Sinnen schrecktet, so müßten sie toll genug sein, uns zu  
hängen; aber ich will meine Stimme so molestieren, daß ich so

zart brüllen werde wie ein saugendes Läublein; ich will euch  
brüllen wie eine Nachtigall.

**P. Squenz.**

Ihr könnt keine Rolle spielen als den Pyramus. Denn Pyra-  
mus ist ein glattbackiger Mann, ein stattlicher Mann, wie man  
einen nur sehen mag an einem sonnenlangen Tag; ein sehr art-  
licher scharmanter Cavalier: dem zufolge müßt ihr partu den  
Pyramus spielen.

**Zettel.**

Gut, ich übernehms. In was Vart spiel ich ihn wohl am  
Besten?

**P. Squenz.**

Run, in was Vart ihr wollt.

**Zettel.**

Ich will ihn tragieren entweder in einem strohfarbenen Vart,  
oder aber in einem orangeblauen, oder in einem purpurgrünen,  
oder einem französisch-krongelben, einem schwefelgelben.

**P. Squenz.**

Einigen von den französisch-krongelben Värten sind die Haare  
ausgegangen, und da würdet ihr ihn mit glattem Gesicht spielen.  
— Aber Meisters, hier sind eure Rollen und ich muß euch ersuchen,  
bitten und begehren, sie morgen Abend zu können. Ihr trefft  
mich im Schloßwald, eine Meile von der Stadt, bei Mond-  
licht: da halten wir Probe. Denn wenn wir in der Stadt  
zusammenkämen, da gäbs neuschieriges Volk und die Sache  
käm aus. Mittlerweil mach ich einen Catalog der Revisiten,  
die zum Spiel gehören. Seit so gut und stellt euch ein.

**Zettel.**

Wir wollen kommen: da können wir recht impertinent pro-  
bieren und couragös. Gebt euch Mühe perfect zu sein. Adjs!

**P. Squenz.**

Bei der Herzogseide treffen wir uns.

**Zettel.**

Suffigit, mag's biegen oder brechen.

*(Alle ab.)*

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Ein Wald bei Athen.

Ein Elbe und Puck begegnen sich von entgegengesetzten Seiten

**Puck.**

He Geist, wohin die Reise?

**Elbe.**

Ueber Berg, über Thal,  
Ueber Busch und Strauch,  
Ueber Park und Pfahl,  
Flut, Feuer und Rauch  
Wahl ich, wandl ich überall  
Schneller als des Mondes Ball.  
Ringel auf die Wiesen hin  
Thau ich der Elb Königin.  
Maßlieb ziert ihr Hofgeleit;  
Siehst betupft ihr golden Kleid:  
Sind Rubinen, Feengaben,  
Die mit süßen Düften laben.  
Nun komm ich, Tropfen Thaus zu sprengen,  
Eine Perl in jedes Ohr zu hängen.  
Lebwohl, du täppischer Kobold, biet ich dir:  
Der Königin Elbenzug kommt hinter mir.

**Puck.**

Der König hält hier diese Nacht ein Fest:  
Sieh, daß die Königin sich nicht blicken läßt,

Da Oberon ihr zürnt und Rache schnaubt,  
Weil sie den indischen Königssohn geraubt,  
Als Kämmerling an ihrem Hof zu dienen:  
Kein Wechsellind noch trug so holbe Mienen,  
Das eifersüchtig Oberon verlangt  
Zum Pagen, der in seinem Jagdzug prangt;  
Doch sie versagt ihm den geliebten Knaben,  
Befränkt ihn, will ihn immer um sich haben.  
Nun finden sie in Busch und Hain sich nimmer,  
Am klaren Quell, bei hellem Sternensplummer;  
Sie zanken, bis die Elben all erschrocken  
In Eichelknäpfen, sich zu bergen, hocken.

**Elbe.**

Wenn die Gestalt mich nicht ganz irre weist,  
So bist du jener muntre, schelmische Geist,  
Knecht Ruprecht, der die Dörferinnen schreckt,  
Die Milch bestiehlt, im Butterfaße steckt,  
Daß athemlos die Hausfrau butternd dreht,  
Und immer doch die Butter nicht entsteht;  
Der auch die Gährung gern mißrathen macht,  
Den Wandrer irr führt und dann höhnisch lacht?  
Doch wer dich Robert nennt, dir artig thut,  
Dem bist du hold, und es geräth ihm gut.  
Bist du der nicht?

**Puck.**

Du hast's heraus:

Als nächtger Wandrer mach ich solchen Graus.  
Als Hofnarr Oberons, der es belacht,  
Hab ich den geilen Renner firr gemacht,  
Mit Wiehern ihm die Stute vorgelogen.  
Oft sah sich die Gevatterin betrogen,  
Tag als gebratner Apfel ich im Glase;  
Wenn sie dann trank, fuhr ich ihr an die Nase  
Und auf den wellen Busen troff das Mel;  
Oft für den Dreifuß, wenn es hieß: Verzahl!  
Hält mich Altmütterchen und will sich setzen;



Ich gleit ihr weg: da liegt sie, o Entsetzen!  
 Platt auf der Diele und versällt ins Husten;  
 Die Andern halten sich die Hüften, prusten  
 Und lachen sich zu Tod und schwören laut,  
 Sie hätten nie so drollgen Spaß geschaut. —  
 Mach Elbchen, Platz, denn hier ist Oberon!

**Elbe.**

Hier meine Königin. — Wär er davon!

## Zweiter Auftritt.

*Abendsechst.*

*Oberon mit seinem Gefolge, von der einen Seite; Titania mit dem ihren, von der andern.*

**Oberon.**

Du hier im Mondschein, trotzige Titania?

**Titania.**

Der eifersüchtige Oberon! Fort, Elben!  
 Sein Bett und seinen Umgang schwor ich ab.

**Oberon.**

Berwegne, halt! Bin ich nicht dein Gemahl?

**Titania.**

So wär ich deine Frau! Allein ich weiß,  
 Wie du dich fortstahlst aus dem Feenland  
 Und Tage lang in Corydons Gestalt  
 Saßest und spieltest auf dem Haberrohr  
 Vor Phillis, deiner Buhle. Wozu kommst du  
 Nun von den fernsten Steppen Indiens?  
 Gewiß nur, weil die stolze Amazone —  
 Dein kriegerisch Liebchen, die so hoch sich spreizt,  
 Dem Theseus sich vermählt! Drum bist du hier,  
 Willst Heil und Segen ihrem Bett verleihn.

**Oberon.**

Zu sticheln wagst du noch, Titania,  
 Auf mein Verständniß mit Hippolyta,  
 Da wir doch wissen, daß du Theseus liebst?  
 Hast du ihn nicht bei Sternenschein entführt

Von Perigenia, die er geraubt?  
 An Megle hast du Treubruch ihm gerathen,  
 An Ariadne und Antiope.

**Titania.**

Das sind nur deine eifersüchtigen Grillen!  
 Schon seit des Sommers Mitte trafen wir  
 Uns nie in Berg und Thal, Wief oder Wald,  
 Am Kieselquell, am hinzenreichen Moor,  
 Noch an des Meeres sandigem Gestad,  
 Zum Ringeltanzen bei des Windes Pfeifen,  
 Daß uns dein Reisen nicht die Lust verdarb.  
 Drum sog der Wind, der uns vergeblich blies,  
 Als wie zur Rache, giftige Nebel auf  
 Vom Grund der See; die warfen sich aufs Land  
 Und machten jeden Schlenderbach so stolz,  
 Daß er die Ufer weithin überschwoll.  
 Nun hat der Dohs umsonst im Foch gestöhnt,  
 Der Baur umsonst geschwigt: der grüne Roggen  
 Verfault, eh noch der Bart der Aehre wuchs.  
 Leer steht die Haid in dem ertränkten Feld,  
 Wo die gefallne Heerde Raben mästet.  
 Die Regelsbahn liegt tief im Schlamm begraben;  
 Wie weggewischt sind alle Wandelstege  
 Im üppgen Grün, weil Niemand sie betritt.  
 Dem Menschenvolk gebricht die Winterlust:  
 Kein Hymnus freut die Nacht, kein Weihnachtslied.  
 Drum hat der Mond, der aller Flut gebeut,  
 Vor Aerger bleich, die Lust erfüllt mit Dünsten,  
 Daß Fieber und Geschwulst sich wuchernd mehren.  
 Durch solcherlei Zerrüttung lehrten sich  
 Die Jahreszeiten um: weiskreißiger Frost  
 Fällt in der rothen Rose duftgen Schooß,  
 Indes ein würzger Kranz von Blüthenknospen  
 Auf Hiems Schläse und beieisten Scheitel  
 Sich wie zum Spott gesenkt. Frühling und Sommer,  
 Der üppge Herbst, der karge Winter, tauschten

Die gewohnte Tracht, und die erschrockne Welt  
Erkennt an Frucht und Farbe sie nicht mehr.  
Und diese Flut von Nebeln und von Plagen  
Sind unsres Streites, unsres Zwiespalts Folgen:  
Wir sind davon die Stifter, die Erzeuger.

**Oberon.**

So hilf ihm ab! Die Schuld liegt ja an dir.  
Was kränkt Titania ihren Oberon?  
Ich fordre nur ein kleines Wechselkind  
Zum Edelknaben.

**Titania.**

Gieb dein Herz zur Ruh!  
Ganz Feenland bezahlt dieß Kind mir nicht.  
Denn meinem Dienst gelobt war seine Mutter  
Und hat in Indiens gewürzter Luft  
An meiner Seite manche Nacht verplaudert.  
Wir saßen auf dem gelben Sand Neptuns,  
Und sahn die schweren Handelschiffe schwimmen  
Und lachten, wenn vom äppgen Hauch des Windes  
Das weitgebauchte Segel schwanger schien.  
Dieß ahnte sie, als käme sie geschwommen,  
(Sie gieng da just mit meinem kleinen Junker)  
Aus Schalkheit nach, und segelte zu Lande  
Nach bunten Rieseln aus und kehrte reich  
Befrachtet heim mit solchem Kaufmannsgut.  
Doch sie, die sterblich war, starb an dem Kinde,  
Und ihr zu Lieb erzieh ich nun das Kind,  
Und will mich ihr zu Lieb nicht von ihm trennen.

**Oberon.**

Wie lange wirst du hier im Walde weilen?

**Titania.**

Vor Theseus Hochzeit werd ich nicht enteilen.  
Willst du in unsern Kreisen friedlich tanzen  
Und unsre Mondscheinfeste sehn, so komm!  
Sonst meide mich, und ich will Euch nicht stören.

**Oberon.**

Gieb mir das Kind, so will ich dich begleiten.

**Titania.**

Nicht für dein Feenreich. — Ihr Elben, fort!  
Der Zank bricht aus, verweil ich hier am Ort.

(Ab mit Gefolge.)

**Oberon.**

Gut, zieh nur hin! Du sollst nicht aus dem Hain,  
Bis ich für diesen Troß dich heimgesucht. —  
Mein lieber Puck, komm her! Gedenkt dir noch,  
Wie ich einst saß auf einem Vorgebirge,  
Und eine Meerfrau, vom Delphin getragen,  
So süße Melodien singen hörte,  
Daß ihr Gesang die wilde Flut bezähmte  
Und mancher Stern aus seinem Kreise schoß,  
Des Meerweibs Lied zu hören?

**Puck.**

Ich weiß noch wohl.

**Oberon.**

Zugleich sah ich (Du konntest es nicht sehn),  
Daß Amor zwischen Erd und Mond bewaffnet  
Daherslog, scharfen Blicks auf eine schöne  
Bestalin zielend, die im Westen thronte:  
Er schoß den Liebespfeil so kräftig ab,  
Als sollt er hunderttausend Herzen spalten.  
Allein ich sah Cupidos Flammenpfeil  
Im keuschen Stral des feuchten Mondes verlöschen:  
Die königliche Priesterin entgieng  
Mit jungfräulichem Herzen, liebesfrei;  
Doch gab ich acht, wohin der Pfeil gefallen.  
Er fiel im Westen auf ein zartes Blümchen,  
Sonst milchweiß, purpurn nun von Amors Wunde,  
Und „müßge Liebe“ nennen es die Mädchen.  
Das Blümchen bring! Einst hab ich dir's gewiesen:  
Sein Saft, geträufelt auf der Schläfer Auge,  
Macht Mann und Weib verliebt zum rasend werden  
Ins erste beste Wesen, das sie sehn.  
Hol mir das Kraut; doch sei zurück, eh der  
Leviathan noch eine Meile schwimmt.

**Pud.**

Den Gürtel zieh ich um der Erde Rund  
In viermal zehn Minuten. (Ab.)

**Oberon.**

Hab ich das Kraut,

Will ich Titanien im Schlaf belauschen  
Und mit dem Saft ihr Augenlied beträufeln.  
Was sie zunächst dann sieht, wenn sie erwacht,  
Seis Löwe oder Bär, Wolf oder Stier,  
Ein frecher Pavian, vorwiegend Affen:  
Sie solls verfolgen mit der Liebe Inbrunst.  
Und eh ich diesen Zauber von ihr nehme,  
Wie ich es kann mit einem andern Kraut,  
Soll sie mir ihren Edelknaben lassen.  
Wer aber kommt? Ich will unsichtbar sein,  
Um ihre Unterredung zu belauschen.

(Demetrius tritt auf; Helena folgt ihm.)

**Demetrius.**

Ich liebe dich nicht: was verfolgst du mich?  
Wo ist Lysander und Schön Hermia?  
Ihn möcht ich tödten; sie ermordet mich.  
Du sagtest mir, sie schlichen in den Wald.  
Nun bin ich hier und bin im Walde wild,  
Weil ich nicht meiner Hermia begegne.  
Fort! geh hinweg und folge mir nicht mehr.

**Helena.**

Du ziehst mich an, hartherziger Magnet;  
Kein Eisen aber ziehst du, denn mein Herz  
Ist echt wie Stahl. Gieb deine Ziehkraft auf,  
So hab ich dir zu folgen keine Macht.

**Demetrius.**

Loß ich dich etwa, schmeichl ich dich hierbei?  
Sag ich dir's nicht vielmehr gerade heraus:  
Ich mag dich nicht, ich kann dich nimmer lieben?

**Helena.**

Und eben darum lieb ich dich noch mehr.

Ich bin dein Hündchen, und, Demetrius,  
Je mehr du schlägst, je mehr lieblos ich dir.  
Nimm mich als Hündchen, schlag und stoß mich nur,  
Vergiß, verliere mich: verstatte nur,  
Unwürdig wie ich bin, dich zu begleiten.  
Wie wünscht ich schlechtern Platz in deiner Liebe,  
(Und doch ein Platz von hohem Werth für mich!)  
Als daß du mir wie deinem Hund begegneest?

**Demetrius.**

Errege mir nicht so der Seele Haß!  
Denn übel wird mir, wenn ich dich nur sehe.

**Helena.**

Und mir ist übel, wenn ich dich nicht sehe.

**Demetrius.**

Du sehest deinen guten Ruf aufs Spiel  
Da du die Stadt verlässest und dem Mann  
Dich in die Hände giebst, der dich nicht liebt;  
Da du der nächtlichen Gelegenheit  
Und eines öden Raumes übeln Rath  
Den reichen Schatz des Mädchenthums vertraust.

**Helena.**

Davor bewahrt mich deine Ehrbarkeit.  
Es ist mir Tag, wenn ich dein Antlitz sehe:  
Darum bedünkt mich jetzt, es sei nicht Nacht;  
Gesellschaft hab ich eine Welt im Walde,  
Denn du allein bist mir die ganze Welt.  
Wer mag behaupten, hier sei ich allein,  
Wo alle Welt doch ist, mich anzuschauen?

**Demetrius.**

Ich laufe fort, verberge mich im Strauchwerk,  
Und gebe dich den wilden Thieren preis.

**Helena.**

Du bist grausamer als das wildeste.  
Paus, wenn du willst, so kehrt sich um die Fabel:  
Apollo flieht, und Daphne setzt ihm nach.  
Die Taube jagt den Weih; die sanfte Hinde



Stürzt auf den Tiger. O vergebnes Rennen,  
Wenn Zagheit jagt und Tapferkeit davonläuft!

**Demetrius.**

Ich steh dir nicht mehr Rede: laß mich gehn!  
Folgst du mir länger, so versich ich dich,  
Ich thu dir hier im Walde noch ein Leid.

**Helena.**

Ach, in der Stadt, im Tempel, auf dem Felde  
Thust du mir Leides. Psui Demetrius!  
Du frevelst, mein Geschlecht so zu entwürden.  
Wir kämpfen nicht um Liebe, wie der Mann;  
Um euch zu werben steht uns übel an;  
Doch folg ich dir: mir Himmel sei die Hölle,  
Wenn von so lieber Hand mein Blut entquölle.

(Demetrius und Helena ab.)

**Oberon.**

Geh Kind, getrost! Er den Heimweg findet,  
Fliest du vor ihm; Er folgt dir liebentzündet.

(Puck kommt zurück.)

Hast du die Blume? Wanderer, willkommen!

**Puck.**

Da ist sie, Herr.

**Oberon.**

Ich bitte, gieb sie her.

Ich weiß den Ort, wo wilber Thymian blüht,  
Wo Maßlieb, und das Veilchen nickend glüht,  
Ganz überbaldachint mit Hagerosen,  
Die mit Jasmin und üppigen Winden kosen:  
Da ruht Titania nächtlich Stunden lang,  
Auf Blumen eingewiegt vom Reigenklang;  
Den Schmelz der Haut legt da die Schlange nieder,  
Ein passend Kleid für eines Elben Glieder.  
Aufs Auge will ich diesen Saft ihr streichen,  
Daß wirre Phantasien ihr Hirn beschleichen.  
Nimm auch davon, und suche, wo im Holze  
Ein edles Mädchen von des Jünglings Stolge  
Verschmäh't wird, den sie liebt: sein Auge neke;

Doch so, daß die zuerst sein Aug erzeuge,  
Das Mädchen sei. Gar leicht erkennst du beide,  
Den Mann und sie, an dem athenschen Kleide.  
Wend eingen Fleiß an, daß mit heißerm Triebe  
Er sie hinfort, als sie zuvor ihn, liebe.  
Dann triff mich hier vorm ersten Hahnenkrähn.

**Puck.**

Wie du dem Knecht befehlst, wird es geschehn. (Beide ab.)

### Dritter Auftritt.

Ein anderer Theil des Waldes.

Titania tritt auf mit ihrem Gefolge.

**Titania.**

Kommt, einen Reigen, und ein Elbenlied!  
Und dann im Drittel der Minute fort!  
Ihr, tödtet mir den Wurm in Rosenknospen,  
Ihr, kriegt mit Fledermäusen, und macht Köckchen  
Den Elben aus den Flügeln! Ihr, vertreibt  
Den Ranz, der nächtlich kreischt, und unsre Geister,  
Die schmucken, wundernd anglost. Singt in Schlaf mich;  
Dann fort zu eurer Pflicht, und laßt mich ruhn!

(Elbengesang.)

**Erster Elbe.**

Gesleckte, doppelzüng'ge Schlangen,  
Ihr Stacheligel, schießt dahin!  
Eidechsen, Nattern, nicht verlangen  
Darf euch nach der Königin.

**Chor.**

Philomelens Melodei  
Fall uns ins Ciapopei!  
Eija ei, eija popei! :;  
Daß kein Fluch,  
Kein Zaubertrug  
Der holden Herrin schädlich sei.  
Gute Nacht, eija popei!



**Zweiter Elbe.**

Webende Spinnen, fort von hier!  
Langfüßge Schneider, sollst nicht schrecken!  
Schwarze Käfer, dieß Revier  
Meidet, Würmer auch und Schnecken!

**Chor.**

Philomelens Melodei  
Fall uns ins Ciapopei!  
Eija ei, eija popei! ::  
Daß kein Fluch,  
Kein Zaubertrug  
Der holden Herrin schädlich sei.  
Gute Nacht, eija popei!

**Erster Elbe.**

Alles gut: es ist geschahn!  
Einer bleib als Schildwacht stehn.  
(Elben ab. Titania schläft. Oberon tritt auf.)

**Oberon**

(zu Titania, indem er die Blumen über ihren Augentiedern auspreßt)

Wen du siehst, wenn du erwacht,  
Ist als Lieb dir zugebracht,  
Das dir süßes Herzweh macht,  
Sei es Panther, Bär und Rake;  
Vorstgen Eber oder Rake,  
Wenn du aufwachst, nimm zum Schage,  
Wär es gleich die ärgste Frage.

(Lysander und Hermia treten auf.)

**Lysander.**

Süß Liebchen, dich ermüdet hat der Wald,  
Und ich gestehs, den Weg hab ich verfehlt.  
Wenn dir's geliebt, so machen wir hier Halt,  
Bis uns der frische Tag die Glieder stählt.

**Hermia.**

So seiz, Lysander! suche dir ein Bette;  
Und dieser Stein sei meine Schlummerstätte.

**Lysander.**

Gönn, daß als Kissen uns Ein Rasen freue:  
Ein Herz, Ein Bett, zwei Busen, Eine Treue.

**Hermia.**

Nein, mein Lysander, thu es meinewegen,  
Ein wenig weiter dich von mir zu legen.

**Lysander.**

Geliebte, sage meiner Unschuld Sinn!  
Die Liebe sei der Liebe Richterin.  
Mein Herz dem deinen mein' ich so vermählt,  
Daß es für Ein Herz nur mit deinem zählt;  
Durch Liebeschwur zwei Busen so verkettet,  
Daß Eine Treu in beiden liegt gebettet.  
Erlaube denn, daß ich mich an dich schmiege,  
Denn Lieb, ich lüge nicht, wenn ich so liege.

**Hermia.**

Lysander spielt mit Worten hübsch und fein;  
Sehr stolz und ungezogen müßt ich sein,  
Dächt ich, mein Schatz ließ' sich auf Pügen ein.  
Doch mir zu Lieb und aus Gefälligkeit  
Rückt weiter, Freund, so weit, als Sittsamkeit  
Dem tugendhaften Mädchen will gestatten  
Zu liegen neben dem zukünftgen Gatten.  
So weiz sei Abstand. Gute Nacht, und gebe  
Der Himmel, daß uns Liebe ewig lebe!

**Lysander.**

Amen! So holde Bitte weigr ich nicht:  
Mein Herz soll brechen, wenn die Treue bricht.  
Hier ist mein Bett; mag dich der Schlaf erquicken!

**Hermia.**

Und dir der Schlummer gleiche Rabung schicken! (Sie schlafen.)

(Puck tritt auf.)

**Puck.**

Ringsum in des Waldes Schweigen  
Will sich kein Athener zeigen,  
An dessen Augen dieser Saft  
Erproben mag die Zauberkraft.  
Aber hier in stiller Nacht  
Trägt doch Wer Athenertracht:

Er ist's, von dem mein Herr gesagt,  
 Er verschmähe die verliebte Magd;  
 Hier schläft auch ruhig und gesund  
 Die Maid auf schmutzig feuchtem Grund.  
 Zartes Kind, wie liegst du da,  
 Fühllosem Grobian so nah!  
 Was Zauber dieser Saft besitzt,  
 Sei Tölpel, dir aufs Lied gespritzt.  
 Wachst du auf, so banne Schlummer  
 Dir vom Auge Liebeskummer!  
 Wach auf, sobald ich hingeflohn,  
 Denn ich muß zu Oberon. (Ab.)

(Demetrius und Helena kommen laufend.)

**Helena.**

Halt, wär es auch mein Tod, Demetrius!

**Demetrius.**

Verfolge mich nicht so, mir zum Verdruß!

**Helena.**

Du lässest mich, und hier im Dunkel gar?

**Demetrius.**

Dein ist die Schuld, so trag auch die Gefahr. (Ab.)

**Helena.**

Ganz athemlos macht mich die tolle Jagd,  
 Je mehr ich fleh, je mehr werd ich verlacht.  
 Beglückt ist Hermia, wo sie auch liege,  
 Denn ihrer Augen Glanz führt sie zum Siege.  
 Was machte sie so licht? Nicht Thränenfalz,  
 Sonst wären es die meinen ebenfalls.  
 Nein, nein, ich bin so häßlich wie ein Bär!  
 Erschrocken rennt die Bestie vor mir her:  
 So ist's kein Wunder, daß Demetrius  
 Mich wie ein Ungeheuer scheuen muß.  
 Vor welchem Spiegel durst ich mich vermaßen,  
 Als hätt ich Hermias Sternenblick befaßen!  
 Was seh ich hier? Pysander auf dem Grunde? —

Tod oder Schlaf? — Ich seh nicht Blut noch Wunde.  
 Pysander, lebst du? Lieber Freund, wach auf!

**Pysander** (erwachend).

Durchs Feuer dir zu Lieb nähm ich den Lauf,  
 Verklärte Helena! Natur wiegt vor:  
 Ich seh dein Herz durch deines Busens Flor.  
 Wo ist Demetrius? Denn er ist werth  
 Zu sterben, der Verräther, durch mein Schwert!

**Helena.**

O sagt das nicht, Pysander, sagt das nicht!  
 Liebt er auch eure Braut, hat das Gewicht?  
 Sie liebt euch ganz allein: gebt euch zufrieden!

**Pysander.**

Mit Hermia zufrieden? Nein, die Stunden  
 Bereu ich, die bei ihr mir hingeschwunden!  
 Für Helena, nicht Hermia will ich leben!  
 Wer wird die Kräh nicht für die Taube geben?  
 Der Wille nimmt von der Vernunft Bescheid;  
 Und diese sagt mir, daß ihr schöner seid.  
 Alles was wächst will Zeit zum Reifen haben:  
 Mir Jüngling reisten spät des Geistes Gaben.  
 Erst jetzt, da ich zum Manne bin gediehn,  
 Hat Unterweisung mir Vernunft verliehn  
 Zu euern Augen hin: da mag ich lesen  
 In goldnem Buch der Liebe tiefes Wesen.

**Helena.**

Ward ich geboren, solchen Hohn zu dulden?  
 Verdient' ich solche Schmach durch mein Verschulden?  
 Ist's nicht genug, zu viel nicht, junger Mann,  
 Daß ich nicht einen Blick gewinnen kann,  
 Nicht Einen holden Blick von Seinen Augen:  
 Muß ich noch deinem Spott zum Ziele taugen?  
 Du thust nicht recht an mir, versündigst dich,  
 Daß du zum Spotte werben willst um mich.  
 Leb wohl! Ich dacht, und kann es nicht verschweigen,  
 Mehr Edelmuth wär deinem Herzen eigen.

O, daß ein Mädchen, die ein Mann verwarf,  
Ein andrer Mann so bitter kränken darf! (Ab.)

**Lysander.**

Nicht sah sie Hermia. — Schlaf denn, Hermia!  
Und kämst du nie Lysandern wieder nah!  
Wie übermäßiger Süßigkeit Genuß  
Dem überreizten Magen widern muß,  
Wie Dem zumeist die Kezerei verhaßt,  
Den lang in ihre Klauen sie gefaßt:  
So du, mein Unmaß, meine Kezerei,  
Der Welt zum Haß und mir ein Abscheu sei!  
Nun will ich Helenen zu ehren sinnen:  
Sei alle Kraft verwandt, sie zu gewinnen! (Ab.)

**Hermia** (erwachend).

O hilf, Lysander, hilf! Vom Busen lange  
Mir diese schleichende, verhaßte Schlange!  
Ach hab Erbarmen! — Weh, was träumt ich doch!  
Lysander, schau, vor Schrecken beb ich noch.  
Behrend hieng eine Schlange mir am Herzen,  
Und lächelnd sahst du meine Todes Schmerzen —  
Lysander! wie? Lysander, bist du fort?  
Hörst du mich nicht? Entfloht du? Sprich ein Wort!  
Wo bist du hin? Hörst du, so sprich zu mir!  
Sprich, bei der Liebe! sonst verzag ich hier.  
Nicht? — Dann ist's sicher, du bist mir entschwunden:  
Fort, bis ich dich, wo nicht den Tod gefunden! (Ab.)

## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Der Wald. Die Elbenkönigin liegt noch schlafend.

P. Squenz, Bettel, Schnock, Klaut, Schnauz und Kümmerer treten auf.

**Bettel.**

Sind wir alle beisammen?

**P. Squenz.**

Allema! und hier ist ein grausam bequemer Platz zu unserer Probe. Dieser grüne Rasen soll unsere Bühne sein, dieser Hagedorn unsere Garderobe, und wir wollen hier tragieren wie wir es vor dem Herzoge vorstellen wollen.

**Bettel.**

Peter Squenz —

**P. Squenz.**

Was sagst du, kapitaler Bettel?

**Bettel.**

Da giebt's Dinge in dieser Comödie von Pyramus und Thisbia, die nimmermehr gefallen werden. Primo: Pyramus muß ein Schwert ziehen sich zu erstechen, was die Damens nicht ausstehen können. Was sagt ihr dazu?

**Schnauz.**

Schwere Angst! eine gefährliche Sache!

**Kümmerer.**

Ich denke, wir laßen das Todtstechen bleiben, wenn sonst nichts fehlt.

**Zettel.**

Nicht ein Stroh! ich hab einen Einfall, der Alles in Ordnung bringt. Schreibt mir einen Prolog, und laßt den Prolog andeuten, daß wir mit unsern Schwertern keinen Schaden anrichten, und daß Pyramus nicht wirklich getödtet wird, und zu vollerer Sicherheit sagt ihnen, daß ich Pyramus nicht Pyramus bin, sondern Zettel der Weber. Das wird ihnen die Angst benehmen.

**P. Squenz.**

Gut, wir wollen solch einen Prolog schreiben und zwar in acht- und sechsilbigen.

**Zettel.**

Nein, noch zwei mehr, schreibt ihn in acht- und achtsilbigen.

**Schnauz.**

Werden sich die Damens nicht vor dem Löwen entsetzen?

**Kümmerer.**

Das fürcht ich, versichr ich euch.

**Zettel.**

Meisters, darüber geht mit euch zu Rath. Einen Löwen — Gott bewahr uns! — unter die Damens bringen, ist eine gefährliche Geschichte; es giebt kein wilderes Geflügel als so ein lebendiger Löwe. Darum müssen wir zusehen.

**Schnauz.**

Dessentwegen muß ein anderer Prolog sagen, daß es kein richtiger Löwe ist.

**Zettel.**

Ja, wer ihn vorstellt, muß seinen Namen nennen, und sein Gesicht muß durch des Löwen Hals zu sehen sein, und Er selbst muß hindurchsprechen und sich etwa so expectationieren: Damens, oder schöne Damens, ich wollte wünschen, oder ich wollt euch gebeten, oder ersucht haben, nicht zu erschrecken, zittert nicht so: mein Leben für das eurige! Wenn ihr dächtet, ich käme hieher als ein Löwe, das wär mir leid um meine Haut. Nein, ich bin nichts der Art, ich bin ein Mensch wie andre; und hierauf mag er seinen Namen nennen und ihnen gerade heraus sagen, daß er Schnock der Schreiner ist.

**P. Squenz.**

Gut, so soll es sein. Aber da sind noch zwei Knötchen,

nämlich den Mondschein in die Kammer zu bringen; denn ihr wißt, Pyramus und Thisbe kommen bei Mondschein zusammen.

**Schnock.**

Scheint der Mond in der Nacht, wo wir unser Stück spielen?

**Zettel.**

Einen Kalender her, einen Kalender! Seht in den Almanach, sucht Mondschein, Mondschein!

**P. Squenz.**

Ja, er scheint die Nacht.

**Zettel.**

Gut, so könnt ihr ja einen Flügel von dem großen Fenster in der Stube, wo wir spielen, offen lassen, und der Mond kann durch den Flügel hineinscheinen.

**P. Squenz.**

Ja, oder es könnt Einer mit einem Dornbusch und einer Laterne kommen und sagen, er solle die Person des Mondscheins desfigurieren oder präsentieren. Da ist aber noch ein Punkt: wir müssen in der großen Stube eine Wand haben, denn Pyramus und Thisbe, sagt die Historie, redeten durch den Riß einer Wand mit einander.

**Schnock.**

Ihr bringt sein Leben keine Wand auf die Bühne. — Was sagt Ihr, Zettel?

**Zettel.**

Einer von uns muß eine Wand vorstellen; und laßt ihn ein Bißchen Mörtel oder Kalk oder rauhen Bewurf an sich haben, um Wand zu bedeuten; und laßt ihn seine Finger auseinander halten und durch den Spalt sollen Pyramus und Thisbe wispern.

**P. Squenz.**

Wenn das sein kann, so ist Alles gut. Kommt, setze sich jeder Muttersohn und probiere seinen Part. Pyramus, Ihr fangt an. Wenn ihr eure Rede gesprochen habt, so tretet hinter den Busch, und so komme Jeder auf sein Stichwort.

(Pud erscheint im Hintergrund.)

**Pud.**

Welch hanfen Hausgespinnst treibt hier sein Wesen,  
So nah der Wiege unsrer Königin?



Was? gar ein Stück? Ich will Zuschauer sein  
Und, wie sich's trifft, vielleicht Mitspieler auch.

**P. Sequenz.**

Sprich, Pyramus. Thisbe, tritt vor.

**Pyramus.**

Thisbe, wie süße Blumendüfte mufften —

**P. Sequenz.**

Duften, duften!

**Pyramus.**

— süße Blumendüfte duften,

Erquickt dein Athem, Thisbe, meine Zier! —

Horch, eine Stimme! Wart ein Weilchen hier:

In kurzer Stund wirst du mich wieder sehn. (Ab.)

**Pud** (beiseit).

Ein feltner Pyramus, ich muß gestehn! (Ab.)

**Thisbe.**

Soll ich nun sprechen?

**P. Sequenz.**

Ja freilich sollt ihr. Ihr müßt wissen, er geht nur weg,  
nach einem Geräusch zu sehen, das er gehört hat, und kommt  
gleich wieder.

**Thisbe.**

Bestralter Pyramus, höchst lilienweiß von Haut,  
Wie eine Rose roth auf triumphierendem Strauch;  
Feuriger Juvenil, wie kein Juwel man schaut,  
Treu wie das treueste Ross und figlich unterm Bauch.  
Ich treff dich, Pyramus, bei Nickels Grab.

**P. Sequenz.**

Ninus Grab, Schlingel. Aber das habt ihr jetzt nicht zu  
sagen: das antwortet ihr dem Pyramus. Ihr sagt euern ganzen  
Part auf einmal her, Stichwörter und Alles. — Pyramus, tretet  
auf; euer Stichwort ist schon da gewesen, es ist „figlich unterm  
Bauch“.

(Pud kommt zurück und Zettel mit einem Eselskopf.)

**Thisbe.**

Uf! —

Treu wie das treueste Ross und figlich unterm Bauch.

**Pyramus.**

O Thisbe, wär ich schön, so wär ich einzig dein.

**P. Sequenz.**

O grenlich! schauerhaft! Es spukt hier. Ich bitt euch Mei-  
sters, lauft! Hülfe!

(Sie laufen davon.)

**Pud.**

Jetzt jag ich euch und führ euch kreuz und quer  
Durch Bruch und Busch und über Stock und Stein;  
Erscheine bald als Hund, kopfloser Bär,  
Jetzt will ich Schwein, jetzt Pferd, jetzt Feuer sein.  
Will wiehern, grunzen, bellen, brummen, brennen,  
Als Pferd, Hund, Schwein, als Bär und Feur zu kennen. (Ab.)

**Zettel.**

Warum laufen sie weg? Das ist eine Schurkerei von ihnen,  
mich ins Bockshorn zu jagen.

(Schnauz kommt zurück.)

**Schnauz.**

O Zettel! du bist verwandelt. Was seh ich an dir? Einen  
Eselskopf! — (Ab.)

**Zettel.**

Was siehst du? Du siehst vielleicht deinen eigenen Eselskopf.

(P. Sequenz kommt zurück.)

**P. Sequenz.**

Schütz dich Gott, Zettel! schütz dich Gott! Du bist ver-  
wandelt. (Ab.)

**Zettel.**

Ich merke ihre Schurkerei. Sie wollen einen Esel aus mir  
machen, um mir Angst einzujagen. Aber ich weiche nicht hier von  
der Stelle: laß sie machen, was sie wollen. Ich will hier auf und  
ab gehen und singen, damit sie sehen, ich fürchte mich nicht. (Singt.)

Die Ansel trägt ein schwarzes Kleid,

Gelb um den Schnabel her,

Die Drossel hört man weit und breit,

Zaunkönig hüpfet daher.

**Titania** (erwachend).

Wockt mich ein Engel aus dem Blumenbett?

**Zettel.**

Der Fink, die Lerche, selbst der Spatz  
Stimmt mit dem Ruckuck ein:

Den Ehmann ärgert Satz für Satz  
Und darf nicht sagen Nein!

Denn wer wollte seinen Witz gegen solch einen närrischen  
Vogel setzen? Wer wollt ihn Lügen strafen, wenn er auch noch so  
oft Ruckuck rief?

**Titania.**

Sing noch einmal, du holder Sterblicher:  
Mein Ohr ist ganz verliebt in deinen Sang,  
Mein Aug entzündet von deiner Huldgestalt;  
Gewaltsam zwingt mich deiner Reize Kraft  
Beim ersten Blick zu Lieb und Leidenschaft.

**Zettel.**

Mich dünkt, Madam, sie hätten dazu nicht viel Ursache. Und  
doch, die Wahrheit zu sagen, stehen heutzutage Verstand und  
Liebe nicht zum Besten mit einander. Drum ist es ein Jammer,  
daß die nächsten Nachbarn nicht darauf denken, sie zu versöhnen.  
Gelt, ich kann auch Späße machen, wenns sein muß!

**Titania.**

Du bist so geistreich als voll Lieblichkeit.

**Zettel.**

Das nun eben nicht. Wenn ich nur so viel Witz hätte, mich  
aus diesem Wald herauszufinden, so brauchst' es für dießmal nicht  
mehr.

**Titania.**

O wolle diesem Walde nicht enteilen!  
Du mußt gern oder ungern hier verweilen.  
Ich bin ein Geist von nicht gemeinem Stande;  
Ein ewger Sommer blüht in meinem Lande.  
Und wiß, ich liebe dich, drum komm mit mir;  
Dich zu bedienen geb ich Elben dir:  
Sie sollen Perlen aus dem Meer dir fischen,  
Dir singen, wenn du ruhst in Blumennischen.  
Von groben Erdenstoffen sollst du rein

Und meinen lustigen Geistern ähnlich sein.  
Senssamen! Motte! Spinnweb! Erbsenblüthe!

(Vier Elben treten auf.)

**Erster Elbe.**

Hier!

**Zweiter Elbe.**

Hier!

**Dritter Elbe.**

Hier!

**Vierter Elbe.**

Was befehlst du, Herrin?

**Titania.**

Seid diesem Edelmann hold und gewärtig:  
Umhüpft ihn, wo er geht, mit Gaukelein,  
Mit Aprikosen pflegt, Brombeeren sein,  
Maulbeeren bringt ihm, Feigen, Purpurwein;  
Der Biene raubt die Waben aus dem Schrein,  
Und als Nachterke brennt ihr wächsern Wein,  
Entzündet an des Glühwurms Augenschein.  
Belegt sich zu Bette dann der Liebste mein,  
So raubt dem Schmetterling die Flügelein  
Und sähelt ihm vom Haupt den Mondenschein.  
Neigt Elben euch, ihm treuen Dienst zu weihn.

**Erster Elbe.**

Heil, Sterblicher!

**Zweiter Elbe.**

Heil!

**Dritter Elbe.**

Heil!

**Vierter Elbe.**

Heil!

**Zettel.**

Ich flehe euer Edeln von ganzem Herzen um Verzeihung. —  
Ich bitte um euer Edeln Namen.

**Spinnweb.**

Spinnweb.

**Zettel.**

Ich wünsche mir Ihre nähere Bekanntschaft, guter Musje  
Spinnweb. Sollte ich mich in die Finger schneiden, werde ich

so frei sein, von Ihnen Gebrauch zu machen. — Ihr Name, werther Herr?

**Erbsenblütthe.**

Erbsenblütthe.

**Zettel.**

Ich bitte, empfehlen Sie mich Madam Hülse, Ihrer Frau Mutter, und Herrn Erbsenschote, Ihrem Herrn Vater. Guter Meister Erbsenblütthe, auch mit Ihnen selbst hoffe ich auf nähere Bekanntschaft. — Ihren Namen, Herr, wenn ich bitten darf?

**Senssamen.**

Senssamen.

**Zettel.**

Lieber Meister Senssamen, ich weiß was ihr aussteht. Jener nichtswürdige ungeschlachte Kerl, Namens Rinderbraten, hat schon manchen der Angehörigen Ihres Hauses verschlungen. Ich versichre euch, eure Verwandtschaft hat mir schon oft das Waßer in die Augen getrieben. Bitte um nähere Bekanntschaft, guter Meister Senssamen.

**Titania.**

Kommt, führt ihn her zu meinem Blüthendach.  
Wie feuchten Auges heut doch Luna blickt!  
Und wenn sie weint, weint jede Blume nach,  
Weil einer Jungfrau Blütthe ward geknickt.  
Nemmt meines Liebsten Zung, führt ihn in mein Gemach. (Ab.)

**Zweiter Auftritt.**

Ein anderer Theil des Waldes.

Oberon tritt auf.

**Oberon.**

Mich wundert's, ob Titania erwachte,  
Und was ihr wohl zuerst ins Auge fiel,  
Worein sie sterblich sich verlieben mußte.

(Puck tritt auf.)

Hier kommt mein Bote. — Nun, du toller Geist,  
Was spuken hier im Wald für Abenteuer?

**Puck.**

Herr, unsre Königin liebt ein Ungeheuer.  
Zunächst zu ihrem heiligen Schlummerhag,  
Wo sie in tiefen Schlaf versunken lag,  
Kam eine Bande ruppiger Gesellen,  
Die in Athen nach trockenem Brote stellen,  
In ihrer Näh ein Schauspiel zu probieren,  
Das sie zu Theseus Hochzeit einstudieren.  
Das schalste Dickfell dieser öden Schar,  
Der Pyramus bestimmt zu spielen war,  
Trat von der Bühn und wartete davor,  
Wo ich ihn mir zur Beute gleich erfor,  
Aufs Haupt ihm setzend einen Eselskopf.  
Zu Thisbe kehrt darauf zurück mein Tropf  
Von Mimen: kaum ersehn die Andern ihn,  
Wie wilde Gänse, die den Vogler flieh'n,  
Ein Krähschwarm, löst sich ein Schießgewehr,  
Braunköpfig aufsteigt, krächzt und kreist umher.  
Und dann am ganzen Himmel sich zertheilt:  
So bei dem Anblick all der Trupp enteilt,  
Stürzt hauptlings hin bei meiner Tritte Schall  
Und schreit Mordjo um Hülse bei dem Fall.  
Ihr schwacher Kopf, von starker Furcht gehezt,  
Wird von Unsinnlichem selbst in Angst gesetzt:  
An Dorn und Strauch zerreißen sich die Rangen,  
Dem bleibt der Hut und dem der Ermel hangen.  
In toller Angst treib ich sie weiter fort;  
Nur Pyramus, den Süßen, ließ ich dort.  
Und Frau Titania — just erwachte sie —  
Erblickt ihn und verliebt sich in das Vieh.

**Oberon.**

Das gelang ja besser als ich selbst gedacht.  
Doch hast du auch das mit dem Saft vollbracht  
An dem Athener, wie ich dir befohl?

**Puck.**

Ich traf im Wald ihn schlafend, und zumal

Auch das verhaßte Mädchen bei ihm dacht:  
Erwacht er, sieht er gleich ihr ins Gesicht.

(Demetrius und Hermia treten auf.)

**Oberon.**

Tritt her, da kommt schon der Athener an.

**Puck.**

Das Mädchen ist es, aber nicht der Mann.

**Demetrius.**

Wie könnt ihr Wem, daß er euch liebt, verdanken?  
Den Todfeind dürftet ihr so bitter kränken.

**Hermia.**

Du gabst mir Ursach, dir noch mehr zu grollen:  
Ich schalt dich nur und hätte fluchen sollen.  
Erschlugst du mir im Schlaf den Liebsten mein,  
So stürze, halb im Blut, dich ganz hinein  
Und tödt auch mich!

Die Sonne war dem Tag nicht so getreu  
Als Er mir war, und sollt er ohne Scheu  
Im Schlaf mich fliehn? Das glaub ich nimmermehr!  
Durchbohren möchtest du den Erdball ehr,  
Daß durch das Loch der Mond zur Sonne schiele,  
Die bei den Gegenfüßlern Mittag hielte.  
Es bleibt kein Zweifel, du erschlugst ihn mir:  
So sieht ein Mörder aus, so grimm und stier!

**Demetrius.**

Ja ein Erschlagner sieht so aus wie ich:  
Mit deiner Grausamkeit durchbohrest du mich.  
Du aber, Mörderin, blühest lieblich, ganz  
Wie Venus dort in ihrem Sternenglanz.

**Hermia.**

Geht dieß Lyсандern an? Wo blieb er, sprich!  
Gieb mir ihn wieder, Freund, ich flehe dich.

**Demetrius.**

Ich gab ich meinen Hunden seinen Leib.

**Hermia.**

Du Hund, hinweg! Du treibst mich armes Weib

Ganz aus der Fassung. Hast du ihn erschlagen,  
Verdienst du nicht den Namen Mann zu tragen.  
Sprich einmal wahr, ich flehe dich, sprich wahr!  
Hättest du ihm im Wachen wohl ein Haar  
Gekrümmt, und schlugst den Schlafenden bei Nacht?  
Auch Wurm und Ratter hätten das vollbracht.  
Ja, eine Ratter thats. Mit schärfern Zungen  
Ist, Schlange, nie ein Ratternbiß gelungen.

**Demetrius.**

An einen Wahn verschwendest du die Wuth.  
Ich bin nicht schuldig an Lyсандers Blut;  
Auch lebt er noch, so viel ich sagen kann.

**Hermia.**

Ist er gesund? Ich bitt dich, sag mirs an.

**Demetrius.**

Was würde mir zum Lohn, wenn es geschähe?

**Hermia.**

Daß mich dein Auge nimmer wiedersehe. —  
Deine verhaßte Gegenwart nun meid ich:  
Er lebe, lebe nicht, sie ist mir leidig. (Ab.)

**Demetrius.**

Was frommts in dieser Wuth ihr nachzueilen?  
So will ich hier auf kurze Zeit verweilen.  
Der Kummer drückt uns heftiger darnieder,  
Schließt der bankrutte Schlaf uns nicht die Lieder.  
Er trägt vielleicht ein Theil der Schuld noch ab,  
Wenn neue Zahlungsfrist Geduld ihm gab.

(Setzt sich nieder.)

**Oberon** (zu Puck).

Was thatest du? Irrthum hat dich betrogen,  
Ein treues Aug den Liebesaft gesogen.  
Dein Mißgriff riß den schönen Bund entzwei,  
Statt daß zur Huld befehrt der Spröde sei.

**Puck.**

So wills das Schicksal denn: Ein Treuer nur,  
Und Millionen brechen Schwur auf Schwur.



Oberon.

Durchschweif den Wald geschwinder als der Wind  
Und suche Helena, das Athenerkind.  
Du findest sie ganz bleich von Liebesglut,  
Seufzer und Thränen zehrten ihr am Blut.  
Ein Gaukelspiel verlocke sie zu mir,  
Und bis sie kommt bezaub' ich diesen hier.

Puck.

Ich geh, ich geh, sieh wie ich eile,  
Schneller verschießt der Tartar nicht die Pfeile. (Ab.)

Oberon.

Blume, die den Purpur kündet,  
Den Cupidos Pfeil entzündet,  
Sink ihm auf das Augenlied.  
Wenn er die Geliebte sieht,  
Trage sie ihm holden Schein  
Wie Cyther' im Sternenreihn. —  
Wachst du auf, wo sie dich schaut,  
Bitte, daß dir lohnt die Braut.

(Puck kommt zurück)

Puck.

Hauptmann unserm Elbenstaat,  
Sieh wie Helena dir naht,  
Und der Mann, den ich erkannt,  
Fleht sie um ein Liebespfand.  
Schaun wir die Comödie wohl?  
Gott, wie sind die Menschen toll!

Oberon.

Zurück! Demetrius wird erwachen  
Von dem Lärmen, den sie machen.

Puck.

Wenn dann zwei um Eine werben,  
Wird es erst ein Spaß zum Sterben.  
Geht es drüber recht und drunter,  
Macht es mich von Herzen munter.

(Elysander und Helena treten auf.)

Elysander.

Pflegt Spott und Hohn wohl Thränen zu vergießen?  
Wie glaubst du denn, ich liebe dich zum Hohn?  
Sieh, wenn ich schwöre, meine Zähren fließen:  
Ihr Fuß erseht schon treulich Minnelohn.  
Darfst du als Spott die Worte mir verklagen,  
Die bittern Ernstes Zeichen an sich tragen?

Helena.

Nur mehr und mehr thust du Verstellung kund.  
Schlägt Treue Treu, zur Hölle führt der Kampf.  
Du schwurst dich Hermien: brichst du jetzt den Bund?  
Wäg Eid an Eid, er löst sich auf in Dampf.  
Den Schwur für sie und mich leg in die Schalen:  
Sie wiegen nichts, sind Dunst, wie Märchen pralen.

Elysander.

Ich war ein Thor, ihr Treue zu versprechen.

Helena.

Ein Thor vielmehr, ihr jetzt den Schwur zu brechen.

Elysander.

Demetrius liebt sie, dich liebt er nicht.

Demetrius (erwachend).

O schönste Nymphe! Urbild, Göttin ganz,  
Womit vergleich ich deiner Augen Glanz?  
Krytall ist trüb. O wie dir küßlich quellen  
Die Lippen, Kirschen gleich, die reisend schwellen!  
Der hart gefrorne Schnee auf Taurus Höhn,  
Bom Ostwind angehaucht, wird schwarz wie Krähn,  
Wenn du die Hand erhebst. Dieß reinste Weiß,  
Laß mich es küssen, aller Klarheit Preis!

Helena.

O Höllenspott! Ich seh euch all verschworen,  
Mich zu verhöhnen, Ekel mir zu bohren.  
Wär Edelmuth in euch und Lebensart,  
Vor solcher Roheit blieb ich wohl bewahrt.  
Wenn ihr mich haßt, wie ich wohl weiß, ihr thut,  
Müßt ihr mich tranken beide bis aufs Blut?

Könntet ihr Männer sein und nicht bloß scheinen,  
Ihr würdet nicht ein armes Mädchen peinen,  
Mit übertriebnem Lob, mit Schwüren scherzen,  
Da ich doch weiß, ihr tragt nur Haß im Herzen.  
Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia;  
Wetteifernd nun verhöhnt ihr Helena.  
Ein Heldenwerk, ein männlich Unterfangen,  
Thränen auf eines armen Mädchens Wangen  
Mit Spott zu locken! Jeder Edle bleibe  
Fern solchem Thun, an einem armen Weibe  
Frevel zu üben, bloß zum Zeitvertreibe!

**Lysander.**

Demetrius, du bist nicht edel: seis!  
Du liebst ja Hermia, weißt, daß ich es weiß.  
Freiwillig sei dir hier und ungebeten  
An Hermias Huld mein Unrecht abgetreten;  
So tritt auch deins an Helena mir ab:  
Die lieb ich, will sie lieben bis ans Grab.

**Helena.**

Ihr eiteln Schwäger, wie's noch keine gab!

**Demetrius.**

Nein, Hermia behalt, ich mag sie nicht;  
Liebt ich sie sonst, so thu ich jetzt Verzicht.  
Bei ihr war stäts mein Herz nur wie verbannt;  
Zu Helena nun hat sich heimgewandt,  
Und will da bleiben.

**Lysander** (zu Helena).

Glaub nicht was er spricht.

**Demetrius.**

Was schmähtst du meine Treu und kennst sie nicht?  
Du magst noch die Verleumdung bitter büßen.  
Da kommt dein Liebchen: geh sie zu begrüßen.

(Hermia tritt auf.)

**Hermia.**

Die Nacht, die uns den Dienst der Augen raubt,  
Hat schärfern Sinn den Ohren stäts erlaubt.

Wie viel sie jemals dem Gesicht entzogen,  
Ward dem Gehör stäts doppelt zugewogen.  
Mein Aug wars nicht, Lysander, das dich fand;  
Dank meinem Ohr, es hat die Stimm erkannt.  
Doch warum hast du bösslich mich verlassen?

**Lysander.**

Wen Liebe fortreißt, kann und darf er passen?

**Hermia.**

Und welche Liebe riß dich fort, mein Lieb?

**Lysander.**

Lysanders Liebe litt nicht, daß er blieb:  
Schön Helena, die mehr die Nacht erhellte  
Als alle feurgen D's am Sternenzelt.  
Was suchst du mich? ward es dir noch nicht klar,  
Daß Haß zu dir mir Grund zu fliehen war?

**Hermia.**

Du sprichst nicht wie du denkst. Es kann nicht sein.

**Helena.**

Ha! sie auch stimmt in die Verschwörung ein:  
Nun seh ich, sie verbanden alle drei  
Sich wider mich, daß ich ihr Spielsaß sei.  
Grausame Hermia! Undankbar Mädchen!  
Verstandst, verbandst du dich mit diesen beiden,  
Mich mit so unbarmherzigem Spott zu geißeln?  
Sind alle Heimlichkeiten, die wir theilten,  
Gelübde schwesterlicher Treu, die Stunden,  
Wo wir den raschen Gang der Zeit verwünschten,  
Wenn sie uns schied — ist alles das vergessen?  
Die Schulgenossenschaft, die Kinderunschuld?  
Wie kunstbeseelte Götter, Hermia,  
Schufen wir Eine Blume mit den Nadeln  
Nach Einem Muster und auf Einem Stuhl,  
Aus Einem Ton das gleiche Liedchen wirbelnd,  
Als wären unsre Hände, Stimmen, Herzen  
Ein Wesen nur. So wuchsen wir zusammen,  
Wie eine Doppeltirische, scheinbar zwei,

Doch in der Scheidung ungeschiedne Einheit;  
 Zwei holbe Beeren, Einem Stiel entwachsen,  
 Zwei Körper wohl zum Schein, doch nur Ein Herz;  
 Zwei Schilden glichen wir von gleichem Wappen,  
 Ohn Unterschied, vom gleichen Helm gekrönt.  
 Kannst du die alte Liebe so zerreißen,  
 Mit Männern deine Freundin zu verhöhnen?  
 Das ist nicht freundlich, ist nicht jungfräulich;  
 Dein ganz Geschlecht wird dich wie ich drum schelten,  
 Empfind auch ich die Kränkung ganz allein.

**Hermia.**

Ich hör erstaunt der Rede Leidenschaft.  
 Ich spotte nicht; es scheint, du spottest mein.

**Helena.**

Hast du Lysandern nicht bestellt, zum Hohn  
 Mir nachzugehn und mein Gesicht zu preisen?  
 Und dieß dein ander Lieb, Demetrius,  
 Der noch so eben mich mit Füßen stieß,  
 Mich Göttin, Nymphe, wunderschön zu nennen,  
 Kostbar und himmlisch? Warum sagt er das  
 Mir, die er haßt? Lysander, was verlängnet  
 Er deine Liebe jetzt, die ihn erfüllt,  
 Und bietet mir (ei denk nur an!) sein Herz,  
 Wenn du ihn, so zu thun, nicht angestiftet?  
 Bin ich auch nicht so glücklich als du bist,  
 Von Männern so umworben, überhäuft,  
 Lieb ich unglücklich nur und ungeliebt:  
 Das solltest du bedauern, nicht verspotten.

**Hermia.**

Ich weiß nicht was du damit sagen willst.

**Helena.**

So recht! Verstocke dich! Blic' ernst und ruhig,  
 Und zieh mir dann Gesichter hinterm Rücken!  
 Winkt euch verstoßen, führt den Scherz hindurch,  
 So wird der Schwank noch in der Chronik prangen.  
 Wär Mitleid, Sitte, Güte noch in euch,

So hättet ihr nicht mich zum Ziel erwählt.  
 Doch lebt nur wohl! Zum Theil ist mein die Schuld,  
 Die bald mit Tod ich büße oder Elend.

**Lysander.**

Bleib, liebe Helena, und hör mich an!  
 Mir Leib und Leben, schöne Helena!

**Helena.**

Vortrefflich!

**Hermia.**

Lieber, höhne sie nicht so!

**Demetrius.**

Gilt ihr mein Bitten nichts, ich kann sie zwingen.

**Lysander.**

Nichts mehr erzwingst du als was sie erbittet:  
 Dein Drohn hat nicht mehr Kraft als ihr Gebet. —  
 Dich lieb ich, Helena! Bei meinem Leben,  
 Ich liebe dich und wage gern dieß Leben,  
 Der Lüge den zu zeihn, der's läugnen will.

**Demetrius.**

Ich liebe dich weit mehr als Er dich liebt.

**Lysander.**

Wenn du das sagst, so komm, es zu beweisen.

**Demetrius.**

Wohlan!

**Hermia.**

Lysander, wo soll das hinaus?

**Lysander.**

Fort, schwarze Möhrin!

**Demetrius.**

Nein, o nein! Er thut

Als bräch er los, stellt sich als wollt er folgen,  
 Und kommt dann nicht. O geht, ihr seid sehr zahm!

**Lysander.**

Fort, Kaze, Plette! Laß mich, feile Dirne!  
 Sonst schleudr ich dich wie eine Schlange weg.

**Hermia.**

Wie bist du nur so rauh, so ganz verwandelt!  
Wie kommt das, Lieb?

**Lysander.**

Dein Lieb? Fort, schwarze Hexe!  
Fort, Medicin, mir widerwärtger Trank!

**Hermia.**

Du scherzest nicht?

**Helena.**

Ei freilich, und auch du.

**Lysander.**

Demetrius, ich halte mein Versprechen.

**Demetrius.**

Hätt ich es schriftlich! denn ich seh, dich hält  
Schon eine schwache Hand: drum trau ich nicht.

**Lysander.**

Wie? soll ich sie verwunden, schlagen, tödten?  
Haß ich sie gleich, ich thu ihr doch kein Leid.

**Hermia.**

Kann er mir größer Leid thun als mich haßen?  
Haßen, wofür? Was ist geschehn, Geliebter?  
Bin ich nicht Hermia, du nicht Lysander?  
Ich bin so schön noch als ich gestern war.  
Du liebtest mich vor Nacht, entflohist die Nacht;  
Und soll ich sagen — verhüten es die Götter! —  
Du flohst im Ernst von mir?

**Lysander.**

Mein heilger Ernst!

Und nimmer wünsch ich wieder dich zu sehn.  
Darum laß Hoffnung, Frag und Zweifel fahren;  
Denn sicher, nichts ist wahrer, ohne Scherz:  
Ich haße dich und liebe Helena.

**Hermia.**

Weh mir! — Du Gauklerin, zernagte Blüthe!  
Du Liebesdieb! Was? kamst du in der Nacht  
Und stahlst des Liebsten Herz?

**Helena.**

Schön, o wahrhaftig!

Haßt du denn keine Schen, von Ehrbarkeit  
Und Scham nicht mehr die Spur? Ziehst du gewaltsam  
Das scharfe Wort mir von der sanften Zunge?  
Pfui, pfui, du wächsern Abbild, falsche Puppe!

**Hermia.**

Wie, Puppe? So! das Spiel nimmt diesen Gang.  
Nun merk ich wohl, sie hat ihn unsern Wuchs  
Vergleichen lassen, wies auf ihre Größe,  
Auf ihre schlanke, hagere Gestalt:  
Mit ihrer Länge stach sie mich aus bei ihm. —  
Du bist so hoch in seiner Gunst gewachsen,  
Weil ich so klein, weil ich nur Zwergobst bin.  
Wie klein denn bin ich, bunter Maienbaum?  
Wie klein bin ich? So klein doch nicht, daß dir  
Nicht meine Nägel an die Augen reichten.

**Helena.**

Ihr Herrn, ich bitte, wenn ihr mich auch höhnt,  
So schüßt mich doch vor ihr. Nie war ich zänktisch,  
Und habe kein Talent zur Reiferin:  
Ich bin verzagt recht wie die Mädchen pflegen:  
Laßt mich nicht von ihr schlagen; denkt nicht etwa,  
Weil sie ein wenig kleiner ist als ich,  
Ich stünd ihr meinen Mann.

**Hermia.**

Schon wieder kleiner!

**Helena.**

Sei, gute Hermia, doch mir nicht so böse:  
Ich liebte dich ja, Hermia, immerdar,  
Hielt's stäts mit dir und that dir nie ein Leid,  
Als daß ich, dem Demetrius zu Liebe,  
Ihm eure Flucht verrieth in diesen Wald.  
Da folgt er dir; ich folgte Ihm aus Liebe;  
Er aber schalt mich weg und drohte stäts  
Mit Schlägen mir, mit Stößen, mit dem Tode.



Und nun, wenn ihr mich ruhig heimgehn laßt,  
So trag ich meine Thorheit nach Athen,  
Und folg euch länger nicht. O laßt mich gehn!  
Ihr seht, wie blöde, wie verzagt ich bin.

**Hermia.**

Ei geh nur, geh! Wer hindert dich daran?

**Helena.**

Ein thöricht Herz, das ich dahinten laße.

**Hermia.**

Wie? bei Lysander?

**Helena.**

Bei Demetrius.

**Lysander.**

Sei ruhig, Helena: sie thut dir nichts.

**Demetrius.**

Sie soll es nicht, Herr, steht Ihr gleich ihr bei.

**Helena.**

O sie ist fürchterlich in ihrem Zorn.  
Sie war schon in der Schule recht ein Drache  
Und ist verzweifelt stark, so klein sie ist.

**Hermia.**

Schon wieder klein, und anders nichts wie klein?  
Wollt ihr es dulden, wie sie mich verhöhnt?  
Weg, laßt mich zu ihr!

**Lysander.**

Scher dich fort, du Zwerg!

Du Knirps aus Wachsthum hinderndem Natterwurz!  
Du Knopf, du Tannzapf!

**Demetrius.**

Ihr seid zu dienstgeschäftig

Für die, mein Herr, die euern Dienst verschmäh.  
Laßt mir sie gehn! Sprecht nicht von Helena!  
Nehmt nicht Partei für sie! Vermest ihr euch,  
Ihr irgendwie noch Liebe zu bezeigen,  
So sollt ihrs büßen.

**Lysander.**

Setzt verwehrt stes nicht.

So komm, wenn du es wagst: daß sichs erweise,  
Wer mehr Recht an ihr hat, du oder ich.

**Demetrius.**

Dir folgen? Nein, wir gehen Fuß bei Fuß.

(Lysander und Demetrius ab.)

**Hermia.**

Nun, Fräulein, all der Lärm ist eure Schuld.  
Ei, bleibt doch stehn.

**Helena.**

Ich darf euch nicht vertraun  
Und mag eur giftig Antlitz nicht mehr schau.  
Sind eure Hände kräftiger als meine,  
So hab ich doch zum Laufen längre Beine. (Ab.)

**Hermia.**

Ich weiß kein Wort vor Staunen mehr zu sagen. (Ab.)

**Oberon.**

Das ist dein Unbedacht. Stäts greiffst du fehl,  
Wenns nicht geflügnete Schurkenstreiche sind.

**Puck.**

Diesmal vergriff ich mich, o Fürst der Schatten!  
Ihr sagtet, ich erkenne leicht den Mann:  
Athenerkleider hab er angethan.  
So hab ich tadellos mein Werk vollbracht:  
Der, den ich salbte, trug Athenetracht.  
So freut michs noch, daß es sich sogefügt,  
Weil ihre Rauferei mich sehr vergnügt.

**Oberon.**

Einen Kampfplatz, siehst du, suchen sich die Freier,  
Drum wirf um ihren Blick nächtlichen Schleier,  
Und birg, Ruprecht, das lichte Firmament  
In Nebeln, schwarz wie Acheron sie kennt,  
Und führ die hitzigen Gegner so umher,  
Daß Keiner kommt dem Andern in die Quer.  
Bald ahme des Lysander Stimme nach,  
Bald als Demetrius entbiet ihm Schmach.  
So führe sie stäts weiter auseinander,

Demetrius rechts- und linkshin den Lysander,  
 Bis Schlaf sie endlich, der dem Tode gleicht,  
 Mit leiser Schwing und bleiernem Fuß beschleicht.  
 Zerdrückt dieß Kraut dann auf Lysanders Augen:  
 Du wirst erfahren, seine Kräfte tangen,  
 Das Wahngewild von seinem Blick zu heben,  
 Die alte Klarheit ihm zurückzugeben.  
 Erwachen sie, so sei was sie betrogen  
 Ihnen wie ein Traum, ein Gaukelspiel entflohen,  
 Und beide Paare kehren nach Athen,  
 Wo sie sich Lebenslang verbunden sehn.  
 Dieweil wir dich zu solchem Amt verwenden,  
 Nehm ich den Knaben aus Titaniens Händen;  
 Dann will ich ihr bezaubert Aug erlösen  
 Von jenem Unhold, uns von allem Bösen.

**Pud.**

Mein Elbenfürst, da heißt es eilig machen.  
 Die Nacht theilt das Gewölk mit schnellen Drachen;  
 Dort kommt auch schon Auroras Herold schimmernd:  
 Bei seinem Nahn fliehn irre Geister wimmernd  
 Zum Friedhof; der unseligen Geister Heer,  
 An Kreuzwegen begraben und am Meer,  
 Sie haben sich ins Würmerbett verborgen:  
 Daß ihre Schande nicht erschau der Morgen,  
 Verbannt ihr eigner Wille sie vom Licht;  
 Der schwarzgeangten Nacht entgegen sie nicht.

**Oberon.**

Doch wir sind Geister einer lichtern Art.  
 Oft jagt' ich, mit Aurorens Lieb gepaart;  
 Ich geh als Förster noch im Waldesgrün,  
 Wenn feurig schon des Ostens Pforten glühn  
 Und, aufgethan, die grünen Meeresfluten  
 Rothgolden malen mit den heiligen Gluten.  
 Dem ohnerachtet eil auf raschen Schwingen!  
 Wir können dieß vor Tage noch vollbringen. (Als.)

**Pud.**

Kreuz und quer, kreuz und quer,  
 Alle führ ich kreuz und quer.  
 Städt und Dörfer scheun mich sehr;  
 Ruprecht führt sie kreuz und quer.

Da kommt Einer.

(Lysander tritt auf.)

**Lysander.**

Demetrius! Wo säumst du, stolzer Mann?

**Pud.**

Hier, Schuft! mit bloßer Klinge. Nur heran!

**Lysander.**

Ich bin sogleich bei dir.

**Pud.**

So komm ins Thal,

Ins Ebne.

(Lysander ab, der Stimme nach.)

(Demetrius tritt auf.)

**Demetrius.**

Sprich, Lysander, noch einmal!  
 Ausreißer! feige Memme! läufst du fort?  
 In welchem Busche steckst du? Sprich ein Wort!

**Pud.**

Du feiger Wicht! Fechten sei deine Freude,  
 Pralst du den Sternen vor und dem Gestäude,  
 Und stellst dich nicht! Komm, Schurke! komm, mein Knabe!  
 Die Ruthe geb ich dir; denn Schande habe,  
 Wer gegen dich will ziehn.

**Demetrius.**

He, bist du dort?

**Pud.**

Folg meinem Ruf: hier ist zum Kampf kein Ort.

(Beide ab.)

(Lysander kommt zurück.)

**Lysander.**

Stäts läuft er vor mir her, und droht und schreit,  
 Und komm ich an den Ort, so ist er weit.  
 Der Schuft ist viel fußrüstiger als ich:

Ich folgt' ihm schnell, doch schneller floh er mich.  
 Ich strauchelte zuletzt auf rauher Bahn;  
 Und will nun ruhn. Du holder Tag, komm an!

(Er legt sich nieder.)

Denn scheint dein graues Licht nur her auf mich,  
 Sind ich Demetrius und räche mich.

(Er entschläft.)

(Puck und Demetrius treten auf.)

**Puck.**

He, holla! Memme, warum kommst du nicht?

**Demetrius.**

Steh, wenn du wagst, und zeige dein Gesicht.  
 Stäts rennst du vor mir, wechselst mit der Stelle,  
 Und hast nicht Muth mich anzuschau'n, Geselle.  
 Wo bist du jetzt?

**Puck.**

Komm näher! ich bin hier.

**Demetrius.**

Du fopfst mich nur. Doch theuer zahlst dus mir,  
 Wenn je vor Augen dich der Tag mir bringt.  
 Setz zieh nur hin, weil mich Ermüdung zwingt,  
 Mich auf dieß kalte Lager hinzustrecken;  
 Bei Tageslicht werd ich dich wohl entdecken.

(Legt sich nieder und entschläft.)

(Helena tritt auf.)

**Helena.**

O träge Nacht, langweilig streckst du dich!  
 Mein Trost komm endlich, Tag, ich harre dein,  
 Daß ich von diesen, denn sie haßen mich,  
 Gelange nach Athen bei Tageschein.  
 Entzieh mich, Schlaf, der müde Augen schließt,  
 Der eignen Gegenwart, die mich verdrießt.

(Sie schläft ein.)

**Puck.**

Nur erst drei? Eins fehlt noch hier:  
 Zwei von jeder Art macht vier —  
 Seht, sie kommt, ernst, ohne Groll.

Amor steckt der Schallheit voll.  
Macht die armen Weibsen toll.

(Hermia tritt auf.)

**Hermia.**

Wie bin ich müd! Wie schlimm ist mir geschehn!  
 Von Thau besprengt, zerzaust von scharfen Dornen,  
 Ich kann nicht weiter krabbeln, weiter gehn,  
 Es kann der Wunsch den Fuß nicht fürder spornen.  
 Hier will ich ruhn; kann morgen weiter wandern,  
 Und kommts zum Kampf, so schütze Gott Lysandern.

(Sie legt sich nieder und schläft ein.)

**Puck.**

Auf dem Grund  
 Schlaf gesund!  
 Deine Augen  
 Laß ich saugen,  
 Liebender, den Wunderthau.

(Träufelt den Saft auf Lysanders Augen.)

Beim Erwachen  
 Soll dir lachen  
 Neu Erquickten  
 Aus den Blicken  
 Der zuerst geliebten Frau.  
 Dann wird es wie das Sprichwort lehrt:  
 Jedem sei sein Theil beschert:  
 Jeder nimmt was er begehrt,  
 Jeder sein Mädchen,  
 Der Hans sein Gretchen,  
 Der Mann erhält sein Pferd zurück:  
 Das ist sein Glück!

(Puck ab. Demetrius, Helena u. s. w. schlafen.)

## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Ebenaselsb.

Titania und Bettel, von Elben bedient. Oberon im Hintergrunde.

Titania.

Hier, lagre dich von Blumen rings umlaubt:  
Ich streichle dir die liebenswürdig'n Wangen,  
Mit Moschusrosen kränz ich dir das Haupt,  
Küsse die Ohren, die so stattlich prangen.

Bettel.

Wo ist Erbsenblütthe?

Erbsenblütthe.

Hier!

Bettel.

Kraue mir den Kopf, Erbsenblütthe! — Wo ist Musje  
Spinnweb?

Spinnweb.

Hier!

Bettel.

Musje Spinnweb, lieber Musje, nehmt eure Waffen zur  
Hand und schlagt mir eine rothbeinige Biene auf einem Distel-  
kopf todt, und bringt mir, lieber Musje, ihren Honigbeutel.  
Strengt euch nicht zu sehr an, Musje, bei dieser Verrichtung; und  
gebt acht, guter Musje, daß der Honigbeutel nicht entzweireißt:  
es würde mir leid sein, Signor, wenn Sie sich mit einem  
Honigbeutel begößen. — Wo ist Musje Senffamen?

Senffamen.

Hier!

Bettel.

Gebt mir die Psote, Musje Senffamen! Ich bitt euch, laßt  
eure Complimente, guter Musje.

Senffamen.

Was befehlt der Herr?

Bettel.

Nichts, lieber Musje, als daß Sie dem Cavaller Spinnweb  
frauen helfen. Ich muß zu dem Barbier, Musje; denn mich  
dünkt, Musje, ich bin grausam haarig ums Gesicht herum, und  
ich bin ein so zarter Esel, wenn mich nur ein Häschen juckt, gleich  
muß ich kragen.

Titania.

Willst du Musik vernehmen, süßes Lieb?

Bettel.

Ich hab ein räsonnabel gutes Ohr für Musik: habt ihr einen  
Dudelsack bei der Hand?

Titania.

Sag, süßes Lieb, auch was du essen möchtest.

Bettel.

Ja, meiner Seel! Eine Meze Futter. Ich möchte wohl guten  
trocknen Hafer kauen. Mich dünkt, ich hätte groß Verlangen  
nach einem Bündel Heu — o gutes Heu, süßes Heu, da geht  
nichts drüber!

Titania.

Ich weiß 'nen klugen Elben, der nach Nüssen,  
Ganz frischen, suchen soll im Eichhornnest.

Bettel.

Ich hätte lieber ein Paar Handvoll trockner Erbsen. Aber ich  
bitt euch, seht, daß mich keins von euerm Gesindel stört. Eine  
Exposition zum Schlaf überkommt mich.

Titania.

Schlaf süß! Dabei soll dich mein Arm umwinden.  
Hinweg, ihr Elben, fort nach allen Seiten! —  
So schlingt die Winde um des Geißblatts Zweig  
Sich wonniglich, so slicht des Eppichs Ranke  
Sich um der Ulme borfig rauhen Finger. —  
Wie ich dich liebe! Wie ich für dich schwärme! (Sie schlafen ein.)

(Oberon tritt vor. Puck kommt.)



**Oberon.**

Willkommen, Ruprecht! Sieh, welch holdes Schauspiel!  
 Nun fängt mir an ihr Wahnsinn leid zu thun.  
 Denn als vorhin ich sie im Walde traf,  
 Süß Kraut zu suchen diesem Ungethüm,  
 Schalt ich sie aus und ließ sie übel an,  
 Weil sie die haargen Schläfen ihm gekrönt  
 Mit einem frischen Kranze duftger Blumen.  
 Die Tropfen Thaus, die sonst wie runde Perlen  
 Des Drients um Blüthenknospen schwollen,  
 Sie standen in den Blumenaugen jetzt  
 Wie Thränen, die sie weinten um die Schmach.  
 Darauf als ich sie weidlich ausgescholten,  
 Und sie voll Demuth mich um Nachsicht bat,  
 Da fordert' ich das Wechselkind von ihr:  
 Sie gab mirs gleich und hieß es einen Elben  
 Im Feenland in mein Gewahrsam bringen.  
 Nun ich den Knaben habe, löß ich gern  
 Ihr Auge von der schenslichen Verzaubrung.  
 Du, lieber Puck, nimm diesen garstigen Schopf  
 Vom Kopfe des athenischen Gesellen,  
 Daß er erwachend, wie die andern alle,  
 Sich heimbegeben möge nach der Stadt,  
 Und aller Abenteuer dieser Nacht  
 Nur noch wie eines neckschen Traums gedenke.  
 Zuerst will ich die Königin erlösen.

(Ihre Augen mit einem Kraut verblührend.)

Sei was du sonst gewesen bist!  
 Sieh wie du sahst vor kurzer Frist!  
 Also bricht Dianens Blüthe  
 Amors Obmacht im Gemüthe.

Titania, Königin, nun magst du wachen!

**Titania.**

Mein Oberon! Ich sah seltsame Sachen!  
 Ein Esel, glaub ich, hielt mein Herz gefangen.

**Oberon.**

Hier liegt dein Lieb.

**Titania.**

Wie ist das zugegangen?

O wie ist jetzt dieß Scheusal mir zuwider!

**Oberon.**

Nur still noch! — Ruprecht, nimm das Haupt ihm wieder. —  
 Titania, ruf Musik, die stärker noch  
 Als bloßer Schlaf den Fünfen bind' die Sinne.

**Titania.**

Musik erfülle sie mit Schlummerluft!

**Puck.**

Erwache deiner Einfalt selbstbewußt.

**Oberon.**

Musik, erkling! (Sanfte Musik.) Nun reich die Hand, Gemahl:  
 Die Schläfer wiegen wir, den Grund zumal.  
 Da wir nun Frieden zwischen uns gemacht,  
 So schlingen morgen wir um Mitternacht  
 In Theseus Hause feierlich den Reihen,  
 Ihm Heil und Segen ewig zu verleihen.  
 Da sollen diese treu Verliebten auch  
 Die Hand sich reichen beim Vermählungsbrauch.

**Puck.**

Elbenkönig, horch! da klang  
 Schon der Lerche Morgensang.

**Oberon.**

Hüpfen wir denn, Königin,  
 Schweigend mit den Schatten hin!  
 Schneller als des Mondes Kreisen  
 Mögen wir die Welt umreisen.

**Titania.**

Komm, mein Fürst, und wie wir schweben,  
 Magst du mir wohl Kunde geben,  
 Wie's geschah, daß man im Schlaf  
 Hier bei Sterblichen mich traf.

(Sie gehen ab.)

(Hörnerklang. Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge treten auf.)

**Theseus.**

Geh Wer und suche mir den Förster auf,

Denn unsre Maibegrüßung ist vollbracht,  
Und da sich schon des Tages Vortrab nahte,  
Höre mein Lieb der Hunde Jagdmusik.  
Entkoppelt sie im Westthal, laßt sie frei! —  
Macht fort und sucht geschwind den Förster auf.  
Komm, schöne Königin, auf des Berges Gipfel,  
Und laß uns den harmonischen Wirrwarr hören  
Des Hundebellens und des Widerhalls.

**Hippolyta.**

Ich war bei Hercules und Cadmus einst,  
Die einen Bären mit spartanschen Hunden  
In Kretas Wäldern hezten. Nie vernahm ich  
Tollern Rumor. Die Haine nicht allein,  
Der Himmel, rings die Quellen, Thal und Wald,  
Sie widerhallten all. Ich hörte nie  
So prächtige Dissonanz, so schönen Donner.

**Theseus.**

Spartanschen Blutes sind auch meine Doggen,  
Großlezig, sandfarb und der Kopf behangen  
Mit Ohren, die den Thau vom Grase streifen,  
Krummbeinig, wampig wie Theßaliens Stiere;  
Nicht rasch zur Haß, doch wie ein Glockenspiel  
Gestimmt im Anschlag. Schöner scholl Gebell  
Zum Hussa nie und lustgem Hörnerklang  
In Kreta, Sparta, noch Theßalien:  
Entscheidet selbst. — Doch schau! wer sind hier diese?

**Egeus.**

Herr, meine Tochter ist es, die hier schläft;  
Und dieß Lysander, dieß Demetrius,  
Dieß Helena, des alten Medar Tochter.  
Mich wundert, wie sie hier zusammen kamen.

**Theseus.**

Sie machten ohne Zweifel früh sich auf  
Zum Maigebrauch, und unsre Absicht hörend  
Sind sie zu unserm Fest hieher gekommen. —

Doch sprich, Egeus: ist heute nicht der Tag,  
Wo Hermia ihre Wahl verkünden sollte?

**Egeus.**

Er ist es, Herr.

**Theseus.**

So weckt sie, Jäger, mit der Hörner Schall.

(Hörnerklang und Jagdruf draußen. Demetrius, Lysander, Hermia und Helena erwachen und fahren auf.)

**Theseus.**

Ei Kinder, guten Tag! Sanft Welten ist  
Vorüber: paaren sich erst jetzt die Vögel?

**Lysander.**

Verzeiht, mein Fürst.

(Er kniet mit den Uebrigen nieder.)

**Theseus.**

Steht auf, ich bitt euch, alle.

Ihr zwei seid euch als Nebenbuhler feind:  
Wie kommt so schöne Eintracht in die Welt,  
Daß fern von aller Eifersucht der Haß  
Beim Haße schläft und keine Feindschaft fürchtet?

**Lysander.**

Mein Fürst, ich muß euch ganz verdußt erwiedern,  
Halb wach, halb schlafend; doch ich kann euch schwören,  
Ich weiß nicht recht wie ich hieher gekommen.  
Doch kommts mir vor (denn ich will Wahrheit sprechen  
Und jetzt bedünkt es mich, so ist es auch):  
Ich kam mit Hermia her, und unser Plan  
War, aus Athen zu fliehn an einen Ort,  
Wo des Gesetzes Bann nicht hinderte —

**Egeus.**

Genug, genug! Mein Fürst, ihr wißt genug.  
Ich fordre Bann, den Bann drum auf sein Haupt.  
Sie wollten fliehn, entfliehn, Demetrius!  
Mit ihrer Flucht herauben dich und mich,  
Dich deines Weibes, meines Jaworts mich,  
Des Jaworts, das sie dir zum Weibe gab.

**Demetrius.**

Mein Fürst, Schön Helena verrieth es mir,  
 Daß sie durch diesen Wald zu ziehn gedächten:  
 In meiner Wuth verfolgt ich sie hieher,  
 Und mir aus Liebe folgte Helena.  
 Doch weiß ich nicht, mein Fürst, durch welche Macht  
 (Denn eine Macht bewirkt' es) meine Liebe  
 Zu Hermia, wie Schnee geschmolzen, jetzt  
 Mich nur noch wie ein eitler Tand gemahnt,  
 In den ich mich vergafft in früher Kindheit.  
 Denn alle Treu und Tugend meiner Brust,  
 Mein Sinnen, meiner Augen Wonn und Weide,  
 Ist Helena allein. Mit ihr, mein Fürst,  
 War ich verlobt bevor ich Hermia sah.  
 Doch krankhaft widerstand mir diese Nahrung;  
 Nun, zum natürlichen Geschmack genesen,  
 Verlang ich, lieb ich sie, schmacht ich nach ihr,  
 Und will ihr treu verbleiben immerdar.

**Theseus.**

Ihr Liebenden, ein Glück, daß wir euch trafen!  
 Wir denken bald hierüber mehr zu hören. —  
 Egeus, ergebt euch jetzt in unsern Willen,  
 Denn hier im Tempel sollen diese Paare  
 Zugleich mit uns auf ewig sich verbinden.  
 Und weil ein Theil des Morgens schon verstrich,  
 Mag unsre Jagd für heut verschoben bleiben.  
 Fort nach Athen! Wir wollen drei zu drei  
 Ein Fest begehn, das schön und prächtig sei.  
 So komm, Hippolyta.

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge ab.)

**Demetrius.**

Dies schwebt mir schwach und unerkennbar vor,  
 Wie ferne Berge im Gewölk verschwiegend.

**Hermia.**

Mir ist, als säh ichs mit getheiltem Blick,  
 Wo alles doppelt scheint.

**Helena.**

So dünkt's auch mich.

Ich fand Demetrius wie ein Juwel  
 Mir eigen und nicht eigen.

**Demetrius.**

Seid ihr denn  
 Auch sicher, daß ihr wach? Mir ist's als schliefen  
 Wir noch und träumten. Meint ihr nicht, der Herzog  
 War hier und hieß uns Alle mit ihm gehn?

**Hermia.**

Ja, und mein Vater.

**Helena.**

Und Hippolyta.

**Dysander.**

Und in den Tempel hieß er uns ihm folgen.

**Demetrius.**

Wohl denn, so sind wir wach. Laßt uns ihm folgen,  
 Und unsre Träume unterwegs erzählen.

(Wie sie abgehen, erwacht Zettel.)

**Zettel.**

Wenn mein Stichwort kommt, ruft mich: ich werde Antwort geben. Mein nächstes ist: „Holdester Pyramus!“ — He, holla! Peter Squenz! Flaut der Bälgeslicker! Schnauz der Keßelslicker! Kümmerer! Schwerenoth, fortgelaufen und mich schlafen lassen! Ich hatt ein wundersam Gesicht. Einen Traum hatt ich, es geht über Menschenwitz zu sagen was das ein Traum war. Man ist nur ein Esel, wenn man diesen Traum auszulegen denkt. Mir war, ich wär — o kein Mensch kann sagen was. Mir war ich wär, und mir war ich hätte — aber der Mensch ist nur ein scheefiger Narr, wenn er glaubt sagen zu können was mir war; des Menschen Auge hat es nicht gehört, des Menschen Ohr hats nicht gesehen, Menschenhand kann es nicht schmecken, Menschenzunge nicht betasten, Menschenherz nicht melden was das ein Traum war. — Ich will Peter Squenz dazu bringen, mir von diesem Traum eine Ballade zu schreiben: sie soll Zettels Traum heißen,

weil mir der Witz so seltsam verzettelt war, und am Schluß des Stück's will ich sie vor dem Herzog singen. Vielleicht, um sie noch annuthiger zu machen, sing ich sie nach dem Tode. (Ab.)

## Zweiter Auftritt.

Athen. In Peter Squenz Hause.

P. Squenz, Flaut, Schnauz und Kümmerer treten auf.

P. Squenz.

Habt ihr nach Bettels Haus geschickt? Ist er noch nicht heim?

Kümmerer.

Man hörte nichts von ihm. Ohne Zweifel ist er transportiert.

Flaut.

Wenn er nicht kommt, ist das Stück futsch. Es geht nicht vor sich, gelt?

P. Squenz.

Es ist keine Möglichkeit. In ganz Athen ist keiner kumpabel, den Pyramus zu präsentieren wie er.

Flaut.

Nein, er hat absolut den besten Witz vom ganzen Handwerk in Athen.

P. Squenz.

Ja und die beste Figur dazu, und ist ein wahrer Meteor von lieblicher Stimme.

Flaut.

Matador müßt ihr sagen, denn Meteor, pfui Teufel, ist ein garstiges Ding.

(Schnod kommt.)

Schnod.

Meisters, der Herzog kommt eben vom Tempel, und da sind noch zwei bis drei Herrschaften mehr verheirathet. Wär unser Spiel vor sich gegangen, wir wären alle gemachte Leute.

Flaut.

O zuckersüßer Bettel! So hat er sechs Dreier täglich auf Lebenszeit verloren. Sechs Dreier täglich konnten ihm nicht fehlen: wenn der Herzog ihm nicht sechs Dreier täglich für den

Pyramus gegeben hätte, will ich gehängt sein. Und er hätt es verdient. Sechs Dreier täglich für den Pyramus oder gar nichts!

(Bettel kommt.)

Bettel.

Wo sind die Jungens, wo sind die Herzensjungen?

P. Squenz.

Bettel! — O höchst glorreicher Tag, höchst glückliche Stunde!

Bettel.

Meisters, ich könnte Wunder erzählen; aber fragt mich nicht was; denn wenn ichs euch erzähle, will ich kein ehrlicher Athener sein. Ich will euch Alles sagen wie es geschah.

P. Squenz.

Laß hören, lieber Bettel.

Bettel.

Nein, nicht ein Wort. Alles was ich euch sagen will, ist, daß der Herzog abgespeist hat. Schafft eure Kleidage herbei! Gute Schmiere an die Bärte, neue Wendel an die Schuh. Treffen wir uns am Schloß. Ueberlese jeder seinen Part, denn das Kurze und Lange ist: unser Spiel wird aufgeführt. Auf jeden Fall laßt Thische reine Wäsche anziehen, und der den Löwen macht, darf seine Nägel nicht verschneiden; denn sie sollen heraushängen als des Löwen Klauen. Und, wertheste Actörs, eßt keinen Knoblauch, keine Zwiebeln; denn wir sollen süßen Athem von uns geben, und ich zweifle nicht, wir hören sie sagen: Es ist eine süße Comödie. Kein Wort mehr! Hinweg, kommt hinweg!

(Alle ab.)



## Fünfter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Athen. Ein Gemach in Theseus' Pallast.

Theseus, Hippolyta, Philostrate, Hofleute und Gefolge treten auf.

Hippolyta.

Seltames melden diese Liebespaare.

Theseus.

Seltamer klingt's als wahr. Ich glaubte nie  
An diese Märchen, diesen Elbenspuk.  
Narren und Verliebten siedet so das Hirn,  
Schafft so die Phantasie und bildet Dinge,  
Die nimmer kühlere Vernunft begreift.  
Mondsüchtige, Verliebte und Poeten  
Sind eitel Einbildung. Der Tolle sieht  
Mehr Teufel als die ganze Hölle faßt;  
Verliebte schaun, nicht minder schwärmerisch,  
Helenas Schönheit in Zigeunerinnen;  
Des Dichters Aug, in schönem Wahnsinn rollend,  
Blickt auf zum Himmel, blickt zur Erde nieder  
Und was die schöpferische Phantasie  
Ihm Unerhörtes ausgiebt, dem leih  
Des Dichters Kiel Gestalt und giebt dem Nichts,  
Dem luftgen, Namen und auf Erden Wohnsitz.  
So kühn zu schalten weiß die Einbildung,

Daß wo ihr eine Freude nur begegnet,  
Sie gleich den Bringer dieser Freuden ahnt,  
Und andrerseits, ergreift uns Furcht bei Nacht,  
Wie leicht sie uns den Busch zum Bären macht!

Hippolyta.

Doch alle die Geschichten dieser Nacht,  
Und daß ihr Sinn zugleich verwandelt ward,  
Zeigt doch von mehr als bloßer Einbildung:  
Es wird daraus ein wirkliches Begehn,  
Obwohl es seltsam bleibt und wunderbar.

Theseus.

Da kommen die Verliebten, freudenvoll.

(Lysander, Demetrius, Hermia und Helena treten auf.)

Heil, Freunde, Heil! Und junges Liebesglück  
Lohn' eure Herzen!

Lysander.

Noch vollres Heil, mein Fürst,  
Mö'g eure Schritte segnen, Tisch und Bett!

Theseus.

Nun kommt! Was giebt's für Tanz und Maskenlust,  
Um die drei langen Stunden wegzuscherzen  
Noch zwischen Schlafengehn und Abendessen?  
Wo ist der Meister unsrer Freudenspiele?  
Was giebt's für Kurzweil? Ist kein Schauspiel da,  
Der langen Stunde Marter uns zu kürzen?  
Mußt Philostrate herbei!

Philostrate.

Hier, großer Theseus!

Theseus.

Was giebt's für Zeitvertreib auf diesen Abend,  
Musik und Masken? Wie betrügen wir  
Die träge Zeit? Giebt's keine Lustbarkeit?

Philostrate.

Die Liste hier verzeichnet Spiel und Scherze:  
Wähl eure Hoheit was sie wünscht zu sehn.

(Reicht ein Papier hin.)

**Theseus** (liest).

„Der Kampf mit den Centauren, abgesungen  
 Von einem Sämling aus Athen zur Harfe.“  
 Kein Solches! Das erzählt' ich meiner Braut  
 Zum Ruhm schon unsres Oheims Hercules.  
 „Der schwerbekneipten Bacchanalen Wuth,  
 Wie sie den Säng' Thraciens zerrißen.“  
 Das ist ein altes Stück; es ward gespielt,  
 Da ich als Sieger heim von Theben kam.  
 „Der Musen Neunzahl, trauernd um den Tod  
 Der bettelarm verstorbenen Wissenschaft.“  
 Das ist ein tadel süchtig Spottgedicht,  
 Das nicht zu einer Hochzeitfeier paßt.  
 „Ein odios hübsch Spiel vom jungen Pyramus  
 Und Thisbe, seinem Lieb. Höchste tragische Comödie.“  
 Odios und hübsch, Comödie und tragisch!  
 Das ist wie heißes Eis, gedörrter Schnee.  
 Wie finden wir die Eintracht dieser Zwietracht?

**Philophratus.**

Ein Schauspiel ist's, ein Duzend Worte lang,  
 So kurz als ich noch je ein Schauspiel sah,  
 Und doch zu lang just um ein Duzend Worte:  
 Das macht es odios; im ganzen Stück  
 Paßt nicht ein Wort, kein Spieler weiß zu spielen.  
 Und tragisch ist es auch, mein hoher Herr,  
 Denn Pyramus ersticht zuletzt sich selbst,  
 Was bei der Probe mir das Aug. gesteh ich,  
 Mit Wasser füllte; doch so lustge Thränen  
 Weint' ich noch nie bei schallendem Gelächter.

**Theseus.**

Wer sind die Spieler?

**Philophratus.**

Von rauher Faust Handwerker aus Athen,  
 Die nie den Geist mit Arbeit noch geübt  
 Und die ihr ungeschult Gedächtniß nun  
 Mit diesem Stück zu euerm Fest gemartert.

**Theseus.**

Wir wollens hören.

**Philophratus.**

Nein, mein edler Fürst,  
 's ist nichts für euch. Ich hab es angehört,  
 Und es ist nichts daran, nichts auf der Welt,  
 Wenn ihr nicht Spaß an ihrer Meinung findet,  
 Die sich so grausam mühevoll abarbeitet,  
 Und euch zu dienen.

**Theseus.**

Wir wollen es doch hören,  
 Denn nimmer kann uns ganz uneben dünken  
 Was Einfalt und Ergebenheit uns weicht.  
 Gehet, laßt sie kommen. Nehmet Platz, ihr Frauen!  
 (Philophratus ab.)

**Hippolyta.**

Ich seh nicht gern Armseligkeit bedrängt  
 Und Pflicht in ihren Diensten unterliegen.

**Theseus.**

Du sollst ja, Holde, nichts dergleichen sehn.

**Hippolyta.**

Er sagt ja, sie verstünden nichts davon.

**Theseus.**

So gütger sind wir, für ein Nichts zu danken.  
 Freu Uns Verständniß ihres Mißverständs;  
 Was blöde Dienstpflicht nicht vollführen mag,  
 Schätz edler Sinn nach Absicht, nicht Verdienst.  
 Wohin ich kam, da hatten Hochgelahrte  
 Sehr überspannte Reden einstudiert.  
 Ich sah sie zittern, sah sie sich entfärben  
 Und mitten in der Phrase stecken bleiben;  
 Den eingelernten Laut erstickte Furcht,  
 Und kurz, sie brachen ab, verstummten, eh  
 Mir ein Willkommen ward. Gewiß, Geliebte,  
 Aus ihrem Schweigen hascht' ich mir den Gruß,  
 Und aus der Schüchternheit des Pflichtgefühls  
 Was ich so viel als von der Plapperzunge

Vorlauter pralerischer Redekunst.  
Wenn Lieb und Einfalt nicht zu reden wagen,  
Dann scheint sie mir mit Wengem viel zu sagen.

(Philokrates kommt zurück.)

**Philokrates.**

Geliebts eur Hoheit, der Prolog ist fertig.

**Thesens.**

Er trete vor. (Trompetenstoß.)

(Der Prolog tritt auf.)

**Prolog.**

Missfallen wir, so ist es gern geschehn,  
Denn seid gewiß, daß wir euch nicht mißfielen,  
Wenn es nicht gern geschäh. Die Künste sehn  
Zu laßen, ist der Zweck von unserm Zielen.  
Erwägt darum, wir kommen nur zum Spott,  
Euch zu gefallen will uns nicht gebühren:  
Die Absicht ist (denn für den Spaß, bei Gott!  
Sind wir nicht hier) euch in die Reu zu führen.  
Hier sind die Spieler: wenn ihr sie nur seht,  
Versteht ihr Alles was ihr gern versteht.

**Thesens.**

Der Bursche hält's nicht eben sehr genau.

**Lysander.**

Er hat seinen Prolog geritten wie ein wildes Füllen; er  
konnt ihn nicht zügeln. Eine gute Lehre, mein Fürst: es ist nicht  
genug, daß man rede; man soll gut reden.

**Hippolyta.**

In der That, er hat seinen Prolog gespielt wie ein Kind die  
Flöte: er brachte wohl Töne heraus, aber keine Noten.

**Thesens.**

Seine Rede war wie eine verwirrte Kette: nichts abgerißen,  
aber Alles in Unordnung. Wer folgt?

(Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein und Löwe treten als stumme Personen auf.)

**Prolog.**

Was dieß bedeuten soll, das nimmt euch Wunder;  
Bewunderts nur, es kommt schon an das Licht.

Der Mann heißt Pyramus, das wißt jehunder,  
Und Thisbia das Fräulein, zweifelt nicht.  
Der Mann mit Lehm und Mörtel ist die Wand,  
Die böse Wand, die zwei Verliebte scheidet;  
Doch freut es sie, das sagt euch der Verstand,  
Hindurch zu wispern, wo ein Loch es leidet.  
Der Mann mit Dornbusch, Pudel und Latern  
Den Mondschein präsentiert, zwar dessentwegen,  
Weil sie bei Ninus Grab sich fanden gern,  
Bei Mondenschein der Lieb gepflegt zu pflegen.  
Dieß gräßlich Beest mit Namen Löw genannt,  
Schreckt Thisbia, die zuerst kam bei der Nacht,  
Vom Grabe fort: war das nicht eine Schand?  
Und ließ da fallen ihres Mantels Pracht;  
Der schnöde Löw mit blutigem Maul ihn flect.  
Drauf Pyramus, der junge Degen werth,  
Fand Thisbias Mantel todt dahin hingestreckt,  
Und mit dem Schwert, dem blutig bösen Schwert,  
Sich tapferlich die glühe Brust durchstieß;  
Und Thisbia, die beim Maulbeerbaum gestekt,  
Zuckt bald den Dolch und stirbt. Was überdieß  
Euch Löwe, Mondschein, Wand mit breitem Wörtern,  
Diemeil sie hier verweilen, noch erörtern.

(Prolog, Thisbe, Löwe und Mondschein ab.)

**Thesens.**

Nich soll nur wundern, ob der Löwe sprechen wird.

**Demetrius.**

Kein Wunder wär es, Herr, da so viele Esel sprechen.

**Wand.**

In diesem Zwischenspiele trägt sichs zu,  
Daß ich, Thoms Schnauz, die Wand vorstellen thu,  
Solch eine Wand, das bitt ich zu behalten,  
Die durch ein schadhast Loch entzwei gespalten;  
Und Pyramus benutzte solche Furch  
Und wisperte mit Thisbia hindurch.  
Der Leim, der Mörtel und der Stein zeigt an,

Ich sei die Wand, wie ich versichern kann,  
Und hier der Spalt ist zwischen meinem Finger:  
Da wisperten hindurch die armen Dinger.

**Theseus.**

Kann man verlangen, daß Leim und Haar besser sprechen?

**Demetrius.**

Es ist die wichtigste Scheidewand, die ich jemals sprechen hörte.

**Theseus.**

Pyramus geht auf die Wand zu. Stille!

(Pyramus tritt auf.)

**Pyramus.**

Grimmägige Nacht, o du schwarzfarbne Nacht!  
O Nacht, die immer ist, wenn es nicht Tag!  
O Nacht, o Nacht! Hilf Himmel, ich verschnach!  
Thisbia vergaß, fürcht ich, was sie versprach! —  
Und du, o Wand, o süße, liebe Wand,  
Die unser beider Eltern Häuser scheidet,  
O Wand, o Wand, o süße, liebe Wand,  
Zeig mir dein Loch, daß sich mein Auge weidet.

(Wand hält die Finger auseinander.)

Dank, edle Wand, die Götter lohnens dir!  
Was seh ich aber? Thisbia seh ich nicht.  
Gottlose Wand, mein Lieb verbirgst du mir:  
Verfluchte, werth, daß sie zusammenbricht!

**Theseus.**

Da die Wand Ohren hat, sollte sie wieder fluchen.

**Pyramus.**

Mein Herr, traun, das soll sie nicht. „Zusammenbricht“  
ist Thisbes Stichwort: sie muß jetzt auftreten, und ich sie dann  
durch das Loch gewahr werden. Ihr sollt sehen, es kommt just  
wie ich euch sage. Da ist sie schon.

(Thisbe tritt auf.)

**Thisbe.**

O Wand, du hörtest oft die Klage mein,  
Weil du Schön Pyramus schon mir entführst,  
Mein rother Mund oft küßte dein Gestein,  
Gestein aus Leim und Haaren nur geschmiert.

**Pyramus.**

Ich seh ein Stimmchen, gleich will ich ans Loch,  
Ob ich nicht Thisbias Antlitz hören kann.  
Thisbia!

**Thisbe.**

Mein Lieb! du bist es, denk ich doch!

**Pyramus.**

Denk was du willst, ich bin dein künftger Mann  
Und wie Limander tren voll Zuversicht.

**Thisbe.**

Wie Lena ich, bis mich der Dolch ersticht.

**Pyramus.**

Der Procrus war nie Schefalus getreuer.

**Thisbe.**

Wie Procrus Schefalo bist du mir theuer!

**Pyramus.**

O küß mich durch das Loch der garstigsten Wand!

**Thisbe.**

Ich traf das Loch, nicht deiner Lippen Rand.

**Pyramus.**

Wißt du zu Minnis Grab mit mir jetzt stracks?

**Thisbe.**

Todt oder roth, ich komm, wenn ich vermags.

**Wand.**

So hab ich Wand nun meinen Part tragiert,  
Derhalb sich Wand empfiehlt und abmarschiert.

(Wand, Pyramus und Thisbe ab.)

**Theseus.**

Nun ist die Wand eingestürzt zwischen den Nachbarhäusern.

**Demetrius.**

Das ist nicht unverdient, gnädiger Herr, wenn Wände so  
willig hören ohne zu warnen.

**Hippolyta.**

Dieß ist das albernste Zeug, das ich jemals gehört habe.

**Theseus.**

Das Beste in dieser Art ist nur Schattenspiel, und das Schlech-  
teste nicht schlecht, wenn die Einbildungskraft nachhilft.

Shakespeare. V.



**Hippolyta.**

Das ist dann eure Einbildungskraft, nicht ihre.

**Theseus.**

Wenn wir uns nichts Schlechteres von ihnen einbilden als sie sich selbst, so können sie für vortreffliche Leute gelten. Hier treten zwei vornehme Thiere ein, der Mond und ein Löwe.

(Löwe und Mond treten auf.)

**Löwe.**

Ihr Fräulein, deren zärtlich Herz erschrickt,  
Pfeift nur das kleinste Mäuse-Ungethüm,  
Ihr bebt und zittert wohl, wenn ihr erblickt  
Des wilden Leun Gebrüll mit grimmer Stimm.  
So wißt, daß ich Hans Schnock der Schreiner bin,  
Rein böser Len fürwahr noch auch Löwin;  
Denn kam ich als ein Löwe her zum Streit,  
Das wär mir doch bei meinem Leben leid.

**Theseus.**

Eine recht höfliche Bestie und sehr gewissenhaft.

**Demetrius.**

Das Beste, mein Fürst, was ich noch von Bestien sah.

**Lysander.**

Dieser Löwe ist ein rechter Fuchs an Tapferkeit.

**Theseus.**

Ja, und eine Gans an Klugheit.

**Demetrius.**

O nein, Herr, denn seine Tapferkeit kann sich seiner Klugheit nicht bemeistern wie der Fuchs der Gans.

**Theseus.**

Ich weiß gewiß, seine Klugheit kann sich seiner Tapferkeit nicht bemeistern: denn eine Gans bemächtigt sich keines Fuchses. Doch schon recht; wir wollen das seiner Klugheit überlassen und jetzt auf den Mond achten.

**Mond.**

Den Mond mit seinem Horn zeigt die Latern.

**Demetrius.**

Er sollte das Horn auf dem Kopfe tragen.

**Theseus.**

Er ist ein Vollmond, da stecken seine Hörner unsichtbar in der Scheide.

**Mond.**

Den Mond mit seinem Horn zeigt die Latern;  
Der Mann im Monde wär ich selber gern.

**Theseus.**

Das ist noch der größte Verstoß von allen. Der Mann sollte in der Laterne stecken: wie kann er sonst der Mann im Monde sein?

**Demetrius.**

Das darf er nicht wegen des Lichtes; denn ihr seht, es hat schon eine Schnuppe.

**Hippolyta.**

Ich bin diesen Mond müde; ich wollte, er wechselte.

**Theseus.**

Das kleine Licht seiner Vernunft zeigt, daß er im Abnehmen ist; aber aus Höflichkeit warten wir es billig ab.

**Lysander.**

Rühr dich, Mond.

**Mond.**

Alles was ich zu sagen habe ist zu melden, daß diese Laterne der Mond ist, ich der Mann im Mond, dieser Dornbusch mein Dornbusch und dieser Hund mein Hund.

**Demetrius.**

Ei so müste das Alles in der Laterne sein, denn es ist im Mond. Doch still, da kommt Thisbe.

(Thisbe tritt auf.)

**Thisbe.**

Dies ist alt Minnis Grab. Wo ist mein Schatz?

**Löwe.**

Oh!

(Der Löwe brüllt, Thisbe läuft davon.)

**Demetrius.**

Gut gebrüllt, Löwe.

**Theseus.**

Gut gelaufen, Thisbe

**Hippolyta.**

Gut geschienen, Mond. — Im Ernst, der Mond scheint mit  
vielm Anstand.

(Der Löwe zerreißt Thisbes Mantel und geht ab.)

**Theseus.**

Wohl gezaust, Löwe.

**Demetrius.**

Und da kam Pyramus.

(Pyramus tritt auf.)

**Lysander.**

Und da verschwand der Löwe.

**Pyramus.**

Dank, süßer Mond, für deine Sonnenstralen,  
Dank dir, o Mond, für deinen lichten Schein!  
Da sie die Welt so hell und golden malen,  
So schau ich bald wohl Thisbias Augelein.

Doch halt, wie bitter!  
Halt, armer Ritter:  
Was für ein Graus geschah!  
Siehst, Auge, du?  
Wie gieng das zu?  
O arme Thisbia!  
Dein Mantel gut  
Besleckt mit Blut!  
Herbei, ihr Furien schlimm,  
Parzen herbei,  
Schneidt Faden entzwei,  
Möpst, würgt, mückt ab im Grimm!

**Theseus.**

Dieses Elend und der Tod eines werthen Freundes dazu,  
könnte Einem schon das Lachen vertreiben.

**Hippolyta.**

Bei meiner Seele, der Mann thut mir leid.

**Pyramus.**

Warum, Natur, thätst du den Löwen bauen,  
Den schönsten, der mein Lieb hat desfloriert?  
Die ist — nein, war — die schönste doch der Frauen,  
Die da gelebt, geliebt, die Welt geziert.

Ihr Thränen, fliehet!  
Das Schwert durchspießt  
Die Brust dem Pyramo.  
Die Linke hier,  
Das Herz mit ihr:  
So sterb ich, so — so — so.  
Todt bin ich nun,  
Der Leib mag ruhn,  
Die Seel schaut Himmelspracht.  
Zung, laß den Schein!  
Du Mond, lauf heim!  
Gute Nacht, Nacht, Nacht, Nacht!

(Stirbt. Mondschein ab.)

**Demetrius.**

Gute Nacht, alter Esel, das bist du doch.

**Lysander.**

Noch weniger als ein alter Esel, ein todter.

**Theseus.**

Mit Hilfe eines guten Wundarztes könnte noch wieder ein  
Esel aus ihm werden.

**Hippolyta.**

Warum gieng Mondschein ab eh Thisbe zurückkommt und  
ihren Liebsten findet?

**Theseus.**

Sie will ihn beim Sternenschein finden. — Da kommt sie,  
und ihr Jammer macht dem Spiel ein Ende.

(Thisbe tritt auf.)

**Hippolyta.**

Mich dünkt, einen solchen Pyramus brauchte sie nicht lange  
zu bejammern; ich hoffe, sie saßt sich kurz.

**Demetrius.**

Eine Mücke mag auf der Wage den Ausschlag geben, ob es

Pyramus beßer gemacht hat oder Thisbe. Er ist ein Held, Gott behüt uns, und sie eine Donna, Gott bewahr uns.

**Lysander.**

Schon hat sie ihn mit ihren holden Kneiglein ausgespäht.

**Demetrius.**

Und jammert so wie folgt.

**Thisbe.**

Schläfst du, mein Taub —

Dem Tod zum Raub?

Steh auf, mein Pyrame!

Sprich! — Stumm schon halt?

Des Grabes Spalt

Birgt bald dein Neugele.

Dein Lilienmund,

Dein Nase bunt,

Backen wie Goldlack blühn,

Nun hin, nun fort:

Schreit Bräute Mord!

Das Aug wie Schnittlauch grün!

Ihr Schwestern drei,

Nun kommt herbei;

Milchweiß ist eure Hand:

Tunkt sie ins Blut;

Ihr schnittet gut

Sein seiden Lebensband.

Zung, sprich kein Wort!

Dich, Schwert, sofort

Tauch in des Busens Schnee.

Fahrt wohl, ihr Herrn!

Thisbe stirbt gern:

Ade, ade, ade! (Stirbt.)

**Theseus.**

Mondschein und Löwe sind übrig geblieben, um die Todten zu begraben.

**Demetrius.**

Ja, und die Wand.

**Bettel.**

Nein, wahrlich nicht; die Wand ist niedergerißen, die ihre Väter trennte. Geliebt es euch den Epilog zu sehen, oder einen bergomaskischen Tanz zu hören von zweien unserer Gesellschaft?

**Theseus.**

Keinen Epilog, ich bitt euch; denn das Stück bedarf keiner Entschuldigung. Was ist da zu entschuldigen? Wenn die Spieler alle todt sind, darf man von Keinem Böses sagen. Wahrlich, hätte der Dichter den Pyramus gespielt und sich an Thisbes Strumpfband aufgehängt, es wär eine schöne Tragödie gewesen. Und das ist es auch gewesen, und sehr merkwürdig aufgeführt. Doch wohl, euern Bergomaskertanz! Den Epilog laßt fahren.

(Ein Bauerntanz.)

**Theseus.**

Die Mitternacht zählt zwölf mit ehrner Zunge.

Zu Bett, Verliebte! Die Geisterstunde naht.

Ich fürchte, wir verschlafen all den Morgen,

Soweit wir in die Nacht hinein gewacht.

Dieß greislich plumpe Stück hat uns doch trefflich

Die träge Nacht getäuscht. Zu Bett, ihr Freunde!

Uns soll dieß Fest noch vierzehn Tage freuen,

Und Lust und Scherz sich Tag um Tag erneuen.

(Alle ab.)

## Zweiter Auftritt.

**Puck tritt auf.**

**Puck.**

Hungrig brüllt der Löwe nun,

Heult der Mond den Vollmond an,

All die müden Pflüger ruhn,

Die ihr schweres Werk gethan.

Nun der Brand am Heerd verglimmt,

Hört man Rauf und Gule klagen,

Und der Kranke, der's vernimmt,

Weint, sein Stündlein hat geschlagen.

Jetzt in tiefer Mitternacht  
 Sieht man Gräber gähmend klaffen,  
 Und die Schar der Geister macht  
 Sich am Leichenweg zu schaffen.  
 Elben, die das Dreigespann  
 Hecates wir froh umhüpfen,  
 Bricht der Morgen grauend an,  
 Träumen gleich ins Dunkel schlüpfen,  
 Schwärmen jetzt noch; keine Maus  
 Störe dieß geweihte Haus!  
 Mit dem Besen geh ich vor,  
 Den Schmutz zu fegen hinter's Thor.

(Oberon und Titania mit Gefolge treten auf.)

#### Oberon.

Bei des Heerdes mattem Flimmer,  
 Denn das Feuer schlummert auch,  
 Hüpfst, ihr Elben, durch die Zimmer  
 Wie das Vöglein hüpfst im Strauch!  
 Singt und tanzt nach meiner Weise,  
 Singt und hüpfst dahin im Kreise!

#### Titania.

Wirbelnd bei der Feier Klang  
 Binde Wort sich mit Gesang;  
 Hand in Hand den Reihen schlingt,  
 Diesem Hause Segen bringt!

(Gesang und Tanz.)

#### Oberon.

Führt nun bis zur Morgenstunde,  
 Elben, durch dieß Haus die Runde!  
 Winkt zum schönsten Brautbett hin  
 Eures Segens Vollgewinn,  
 Daß der Stamm, der hier entsprosse,  
 Immer Glück und Heil genieße,  
 Auch sich der vermählten Paare  
 Jedes Lieb und Trenn bewahre.  
 Von den Makeln der Natur  
 Trag ihr Nachwuchs nicht die Spur,

Keins der Zeichen schlimmer Art,  
 Muttermal und Hasenschart,  
 Die oft Eltern Kummer schafften,  
 Soll an ihren Kindern haften.  
 Tropfen edeln Wiesenthau,  
 Elben, sprengt durchs ganze Haus:  
 Jedes Zimmer im Gebäude  
 Weiht dem Frieden, weiht der Freude!  
 Heil, Gedeihen, Glück und Segen  
 Blüh dem Eigner stäts entgegen!

Auf, zur Pflicht!

Säumt mir nicht:

Trefft mich vor des Morgens Licht.

(Oberon und Titania mit ihrem Gefolge ab.)

### Epilog.

#### Puck.

Hat euch unser Spiel mißfallen,  
 Denkt — und ihr verzeiht uns allen! —  
 Weil ihr eingeschlummert wärt,  
 Hätt euch dieß ein Traum besichert.  
 Um den leichten Kindertand,  
 Der euch wie ein Traum entschwand,  
 Wollt ihr uns so streng nicht richten,  
 Werden wir bald Befres dichten.  
 Wenn wir wohlverdientem Zischen  
 Heute gnädig noch entwischen,  
 Glaubt mir, Ruprecht, euerm Knecht,  
 Machen wir es künftig recht.  
 Einen Pügnier mögt ihr schelten  
 Puck, wenn wir es nicht vergelten.  
 Gute Nacht! Klatscht in die Hände,  
 Daß den Dank euch Ruprecht sp —

Ende.

(Ab.)



# Der Kaufmann von Venedig.

Uebersetzt

von

Karl Gimrodt.

## Personen:

- Der Doge von Venedig.
- Prinz von Marocco, } Portiens Freier.
- Prinz von Arragonien, }
- Antonio, der Kaufmann von Venedig.
- Bassanio, sein Freund.
- Solanio, }
- Salarino, } Freunde Antonios.
- Gratiano, }
- Lorenzo, Liebhaber Jessicas.
- Shylock, ein Jude.
- Tubal, ein Jude, sein Freund.
- Lancelot Gobbo, erst Shylocks, dann Bassanios Diener.
- Der alte Gobbo, Lancelots Vater.
- Leonardo, Bassanios Diener.
- Balthasar, } Portias Diener.
- Stephano, }
- Portia, eine reiche Erbin.
- Nerissa, ihre Begleiterin.
- Jessica, Shylocks Tochter.

Staatsbeamte Venedigs, richterliche Beamte, Gefangenwärter,  
Bediente und anderes Gefolge.

Die Scene ist theils zu Venedig, theils zu Belmont, Portias Landsitz.

## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

Venedig, eine Straße.

Antonio, Salarino und Solanio treten auf.

Antonio.

Ich weiß fürwahr nicht was mich traurig macht.  
Es langweilt mich; Ihr sagt, es langweilt euch.  
Doch wie ichs fieng, es fand, wie es mir anslog,  
Aus was für Stoff es ist, wodurch erzeugt,  
Soll ich erst lernen.  
Und solchen Laffen macht aus mir die Schwermuth,  
Daß ich mich selber fast nicht mehr erkenne.

Salarino.

Eur Sinn treibt auf dem Ocean umher,  
Wo eure stolz besegelten Fregatten  
Wie Herrn und reiche Bürger des Gewäfers,  
Als wären sie das Festgepräng der See,  
Hinwegsehn über kleinre Handelsschiffe,  
Die ihre Flaggen streichend sie begrüßen,  
Wie sie vorbeiziehn mit gewohnten Schwingen.

Solanio.

Hätt Ich, Herr, glaubt mir, soviel auf dem Spiel,  
Die bessere Hälfte meiner Wünsche wäre  
Bei meiner Hoffnung draußen. Immer würd ich  
Gras pflücken, um zu sehn, woher der Wind weht.

In Karten spähn nach Häfen, Rheden, Buchten,  
Und Alles was mich Unheil fürchten ließe  
Für meine Handelsgüter, machte sicher  
Mich traurig.

**Salarino.**

Mein Hauch, der mir die Suppe kühlt,  
Wehte mir Fieber an, wenn ich gedächte,  
Wieviel zur See ein starker Wind mag schaden.  
Ich sah den Sand im Stundenglas nicht rinnen,  
Daß ich nicht gleich an Bänk und Seichten dächte;  
Meinen reichen Hans sah ich im Sande stecken,  
Das Haupt geneigt bis unter seine Rippen,  
Sein Grab zu küssen. Gieng' ich in die Kirche  
Und sah das heilige steingefügte Haus,  
An böse Klippen war ich gleich gemahnt,  
Die an mein schwaches Schiff nur rühren dürsten,  
So streut' es in den Strom die Specerein  
Und hüllt' in Seide die empörte Flut.  
Kurz, eben noch solch groß Vermögen haben,  
Nun gar nichts mehr: soll ich Gedanken haben  
Daran zu denken, und nicht immer denken,  
Wie leicht mich solch ein Unstern treffen könnte?  
Drum sagt mir nichts; ich weiß, Antonio  
Ist traurig, weil er seiner Gütter denkt.

**Antonio.**

Glaubt mir, das nicht: ich dank es meinem Heil,  
Daß ich mein Glück nicht Einem Piel vertraut  
Noch Einem Plag; auch hängt mein ganz Geschäft  
Nicht am Ertrag des gegenwärtgen Jahrs:  
Deswegen macht mich mein Geschäft nicht traurig.

**Salarino.**

Nun, dann seid ihr verliebt.

**Antonio.**

Pfui, pfui!

**Salarino.**

Auch nicht verliebt? Gut denn, so seid ihr traurig,

Weil ihr nicht fröhlich seid; so gut auch könntet  
Ihr lachen, springen, sagen: Ihr seid lustig  
Weil Ihr nicht traurig seid. Nun, beim zweiköpfigen Janus,  
Natur bringt oft seltsames Volk hervor.  
Der blinzelt mit den Augen stäts und lacht  
Wie'n Starmag über einen Dndelsack,  
Der Andre steht so eßigsauer drein,  
Daß er die Zähne nicht beim Lächeln wiese,  
Schwür Nestor auch, der Spaß sei lachenswerth.

(Bassanio, Lorenzo und Gratiano treten auf.)

**Solanio.**

Hier kommt Bassanio, euer edler Better,  
Gratiano und Lorenzo. Lebt denn wohl,  
Wir laßen euch in besserer Gesellschaft.

**Salarino.**

Ich wär geblieben bis ich euch erheitert,  
Kämen nicht werthre Freunde mir zuvor.

**Antonio.**

Ihr steht sehr hoch in meiner Achtung, Herr:  
So nehm ich an, Geschäfte rufen euch,  
Und ihr ergreift den Anlaß wegzugehn.

**Salarino.**

Guten Morgen, liebe Herren.

**Bassanio.**

Ihr beiden Herrn, wann lachen wir einmal?  
Ihr macht euch äußerst selten: muß das sein?

**Salarino.**

Wir warten zu gelegner Zeit euch auf.

(Salarino und Solanio ab.)

**Lorenzo.**

Bassanio, da ihr Antonio sandet,  
Verlaßen wir euch; doch nach Tische, bitt ich,  
Gedenkt daran, wo wir uns treffen mögen.

**Bassanio.**

Verlaßt euch drauf.

**Gratiano.**

Ihr seht nicht wohl, Antonio.

Ihr macht euch zuviel Kummer um die Welt:  
Der küßt sie ein, der sie mit Sorg erkaufte.  
Glaubt mir, ihr habt euch wunderfam verändert.

**Antonio.**

Mir gilt die Welt nur für die Welt, Gratiano:  
Ein Schauplatz, wo man seine Rolle spielt;  
Die mein ist traurig.

**Gratiano.**

Laß mich den Narren spielen,  
Von Lust und Lachen nur mir Runzeln kommen,  
Und lieber mir von Wein die Leber glühn  
Als daß mir Gramgestöhn das Herz verkühle.  
Wie sollt ein Mann mit warmem Blut wohl sitzen  
Als wärs sein Ahn, gehaunt in Marmor?  
Im Wachen schlafen und die Gelbsucht an  
Den Hals sich ärgern? Hör mich an, Antonio;  
Ich liebe dich und Liebe spricht aus mir:  
Ich kenne Leute, deren Angesicht  
Sich wie ein stehend Wasser überzieht;  
Sie hüllen sich mit Wohlbedacht in Schweigen,  
In Absicht sich in einen Schein zu kleiden  
Von Weisheit, Forschergeist und tiefem Sinn,  
Als sprächen sie: Ich bin Signor Drakel:  
Deffn ich das Maul, so belle mir kein Hund.  
O mein Antonio, ich kenne Leute,  
Die darum nur für klug gehalten werden,  
Weil sie nichts sagen: sprächen sie, sie brächten  
Die Hörer traun in ewige Verdammniß,  
Weil sie du Narr! zum Nächsten sagen müßten.  
Ein andermal sag ich dir mehr hievon.  
Nur angle nicht mit so trübseligem Röder  
Nach diesem Narrengründling, leerem Schein.  
Komm, Freund Lorenzo. — Lebt inzwischen wohl;  
Kommt ihr nach Tisch, so schließ ich meine Predigt.

**Lorenzo.**

Nun gut, wir lassen euch denn bis nach Tisch.

Ich muß der stummen Weisen Einer sein,  
Denn Gratiano läßt mich nicht zu Wort.

**Gratiano.**

Gut, bleib zwei weitre Jahre mir gesellt,  
So kennst du deiner Stimme Ton nicht mehr.

**Antonio.**

Leb wohl. Ich werd ein Schwäger euch zu Lieb.

**Gratiano.**

Habt Dank, denn Schweigen ziemt gedörrten Zungen  
Und Mädchen nur, die sich noch nicht verdungen.

(Ab mit Lorenzo.)

**Antonio.**

Ist das nun irgend was?

**Bassanio.**

Gratiano spricht unendlich viel Nichts, mehr als irgend Einer  
in ganz Venedig. Seiner Reden Inhalt ist wie zwei Weizen-  
körner, in zwei Scheffeln Spreu versteckt; ihr sucht den ganzen  
Tag darnach, und wenn ihr sie findet, waren sie des Suchens  
nicht werth.

**Antonio.**

Gut, sagt mir jetzt, was für ein Fräulein ist's,  
Zu der geheim zu pilgern ihr gelobt,  
Wovon ihr heute mir verspracht zu sagen?

**Bassanio.**

Euch ist nicht unbekannt, Antonio,  
Wie sehr ich mein Vermögen hab entkräftet,  
Zudem ich etwas größern Aufwand machte,  
Als meine Mittel auf die Läng ertrugen;  
Auch klag ich nicht darüber, daß ich mich  
Einschränken soll; vielmehr ist meine Sorge,  
Mit Ehren alle Schulden los zu werden,  
In die mich zu verschwenderische Jugend  
Verwickelt hat. Dir, Freund Antonio, schuld ich  
Das Meiste so an Liebe wie an Geld,  
Und deine Lieb ermächtigt mich, dir alle  
Die Pläne und Entwürfe zu eröffnen,  
Wie ich von Schulden freizukommen hoffe.



**Antonio.**

Ich bitt euch, Freund Bassanio, laßt michs wissen,  
Und hält es, wie ihr selber immer thut,  
Sich im Bereich der Ehre, so vertraut:  
Ich selbst, mein Beutel, mein Vermögen all  
Liegt offen da zu euerm Dienst bereit.

**Bassanio.**

In meiner Schulzeit, wenn ich einen Bolzen  
Verloren, schoß ich einen Gleichen nach  
Denselben Weg und gab nun besser acht  
Wohin der neue flog, und beide wagend  
Gewann ich sie. Dieß Kinderspiel erwähn ich,  
Weil das was folgt die reinste Unschuld ist.  
Ich schuld euch viel, und als ein wilder Bursche  
Verlor ich was ich schulde; doch geliebt euch,  
Noch einen andern Pfeil des Wegs zu schießen,  
Auf dem der erste flog, so zweifel ich nicht,  
Ich will so zuschaun, daß ich beide finde;  
Wo nicht, so bring ich doch den zweiten wieder,  
Wenn ich den ersten dankbar schuldig bleibe.

**Antonio.**

Ihr kennt mich und vergeudet nur die Zeit,  
Um meine Lieb euch lang herumzuwinden,  
Und thut mir sicher größer Unrecht, zweifelnd  
An meiner höchsten Dienstbesitzheit,  
Als hättet ihr um Alles mich gebracht.  
Darum so sagt mir nur, was soll ich thun  
Wovon ihr wißt, daß ichs zu thun vermag;  
Ich bin bereit dazu: wohlان denn, sprecht!

**Bassanio.**

In Belmont lebt ein Fräulein, reichbeehrt,  
Und schön dazu, und was noch schöner ist,  
Von hohen Tugenden. Von ihren Augen  
Empfieng ich einst willkommne stumme Botschaft.  
Ihr Nam ist Portia, und so edel ist sie  
Wie Catos Tochter, Brutus Portia.

Auch kennt die weite Welt wohl ihren Werth,  
Denn die vier Winde wehn von allen Küsten  
Erlauchte Freier hin; ihr sonnig Haar  
Umwallt die Schläf ihr wie ein golden Vließ  
Und macht Belmontes Sitz zu Colchis Strand,  
Und mancher Jason kommt, um sie zu werben.  
O mein Antonio! hätt ich nur die Mittel,  
Es ihrer Einem gleichzuthun im Aufwand,  
So weißagt mir mein Herz so Günstiges:  
Ich würde sonder Zweifel glücklich sein.

**Antonio.**

Du weißt, mein ganzes Gut ist auf der See;  
Mir fehlt's an Geld und an Gelegenheit,  
Gleich aufzunehmen; geh denn und versuche  
Was in Venedig mein Credit vermag:  
Aufs Aeußerste denk ich ihn anzuspinnen,  
Für Portia dich nach Belmont auszurüsten.  
Geh, frage nach sogleich, ich will es auch,  
Um Geld zu haben; ich bin außer Sorge,  
Daß man uns nicht auf meine Bürgschaft borge.

(Beide ab.)

**Zweiter Auftritt.**

Belmont. Zimmer in Portias Hause.

Portia und Nerissa treten auf.

**Portia.**

Wahrhaftig Nerissa, meine kleine Person ist dieser großen  
Welt überdrüssig.

**Nerissa.**

Und das mit Recht, Fräulein, wenn ihr in solchem Uebermaß  
unglücklich wärt als ihr glücklich seid. Aber ich sehe wohl, die  
sind ebenso krank, die mit dem Uebermaß zu kämpfen haben, als  
die vor Hunger sterben. Es ist also kein mittelmäßiges Glück im  
Mittelstande zu leben. Ueberfluß kommt eher zu grauen Haaren;  
aber Auskommen lebt länger.

**Portia.**

Gute Sprüche, und wohl vorgetragen.

**Nerissa.**

Gut befolgt wären sie noch besser.

**Portia.**

Wäre thun so leicht als wissen was man thun sollte, so würden alle Capellen Kirchen und armer Leute Hütten Fürstenschlößer sein. Der ist ein guter Prediger, der seine eigenen Ermahnungen befolgt; ich kann leichter zwanzig Leute lehren was gut ist zu thun, als Einer der zwanzigen zu sein, die meine Predigt befolgen sollen. Das Gehirn kann wohl Gesetze für das Blut ersinnen, aber eine hitzige Natur springt über eine kalte Regel hinweg. Der Jüngling Unbesonnenheit ist ein Hase, der über das Netz des Krüppels Guter Rath hinweghüpft. Aber diese Betrachtungen helfen mir nicht dazu, einen Gemahl zu wählen. — O über das Wort wählen! Ich darf weder wählen wen ich will, noch den ausschlagen, den ich nicht will: so wird der Wille einer lebenden Tochter durch den Willen eines todten Vaters gefesselt. Ist es nicht hart, Nerissa, daß ich Keinen wählen noch ausschlagen darf?

**Nerissa.**

Euer Vater war allzeit tugendhaft, und Heilige haben auf ihrem Todesbett gute Eingebungen: also wird die Lotterie, die er mit den drei Kästchen von Gold, Silber und Blei ausgedacht hat, wonach der euch erhält, der seine Meinung trifft, ohne Zweifel von Niemand recht getroffen werden als von Einem, der euch recht liebt. Aber welchen Wärmegrad zeigt das Thermometer eurer Zuneigung gegen die Prinzen, die schon gekommen sind?

**Portia.**

Ich bitte dich, nenne mir ihre Namen, und wie du sie nennst, will ich sie beschreiben: aus der Beschreibung magst du auf meine Zuneigung schließen.

**Nerissa.**

Da ist zuerst der Prinz von Neapel.

**Portia.**

Das ist ein wildes Füllen, in der That. Er thut nichts als von seinem Pferde sprechen und bildet sich nicht wenig darauf ein, daß

er es selbst beschlagen kann. Ich fürchte sehr, seine gnädige Frau Mama hat sich an einem Schmied versehen.

**Nerissa.**

Da ist ferner der Pfalzgraf.

**Portia.**

Er thut nichts als stirnrunzeln, als wollt er sagen, wenn ihr mich nicht haben wollt, so laßt es bleiben. Er hört lustige Geschichten an und lächelt nicht. Ich fürchte, er wird im Alter zum weinenden Philosophen, da er schon in der Jugend so unanständig finster sieht. Ich möchte lieber an einen Todtenkopf mit dem Knochen im Maule verheiratet sein als an einen von diesen. Gott beschütze mich vor beiden!

**Nerissa.**

Was sagt ihr zu dem französischen Prinzen Monsieur Le Bon?

**Portia.**

Gott schuf ihn, und so laß ihn für einen Menschen gelten. Ich weiß, es ist eine Sünde zu spotten, aber Er! Nun, er hat ein Ross besser als der Neapolitaner; eine bessere schlechte Gewohnheit die Stirne zu runzeln als der Pfalzgraf; er ist Jedermann und Niemand. Wenn eine Drossel singt, muß er gleich Entrechats schlagen; er sichts mit seinem eigenen Schatten. Wenn ich den heiratete, so nähm ich zwanzig Männer. Verschmähte er mich, das wollte ich ihm vergeben; denn wenn er mich zum Rasendwerden liebte, könnt ich es nicht erwidern.

**Nerissa.**

Was sagt ihr zu Faulconbridge, dem jungen Englischen Lord?

**Portia.**

Du weißt, ich sage nichts zu ihm, denn er versteht mich nicht, noch ich ihn. Er kann weder Latein, Französisch noch Italienisch, und du kannst vor Gericht einen falschen Meineid schwören, daß ich für keinen Heller Englisch verstehe. Er ist eines feinen Mannes Bild, aber wer mag sich mit einer Statue unterhalten? Wie verzwicket er gekleidet ist! Ich glaube, er kaufte sein Wams in Italien, seine Pluderhosen in Frankreich, seine Mütze in Deutschland und sein Betragen allenthalben.

**Nerissa.**

Was denkt ihr von seinem Nachbarn, dem Schotten?

**Portia.**

Daß er eine nachbarliche Gutmüthigkeit besitzt, denn er borgte eine Ohrfeige von dem Engländer, und schwur, er wolle sie ihm zurückzahlen, wenn er im Stand dazu wäre; ich glaube, der Franzose war sein Bürge und unterschrieb für ihn.

**Nerissa.**

Wie gefällt euch der junge Deutsche, des Herzogs von Sachsen Nefte?

**Portia.**

Sehr abscheulich des Morgens, wenn er nüchtern ist, und höchst abscheulich nach Tische, wenn er betrunken ist. Wenn er am Besten ist, ist er ein wenig schlimmer als ein Mensch, und wenn er am Schlimmsten ist, wenig besser als ein Vieh. Wie übel es auch kommen mag, so hoff ich den wenigstens los zu werden.

**Nerissa.**

Wenn er sich aber zur Wahl erböte und das richtige Kästchen wählte, so verweigertet ihr eures Vaters Willen zu erfüllen, wenn ihr ihn zu nehmen weigertet.

**Portia.**

Aus Furcht vor dem Schlimmsten bitt ich dich also, setz ein volles Glas Rheinwein auf das falsche Kästchen: denn wär auch der Teufel drin und die Versuchung draußen, so weiß ich doch, er wählt es. Alles lieber, Nerissa, als einen Schwamm heiraten.

**Nerissa.**

Ihr braucht nicht zu fürchten, Fräulein, daß ihr Einen von diesen Herrn bekommt, denn sie haben mir ihren Entschluß eröffnet, der darin besteht, nach Hause zu reisen und Euch mit Bewerbungen nicht mehr lästig zu fallen, wenn ihr nicht auf anderm Wege zu gewinnen seid als nach eines Vaters Anordnung in Betreff der Kästchen.

**Portia.**

Und sollt ich so alt werden wie Siphylia, so will ich doch so keusch sterben wie Diana, wenn ich nicht nach meines Vaters letztem Willen erworben werde. Ich bin froh, daß diese Freierschar

so vernünftig ist, denn es ist nicht Einer darunter, für dessen Abwesenheit ich nicht schwärmte; ich bitte Gott, ihnen eine glückliche Reise zu schenken.

**Nerissa.**

Erinnert ihr euch, Fräulein, nicht noch aus eures Vaters Zeiten eines Venetianers, eines Studierten und Cavaliers, der in Begleitung des Markgrafen von Montferrat hieher kam?

**Portia.**

Ja, ja, es war Bassanio; so hieß er, glaub ich.

**Nerissa.**

Ganz recht, Fräulein. Von allen Männern, die meine thörichten Augen je ersahen, war er einer schönen Frau am Würdigsten.

**Portia.**

Ich erinnere mich seiner wohl, und erinnere mich, daß er dein Lob verdient — Nun, was giebt es Neues?

(Ein Diener tritt auf.)

**Diener.**

Die vier Fremden fragen nach euch, Fräulein, um Urlaub zu nehmen; auch ist ein Vorläufer eines Fünften gekommen, des Prinzen von Marocco, der Nachricht bringt, daß sein Herr, der Prinz, vor Abend eintrifft.

**Portia.**

Könnt ich den Fünften mit so frohem Herzen willkommen heißen als ich den vier Andern Lebewohl sage, so wollt ich mich seiner Ankunft freuen. Hat er das Gemüth eines Heiligen und die Haut eines Teufels, so mücht ich lieber von ihm geweiht als gesfreit werden. Komm Nerissa. Geh voran, Bursch.

Einem Freier schließen wir das Thor;

Schon steht ein Anderer davor.

(Beide ab.)

## Dritter Auftritt.

Venedig. Ein öffentlicher Platz.

Bassanio und Shylock treten auf.

Shylock.

Dreitausend Ducaten — gut!

Bassanio.

Ja, Herr, auf drei Monate.

Shylock.

Auf drei Monate — gut.

Bassanio.

Wosfür, wie ich euch sagte, Antonio Bürge sein wird

Shylock.

Antonio wird sein Bürge — gut.

Bassanio.

Könnt ihr mir helfen? Wollt ihr mir damit dienen? Soll ich eure Antwort hören?

Shylock.

Dreitausend Ducaten auf drei Monate und Antonio Bürge!

Bassanio.

Eure Antwort hierauf?

Shylock.

Antonio ist ein guter Mann.

Bassanio.

Habt ihr je das Gegentheil behaupten hören?

Shylock.

Ei nein, nein, nein, nein — Wenn ich sage, er ist ein guter Mann, so mein ich damit, versteht mich, daß er hat die Mittel. Aber seine Mittel sind fraglich: er hat eine Galeone auf dem Wege nach Tripolis, eine andere nach Indien. Ich höre ferner auf dem Rialto, er habe eine dritte nach Mexico, eine vierte nach England, und so hat er noch andere Unternehmungen in der Welt zerstreut. Aber Schiffe sind nur Bretter, Matrosen sind nur Menschen; es giebt Landratten und Wasserratten, Landdiebe und Wasserdiebe, will sagen, Corsaren; und dann haben wir die Gefahr von Wasser, Wind und Rissen. Der Mann ist

dessen ohnerachtet bemittelt: dreitausend Ducaten — ich denke, ich kann annehmen seine Bürgschaft.

Bassanio.

Seid versichert, ihr könnt es.

Shylock.

Ich will versichert sein, ich kanns, und damit ich versichert sein kann, will ich mich bedenken. Kann ich mit Antonio selbst sprechen?

Bassanio.

Wenn ihr mit uns zu Mittag essen wollt.

Shylock.

Ja, zu riechen Schweinefleisch, zu essen von der Behausung, in die euer Prophet, der Nazarener, hinein beschwor den Teufel. Ich will mit euch kaufen und verkaufen, mit euch gehen und stehen und so weiter; aber ich will nicht mit euch essen, mit euch trinken, noch mit euch beten. Was giebt es Neues auf dem Rialto? — Wer kommt da?

(Antonio tritt auf.)

Bassanio.

Das ist Signor Antonio.

Shylock (für sich).

Wie er den Zöllnern gleicht, den hündischen!  
Ich haß ihn, schon weil er ein Christ, noch mehr,  
Weil er aus niederträchtger Einsalt Geld  
Verleiht umsonst und so uns Juden hier  
Herunterdrückt den Zinsfuß in Venedig.  
Kann ich ihn einmal packen bei der Hüfte,  
So füttr ich meinen alten Ingrimme jetzt.  
Er haßt mein heilig Volk und schmäht wohl da,  
Wo sich die meisten Handelsherrn versammeln,  
Mich, mein Gewerbe und redlichen Gewinn,  
Den er schilt Wucher. Sei verflucht mein Stamm.  
Wenn ich ihm je verzeihe.

Bassanio.

Shylock, hört ihr?

Shylock.

Ich überschlage just mein baares Geld,



Und wie ichs hab im Sinne ungefähr,  
Bring ich die ganze Summe von dreitausend  
Ducaten schwerlich auf. Was aber thuts?  
Ein wohlbemittelter Hebräer, Tubal,  
Hilft mir wohl aus. — Doch sacht! auf wie viel Monat  
Begehrts ihrs?

(Zu Antonio)

Sehr willkommen, werther Herr!

Von Euch war eben zwischen uns die Rede.

Antonio.

Shylock, obwohl ich weder leih noch borge,  
Und Zinsen weder nehme noch entrichte,  
Doch will ich, weil mein Freund es grade braucht,  
Die Sitte brechen. — Ist ihm schon bekannt,  
Wie viel ihr wünscht?

Shylock.

Ja, dreitausend Ducaten.

Antonio.

Und auf drei Monat.

Shylock.

Ja, ich vergaß — drei Monat, ja, so sprach ihr.  
Gut, eure Bürgschaft; laßt mich sehn. — Doch hört!  
Ihr sagtet, wie mich dünkt, daß ihr nicht leiht,  
Nicht leiht auf Zinsen.

Antonio.

Ich pfleg es nie zu thun.

Shylock.

Als Jacob hütete die Schafe Labans —  
Er war nach unserm heiligen Abraham  
(Wie seine Mutter klug für ihn erdacht),  
Der dritte Erbe; ja der dritte war's —

Antonio.

Wie dient das hier zur Sache? Nahm er Zinsen?

Shylock.

Nein, Zinsen nicht, was ihr so nennen würdet,  
Gerade Zinsen: merkt, was Jacob that.  
Er war mit Laban übereingekommen,

Was von den Lämmern siele bunt und sprenglich,  
Das wäre Jacobs Lohn: als nun im Herbst  
Die brünstigen Mütter kamen zu den Widdern  
Und zwischen dieser wollgen Zucht das Werk  
Der Zeugung eben sollte vor sich gehen,  
Der kluge Schäfer schält' euch sichere Stäbe  
Und während sie das Werk trieben der Paarung,  
Steckt' er sie vor den geilen Müttern auf,  
Die so empfangend dann zur Lammezeit  
Nur warfen bunte Lämmer, Jacobs Antheil.  
So siels ihm aus zum Segen und Gedeihn:  
Gewinn ist Segen, wenn man ihn nicht stiehlt.

Antonio.

Das war ein Glück zum Lohn für Jacobs Dienste,  
Er konnt es nicht aus eigener Macht bewirken:  
Des Himmels Hand bewirkt' und fügt' es so.  
Sagt das die Schrift, um Zinsen zu rechtfertigen?  
Sind euer Gold und Silber Schaf und Widder?

Shylock.

Das weiß ich nicht; ich laß es auch sich mehren.  
Doch hört mich an, Herr.

Antonio.

Merkst du wohl, Bassanio?

Der Teufel kann sich auf die Schrift berufen.  
Ein böses Herz, die heilige Schrift citierend,  
Ist wie ein Schurke, Lächeln auf der Wange,  
Ein schöner Apfel, doch inwendig faul.  
O wie der Falschheit Außenseite glänzt!

Shylock.

Dreitausend Ducaten — eine runde Summe!  
Drei Monate von zwölfen: was beträgst?

Antonio.

Nun Shylock, wollt ihr uns gefällig sein?

Shylock.

Signor Antonio, oft und manchesmal  
Habt ihr gescholten mich auf dem Rialto

Um meine Geldgeschäfte, meinen Wucher;  
 Mit Achzelzucken trug ich es geduldig,  
 Denn Dulden ist das Erbtheil unfress' Stamms.  
 Ihr scheltet mich unglaublich, einen Bluthund  
 Und speit auf meinen jüdischen Talar  
 Nur weil ich nütze, was mein eigen ist.  
 Nun gut, es zeigt sich, daß ihr mein bedürft.  
 Da haben wir's; ihr kommt zu mir und sprecht:  
 „Shylock, wir brauchen Gelder“; so sprecht ihr,  
 Der mir den Speichel warft in meinen Bart,  
 Mich tratet, wie ihr einen fremden Hund  
 Von eurer Schwelle tretet: Geld begehrt ihr.  
 Wie sollt ich sprechen nun? Sollt ich nicht sprechen:  
 Hat wohl ein Rüter Geld? Kann wohl dreitausend  
 Ducaten leihn ein Hund? Soll ich vielleicht  
 Mich bücken tief und in des Schuldknechts Ton  
 Demüthig wispernd mit verhaltne'm Athem,  
 Euch sagen:  
 Ihr spiet mich letzten Mittwoch, bester Herr,  
 Ihr tratet mich den Tag; ein andermal  
 Hießt ihr mich Hund: für diese Höflichkeiten  
 Leih ich euch was ich habe.

**Antonio.**

Ich hätte Lust, dich wieder so zu schelten,  
 Dich wieder anzuspeien und zu treten.  
 Willst du dieß Geld uns leihen, leih es nicht  
 Als deinen Freunden, (denn wann nahm die Freundschaft  
 Von unfruchtbarem Erz vom Freunde Zins?)  
 Nein, leih es lieber deinem Widersacher:  
 Bleibt er im Rückstand, kannst du desto dreister  
 Die Schuld beitreiben.

**Shylock.**

Seht doch, wie stürmt ihr gleich!

Ich wollt euch freundlich sein, erzeigen Liebe,  
 Die Schmach vergessen, die ihr mir gethan,  
 Das Nöthge schaffen und nicht einen Deut

Nehmen für Zinsen, und ihr wollt nicht hören.  
 Mein Antrag ist doch liebreich.

**Antonio.**

Das wär er.

**Shylock.**

Diese Lieb erzeig ich euch.  
 Geht mit mir zum Notar und unterzeichnet  
 Mir da die Bürgschaft, und zum Spaße nur,  
 Wenn ihr mir nicht an dem benannten Tag,  
 An dem benannten Ort die und die Summe,  
 Die der Vertrag enthält, zurückbezahlt,  
 So steh ein volles Pfund von euerm Fleisch  
 Zur Buße, das ich Recht zu schneiden habe  
 Von euerm Leib, aus welchem Theil ich will.

**Antonio.**

Es gelte, topp! Das will ich unterzeichnen  
 Und sagen, daß ein Jude liebreich sei.

**Bassanio.**

Sold' einen Schein sollt ihr für mich nicht zeichnen.  
 Ich will in meiner Noth verharren lieber.

**Antonio.**

Sei unbesorgt; ich werd ihm nicht versallen.  
 Schon in zwei Monden, einen Monat früher,  
 Als die Verschreibung ausläuft, kommt gewiß  
 Mir dreimal ein dreifältig der Betrag.

**Shylock.**

O Vater Abram! sieh doch diese Christen,  
 Die eigne Härte lehrt Andrer Gedanken  
 In Argwohn ziehn! — Ei sagt mir doch, ich bitte,  
 Hielt' er den Tag nicht, was würd ich gewinnen,  
 Wenn ich die Buße nähme, mir verschrieben?  
 Denn Menschenfleisch, ein Pfund, ihm ausgehauen,  
 Ist doch so schätzbar nicht und nicht so nutzbar  
 Als Fleisch von Lämmern, Ochsen, Ziegen. Einzig  
 Ihm zu gefallen biet ich ihm den Dienst:  
 Wenn er ihn annimmt, gut; wo nicht, lebt wohl,  
 Und, bitt ich, kränkt mich nicht für meine Liebe.

**Antonio.**

Ja, Shylock, solchen Schein will ich dir zeichnen.

**Shylock.**

So trifft mich gleich im Hause des Notars,  
Macht ihn bekannt mit unserm lustgen Handel;  
Ich will inzwischen packen die Ducaten,  
Nach meinem Hause sehn, das in der Aussicht  
Blieb eines lockern Buben; doch sogleich  
Bin ich bei euch.

**Antonio.**

So eil dich, wackerer Jude.

*(Shylock ab.)*

Der Mauschel wird noch Christ, er zeigt schon Güte.

**Bassanio.**

Was frommt Schönthun bei türkischem Gemüthe!

**Antonio.**

Komm nur; hierüber kann ich ruhig schlafen:  
Meine Schiffe sind viel früher schon im Hafen.

*(Beide ab.)*

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Belmont. Ein Zimmer in Portias Hause.

Der Prinz von Marocco mit Gefolge, Portia, Nerissa und Andere ihrer Dienerschaft treten auf.

**Marocco.**

Verschmähst mich meiner Farbe wegen nicht,  
Der schattigen Livrei der heißen Sonne,  
Die mich als nahen Nachbarn auferzog.  
Bringt mir den schönsten Mann der kalten Zone,  
Wo Phöbus Glut das zackge Eis nicht wegthaut,  
Und rizen wir uns euch zu Lieb die Haut,  
Wes Blut am röthsten ist, meins oder seins.  
Ich sag euch, Fräulein, dieß mein Angeficht  
Hat Tapfre schon geschreckt; bei meiner Liebe!  
Die ersten Jungfrau meines Landes haben  
Es auch geliebt: ich tauschte nicht dieß Braun,  
Als Euer Herz zu stehlen, Königin.

**Portia.**

Bei meiner Wahl bestimmt mich nicht allein  
Der zarte Anspruch eines Mädchenauges:  
Das Loos, wonach sich mein Geschick entscheidet.  
Verweigert mir das Recht der freien Wahl;  
Doch bände mich des Vaters Wille nicht,  
Des Weisheit mir befiehlt, die Gattin dessen  
Zu werden, der mich, wie ihr wißt, gewinnt,

Ihr hättet gleiches Recht, erlauchter Prinz,  
Wie jeder Freier, den ich noch gesehn,  
An meine Liebe.

**Marocco.**

Habt auch dafür Dank.

Drum führt mich zu den Käftchen, daß ich gleich  
Mein Glück versuche. Bei diesem Säbel, der  
Den Sophi schlug und einen Perserfürsten,  
Dreimal den Sultan Soliman besiegte,  
Die grimmigsten Augen wollt ich überblizen,  
Das kühnste Herz auf Erden übertrogen,  
Die Welsen reißen von der Bärin Zigen,  
Den Löwen höhnen, der nach Beute brüllt,  
Dich zu gewinnen, Fräulein. Aber ach!  
Wenn Hercules und Lichas würfeln, wer  
Der bessere Mann sei, kann der höhere Wurf  
Wohl aus der schwächern Hand durch Zufall kommen,  
Daß der Alcide seinem Knappen weicht:  
Und so kann Ich, wenn blindes Glück mich leitet,  
Verlieren was der Schlechtere gewinnt,  
Und Grammes sterben.

**Portia.**

Ihr müßt dem Loos euch fügen,  
Und überhaupt nicht wählen, oder schwören  
Bevor ihr wählt: wenn euch die Wahl mißlingt,  
In Zukunft niemals mehr mit einer Frau  
Von Eh zu sprechen. Darum seht euch vor.

**Marocco.**

Ich wills auch nicht. Kommt, bringt mich zur Entscheidung.

**Portia.**

Zum Tempel erst, und nach der Malzeit mögt ihr  
Euer Glück versuchen.

**Marocco.**

Gutes Glück, wohlan!

(Trompetenstoß.)

Mach mich zum reichsten oder ärmsten Mann.

(Alle ab.)

## Zweiter Austritt.

V e n e d i g. S t r a ß e.

Lancelot Gobbo tritt auf.

**Lancelot.**

Ganz gewiß, mein Gewissen läßt mir nicht zu, diesem Juden,  
meinem Herrn, wegzulaufen. Der böse Feind steht an meiner  
Seite und versucht mich und sagt: Gobbo, Lancelot Gobbo, guter  
Lancelot, oder guter Gobbo, oder guter Lancelot Gobbo, brauch  
deine Beine, reiß aus, lauf davon. Mein Gewissen sagt: Nein,  
hüte dich, ehrlicher Lancelot, nimm dich in Acht, ehrlicher Gobbo,  
oder wie zuvor gesagt, guter Lancelot Gobbo, lauf nicht, ver-  
schmäh mit deinen Beinen solches Laufen. Gut, der verbenedeite  
Feind sagt, ich soll mich packen. Via! sagt der Feind, hinweg,  
sagt der Feind, um Himmelswillen, faß dir ein wackres Herz,  
sagt der Feind, und lauf! Gut, mein Gewissen hängt sich mei-  
nem Herzen um den Hals und spricht sehr weislich zu mir: Mein  
ehrlicher Lancelot, da du eines ehrlichen Mannes Sohn bist, oder  
eigentlich, eines ehrlichen Weibes Sohn, denn die Wahrheit zu  
sagen, mein Vater hatte etwas Beigeschmack, er war ein wenig  
angegangen, ein Bißchen anrücklich; gut, mein Gewissen sagt:  
Lancelot, rühr dich nicht. Rühr dich, sagt der Feind, rühr dich  
nicht, sagt mein Gewissen. Gewissen, sag ich, dein Rath ist gut;  
Feind, sag ich, dein Rath ist auch gut. Folg ich meinem Ge-  
wissen, so bleib ich bei dem Juden, meinem Herrn, der Gott sei  
mir gnädig! eine Art von Teufel ist, und lauf ich von dem Juden,  
so folg ich dem Feind, der mit Bosheit zu melden, der Teufel  
selber ist. Gewiß, der Jude ist der wahre eingefleischte Teufel,  
und auf mein Gewissen, mein Gewissen ist sozusagen ein etwas  
hartherziges Gewissen, daß es mir rath, bei dem Juden zu bleiben.  
Der Feind giebt mir einen freundlichen Rath: ich will laufen,  
Feind! meine Fersen stehn dir zu Gebot, ich will laufen.

(Der alte Gobbo tritt auf mit einem Korbe.)

**Gobbo.**

Musje, junger Mensch, Ihr! ich bitt euch: wo geht der Weg  
zu des Herrn Juden Haus?

Shakespeare. V.



**Lancelot** (beiseite)

O Himmel, das ist mein eheleiblicher Vater, der nicht bloß sandblind, sondern ganz kieselblind ist und mich nicht erkennt. Ich will einmal einige Excremente mit ihm anstellen.

**Gobbo.**

Musje, Herr Junker, sagt mir doch, wo geht der Weg zu dem Herrn Juden?

**Lancelot.**

Schwenkt euch rechter Hand bei der nächsten Ecke; aber bei der allernächsten Ecke linker Hand; aber freilich zunächst bei der ersten Ecke schwenkt euch weder rechts noch links, sondern schwenkt euch indirect gerade in des Juden Haus.

**Gobbo.**

Gotts Heiligen! das wird ein schlimmer Weg zu finden sein. Könnt ihr mir sagen, ob ein gewisser Lancelot, der bei ihm ist, bei ihm ist oder nicht?

**Lancelot.**

Sprecht ihr von dem jungen Musje Lancelot? — Nun geb Achtung, nun will ich loslegen. — Sprecht ihr von dem jungen Musje Lancelot?

**Gobbo.**

Nicht Musje, Herr, nur eines armen Mannes Sohn: sein Vater, ob ich es schon sage, ist ein ehrlicher ausnehmend armer Mann und Gott sei Dank, recht wohl auf.

**Lancelot.**

Gut, sein Vater sei was er will, hier ist die Rede von dem jungen Musje Lancelot.

**Gobbo.**

Euerm Diener, Herr, und Lancelot schlechtweg.

**Lancelot.**

Ich bitt euch ergo, alter Mann, ergo ersuch ich euch, sprecht ihr vom jungen Musje Lancelot?

**Gobbo.**

Von Lancelot, wenns Euer Gnaden geliebt.

**Lancelot.**

Ergo Musje Lancelot. Sprecht nicht von Musje Lancelot, Vater, denn der junge Herr ist (vermittels der Schicksale und Ver-

hängnisse und dergleichen seltsamer Redensarten mehr, von den drei Schwestern und ähnlicher Fächer des Wissens) in der That abgeschieden oder wie ihr sagen würdet, gerade heraus, dem Herrn entschlafen.

**Gobbo.**

Herr Je! da sei Gott vor! Der Junge war so recht der Stab meines Alters, meine einzige Stütze.

**Lancelot.**

Seh ich wohl aus wie ein Knüttel oder ein Thürpfosten, wie ein Stab oder eine Stütze? — Kennt ihr mich, Vater?

**Gobbo.**

Du meine Güte, nein, ich kenn euch nicht, junger Herr; aber ich bitt euch, sagt mir, ist mein Junge, Gott tröste seine Seele, lebendig oder todt?

**Lancelot.**

Kennt ihr mich nicht, Vater?

**Gobbo.**

Du liebe Zeit, ich bin schwach von Augen, ich kenn euch nicht.

**Lancelot.**

Nun in der That, wenn ihr auch gute Augen hättet, möchtet ihr mich doch wohl nicht kennen: es ist ein weiser Vater, der sein eigen Kind kennt. Gut, alter Mann, ich will euch Nachricht von euerm Sohn geben. (Kniet nieder.) Gebt mir euern Segen! Die Wahrheit kommt ans Licht. Ein Mord kann nicht lange verborgen bleiben, eines Menschen Sohn kanns; aber zuletzt kommt die Wahrheit heraus.

**Gobbo.**

Ich bitt euch, Herr, steht auf. Ich bin gewiss, ihr seid nicht Lancelot, mein Junge.

**Lancelot.**

Seid so gut und treibt keine Narrenspoffen weiter, sondern gebt mir euern Segen: Ich bin Lancelot, der euer Junge war, euer Sohn ist, euer Kind sein wird.

**Gobbo.**

Ich kann mir nicht denken, daß ihr mein Sohn seid.

**Lancelot.**

Ich weiß nicht was ich davon denken soll; aber ich bin

Lancelot, des Juden Diener; und ich weiß gewiß, Margret, euer Weib, ist meine Mutter.

**Gobbo.**

Ganz recht, Margret heißt sie: ich wills beschwören, wenn du Lancelot bist, so bist du mein eigen Fleisch und Blut. Aber Gott und alle Heerscharen, was hast du einen Bart gekriegt! Du hast mehr Haar am Kinn als Hans mein Karrengaul am Schwanz.

**Lancelot.**

So scheint's, dem Hans wachsen die Schwanzhaare rückwärts: denn ich weiß, er hatte mehr Haare am Schwanz als ich im Gesicht, da ich ihn zuletzt sah.

**Gobbo.**

Je, wie du dich verändert hast! — Wie kommst du mit deinem Herrn zurecht? Ich bring ihm ein Präsent. Wie vertragt ihr euch?

**Lancelot.**

Gut, gut; aber für meine Person, da ich mich darauf gelegt habe, ihm davon zu laufen, so will ich nicht ruhen bis ich ein Stück Wegs hinter mir hab. Mein Herr ist ein rechter Jude: ihm ein Präsent bringen! Einen Strick bringt ihm! Ich bin verhungert in seinem Dienst; ihr könnt mir jeden Finger mit den Rippen zählen. Vater, ich bin froh, daß ihr gekommen seid. Gebt mir euer Präsent für einen gewissen Herrn Bassanio, der wirklich prächtige neue Livreen giebt. Wenn ich bei dem nicht in Dienst komme, so will ich laufen soweit Gottes Erdboden reicht. — O seltenes Glück! hier kommt der Mann. Heran zu ihm, Vater, denn ich will ein Jude sein, wenn ich dem Juden länger diene.

(Bassanio mit Leonardo und Gefolge treten auf.)

**Bassanio.**

Das könnt ihr thun, aber eilt euch so, daß das Essen spätestens fünf Uhr bereit ist. Besorgt diese Briefe; gebt die Livreen in Arbeit und bittet Gratiano, sogleich in meine Wohnung zu kommen.

(Bediente ab.)

**Lancelot.**

Heran zu ihm, Vater.

**Gobbo.**

Gott segne Euer Gnaden!

**Bassanio.**

Großen Dank. Willst du was von mir?

**Gobbo.**

Da ist mein Sohn, Herr, ein armer Junge —

**Lancelot.**

Kein armer Junge, Herr, aber des reichen Juden Diener; er möchte gern — wie mein Vater specificieren wird —

**Gobbo.**

Er hat, wie man sagen möchte, einen große Infection zu dienen —

**Lancelot.**

Wirklich, das Kurze und das Lange ist, ich diene dem Juden und möchte, wie mein Vater specificieren wird —

**Gobbo.**

Sein Herr und Er, mit Euer Gnaden Promission, sind nicht Speck und Schmart von Einer Art.

**Lancelot.**

Um es kurz zu sagen, die Wahrheit ist, daß der Jude, der mich schlecht behandelt hat, mich nöthigt, wie mein Vater, der hoffentlich ein alter Mann ist, fructificieren wird —

**Gobbo.**

Ich habe hier ein Gericht Tauben, womit ich Euer Edeln verehren will; und mein Gesuch ist —

**Lancelot.**

In der Kürze, das Gesuch ist impertinent für mich, wie Euer Gnaden von diesem ehrlichen alten Mann hören werden, der, obwohl ich es sage, zwar ein alter Mann, aber doch ein armer Mann und mein Vater ist.

**Bassanio.**

Einer spreche für beide. Was wollt ihr?

**Lancelot.**

Euch dienen, Herr.

**Gobbo.**

Das ist der eigentliche Defect der Sache, Herr!

**Bassanio.**

Ich kenne dich, gewährt ist dein Gesuch.

Shylock, dein Herr, hat heut mit mir gesprochen

Und dich befördert; wem's Beförderung ist,  
Den Dienst des reichen Juden zu verlassen,  
Um einem armen Edelmann zu folgen.

**Lancelot.**

Das alte Sprichwort ist recht schön vertheilt zwischen meinem  
Herrn Shylock und euch, Herr: Ihr habt die Gnade Gottes und  
Er hat genug.

**Bassanio.**

Da hast du Recht. — Geh, Vater, mit dem Sohn. —  
Nimm Urlaub von dem alten Herrn und frage  
Dich hin zu meiner Wohnung.

(Zu den Begleitern)

Gebt ihm Livree

Anständiger als den Andern. Sorgt dafür.

**Lancelot.**

Kommt her, Vater. — Ich kann keinen Dienst kriegen, nein!  
Ich habe kein Maulwerk nicht am Kopf. — Gut! (Er besieht seine  
flache Hand.) Wenn Einer in ganz Italien eine schönere flache  
Hand hat, damit auf die Schrift zu schwören! Ich werde Glück  
haben. Gelt, hier ist eine sehr schlechte Lebenslinie! Hier ist  
nur etwas Weniges von Weibern. Ach, funfzehn Frauen ist  
nichts! eilf Wittwen und neun Mädchen ist ein knapps Aus-  
kommen für einen Mann, und dann dreimal dem Erkäufen ent-  
rinnen und an der Ecke eines Federbetts in Lebensgefahr gerathen  
— das heiß ich gnädig davon kommen. Gut, wenn Fortuna ein  
Weibsbild ist, so ist sie noch eine gutmüthige Dirne was mich be-  
trifft. — Kommt, Vater; ich nehme im Umsehen Abschied von  
dem Juden.

(Lancelot und der alte Gobbo ab.)

**Bassanio.**

Denkt dran, ich bitt euch, guter Leonardo;  
Ist dieß gekauft und ordentlich bestellt,  
Kommt schnell zurück, denn auf den Abend lud ich  
Zu Gast die besten Freunde. Cil dich, geh!

**Leonardo.**

Ich werde dieß aufs Eifrigste besorgen.

(Gratiano kommt.)

**Gratiano.**

Wo ist dein Herr?

**Leonardo.**

Da drüben geht er, Herr.

(Leonardo ab.)

**Gratiano.**

Signor Bassanio?

**Bassanio.**

Gratiano!

**Gratiano.**

Ich hab ein Gesuch an euch.

**Bassanio.**

Es ist euch schon gewährt.

**Gratiano.**

Verweigerts nicht: ich muß mit euch nach Belmont.

**Bassanio.**

Nun ja, dann müßt ihr; aber hör, Gratiano,  
Du bist zu wild, zu rauh und sprichst zu laut,  
Was Alles gut genug dich kleiden mag  
Und auch kein Fehler ist in unsern Augen;  
Doch wo man dich nicht kennt, da scheint es etwas  
Zu ausgelassen. Sieh mit eingen Tropfen  
Bescheidenheit den Sprudelgeist zu dämpfen,  
Daß man nur dort dein lautes Ungestüm,  
Mir nicht verarge, meine Hoffnungen  
Zu Grabe trage.

**Gratiano.**

Hört mich, Signor Bassanio:

Wenn ich nicht dort in Ehrbarkeit mich kleide,  
Mit Anstand rede, dann und wann nur fluche,  
Mit dem Betbuch in der Tasche fittsam blicke,  
Beim Tischgebet den Hut vors Antlitz halte,  
Und tiefe Seufzer holend Amen sage,  
Nicht jeden Brauch der Schicklichkeit erfülle  
Wie Einer, der der Großmama zu Lieb  
Den Frommen spielt: so traut mir niemals wieder

**Bassanio.**

Nun gut, wir werden sehn wie ihr euch haltet.

**Gratiano.**

Nur heute gilt's nicht; schäzt mich nicht nach dem.  
Was ich heut Abend thue.

**Bassanio.**

Nein, das wär Schade.

Heut kleide dich vielmehr in die Livree  
Der tollsten Lust, denn unsre Freunde wollen  
Gern einmal fröhlich sein. Doch lebe wohl,  
Ich habe noch zu thun.

**Gratiano.**

Und ich muß zu Lorenzo und den Andern;  
Doch auf den Abend kommen wir zu euch.

(Alle ab.)

### Dritter Auftritt.

Ein Zimmer in Shyllocks Hause

Jessica und Lancelot treten auf.

**Jessica.**

Es schmerzt mich, daß du so vom Vater gehst.  
Dieß Haus ist Hölle, und du lustiger Teufel  
Nahmst ihm etwas von seiner Langeweile.  
Doch lebe wohl; nimm den Ducaten hier.  
Und Lancelot, du wirst Lorenzo sehn  
Zu Nacht als deines neuen Herren Gast:  
Gieb ihm den Brief, doch thu es unbemerkt;  
Und so leb wohl, daß nicht mein Vater etwa  
Dich mit mir reden sieht.

**Lancelot.**

Adieu! Thränen exhibieren meine Zunge, allerschönste Heidin,  
zuckersüße Jüdin! Wenn ein Christ nicht an dir zum Schelm  
ward und dich zeugte, so trägt mich Alles. Aber leb wohl! Diese  
thörichten Tropfen ersäufen einigermassen meinen mannhaften  
Geist; leb wohl! (Ab.)

**Jessica.**

Leb wohl, Freund Lancelot —

Nach wie abscheulich ist es doch von mir,  
Daß ich des Vaters Kind zu sein mich schäme!  
Doch bin ich gleich die Tochter seines Bluts,  
Bin ichs nicht seines Wandels. O Lorenzo!  
Den Widersireit zu lösen, treu verbleib,  
So werd ich Christin und dein liebend Weib. (Ab.)

### Vierter Auftritt.

Venedig. Straße.

Gratiano, Lorenzo, Salarino und Solanio treten auf.

**Lorenzo.**

Wir schleichen uns hinweg vom Abendessen,  
Berkleiden uns bei mir und kommen wieder  
In einer Stunde.

**Gratiano.**

Wir haben uns darauf nicht vorbereitet.

**Salarino.**

Die Fackelträger sind noch nicht bestellt.

**Solanio.**

's ist nichts, wenn wirs nicht zierlich ordnen mögen,  
Und unterbliebe, dünkt mich, besser ganz.

**Lorenzo.**

Es ist erst vier: wir haben noch zwei Stunden  
Zur Vorbereitung.

(Lancelot kommt mit einem Briefe.)

Freund Lancelot, was bringst du?

**Lancelot.**

Wenn euch gefällig ist, dieß aufzubrechen, so wird sichs wohl  
zeigen.

(Giebt den Brief.)

**Lorenzo.**

Die Hand erkenn ich, eine schöne Hand  
Und weißer als das Blatt, worauf sie schrieb,  
Ist diese Hand.

**Gratiano.**

Traum, eine Liebesbotschaft!



**Lancelot.**

Mit eurer Erlaubniß, Herr.

**Lorenzo.**

Wo willst du hin?

**Lancelot.**

Ei Herr, ich soll meinen alten Herrn den Juden zu meinem neuen Herrn dem Christen zum Nachteßen bitten.

**Lorenzo.**

Da nimm das! — Sag der schönen Jessica,  
Ich würde kommen — sag es heimlich, geh!

*(Lancelot ab.)*

Ihr Herrn,

Wollt ihr euch jetzt zum Maskenzug bereiten?

Ich bin versehen mit einem Fackelträger.

**Salarino.**

Verlaßt euch drauß, ich will das gleich bestellen.

**Solanio.**

Das will ich auch.

**Lorenzo.**

Treffst mich und Gratiano

In seinem Haus etwa in einer Stunde.

**Salarino.**

Das soll geschehn.

*(Salarino und Solanio ab.)***Gratiano.**

Der Brief war von der schönen Jessica?

**Lorenzo.**

Dir sag ich Alles gern. Sie weist mich an,

Wie ich sie aus des Vaters Haus entführe:

Sie sei mit Gold versehen und Juwelen;

Auch lieg ein Pagenanzug ihr bereit.

Kommt ja der Jud, ihr Vater, in den Himmel,

So ist es nur um seine schöne Tochter.

Ihr wird den Weg Fortuna niemals sperren,

Es müßte denn mit diesem Vorwand sein,

Daß sie von dem ungläubigen Juden stammt.

Komm geh mit mir, und lies dieß durch im Gehen;

Mein Fackelträger ist Schön Jessica. *(Beide ab.)***Fünfter Austritt.***(Dasselb. Vor Shylocks Hause.)**(Shylock und Lancelot treten auf.)***Shylock.**

Gut, mit den eignen Augen wirst du sehn  
Des alten Shylocks Abstand von Bassanio. —

He! Jessica! — Du wirst bei ihm nicht schwelgen,

Wie du gethan bei mir — He, Jessica! —

Nicht schlafen, schnarchen und die Kleider schleifen —

He, sag ich, Jessica!

**Lancelot.**

He, Jessica!

**Shylock.**

Wer heißt dich schrein? Hab dich nicht heißen schreien.

**Lancelot.**

Eur Gnaden pflegten immer zu klagen, ich könnte nichts un  
geheßen thun.

*(Jessica tritt auf.)***Jessica.**

Rieft ihr? Was wünscht ihr?

**Shylock.**

Ich geh zum Abendessen, Jessica:

Hier sind die Schlüssel. — Doch, was geh ich denn?

Man bat mich nicht aus Liebe, schmeichelt nur;

Doch ich will gehn aus Haß, auf den Verschwender

Zehren von Christen. — Jessica, mein Kind,

Bewahr mein Haus — ich geh recht ungern hin;

Man brütet Unheil wider meine Ruhe:

Mir träumte diese Nacht von Säcken Geldes.

**Lancelot.**

Ich bitt euch, Herr, geht hin, mein junger Herr erwartet eure  
Rädeprohen.

**Shylock.**

Und ich die seinen.

**Lancelot.**

Und sie haben sich verschworen — ich sage nicht, daß ihr eine

Maskerade sehen sollt; wenn es aber dazu kommt, so war es nicht ohne, daß meine Nase letzten Ostermontag Morgens um sechs Uhr zu bluten anfieng; er fiel das Jahr auf den Aschermittwoch vor vier Jahren, an einem Nachmittag.

**Thylot.**

Was? giebt es Masken? Hörst du, Jessica:  
Verschließ die Thür, und wenn du trommeln hörst  
Und das Gequiek der quergehalsten Flöte,  
So klettere nicht hinauf zum Fenstersims  
Und steck den Kopf nicht in die offne Straße,  
Zu schaun der Christenarren rothes Antlitz:  
Verstopf des Hauses Ohren, Fenster mein ich,  
Laß nicht den Schall des schalen Blödsinns in  
Mein ehrbar Haus. Bei Jacobs Stab! ich schwör es,  
Ich habe keine Lust zu schmausen auswärts;  
Doch will ich gehn. — Geh du voraus, Gesell,  
Und sag, ich käme.

**Lancelot.**

Gut, ich will vorausgehn.  
Fräulein, dem ohnerachtet kommt aus Fenster,  
Wenn bald ein Christ vorüberfährt,  
Wohl einer Jüdin Auge werth. (Ab.)

**Thylot.**

Was sagt der Narr von Sagers Abkunft? He?

**Jessica.**

Lebt wohl, mein Fräulein, sag' er, weiter nichts.

**Thylot.**

Der Lump ist gut genug, jedoch ein Freßer,  
Zur Arbeit schneckenfaul, schläft mehr bei Tage  
Als wilde Ragen; Drohnen füttr ich nicht:  
Drum fort mit ihm, und fort mit ihm zu Einem,  
Dem er mag helfen, den geborgten Beutel  
Zu leeren. Geh hinein jetzt, Jessica:  
Vielleicht komm ich sogleich zurück von da.  
Thu wie ich sagte, schließ die Thüren zu:

Festgebunden, festgefunden,  
Bei diesem Wort ward Vorsicht nie geschunden. (Ab.)

**Jessica.**

Lebt wohl, und ist das Glück mir wohlgesinnt,  
Bin ich den Vater los, ihr euer Kind. (Ab.)

## Sechster Auftritt.

Dasselb. st.

Gratiano und Salarino treten auf maskiert.

**Gratiano.**

Dies ist das Vorhaus, wo Lorenzo uns  
Sein harren hieß.

**Salarino.**

Die Stund ist fast vorbei.

**Gratiano.**

Und seltsam ist's, daß er die Zeit versäumt:  
Verliebte laufen sonst der Uhr voraus.

**Salarino.**

O zehnmal schneller fliegen Venus Tauben  
Zu neuem Liebesbund, als sie gewohnt sind,  
Gelobte Treue unverlegt zu halten.

**Gratiano.**

So geht es stäts. Wer steht mit gleicher Eßlust  
Vom Mal auf, als er sich daran gesetzt?  
Wo ist das Pferd, das einen langen Weg  
Zurücktrabt mit dem ungedämpften Feuer,  
Womit es hin gerannt? Ein jedes Ding  
Wird eifriger erbeutet als genossen.  
Wie gleich dem Junker oder dem Verschwender  
Stößt das beslaggte Schiff aus heimischer Bucht,  
Vom buhlerischen Wind geherzt, geliebkost,  
Und kehrt wie der verlorne Sohn zurück,  
Berlumpt die Segel, Rippen abgewittert,  
Matt, fahl gerupft vom buhlerischen Wind.

(Lorenzo tritt auf.)

**Salarino.**

Da kommt Lorenzo; mehr hievon hernach.

**Lorenzo.**

Verzeihung, liebe Freunde, daß ich ausblieb:

Nicht Ich, nur mein Geschäft hat warten lassen.

Geliebts euch einst, den Weiberdieb zu spielen,

Dann wart ich auch auf euch so lang. — Kommt näher:

Hier wohnt mein Vater Jude. — He, wer hört?

(Jessica erscheint oben in Knabentracht.)

**Jessica.**

Wer seid ihr? Sagts zu voller Sicherheit,

Wiewohl ich schwör, ich kenne eure Stimme.

**Lorenzo.**

Lorenzo und dein Geliebter.

**Jessica.**

Lorenzo, ja, und mein Geliebter auch:

Denn Wen lieb ich so sehr? Und nun, Wer weiß

Als Ihr Lorenzo, ob auch Ihr mich liebt?

**Lorenzo.**

Der Himmel und dein Herz bezeugen dir's.

**Jessica.**

Hier, fang dieß Kästchen auf: es lohnt die Mühe.

Gut, daß es Nacht ist, und ihr mich nicht seht,

Denn sehr beschämt mich dieser Kleidertausch.

Doch Lieb ist blind, Verliebte sehen nicht

Die artgen Kindereien, die sie treiben;

Denn könnten sie's, Cupido sähe selbst

Erröthend in den Knaben mich verwandelt.

**Lorenzo.**

Komm her, du mußt mein Fackelträger sein.

**Jessica.**

Was? muß ich selbst noch meiner Schande leuchten?

Sie ist fürwahr schon allzu licht und leicht.

Nein, Lieb, dieß ist ein Amt zum Kundbarmachen:

Verborg'n blieb' ich besser.

**Lorenzo.**

Das bist du, Liebchen,

Hinlänglich in der hübschen Knabentracht.

Doch komm geschwind:

Die traute Nacht wird bald den Reißaus spielen,

Und man erharret uns bei Bassanio's Fest.

**Jessica.**

Die Thüre schließ ich und vergolde mich

Mit mehr Ducaten noch, und bin gleich bei euch.

(Verschwindet.)

**Gratiano.**

Nun wahrlich! eine Göttin, keine Jüdin.

**Lorenzo.**

Berwünscht mich, wenn ich sie nicht herzlich liebe.

Denn sie ist klug, wenn ich ein Urtheil habe,

Und schön dazu, wenn nicht mein Auge trügt,

Treu obendrein, sie hat sich so bewiesen.

Drum sei sie wie sie ist, klug, schön und treu,

Mir in beständigem Herzen aufbewahrt.

(Jessica tritt auf.)

Nun, bist du da? — Ihr Herrn, auf und davon!

Des Maskenzugs Genossen harren schon.

(Ab mit Jessica und Salarino.)

(Antonio tritt auf.)

**Antonio.**

Wer da?

**Gratiano.**

Signor Antonio?

**Antonio.**

Gratiano, ei, wo sind die Andern alle?

Es ist neun Uhr, die Freunde harren eurer.

Es wird kein Tanz, der Wind hat sich gedreht:

Bassanio will augenblicks an Bord;

Schon zwanzig Boten sandt ich nach euch aus.

**Gratiano.**

Das freut mich sehr, nichts kann mich mehr ergehen

Als noch heut Abend in die See zu setzen.

(Beide ab.)

## Siebenter Auftritt.

Belmont. Gemach in Portias Hause.

Portia, der Prinz von Marocco und beider Gefolge treten auf

Portia.

Geht, zieht den Vorhang weg, damit die Kästchen  
Vor diesem edeln Prinzen sich enthüllen. —  
Trefft eure Wahl jetzt.

Marocco.

Von Gold das erste, das die Inschrift trägt:  
„Wer mich erwählt, gewinnt was Mancher wünscht.“  
Das zweite, silberne verheißt uns dieß:  
„Wer mich erwählt, erhält was er verdient.“  
Das dritte, schweres Blei mit plumper Warnung:  
„Wer mich erwählt, der giebt und wagt sein Alles.“  
Wie weiß ich nun, ob ich das Rechte wähle?

Portia.

In einem ist mein Bild enthalten, Prinz:  
Wenn ihr das wählt, gehör ich euch zugleich.

Marocco.

So lenk ein Gott mein Urtheil! Laßt mich sehn;  
Ich will die Ueberschriften nochmals lesen.  
Was sagt das blei'ne Kästchen?  
„Wer mich erwählt, der giebt und wagt sein Alles.“  
Der giebt — wofür? für Blei? für Blei sich wagen?  
Dieß Kästchen droht: denn wer sein Alles wagt,  
Der thut in Hoffnung köstlichen Gewinns.  
Ein goldner Sinn stellt nicht nach niedern Schlacken,  
So geb ich denn und wage nichts für Blei.  
Was sagt das Silber mit der Mädchenfarbe?  
„Wer mich erwählt, erhält was er verdient.“  
Erhält was er verdient? Halt an, Marocco,  
Und wäge deinen Werth mit ebner Hand.  
Würdigt man dich nach deiner eignen Schätzung,  
Verdienst du wohl genug; doch kann „genug“  
Noch nicht empor zu diesem Fräulein reichen.

Und doch um mein Verdienst besorgt zu sein,  
Das wär ein schwächlich Mißtraun in mich selbst.  
So viel als ich verdiene? Ja, das Fräulein:  
Durch Reichthum und Geburt verdien ich sie,  
Durch Anstand und die Gaben der Erziehung;  
Noch mehr verdien ich sie durch Liebe. Wie denn,  
Wenn ich nicht weiter schweife? — wähle dieß? —  
Laß doch den goldgegrabnen Spruch erst sehn:  
„Wer mich erwählt, gewinnt was Mancher wünscht.“  
Das ist das Fräulein, alle Welt erwünscht sie,  
Und pilgert aus den vier Weltenden her,  
Dieß Heilgenbild, das lebende, zu küssen.  
Hyrcaniens Wüsten und die wilden Steppen  
Arabien werden zu gebahnten Straßen  
Für Prinzen, die zur schönen Portia ziehn.  
Das Reich der Wäßer, dessen stolzes Haupt  
Dem Himmel ins Gesicht speit, ist kein Damm  
Für diese kühnen Pilger, nein sie kommen  
Als wärs ein Bach, Schön Portia zu schaun.  
Eins von den drein enthält ihr himmlisch Bildniß.  
Enthielt' es Blei? Verdammniß wär es, den  
Gedanken nur zu denken: viel zu schlecht wärs,  
In düst'rer Gruft ihr Grabtuch nur zu bergen.  
Und sollt ich glauben, Silber schloß es ein,  
Das zehnmal minder werth als lautes Gold?  
O sündlicher Gedanke! Schlechte Fassung  
Als Gold hat nie solch Kleinod. Eine Münze  
Hat England, mit dem Bildniß eines Engels  
In Gold geprägt; doch das ist nur ein Stempel;  
Hier aber liegt in einem goldnen Bett  
Der Engel selbst. Gebt mir den Schlüssel her:  
Ich wähle dieß, geling es wie es mag!

Portia.

Hier nehmt ihn, Prinz, und liegt mein Bild darin,  
So bin ich euer.

(Er schließt das goldne Kästchen auf.)



**Marocco.**

O Hölle, was ist dieß?

Ein Beingeripp, in dessen hohlem Auge  
Ein beschriebner Zettel liegt. Ich will ihn lesen:

„Es ist nicht Alles Gold was gleißt,  
Wie ein bekanntes Sprichwort heißt.

Mancher Narr ins Gras noch beißt,  
Weil Holzes ihm mein Schein verheißt.

Ein golden Grab hegt Würmer meist.

Wärt ihr nur auch so klug als dreißt,

Wie jung an Gliedern alt an Geist,

Ihr würdet so nicht abgespeist:

Ihr habts verfehlt, lebt wohl und reißt.“ —

Ja abgespeist mit bitterer Kost:

Fahr wohl denn, Blut, willkommen Frost! —

Portia, lebt wohl! Zu voll ist meine Brust

Zu längerem Ade: so geht man mit Verlust.

(Ab mit Gefolge.)

**Portia.**

Erwünschter Ausgang! Zieht den Vorhang zu:  
So wähle Feder, der so denkt wie du.

(Alle ab.)

**Achter Auftritt.**

Venedig. Eine Straße.

Salarino und Solanio treten auf.

**Salarino.**

Ja, Freund, ich sah Bassanio unter Segel;  
Gratiano hat sich mit ihm eingeschiffet.  
Doch sicher fuhr Lorenzo nicht mit ihnen.

**Solanio.**

Der schuftge Jude schrie den Dogen an,  
Bis er mit ihm das Schiff gieng untersuchen.

**Salarino.**

Er kam zu spät: das Schiff war unter Segel.  
Doch heimlich kam dem Dogen der Bericht,  
Lorenzo habe man in einer Gondel  
Mit der geliebten Jessica gesehn;  
Auch gab Antonio ihm die Versicherung,  
Sie seien mit Bassanio nicht an Bord.

**Solanio.**

Nie hört' ich so bestürzte Leidenschaft  
So wild, unbändig und so wechselnd doch,  
Wie durch die Straßen schrie der Hund von Juden:  
„Mein' Tochter! Mein' Ducaten! O mein' Tochter!  
Mi'm Christen fort! Mein' christliche Ducaten! —  
Recht und Geseß! Mein' Tochter! mein' Ducaten!  
Ein Sack, zwei Säc', versiegelt, voll Ducaten,  
Doppelducaten, stahl mir meine Tochter!  
Juwelen auch, zwei Stein', kostbare Stein'  
Stahl mir mein' Tochter! Schaffst die Dirn, Gerichte!  
Sie hat die Stein' bei sich und die Ducaten!“

**Salarino.**

Und hinterdrein schrien alle Gaßebuben  
Venedigs: Die Ducaten, Steine, Tochter!

**Solanio.**

Daß nur den Tag Antonio inne hält,  
Sonst muß er dafür büßen.

**Salarino.**

Ja, wohlbemerkt.

Mit einem Franzmann sprach ich gestern noch,  
Der mir erzählte, in der Meeresenge,  
Die Frankreich trennt und England, sei ein Schiff  
Mit reicher Ladung unter unsrer Flagge  
Berunglückt. An Antonio dacht ich gleich,  
Und wünscht im Stillen doch, es wär nicht sein.

**Solanio.**

Ihr solltet ihm doch melden was ihr hörtet;  
Nur nicht so plötzlich, denn es möcht ihn kümmern.

**Salarino.**

Ein liebevoller Herz lebt nicht auf Erden.  
 Ich sah Bassanio und Antonio scheiden.  
 Bassanio sagt, er wolle sich beeilen  
 Zurück zu sein; da sprach er: Thun das nicht!  
 Verhude dein Geschäft nicht meinethalb,  
 Nein, laß es reisen; und was die Verschreibung  
 Betrifft, die dieser Jude von mir hat,  
 Die komme niemals in dein liebend Herz.  
 Sei fröhlich, wende die Gedanken ganz  
 Auf Günstbezeugung, Liebeshuldigung,  
 Wie es dich dort zum Ziele führen mag.  
 Darüber traten Thränen ihm ins Auge;  
 Er wandte sich und reichte noch die Hand,  
 Und wie von Rührung wunderbar bewegt  
 Drückt' er Bassanios Hand. So schieden sie.

**Solanio.**

Ich glaub, er liebt die Welt nur noch um ihn.  
 Ich bitt euch, gehen wir ihn aufzusuchen,  
 Um seine tiefe Schwermuth zu zerstreuen  
 Auf ein und andre Art.

**Salarino.**

Das laßt uns thun.

(Beide ab.)

**Neunter Auftritt.**

Belmont. Gemach in Portias Hause.

Nerissa tritt auf mit einem Diener.

**Nerissa.**

Geschwind, ich bitt dich, zieh den Vorhang auf.  
 Der Prinz von Arragon hat jetzt geschworen  
 Und kommt im Augenblick hieher zur Wahl.  
 (Der Prinz von Arragonien und Portia treten auf mit Gefolge. Trompetenstoß.)

**Portia.**

Schaut her, da stehn die Kästchen, edler Prinz:  
 Wenn ihr das auswählt, das mich in sich schließt,

So feiern wir gleich unser Hochzeitfest;  
 Doch fehlt ihr, müßt ihr ohne Widerrede  
 Alsbald, Herr Graf, euch von hier wegbegeben.

**Arragon.**

Drei Dinge hat der Eid mir auferlegt:  
 Zum Ersten, niemals Jemand zu verrathen,  
 Welch Kästchen ich gewählt; dann, wenn ich nicht  
 Das rechte wählte, nie in meinem Leben  
 Um eines Mädchens Hand zu werben; endlich,  
 Wenn meine Wahl unglücklich ausfällt, gleich  
 Euch zu verlassen und nach Haus zu reisen.

**Portia.**

Das sind die Stücke, die ein Jeder schwört,  
 Der es um mein geringes Selbst will wagen.

**Arragon.**

Darauf bin ich gerüstet. Glück, erfülle  
 Des Herzens Wunsch! — Gold, Silber, schlechtes Blei!  
 „Wer mich erwählt, der giebt und wagt sein Alles!“  
 Du müßtest schöner aussehn eh ichs thäte.  
 Was sagt das goldne Kästchen? Ha, laß sehn:  
 „Wer mich erwählt, gewinnt was Mancher wünscht.“  
 „Was Mancher wünscht.“ Dieß Mancher meint vielleicht  
 Die thörge Menge, die dem Schein nach wählt,  
 Nur lernend was das blöde Auge lehrt;  
 Die nicht ins Innre späht, und gleich der Schwalbe  
 Das Haus baut an der Wand der Wetterseite  
 So recht dem Sturm und Zufall preisgegeben.  
 Ich wähle nicht was mancher Mann begehrt,  
 Ich will nicht mit gemeinen Geistern stimmen,  
 Mich nicht dem rohen Haufen zugesellen.  
 Wohl an zu dir, du silbern Schatzgehäuse!  
 Sag mir die Aufschrift, die du führst, noch einmal  
 „Wer mich erwählt, erhält was er verdient.“  
 Auch gut gesagt: denn wer erkühnte sich  
 Das Glück zu täuschen, Ehre zu erhaschen,  
 Den das Verdienst nicht stempelt? Maße Niemand

Sich unverdienter Würden an! O wären  
 Doch Aemter, Rang und Würden dem Unwürdigen  
 Nicht feil, und würden Ehrenstellen nur  
 Erkauft durch das Verdienst des Würdenträgers  
 Wie Mancher deckte das entblößte Haupt!  
 Wie Mancher, der befiehlt, gehorchte dann!  
 Wie viel gemeinen Volks würd ausgerauft  
 Aus echter Ehre Saat; und wieviel Ehre  
 Gesondert aus des Tages Spreu und Trümmern,  
 Um neu zu glänzen! — Wohl, zu meiner Wahl  
 „Wer mich erwählt, erhält was er verdient.“  
 Ich halt es mit Verdienst: gebt mir den Schlüssel,  
 Daß ungesäumt sich mein Geschick erschließe. (Schließt auf.)

**Portia.**

Zu lang verweilt für das was ihr da findet.

**Arragon.**

Was ist das? eines Gecken Bild, der blinzt.  
 Und mir 'nen Zettel reicht? Ich will ihn lesen.  
 O wie unähnlich bist du Portien!  
 Wie ungleich meinem Hoffen und Verdienen  
 „Wer mich erwählt, erhält was er verdient.“  
 Verdien ich nichts als eines Narren Haupt?  
 Ist das mein Werth, ist mein Verdienst nicht größer?

**Portia.**

Fehlen und Michten sind getrennte Aemter  
 Und widersprechen sich.

**Arragon.**

Was les ich hier?

„Siebenmal in Glut geklärt  
 Ward dieß Silber: so bewährt  
 Sei, der Täuschung nie befährt.  
 Mancher hält den Schatten werth:  
 Sei ihm Schatte denn bescheert.  
 Mancher Narr in Silber fährt:  
 So auch der zu mir sich kehrt.  
 Führt zu Bette die ihr wollt,

Deck euch Silber oder Gold:

Jetzt ist's Zeit, daß ihr euch troßt.“ —

Wollt ich länger hier verharren,  
 Würd ich nur noch mehr zum Narren.  
 Einen Narrnkopf hergebracht:  
 Bin mit zweien nun bedacht.  
 Lieb, Ade! Wie ich versprach,  
 Trag ich in Geduld die Schmach.

(Ab mit Gefolge.)

**Portia.**

Die Motte folgt dem Lichte nach.  
 O die bedächtgen Narren! Wenn sie wählen,  
 Sind sie so weis', aus Wiß es zu verfehlen.

**Nerissa.**

Der alte Spruch ist keine Kezerei,  
 Daß Frein und Hängen eine Schickung sei.

**Portia.**

Komm, zieh den Vorhang zu, Nerissa.

(Ein Bote tritt auf.)

**Bote.**

Wo ist mein Fräulein?

**Portia.**

Hier; was bringt mein Herr?

**Bote.**

Fräulein, an euerm Thore stieg so eben  
 Ein junger Venetianer ab, um hier  
 Die nahe Ankunft seines Herrn zu melden,  
 Von dem er sinnige Begrüßung bringt,  
 Will sagen, neben vielen höflichen Worten  
 Geschenke hohen Werths; nie sah ich noch  
 So angenehmen Liebesabgesandten.  
 So lieblich kam kein Tag noch im April,  
 Zu melden, daß die schöne Zeit erschienen,  
 Wie dieser Bote seinen Herrn verkündet.

**Portia.**

Genug, ich bitte dich. Ich muß sonst fürchten,  
Du giebst ihn gleich als deinen Vetter kund:  
Du wendest an sein Lob viel Festtagswitz. —  
Komm, komm, Nerissa: gerne sah ich schon  
Cupidos schmucken Liebespostillon.

**Nerissa.**

Schick, Herr der Herzen, uns Bassanion.

(Beide ab.)

## Dritter Aufzug.

### Erster Austritt.

Venedig. Straße.

Solanio und Salario treten auf.

**Solanio.**

Nun, was giebt's Neues auf dem Rialto?

**Salario.**

Ja, noch wird es nicht widersprochen, daß dem Antonio ein Schiff mit reicher Ladung in der Meerenge gescheitert sei. Die Goodwins, glaub ich, heißt die Stelle: eine verrufene, sehr gefährliche Sandbank, wo die Gerippe vieler stattlichen Schiffe begraben liegen, wenn Gebatterin Fama eine ehrliche Frau ist, auf deren Wort man sich verlassen kann.

**Solanio.**

Ich wollte sie wäre hier eine so verlogene Gebatterin, als jemals eine Ingwer knupperte oder ihren Nachbarn weis machte, sie meine um den Tod ihres dritten Mannes. Aber es ist wahr — ohne Umschweife zu machen, und die ebne Bahn des Gesprächs zu verlassen, — daß der gute Antonio, der edle Antonio — o daß ich ein Beiwort wüßte, das gut genug wäre, seinem Namen Gesellschaft zu leisten! —

**Salario.**

Nun — kommt zum Schluß!

**Solanio.**

Ach, was sagst du dazu? Das Ende vom Lied ist, er hat ein Schiff eingebüßt.



**Salarino.**

Ich wünsche, es wäre das Ende seiner Einbußen.

**Solanio.**

Laß mich gleich Amen dazu sagen eh der Teufel mein Gebet durchkreuzt, denn hier kommt er in Gestalt eines Juden.

*(Shylock tritt auf.)*

Wie stehts, Shylock? Was giebt's Neues in der Handelswelt?

**Shylock.**

Ihr wusstet, Niemand besser, Niemand besser als Ihr um die Flucht meiner Tochter.

**Salarino.**

Das ist richtig; ich meinerseits kannte den Schneider, der ihr die Flügel zum Wegfliegen gemacht hat.

**Solanio.**

Und Shylock seinerseits wußte, daß der Vogel flüch war, und dann haben sie es an sich, das Nest zu verlassen.

**Shylock.**

Sie ist verdammt dafür!

**Salarino.**

Das ist gewiß, wenn der Teufel ihr Urtheil spricht.

**Shylock.**

Daß sich mein eigen Fleisch und Blut empört!

**Solanio.**

Pfui, altes Nas! Bei deinem Alter empört es sich?

**Shylock.**

Ich nenne meine Tochter mein Fleisch und Blut.

**Salarino.**

Zwischen deinem Fleisch und ihrem ist ein größerer Unterschied als zwischen Ebenholz und Elfenbein, und zwischen deinem Blute mehr als zwischen Essig und Rothwein. Aber sagt uns doch, habt ihr nicht gehört, daß Antonio einen Verlust zur See gehabt hat?

**Shylock.**

Das ist ein zweiter schlimmer Handel: ein Bankrottierer, ein Verschwender, der sich kaum mehr auf dem Rialto darf blicken

**Shylock.**

Ich danke dir, guter Tubal. Gute Zeitung, gute Zeitung! Haha! — Wo? in Genua?

**Tubal.**

Eure Tochter verthat in Genua, hört ich, in Einem Abend achtzig Ducaten.

**Shylock.**

Du stößt mir einen Dold ins Herz. — Ich kriege nicht wieder zu sehen mein Gold. Achtzig Ducaten auf Einem Sig! Achtzig Ducaten!

**Tubal.**

Mehrere von Antonios Gläubigern reisten mit mir nach Venedig; die schwuren, er müsse fallieren nothwendig.

**Shylock.**

Das freut mich sehr. Ich will ihn martern, ich will ihn soltern; das freut mich!

**Tubal.**

Einer von ihnen zeigte mir einen Ring, den ihm eure Tochter gab für einen Affen.

**Shylock.**

Fluch über sie! Du folterst mich, Tubal. Es war mein Türkiß; ich hatt ihn von Leah, da ich noch war Junggeselle. Ich hatt ihn nicht hergegeben für eine Wildniß voller Affen.

**Tubal.**

Aber Antonio ist unfehlbar verloren.

**Shylock.**

Ja, das ist wahr; das ist sehr wahr. Geh, Tubal, dinge mir einen Gerichtsdienner, bestell ihn mir vierzehn Tage voraus. Ich will haben sein Herz, wenn er nicht zahlt; denn ist er nicht mehr in Venedig, so kann ich machen Geschäfte wie ich will. Geh, Tubal, und triff mich bei unserer Synagoge. Geh, geh, guter Tubal! bei unserer Synagoge, Tubal.

*(Weide ab.)*

## Zweiter Auftritt.

Belmont. Gemach in Portias Hause.

Bassanio, Portia, Gratiano, Nerissa und Gefolge.

Portia.

Ich bitt euch, wartet! ein, zwei Tage noch  
 Eh ihr es wagt; denn wählt ihr falsch, so komm ich  
 Um euern Umgang: drum verzieht ein Weilchen.  
 Ein Etwas sagt mir (doch es ist nicht Liebe),  
 Ich möcht euch nicht verlieren, und ihr wißt,  
 Daß uns der Haß dergleichen Rath nicht giebt.  
 Jedoch damit ihr mich nicht mißverstehet  
 (Ein Mädchen hat nicht Worte, nur Gedanken),  
 Hielt' ich euch gern noch ein Paar Monden hier  
 Eh ihr es für mich wagt. Ich könnt euch leiten  
 Zu rechter Wahl: dann bräch ich meinen Eid;  
 Das will ich nicht. So könnt ihr mich verfehlen:  
 Wenn ihr das thut, macht ihr mich sündlich wünschen,  
 Hätt ich ihn doch gebrochen! O der Augen,  
 Die mich verzaubert, mit mir selbst entzweit!  
 Halb bin ich eur, zur andern Hälfte euer —  
 Mein, wollt ich sagen; doch wenn mein, dann euer,  
 Und so ganz euer. O der bösen Zeit,  
 Die Eigenthum und Eigenthümer scheidet!  
 So bin ich eur, nicht euer. Fügt sich das,  
 So mag das Glück zur Hölle gehn, nicht ich! —  
 Zu lange red ich; doch nur um die Zeit  
 Zu dehnen, in die Länge noch zu ziehen,  
 Die Wahl hinauszuschieben.

Bassanio.

Laßt mich wählen;

Denn wie ich jetzt bin, leb ich auf der Folter.

Portia.

Bassanio, auf der Folter? — So gesteht,  
 Was für Verrath gesellt sich eurer Liebe?

Bassanio.

Der k häßliche Verrath der Ungewisheit,  
 Der r mich am Glück der Liebe zweifeln läßt.  
 So l leicht verbänden Schnee und Feuer sich  
 In E Eintracht, als Verrath und meine Liebe.

Portia.

Ich h fürchte nur, ihr redet auf der Folter,  
 Wo p sie gezwungen sagen was man will.

Bassanio.

Versprechet mir Leben, so gesteh ich Wahrheit.

Portia.

Wohohlan, gesteht und lebt!

Bassanio.

Gesteht und lebt!

Nicht andern Inhalt hätte mein Geständniß.  
 O se selge Folter, wenn der Folterer  
 Mich Antwort lehrt, die mich erlösen soll.  
 Doch laßt mein Glück mich bei den Kästchen suchen.

Portia.

So b kommt denn. Eins von ihnen schließt mich ein:  
 Wenenn ihr mich liebt, findet ihr mich heraus. —

(Der Vorhang vor den Kästchen wird weggezogen.)

Nerissa, und ihr Andern, steht beiseit. —

Musik ertöne nun, dieweil er wählt!

Und id wenn er fehl greift, end er wie der Schwan,  
 Der er hinstirbt im Gesang; und daß das Gleichniß  
 Noch besser passe, sei mein Aug der Strom,  
 Seinem wäßrig Todtenbett. Gewinnt er, was  
 Ist a dann Musik? Dann ist Musik der helle  
 Trorompetschall, wenn sich ein treues Volk  
 Demem neugekrönten Fürsten neigt: so lieblich  
 Wieie jene süßen Töne, die frühmorgens  
 In a eines Bräutigams schlummernd Ohr sich schleichen  
 Zurir Hochzeit ihn zu laden. Jetzt geht er  
 Mitit mindrer Würde nicht, doch mit mehr Liebe  
 Als s der Alcibiades einst, da er den Tribut

Der Jungfrau aufhob, den mit Heulen Troja  
Dem Seeunthier gezahlt. Ich steh als Opfer;  
Die andern dort sind die Dardanischen Frauen,  
Die mit verweinten Augen ausgezogen,  
Des Kampfs Erfolg zu sehn. — Geh, Hercules!  
Leb du, so leb ich: große, große Angst  
Fühl ich im Zusehn, während du nicht bangst.

(Gesang, während Bassanio über die Kisten mit sich zu Rathe geht.)

**Erste Stimme.**

Wie erzeugt sich Liebesweh?  
Ist's im Kopf, im Herzen eh?  
Weist du wie es ihm ergeh?  
Sag an, sag an.

**Zweite Stimme.**

In den Augen wird's gehegt,  
Durch Schaum gepflegt, und beigelegt  
In der Wiege, die es trägt.  
Läuten wir sein Todtenglöckchen:  
Ich beginne: Dingling, Döckchen!

**Tutti.**

Dingling, Döckchen!

**Bassanio.**

So ist der äußre Schein sich selber ungleich.  
Die Welt wird stäts durch Schmuck und Glanz betrogen.  
So schlimm ist keine Sache vor Gericht,  
Der nicht gefällger Stimme Redekunst  
Den bösen Schein bemäntelt; so verdammlich  
Im Glauben ist kein Irrwahn, salbungreich  
Stützt ihn ein ehrbar Haupt mit Bibelsprüchen  
Und birgt den Widersinn in schönem Schmuck.  
Kein Vaster ist so frech, das nicht von Tugend  
In seinem Außern gern ein Zeichen borgte.  
Wie manche Memmen, deren Herz so fest  
Wie Stufen Sandes, tragen doch am Rinn  
Den Bart des Hercules und finstern Mars,  
Ist ihre Leber gleich so weiß wie Milch;

Sie leihn sich diesen Auswuchs nur des Muths,  
Sich in Respect zu setzen. Blickt auf Schönheit,  
Ihr seht, sie ist nach dem Gewicht zu Kauf;  
Doch darin thut ein Wunder die Natur:  
Die schwerst dran tragen sind die leichtesten.  
So diese krausen goldnen Schlangenlocken,  
Die auf vermeinten Reiz hin ausgelassen  
Im Winde tanzen, kennt man nur zu oft  
Als eines zweiten Kopfs Verlassenschaft;  
Der Schädel liegt im Grab, der sie erzeugte.  
So ist denn Schmuck der trügerische Strand  
Gefahrenvollster See; ein schöner Schleier  
Indische Schönheit bergend, die Uns widert;  
Kurz Lug und Trug, womit die schlaue Zeit  
Auch Weise fängt. Darum, du flimmernd Gold,  
Des Midas harte Kost, ich will dich nicht;  
Noch dich, gemeiner blasser Botenläufer  
Von Mann zu Mann. Doch du, du magres Blei,  
Das ehr zu drohn als zu versprechen scheint,  
Du ziehst durch Schlichtheit mich beredsam an:  
Ich wähle dich — wär mirs zum Heil gethan!

**Portia.**

Wie jede Regung nun in Luft sich löst,  
Die Zweifel, ja Verzweiflung eingelöst,  
Schauernde Furcht, grünäug'ge Eifersucht.  
O Liebe, mähge dich, gedenk der Zucht!  
Freud und Entzücken regne mir gelinder:  
Ich fühle zuviel Segen, mach ihn minder,  
Denn ich erliege sonst.

**Bassanio**

(das bleierne Kistchen öffnend).

Was find ich hier?

Der schönen Portia Bildniß? Welcher Halbgott  
Kam so der Schöpfung bei? Regt sich dieß Auge?  
Wie oder scheint es, auf den meinen schwebend,  
Mir nur bewegt? Die Schwesterlippen theilt



Der Nectarodem: nur so süße Scheidung  
 Geziemt so süßen Freunden. Die Spinne spielte  
 Der Maler, denn er wob im Haare hier  
 Ein golden Netz, der Männer Herz zu fangen  
 Wie Mücken im Gewebe. Doch die Augen!  
 Wie konnt er sehn und malen? Eins vollendet  
 Muste dem Maler seine beiden stehen  
 Und ungepaart verbleiben. Doch so weit  
 Mein feuriger Lobspruch diesen Schatten schmäh't  
 Durch Unterschätzung, so weit hinkt der Schatte  
 Der holdern Wahrheit nach. — Hier ist der Zettel,  
 Der Inhalt, das Verzeichniß meines Glücks.

„Euch, die nicht nach dem Schein gewählt,  
 Wird Lieb und Gutes zugezählt.  
 Da sich das Glück mit euch vermählt,  
 Seht, daß euch Treue stäts besielt.  
 Ist euch nun dieß nach Wunsch gethan,  
 Und blüht euch Heil auf dieser Bahn,  
 So dürft ihr euch der Liebsten nah'n  
 Und sprecht um holden Kuss sie an.“

Ein freundlich Blatt! — Erlaubt mir, süßes Leben,  
 Ich komm auf Sicht zu nehmen und zu geben.

(Er küßt sie.)

Wer um den Preis mit einem Andern ringt  
 Und hofft, daß er das Volk zum Beifall zwingt,  
 Er hört das Hoch, vielstimmigen Jubel brausen,  
 Da schwindelt ihm, er stutzt und fragt mit Grausen:  
 Gilt dieser Sturm des Beifalls etwa mir? —  
 So, dreimal holdes Fräulein, steh ich hier  
 Im Zweifel ob kein Trug mein Auge thört,  
 Bis Ihr bestätigt, zeichnet, mir gehört.

**Portia.**

Ihr seht mich, Ser Bassanio, vor euch stehn  
 Wie ich da bin. Wenn ich für mich allein  
 Auch nicht ehrgeizig wär in meinen Wünschen,  
 Viel beßer mich zu sehn, so wünsch ich Euch

Doch meinen Werth dreimal verzwanzigfach,  
 Mich tausendmal so schön, zehntausendmal so reich.  
 Nur um in eurer Schätzung hoch zu stehn,  
 Möcht ich in Tugend, Schönheit, Gütern, Freunden  
 Unschätzbar sein. Doch meine volle Summe  
 Ist schier ein Nichts: ihr seht in Bausch und Bogen  
 Ein ungeschultes, ungelehrtes Mädchen,  
 Nur darin glücklich, daß sie nicht zu alt  
 Zum Lernen ist; noch glücklicher, daß sie  
 Zum Lernen nicht zu blöde ward geboren;  
 Am glücklichsten, weil sie den offenen Sinn  
 Ganz euerm Geist vertraut, daß Ihr sie führt  
 Als ihr Gemahl, ihr Lenker und ihr König.  
 Ich und was mir gehört, sind nun in Euch  
 Verkehrt und Eures. Eben noch besaß ich  
 Das schöne Gut hier, war der Leute Herr,  
 Gebietrin meiner selbst; doch jetzt, schon jetzt  
 Sind Haus und Leute und dieß selbe Ich  
 Eur eigen, Herr: nehmt es mit diesem Ring.  
 Doch trennt ihr euch von ihm, verliert, verschenkt ihn,  
 So soll es unsrer Liebe Tod bedeuten  
 Und Grund mir geben, wider euch zu klagen.

**Bassanio.**

Fräulein, ihr habt mich ganz beraubt der Worte,  
 Mein Blut nur in den Adern spricht zu euch;  
 Und so verwirrt sind alle meine Kräfte,  
 Wie es sich nach der wohlgesprochenen Rede  
 Eines geliebten Fürsten oft im Kreisß  
 Des murmelnden entzückten Volks begiebt,  
 Wo jede Regung in einander fließt,  
 Zu einem Wirrwarr wird von nichts als Freude,  
 Geäußert oder nicht. — Weicht dieser Ring  
 Von diesem Finger, dann wach auch das Leben,  
 Dann sagt nur kühn, Bassanio ist todt.

**Nerissa.**

Mein Herr und Fräulein, jetzt ist es an uns,



Die unsre Wünsche sich erfüllen sehn,  
Freude zu rufen: Freud euch, Herr und Fräulein!

**Gratiano.**

Mein Herr Bassanio und mein edles Fräulein,  
Ich wünscht euch alles Glück, das ihr euch wünscht:  
Ich weiß, ihr wünscht doch keins hinweg von mir.  
Und wenn ihr nun den Austausch eurer Treue  
Zu feiern denkt, so bitt ich euch, erlaubt,  
Daß ich zur selben Zeit mich auch vermähle.

**Bassanio.**

Von Herzen gern, kannst du ein Weib dir schaffen.

**Gratiano.**

Ich dank euch, Herr: Ihr habt mir eins verschafft.  
Mein Auge kann so gut als eures sehn;  
Ihr saht das Fräulein, ich die Dienerin.  
Ich liebte, da ihr liebte: denn Versäumnisß  
Will mir nicht besser, Herr, als euch geziemen.  
Von jenen Kästchen, Herr, hing euer Glück  
Und auch das meine ab, wie sichs erwies;  
Denn da ich warb hier, daß der Schweiß herabrann,  
Und schwor bis mir am Gaum von Liebeschwüren  
Die Zunge klebte, kam ich endlich, schändlich!  
Aus dieser Schönen Mund zu dem Versprechen,  
Mir hold zu sein, wenn euch das Glück zuvor  
Das Fräulein schenkte.

**Portia.**

Ist das wahr, Nerissa?

**Nerissa.**

Ja, Fräulein, wenn es euern Beifall hat.

**Bassanio.**

Und meint ihrs, Gratiano, recht im Ernst?

**Gratiano.**

Ja, ganz im Ernst.

**Bassanio.**

Ihr schmücket durch eure Hochzeit unser Fest.

**Gratiano.**

Wir wollen mit ihnen auf den ersten Jungen wetten, um  
tausend Ducaten.

**Nerissa.**

Was? die aufs Spiel setzen?

**Gratiano.**

O nein! zu diesem Spiel setzt man sich nicht. —  
Wer kommt denn da? Lorenzo und die Heidin?  
Was, auch mein alter Landsmann, Freund Solanio?

(Lorenzo, Jessica und Solanio treten ein.)

**Bassanio.**

Willkommen hier, Lorenzo und Solanio,  
Wenn meines Ansehns Jugend Macht schon hat,  
Willkommen hier zu bieten. Gönnt ihr mirs,  
So heiß ich meinen Freund und Landsgenossen  
Willkommen, schöne Portia.

**Portia.**

Ich mit euch:

Sie sind mir sehr willkommen.

**Lorenzo.**

Ich dank eur Gnaden. — Herr, was mich betrifft,  
So wars mein Vorsatz nicht, euch hier zu sehn;  
Doch da ich unterwegs Solanio traf,  
So hat er mich, daß keine Weigerung galt,  
Mit ihm hieher zu kommen.

**Solanio.**

Das that ich, Herr,  
Und hatte Grund dazu: Signor Antonio  
Empfiehlt ihn euch.

(Giebt ihm einen Brief.)

**Bassanio.**

Oh ich dieß Schreiben öffne,  
Sagt, wie befindet sich mein lieber Freund?

**Solanio.**

Nicht krank, Herr, außer im Gemüth, und doch

Nicht wohl als im Gemüth. Der Brief da wird  
Euch seinen Zustand melden.

(Bassanio lieft.)

**Gratiano.**

Nerissa, heiß die Fremde dort willkommen. —  
Die Hand, Solanio! — Wie gehts daheim, was macht  
Antonio, der königliche Kaufmann?  
Ich weiß, daß unser Glück ihn freuen wird.  
Wir sind die Jasons, die das Vließ gewannen.

**Solanio.**

O hättet ihr das Vließ, das er verlor!

**Portia.**

Sehr traurig muß der Inhalt sein des Briefs:  
Er stiehlt die Farbe von Bassanios Wangen.  
Ein theurer Freund ist todt! Sonst bringt auf Erden  
Nichts einen festgesinnten Mann so ganz  
Aus aller Fassung. Was? nur schlimm und schlimmer? —  
Erlaubt, Bassanio, ich bin halb ihr selbst,  
Und so gebührt die Hälfte mir von Allem,  
Was dieß Papier euch bringt.

**Bassanio.**

O liebe Portia!

Hier stehn ein Paar so ungenehme Worte  
Als je Papier befleckten. Edles Fräulein,  
Als ich zuerst euch meine Liebe bot,  
Gestand ich offen, all mein Reichthum rinne  
In meinen Adern: ich sei Edelmann,  
Und darin sprach ich wahr. Und doch, lieb Fräulein,  
Als ich auf Nichts mich schätzte, ihr erfahrt's nun,  
Wie sehr ich Praler war. Als ich euch sagte,  
Ich habe nichts, hätt ich euch sagen sollen  
Biel weniger noch als Nichts; denn in der That,  
Mich hab ich einem theuern Freund verbunden,  
Den Freund verbunden seinem schlimmsten Feind:  
So half ich mir. Seht, Fräulein, hier das Schreiben.

Wie meines Freundes Leib ist dieser Brief,  
Und jedes Wort drin eine offne Wunde,  
Der Lebensblut entströmt. Ist's wahr, Solanio,  
Schlug ihm denn Alles fehl, ist nichts geglückt?  
Von Tripolis, von Mexico, von England,  
Von Indien, Lissabon, der Verberei?  
Kein einziges Schiff entgieng dem furchtbarn Anstoß  
Der Gut-verheerenden Klippen?

**Solanio.**

Nicht Eines, Herr.

Und überdieß, ich glaube, hätt er auch  
Das baare Geld, den Juden zu bezahlen,  
Er nähm es nicht. Nie kannt ich ein Geschöpf,  
Das Menschenantlig trug, so gierig, so  
Heißhungrig, einen Menschen zu vernichten.  
Er setzt dem Dogen zu von früh bis spät,  
Venedigs Freiheit sei verletzt, wenn man  
Sein Recht ihm weigre. Zwanzig Handelsherrn,  
Der Doge selber und die Senatoren  
Vom höchsten Ansehn reden all ihm zu;  
Doch seinen Haß treibt nichts aus der Chicanen  
Von Recht, verfallner Buß und seinem Schein.

**Jessica.**

Als ich noch bei ihm war, hört' ich ihn schwören  
Vor seinen Stammgenossen Chus und Tubal,  
Er wolle lieber des Antonio Fleisch  
Als den Betrag der Summe zwanzigmal,  
Die er ihm schulde; und ich weiß gewiß,  
Wenn ihm nicht Recht, Gewalt und Ansehn wehrt,  
So gehts dem trefflichen Antonio schlimm.

**Portia.**

Ist's euch ein theurer Freund, den man bedrängt?

**Bassanio.**

Der beste Freund, der liebevollste Mann,  
Das redlichste Gemüth, und unverdroßen,  
Den Freunden wohlzuthun: ein Mann, an dem

Sich mehr die alte Römerehre zeigt  
Als irgend Wem der in Italien athmet.

**Portia.**

Was schuldet er dem Juden?

**Bassanio.**

Für mich dreitausend Stück Ducaten.

**Portia.**

Mehr nicht?

Zahlt ihm sechstausend und zerreißt den Schein,  
Zweimal sechstausend, oder dreifach auch,  
Oh einem Freunde, wie ihr ihn beschreibt,  
Ein Haar gekrümmt wird durch Bassanios Schuld.  
Erst geht mit mir zur Kirch und nennt mich Weib,  
Und dann zu euerm Freunde nach Venedig,  
Denn mit unruhger Seele sollt ihr nimmer  
An Portias Seite liegen. Gold empfängt ihr,  
Um zwanzigmal so kleine Schuld zu tilgen:  
Zahlt sie und bringt den treuen Freund mit euch.  
Ich und Nerissa leben unterdessen  
Als Mädchen und als Wittwen. Kommt mit mir,  
Ihr reist auf euern Hochzeittag von hier.  
Begrüßt die Freunde und schaut fröhlich drein:  
So theur erkaufst sollt ihr mir theuer sein. —  
Doch laßt mich eures Freundes Brief noch hören.

**Bassanio** (liest).

„Lieber Bassanio, meine Schiffe sind alle verunglückt, meine  
Gläubiger werden grausam, mein Zustand ist sehr traurig, meine  
Verschreibung an den Juden ist versallen, und da ich, wenn ich  
sie zahle, unmöglich leben kann, so sind alle Schulden zwischen  
mir und euch berichtigt. Wenn ich euch nur noch vor meinem Tode  
sehen könnte! Jedoch haltet es nach Belieben: wenn eure Liebe  
euch nicht überredet zu kommen, so soll mein Brief es nicht.“

**Portia.**

O Lieb! laß Alles liegen, reis alsbald.

**Bassanio.**

Da ihr mir Urlaub gebt, so will ich eilen

So schnell ich kann, und bis ich hier zurück,  
Soll mich kein ander Bette je verweilen,  
Noch Raft verzögern dürfen unser Glück.

(Alle ab.)

### Dritter Auftritt.

Venedig. Straße.

Shylock, Salarino, Antonio und der Schließer treten auf.

**Shylock.**

Acht auf ihn, Schließer! — Sprecht mir nicht von Gnade!  
Dieß ist der Narr, der Geld verlieh umsonst.  
Acht auf ihn, Schließer!

**Antonio.**

Hört mich, guter Shylock.

**Shylock.**

Ich will den Schein, nichts gegen meinen Schein!  
Ich schwor den Eid, zu dringen auf den Schein.  
Du hast mich Hund genannt, noch ohne Ursach:  
Bin ich ein Hund, so meide meine Zähne.  
Der Doge soll mir schaffen Recht. Mich wundert  
Daß du so thöricht bist, nichtsnutzger Schließer,  
Auf sein Verlangen auszugehn mit ihm.

**Antonio.**

Ich bitte, hört mich an.

**Shylock.**

Ich will den Schein, ich will nicht hören reden,  
Ich will den Schein, und darum sprecht mir nicht.  
Ihr macht mich nicht zum schwachen, blöden Narren,  
Der da den Kopf wägt, seufzt, und schmelzend nachgiebt  
Den christlichen Vermittlern. Folgt mir nicht:  
Ich will kein Reden, ich will meinen Schein. (Alle.)

**Salarino.**

Dieß ist die unerbittlichste Canaille,  
Die je bei Menschen lebte.

**Antonio.**

Laßt ihn gehn,



Ich folg ihm nicht mehr nach mit eiteln Bitten.  
 Er will mein Leben und ich weiß warum:  
 Oft hab ich Schuldner, die ihr Leid mir klagten,  
 Davon erlöst, ihm in die Klamm zu fallen;  
 Deswegen haßt er mich.

**Salarino.**

Der Doge duldet

Es sicher nie, daß er die Buße nimmt.

**Antonio.**

Der Doge kann den Gang des Rechts nicht hemmen.  
 Versagt' er es, so litte sehr das Zutraun,  
 Das Fremde setzen dürfen in Venedig;  
 Man würd uns die Gerechtigkeit verschrein,  
 Und solcher Stadt Gewinn und Handel ruht  
 Auf der Nationen Meinung. Gehn wir also!  
 Der Gram und der Verlust zehrt so an mir,  
 Raum wird mir ein Pfund Fleisch noch übrig bleiben  
 Dem blutgen Gläubiger morgen zu entrichten.  
 Komm, Schließer! — Gabe Gott, Bassanio käme  
 Und säh mich für ihn zahlen: dann wärs gut!

(Alle ab.)

### Vierter Auftritt.

Belmont. Gemach in Portias Hause.

Portia, Nerissa, Lorenzo, Jessica und Balthazar.

**Lorenzo.**

Mein Fräulein, sag ichs schon euch ins Gesicht,  
 Ihr habt ein edles und ein echt Gefühl  
 Für göttergleiche Freundschaft: das beweist uns,  
 Wie ihr die Trennung tragt von dem Gemahl.  
 Doch wüßtet ihr, wem ihrs zu Ehren thut,  
 Welch einem edeln Mann ihr Hilfe schickt,  
 Und welchem lieben Freunde eures Vatters,  
 Ich weiß, ihr wäret stolzer auf das Werk  
 Als euch gewohnte Güte machen kann.

**Portia.**

Noch nie bereut' ich, wenn ich Gutes that,  
 Und werd es jetzt auch nicht: denn zwei Gefährten,  
 Die ihre Zeit verleben Hand in Hand,  
 Und deren Herz Ein Joch der Liebe trägt,  
 Die müssen sich auch in den Zügen gleichen,  
 Im Geist wie in Gebärden ähnlich sehn.  
 Dieß macht mich glauben, der Antonio,  
 Der meines Vatters Busenfreund ist, müße  
 Sein Doppelgänger scheinen. Ist dem so,  
 Wie wenig hab ich dann nur aufgewandt,  
 Um meiner Seele Spiegelbild zu lösen  
 Aus einem Zustand höllischer Grausamkeit!  
 Dieß steht zu sehr dem Eigenlobe gleich,  
 Darum genug hievon; hört andre Dinge.  
 Lorenzo, eurer Hand vertrau ich jetzt  
 Die Führung und Verwaltung meines Hauses  
 Bis zu Bassanios Rückkehr; denn ich selbst,  
 Dem Himmel that ich heimlich ein Gelübde,  
 Allein nur von Nerissa hier begleitet,  
 Mich dem Gebet zu weihn und der Betrachtung  
 Bis mein Gemahl mit ihrem Mann zurückkehrt  
 Ein Kloster liegt zwei Meilen weit von hier,  
 Da wollen wir uns bergen. Ich ersuch euch,  
 Lehnt nicht den Auftrag ab, den meine Liebe  
 Und eine Nothigung in der Dinge Stand  
 Euch überweist.

**Lorenzo.**

Von ganzem Herzen, Fräulein,  
 Was ihr befehlen mögt, verricht ich gern.

**Portia.**

Schon wissen meine Leute unsern Vorsatz  
 Und werden euch und Jessica erkennen  
 An meiner Statt und an Bassanios.  
 So lebt denn wohl bis wir uns wiedersehn.



**Lorenzo.**

Begleit euch froher Sinn und gutes Glück!

**Jessica.**

Ich wünsch Eur Gnaden stäten Herzensfrieden.

**Portia.**Ich dank euch für den Wunsch und wünsche gern  
Euch gleiches Heil. Leb wohl denn, Jessica.

(Jessica und Lorenzo ab.)

Nun, Balthasar,

Wie ich dich immer ehrlich fand und tren,  
So laß auch jetzt dich finden. Nimm den Brief,  
Und eile, was nur Menschenkraft vermag,  
Nach Padua. Dort gib ihn meinem Vetter,  
Doctor Bellario, zu eignen Händen,  
Und was er dir für Kleider und Papiere  
Dann giebt, die bring, so schnell sich denken läßt,  
Zur Fähr, die vom Festland nach Venedig  
Hinüberfährt. Verlier nicht Zeit mit Worten,  
Nein, geh sogleich; ich werde vor dir da sein.

**Balthasar.**

Fräulein, ich geh mit aller nöthigen Eil. (Ab.)

**Portia.**

Nerissa, komm: ich hab ein Werk im Sinn,  
Das dir nicht träumt. Wir wollen unsre Männer  
Sehn eh sie denken.

**Nerissa.**

Sehen sie uns auch?

**Portia.**

Gewiß, Nerissa, doch in solcher Tracht,  
Daß sie mit dem uns ausgestattet meinen  
Was uns gebricht. Ich wette was du willst,  
Sind wir als junge Burschen zugestuft,  
Will ich der flottre von uns beiden sein  
Und meinen Degen mit mehr Anstand tragen,  
Wie Knaben sprechen, wenn sie mannbar werden,  
Rohrpfeifen gleich, in Einen Männerfschritt

Zwei Trippeltritte dehnen, renommitisch  
Von Händeln sprechen, hübsche Lüg ersinnen,  
Wie edle Frauen mich um Liebe baten,  
Und todt sich härmten, als ich sie versagte:  
Was konnt ich thun dazu? und doch bereu ichs,  
Und wünschte, sie nicht umgebracht zu haben.  
Und zwanzig solcher Jugendlügen sag ich,  
Daß man wohl schwüre, schon vor einem Jahre  
Wär ich der Schul entlassen. Tausend Stückchen hab ich  
Im Kopf von solchen pralerischen Gecken,  
Die ich an Mann will bringen.

**Nerissa.**

Zu Männern werden?

**Portia.**

Pfui, wie du sprichst!

Wenn das ein loser Wortverdrehler hörte!  
Doch komm und hör erst meinen Anschlag ganz,  
Wenn wir im Wagen sind, der uns am Thor  
Des Parks erwartet. Darum laß uns eilen,  
Denn wir durchmessen heut noch zwanzig Meilen.

(Beide ab.)

**Fünfter Auftritt.**

Belmont. Im Garten.

Lancelot und Jessica treten auf.

**Lancelot.**

Ja gewiß, denn seht ihr, die Sünden der Väter werden an den  
Kindern heimgesucht: darum ist mir bange für euch, das glaubt  
mir. Ich war immer offenerzig gegen euch, darum sag ich euch  
meine Simulation über die Sache. Also seid getrost, denn  
gewiß, ich glaube, ihr seid verdammt. Es ist nur eine einzige  
Hoffnung, die euch zu Statten kommen könnte, und das ist auch  
nur so eine Art Bastardhoffnung.

**Jessica.**

Welche Hoffnung ist denn das?

**Lancelot.**

Je nun, ihr könntet gewissermaßen hoffen, euer Vater hätte euch nicht gezeugt, ihr wäret des Juden Tochter nicht.

**Jessica.**

Das wär in der That eine Art Bastardhoffnung; dann würden die Sünden meiner Mutter an mir heimgesucht.

**Lancelot.**

Gewiß; dann fürcht ich, ihr seid verdammt von Vaters und Mutters wegen. Wenn ich die Scylla, eure Mutter, vermeide, dann fall ich in die Charybdis, euern Vater. Gut, ihr seid so oder so des Teufels.

**Jessica.**

Ich werde durch meinen Mann selig werden: er hat mich zur Christin gemacht.

**Lancelot.**

Gewiß, das ist desto schlimmer für ihn. Unser waren schon Christen genug, gerade soviel als nebeneinander bestehen konnten. Dieß Christenmachen wird uns noch die Schweine vertheuern. Wenn wir Alle Schweinefleischesser werden, so ist binnen Kurzem für kein Geld mehr ein Stückerl Speck in die Pfanne zu kriegen.

(Lorenzo tritt auf.)

**Jessica.**

Ich will meinem Mann erzählen, Lancelot, was du sagst: da kommt er.

**Lorenzo.**

Nächstens werde ich eifersüchtig auf dich werden, Lancelot, wenn da meine Frau so in die Winkel ziehst.

**Jessica.**

Du darfst unbesorgt sein, Lorenzo: ich bin mit Lancelot entfernt. Er sagt mir gradezu, im Himmel sei keine Gnade für mich, weil ich eines Juden Tochter bin, und meint, ihr wäret kein gutes Mitglied des Staats, weil ihr Juden zum Christenthum bekehrt und dadurch den Preis des Schweinefleisches in die Höhe treibt.

**Lorenzo.**

Ich werde das gegen den Staat besser verantworten können

als daß du die Möhrin so aufgetrieben hast: sie ist guter Hoffnung von dir, Lancelot.

**Lancelot.**

Das ist stark, wenn eine Möhrin mehr ist als sie sein sollte; wenn sie aber weniger ist als ehrbar, so ist sie in der That mehr als wofür ich sie gehalten habe.

**Lorenzo.**

Wie jeder Narr mit Worten spielen kann! Bald wird sich der Witze wohl am Besten durch Stillschweigen kund geben und Beredsamkeit nur noch an Papageien gelobt werden. — Geh hinein, Tölpel, und heiß sie zur Malzeit rüsten.

**Lancelot.**

Sie sind gerüstet, Herr, sie haben alle Mägen.

**Lorenzo.**

Gott im Himmel, was Ihr für ein Witzschnapper seid! Dann heiß sie die Malzeit zurüsten.

**Lancelot.**

Das ist auch geschehen, Herr; Decken ist das Wort.

**Lorenzo.**

Was willst du denn decken, Freund?

**Lancelot.**

Das wieder nicht, Herr: ich weiß was mir obliegt.

**Lorenzo.**

Noch mehr Silben gestochen! Willst du denn deinen ganzen Vorrath an Witze jetzt auf einmal auskramen? Ich bitte dich, versteh einen schlichten Mann nach seiner schlichten Meinung. Geh zu deinen Kameraden, heiß sie den Tisch decken und das Essen auftragen: so wollen wir zur Malzeit hereinkommen.

**Lancelot.**

Der Tisch soll aufgetragen und das Essen gedeckt werden, und was euer Hereinkommen zur Malzeit betrifft, so haltet es damit nach Lust und Belieben. (Ab.)

**Lorenzo.**

O heilige Einfalt, welch ein bunter Wortprunk! Ein Heer Witzworte hat der Narr sich ins Gehirn quartiert! Und manchen Narren weiß ich,

Der einen höhern Rang als er bekleidet,  
Auch so beschlagen, daß er für 'nen Witz  
Die Sache Preis giebt. — Jessica, wie geht's?  
Und sage, liebes Kind, mir deine Meinung,  
Wie Ser Bassanios Gattin dir gefällt?

**Jessica.**

Ganz unaussprechlich. Wohl geziemt es sich,  
Daß Ser Bassanio würdig leb und fromm:  
Denn da sein Weib ihm solch ein Segen ist,  
Genießt er schon auf Erden Himmelsfreuden;  
Und wüßt er sie hienieden nicht zu finden,  
Blieb' ihm der Himmel dort mit Recht versagt.  
Ja, wenn zwei Himmelsgötter wetteten,  
Zwei Erdenfrauen auf die Wage legend,  
Und Portia wär die eine, braucht' ein Zugewicht  
Die andre: denn die arme rohe Welt  
Hat ihres Gleichen nicht.

**Lorenzo.**

Und solchen Mann

Hast du an mir, wie er an ihr ein Weib.

**Jessica.**

Ei, frage doch auch hier nach meiner Meinung.

**Lorenzo.**

Ich will es gleich; doch gehn wir erst zu Tische.

**Jessica.**

Nein, laß mich noch mit Appetit dich loben.

**Lorenzo.**

Nein, bitte, spar es auf zum Tischgespräch;  
Und wie's dann ausfällt, würg ich es hinunter  
Mit andern Bissen.

**Jessica.**

Gut, ich will dich schildern.

(Beide ab.)

## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Venedig. Ein Gerichtssaal.

Der Doge, die Richter, Antonio, Bassanio, Gratiano, Salario, Solanio und  
Andere treten auf.

**Doge.**

Nun, ist Antonio hier?

**Antonio.**

Zu Euer Gnaden Diensten.

**Doge.**

Ich bin besorgt um dich: dein Widersacher  
Ist hart wie Stein; der Unmensch hat ein Herz,  
Das keines Mitleids fähig: keinen Funken  
Erbarmen birgt es.

**Antonio.**

Ich hörte, Euer Hoheit  
Gab sich viel Mühe, seines Vorgehns Strenge  
Zu mildern; doch da nichts den Sinn ihm schmelzt  
Und kein gesetzlich Mittel mich beschützt  
Vor seiner Tücke, setz ich seinem Grimm  
Geduld entgegen und bewaffne mich  
Mit Ruhe des Gemüths, die ganze Wuth  
Und Grausamkeit des Feinden auszustehn.

**Doge.**

Geh Wer, den Juden in den Saal zu rufen.

**Solanio.**

Er wartet vor der Thür; da ist er schon.

(Shylock tritt auf.)

**Doge.**

Macht Platz, daß er uns gegenüber stehe. —  
Shylock, die Welt denkt, und ich denk es auch,  
Du treibest deiner Bosheit Schein nicht weiter,  
Wenn es zur That kommt; dann, glaubt Jedermann,  
Zeigst du noch mehr Gewißen und Erbarmung  
Als du uns jetzt durch Grausamkeit erschreckst;  
Und wie du auf der Buße jetzt bestehst  
(Ein Pfund aus dieses armen Mannes Fleisch),  
Werdest du nicht bloß auf dieß Recht verzichten,  
Nein, auch von Lieb und Menschlichkeit gerührt  
Die Hälfte jener Summe schwinden lassen,  
Mitleidig auf die Unglücksschläge blickend,  
Die seine Schultern jüngst so sehr bestürmten,  
Daß auch ein königlicher Kaufmann stürzte,  
Und Mitleid über seinen Zustand abgenöthigt  
Ward ehren Busen, Herzen hart wie Stein,  
Selbst Türken und Tataren, ungewohnt  
An Mitleid noch und menschlich edle Milde.  
Wir harren alle gütger Antwort, Jude.

**Shylock.**

Ich gab Eur Hoheit kund schon meinen Vorsatz  
Und that den Schwur bei unserm heiligen Sabbath,  
Was mir zusteht zu fordern nach dem Schein.  
Versagt ihr das, geschieh's auf die Gefahr  
Der Rechte und des Freibriefs eurer Stadt.  
Ihr fragt, warum ich lieber ein Gewicht  
Von schnöbdem Fleisch will haben als dreitausend  
Ducaten? Darauf geb ich keine Antwort;  
So will ich's, sag ich: ist's nicht Antwort genug?  
Wie, wenn mich eine Ratte plagt im Hause,  
Und ich will dem, der sie vertreibt, dreitausend  
Ducaten geben? Ist's Antwort genug?

Manch Einer kann kein grunzend Ferkel leiden;  
Wenn er nur Ragen sieht, wird Mancher toll;  
Ein Andrer beim Geschnarr des Dudelsacks  
Kann den Urin nicht halten: der Affect,  
Der unsrer körperlichen Stimmung Meister,  
Lenkt sie nach Lieb und Haß. Nun, Euch zur Antwort:  
Wie sich angeben läßt kein rechter Grund,  
Daß der nicht ausstehn kann ein grunzend Ferkel,  
Der Ragen nicht, die nützlich sind und harmlos,  
Der keinen Dudelsack, und wider Willen  
Sich solcher Schmach durchaus ergeben muß,  
Daß er, belästigt, Andern lästig fällt,  
So weiß ich keinen Grund, will keinen sagen  
Als eingewohnten Haß und Widerwillen  
Gegen Antonio, daß ich mein Recht  
Verfolge mit Verlust. Habt ihr nun Antwort?

**Bassanio.**

Nein, es ist keine, unbarmherziger Mann,  
Die deine Grausamkeit entschuldgen könnte.

**Shylock.**

Muß ich antworten wie es dir gefällt?

**Bassanio.**

Bringt man das um, was uns zuwider ist?

**Shylock.**

Wer haßt ein Ding und möcht es nicht vernichten?

**Bassanio.**

Was uns mißfällt, das haßt man nicht sogleich.

**Shylock.**

Läßt du dich zweimal stechen von der Schlange?

**Antonio.**

Bedenke, daß du mit dem Juden rechest.  
Du magst so gut an das Gestade treten  
Und Ebbe der empörten Flut gebieten,  
Du magst so gut den Wolf zur Rede stellen,  
Daß er das Schaf ließ blöken nach dem Lamm,



So gut den Fichten auf dem Berg verbieten,  
Ihr hohes Haupt zu schütteln und zu rauschen,  
Wenn sie des Himmels Sturm durchbraust und segt,  
So leicht das Allerhärteste bestehen,  
Als zu erweichen suchen — was ist härter? —  
Sein jüdisch Herz. — Ich bitt euch also, bietet  
Ihm weiter nichts, versucht kein Mittel mehr,  
Nein, spricht mein Urtheil nur in aller Kürze  
Und laßt ihm freie Hand und freien Willen.

**Bassanio.**

Statt der dreitausend Ducaten sind hier sechs.

**Shylock.**

Wär jedes der sechstausend Stück Ducaten  
Sechsfach getheilt und jedes ein Ducat,  
Ich nähm sie nicht, ich heischte meinen Schein.

**Doge.**

Wie hoffst du Gnade, da du keine übst?

**Shylock.**

Welch Urtheil sollt ich scheun? Ich thu kein Unrecht.  
Erkaufter Slaven habt ihr viele hier,  
Die ihr wie eure Esel, Hunde, Mäuler  
Gebraucht zu niedrer, schmähllicher Verrichtung,  
Weil ihr sie kauftet. — Wenn ich euch nun sagte:  
Gebt sie doch frei, vermählt sie euern Erben;  
Was quält ihr sie mit Lasten? laßt ihr Bett  
Schwellen so weich wie eures, laßt mit Speisen  
Wie euern ihren Gaum: ihr gäbt zur Antwort,  
Es sind ja unsre Slaven. So antwort ich:  
Was ich von ihm verlange, das Pfund Fleisch,  
Ist theur erkauft, ist mein, und ich wills haben.  
Wenn ihrs versagt, pfui über euer Gesetz!  
Das Recht hat in Venedig keine Kraft.  
Ich harr auf Spruch; antwortet: soll ichs haben?

**Doge.**

Ich habe Macht, die Sitzung aufzuheben,

Wenn nicht Bellario, ein gelehrter Doctor,  
Den ich dieß zu entscheiden herberief,  
Sich heut gestellt.

**Salarino.**

Eur Hoheit, draußen steht

Ein Bote mit des Doctors Briefen: eben  
Kommt er von Padua.

**Doge.**

Bringt uns die Briefe, ruft den Boten her.

**Bassanio.**

Wohlauf, Antonio, frisch den Muth empor!  
Dem Juden laß ich Fleisch, Gebein und Blut  
Eh du für mich ein Tröpfchen Blut vergießest.

**Antonio.**

Ich bin ein angestektes Schaf der Heerde,  
Zum Tod am Tauglichsten; das schwächste Korn  
Entfällt zuerst der Aehre: laß auch Mich.  
Du kannst für mich nichts Bessers thun, Bassanio,  
Als daß du lebst und mir die Grabchrift schreibst.

(Nerissa tritt auf, als Schreiber eines Advocaten gekleidet.)

**Doge.**

Kommt ihr von Padua, von Bellario?

**Nerissa.**

Von beiden, Herr. Bellario grüßt eur Hoheit.

(Ueberreicht einen Brief.)

**Bassanio.**

Was wegest du so eifrig da dein Meßer?

**Shylock.**

Dem Bankrottier mein Pfund Fleisch auszuscheiden.

**Gratiano.**

An deiner Sohle nicht, an deiner Seele  
Schärfst du dein Meßer, Jude! Kein Metall,  
Selbst nicht des Henkers Beil, hat halb die Schärfe  
Von deinem Haß. Erweicht dich keine Bitte?

**Shylock.**

Nein, keine, die du Wit zu bitten hast.

**Gratiano.**

Du sei verdammt, du unbarmherziger Hund,  
Und, daß du lebst, Gerechtigkeit verklagt!  
Du könntest mich im Glauben wandern machen,  
Daß ich es hielte mit Pythagoras:  
Thierseelen giengen über in die Leiber  
Der Menschen. Sieh, dein hündischer Geist beseelte  
Einst einen Wolf, der wegen Menschenmords  
Gehängt, vom Galgen riß die grimme Seele,  
Und, weil du sagst in deiner schnöden Mutter,  
In dich hineinzufuhr: denn dein ganzes Trachten  
Ist wölflisch, blutig, hungrig, rabengierig.

**Shylock.**

Bis du das Siegel wegschmähst von dem Schein,  
Thust du nur deiner Lunge weh mit Schreien.  
Glick deinen Witz erst, Jüngling, sonst zerfällt  
Er rettungslos. — Ich stehe hier um Recht.

**Doge.**

Der Brief da von Bellario empfiehlt  
Uns einen jungen, sehr gelehrten Doctor. —  
Wo ist er denn?

**Nerissa.**

Er wartet in der Nähe  
Auf Antwort, ob er zugelassen wird.

**Doge.**

Von ganzem Herzen; geht, drei oder vier,  
Und gebt ihm höfliches Geleit hieher.  
Höre der Hof indes Bellarios Brief.

(Der Schreiber liest:)

„Euer Hoheit zur Nachricht, daß ich beim Empfang Ihres  
Briefes krank darniederlag. Jedoch zur selben Zeit, als Ihr  
Bote eintraf, erfreute mich der Besuch eines jungen Doctors  
aus Rom, Namens Balthasar. Ich machte ihn mit der Streit-  
sache zwischen dem Juden und dem Kaufmann Antonio bekannt.  
Wir schlugen viele Bücher nach; er ist mit meiner Ansicht bekannt,  
die, mit seiner eigenen Gelehrsamkeit, deren Größe ich nicht genug

empfehlen kann, berichtet, er mit sich bringt, um, auf meine  
Veranlassung, Eurer Hoheit statt meiner Genüge zu leisten. Ich  
bitte, laßt seinen Mangel an Jahren keinen Grund sein, ihm ehr-  
erbietige Achtung zu versagen, denn nie sah ich noch auf so jun-  
gem Leibe so alten Kopf. Ich übergebe ihn Euer Gnaden Ge-  
nehmhaltung: die Probe wird ihm die beste Empfehlung sein.“

**Doge.**

Ihr hört was der gelehrte Herr uns schreibt,  
Und hier, vermuth ich, ist der Doctor selbst.

(Portia, als Doctor der Rechte gekleidet, tritt auf.)

Gebt mir die Hand. Kommt ihr von Herrn Bellario?

**Portia.**

Zu dienen, Herr.

**Doge.**

Willkommen denn, nehmt Platz.  
Ihr seid wohl mit dem Rechtsstreit schon bekannt,  
Der heute vor dem Hof verhandelt wird?

**Portia.**

Ich bin davon vollkommen unterrichtet.  
Wer ist der Kaufmann hier und wer der Jude?

**Doge.**

Antonio und Shylock, treten vor.

**Portia.**

Eur Nam ist Shylock?

**Shylock.**

Shylock ist mein Name.

**Portia.**

Eur Handel ist von seltsamer Natur;  
Doch so beschaffen, daß das Recht Venedigs  
Euch nichts anhaben kann wie ihr verfahrt —

(Zu Antonio)

Ihr seids, dem er zu Leibe geht, nicht wahr?

**Antonio.**

Ja, wie er sagt.

**Portia.**

Den Schein erkennt ihr an?

**Antonio.**

Ja doch.

**Portia.**

So muß der Jude gnädig sein.

**Shyloß.**

Was nöthigt ihn zu müssen? sagt mir das.

**Portia.**

Natürlich kennt die Gnade keinen Zwang.  
 Sie träufelt wie des Himmels süßer Regen  
 Zur Erde nieder; zwiefach segnet sie:  
 Sie segnet den der giebt und der empfängt.  
 Sie ist das Mächtigste im Mächtigen  
 Und ziert den Fürsten mehr als seine Krone  
 Das Scepter zeigt weltlicher Macht Gewalt,  
 Als Attribut der Würd und Majestät,  
 Worin die Furcht und Scheu vor Königen ruht.  
 Doch Gnad ist über ihres Scepters Macht:  
 Sie hat das Herz der Könige zum Thron,  
 Sie ist ein Attribut der Gottheit selbst,  
 Und irdsche Macht kommt göttlicher am nächsten,  
 Wenn Recht in Gnade schmilzt. Darum, o Jude,  
 Obwohl du Recht verlangst, erwäge doch,  
 Daß Keiner von uns nach dem Lauf des Rechts  
 Zum Heil gedeiht. Wir flehen all um, Gnade,  
 Und eben dieß Gebet ermahnt uns, Gnade  
 Auch selbst zu üben. Dieses führ ich an,  
 Das Recht zu mildern, das du fordern willst:  
 Beharrst du, muß Venedigs strenger Hof  
 Dem Kaufmann dort durchaus entgegen sprechen.

**Shyloß.**

Mein Thun fall auf mein Haupt! Ich will mein Recht,  
 Was mir verfallen ist nach meinem Schein.

**Portia.**

Ist er das Gold zu zahlen außer Stand?

**Bassanio.**

O nein, hier biet ichs vor dem Hof ihm an,

Ja doppelt selbst, und wenn das nicht genügt,  
 Verpflicht ich mich, es zehnfach zu bezahlen,  
 Und setze Hand und Haupt und Herz zum Pfand.  
 Wenn das noch nicht genügt, so zeigt sich klar,  
 Daß Bosheit Redlichkeit erdrückt. Vengt, bitt ich,  
 Das Recht doch einmal unter euer Ansehn,  
 Schafft durch ein kleines Unrecht großes Recht,  
 Und laßt dem Bluthund seinen Willen nicht.

**Portia.**

Es darf nicht sein. Kein Ansehn in Venedig  
 Vermag das gültige Gesetz zu ändern.  
 Man würde später sich hierauf berufen,  
 Und mancher Mißbrauch fände Thür und Thor  
 Nach solchem Vorgang offen. Es kann nicht sein.

**Shyloß.**

Ein Daniel kommt zu richten, recht ein Daniel!  
 Wie ehr ich dich, o weiser junger Richter!

**Portia.**

Ich bitte, laß mich deinen Schein doch sehn!

**Shyloß.**

Hier ist er, mein verehrter Doctor, hier!

**Portia.**

Shyloß, man bietet dreifach dir dein Geld.

**Shyloß.**

Ein Eid! ein Eid! ich hab 'nen Eid im Himmel.  
 Soll ich Meineid auf meine Seele laden?  
 Nicht für Venedig!

**Portia.**

Gut, er ist verfallen,  
 Und nach dem Rechte kann der Jud verlangen,  
 Ein Pfund Fleisch, zunächst des Kaufmanns Herzen  
 Ihm auszuschneiden — Laß doch Gnad ergehn!  
 Nimm dreifach Gold, laß mich den Schein zerreißen.

**Shyloß.**

Wenn er bezahlt ist wie sein Inhalt lautet. —  
 Ihr seid ein würdger Richter, das ist klar,



Ihr kennt das Recht und habt es uns erörtert  
 Außs Bündigste: ich fordr euch auf beim Recht,  
 Von dem ihr selbst seid ein verdienter Pfeiler,  
 Kommt nun zum Spruch. Ich schwörs bei meiner Seel,  
 Keines Menschen Zunge hat die Macht, mich um-  
 zustimmen. Ich steh hier auf meinem Schein.

**Antonio.**

Von ganzem Herzen bitt ich das Gericht  
 Um das Erkenntniß.

**Portia.**

Nun, dann heißt es so:  
 Bereitet seinem Meßer eure Brust.

**Shyloß.**

O weiser Richter! wahrer junger Mann!

**Portia.**

Denn des Gesetzes Sinn und Wortlaut steht  
 In vollster Uebereinkunft mit der Buße,  
 Die hier der Schein als ihm verfallen ausweist.

**Shyloß.**

Sehr wahr, o weiser und gerechter Richter!  
 Um wieviel älter bist du als du scheinst!

**Portia.**

Entblößt demnach den Busen!

**Shyloß.**

Ja, die Brust!

So sagt der Schein — nicht wahr, mein edler Richter?  
 Zunächst dem Herzen, sind die eignen Worte.

**Portia.**

So ist's. Ist eine Wage da, das Fleisch  
 Zu wägen?

Ich halte sie bereit.

**Shyloß.**

**Portia.**

Nehmt einen Wundarzt, Shyloß, für euer Geld,  
 Ihn zu verbinden, daß er nicht verblute.

**Shyloß.**

Ist das so angegeben in dem Schein?

**Portia.**

Ausdrücklich nicht; allein was thut's? Es wär  
 Doch gut, wenn ihrs aus Menschenliebe thätet.

**Shyloß.**

Ich kanns nicht finden, 's ist nicht in dem Schein.

**Portia.**

Ihr, Kaufmann, habt ihr noch etwas zu sagen?

**Antonio.**

Nicht viel: ich bin bereit und wohlgerüstet.  
 Gieb mir die Hand, Bassanio, lebe wohl!  
 Gräme dich nicht, daß ich für dich gefallen,  
 Denn hierin zeigt das Glück sich gütiger  
 Als seine Art ist. Immer läßt es sonst  
 Unglückliche den Wohlstand überleben,  
 Mit hohlem Aug und faltiger Stirn ein Alter  
 Voll Armut anzuschau'n: von solcher Qual  
 Langwierigen Glends nimmt es mich hinweg.  
 Empfiehl mich deiner hochgeehrten Hausfrau,  
 Meld ihr den Hergang bei Antonios Ende,  
 Sag ihr mein Lieben, rühme mich im Tode,  
 Und hast du anserzählt, heiß sie entscheiden  
 Ob nicht Bassanio einen Freund besetzen.  
 Klage nicht, daß du einen Freund verlierst;  
 Er klagt nicht, daß er deine Schuld bezahlt:  
 Denn schneidet nur der Jude tief genug,  
 So zahl ich alsobald mit ganzem Herzen.

**Bassanio.**

Antonio, ich hab ein Weib gefreit,  
 Die mir so lieb ist als das Leben selbst;  
 Doch Leben selbst, mein Weib und alle Welt,  
 Schlag ich nicht höher als dein Leben an.  
 Ich würf es Alles hin, ich opfert' Alles  
 Dem Teufel da, dich von ihm zu erlösen.



**Portia.**

Des würd' eur Weib wohl wenig Dank euch wissen,  
Wär sie dabei und hörte dieß Erbieten.

**Gratiano.**

Ich hab ein Weib, ich schwör's, ich lieb es; doch  
Wollt ich, sie wär im Himmel, könnte sie  
Des hündschen Juden Besserung erseh'n.

**Nerissa.**

Gut, daß ihrs hinter ihrem Rücken spricht,  
Sonst stört' es wohl den Frieden eures Hauses.

**Shylock.**

Das sind die Christenmänner! Ich hab 'ne Tochter:  
Wär irgend Wer von Barrabas Geschlecht  
Ihr Mann geworden, lieber als ein Christ! —  
Die Zeit verstreicht: ich bitt' euch, spricht das Urtheil.

**Portia.**

Ein Pfund von dieses Kaufmanns Fleisch ist dein:  
Der Hof erkennt es, und das Recht gewährt es.

**Shylock.**

Gerechter Richter!

**Portia.**

Und aus der Brust magst du dieß Fleisch ihm schneiden:  
Das Recht gewährt es, und der Hof erkennt es.

**Shylock.**

Höchst weiser Richter! Spruch! Macht euch bereit!

**Portia.**

Verzieh ein wenig: eins ist noch dabei.  
Der Schein giebt dir nicht einen Tropfen Bluts:  
Die Worte sind ausdrücklich, ein Pfund Fleisch.  
Nimm denn den Schein, nimm dein Pfund Fleisch dahin;  
Allein vergießest du, indem das schneidest,  
Nur einen Tropfen Christenblut, so fällt  
Dein Land und Gut nach dem Gesetz Venedigs  
Dem Staat Venedigs heim.

**Gratiano.**

Gerechter Richter! — Merk, Jud! ein weiser Richter!

**Shylock.**

Ist das Gesetz?

**Portia.**

Du sollst die Stelle sehn,  
Denn da du drangst auf Recht, so sei gewiß,  
Recht soll dir werden mehr als du gewünscht.

**Gratiano.**

O weiser Richter! — Merk, Jud! ein weiser Richter.

**Shylock.**

Dann nehm ich was er bot: den Schein zahlt dreifach  
Und laßt den Christen geh'n.

**Bassanio.**

Hier ist das Gold.

**Portia.**

Gemach!

Dem Juden all sein Recht! Nichts übereilt!  
Er soll nichts haben als was ihm versiel.

**Gratiano.**

O Jud! Ein weiser, ein gerechter Richter!

**Portia.**

Darum bereite dich, das Fleisch zu schneiden.  
Bergieß kein Blut, schneid auch nicht mehr noch minder  
Als grad ein Pfund: denn nimmst du mehr oder minder  
Als eben grad ein Pfund, — wärs nur so viel,  
Es leichter oder schwerer an Gewicht  
Zu machen um ein winzig Zwanzigstel  
Nur eines Scrupels, ja, wenn sich die Schale  
Der Wage nur um Haaresbreite neigt, —  
So stirbst du, und dein Gut verfällt dem Staat.

**Gratiano.**

Ein zweiter Daniel, ein Daniel, Jude!  
Ungläubger, bei der Hüfte hab ich dich.

**Portia.**

Was säumt der Jude noch? Nimm deine Buße.

**Shylock.**

Gebt mir mein Capital und laßt mich geh'n.

**Bassanio.**

Es liegt bereit für dich, nimm's in Empfang.

**Portia.**

Er schlug es aus vor offenem Gericht:

Sein Recht nur soll er haben, seinen Schein.

**Gratiano.**

Ich sag, ein Daniel, ein zweiter Daniel! —

Dank, Jude, daß du mich das Wort gelehrt.

**Shylock.**

Soll ich nicht haben bloß mein Capital?

**Portia.**

Du sollst nichts haben als was dir versiel,

Auf eigene Gefahr zu nehmen, Jude.

**Shylock.**

So laß es wohl bekommen ihm der Teufel!

Ich will nicht länger rechten.

**Portia.**

Warte, Jude:

Das Recht hat einen Anspruch noch an dich.

In dem Gesetz Venedigs steht geschrieben,

Wenn einem Fremdling nachgewiesen wird,

Er hab unmittel- oder mittelbar

Dem Leben eines Bürgers nachgestellt,

Wird der Partei, auf die ers abgesehn,

Die Hälfte seines Guts zu Theil; die andre

Fällt dem gemeinen Schatz des Staates zu,

Und an des Dogen Gnade hängt allein

Des Schuldgen Leben gegen alle Stimmen.

In diesem Falle nun bist du begriffen:

Denn es erhellt aus offenbarem Vorgang,

Daß mittelbar und auch unmittelbar

Du dem Beklagten so recht eigentlich

Nach Leib und Leben standest: so verfielst du

Der Strafe denn, die ich vorher erwähnt.

Drum nieder, fleh den Dogen um dein Leben.

**Gratiano.**

Fleh um Erlaubniß, selbst dich zu erhängen,

Obwohl, da all dein Gut dem Staat versiel,  
Du nicht den Werth von einem Strick behältst:  
So muß man auf Staatskosten denn dich hängen.

**Doge.**

Damit du siehst, uns lenkt ein mildrer Geist,

So schenk ich dir dein Leben eh du bittest.

Die Hälfte deines Guts gehört Antonio,

Die andre Hälfte fiel dem Staat anheim;

Doch Demuth kanns zu einer Buße mildern.

**Portia.**

Ja für den Staat; nicht für Antonio.

**Shylock.**

Nein, nehmt mein Leben, Alles, schenkt mir nichts!

Ihr nehmt mein Haus mir, wenn ihr nehmt die Stütze,

Worauf es ruht: so nehmt ihr mir mein Leben,

Wenn ihr, wovon ich lebe, nehmt die Mittel.

**Portia.**

Was könnt ihr ihm für Gnade thun, Antonio?

**Gratiano.**

Einen Strick umsonst; nichts mehr, um Gottes willen!

**Antonio.**

Beliebt mein Herr, der Herzog, und der Hof,

Die Hälfte seines Guts ihm zu erlassen,

Bin ichs zufrieden, wenn die andre Hälfte

Mir zum Gebrauch nur wird, nach meinem Tod

Sie an den Edelmann zurück zu zahlen,

Der seine Tochter jüngst entführte.

Nur zweierlei beding ich: daß er gleich

Für diese Günst zum Christen sich bekenne,

Und daß er eine Schenkung unterzeichne

Hier vor Gericht von seinem ganzen Nachlaß

An seinen Schwiegersohn und seine Tochter.

**Doge.**

Was soll er thun, sonst widerruf ich hier

Die Gnade, die ich eben ihm verhiel.

**Portia.**

Bist du zufrieden, Jude? Nun was sagst du?

**Shylock.**

Ich bins zufrieden.

**Portia.**

Schreiber, entwerf die Schenkung

**Shylock.**

Ich bitte, gebt mir Urlaub, wegzugehn:

Mir ist nicht wohl. Schickt mir die Schenkung nach,

Ich will sie zeichnen.

**Doge.**

Geh denn, aber thut.

**Gratiano.**

Du wirst zwei Pathen haben bei der Taufe:

Wär Ich dein Richter, kriegtest du noch zehn,

Zum Galgen, nicht zum Taufstein, dich zu bringen.

*(Shylock ab.)***Doge.**

Ich bitt euch, Herr, bei mir zu Tisch zu sein.

**Portia.**

Ich muß eur Hoheit um Entschuldung bitten.

Ich soll vor Abend schon in Padua sein

Und bin genöthigt, gleich schon aufzubrechen.

**Doge.**

Es thut mir leid, daß ihr verhindert seid.

Antonio, zeigt euch diesem Mann erkenntlich:

Ihr seid ihm sehr verpflichtet, will mir scheinen.

*(Der Doge, Richter und Gefolge ab.)***Bassanio.**

Mein werther Herr, ich und mein Freund, wir sind

Von schweren Bußen heut durch eure Weisheit

Erlöst, aus welchem Grund wir mit dreitausend

Ducaten, die wir von dem Juden borgten,

Gern euerm Liebesdienst entgegneten.

**Antonio.**

Und überdieß euch noch verpflichtet bleiben

Zu Liebe wie zu Diensten immerdar.

**Portia.**

Wer wohl zufrieden ist, ist wohlbezahlt.

Ich bin zufrieden, daß ich euch befreit,

Und halte mich damit für wohlbezahlt.

Nach größerm Lohne hab ich nie gestrebt.

Erkennt mich, wenn wir einst uns wiedersehn:

Ich wünsch euch Gutes, und so nehm ich Abschied.

**Bassanio.**

Ich muß noch in euch dringen, werther Herr.

Nehmt doch ein Andenken, nicht als Lohn,

Als frei Geschenk. O gönnt mir Beides doch,

Mir's nicht zu weigern und mir zu verzeihn.

**Portia.**

Ihr seht mir zu: wohl an, ich gebe nach.

Schenkt mir die Handschuh denn, ich will sie tragen,

Und euch zu Liebe nehm ich diesen Ring.

Zieht nicht zurück die Hand, ich will nicht mehr,

Und eure Liebe darf es mir nicht weigern.

**Bassanio.**

Der Ring — ach, Herr! ist eine Kleinigkeit:

Ich schämte mich, ihn euch nur anzubieten.

**Portia.**

Ich will nichts andres haben als den Ring,

Und bin jetzt, dünkt mich, recht darauf versehn.

**Bassanio.**

Es hängt mehr als sein Werth an diesem Ring;

Ich geb euch gern den theursten in Venedig,

Und mittl ihn aus durch öffentlichen Ausruf;

Für diesen nur, bitt ich, entschuldigt mich.

**Portia.**

Ihr seid freigebig, seh ich, im Erbieten.

Ihr lehrtet mich erst bitten, und nun soll ich

Wohl lernen, wie man Bettlern Antwort giebt.

**Bassanio.**

O lieber Herr, den Ring gab mir mein Weib;

*Shakespeare. V.*

Sie steckte mir ihn an und hieß mich schwören,  
Ich wollt ihn nie veräußern noch verlieren.

**Portia.**

Mit solcher Ausflucht spart man manch Geschenk.  
Ist eure Frau nicht gar ein thöricht Weib  
Und hört, wie gut ich diesen Ring verdient,  
So wird sie euch nicht stets verfeindet bleiben,  
Weil ihr ihn weggabt. Doch gehabt euch wohl.

(Ab mit Nerissa.)

**Antonio.**

Laß ihn den Ring doch haben, Freund Bassanio:  
Laß sein Verdienst zugleich mit meiner Liebe  
Einmal mehr gelten als der Frau Geheiß.

**Bassanio.**

Geh, Gratiano, lauf und hol ihn ein.  
Gieb ihm den Ring, und bring ihn, wenn du kannst,  
Mit in Bassanios Haus. Fort, spüte dich!

(Gratiano ab.)

Kommt, Ihr und ich, wir gehen gleich dahin,  
Und morgen in der Frühe fliegen wir  
Nach Belmont beide. Komm, Antonio.

(Beide ab.)

## Zweiter Auftritt.

D a s e l b e. S t r a ß e.

Portia und Nerissa treten auf.

**Portia.**

Frag nach des Juden Haus, gieb ihm den Act  
Und heiß ihn zeichnen. Fort dann in der Nacht,  
So sind wir dort am Tag vor unsern Männern.  
Die Schenkung wird Lorenzo sehr erfreun.

(Gratiano tritt auf.)

**Gratiano.**

Schön, daß ich euch noch treffe, werther Herr.  
Nach besser Ueberlegung schickt mein Herr

Euch doch den Ring, und bittet, heute Mittag  
Bei ihm zu speisen.

**Portia.**

Das kann nicht geschehn;  
Doch seinen Ring nehm ich mit vielem Dank.  
Ich bitt euch, sagt ihm das; seid auch so gut,  
Den jungen Mann nach Shylocks Haus zu weisen.

**Gratiano.**

Das thu ich gern.

**Nerissa.**

Herr, noch ein Wort zu euch.

(Reise zu Portia)

Ich muß den Ring von meinem Mann auch haben,  
Den er geschworen hat stets zu behalten.

**Portia.**

Du kannst es sicher. Wie sie schwören werden,  
Daß sie die Ringe Männern nur gegeben!  
Wir überschrein und überschwören sie.  
Hinweg geschwind! du weißt schon, wo ich warte.

**Nerissa.**

Kommt, guter Herr; wollt ihr das Haus mir zeigen?

(Beide ab.)



## Fünfter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Belmont. Freier Platz vor Portias Hause.

Lorenzo und Jessica treten auf.

**Lorenzo.**

Der Mond scheint hell. — In solcher Nacht wie diese,  
Da linde Lust die Bäume lieblich küßte  
Und sie nicht rauschen ließ, in solcher Nacht  
Erstieg wohl Troilus die Mauern Trojas,  
Die Seele seufzend zu den Griechenzelten,  
Wo Cressida ihm schlief.

**Jessica.**

In solcher Nacht  
Schlich Thisbe furchtsam trippelnd über'n Thau  
Und sah des Löwen Schatten vor ihm selbst  
Und lief erschrocken weg.

**Lorenzo.**

In solcher Nacht  
Stand Dido, in der Hand den Weidenzweig,  
Am wilden Seegestad, dem Liebsten winkend  
Zur Rückkehr nach Carthago.

**Jessica.**

In solcher Nacht  
Pflückte Medea ihre Zauberkräuter,  
Den Aeson zu verjüngen.

**Lorenzo.**

In solcher Nacht  
Stahl Jessica sich von dem reichen Juden  
Und lief mit dem verschwenderischen Liebsten  
Nach Belmont von Venedig.

**Jessica.**

In solcher Nacht  
Schwor ihr Lorenzo ewige Liebe zu  
Und stahl ihr Herz mit manchem Treugelüb,  
Wovon nicht eines echt war.

**Lorenzo.**

In solcher Nacht  
Verleumdete die artge Jessica  
Als eine kleine Zänkerin den Liebsten  
Und er vergab es ihr.

**Jessica.**

Ich wollt dich übernachten, käm nicht Jemand;  
Doch horch, ich hör den Fußtritt eines Mannes.

(Stephano tritt auf.)

**Lorenzo.**

Wer naht so rasch im Schweigen dieser Nacht?

**Stephano.**

Ein Freund.

**Lorenzo.**

Ein Freund? was für ein Freund? wie heißt ihr, Freund?

**Stephano.**

Mein Nam ist Stephano; ich soll euch melden,  
Daß meine gnädige Frau vor Tagesanbruch  
In Belmont ist: jetzt streift sie noch herum  
Bei heiligen Kreuzen, wo sie kniet und betet  
Um frohen Ehestand.

**Lorenzo.**

Wer kommt mit ihr?

**Stephano.**

Ein frommer Klausner und ihr Mädchen nur.  
Doch sagt mir, ist mein Herr noch nicht zurück?

**Lorenzo.**

Nein, auch ist keine Nachricht von ihm da. —

Doch, liebe Jessica, gehn wir hinein,

Daß wir zu einem feierlichen Willkomm

Für dieses Hauses Herrin uns bereiten.

(Lancelot tritt auf.)

**Lancelot.**

Holla, holla! heda! ho! holla, holla!

**Lorenzo.**

Wer ruft?

**Lancelot.**

Holla! habt ihr Herrn Lorenzo und Frau Lorenzo gesehen?  
Holla, holla!

**Lorenzo.**

Laß dein Hollarufen, Kerl! Hier!

**Lancelot.**

Holla! Wo, wo?

**Lorenzo.**

Hier.

**Lancelot.**

Sagt ihm, es sei ein Postillon von meinem Herrn gekommen,  
der sein Horn voll guter Neuigkeiten hat: mein Herr wird vor  
Morgen hier sein. (Ab.)

**Lorenzo.**

Komm, süßes Lieb, erwarten wir sie drinnen.

Und doch, es thut nicht Noth: wozu hineingehn?

Freund Stephano, ich bitt euch, meldet Allen

Im Haus die Ankunft eurer gnädigen Frau,

Und bringt die Musikanten mit ins Freie.

(Stephano ab.)

Wie süß das Mondlicht hier am Ufer schläft!

Hier laß uns sitzen, daß uns die Musik

Zu Ohren schlüpfe; Nacht und sanfte Stille

Ziemt zu dem Spiele süßer Harmonie.

Komm Jessica! Sieh, ist des Himmels Estrich

Nicht eingelegt mit Fliesen blanken Goldes?

Und nicht die kleinste Kugel siehst du hier,

Die nicht im Umschwung wie ein Engel singt

Zum Chor der Cherubim mit Kinderangen.

So voller Wohlklang sind die ewgen Geister;

Nur Wir, die dieß hinfällge Kleid von Staub

Noch grob umhüllt, wir können sie nicht hören.

(Die Musikanten treten auf.)

Kommt, kommt! und weckt Dianen auf mit Hymnen;

Rührt eurer Herrin Ohr mit sanften Tönen,

Zieht mit Musik sie heim.

(Musik.)

**Jessica.**

Mich kann nie liebliche Musik erheitern.

**Lorenzo.**

Das kommt daher, dein Geist ist zu gespannt.

Sieh nur einmal die wilde, muntre Heerde,

Der ungeschulten jungen Füllen Schar:

Sie machen tolle Sprünge, wiehern, schnauben,

Wie ihres Blutes heiße Art sie lehrt;

Doch hören sie nur die Trompete schallen,

Oder hat sonst Musik ihr Ohr getroffen,

So stehn sie plötzlich alle lauschend still,

Ihr wildes Auge schaut mit sanftem Blick

Vom Zauber der Musik. Drum singt der Dichter,

Wie Orpheus Baum und Fels und Fluten lenkte,

Weil nichts so stöckisch, hart und wüthig ist,

Das nicht Musik auf einge Zeit verwandelt.

Der Mensch, der nicht Musik hat in sich selbst,

Den nicht der Einklang süßer Töne rührt,

Taugt zu Verrath, zu Raub und Hinterlist;

Die Regung seines Sinns ist dumpf wie Nacht,

Sein Brüten düster wie der Erebus.

Trau keinem Solchen! — Horch auf die Musik!

(Portia und Nerissa in einiger Entfernung.)

**Portia.**

Das Licht dort brennt in meinem Gartensaal.

Wie weit den Strahl die kleine Kerze wirft!  
So scheint in arger Welt die gute That.

**Nerissa.**

Vorher bei Mondschein sahn wir nicht ihr Licht.

**Portia.**

So leucht der größte Glanz den kleinern aus.  
Ein Reichsverweiser strahlt dem König gleich  
Bis ihm ein König naht: alsbald verliert  
Sein Prunk sich, wie vom Binnenland ein Bach  
Im großen Bett der Wäßer. Horch, Musik!

**Nerissa.**

Es sind die Musikanten eures Hauses.

**Portia.**

Ich sehe, nichts ist gut als im Verhältniß:  
Mich dünkt, sie klingt viel schöner als am Tage.

**Nerissa.**

Die Stille, Frau, verleiht ihr diesen Reiz.

**Portia.**

Die Lerche singt nicht schöner als die Krähe,  
Wenn man nicht auf sie achtet, und mich dünkt,  
Die Nachtigall, wenn sie bei Tage sänge,  
Wo alle Gänse schnattern, gälte wohl  
Für keinen bessern Sänger als der Spatz.  
Wie Manches wird erst durch die Zeit gezeitigt  
Zu seinem rechten Werth und zur Vollendung! —  
Still! Luna schläft schon bei Endymion  
Und will nicht aufgeweckt sein.

(Die Musik hört auf.)

**Lorenzo.**

Das ist die Stimme,

Wenn mich nicht Alles trügt, von Portia.

**Portia.**

Er kennt mich, wie der blinde Mann den Ruckuck,  
An derer schlechten Stimme.

**Lorenzo.**

Gnädge Frau, willkommen!

Das Plaudermaul erbat ihn sich zum Lohn:  
Ich durst ihn ihm um keinen Preis versagen.

**Portia.**

Ihr thatet Unrecht, offen muß ichs sagen,  
Der Gattin erst Geschenk so leicht hinweg  
Zu geben, das ihr schwörend an den Finger  
Gesteckt, als Pfand der Treu euch angeschmiedet.  
Ich gab dem Liebsten einen Ring, und hieß  
Ihn schwören, ihn zu wahren; und hier steht er:  
Ich schwüre wohl für ihn, er ließ' ihn nicht,  
Er zög' ihn nicht vom Finger für die Schätze  
Der ganzen Welt. Ihr gabt fürwahr, Gratiano,  
Zu lieblos eurer Frau Grund zum Verdruß;  
Geschäh es mir, ich ärgerte mich toll.

**Bassanio** (beiseit).

Sollt ich mir nun die linke Hand nicht abhaun  
Und schwören, ich verlor den Ring im Kampf?

**Gratiano.**

Bassanio schenkte seinen Ring dem Richter,  
Der darum bat und ihn auch wohl verdiente.  
Darauf erbat sein Bursch, der Schreiber, der  
Beim Schreiben Müß gehabt, den meinen sich,  
Und Herr noch Diener wollten Andres nehmen  
Als die zwei Ringe.

**Portia.**

Welch einen Ring empfiegt er?

Ich hoffe doch nicht, Herr, den ich euch gab?

**Bassanio.**

Könnt ich zum Fehler eine Lüge fügen,  
So sag' ich nein; allein ihr seht, mein Finger  
Trägt meinen Ring nicht mehr, denn er ist fort.

**Portia.**

So leer an Treue ist eur falsches Herz.  
Bei Gott, ich komme nie in euer Bett  
Bis ich den Ring gesehn.

**Nerissa.**

Noch ich in eures

Bis ich den meinen sehe.

**Bassanio.**

Solde Portia!

Wär euch bekannt Wem ich ihn gab, den Ring,  
 Wär euch bekannt, für Wen ich gab den Ring,  
 Und wüßtet recht, wofür ich gab den Ring,  
 Und wie so ungern ich ihn ließ, den Ring,  
 Weil man nichts nehmen wollte als den Ring,  
 Ihr würdet eures Unmuths Strenge mildern.

**Portia.**

Und kanntet ihr die Tugend an dem Ring,  
 Halb deren Werth, die ihn euch gab, den Ring,  
 Wie eure Ehre gar hieng an dem Ring,  
 Ihr schiedet euch so leicht nicht von dem Ring.  
 Wie könnt ein Mann so unvernünftig sein,  
 Hätt es euch nur beliebt mit eigner Wärme  
 Ihn zu vertheidigen, das unbescheiden  
 Zu fordern, was ein Heiligthum euch war?  
 Nerissa lehrte mich was hier zu glauben:  
 Ich sterbe drauf, ein Weib erhielt den Ring.

**Bassanio.**

Bei meiner Ehre, Frau, bei meiner Seele,  
 Kein Weib erhielt ihn, nein, ein Rechtsgelehrter,  
 Der mir dreitausend Stück Ducaten ausschlug,  
 Den Ring erbittend, den ich weigerte  
 Und litt, daß er verdroßen seines Wegs gieng,  
 Er, dem ich meines theuern Freundes Leben  
 Doch schuldig bin. Was soll ich sagen, Solde?  
 Ich war genöthigt, ihn ihm nachzuschicken  
 Von Scham bestürmt und schuldger Höflichkeit,  
 Denn meine Ehre litt nicht, daß sie Undank  
 So sehr beschmutzte. Drum verzeih, Geliebte,  
 Denn bei der Nacht geweihten Lichtern dort,

Du hättest, wärst du da gewesen, selbst  
 Den Ring erbeten für den würdigen Doctor.

**Portia.**

Daß nie der Doctor meinem Hause nahe!  
 Da er den Stein empfing, den ich geliebt,  
 Und den du mir zu Lieb zu hüten schwurst,  
 So will ich auch freigebig sein wie du:  
 Ich will ihm nichts versagen was ich habe,  
 Nicht meinen Leib noch meines Gatten Bett;  
 Ich lern ihn kennen, das ist ganz gewiß.  
 Bleibt keine Nacht von Haus, wacht wie ein Argus!  
 Wenn ihrs nicht thut, wenn ich allein verbleibe:  
 Bei meiner Ehre, die mir noch gehört,  
 Den Doctor nehm ich mir zum Bettgenossen.

**Nerissa.**

Und ich den Schreiber: darum seht euch vor,  
 Wenn ihr der eignen Gut mich überlaßt.

**Gratiano.**

Gut, thu das nur; nur daß er mich vermeide,  
 Weil ich sonst schlimm des Schreibers Kiel verschneide.

**Antonio.**

Ich bin all dieses Zwists unselge Ursach.

**Portia.**

Das kümmr euch nicht; ihr seid uns doch willkommen.

**Bassanio.**

Verzeih mir, Portia, dieß gezwungne Unrecht,  
 Und vor den Ohren aller dieser Freunde  
 Schwör ich dir, bei den eignen schönen Augen,  
 Worin ich selbst mich sehe —

**Portia.**

Merkt ihr das?

Er sieht sich selbst in meinen Augen doppelt,  
 Einmal in jedem: bei deinem Doppelselbst!  
 Der Eid verdient Vertrauen.

**Bassanio.**

Nein, hör mich an.



Verzeih den Fehl: bei meiner Seele schwör ich,  
Ich breche nie dir wieder einen Eid.

**Antonio.**

Ich ließ einst Leib und Leben für sein Glück;  
Dhn ihn, der eures Gatten Ring erhielt,  
Waren sie hin; aufs Neu verpflichtet ich mich,  
Verpfände meine Seele: eur Gemahl  
Wird nie mit Wißen mehr die Treue brechen.

**Portia.**

Wenn ihr mir Bürge sein wollt, gebt ihm den,  
Und heißt ihn besser hüten als den ersten.

**Antonio.**

Bassanio, hier, schwör diesen Ring zu hüten.

**Bassanio.**

Beim Himmel! eben den gab ich dem Doctor.

**Portia.**

Ich hab ihn auch von ihm, verzeiht, Bassanio;  
Denn für den Ring schlief ich heut bei dem Doctor.

**Nerissa.**

Und ihr verzeiht, mein artger Gratiano,  
Denn der verquiste Knirps, des Doctors Schreiber,  
Lag diese Nacht bei mir für diesen Preis.

**Gratiano.**

Ei, das sieht aus wie Wegebeßerung  
Im Sommer, wenn die Straßen gut genug.  
Sind wir Hahnreie, eh wirs noch verdient?

**Portia.**

Sprecht nicht so unanständig. — All erschraft ihr:  
Hier ist ein Brief, den lest gelegentlich:  
Er kommt von Padua, von Bellario.

Ihr werdet finden, Portia war der Doctor;  
Nerissa hier der Schreiber. Freund Lorenzo  
Bezeugt mir, daß ich gleich nach euch verreiste  
Und kaum zurück bin. Noch betrat ich nicht  
Mein Haus. Antonio, ihr seid willkommen.  
Auch bring ich euch viel bessere Zeitung mit

Als ihr euch träumt. Erbrecht gleich diesen Brief:  
Da findet ihr, drei eurer Galeonen  
Sind plötzlich reich beladen eingelaufen.  
Ihr sollt nicht wißen, welch seltsamer Zufall  
Den Brief mir zugeführt.

**Antonio.**

Ich bin verstummt.

**Bassanio.**

Wart Ihr der Doctor, und ich kannt euch nicht?

**Gratiano.**

Ward ihr der Schreiber, der mir Hörner aufsetzt?

**Nerissa.**

Ja, doch der Schreiber, der es niemals thut,  
Es wäre denn, daß er zum Mann erwüchse.

**Bassanio.**

Ihr müßt mein Bettgenosß sein, lieber Doctor;  
Wenn ich nicht da bin, schläft bei meiner Frau.

**Antonio.**

Ihr gabt mir Leben, Herrin, und zu leben:  
Hier les ich für gewiß, daß meine Schiffe  
In sicherem Hafen sind.

**Portia.**

Wie gehts, Lorenzo?

Mein Schreiber hat auch guten Trost für euch.

**Nerissa.**

Ja, und er soll ihn ohne Sporteln haben:  
Hier übergeb ich euch und Jessica  
Vom reichen Juden einen Schenkungsbrief  
Ueber Alles was er hinterläßt im Tode.

**Lorenzo.**

Ihr schönen Frauen, streut Manna auf den Weg  
Den Hungernden.

**Portia.**

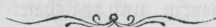
Der Morgen ist nicht fern,  
Und noch, weiß ich gewiß, seht ihr den Hergang  
Nicht völlig ein. Gehn wir denn jetzt ins Haus;

Dann mögt ihr ins Specialverhör uns nehmen:  
Wir geben treulich euch Bescheid auf Alles.

**Gratiano.**

So soll es sein. Der erste Fragartikei,  
Auf den Nerissa schwören soll, ist der,  
Ob sie die nächste Nacht erwarten will,  
Ob schlafen gehn zwei Stunden nur vor Tag.  
Doch käm der Tag, so wünsch ich ihn verdunkelt,  
Bis bei des Doctors Schreiber ich gemunkelt.  
Mehr Sorge macht mein Leben mir kein Ding  
Als wohl zu hüten Frau Nerissas Ring.

(Alle ab.)



## Die Zählung der Keiserin.

Uebersetzt

von

Karl Gimrock.

## Personen

des Prologs:

Ein Lord.

Christoph Schlan, ein betrunkenen Kesselflicker.

Wirthin, Page, Schauspieler, Jäger und andere Diener des Lords.

des Schauspiels:

Battista, ein reicher Edelmann in Padua.

Vincentio, ein alter Edelmann aus Pisa.

Lucentio, Vincentios Sohn.

Petruccio, ein Edelmann aus Verona.

Gremio, } Biancas Freier.

Hortensio, } Vincentios Diener.

Tranio, } Vincentios Diener.

Biondello, } Petruccios Diener.

Grumio, } Petruccios Diener.

Curtis, } Petruccios Diener.

Ein Pedant.

Katharina, } Battistas Töchter.

Bianca, } Battistas Töchter.

Eine Wittwe.

Schneider, Pughändler und Bediente Battistas und Petruccios.

Die Handlung ist theils in Padua, theils auf dem Lande bei Petruccios.

## Vorspiel.

### Erster Auftritt.

Vor einer Bierschenke auf der Gaide.

Wirthin und Schlan treten auf.

Schlan.

Ich will euch zwicken, mein Seel!

Wirthin.

Ein Paar Fußblöcke, du Schuft!

Schlan.

Ihr Gesindel ihr! Die Schlan's sind keine Schufte! Sucht in die Chroniken: wir kamen mit Richard dem Eroberer ins Land. Also paucas palabris: laßt der Welt den Lauf. C'est ça!

Wirthin.

Ihr wollt mir die zerbrochenen Gläser nicht bezahlen?

Schlan.

Nicht einen Heller: gemächlich, sagt Jeronimo. Geh in dein kaltes Bett und wärme dich.

Wirthin.

So weiß ich, was ich zu thun hab: ich geh und hole den Viertelsmeister. (Ab.)

Schlan.

Den Viertels-, Fünftels- oder Sechstelsmeister: ich will ihm den Standpunkt klar machen. Ich weiche keinen Daumen breit. Bursche: laß ihn kommen, fein sachte! (Sitzt auf die Erde und schläft ein.) (Jagdhörner. Ein Lord kommt von der Jagd mit Jägern und Knechten.)

**Lord.**

Ich sag dir, Jäger, halt die Hunde gut!  
 Der Bracke Lustig schäumt, der arme Köter;  
 Und kuppel Feldmann mit dem Brummhals hier.  
 Sahst du nicht, Bursch, wie sicher Silber aufnahm  
 Am Heckenrand, so kalt die Fährte war?  
 Die Dogge gab ich nicht für zwanzig Pfund!

**Erster Jäger.**

Nun, Bellmann läßt ihm wenig nach, Mylord.  
 Er bestellte fort auf ganz verlornen Spur,  
 Und zweimal fand er heut die Witterung wieder:  
 Mein Seel, ich halt ihn für den besten Hund.

**Lord.**

Du bist nicht klug; wär Echo nur so flink,  
 Ich schätz' ihn gern ein Dutzend solcher werth.  
 Doch füttere sie mir gut und pflege sie:  
 Ich reite morgen wieder auf die Jagd.

**Erster Jäger.**

Sehr wohl, Mylord.

**Lord.**

Was ist's? todt oder voll? sieh, lebt es noch?

**Zweiter Jäger.**

Er lebt, Mylord. Heißt' ihm das Bier nicht ein,  
 Dieß wär ein kaltes Bett, so fest zu schlafen.

**Lord.**

Abscheulich Vieh! Liegt er nicht wie ein Schwein!  
 Graunvoller Tod, wie müßt dein Bild und widrig!  
 Kerls, mit dem Trunkenbold führ ich was aus.  
 Was meint ihr, wenn man ihn zu Bette trüge,  
 In seinem Pinnen, Ring' ihm an die Finger,  
 Köstliche Speisen vor das Bett gebracht,  
 Stattliche Diener um ihn, wenn er aufwacht:  
 Der Bettler, würd er nicht von Sinnen kommen?

**Erster Jäger.**

Gewiß, Mylord; was sollt er anders thun?

**Zweiter Jäger.**

Er müßte seltsam drein sehn beim Erwachen.

**Lord.**

Als wär's ein Schmeicheltraum, ein nichtig Blendwerk.  
 So hebt ihn auf und treibt geschickt den Scherz,  
 Tragt ihn behutsam in mein schönstes Zimmer,  
 Die küsternsten Gemälde hängt umher,  
 Mit duftgen Wässern bähst sein schmutzig Haupt,  
 Durchräuchert das Gemach mit Specereien  
 Und schafft Musik herbei, daß, wenn er aufwacht,  
 Ihn süßer Himmelston sogleich begrüße.  
 Und spricht er nur ein Wort, so seid zur Hand  
 Und fragt mit Ehrfurcht und Ergebenheit:  
 Wer steht zu eurer Herrlichkeit Befehl?  
 Der Eine reich ihm dann ein Silberbecken  
 Mit Rosenwasser und bestreut mit Blumen;  
 Die Kanne halte der, das Handtuch jener:  
 „Will euer Gnaden sich die Hände kühlen?“  
 Ein Vierter steh mit reichen Kleidern da,  
 Und frage was er heute anziehen wolle?  
 Ein Fünfter mag von Pferd und Hunden sprechen  
 Und wie die gnädige Frau sein Unfall schmerze.  
 Beredet ihn, er sei an Mondsucht krank,  
 Und wenn er sagt, er sei —, so sagt, er träume,  
 Er sei nichts andres als ein mächtiger Lord.  
 So machts, und machts geschickt, ihr lieben Leute;  
 Ganz unvergleichlich wird die Kurzweil enden,  
 Wenn man sie klug ins Werk zu richten weiß.

**Erster Jäger.**

Ich bürg euch, Herr, wir spielen unsre Rolle,  
 Er soll nach unserm dienstbesiznen Eifer  
 Nicht zweifeln, daß er sei was wir ihm sagen.

**Lord.**

Tragt ihn behutsam fort und in sein Bett;  
 Und Jeder an sein Amt, wenn er erwacht!

(Sie tragen ihn hinweg. Trompeten.)

Geh, Bursch, und sieh wen uns das Posthorn meldet —

(Diener ab.)



Ein großer Herr vielleicht ist angekommen,  
Der diese Nacht hier auszuruhen gedenkt.

(Diener kommt zurück.)

Sag an, wer ist's?

Diener.

Erlauben euer Gnaden:  
Schauspieler, die euch ihre Dienste bieten.

Lord.

Führ sie herein.

(Schauspieler treten ein.)

Ihr seid willkommen, Leute.

Erster Schauspieler.

Wir danken euer Gnaden.

Lord.

Gedenkt ihr diese Nacht hier zuzubringen?

Zweiter Schauspieler.

Wenn euer Gnaden unsern Dienst genehmigt.

Lord.

Von Herzen gern. — Den Freund hier kenn ich noch.

Da spielt' er eines Pächters ältesten Sohn —

Wo ihr so artig um das Fräulein warbt.

Eur Nam ist mir entfallen; doch die Rolle

War gut erfaßt und lebhaft dargestellt.

Erster Schauspieler.

Eur Gnaden werden wohl den Soto meinen.

Lord.

Den Soto, recht; du spieltest ihn vortrefflich.

Nun, zur gelegnen Stunde kamt ihr her,

Zumal ich just auf einen Spaß bedacht bin,

Bei dem mir eure Kunst zu Statton kommt.

Vor einem Lord sollt ihr heut Abend spielen;

Nur zweifel ich, ob ihr euch bemeistern könnt,

Wenn ihr sein seltsames Gebahren seht

(Denn seine Lordschaft sahn noch nie ein Schauspiel),

Daß ihr nicht in ein lautes Lachen ausplatzt,

Was ihn beleidigen würde: denn ich sag euch,

Wenn ihr nur lächelt, wird er ungeduldig.

### Erster Schauspieler.

O sorgt nicht, Herr, wir können uns enthalten,  
Und wär er auch der wunderlichste Kauz.

Lord (zu einem Diener).

Geh, führe sie in unsre Meierei;

Da biete Jedem freundliches Willkommen

Und laß nichts fehlen, was das Haus vermag.

(Diener mit den Schauspielern ab.)

— Du hol den Barthel schnell herbei, den Pagen,

Und laß ihn ganz als Edelknecht kleiden;

Dann führ ihn in des Trunkenbolds Gemach

Und heiß ihn ehrerbietig gnädige Frau;

Sag ihm von mir, wenn meine Gunst ihm lieb sei,

So mög er sich anständig, fein betragen

Wie er gesehn, daß edle Frauen sich

Betrügen gegen ihre Eheherrs:

So freundlich sollt er diesem Säufer thun,

Mit leisem Wispeln tief sich vor ihm neigen

Und flüstern: „Wie belieben euer Gnaden,

Daß eur Gemahl und treuergebne Hausfrau

Euch ihre Liebe pflichtgemäß erweise?“

Und dann mit Kuß und zärtlicher Umarmung,

Das Angesicht an seine Brust gelehnt,

Vergießt er Thränen wie im Uebermaß

Der Freude, den Gemahl geheilt zu sehn,

Der sieben Jahr sich für nichts Befress hielt

Als einen armen ganz gemeinen Bettler.

Und hat der Junge nicht die Weibergabe,

Gebotner Thränen Schauer zu ergießen,

So kommt ihm eine Zwiebel wohl zu Statton,

Die, heimlich in ein Taschentuch gewickelt,

Das Aug unschlüssig unter Wasser setzt.

Beforge das so schnell als du vermagst;

Ich will dir bald noch andern Auftrag geben.

(Diener ab.)

Ich weiß, der Bursche stiehlt die Grazie,  
Gebärde, Stimm und Gang der Edelfrau!  
Wie schön wird er Gemahl den Säufer nennen,  
Und Lachlust wird mein Volk beinahe ersticken,  
Wenn sie dem Bauerl Himmel huldigen.  
Ich will hinein und rathen: meine Nähe  
Wird ihrer Laune Ueberprudeln hemmen,  
Die sonst das ganze Spiel verderben möchte. (Ab.)

### Zweiter Auftritt.

Ein Schlafgemach im Hause des Lords.

Schlau in einem prächtigen Nachtgewand Diener tragen Anzüge, Becken, Sieftanne und anderes Geräth. Hinter ihnen der Lord, auch als Bedienter gekleidet.

**Schlau.**

Uns Himmels willen, einen Krug Dünnbier!

**Erster Diener.**

Geliebt eur Herrlichkeit ein Becher Sekt?

**Zweiter Diener.**

Befiehlt eur Gnaden eingemachte Früchte?

**Dritter Diener.**

Was wünscht eur Gnaden für ein Kleid zu tragen?

**Schlau.**

Ich bin Christoph Schlau, nennt mich nicht Gnaden, nicht Lordschaft. Ich habe mein Leben keinen Sekt getrunken, und wollt ihr mir Confect geben, so gebt mir Rindfleischconfect. Fragt mich nicht, was ich für ein Kleid tragen will, denn ich habe nicht mehr Wämser als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, nicht mehr Schuhe als Füße, ja zuweilen mehr Beine als Schuhe, oder solche Schuhe, wo die Behen durchs Oberleder gucken.

**Lord.**

Gott woll eur Gnaden diesen Wahn benehmen!  
Ach, daß ein Lord von so erhabner Abkunft,  
Von solchem Reichthum, solcher Macht und Würde,  
Von so unsauberm Geist besessen ist!

**Schlau.**

Was? wollt ihr mich verrückt machen? Bin ich nicht Christoph Schlau, des alten Schlau Sohn aus Burtonhaide? von Geburt Hausierer, von Erziehung, Geheißkrämer, nach eigener Wahl Bärenführer, und nach meiner jetzigen Profession Kesselflicker? Fragt Annamarie Hacket, die dicke Bierwirthin zu Wincot, ob sie mich nicht kennt? Wenn sie nicht sagt, daß ich noch vierzehn Pfennig für Weißbier bei ihr auf der Kerbe hab, so kerbt mich an als den verlogenensten Schuft in der Christenheit. Was? ich bin doch nicht verhezt; hier ist —

**Erster Diener.**

O das macht eure edle Gattin weinen!

**Zweiter Diener.**

O das betrübt eur Gnaden Dienerschar!

**Lord.**

Ja, deshalb fliehn eur Haus die Nächstverwandten,

Denn eure Mondsucht geißelt sie hinweg.

O edler Lord, gedenkt der hohen Abkunft,

Den alten Sinn ruft aus dem Bann zurück,

Und so unwürdige Träume bannt dafür! —

Sieh deine Diener, wie sie stehn und harren,

Auf deinen Wink ihr Amt zu thun bereit.

Willst du Musik? so horch, Apollo spielt,

(Musik draußen.)

Im Bauer flöten zwanzig Nachtigallen.

Willst du noch schlafen? sieh, ein Bette harrt,

Sanfter und weicher als das üppge Lager,

Das für Semiramis ward aufgeschmückt.

Willst du spazieren, streuen wir dir Blumen;

Willst du zu Pferd, gesattelt und gezäumt

Steht dir das Ross, von Gold und Perlen stralend.

Willst du zur Falkenjagd? dein Habicht schwingt

Sich höher als die Lerche; willst du birschen?

Der Himmel hallt von deiner Hundeellen

Und weckt der hohlen Erde grelles Echo.

**Erster Diener.**

Und willst du hegen? schnell sind deine Winde  
Wie flüchtige Hirsche, leichter als das Reh.

**Zweiter Diener.**

Liebst du Gemälde? bringen wir Adonis,  
Wie er sich ruht an silberklarer Flut,  
Und Venus, neben ihm im Schilf versteckt,  
Das ihrem Athem kost' und so sich regt,  
Als ob das schwanke Rohr im Winde spielte.

**Lord.**

Im Mädchenstande sollst du So sehn,  
Wie sie betrogen ward und überrascht,  
So lebhaft dargestellt als obs geschähe.

**Dritter Diener.**

Und Daphne durch ein Dornenwäldchen rennend,  
Zerrigt die Beine, daß man schwört, sie blute;  
Und bei dem Anblick soll Apollo weinen,  
So meisterhaft gemalt sind Blut und Thränen.

**Lord.**

Du bist ein Lord, nichts andres als ein Lord;  
Und hast ein Ehgemahl bei Weitem schöner,  
Als man noch sieht in dieser schnöden Zeit.

**Erster Diener.**

Und eh die Thränen, die sie um dich weinte,  
Mit neidscher Flut ihr lieblich Antlitz netzten,  
War sie das reizendste Geschöpf der Welt.  
Und jetzt noch steht sie keiner andern nach.

**Schlau.**

Bin ich ein Lord? und hab ich solch ein Weib?  
Ist dieß ein Traum? hab ich bis jetzt geträumt?  
Ich schlafe nicht: ich sehe, höre, spreche,  
Ich rieche Wohlgeruch, ich fühle Sanftes —  
Bei meiner Seel, ich bin ein Lord, wahrhaftig,  
Kein Reßflicker, noch ein Christoph Schlau.  
Wohlan, so bringt mir mein Gemahl vor Augen,  
Und nochmals! einen Krug vom besten Bier.

**Zweiter Diener.**

Will sich eur Durchlaucht nicht die Hände waschen?  
(Diener mit Becken, Kanne und Handtuch.)

Wie freut uns, daß eur Hoheit sich besinnt!  
O daß ihr endlich einsäht wer ihr seit!  
So viele Jahre habt ihr stäts geträumt,  
Und wenn ihr wachtet, wars als ob ihr schlieft.

**Schlau.**

So viele Jahre? Poz, das heiß ich nicken!  
Sprach ich denn gar nichts in so langer Zeit?

**Erster Diener.**

O ja, Mylord, doch lauter dummes Zeug.  
Denn lagt ihr gleich in diesem Prunngemach,  
Doch sagtet ihr, man würf euch vor die Thüre,  
Und schimpftet auf die Wirthin, drohtet ihr,  
Sie beim Gerichtstag zu verklagen, weil sie  
Steinkrüge gäbe statt geaichter Flaschen;  
Zuweilen riefet ihr auch nach Cilie Hacket.

**Schlau.**

Ja ja, der Wirthin Tochter!

**Dritter Diener.**

Ei Herr, ihr kennt solch Haus nicht, noch solch Mädchen,  
Noch solches Volk, wie ihr uns vorgeplaudert,  
Als Steffen Schlau, Hans Schnapps den dicken Alten,  
Und Peter Torf und Heinrich Pimpernell,  
Und zwanzig solcher Namen, solcher Leute,  
Die niemals lebten und die Niemand kennt.

**Schlau.**

Nun Gott sei Dank für meine Beßerung!

**Alle.**

Amen.

**Schlau.**

Ich danke, Bursch; dein Schade solls nicht sein.

(Der Page, als Lady gekleidet, tritt auf mit Gefolge.)

**Page.**

Was macht mein edler Herr?

**Schlan.**

Mein Seel, nicht schlecht: hier ist zu essen satt.  
Wo ist mein Weib?

**Page.**

Hier, edler Herr! und was befehlt ihr mir?

**Schlan.**

Seid ihr mein Weib und nennt mich nicht mein Mann?  
Herr heiß ich dem Gesind; ich bin euer Alter.

**Page.**

Mein Herr und mein Gemahl, Gemahl und Herr:  
Ich bin in aller Demuth eure Hausfrau.

**Schlan.**

Das weiß ich wohl. — Wie nenn ich sie?

**Lord.**

Madam.

**Schlan.**

Ist Madam oder Trin Madam?

**Lord.**

Schlechtweg Madam: so nennen Lords die Ladies.

**Schlan.**

Nun Frau Madam, man sagt, ich schlief und träumte  
Ein Duzend Jahre wohl und drüber noch.

**Page.**

Ja wohl, mir aber schienen es wohl dreißig,  
Von euerm Bett getrennt so lange Zeit.

**Schlan.**

Gar lang — laßt mich mit ihr allein, Gesindel.  
Madam, entkleidet euch und kommt zu Bett.

**Page.**

Dreimal erhabner Lord, laßt euch ersuchen,  
Nur ein Paar Nächte noch euch zu gedulden;  
Wo nicht, bis Sonnenuntergang zu warten:  
Denn eure Aerzte haben streng befohlen,  
Aus Furcht, euer altes Uebel kehre wieder,  
Daß ich mich eures Bettes noch enthalte.  
So steht es! dieser Grund wird mich entschuldigen.

**Schlan.**

Ja, es steht so, daß ich kaum so lange warten kann: aber es  
wäre mir leid, in meine Träume zurückzufallen: darum will ich  
warten, meinem Fleisch und Blut zum Trotz.

(Ein Diener tritt auf.)

**Diener.**

Euer Gnaden Spieler hörten eure Befehlung  
Und wünschen, euch ein lustig Stück zu spielen,  
Denn eure Aerzte hielten es für gut,  
Weil zuviel Tiefsinn euer Blut verdickt,  
Und für des Wahnsinns Anne Schweremuth gilt,  
Daß ihr ein munter Stück aufführen ließt  
Und stimmte euer Gemüth zu Lust und Frohsinn,  
Was tausend Grillen kannt, das Leben längt.

**Schlan.**

Zum Henter, ja, laßt sie spielen. Ist es eine Commodität  
oder ein Christkindenspiel, eine Seiltänzerei?

**Page.**

Nein, werther Herr, es ist viel feiner Zeug.

**Schlan.**

Was, Feuerzeug?

**Page.**

Es ist eine Art Geschichte.

**Schlan.**

Nun gut, wir wollens sehn.  
Kommt, Madam Weib, setzt euch hieher und laßt  
Der Welt den Lauf: wir sind nur Einmal jung.

(Sitzen nieder.)



## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

Padua. Oeffentlicher Platz.

Lucentio und Tranio treten auf.

Lucentio.

Tranio, da mich der heiße Wunsch, das schöne  
Padua zu sehn, der edeln Künste Wiege,  
In die fruchtbare Lombardei geführt,  
Des herrlichen Italiens lustigen Garten,  
Und durch des Vaters Lieb und Urlaub, mich  
Sein Segen schützt und dein Geleit bewahrt,  
Mein treuer Diener, viel und oft erprobt:  
Laß uns hier leben und mit Glück die Bahn  
Des Lernens und der freien Studien wandeln.  
Pisa, berühmt durch seiner Bürger Tugend,  
Gab mir das Dasein, und der Vater stammt,  
Ein großer Herrscher und weltbekannt,  
Vincentio, vom Geschlecht der Bentivogli.  
Vincentios Sohne, den Florenz erzog,  
Geziemts, des Hauses Hoffnung nicht zu täuschen,  
Durch edles Thun des Reichthums Glanz zu steigern.  
Drum will ich, Tranio, meine Studienzeit  
Allein der Tugend weihn und solcher Weisheit,  
Die uns belehrt, daß alles wahre Glück  
Durch Tugend einzig mag erworben werden.  
Nun sag mir deine Ansicht: denn von Pisa  
Kam ich nach Padua, wie man die Pfütze,  
Die seichte, läßt, sich in den Strom zu stürzen,  
Und bis zur Sättigung den Durst zu büßen.

Tranio.

Mi perdonate, mein liebwerther Herr,  
Ich denk in allen Stücken wie ihr selbst.  
Mich freuts, daß ihr bei dem Entschluß verbleibt,  
Der süßen Weisheit Süßigkeit zu saugen.  
Nur, lieber Herr, indem wir so die Tugend  
Und die Moralphilosophie bewundern,  
Laßt uns nicht Stoiker noch Stöcke sein,  
Nicht so in Aristoteles vertieft,  
Daß wir Ovid abschwören als verworfen.  
Sprecht Logik mit Bekannten hier und da,  
Rhetorik übt im täglichen Gespräch,  
Musik und Poesie treibt zur Erholung,  
Mathematik, Metaphysik versucht,  
Wenn euer Magen solche Kost verträgt;  
Was ihr nicht gern genießt, gedeiht auch nicht: —  
Nur, Herr, studiert, was euerm Gaum behagt.

Lucentio.

Ich danke, Tranio, du räthst mir gut.  
Wär nur Biondello auch schon angelangt,  
Wir könnten bald hier eingerichtet sein  
Und eine Wohnung miethen, allen Freunden  
Geraum genug, die uns noch Padua schenkt.  
Doch halt einmal: was kommen da für Leute?

Tranio.

Ein Zug, uns in der Stadt hier zu begrüßen.

(Battista, Katharina, Bianca, Gremio und Hortensio treten auf; Lucentio und Tranio treten auf die Seite.)

Battista.

Nein, werther Herr, belästigt mich nicht länger,  
Da ihr vernommen, was ich fest beschloß,  
Nicht zu vermählen meine jüngste Tochter  
Bis ich den Gatten für die Aeltre fand.  
Liebt Einer von euch beiden Katharinen,  
Ich kenn euch wohl und bin euch sehr gewogen:  
So steht euch frei, nach Lust um sie zu werben.

**Gremio.**

Zu Scherben lieber: Mir ist sie zu rauh!  
Heda, Hortensio, braucht ihr eine Frau?

**Katharina** (zu Battista).

Ich bitt euch, Herr, ist's euer Wille,  
Vor den Gesellen hier mich feilzubieten?

**Hortensio.**

Gesell, Mamsell? Nur euch nicht zugesellt:  
Erst knetet euch in weichern, mildern Teig.

**Katharina.**

Ach, glaubt mir, Herr, ihr braucht euch nicht zu fürchten:  
Ihr seid noch nicht halbwegs zu ihrem Herzen;  
Und wärt ihr es, so zweifelt nicht, sie sorgte,  
Den Kopf euch mit dreibeinigem Stuhl zu lausen;  
Sie schminkt' euch Narren gleich, es sollt euch grausen.

**Hortensio.**

Vor solchen Teufeln, gütger Gott, bewahr uns!

**Gremio.**

Mich gleichfalls, gütger Gott!

**Tranio.**

Hört, Herr, hier giebt es guten Zeitvertreib:  
Das Mensch ist toll, wo nicht, ein Teufelsweib.

**Lucentio.**

Ach, deutlich seh ich in der Andern Schweigen,  
Ihr ist Bescheidenheit und Demuth eigen.  
Still, Tranio!

**Tranio.**

Schon gut, Herr! Mumm! gafft euch nur satt.

**Battista.**

Ihr werthe Herrn, damit ich gleich bewähre  
Was ich gesagt — Bianca, geh hinein!  
Und laß dichs nicht verdrießen, gute Bianca:  
Ich liebe dich darum nicht minder, Kind.

**Katharina.**

Das Püppchen ist nicht dumm:  
Es heulte gerne, wüßt es nur warum.

**Bianca.**

Bergnüge dich an meinem Mißvergnügen. —  
Ich füge willig mich in eure Wünsche.  
Ein Buch, ein Saitenspiel sei mir Gesellschaft:  
Ich schau hinein und greife drein zusfien.

**Lucentio.**

Horch, Tranio, du glaubst, Minerva spräche.

**Hortensio.**

Signor Battist, wie seid ihr wunderbar!  
Es thut mir leid, daß unsrer Liebe wegen  
Bianca duldet.

**Gremio.**

Wie? Sperrt ihr sie ein,  
Signor Battista, dieses Teufels wegen,  
Und laßt sie büßen für der Andern Maul?

**Battista.**

Beruhigt euch, ihr Herrn, ich bin entschlossen. —  
Bianca, geh hinein.

(Bianca ab.)

Und weil ich weiß, daß sie Vergnügen hat  
An Poesie, Gesang und Saitenspiel,  
Will ich ihr hier im Hause Lehrer halten  
Zur Bildung ihrer Jugend. Ihr, Hortensio,  
Und Gremio, ihr, wenn ihr mir solche wißt,  
So weist sie doch mir zu. Geschichten Reuten  
Bin ich gewogen, spare keine Kosten,  
Um meine Kinder trefflich zu erziehen.  
Hiemit lebt wohl! Du Katharina, bleib:  
Ich hab mit Bianca mehr noch zu verhandeln. (Ab.)

**Katharina.**

Ei, ich will auch gehn, denk ich; sollt ich nicht?  
Was zählt man mir die Stunden zu? Ich weiß ja  
Wohl selber was ich thu und laße. Ha! (Ab.)

**Gremio.**

Geh du zu des Teufels Großmutter! Deine Talente sind so  
herrlich, daß dich Keiner zu halten gedenkt. — Die Beiden lieben  
sich nicht so sehr, Hortensio, daß wir nicht auf unsere Nägel blasen

und es ruhig abpassen sollen. Unser Kuchen ist auf beiden Seiten noch nicht gar. Leb wohl! aber aus Liebe zu meiner theuern Bianca will ich doch sehen, ob ich nicht einen geschickten Mann finde, der sie lehrt was ihr Freude macht, und ihn ihrem Vater zuweisen.

**Hortensio.**

Das will ich auch thun, Signor Gremio. Noch ein Wort, ich bitt euch. Obgleich es nach der Natur unseres Zwistes bisher zu keiner Verabredung zwischen uns kam, so kommen wir doch jetzt zu der Einsicht, daß es unser Beider Vortheil erheischt, um wieder Zutritt zu unserer Schönen zu erlangen und in Biancas Liebe glückliche Nebenbuhler zu werden, vornämlich eins zu betreiben und ins Werk zu richten.

**Gremio.**

Und das wäre? Ich bitte.

**Hortensio.**

Ei Herr, ihrer Schwester einen Mann zu verschaffen.

**Gremio.**

Einen Mann? Einen Teufel!

**Hortensio.**

Ich sage, einen Mann.

**Gremio.**

Und ich sage, einen Teufel. Denkst du denn, Hortensio, so reich auch ihr Vater ist, es werde Einer so ein Narr sein, die Hölle zu heirathen?

**Hortensio.**

Sachte, Gremio. Wenn es auch deine und meine Geduld übersteigt, ihr lautes Geseife zu ertragen, ei, Freund, so giebt es doch gute Gesellen genug in der Welt, wenn man sie nur ausfindig machen könnte, die sie mit all ihren Fehlern und dem vielen Gelde nähmen.

**Gremio.**

Möglich; ich aber nähme ebenso gern ihre Mitgift unter der Bedingung, mich alle Morgen unterm Galgen auspeitschen zu lassen.

**Hortensio.**

Da habt ihr recht; unter faulen Aepfeln ist nicht gut wählen. Aber kommt, da dieß Hinderniß uns zu Freunden macht, so

wollen wir so lange zusammen halten, bis wir Battistas älterer Tochter einen Mann verschafft, und die jüngere dadurch an die Reihe gebracht haben: dann wieder frisch an den Tanz! Theure Bianca! Wer das Glück hat, führt die Braut heim; wer am Besten reitet, sticht den Ring. Was meint ihr, Signor Gremio?

**Gremio.**

Ich bin einverstanden und wollte nur, ich hätte dem schon das beste Pferd in ganz Padua geschenkt, der sie durchaus freien wollte; mag er sie betten und ketten, kann er nur das Haus von ihr erretten. Kommt nur!

(Beide ab.)

**Tranio** (mit Lucentio vortretend).

Ich bitt euch, Herr: ist es denn möglich, kann Die Liebe so geschwind in Fesseln schlagen?

**Lucentio.**

O Tranio, bis ichs an mir selbst erprobte, hielt ich es für unmöglich und unglaublich; Doch sieh, weil ich hier müßig stand und schaute, Spürt ich der Liebe Kraft im Müßiggang. Und so gesteh ich dir denn unverholen, Da du mir theuer bist und so vertraut Wie Anna war der Königin Carthagos — Tranio, ich brenne, schmachte, sterbe, Tranio, Gewinn ich nicht das sanfte, liebe Kind!

Nun rath mir, Tranio, denn ich weiß, du kannst es, Und hilf mir, Tranio, denn ich weiß, du willst es.

**Tranio.**

Mein Herr, jetzt ist nicht Zeit euch auszuschelten, Und aus dem Herzen schmält man Liebe nicht. Wenn Lieb euch fieng, macht ihrs am Besten so: Redime te captum quam queas minimo.

**Lucentio.**

Hab Dank, mein Junge! Weiter! dieß erfreut; Der Rest wird frommen, denn dein Rath ist gut.

**Tranio.**

Ihr lugtet so verlangend nach dem Mädchen Und übersahet wohl, Herr, den Kern der Sache.

**Lucentio.**

O doch, ich sah ihr Antlitz Liebreiz stralen,  
Wie einst Agenors Tochter, die den Zeus  
Herniederzog, als fügsam ihrer Hand  
Er mit den Knien küßte Kretas Strand.

**Tranio.**

Sahst ihr sonst nichts? Sahst nicht, wie ihre Schwester  
Zu schmähn begann und solchen Sturm erhob,  
Daß kaum den Lärm ein sterblich Ohr ertrug?

**Lucentio.**

Ich sah sie die Corallenlippen regen,  
Mit ihres Athems Hauch die Lüfte würzen:  
Süß war und heilig was ich an ihr sah.

**Tranio.**

Nun, dann ist's Zeit, ihn aus dem Rausch zu schütteln.  
Erwacht doch, Herr. Liebt ihr die Maid, so braucht  
Sie zu erlangen Geist und Wiß. So steht es:  
Die ältere Schwester ist so böß und störrisch,  
Daß, bis der Vater sie erst losgeworden,  
Eure Liebchen unvermählt zu Hause bleibt.  
Drum hält er sie sorgfältig eingespundet,  
Daß ihn kein Werber mehr belästigen mag.

**Lucentio.**

Ach Tranio, wie der Vater grausam ist!  
Doch hast du auch beachtet? er verlangt  
Geschickte Lehrer, sie zu unterrichten.

**Tranio.**

Ja freilich hab ich, und mein Plan ist fertig.

**Lucentio.**

Ich hab es, Tranio.

**Tranio.**

Dann halbpact, Signor,  
Denn unsre Pässe reichen sich die Hand.

**Lucentio.**

Sag deinen erst.

**Tranio.**

Ihr wollt Schulmeister werden,  
Des Mädchens Unterricht zu übernehmen:  
Ist das euer Vorsatz?

**Lucentio.**

Freilich. Geht das an?

**Tranio.**

Unmöglich. Wer sollt eure Rolle spielen  
Hier als Vincentios Sohn in Padua?  
Haushalten, eure Bücher blättern, Freunde  
Besuchen und empfangen und tractieren?

**Lucentio.**

Basta! Beruhge dich, ich bin im Reinen.  
Man hat uns noch in keinem Haus gesehn;  
Wer Herr, wer Diener ist, sieht am Gesicht  
Uns Niemand an. Darum steht nichts im Wege:  
Du, Tranio, feist Herr an meiner Stelle,  
Hältst Haus und Hof und Dienerschaft für mich,  
Ich will ein Andrer sein, ein Florentiner,  
Napolitaner, ein geringer Mensch aus Pisa.  
So ist es ausgeheckt, so feis. Tranio, leg ab,  
Nimm meinen bunten Rock und Federhut:  
Kommt dann Biondello, so bedien er dich;  
Doch erst bezaub' ich ihn, das Maul zu halten.

*(Sie wechseln die Kleider.)***Tranio.**

Das wird wohl Noth thun.

In Summa, Herr, da es euch so gefällt,  
Und ich verpflichtet bin, euch zu gehorchen,  
(Denn so befahl euer Vater mir beim Abschied:  
Sei meinem Sohne, sprach er, dienstbesüßen —  
Wiewohl ich glaube, daß ers so nicht meinte),  
Bin ich bereit, Lucentio zu sein,  
Weil ich so liebe den Lucentio.

**Lucentio.**

Nein, Tranio, sei es, weil Lucentio liebt.



Ich werde Knecht, dieß Mädchen zu gewinnen,  
Die mein verwundet Aug sich dienstbar machte.

(Biondello tritt auf.)

Hier kommt der Lämmel. Kerl, wo stecktest du?

**Biondello.**

Wo ich gesteckt? Vielmehr, wo steckt ihr selbst?  
Stahl mein Kamrad das Kleid euch, stahl ihr feins,  
Bestahl ihr Beid euch? Sprecht, was soll das heißen?

**Lucentio.**

Hör an, Gesell, jetzt ist nicht Zeit zu spaßen,  
Drum richte dein Betragen nach der Zeit.  
Hier dein Kamrad, das Leben mir zu retten,  
Nahm mein Gewand und all mein Aussehn an,  
Und ich zu meiner Rettung nahm das seine.  
Hier angelangt, gerieth ich gleich in Streit,  
Erschlug den Mann und scheue nun Entdeckung.  
Darum befehl ich, dien ihm nach Gebühr,  
Weil ich mir durch die Flucht das Leben friste.  
Verstehst du mich?

**Biondello.**

Ich, Herr? Auch nicht ein Wort!

**Lucentio.**

Und keinen Laut von „Tranio“ nimm ins Maul:  
Tranio ist zu Lucentio geworden.

**Biondello.**

Recht schön für ihn: ich wollt ich wär es auch.

**Tranio.**

Und Ich Kerl, wär an mir jetzt zu wünschen die Reihe,  
Daß Lucentio Battistas jüngste Tochter sich freie.  
Doch mußt du, nicht meinest, unsres Herren nur wegen,  
In Gesellschaft dich immer auf Gehorsam verlegen.  
Sind wir allein dann, nun gut, so bin ich Tranio;  
Aber sonst überall dein Herr Lucentio.

**Lucentio.**

Das Weitere anderswo. —

Noch Eins ist zurück, das dir obliegt zu thun:

Mitspieler zu werden. Will das dir nicht ein?  
Sufficit, meine Gründe sind gut und fein.

(Alle ab.)

**Erster Diener.**

Mylord, ihr nicht: ihr merkt nicht auf das Stück.

**Schlaue.**

Ja doch, bei St. Annen, ich geb acht. Hübsch Zeug, mein  
Sig! Kommt noch mehr davon?

**Page.**

Es sieng erst an, Mylord.

**Schlaue.**

's ist ein famos Stück Arbeit, Frau Madam. Wärs nur  
erst aus.

## Zweiter Auftritt.

Dasselbst. Vor Hortensios Hause.

Petrucio und Grumio treten auf.

**Petrucio.**

Auf ein'ge Zeit, Verona, nahm ich Urlaub,  
Meine Freunde hier in Padua zu sehn,  
Vor allen ihn, den werthesten, bewährtesten,  
Hortensio: dieß, vermuth ich, ist sein Haus.  
Hier, Grumio, sag ich, angeklopft.

**Grumio.**

Geklopft, Herr? Wen soll ich klopfen? Ist hier Jemand, der  
euer Gnaden asgruntiert hat?

**Petrucio.**

Lämmel, ich sage, klopfe mir tüchtig.

**Grumio.**

Euch klopfen, Herr? Ei Herr, wer bin ich, daß ich euch  
klopfen sollte, Herr?

**Petrucio.**

Lämmel, ich sage, klopfe mir hier ans Thor;  
Hol gehörig aus, sonst klopfe ich dir dein Schelmenohr.

**Grumio.**

Mein Herr sucht Händel an mir. Erst soll ich ihn schlagen,  
Dann sollt es mir wohl selber am Schlimmsten behagen.

**Petruccio.**

Nun, wirds nicht bald?

Traun, Bursch, willst du nicht klopfen, so erkling es:  
Laß sehn, kannst du dein Ut, Re, Mi, so sing es.

*(Maulschellert ihn.)***Grumio.**

Helfst, Leute, helfst! mein Herr ist toll geworden.

**Petruccio.**

Jetzt klopf, wenn ich dichs heiße, Schuft, verdammt!

*(Hortensio tritt auf.)***Hortensio.**

Heda, was giebt's? — Mein alter Freund Grumio, und mein  
lieber Freund Petruccio? Wie gehts euch allen in Verona?

**Petruccio.**

Signor Hortensio, legt ihr den Handel bei?

Con tutto il cuore ben trovato, sag ich frei.

**Hortensio.**

Alla nostra casa ben venuto, molto onorato signor mio Petruccio.  
Auf, Grumio, auf! Ich will schon Frieden stiften.

**Grumio.**

Nein, Herr, hört nicht auf die lateinischen Brocken. — Wenn  
das keine gesetzliche Ursache ist, aus seinem Dienste zu gehen!  
Seht, Herr, da heißt er mich, ihn zu klopfen und gehörig auszu-  
holen: Herr, schickt sich das für einen Diener, seinen Herrn so zu  
behandeln? und dazu für einen Gelbschnabel, da Er einen Tag  
älter ist?

Und wollte Gott, ich hätte nur tüchtig drauf gehauen,  
So brauchte sich Grumio nicht hinter den Ohren zu krauen.

**Petruccio.**

Unfinniger Bimmel! — Freund, Hortensio,  
Ich hieß den Kerl an eure Thüre klopfen  
Und bracht ihn nicht dazu um alle Welt.

**Grumio.**

O Himmel, an die Thüre!

Spracht ihr nicht deutlich: Bursche, klopf mich hier,  
Hol tüchtig aus, klopf zu und klopf gehörig?  
Und sprecht mir jetzt von an die Thüre klopfen?

**Petruccio.**

Schuft, scher dich, oder schweig, das rath ich dir.

**Hortensio.**

Geduld, Petruccio: ich bin Grumios Anwalt.  
Ein schwerer Fall ja zwischen euch und ihm,  
Dem alten, treuen, lustigen Diener Grumio!  
Doch sag erst, lieber Freund, welcher günstiger Wind  
Blies euch aus Dietrichbern nach Padua her?

**Petruccio.**

Der Wind, der durch die Welt treibt muntre Jugend,  
Ihr Glück nicht hinterm Ofen zu erwarten,  
Wo ihr nicht viel Erfahrung wächst. Doch, kurz,  
Signor Hortensio, also stehts mit mir:  
Antonio, mein Vater, ist nicht mehr,  
Und ich trat diese Kreuz- und Quersfahrt an,  
Zu frein und zu gedeihn so gut ich mag.  
Den Sack mit Geld gespielt und mehr daheim,  
So zog ich aus, die Welt mir anzusehn.

**Hortensio.**

Petruccio, soll ich denn dir rund heraus  
Zu einem übellautigen Starrkopf rathen?  
Du danktest mir wohl schwerlich für den Rath;  
Könnt ich dir gleich versprechen, sie ist reich,  
Sehr reich; doch nein, du bist zu sehr mein Freund,  
Ich wünsche dich ihr nicht.

**Petruccio.**

Signor Hortensio, zwischen solchen Freunden  
Braucht's wenig Worte. Wißt ihr denn ein Mädchen,  
Das reich genug ist für Petruccios Frau  
(Denn Geld ist meines Freierlieds Refrain),  
Wär sie so häßlich als Florentius Liebchen,  
Alt wie Sibylle, zänkisch, widerborstig  
Wie Sokrates Kantippe, ja noch ärger,

Das schreckt mich nicht, zum mindesten steckt's der Neigung  
Bei mir kein Ziel, und wär sie auch so wild  
Wie das empörte adriatische Meer.  
Nach Padua kam ich, reich mich zu beweiben,  
Und reich beweibt ist gut beweibt in Padua.

**Grumio.**

Nun seht, Herr, er sagt's euch grad heraus wie ers meint.  
Gebt ihm nur Geld genug und verkuppelt ihn mit einer Puppe,  
einem Haubenstock oder einer alten zahnlosen Schrunzel, hätte  
sie auch soviel Krankheiten als zweiundsiebzig Pferde. O nichts  
macht ihn scheu, hat sie nur Geld wie Heu.

**Hortensio.**

Petruccio, da wir so weit gediehn sind,  
So führ ich fort was ich im Scherz begann.  
Ich kann, Petruccio, dir ein Weib verschaffen,  
Das reich genug ist, dazu jung und schön  
Und wohlgezogen, wie ein Fräulein soll;  
Ihr einzger Feh! und das ist Fehls genug,  
Ist daß sie unerträglich widerspenstisch  
Und böß und störrisch ist, so übers Maß,  
Daß, wär ich auch viel ärmer als ich bin,  
Ich nähm sie nicht für eine Mine Gold.

**Petruccio.**

Still, Freund, du kennst die Kraft des Goldes nicht  
Sag nur des Vaters Namen, das genügt mir:  
Ich will sie entern, polterte sie gleich  
Wie Donner, wenn im Augst Gewitter plagen.

**Hortensio.**

Ihr Vater heißt Battista Minola,  
Ein höfischer, leutselger Edelmann;  
Sie selber Katharina Minola,  
In Padua bekannt als böse Zunge.

**Petruccio.**

Den Vater kenn ich wohl, sie selber nicht;  
Auch kannt er meinen Vater selig wohl.  
Bis ich sie sehe schlaf ich nicht, Hortensio:

Darum mit eurer Gunst erlaub ich mir  
Nach diesem ersten Gruß euch zu verlassen,  
Wenn ihr mich nicht zu ihm begleiten wollt.

**Grumio.**

Ich bitt euch, Herr, laßt ihn gehen so lange dieser Humor bei  
ihm währt. Mein Seel, wenn sie ihn kannte wie ich, so wüßte sie,  
daß Schelten bei ihm nicht viel ausrichtete. Sie mag ihm vielleicht  
ein Paar Duzend Schelme nachwerfen, und dergleichen; aber du  
lieber Gott, was nützt das? Wenn Er anfängt, so nimmt er sie  
her aus dem ff. Ich will euch was sagen, Herr: wenn sie ihm  
ein Bißchen die Spitze bietet, so wird er ihr eine Zeichnung ins  
Gesicht entwerfen und sie so disfigurieren, daß sie aus den  
Augen blinzeln wird wie eine Raze. Ihr kennt ihn nicht, Herr.

**Hortensio.**

Wart noch, Petruccio, ich muß mit dir gehn.  
Battista ist der Wächter meines Schatzes,  
Der meines Lebens Kleinod aufbewahrt,  
Die schöne Bianca, seine jüngste Tochter,  
Die er mir vorenthält und Andern noch,  
Die, meine Nebenbuhler, um sie frein,  
Weil er es gänzlich für unmöglich hält,  
Des Fehlers wegen, dessen ich gedacht,  
Daß um Kathrinen Einer freien werde:  
Deswegen hat Battista angeordnet,  
Zu Bianca solle Niemand Zutritt haben  
Eh seine böse Rätthe einen Mann fand.

**Grumio.**

Die böse Rätthe!  
Der allerschlimmste Titel für ein Mädchen.

**Hortensio.**

Nun thu, mein Freund Petruccio, mir die Liebe  
Und stelle mich, in schlecht Gewand gekleidet,  
Battista vor als Meister der Musik,  
Der seine Bianca unterrichten könne,  
Daß ich durch diese List zum mindesten



Die Muße finde, ihr den Hof zu machen  
Und unerkannt mich um sie zu bewerben.

**Grumio.**

Das ist nun kein Schelmstück! Seht, wie das junge Volk die  
Köpfe zusammensteckt das alte zu betrügen. — Herr, Herr, seht  
euch um: wer kommt da? he?

(Grumio tritt auf mit dem verkleideten Lucentio, der Bücher unterm Arm trägt.)

**Hortensio.**

Still, Grumio, es ist mein Nebenbuhler;  
Petruccio, wart ein Weilchen!

**Grumio.**

Ein saubres Bürschchen und ein recht verliebtes!

**Grumio.**

O so ist's recht. Ich las die Liste durch.  
Und hört ihr, Herr, laßt sie recht zierlich binden.  
Nur Liebesbücher, dafür sorgt vor Allem,  
Und daß ihr anders keine mit ihr lest.  
Versteht ihr mich? Ich werd es, außer dem,  
Was Ihr Battistas Edelmutth verdankt,  
Reichlich vergüten. — Nehmt auch dieß Papier,  
Und laßt es mir mit Wohlgeruch durchräuchern.  
Ach, süßer ist als aller Wohlgeruch,  
Zu der sie gehn. Was wollt ihr mit ihr lesen?

**Lucentio.**

Was es auch sei, ich red euch stäts das Wort  
Als meinem Gönner, dessen seid gewiß,  
So warm, als ob ihr selber bei ihr säßet.  
Ja und wer weiß, ob nicht mit mehr Erfolg,  
Wenn ihr nicht selber ein Gelehrter seid.

**Grumio.**

O die Gelehrsamkeit, welch göttlich Ding!

**Grumio.**

O dieser Einfaltspinsel, welch ein Esel!

**Petruccio.**

Still, Lämme!

**Hortensio.**

Schweig, Grumio. — Gott grüß euch, Signor Gremio.

**Gremio.**

Willkommen, Freund Hortensio. — Wißt ihr wohl,  
Wohin ich gehe? Zu Battista Minola.  
Nach einem Lehrer für die schöne Bianca  
Versprach ich ihm mich sorgsam anzusehn:  
Da bringt das Glück mir diesen jungen Mann,  
Der durch Gelehrsamkeit wie gut Betragen  
Sich für sie schickt, in Poesie belesen  
Und andern Büchern, guten, sicherlich.

**Hortensio.**

Recht schön, und ich traf einen Edelmann,  
Der mir zu einem Lehrer will verhelfen,  
Das Fräulein in Musik zu unterrichten:  
So brauch ich euch nicht nachzustehn im Dienste  
Der schönen Bianca, die ich zärtlich liebe.

**Gremio.**

Ich zärtlich liebe — durch die That beweist ich's.

**Grumio.**

Ja durch sein Geld beweist ers.

**Hortensio.**

Gremio, jetzt ist nicht Zeit von Liebe faseln.  
Hört mich nun an, und gebt ihr gute Worte,  
Welch ich euch was uns beiden günstig ist.  
Zufällig traf ich diesen Edelmann,  
Der, weil sein Vortheil zu dem unsern stimmt,  
Es unternimmt, Raubkätzchen zu umwerben,  
Ja sie zu frein, wenn ihm die Mitgift zusagt.

**Gremio.**

Gesagt, gethan wär gut. —  
Hortensio, weiß er alle ihre Fehler?

**Petruccio.**

Ich weiß, sie ist ein lästig belsernd Scheltmaul.  
Ist es das all, ihr Herrn, das ist nicht schlimm.

**Gremio.**

Nicht schlimm, mein Freund? Woher des Landes?

**Petruccio.**

Antonios Sohn, des alten aus Verona.



Mein Vater starb, sein Reichthum blieb mir leben,  
Und soll uns noch viel gute Tage geben.

**Gremio.**

Viel gute Tage, Herr, bei solcher Plage?  
Doch habt ihr den Geschmack, in Gottes Namen!  
Es soll euch nicht an meinem Beistand fehlen. —  
Die Wildkatz wollt ihr frein?

**Petruccio.**

Ei, will ich leben?

**Grumio** (beiseit).

Will er sie frein, möcht ich sie hängen.

**Petruccio.**

Wozu denn kam ich her als in der Absicht?  
Denkt ihr, ein Bißchen Lärm betäubt mein Ohr?  
Hab ich nicht wohl schon Löwen brüllen hören?  
Hört ich nicht schon die See, vom Sturm geschwellt,  
Gleich grimmen Keilern toben, schweißbeschäumt?  
Hört ich nicht schwer Geschütz im Felde krachen,  
Des Himmels Mörser donnern in den Lüften?  
Das Tosen hört ich in den Schlachtenreihn,  
Trompetenschall, Rosswiehern, Feldgeschrei:  
Und schwagt ihr mir von einer Weiberzunge,  
Die halb so stark nicht an die Ohren schlägt  
Als die Kastanie auf des Pächters Heerd?  
Schreckt Kinder mit Gespenstern!

**Grumio** (beiseit).

Den schreckt nichts.

**Gremio.**

**Gortensio**, hört.

Zu guter Stunde kam der Herr hieher,  
Stell ich mir vor, zu seinem Glück und unserm.

**Gortensio.**

Darum verhiß ich ihm auch unsern Beistand,  
Wir würden ihn in Allem unterstützen.

**Gremio.**

Das wollen wir, führt er die Braut nach Haus nur!

**Grumio** (beiseit).

Ach, wär so sicher mir ein lehrer Schmaus nur!  
(**Tranio** statlich gelleidet tritt auf mit Biondello.)

**Tranio.**

Ihr Herren, Gott zum Gruß! Ich bin so frei  
Und frage, wo der nächste Weg zu finden  
Zum Hause des Battista Minola?

**Gremio.**

Der mit zwei schönen Töchtern, meint ihr den?

**Tranio.**

Ganz recht. — Biondello!

**Gremio.**

Hört, Herr, ihr meint doch sie nicht auch dazu?

**Tranio.**

Vielleicht sie beide! Stört das eure Ruh?

**Petruccio.**

Doch auf die Zänksche ist's nicht abgesehn?

**Tranio.**

Die Zänker lieb ich nicht. — Biondello, laß uns gehn.

**Lucentio** (beiseit).

Ein guter Anfang, **Tranio**!

**Gortensio.**

Nur ein Wort, dann mögt ihr gehn.  
Bei Ja und Nein: habt ihr's auf das Mädchen abgesehn?

**Tranio.**

Und wenn ich's hätte, könntet ihr es wehren?

**Gremio.**

Nein, wollt ihr spornstreichs euch zum Teufel scheren.

**Tranio.**

Ei, Herr, ich dächte doch, die Straße wär so frei  
Für mich als für euch.

**Gremio.**

Gewiß, nur nicht die Freierei.

**Tranio.**

Warum denn nicht, ich bitt euch?

**Gremio.**

Nun, wenn ein Grund euch fehlt,  
Weil Signor Gremio sie hat zur Braut erwählt.

**Hortensio.**

Weil Herr Hortensio sich nächstens ihr vermählt.

**Tranio.**

Sacht, sacht, ihr Herrn, und seid ihr Cavaliere,  
Gönnt mir ein Wort und hört mich in Geduld.  
Battista ist ein würdger Edelmann;  
Mein Vater war ihm nicht ganz unbekannt,  
Und wär sein Mädchen noch so schön, so kann sie  
Mehr Freier haben, und darunter mich.  
Der schönen Leda Tochter hatte tausend:  
So kann noch Einen mehr Schön Bianca haben;  
Der Eine soll Lucentio sein und bleiben,  
Käm Paris auch und dächt ihn zu vertreiben.

**Gremio.**

Was? will der Mensch uns Alle niederschlagen?

**Lucentio.**

Laßt ihm den Raum: er tragt sich bald in Schaum.

**Petrucchio.**

Hortensio, wozu hier so viel Worte?

**Hortensio.**

Nur eine Frage, Herr, erlaubt mir noch.  
Habt ihr Battistas Tochter schon gesehn?

**Tranio.**

Nein Herr, doch hör ich, daß er zweie hat:  
Die eine durch ihr loses Maul berufen,  
Die andere durch Huld und Sittsamkeit.

**Petrucchio.**

Herr, Herr, die Erst ist mein; der geht vorbei!

**Gremio.**

Ja, gönnt dem großen Hercules die Arbeit,  
Die schwerer ist als des Alciden zwölfte.

**Petrucchio.**

Herr, hört ein Wort von mir: so steht die Sache.  
Die jüngste Tochter just, auf die ihr lauscht,  
Verschließt ihr Vater streng vor allen Freiern,  
Und will sie früher keinem Mann verloben,

Bevor die ältere Schwester sich vermählte:  
Dann wird die jüngere frei, doch eher nicht.

**Tranio.**

Ist es an dem, Herr, und seid ihr es, der  
Uns Alle fördern muß und mich dabei,  
Wohlan, so brecht das Eis und macht uns Bahn;  
Gewinnt die Ältere, macht die Jüngere frei,  
Daß man hinzufann — wem das Glück sie gönnt  
Wird nicht so roh sein, Dank euch zu versagen.

**Hortensio.**

Ihr redet wohl, Herr, und begreift die Sache,  
Und da ihr als Mitsreier euch bekennt,  
Müßt ihr wie wir dem Herrn erkenntlich sein,  
Dem wir uns insgesamt verpflichtet fühlen.

**Tranio.**

Es soll an mir nicht fehlen. Zum Beweis  
Seid mir für diesen Abend frohe Gäste  
Und stoßt mit an auf unsrer Liebsten Wohl!  
Wir wollens halten wie die Advocaten,  
Die tüchtig streiten, doch als Freunde schmausen.

**Gremio und Biondello.**

Prächtiger Vorschlag! Jungens, laßt uns gehn!

**Hortensio.**

Ganz gut der Vorschlag: soll genehmigt werden —  
Petrucchio, ihr seid mein ben venuto.

(Alle ab.)

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Dasselbst, im Hause Battistas.

Katharina und Bianca treten auf.

**Bianca.**

Mir und dir selber, Schwester, thust du Unrecht,  
Wenn du mich so zur Magd und Sclavin machst:  
Das geht mir nah; was diesen Putz betrifft,  
Laß los die Hand, so werf ich selbst ihn weg,  
Ja, all die Kleider bis zum Unterrock;  
Und was du sonst gebietest, will ich thun:  
So wohl weiß ich, was ich der Aeltern schulde.

**Katharina.**

Von deinen Freiern all, sprich, ich befehl es,  
Wen du am Meisten liebst, und nicht gelogen!

**Bianca.**

Glaub mir, an keinem Mann in aller Welt  
Sah ich noch jemals so besondre Züge,  
Daß er mir mehr gefallen hätt als Andre.

**Katharina.**

Schätzchen, du lügst. Ist's nicht Hortensio?

**Bianca.**

Wenn du ihm gut bist, Schwester, schwör ich dir,  
Ich spreche selbst für dich, daß du ihn kriegst.

**Katharina.**

Dann liebst du sicherlich die Reichen mehr,  
Und willst den Gremio, um Staat zu machen.

**Bianca.**

Ach ist es der, den du mir so beneidest?  
O dann ist's Scherz, und nun erkenn ich wohl,  
Du hast die ganze Zeit auch nur gescherzt.  
Ach, liebes Rätzchen, laß mir los die Hand.

**Katharina** (schlägt sie).

Ja, wenn dieß Scherz ist, wars das Andre auch.  
(Battista tritt auf.)

**Battista.**

Wie, was, Mamfell? Was soll der Uebermuth? —  
Bianca, tritt beiseit — die Arme weint. —  
Geh an dein Nähzeug, sprich nicht mehr mit ihr. —  
Schäm dich, du Abschaum teuflischer Natur!  
Was kränkst du sie, die dich doch nie gekränkt?  
Hat sie dir je ein bitter Wort entgegnet?

**Katharina.**

Ihr Schweigen höhnt mich, und ich will mich rächen.

(Stürzt auf Bianca zu.)

**Battista.**

Vor meinen Augen? — Bianca, geh hinein!  
(Bianca ab.)

**Katharina.**

Das gönnt ihr mir nicht? Nun, so seh ich wohl,  
Sie ist eur Schooßkind, Sie wollt ihr vermählen;  
Ich soll auf ihrer Hochzeit barfuß tanzen,  
Weil Ihr sie liebt, Affen zur Hölle führen.  
Sprecht nicht mit mir, ich will hingehn und weinen,  
Bis ich Gelegenheit zur Rache finde. (Ab.)

**Battista.**

Hat je ein Vater solches Leid gehabt? —  
Wer kommt denn da?

(Gremio mit Lucrentio in geringer Kleidung; Petruccio mit Hortensio als Musiklehrer.  
und Biondello, mit Laute und Büchern.)

**Gremio.**

Guten Morgen, Nachbar Battista.

**Battista.**

Guten Morgen, Nachbar Gremio; Gott zum Gruß, ihr Herrn.



**Petruccio.**

Auch euch, Herr. Sagt, habt ihr nicht eine Tochter,  
Genannt Kathrine, schön und tugendhaft?

**Battista.**

Ja, eine Tochter Katharina hab ich.

**Gremio.**

Ihr fallt ins Haus; betreibt mit Glimpf die Sache!

**Petruccio.**

Ihr stört mich, Signor Gremio: laßt mich machen. --  
Signor, ich bin ein Edler aus Verona,  
Den ihrer Schönheit Ruf und ihrer Klugheit,  
Umgänglichkeit und scharfer Sittsamkeit,  
So vieler Tugenden, und großer Sanftmuth,  
So kühn gemacht, als ungeladner Gast  
Hier einzutreten, daß mein Auge Zeuge  
Sei des Berichts, den oft mein Ohr vernahm.  
Und freundliches Willkommen zu verdienen,  
Stell ich euch einen meiner Diener vor (auf Hortensio zeigend),  
Der, in Musik, Mathematik erfahren,  
Sie diese Künste gründlich lehren kann,  
Die, wie ich weiß, ihr nicht mehr fremde sind.  
Weißt ihn nicht ab: ihr würdet mich beleidigen;  
Sein Nam ist Picio, aus Mantua.

**Battista.**

Ihr seid willkommen, und Er eurentwillen.  
Doch meine Tochter Katharina, weiß ich,  
Paßt nicht für euch; es thut mir herzlich leid.

**Petruccio.**

Ich seh, ihr trenntet euch nicht gern von ihr;  
Vielleicht auch bin ich selber euch zuwider.

**Battista.**

Wissennt mich nicht: ich spreche wie ich denke.  
Von wannen seid ihr, Herr? wie ist eur Name?

**Petruccio.**

Petruccio heiß ich, bin Antonios Sohn,  
Der wohl bekannt in ganz Italien war.

**Battista.**

Ich kannt ihn auch, willkommen seinethalb!

**Gremio.**

Verzeiht die Unterbrechung, Herr; doch laßt  
Uns arme Supplicanten auch zu Wort.  
Poß Blik! ihr geht verteufelt scharf ins Zeug.

**Petruccio.**

Vergebung, Herr, ich wäre gerne fertig.

**Gremio.**

Ich glaub es selbst; doch seid der Neu gewärtig.

Nachbar, dieß Geschenk wird euch sehr angenehm sein, ich  
zweifle nicht. Um euch meinerseits gleiche Aufmerksamkeit zu be-  
weisen, der ich von euch freundlicher aufgenommen wurde als  
irgend Jemand, erlaube ich mir, euch diesen jungen Gelehrten  
zuzuführen (stellt Lucentio vor), der lange Zeit in Rheims studiert hat  
und in Latein, Griechisch und andern Sprachen so wohl beschlagen  
ist als jener in Musik und Mathematik. Sein Name ist Cambio:  
ich bitte, seine Dienste anzunehmen.

**Battista.**

Tausend Dank, Signor Gremio; willkommen, guter Cambio.  
— Aber, werther Herr (zu Tranio), ihr scheint hier fremd: darf ich  
so kühn sein, nach der Ursache eures Besuchs zu fragen? —

**Tranio.**

Verzeihung, Herr, denn Kühnheit ist's von mir,  
Daß ich, ein Fremdling hier in dieser Stadt,  
Als eurer Tochter Freier vor euch trete,  
Der schönen tugendreichen Fräulein Bianca.  
Zwar ist mir eur Beschluß nicht unbekannt,  
Der ältern Schwester Vorgang anbetreffend;  
Warum ich bitte, ist nur die Erlaubniß,  
Daß ihr, wenn meine Herkunft euch bekannt ward,  
Mich in der Schar der andern Freier duldet  
Und mir wie ihnen Günst und Zutritt gönnt.  
Doch für der beiden Fräulein Unterweisung  
Hab ich dieß Instrument nur beizusteuern,  
Und einge Bücher, Griechisch und Latein.  
Nehmt ihr sie an, empfangen sie erst Werth.



**Battista.**

Lucentio heißt ihr? und woher? Vergebt.

**Tranio.**

Von Pisa, Herr, der Sohn Vincentios.

**Battista.**

Ein mächtger Mann in Pisa, durch den Ruf  
Mir wohlbekannt: ich heiß euch sehr willkommen.  
Nehmt ihr (zu Hortensio) die Laute, ihr (zu Lucentio) dieß Päckchen Bücher.  
Ich schick euch gleich zu euern Schülerinnen.  
Holla, da draußen!

(Ein Diener tritt auf.)

**Bursche, führ die Herrn**

Zu meinen Töchtern; sag, sie sollten sie  
Als ihre Lehrer wie sich ziemt behandeln.

(Diener ab mit Hortensio, Lucentio und Biondello.)

Gehn wir im Garten unterdes spazieren  
Und dann zu Tisch. Ihr seid mir höchst willkommen,  
Und bitt euch alle, nicht daran zu zweifeln.

**Petrucio.**

Signor Battista, mein Geschäft hat Eil,  
Ich kann nicht alle Tage freien kommen.  
Ihr kanntet meinen Vater, also mich,  
Den einzgen Erben seiner Hab und Güter,  
Die ich verbeßert, nicht verwahrloßt habe:  
So sagt, gewinn ich eurer Tochter Liebe,  
Was soll sie mir ins Haus als Mitgift bringen?

**Battista.**

Nach meinem Tod die Hälfte meiner Güter  
Und gleich zur Stelle zwanzigtausend Kronen.

**Petrucio.**

Für solche Mitgift denn versichr ich ihr  
Als Wittwengut, wenn sie mich überlebt,  
Was ich an Land und Höfen nur besitze.  
Wir laßen dieß umständlich niederschreiben,  
Daß der Vertrag für beide bindend sei.

**Battista.**

Ja, wenn Ein Umstand erst im Reinen ist:  
Daß sie euch liebt: denn das ist Eins und Alles.

**Petrucio.**

Ei das ist gar nichts: denn ich sag euch, Vater,  
Ich bin so kurz gebunden als sie starr,  
Und wo zwei wilde Feuer sich begegnen,  
Verzehren sie was ihre Wuth genährt.  
Ein kleines Feuer wächst bei kleinem Wind;  
Ein heftger Sturm bläst Feur und Alles aus.  
So mach ichs ihr, sie wird sich drein ergeben,  
Denn ich bin rauh und freie nicht wie Kinder.

**Battista.**

So wirb denn wohl und sei das Glück dir hold;  
Doch rüste dich auf manch unholbes Wort.

**Petrucio.**

Ei, undurchdringlich wie ein Berg dem Sturm,  
Der unerschüttert steht wie lang er tobe.

(Hortensio kommt zurück mit zer schlagenem Kopf.)

**Battista.**

Wie nun, mein Freund? Wie seht ihr aus so bleich?

**Hortensio.**

Vor Schrecken ist es sicher, seh ich bleich.

**Battista.**

Zeigt meine Tochter zur Musik Talent?

**Hortensio.**

Talent zum Landsknecht eher, möcht ich glauben:  
Eisen hält bei ihr aus, doch keine Laute.

**Battista.**

Zum Lauteschlagen hat sie nicht Beruf?

**Hortensio.**

Ach nein, sie hat die Laut an mir zer schlagen.  
Ich sagt ihr bloß, sie nähm die Griffe falsch.  
Bog ihr die Hand zurecht zum Fingersatz,  
Da rief sie mit unwirschem Teufelsinn:  
„Die Griffe nennt ihrs? Wart, ich will euch greifen!“

Und damit holt sie aus nach meinem Haupt,  
Daß durch das Instrument mein Schedel fuhr.  
Da stand ich eine Weile, ganz verdutzt,  
Wie am Halseisen durch die Laute schauend;  
Sie aber schalt mich einen lausgen Fiedler  
Und Klimperhans und zwanzig solcher Schelte,  
Als hätt sie drauf studiert, mich zu mißhandeln.

**Petruccio.**

Ei, alle Welt! das ist 'ne lustge Dirne!  
Nun lieb ich sie noch zehnmal mehr als früher.  
O wie verlangt mich, eins mit ihr zu plaudern!

**Battista.**

Kommt, geht mit mir und seht nicht so bestürzt;  
Fahrt mit dem Unterricht der Jüngsten fort,  
Die geschickt ist und für gute Lehre dankbar. —  
Signor Petruccio, wollt ihr mit ausgehn?  
Oder soll ich meine Tochter Rätthe schicken?

**Petruccio.**

Ich bitte, thut's: ich will sie hier erwarten,

(Battista, Gremio, Tranio und Hortensio ab.)

Und lustig um sie werben, wenn sie kommt.  
Wenn sie mich ausschilt, sag ich ihr gelaßen,  
Sie singe lieblich wie die Nachtigall.  
Wenn sie mir grollt, sag ich, sie schaue klar  
Wie Morgenrosen, frisch von Thau getränkt.  
Verstummt sie dann und spricht kein Sterbenswörtchen  
So rühm ich ihre Zungenfertigkeit  
Und ihrer Rede siegende Gewalt.  
Sagt sie, ich soll mich packen, dank ich freundlichst,  
Als lüde sie mich, wochenlang zu bleiben.  
Wenn sie mir einen Korb giebt, frag ich, wann  
Die Hochzeit sein soll und das Aufgebot? —  
Da kommt sie schon! Und nun, Petruccio, sprich!

(Katharina tritt auf.)

Guten Morgen, Rätthe! denn so heißt ihr, hör ich.

**Katharina.**

Ihr hörtet recht, etwas harthörig freilich;  
Wer von mir spricht, nennt sonst mich Katharina.

**Petruccio.**

Da lügt ihr traun, man nennt euch schlechtweg Rätthe,  
Die muntre Rätthe, auch wohl böse Rätthe.  
Doch Rätthe, schönste Rätth im Christenthum,  
Rätthchen von Rätthenburg, mein ledres Rätthchen,  
Wie alle Rätthchen lecken: darum, Rätthchen,  
Hör es von mir, du Rätthchen meiner Hoffnung, —  
Ich hörte deine Sanftmuth allwärts preisen,  
Deine Schönheit loben, deine Zucht pfeifen,  
Obgleich noch nicht so laut als dir gebührt:  
Drum fand ich mich bewogen, dich zu frein.

**Katharina.**

Bewogen? Gut! Was euch hieher bewogen,  
Beweg euch wieder fort. Ich dachte gleich,  
Daß ihr beweglich wärt.

**Petruccio.**

Was ist beweglich?

**Katharina.**

Ein Feldstuhl.

**Petruccio.**

Richtig! Komm denn, sitz auf mir.

**Katharina.**

Die Esel sind zum Tragen da; auch ihr.

**Petruccio.**

Die Weiber sind zum Tragen da, auch ihr.

**Katharina.**

Nicht solches Pack wie ihr seid, wenn ihr mich meint.

**Petruccio.**

Nein, gute Rätth, ich will dich nicht belasten;  
Ich weiß, du bist noch jung und allzu leicht.

**Katharina.**

Zu leicht, daß solch ein Tropf mich haschen sollte,  
Und just so schwer als an Gewicht ich bin.

Bien? Ei du sumfst.  
**Petruccio.**  
**Katharina.**  
 Ihr fängt ja wie ein Nar.  
**Petruccio.**  
 Beschwingtes Täubchen, soll ein Nar dich fangen?  
**Katharina.**  
 Ein Narr, der mich für eine Taube hält!  
**Petruccio.**  
 Wespe, nicht Biene, traun, du bist zu böse.  
**Katharina.**  
 Bin ich 'ne Wespe, fürchtet meinen Stachel.  
**Petruccio.**  
 Ein Mittel giebt's dafür: ich reiß ihn aus.  
**Katharina.**  
 Ja, wenn der Narr nur wüßte, wo er säße.  
**Petruccio.**  
 Wer weiß nicht wo der Wespe Stachel sitzt?  
 Im Schweif!

**Katharina.**  
 Im Maul.

**Petruccio.**  
 In wessen Maul?  
**Katharina.**

In euerm,  
 Wenn ihr von Schweifen spricht; und so lebt wohl.

**Petruccio.**  
 Mit meinem Maul in euerm Schweif? Nein, Rätchen.  
 Komm her, ich bin ein Cavalier.

**Katharina** (schlägt ihn).  
 Laß sehen!

**Petruccio.**  
 Ich pufte dich, wenn du noch einmal schlägst.  
**Katharina.**  
 Wenn ihr mich schlägt, seid ihr kein Cavalier:  
 Seid ihr kein Cavalier, habt ihr kein Wappen.  
**Petruccio.**  
 Du Wappenkönigin, so schreib mich ein.

**Katharina.**  
 Mit welcher Helmszier? Einem Hahnenkamm?  
**Petruccio.**  
 Kammloser Hahn, wenn ich dich treten darf.  
**Katharina.**  
 Kein Hahn für mich! Ihr kräht ja wie die Krähen.  
**Petruccio.**  
 Nein, Rätchen, komm; sieh nicht so sauer drein.  
**Katharina.**  
 Das thü ich stäts vor einem Sauertopf.  
**Petruccio.**  
 Es ist ja keiner da, drum sieh nicht sauer.  
**Katharina.**  
 Ja doch!  
 Zeig her.

**Katharina.**  
 Soll ich den Spiegel holen?  
**Petruccio.**  
 Wie, meint ihr mein Gesicht?  
**Katharina.**  
 Getroffen, und so jung noch!  
**Petruccio.**  
 Bei St. Georg, ich bin zu jung für dich.  
**Katharina.**  
 Und doch schon welk.  
**Petruccio.**  
 Vor Kummer.

**Katharina.**  
 Kummerts mich? (Will gehen.)  
**Petruccio.**  
 Nein, hör mich, Rätche: so entkommst du nicht.  
**Katharina.**  
 Ich ärgr euch, wenn ich bleibe: laßt mich gehn.  
**Petruccio.**  
 Im Geringsten nicht, ich find euch allerliebste.  
 Man schilderte dich rauh und spröde und böse,

Doch ganz erlogen sind ich den Bericht:  
 Denn du bist lustig, scherzhaft, äußerst artig,  
 Zwar wortarm, aber süß wie Frühlingsblumen.  
 Du kannst nicht schel sehn, kannst nicht finster blicken,  
 Die Lippen beißen wie ein zürnend Weib.  
 Du magst nicht im Gespräch die Leute trumpsfen:  
 Mit Sanftmuth unterhältst du deine Freier,  
 Mit artger Gegenrede, mild und freundlich.  
 Wie fabelt doch die Welt, mein Rätchen hinfie?  
 Die böse Welt! Nein wie ein Haselzweig  
 Ist Rätche schlank und grad, und auch so braun  
 Wie Haselnuß und süßer als ihr Kern.  
 Laß deinen Gang doch sehn: o nein, du hinfie nicht.

**Katharina.**

Geh, Narr, befehl doch deinen Leuten.

**Petruccio.**

Hat je Diana so den Hain geschmückt  
 Als Rätchens königlicher Gang dieß Zimmer?  
 Sei du Diana, laß sie Rätchen sein,  
 Und dann sei Rätchen keusch, Diana üppig!

**Katharina.**

Wo nehmt ihr all die schönen Worte her?

**Petruccio.**

Alles ex tempore, nur Mutterwitz.

**Katharina.**

Die witzge Mutter, witzlos ist ihr Sohn!

**Petruccio.**

Bin ich nicht witzig?

**Katharina.**

Haltet euch nur warm.

**Petruccio.**

Das werd ich, liebe Rätch, in deinem Bett.  
 Und darum, das Geplärre beiseit gesetzt,  
 Sag ich dir rund heraus: dein Vater willigt,  
 Daß ich dich freie; richtig ist die Mitgift,  
 Und willst du, willst du nicht, ich freie dich.

Nun, Rätch, ich bin ein Mann wie du ihn brauchst:  
 Denn bei dem Picht, das deine Schönheit zeigt  
 (Die Schönheit, die mir wohl an dir gefällt),  
 Kein Andrer darf dein Ehemann sein als ich:  
 Denn Ich bins, Rätche, der dich zählen soll,  
 Daß aus der wilden Raß ein Rätchen werde  
 Schmiegsam und fromm wie andre zahme Rätchen.  
 Hier kommt dein Vater, weigre dich nicht lange:  
 Ich will und muß zur Frau Kathrinen haben.

(Battista, Gremio und Tranio kommen zurück.)

**Battista.**

Nun, Herr Petruccio, wie glückt es euch bei meiner Tochter?

**Petruccio.**

Ei, Herr, wie sonst als gut?

Es wär unmöglich, daß es mir nicht glückte.

**Battista.**

Nun, Tochter Katharina, wieder Mucken?

**Katharina.**

Nennt ihr mich Tochter? Nun, ich muß gestehn,  
 Zärtliche Vatersorge zeigt ihr mir,  
 Mich einem halb Mondstüchtgen zuzusagen,  
 Dem Eisenfresser, der nur flucht und wettert,  
 Und meint mit Haselieren wärs gethan.

**Petruccio.**

Vater, so ist's: Ihr und die ganze Welt,  
 Wer von ihr sprach, hat falsch von ihr gesprochen.  
 Wenn sie sich böß stellt, ist es Politik;  
 Sie ist nicht trozig, nein, wie Täubchen sanft;  
 Nicht heftig, nein, so mild wie Morgenluft.  
 In der Geduld thut sie's Griseldis gleich,  
 In Zucht und Sitte Roms Lucretia,  
 Und kurz und gut: wir stimmten so zusammen,  
 Daß nächsten Sonntag unsre Hochzeit ist.

**Katharina.**

Ich sah euch lieber nächsten Sonntag hängen.

**Tranio.**

Dieß eur Erfolg? Dann gute Nacht mit uns!



**Petruccio.**

Geduld, ihr Herrn! Ich wählte sie für mich:  
 Wenn es uns so gefällt, was kümmerts euch?  
 Wir wurden eins darüber hier allein,  
 Sie soll sich böß noch stellen vor der Welt.  
 Ich sag euch, ganz unglaublich ist's zu glauben  
 Wie sie mich liebt. O zärtlich Rätchen du!  
 Sie hieng an meinem Hals, und Kuß auf Kuß  
 War Trumpf auf Trumpf, Schwur ward mit Schwur gestochen.  
 Daß sie im Augenblick mein Herz gewann.  
 O ihr seid Neulinge, kennt nicht das Wunder,  
 Wie zahm, sind Mann und Männin nur allein,  
 Der lahmste Fant den ärgsten Starrkopf stimmt.  
 Gieb mir die Hand, Rätch; nach Venedig will ich,  
 Den Schmuck für unsre Hochzeit einzukaufen —;  
 Rüstet zum Feste, Vater, ladet Gäste:  
 Ich weiß gewiß, Kathrinchen zeigt sich artig.

**Battista.**

Was soll ich sagen? Reicht die Hände her!  
 Petruccio, segn euch Gott: ihr seid ein Paar.

**Gremio und Tranio.**

Wir sagen Amen, wollen Zeuge sein.

**Petruccio.**

Vater und Braut und Freunde, lebt mir wohl!  
 Jetzt nach Venedig! Sonntag naht heran:  
 Da braucht es Ringe, Dinge, bunten Tand;  
 Nun küß mich, Rätch, Sonntag gehts in den Ehestand.

(Petruccio und Katharina nach verschiedenen Seiten ab.)

**Gremio.**

Wann freit' ein Paar so über Hals und Kopf?

**Battista.**

Fürwahr, ihr Herrn, den Kaufmann spiel ich jetzt,  
 Der auf verzweifelt Glück noch Hoffnung setzt.

**Tranio.**

Die Waare hätte sich bei euch verlegen;  
 Nun bringt sie Zinsen oder geht zu Grunde.

**Battista.**

Nicht andern Zins, ihr Glück nur wünsch ich mir.

**Gremio.**

Ja, Glück und Frieden findet er bei ihr! —  
 Doch jetzt, Battista, denkt der jüngern Tochter:  
 Der Tag ist da, den wir so lang erharret;  
 Ich bin eur Nachbar, warb zuerst um sie.

**Tranio.**

Ich bin es, der Bianca heißer liebt,  
 Als Worte kund thun, euer Sinn erräth.

**Gremio.**

Jüngling, du liebst so innig nicht als ich.

**Tranio.**

Graubart, dein Lieben fröstelt.

**Gremio.**

Deines fengt.

Fort, Springinsfeld! das Alter nur ist nahrhaft.

**Tranio.**

Nur Jugendblüthe freut die Frauen wahrhaft.

**Battista.**

Geduld, ihr Herrn; laßt mich den Streit entscheiden.  
 Die That gewinnt den Preis: Wer meiner Tochter  
 Den größten Heirathsschatz verschreiben kann,  
 Soll Biancas Liebe haben.  
 Sprecht Gremio, was könnt ihr ihr versichern?

**Gremio.**

Erst, wißt ihr wohl, mein Haus hier in der Stadt  
 Ist reich versehn mit Gold und Silberzeug,  
 Becken und Kannen, ihr die Hand zu waschen;  
 All die Tapeten Tyrisches Gewirk,  
 Von Elfenbein die goldgespickten Koffer,  
 Steppdecken, Shawls in Kisten von Cypressen,  
 Röstliche Zeuge, Zelte, Baldachine,  
 Battiste, türkische, perlgestickte Polster,  
 Venedisch Frangenwerk um goldne Borten,  
 Messing und Bronze und was zu Haus und Wirthschaft

Noch sonst gehört. Dazu auf meinem Pachtthof  
 Stehn hundert Stück Milchkühe bei der Gelte,  
 Sechs Stiegen fetter Ochsen in den Ställen,  
 Und dem entsprechend auch Geschirr und Zeug.  
 Ich selber bin bejahrt, ich kanns nicht läugnen,  
 Und sterb ich morgen, so ist Alles ihr,  
 Wenn sie im Leben einzig mir gehörte.

**Tranio.**

Dieß Einzig paßte einzig. — Hört nun mich:  
 Ich bin des Vaters Erb und einziger Sohn;  
 Und wird mir eure Tochter zum Gemahl,  
 Verschreib ich ihr drei, vier so schöner Häuser  
 In Pisas stolzen Mauern, als in Padua  
 Der alte Gremio eins besitzen mag;  
 Dazu zweitausend Gülden Jahreszins  
 Fruchtbaren Lands zu ihrem Leibgedinge.  
 Hab ich euch abgestochen, Signor Gremio?

**Gremio.**

Zweitausend Gülden Jahreszins von Pachtland?  
 Soviel erträgt mein Landhof freilich nicht;  
 Doch ich verschreib ich noch dazu ein Frachtschiff,  
 Das jetzt im Hafen vor Marseille liegt.  
 Hab ich euch mit dem Frachtschiff abgetrumpft?

**Tranio.**

Gremio, man weiß, mein Vater hat nicht weniger  
 Als drei Rauffahrer, zwei Galeeren und  
 Zwölf starke Ruderbarcken: die verschreib ich,  
 Und zweimal mehr als du noch bieten kannst.

**Gremio.**

Nein, Alles bot ich schon, mehr hab ich nicht!  
 Mehr als mein Alles kann sie nicht bekommen:  
 Sag ich euch zu, hat sie mein Gut und Mich.

**Tranio.**

So ist das Mädchen mein vor aller Welt  
 Kraft eures Worts: Gremio ist ausgestochen.

**Battista.**

Ich muß gestehn, ihr habt zumeist geboten;  
 Und stellt eur Vater die Verschreibung aus,  
 Gehört sie euch; wo nicht, müßt ihr verzeihn:  
 Wo blieb' ihr Wittwengut, stürzt ihr vor ihm?

**Tranio.**

Das wär Chifane: Er ist alt, ich jung.

**Gremio.**

Und sterben Junge nicht so gut als Alte?

**Battista.**

Wohlan, ihr Herrn,  
 So ist's beschloßen. Nächsten Sonntag, wißt ihr,  
 Macht meine Tochter Katharina Hochzeit;  
 Am Sonntag drauß wird dann mit euch Bianca  
 Getraut, wofern ihr die Verschreibung schafft;  
 Wo nicht, mit Signor Gremio:  
 So nehm ich Abschied denn und dank euch beiden. (Ab.)

**Gremio.**

Ade, Herr Nachbar. Nun, Euch fürcht ich nicht.  
 Dein Vater, junger Schwindler, wär ein Narr,  
 Gäb er dir Alles, um als schwacher Greis  
 An deinem Tisch zu zehren! Leere Düten!  
 Da wird ein alter welscher Fuchs sich hüten! (Ab.)

**Tranio.**

Die Pest auf dein verwittert Schelmensfell!  
 Hab ich doch mit dem höchsten Trumpf gestochen.  
 Nun muß ich meinem Herrn das Spiel gewinnen;  
 Das geht nicht anders, als Pseudo-Lucentio  
 Kriegt einen Vater, Pseudo-Vincentio.  
 Nun das ist seltsam: sonst ist der Gebrauch,  
 Daß Väter Kinder kriegen: bei dieser Freierei  
 Zeugt sich das Kind den Vater, ich schöbe denn vorbei. (Ab.)

## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

In Battistas Hause.

Lucentio, Hortensio und Bianca treten auf.

**Lucentio.**

Fiedler, halt ein! Ihr werdet unverschämt.  
Habt ihr so bald schon den Empfang vergessen,  
Womit euch Katharina hier begrüßte?

**Hortensio.**

O grämlicher Pedant! Dieß ist  
Die Schutzgöttin himmlischer Harmonie:  
Laßt mir darum den Vorrang unbestritten;  
Wenn wir ein Stündchen mit Musik verbracht,  
So bleibt zum Lesen euch die gleiche Zeit.

**Lucentio.**

Verdrehter Tropf, nicht einmal so belesen,  
Daß er begreift, wozu die Tonkunst dient:  
Soll sie des Menschen Seele nicht erfrischen  
Nach ernstem Studium, nach des Tages Müß?  
Deshalb vergönnt, daß wir philosophieren  
Und sind wir fertig, mögt ihr musizieren.

**Hortensio.**

Ich dulde, Bursch, nicht deinen Uebermuth.

**Bianca.**

Ihr Herrn, ihr tretet beide mir zu nah,  
Wenn ihr euch zankt, wo ich zu wählen habe.

Ich bin kein Schulkind, das die Ruthe fürchtet,  
Ich weiß mich nicht an Stund und Zeit gebunden;  
Ich nehme Unterricht, wenn mirs gefällt.  
Drum, allen Streit zu schlichten, setzen wir uns:  
Nehmt ihr die Laute, rüftet euch zum Spiel,  
Bis ihr gestimmt habt, ist das Pensum fertig.

**Hortensio.**

So schließt ihr, wenn ich recht in Stimmung bin?

(Zieht sich zurück.)

**Lucentio.**

Das seid ihr nimmer. Stimmt nur immer zu.

**Bianca.**

Wo blieben wir?

**Lucentio.**

Hier, Fräulein:

Hac ibat Simois, haec est Sigeia tellus,  
Hic steterat Priami regia celsa senis.

**Bianca.**

Erklärt mir das.

**Lucentio.**

Hac ibat, wie euch schon sagte — Simois, ich bin Lucentio  
— haec est, des Vincentio Sohn aus Pisa — Sigeia tellus, so  
verkleidet, eure Liebe zu gewinnen — hic steterat, und der  
Lucentio, der um euch anhält — Priami, ist mein Diener Tranio,  
— regia, der meine Rolle spielt — celsa senis, damit wir den  
alten Pantalon hintergehen.

**Hortensio.**

Fräulein, die Laute stimmt.

**Bianca.**

Laßt hören denn.

(Hortensio spielt.)

Pfui, der Discant schnarrt.

**Lucentio.**

Spuckt ins Loch, Freund, und stimmt aufs Neue.

**Bianca.**

Nun laßt mich sehn, ob ichs übersehen kann. Hac ibat Simois,  
ich kenn euch nicht — haec est Sigeia tellus, ich traun euch nicht  
— hic steterat Priami, gebt acht, daß er uns nicht hört —  
regia, seid nicht zu zuversichtlich — celsa senis, verzweifelt nicht.

**Hortensio.**

Fräulein, nun stimmt die Laute.

**Lucentio.**

Bis auf den Bass.

**Hortensio.**

Mein Bass ist rein, eur Lauspafs fehlt nur noch. —  
 Wie der Pedant so frech und vorlaut wird!  
 Der Kerl macht ihr den Hof, bei meinem Leben!  
 Pedasculc, dir pass ich besser auf.

**Bianca.**

Ich glaub euch einst vielleicht, noch trau ich nicht.

**Lucentio.**

(Leise) O traut mir nur — (Laut) Gewiss, Aeacides  
 War Ajax, so genannt nach seinem Ahn.

**Bianca.**

Dem Lehrer muß ich glauben, sonst gewiss  
 Bestünd ich fest auf meinem Zweifel noch.  
 Doch laßt das nun. Jetzt, Cicio, zu euch.  
 Ihr guten Lehrer, nehmt es mir nicht übel,  
 Daß ich ein wenig Spafs mit euch getrieben.

**Hortensio** (zu Lucentio).

Ihr mögt jetzt gehn und uns nicht weiter stören;  
 Dreistimmige Musik kommt heut nicht vor.

**Lucentio.**

Seid ihr so förmlich, Herr? (Für sich) Dem pass ich auf  
 Und lausche, denn, wenn mich nicht Alles trügt,  
 So wird mein saubrer Musicus verliebt.

(Gehet beiseite.)

**Hortensio.**

Fräulein, eh ich die Laute euch nehmen lasse,  
 Um meinen Fingersatz euch beizubringen,  
 Muß ich erst von den Anfangsgründen handeln.  
 Die Scala bring ich euch geschwinder bei,  
 Wirksamer, bündiger und angenehmer  
 Als Einer meiner Kunst sie jemals lehrte.  
 Mit klaren Zügen ist sie hier geschrieben.

**Bianca.**

Ei Herr, die Scala kenn ich lange schon.

**Hortensio.**

So lest die Scala von Hortensio.

**Bianca** (liest).

Ut Grundton Aller Harmonie,  
 Re Soll Hortensios Wünsche tönen,  
 Mi Bianca, o erhöre sie,  
 Fa Denn er lebt nur seiner Schönen.  
 Sol La Ein Schlüssel, Noten zwei zur Wahl,  
 Si O sei mild, sonst bricht sein Herz vor Qual. —

Nennt ihr dieß Scala? Gehet, die mag ich nicht:  
 Die alte lieb' ich mehr; bin nicht so küstern,  
 Erprobtes schmöder Neuerung vorzuzieh.

(Ein Diener tritt auf.)

**Diener.**

Fräulein, eur Vater wünscht, daß ihr die Bücher  
 Weglegt, und helft der Schwester Zimmer schmücken;  
 Ihr wißt, die Hochzeit soll schon morgen sein.

**Bianca.**

Lebt wohl denn, liebe Lehrer: ich muß gehn.

(Ab mit dem Diener.)

**Lucentio.**

Dann, Fräulein, hab ich keinen Grund zu bleiben. (Ab.)

**Hortensio.**

Doch Grund hab ich, dem Schulsuch aufzupassen,  
 Wie er sich anstellt, scheint er mir verliebt.  
 Doch, Bianca, hast du so gemeinen Sinn,  
 Dein unstät Aug auf jeden Knecht zu werfen,  
 So nehme dich wer will! Seh ich dich flattern,  
 Verlaß ich dich, was Andres zu ergattern.

(Ab.)



## Zweiter Auftritt.

Dasselbst. Vor Battistas Hause.

Battista, Gremio, Tranio, Katharina, Bianca, Lucentio und Diener treten auf

Battista.

Dieß ist, Lucentio, der bestimmte Tag  
Für Katharinens Hochzeit mit Petruccio,  
Und noch verlautet nichts von unserm Eidam.  
Was wird man sagen? Welch ein Schimpf, wenn noch  
Der Bräutigam fehlt, da schon der Priester wartet,  
Den heiligen Brauch der Trauung zu vollziehen?  
Was sagt Lucentio denn zu unsrer Schmach?

Katharina.

Nur meine Schmach ist's. Ward ich doch gezwungen,  
Ihm wider mein Gefühl die Hand zu reichen,  
Dem hirnerbrannten grillenhaften Tölpel,  
Der hastig wirbt und langsam Hochzeit macht.  
Ich sagt' euch gleich, er sei ein Rasender,  
Der unter Gradheit bitterm Spott versteckt!  
Für einen lustigen Kerl zu gelten, hält er  
Um tausend Mädchen an, bestimmt die Hochzeit,  
Lädt Gäste ein, bestellt das Aufgebot  
Und denkt nicht die zu frein, um die er warb.  
Mit Fingern weist man nun aufs arme Rädchen  
Und sagt: „Das ist Petruccios Frau, des Narren;  
Gesiels ihm nur, zur Hochzeit sie zu holen.“

Tranio.

Geduld, lieb Rädchen, nur Geduld, Battista.  
Petruccio meint es gut, ich steh euch ein,  
Was ihm auch heute wehrt, sein Wort zu halten.  
Sei er auch derb, er ist doch grundgescheid;  
Zwar lustig, aber doch ein Biedermann.

Katharina.

Hätt ihn nur Katharina nie gesehn!

(Geht weinend ab, Bianca und Andere folgen.)

Battista.

Geh Kind, ich kann dein Weinen jetzt nicht schelten,  
Denn solche Schmach möcht eine Heilige kränken,  
Wie mehr den heftig ungedulden Sinn.

(Biondello tritt auf.)

Biondello.

Herr! Herr! Neuigkeiten, alte Neuigkeiten wie ihr nie ge-  
hört habt.

Battista.

Was? alt und neu zugleich? Wie kann das sein?

Biondello.

Wie, ist es nichts Neues, daß Petruccio kommt?

Battista.

Ist er gekommen?

Biondello.

Ei nein, Herr.

Battista.

Was denn?

Biondello.

Er kommt.

Battista.

Wann wird er hier sein?

Biondello.

Wenn er hier steht, wo ich jetzt stehe, und euch anseht.

Tranio.

Gut, aber nun deine alten Neuigkeiten?

Biondello.

Nun Petruccio kommt mit einem neuen Hut und einem alten  
Wams, alten Beinleidern dreimal gewandt, einem Paar alten  
Stiefeln, die schon als Herzenbehälter gedient haben, der eine  
geschnallt, der andre geschnürt; einem alten rostigen Schwert aus  
dem städtischen Zeughaus mit gebrochenem Gehilz, ohne Ortband  
und beide Schneiden schartig. Sein Pferd hinkt unter einem  
wurmfressigen Sattel mit zweierlei Bügeln; dabei hat es den  
Roz, ist auf dem Rückgrat vermoost, leidet an der Mundfäule,  
ist an der Nüde krank, voller Windgallen, mit dem Friesel be-  
haftet, bunt vor Gelbsucht, ganz hinfällig vor Schwindel, von  
Darmwürmern zernagt, lendenweich, schulterbrüchig und an den  
Vorderbeinen steif; die Stange ist verbogen und das schaflederne

Kopfgestell vom Anziehen, wenn es stolperte, öfters zerrißen und wieder zusammen geknüttelt worden; ein Gürtel siebenmal gestückt, und der samtne Schwanzriemen von einem Damensattel, mit zwei Buchstaben ihres Namens, mit Stiften zierlich besetzt, hier und da wieder geflickt mit Packdrat.

**Battista.**

Wer kommt mit ihm?

**Biondello.**

O Herr, sein Lackei, leibhaftig wie das Pferd ausgestaffiert, mit Einem leinenen Strumpf an dem einen Bein und einer grob-  
wollenen Socke am andern; der Strumpf roth, die Socke blau  
aufgebunden; ein alter Hut, mit den „Vierzig verliebten neuen  
Liedern“ als Federbusch drauf; ein Ungeheuer, ein wahres Unge-  
heuer im Anzug, gar nicht wie ein christlicher Diensthote, oder  
eines Edelmanns Lackei.

**Tranio.**

Seltame Laune lehrt ihn solche Tracht;  
Doch geht er öfter in geringen Kleidern.

**Battista.**

Gott sei gelobt, er kommt, wie er auch komme.

**Biondello.**

Ei Herr, er kommt nicht.

**Battista.**

Sagtest du nicht, er käme?

**Biondello.**

Wer, Petruccio?

**Battista.**

Ja, Petruccio käme.

**Biondello.**

Nein, Herr, ich sagte, sein Ross kommt und Er drauf.

**Battista.**

Nun, das ist Eins.

**Biondello.**

O nein, bei St. Jacob:

Ein Mann und ein Ross, da wett ich neun Pfennge,

Sind mehr als Eins und doch keine Menge.

*(Petruccio und Grumio treten auf.)*

**Petruccio.**

Wo sind die feinen Herrn? Wer ist zu Haus?

**Battista.**

Gut, daß ihr kommt, Herr.

**Petruccio.**

Und doch komm ich nicht gut.

**Battista.**

Ihr hinkt doch nicht?

**Tranio.**

Nicht grade so geschmückt

Als man wohl wünschte.

**Petruccio.**

Wär ich auch schmucker, stürzt' ich doch herein.  
Wo ist denn Rätthe, wo mein lieblich Bräutchen? —  
Wie gehts euch, Vater? — Wie sauer seht ihr, Leute?  
Und warum starrt die werthe Companei  
Wie auf ein nie gesehnes Monument,  
Ein Schwanzgestirn und sonst was Unerhörtes?

**Battista.**

Ei nun, ihr wißt, heut ist eur Hochzeittag;  
Erst große Noth, ihr möchtet gar nicht kommen,  
Nun größre, da ihr ungeschmückt erscheint.  
Pfiu, weg den Rock, der euern Stand beschimpft,  
Ein Dorn im Auge dieser Hochzeitfeier.

**Tranio.**

Und sagt uns, welches wichtige Geschäft  
Hielt euch so lange fern von eurer Braut,  
Schickt jetzt euch her euch selber so unähnlich?

**Petruccio.**

Langweilig wärs zu sagen, böß zu hören:  
Sufficiat, ich kam, mein Wort zu halten.  
Wenn ich es auch nicht ganz erfüllen kann;  
Bei besser Muße werd ich das entschuldigen,  
So daß ihr völlig sollt zufrieden sein.  
Doch wo ist Rätth? Ich säumt ihr allzulange:  
Die Sonne stieg, längst wars zum Kirchgang Zeit.

**Tranio.**

Geht nicht in so nachlässiger Tracht zur Kirche;  
Kommt auf mein Zimmer, nehmt von mir ein Kleid.

**Petruccio.**

O nein, glaubt mir: ich will sie so besuchen.

**Battista.**

Ihr werdet euch doch so nicht trauen lassen?

**Petruccio.**

Ganz so, gewiss: drum laßt das Reden sein:  
Mir wird sie angetraut, nicht meinen Kleidern.  
Könnt ich, was sie an mir ertragen muß,  
So leicht ablegen als dieß schlechte Kleid,  
Es wär für Rätchen gut, für mich noch besser.  
Doch welch ein Narr bin ich, mit euch zu schwätzen,  
Statt daß ich meine Braut begrüßen gehe,  
Mein neues Recht mit süßem Kuß besiegelnd.

*(Petruccio, Gremio, Biondello ab.)***Tranio.**

Es steckt ein Sinn in dieser tollen Tracht!  
Doch laßt uns ihn wo möglich noch bereden,  
Daß er sich vor der Trauung besser kleide.

**Battista.**

Ich will ihm nach und sehn was noch drauß wird. *(Ab mit Gremio.)*

**Tranio.**

Doch, Herr, zu eurer Liebe braucht es noch  
Einwilligung des Vaters. Zu dem Ende,  
Wie ich vorhin Eur Gnaden schon erzählte,  
Will ich uns Jemand suchen, Wer es sei  
Ist einerlei; wir richten ihn wohl ab:  
Er soll Vincentio von Pisa spielen  
Und hier in Padua die Versicherung schreiben  
Auf größre Summen noch, als ich verhiess.  
So könnt ihr ruhig eures Glücks genießen  
Und freit Schön Bianca mit des Vaters Willen.

**Lucentio.**

Wenn nur nicht mein Kamrad, der andre Lehrer,  
Mir alle Schritte Biancas überwachte,  
Wär es wohl leicht, uns in die Eh zu stellen.  
Ist das geschehn, sag alle Welt auch Nein,  
Halt ich das Meine fest trotz aller Welt.

**Tranio.**

Die Zeit lehrt Stund um Stunde neuen Rath,  
Wenn wir nur stäts auf unsern Vortheil wachen.  
Wir wollen schon den Graubart Gremio pressen,  
Den kargen Erbsenzähler Minola,  
Den liebelnden Virtuosen Licio  
Zum Besten meines Herrn Lucentio.

*(Gremio kehrt zurück.)*

Ah, Signor Gremio, schon aus der Kirche?

**Gremio.**

So gern ich jemals aus der Schule lief.

**Tranio.**

Und kommen Braut und Bräutigam schon heim?

**Gremio.**

Was Bräutigam! vielmehr ein Bräutegram,  
Grieffgrämig gram, die Braut wirds schon erfahren.

**Tranio.**

Ärger als sie? Ei, das ist rein unmöglich.

**Gremio.**

Er ist ein Teufel, Satan, böser Feind.

**Tranio.**

Ein Teufel Sie, des Teufels Eltermutter.

**Gremio.**

Ah gegen ihn ein Kind, ein Lamm, ein Täubchen!  
Ich sag euch, Sir Lucentio, als der Priester  
Ihn frug, ob Rätchen seine Frau sein solle,  
„Ei Donnerwetter, ja“, rief er und fluchte.  
Vor Schrecken ließ das Buch der Priester fallen,  
Und wie er sich es aufzuheben hätte,  
Gab ihm der tolle Bräutigam solchen Puff,  
Daß Pfaff und Buch und Buch und Pfaffe stürzten:  
„Nun heb sie auf“, rief er, „wers nöthig hat.“

**Tranio.**

Was sagte denn die Dirne, als er aufstand?

**Gremio.**

Die bebt' und zitterte; er stampft' und fluchte,



Als hätt ihn der Kaplan nur hänseln wollen.  
 Doch als die Ceremonien all geendet,  
 Rief er nach Wein; „Gesundheit!“ schrie er laut,  
 Als tränk er auf dem Schiff Ramraden zu  
 Nach einem Sturm, verschlang den Muscateller  
 Und warf dem Küster ins Gesicht die Brocken  
 Aus keinem andern Grund,  
 Als weil der Bart ihm dünn und schwächlich wüchse,  
 Und nach den Brocken lungre, da er trank.  
 Der Braut dann schlang er um den Hals den Arm  
 Und gab ihr auf den Mund den Schmatz so schallend,  
 Die Kirche widerhallte, als er losließ.  
 Als ich das sah, eilt' ich vor Scham hinaus  
 Und nach mir, weiß ich, folgt der ganze Schwarm.  
 So tolle Hochzeit sah die Welt noch nicht.  
 Horch, horch, da hör ich die Musik.  
 (Musik. Petruccio, Katharina, Bianca, Battista, Hortensio, Grumio und Gefolge.)

**Petruccio.**

Ihr Herrn und Freunde, eurer Mühe Dank!  
 Ich weiß, ihr denkt nun heut mit mir zu tafeln,  
 Und habt ein köstlich Hochzeitmal gerüstet;  
 Doch leider ruft mich große Eil hinweg:  
 Drum muß ich hier schon von euch Abschied nehmen.

**Battista.**

Ist's möglich? Schon vor Abend wollt ihr fort?

**Petruccio.**

Bei Tag schon muß ich fort, noch vor dem Abend.  
 Es wundr euch nicht: sagt ich euch was zu thun ist,  
 Ihr hießt mich selbst wohl gehn, nicht länger bleiben.  
 Drum wertheste Versammlung, Dank euch Allen,  
 Die Zeuge waren, wie ich selbst mich hingab  
 An dieses sanfte, liebe, fromme Weib.  
 Trinkt mit dem Vater, weicht auch mir ein Glas,  
 Denn ich muß fort. Lebt wohl denn allzumal.

**Tranio.**

Laßt euch erbitten, bleibt bis nach der Malzeit.

**Petruccio.**

Es kann nicht sein.

**Gremio.**

Laßt mich euch bitten.

**Petruccio.**

Es kann nicht sein.

**Katharina.**

Laßt Mich euch bitten.

**Petruccio.**

Ich bins zufrieden.

**Katharina.**

Zufrieden, hier zu bleiben?

**Petruccio.**

Zufrieden, daß ihr mich zu bleiben bittet.  
 Ich bleibe nicht, bitt du so lang du willst.

**Katharina.**

Wenn ihr mich liebt, so bleibt.

**Petruccio.**

Die Pferde, Grumio!

**Grumio.**

Ja Herr, sie sind bereit. Der Hafer hat die Pferde schon  
 gefressen\*).

**Katharina.**

Nun denn,  
 Thu was du willst; doch ich geh heute nicht,  
 Auch morgen nicht, nicht bis es mir gefällt.  
 Das Thor steht offen, Herr, dort liegt der Weg:  
 Da stolpert hin bis euch die Stiesel drücken;  
 Ich meinstheils geh nicht eh mirs beliebt.  
 Das gäb 'nen saubern Grobian von Brummbar,  
 Der sich am ersten Tag so pazig machte.

**Petruccio.**

Käthchen, beruhge dich, sei mir nicht böse.

\*) Des Hafers war so wenig, daß er den Hunger der Pferde zu stillen nicht  
 reicht hätte; umgekehrt war ein Schuh daraus geworden. Die bisher gegebenen  
 Erklärungen befriedigten nicht.



**Katharina.**

Ich will nun böse sein. Was gehts dich an? —  
Vater, Geduld! er bleibt so lang ich will.

**Gremio.**

Seht ihr nun, Herr? Jetzt geht der Teufel los.

**Katharina.**

Nur da hinein, ihr Herrn, zum Hochzeitmal.  
Ich seh, ein Weib ist bald zum Narrn gemacht.  
Wenn sie den Muth nicht hat, zu widerstehn.

**Petrucchio.**

Sie sollen da hinein, wie du befehlst. —  
Gehorcht der Braut, die ihr begleitet habt,  
Setzt euch zum Schmause, zecht und lebt in Freuden,  
Leert volle Humpen auf ihr Mädchenthum,  
Seid toll und lustig, oder hängt euch auf;  
Allein mein herzig Räthchen muß mit mir.  
Nein, steh nicht wild, noch stampfe, stiere, knirsche,  
Ich will der Herr sein meines Eigenthums!  
Sie ist mein Hof, mein Haus und meine Heerde,  
Mein Hausgeräth, mein Feld, mein Speicher,  
Mein Pferd, mein Ochse, mein Esel, kurz, mein Alles;  
Hier steht sie, Wer das Herz hat, rühr sie an!  
Ich will mein Recht behaupten vor dem Rühnsten,  
Der mir in Padua in den Weg tritt. Gremio,  
Heraus die Plempe! Räuber rings umher:  
Hau deine Frau heraus, wenn du ein Kerl bist!  
Sei furchtlos, Kind, sie thun dir nichts, mein Räthchen.  
Ich bin dein Schild, und kämen Millionen.

(Petrucchio, Katharina und Gremio ab.)

**Battista.**

So laßt sie gehn, das sanfte, stille Paar!

**Gremio.**

Gieng es nicht bald, ich wär zerplatzt vor Lachen.

**Tranio.**

Von allen tollen Ehn die tollste noch!

**Lucentio.**

Und was meint Ihr von eurer Schwester, Fräulein?

**Bianca.**

Daß man die Närrin närrisch hat gekettet.

**Gremio.**

Petrucchio auch ist, wett ich, gut gekäthet.

**Battista.**

Nachbarn und Freunde, fehlt uns gleich das Brautpaar,  
Am Tisch die Ehrensitze einzunehmen,  
Gebrichts dem Tisch doch nicht an leckern Schüzeln.  
Des Bräutigams Platz nehm nun Lucentio,  
Und Bianca sitz an ihrer Schwester Stelle.

**Tranio.**

Schön Bianca soll die Neuvermählte spielen?

**Battista.**

Ja, Freund Lucentio. Tretet ein, ihr Herrn.

(Alle ab.)

## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Saal in Petruccios Landhaus.

(Grumio tritt auf.)

**Grumio.**

Hol der Teufel alle lahmen Schindmähren, alle tollern Herrn und alle schlechten Wege! Ward je Einer so geblent, ward je Einer so mit Roth bespritzt? ward je Einer so müde? Ich bin vorausgeschickt, Feuer zu machen, und sie kommen hinter mir drein, sich zu wärmen. Wär ich nun nicht ein so kleiner Topf und bald heiß im Kopf, so frören mir die Lippen an die Zähne, die Zunge an den Gaumen und das Herz an die Lungen, eh ich zu einem Feuer käme, um wieder aufzuthauen. Aber wart, ich will das Feuer anblasen und mich wärmen, denn in Anbetracht dieses Wetters kann sich wohl ein längerer Perl als ich bin den Schnupfen holen. He, holla! Curtis!

(Curtis tritt auf.)

**Curtis.**

Wer ruft da so erfroren?

**Grumio.**

Ein Eisklumpen. Willst du's nicht glauben, so kannst du mir von der Schulter bis zur Ferse so geschwind herabgleiten, als reichte die Bahn nur vom Kopf bis zum Nacken. Feuer, bester Curtis!

**Curtis.**

Kommt denn der Herr mit seiner Frau, Grumio?

**Grumio.**

Ja, Curtis, ja, und darum Feuer! Feuer! Gieß kein Waßer drein.

**Curtis.**

Ist sie denn so hitzköpfig, wie man sagt?

**Grumio.**

Sie war es, bester Curtis, eh dieser Frost eintrat; aber du weist, der Winter zähmt Mann, Weib und Vieh: so hat er auch meinen alten Herrn, seine junge Frau und dich selbst gezähmt, Bruder Curtis.

**Curtis.**

Pack dich, du dreißigjähriger Narr! Ich bin kein Stück Vieh.

**Grumio.**

Halt ich nur drei Zoll? O dein Horn ist einen Fuß lang, und so lang bin ich auch wohl noch. Aber willst du Feuer anmachen oder soll ich dich bei unserer Frau verklagen, deren Hand, denn bei der Hand ist sie gleich, du bald fühlen wirst, zum kalten Trost dafür, daß du so langsam warst in deinem heißen Dienst?

**Curtis.**

Ich bitte dich, lieber Grumio, sag mir, wie stehts in der Welt?

**Grumio.**

Kalt stehts in der Welt, Curtis, in jedem andern Dienst als in dem deinen, und darum Feuer! Thu deine Schuldigkeit und nimm deine Schuldigkeit, denn unsere Herrschaft ist fast todt vor Kälte.

**Curtis.**

Das Feuer brennt, und darum, lieber Grumio, laß hören was es Neues giebt.

**Grumio.**

Nun denn: „Schenk ein, Hans, schenk ein!“ und soviel Neuigkeiten als du willst.

**Curtis.**

Geh, du hast immer den Kopf voller Schwänke.

**Grumio.**

Voller Schnupfen, meinst du, darum schür das Feuer. Wo ist der Koch? Ist das Nachtmal bereit, das Haus gescheuert, die Binsen gestreut, das Spinnweb gesegt? Stecken die Knechte in den neuen Wänsen und weißen Strümpfen? Hat jeder Viebiente sein Hochzeitkleid an? Sind die Flaschen geschwenkt, die Kannen gescheuert, die Teppiche gelegt und Alles in Ordnung?

**Curtis.**

Alles bereit, darum sag an was es Neues giebt.

**Grumio.**

Erstlich wiße, mein Pferd ist müde. Der Herr und die Frau sind gefallen.

**Curtis.**

Wie so?

**Grumio.**

Aus dem Sattel in den Noth. Und daran hängt eine Geschichte.

**Curtis.**

Laß hören, lieber Grumio.

**Grumio.**

Halt dein Ohr her.

**Curtis.**

Da!

**Grumio.**

Da! (Schlägt ihn.)

**Curtis.**

Das heißt eine Geschichte fühlen, nicht hören.

**Grumio.**

Darum heißt es eine empfindsame Geschichte. Der Schlag sollte nur an dein Ohr anpochen und sich Gehör ausbitten. Jetzt fang ich an. Inprimis: wir kamen einen schmutzigen Hügel herab; unser Herr ritt hinter seiner Frau.

**Curtis.**

Beide auf einem Pferde?

**Grumio.**

Was bedeutet das?

**Curtis.**

Nun, Ein Pferd.

**Grumio.**

Erzähl Du die Geschichte. Aber hättest du mich nicht unterbrochen, so hättest du gehört, wie das Roß fiel, und sie unters Pferd; du hättest gehört, an welchem schmutzigen Ort und wie besudelt sie war; wie er sie liegen ließ mit dem Pferd über ihr; wie er mich prügelte, weil ihr Pferd gestürzt war; wie sie durch den Quark matete, ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte und sie betete, die noch nie gebetet hatte; wie ich schrie und die Pferde durch giengen; wie der Zügel riß und ich meinen Schwanzriem

verlor — nebst vielen andern denkwürdigen Dingen, die nun in Vergessenheit dahinsterben, und deren Unwissenheit du mit ins Grab nimmst.

**Curtis.**

Auf die Art ist er ja schlimmer als sie.

**Grumio.**

Ja, und das wirst du und der Frechste von euch erfahren, wenn er nach Haus kommt. Aber was schwatz ich davon? — Ruf Nathaniel, Joseph, Niclas, Philipp, Walther, Zuckermaul und die Andern; laß sie ihre Köpfe glatt kämmen, ihre Blauröckebürsten und die Kniegürtel anständig knüpfen; laß sie mit dem linken Knie austragen und sich nicht unterstehen, ein Haar von des Herrn Pferdeschwanz anzurühren, eh sie ihnen die Hand geküßt haben. Sind sie alle bereit?

**Curtis.**

Ja, alle.

**Grumio.**

Ruf sie her.

**Curtis.**

Hört ihr? He! Ihr müßt unserm Herrn entgegen, der gnädigen Frau ein gutes Ansehen zu bieten.

**Grumio.**

Ach, sie hat selbst Ansehen genug.

**Curtis.**

Wer weiß das nicht?

**Grumio.**

Du, wie es scheint: du rufst ja die Leute, ihr ein gutes Ansehen zu geben.

**Curtis.**

Ich meine, sie sollen ihr einen Eindruck machen.

**Grumio.**

Das wird sie sich ausdrücklich verbitten.

(Diener treten auf.)

**Nathaniel.**

Willkommen, Grumio.

**Philipp.**

Wie stehts, Grumio?

**Joseph.**

Ei, Grumio!

Freund Grumio!

**Niclas.**

Was machst du, alter Junge?

**Nathaniel.**

**Grumio.**

Willkommen du! Wie stehts, du? Ei du, Freund du! — so viel für den Gruß. Nun, saubere Gesellschaft, ist Alles bereit und Alles schmuck?

**Nathaniel.**

Alles ist bereit. Ist der Herr in der Nähe?

**Grumio.**

Gleich bei der Hand, er steigt gleich ab; darum säumt nicht. Poß Leiden, still! Ich höre den Herrn.

(Petruccio und Katharina treten auf.)

**Petruccio.**

Wo sind die Schurken? Was! Kein Mensch am Thor, Der mir den Stegreif hält, das Pferd empfängt? Wo ist Nathaniel, Philipp, Gregor?

**Alle.**

Hier, hier, Herr, hier, Herr!

**Petruccio.**

Hier Herr, hier Herr, hier Herr! hier Herr! Ihr Klogköpfe, ungeschliffnes Dienervolk! Was? kein Gehorsam, kein Respect, kein Eifer? Wo ist der Tropf, den ich vorausgesandt?

**Grumio.**

Hier, Herr, und noch ein Tropf wie ich gewesen.

**Petruccio.**

Du Bauernklümmel, Malzthier, Hurensohn! Hieß ich dir nicht, im Park uns einzuholen Und all die andern Klümmel mitzubringen?

**Grumio.**

Nathaniels Rock, Herr, war noch nicht ganz fertig, Gabriels Bundschuh' ließen sich nicht reihen, Der Pechrufs fehlte, Peters Hut zu schwärzen, Und Walthers Dolch war noch bei Scheidenflicker: Keiner war recht als Adam, Rolf, Gregor,

Sonst alle lumpig, bettelhaft, verschliffen;  
Doch wie sie sind, hier sind sie zum Empfang.

**Petruccio.**

Geht, Schufte, geht und bring mein Abendessen.

(Einige der Diener ab.)

(Singt) „Wo ist mein gutes Leben hin?

Das waren“ —

Setz dich, mein Räthchen, sei willkommen.

Lori fa, lori fa!

(Diener kommen zurück mit dem Essen.)

Nun wirds bald? Liebes Räthchen, sei doch lustig!

Die Stiefel ab, ihr Schelme, Tölpel! Wirds?

(Singt) „In grauer Rutt ein Klostermann

Schritt mit dem Rosenkranz heran.“

Spitzbube, du verrenkst mir ja den Fuß!

Nimm das, und zieh den andern besser aus! (Schlägt ihn.)

Sei lustig, Räthchen. — Waßer her, geschwind!

Wo ist mein Windspiel Troilus? — Kerl, lauf schnell,

Und ruf mir meinen Better Ferdinand.

(Diener ab.)

Den mußt du küssen, Räth, und kennen lernen. —

Wo bleiben die Pantoffeln? — Krieg ich Waßer?

(Diener mit Becken und Kanne tritt ein.)

Komm, Räthchen, wasch dich. Herzlich hier willkommen!

(Der Diener läßt die Kanne fallen.)

Hundsstütscher Dämel! Mußt dus fallen lassen! (Schlägt ihn.)

**Katharina.**

Geduld, ich bitt euch, ein Versehen wars.

**Petruccio.**

Ein Hundsfott, eselsköpfiger, lausger Schuft!

Komm, setz dich, Räth, ich weiß es wird dich hungern.

Sprichst du das Gratiass, Schätzchen, oder ich?

Was ist das? Hammel?

**Erster Diener.**

Ja.

**Petruccio.**

Wer bracht es?

**Zweiter Diener.**

Ich.



**Petruccio.**

Verbrannt! Und so das Eßen all.  
 Welch Hundevieh! Wo ist der Koch, der Racker?  
 Wie magt ihr, von der Anricht solches Zeug  
 Zu nehmen, mir den Ekel vorzusetzen?  
 Da, nehmt's euch hin, mit Tellern, Gläsern, Alles!

*(Wirft ihnen das Eßen u. s. w. nach.)*

Kopflöse Tröpfe, ungeschliffnes Volk!  
 Was? noch gebrummt? Gleich komm ich über euch

**Katharina.**

Ich bitt euch, mein Gemahl, seid nicht so heftig.  
 Das Eßen war recht gut, wärt ihr nur billig.

**Petruccio.**

Ich sag dir, Käthe, ganz verbrannt, gedörrt:  
 Und solch Geföck ist mir durchaus verboten,  
 Weil es die Galle reizt und Aerger zeugt,  
 Und besser ist's, wir fasten alle beide,  
 Die wir von selber schon cholerisch sind,  
 Als halbverkohltes Fleisch zu uns zu nehmen.  
 Sei ruhig, morgen soll es besser sein;  
 Doch heute Abend fasten wir gemeinsam.  
 Komm mit, ich führe dich ins Brautgemach.

*(Petruccio, Katharina und Curtis ab.)***Nathaniel.**

Peter, hast du je dergleichen gesehen?

**Peter.**

Er schlägt sie mit ihrer eigenen Laune.

*(Curtis kommt zurück.)***Grumio.**

Wo ist er?

**Curtis.**

Mit ihr drinnen,  
 Und predigt von Enthalttsamkeit ihr vor,  
 Und schilt und flucht und schmält, daß sie, die arme,  
 Zu stehn nicht weiß, zu blicken mehr, zu sprechen,  
 Und sitzt wie eben aus dem Traum erwacht.  
 Hinweg, hinweg! da kommt er eben wieder.

*(Sie laufen fort.)**(Petruccio kommt zurück.)*

Als ganz unwürdig aller Zärtlichkeit,  
 Womit ich thöricht ihr bisher geschmeichelt.

**Tranio.**

Hier leist ich gleichen ungefälschten Schwur,  
 Sie nie zu frein und wenn sie mich drum bäte.  
 Pfui, seht wie ganz abscheulich sie ihn liebte!

**Hortensio.**

Möcht, außer ihm, sie alle Welt verschwören!  
 Ich selbst, um sicherer meinen Schwur zu halten,  
 Vermähle mich mit einer reichen Wittwe,  
 Eh drei Tag um sind, die mich längst schon liebte  
 Weil ich der höhnisch stolzen Hexe nachgieng.

Womit lebt wohl, Signor Lucentio —

Der Weiber Huld, nicht ihre schönen Augen,  
 Gewinnt mein Herz. Und hiemit nehm ich Urlaub,  
 Entschlossen, meinem Schwur getreu zu bleiben. *(ab.)*

*(Lucentio und Bianca treten vor.)***Tranio.**

Nein, Fräulein Bianca, werd euch alles Heil,  
 Das Liebe sich erwünscht zu ihrem Theil!  
 Man hat beim Löffeln euch ertappt, Verehrte;  
 Ich und Hortensio haben euch entsagt.

**Bianca.**

Tranio, ihr scherzt. Entsaget ihr mir beide?

**D****Tranio.**

Ein Fräulein, ja.

**Lucentio.**

So sind wir Picio los.

**Tranio.**

Wohl; er nimmt sich eine lustge Wittwe,  
 Wi Braut und Frau ihm wird an Einem Tag.

Sott geb ihm Glück!

**Bianca.****Tranio.**

Und zähmen wird er sie.

**Bianca.**

Das glaubt er, Tranio?

**Tranio.**

Gewiß, er lernt' es in der Zählungsschule.

**Bianca.**

Der Zählungsschule? Gibt es solchen Ort?

**Tranio.**Ja, Fräulein, und Petruccio heißt der Lehrer:  
Der soll da eils und dreißig Künste lehren,  
Der Drachen böse Mäuler zu beschwören.*(Biondello kommt gelaufen.)***Biondello.**O bester Herr, ich stand so lang auf Pauer,  
Daß ich hundsmüde bin bis ichs erspähte:  
Ein alter Engel steigt herab vom Hügel  
Wie wir ihn brauchen.**Tranio.**

Wer ist es denn, Biondello?

**Biondello.**Ein Mercatant, Herr, oder ein Pedant,  
Ich weiß nicht, doch altväterisch von Tracht,  
In Gang und Haltung völlig wie ein Vater.**Lucentio.**

Was soll der, Tranio?

**Tranio.**Wenn er gutmüthig glaubt was ich erzähle,  
So wird er gern Vincentios Rolle spielen  
Und sich Battista Minola verbürgen,  
Als wenn er Herr Vincentio selber wäre.  
Führt eure Braut herein und laßt mich hier.*(Lucentio und Bianca ab.)**(Ein Pedant tritt auf.)***Pedant.**

Gott grüß euch, Herr!

**Tranio.**

Desgleichen; seid willkommen!

Reist ihr noch weiter oder seid am Ziel?

**Pedant.**

Am Ziele, Herr, für ein Paar Wochen wohl;

Doch dann gehts weiter und so weit als Rom  
Und Tripolis, wenn Gott Gesundheit schenkt.**Tranio.**

Woher des Landes denn?

**Pedant.**

Von Mantua.

**Tranio.**Von Mantua? Ei, das wolle Gott verhüten!  
Und kommt nach Padua, eures Lebens müde?**Pedant.**

Wie so, des Lebens? Sprecht, das wär ja schlimm.

**Tranio.**Des Todts ist jeder, der von Mantua  
Nach Padua kommt. Wißt ihr den Anlaß nicht?  
Venedig legt Beschlag auf eure Schiffe:  
Der Doge hat mit euerm Herzog Krieg,  
So eben ließ ers öffentlich verkünden.  
Mich wundert — doch ihr kommt soeben an,  
Sonst konntet ihr es selbst verlesen hören.**Pedant.**O weh, das ist für mich ja doppelt schlimm,  
Denn Wechselbriefe hab ich bei mir von  
Florenz, und soll sie hier zu Gelde machen.**Tranio.**Nun, Herr, euch Freundschaft zu erweisen,  
Will ich es thun und diesen Rath euch geben —  
Doch sagt mir erst, wart ihr wohl je in Pisa?**Pedant.**Ja Herr, in Pisa war ich manchesmal,  
Pisa berühmt durch seiner Bürger Tugend.**Tranio.**

Kennt ihr darunter auch Vincentio?

**Pedant.**Ich kenn ihn nicht, doch hört ich oft von ihm;  
Ein reicher Kaufmann wie kein zweiter dort.

**Tranio.**

Er ist mein Vater, Herr, und sicherlich,  
Er gleicht euch etwas in Gesicht und Haltung.

**Biondello** (beiseite).

Ganz wie ein Apfel einer Auster gleicht.

**Tranio.**

In dieser Noth das Leben euch zu retten,  
Thu ich euch diesen Dienst um seinetwillen;  
Und schätzt es nicht für euer geringstes Glück,  
Daß ihr dem Herrn Vincentio ähnlich seht.  
Nehmt seinen Namen an und stellt ihn vor,  
Und wohnt bei mir im Haus als guter Freund.  
Sorgt, daß ihr nicht aus eurer Rolle fallt;  
Nun, ihr versteht mich schon: so mögt ihr bleiben  
Bis euer Geschäft besorgt ist in der Stadt.  
Ist dieß ein Dienst, so laßt ihn euch gefallen.

**Pedant.**

Das will ich, Herr, und werd euch ewig danken,  
Als meiner Freiheit, meines Lebens Retter.

**Tranio.**

So geht mit mir, es gleich ins Werk zu richten.  
Soviel vertrau ich euch beiläufig noch:  
Mein Vater wird hier jeden Tag erwartet,  
Um meiner Braut ein Wittwengut zu sichern;  
Sie ist des Herrn Battista Tochter hier.  
Mit allem Nähern mach ich euch bekannt;  
Kommt mit und kleidet euch nach seinem Stand.

(Beide ab.)

### Dritter Auftritt.

In Petruccios Landhaus.

**Katharina, Grumio.****Grumio.**

Nein nein, ich darf bei meinem Leben nicht.

**Katharina.**

Jemehr mein Leid, jemehr verhöhnt er mich

Wie, nahm er mich zur Frau, mich auszuhungern?  
Kein Bettler kommt vor meines Vaters Thür,  
Der nicht sogleich erhält was er erlengt;  
Wo nicht, so fand er anderswo Erbarmen.  
Doch ich, die nie gewußt was bitten heißt,  
Die nie ein Mangel noch zum Bitten zwang,  
Ich sterb aus Hunger, bin vor Wachen schwindlich;  
Man flucht mich wach und füttert mich mitanken.  
Ja, was mich mehr noch ärgert als Entbehren,  
Er thut es unterm Schein der vollsten Liebe  
Als ob er glaubte, schlief ich oder aße,  
Todkrankheit brächt es oder schnellen Tod.  
Drum bitt ich, geh und bring mir ein Gericht,  
Was es auch sei, wenn es nur eßbar ist.

**Grumio.**

Was meint ihr zu 'nem Kalbsfuß?

**Katharina.**

Ganz gut, ganz gut! Schaff ihn herbei, ich bitte.

**Grumio.**

Ich fürcht, es ist ein zu cholerisch Eßen:  
Was meint ihr zu Gefröße, fett geschmort?

**Katharina.**

Das lieb ich sehr: geh, bring es, guter Grumio.

**Grumio.**

Ich weiß doch nicht, ich sorg, es geht ins Blut.  
Wie wärs mit einem Stück Rindfleisch mit Senf?

**Katharina.**

Ja, ganz besonders lieb ich dieß Gericht.

**Grumio.**

Doch möchte wohl der Senf zu hitzig sein.

**Katharina.**

So bring das Fleisch und laß den Senf hinweg.

**Grumio.**

Das will ich nicht: ihr nehmt den Senf hinzu,  
Sonst kriegt ihr auch das Fleisch von Grumio nicht.

**Katharina.**

Nun, beides oder eins, ganz wie du willst.

**Grumio.**

Wohlan denn, Senf allein, kein Fleisch dazu.

**Katharina** (schlägt ihn).

Aus den Augen mir, du höhnisch falscher Wicht,  
Der mich mit lauter Speisennamen füttert!

Fluch über dich und alle dieß Gefindel,  
Das sich ergeht an meinem Mißgeschick.

Mir aus den Augen, sag ich!

(Petruccio mit einer Schüssel, und Hortensio treten auf.)

**Petruccio.**

Was macht mein Rätchen? Was, mein Schatz, halbtodt?

**Hortensio.**

Verstimmt, eur Gnaden?

**Katharina.**

Ja, so schlecht als möglich.

**Petruccio.**

Ermuntre dich und steh mich freundlich an.

Hier, Lieb, du stehst, wie ich besäßen bin:

Ich richte selber an und bring es dir.

(Setzt die Schüssel auf den Tisch.)

Die Sorgfalt wird doch Dank verdienen, Rätchen.

Was? nicht ein Wort? Nun gut, du magst es nicht,

Und alle meine Mühe war umsonst.

Da, nehmt die Schüssel.

**Katharina.**

Bitte, laßt sie stehn.

**Petruccio.**

Der kleinste Dienst wird doch mit Dank belohnt;

Auch meiner solls eh du die Schüssel anrührst.

**Katharina.**

Ich dank euch, Herr.

**Hortensio.**

Signor Petruccio, pfui! Ich muß euch schelten.

Kommt, Gnädge, zur Gesellschaft eß ich mit.

**Petruccio** (leise).

Ich Alles auf, wenn du mich liebst, Hortensio!

(Zu Katharina)

Laß es dir wohl bekommen, liebes Herz —

Ich langsam, Rät! — Und nun, mein süßes Lieb,  
Laß uns zu deines Vaters Haus zurück:

Da magst du mit kostbaren Kleidern prunken,  
Mit seidnem Mantel, Hauben, goldnen Ringen,  
Mit Spitzen, Schlitzen, Krausen, andern Dingen,  
Mit Schärpen, Fächern, schnellem Kleiderwechsel,  
Armbändern, Schnüren, mancherlei Gedrechsel.  
Nun, bist du satt? Der Schneider steht bereit,  
Und steckt dich in ein seiden Raschelfleid.

(Ein Schneider tritt auf.)

Komm, Schneider, zeig uns deine Prachtgewänder!

(Ein Puffhändler tritt auf.)

Leg aus das Kleid. — Und was habt Ihr, Herr?

**Puffhändler.**

Die Haube, die Eur Edeln jüngst befohl.

**Petruccio** (besieht sie).

Pfui, nach dem Muster einer Suppenschüssel!

Ein samtnr Napf! Pfui, ganz gemein, abscheulich!

Pfui, eine Muschel, eine Wallnußschale,

Ein Quark, Tand, Spielzeug, eine Kindermütze!

Hinweg damit, und schafft 'ne größere her!

**Katharina.**

Ich will sie größer nicht: so ist sie Mode,

So tragen seine Damen jetzt die Hauben.

**Petruccio.**

Wenn du erst sein wirst, kriegst du auch so eine,

Doch eher nicht.

**Hortensio** (beiseite).

Das wird so bald nicht sein.

**Katharina.**

Ei, Herr! mich dünkt, hier hab ich drein zu reden  
Und will es auch: ich bin kein Kind, kein Säugling.  
Schon Befre haben mir das Wort gegönnt;



Könnt ihr's nicht hören, stopft die Ohren zu.  
Der Mund will meines Herzens Zorn verkünden,  
Das Herz zerspränge, wollt es ihn verhehlen:  
Eh das geschehn soll, sag ich unverholen  
Euch meine ganze Meinung frei heraus.

**Petruccio.**

Da hast du recht, 's ist eine lumpge Haube,  
Ein Tortendeckel, Wisch, ein seidner Fladen:  
Ich liebe dich, daß sie dir so mißfällt.

**Katharina.**

Lieb oder lieb mich nicht, die Haub ist schön:  
Ich will sie haben oder keine tragen.

**Petruccio.**

Dein Kleid? Ei ja! Komm, Schneider, laß uns sehn.  
O gnade Gott! Was für ein Fastnachtsaufzug!  
Wie? find das Ermel? Nein, Haubtzen eher!  
Seht, kreuz und quer gekerbt wie Apfeltorten,  
Geschnippt, geschnappt, geschlippt mit Zwack und Zwack,  
Ganz wie das Rauchsaß in des Baders Stube:  
Wie nennst du das ins Teufels Namen, Schneider?

**Hortensio** (beiseite).

Ich sehe schon, sie kriegt nicht Kleid noch Haube.

**Schneider.**

Ihr trugt mir auf, es gut und ordentlich  
Zu machen, wie es jetzt die Mode sei.

**Petruccio.**

Das that ich, ja; doch wenn ihr euch erinnert,  
Ich hieß euch nicht: verhungt es nach der Mode.  
Geh, lauf mir über Stock und Stein nach Haus,  
Denn ohne meine Kundschaft mußt du laufen.  
Auf die verzicht ich. Fort, so schnell du kannst!

**Katharina.**

Ich sah noch nie ein Kleid von beßerm Schnitt,  
So schmuck, anständig, so durchaus zu loben:  
Ihr wollt wohl eine Puppe aus mir machen?

**Tranio.**

Ich steh euch ein für den. Biondello, höre,  
Nimm dich zusammen, präg es recht dir ein,  
Daß dieß der leibliche Vincentio ist.

**Biondello.**

Paß, keine Furcht!

**Tranio.**

Und hast du's bei Battista auch gemeldet?

**Biondello.**

Eur Vater, sagt ich ihm, sei in Venedig;  
Und ihr erwartetet ihn heut in Padua.

**Tranio.**

Du bist ein ganzer Bursch; nimm dieß zum Trinkgeld.  
Da kommt Battista. — Herr, nehmt euch zusammen!

(Battista und Lucentio treten auf.)

Signor Battista! gut, daß wir euch treffen.

(Zu dem Bedanten)

Dieß, Vater, ist der Herr, von dem ich sagte.  
Ich bitte, thut nun väterlich an mir:  
Schafft mir Bianken für mein Kindesheil.

**Bedant.**

Sacht, Herr Sohn!

Erlaubt mir, Herr. In Padua angekommen,  
Um Schulden einzutreiben, setzt mein Sohn  
Von einer wichtgen Sache mich in Kenntniß,  
Anlangend sein und eurer Tochter Liebe.

Da ich von euch nun so viel Gutes höre,  
Und er zu eurer Tochter Liebe trägt,  
Und sie zu ihm — halt ich nicht lang ihn hin  
Und willige aus väterlicher Sorgfalt

In seine Heirath. Ist nun Euch, mein Herr,  
Ein solcher Bund nicht mehr als mir zuwider,  
So sollt ihr mich bereit und willig finden,  
Mit euch auf diese Heirath einzugehn,  
Denn Schwierigkeiten darf ich euch nicht machen  
Bei euerm guten Ruse, Herr Battista.

**Battista.**

Vergebt mir, Herr, was ich euch sagen muß.  
 Mich freunt, daß ihr so kurz und bündig seid;  
 Soviel ist wahr, Lucentio, euer Sohn,  
 Liebt meine Tochter, und sie liebt ihn auch,  
 Wenn sie nicht beide große Neigung heucheln;  
 Drum, wenn ihr auch nichts weiter sagt als dieß,  
 Daß ihr an ihm als Vater handeln wollt  
 Und meinem Kind genügend Gut verschreiben,  
 So kommts zu Stand, die Heirath ist gemacht:  
 Gern geb ich euerm Sohne meine Tochter.

**Tranio.**

Ich dank euch, Herr. An welchem Orte schließen  
 Wir nun den Bund und sichern die Verschreibung,  
 Daß sie befriedigend laute beiden Theilen?

**Battista.**

Lucentio, nicht bei mir; hier haben, wißt ihr,  
 Die Wände Ohren: viel Gefind ist da;  
 Auch lauscht der alte Gremio beständig:  
 Wir würden da wohl unterbrochen werden.

**Tranio.**

In meinem Hause denn, wenns euch gefällt.  
 Da wohnt mein Vater: ungestört und ruhig  
 Kommt dieß Geschäft heut Abend da zu Stande.  
 Laßt diesen Diener eure Tochter holen;  
 Mein Bursch bestellt indessen den Notar.  
 Doch thut mir leid, bei schlechter Vorbereitung  
 Kann ich geringe, schmale Kost nur bieten.

**Battista.**

Das ist mir recht. Du, Cambio, laß nach Haus  
 Und mahne Bianken, sich bereit zu halten;  
 Erzähl ihr, wenn du willst, was sich hier zutrug:  
 Lucentios Vater sei in Padua:  
 Nun werde sie wohl bald Lucentios Frau.

**Lucentio.**

O gäben das die Götter, wünsch ich herzlich.

**Tranio.**

Halt dich nicht auf mit Göttern, spüte dich. —  
 Signor Battista, führ ich euch zu mir?  
 Willkommen! Ein Gericht wohl trifft ihr nur;  
 Kommt, Herr, wir beßern es in Pisa.

**Battista.**

Ich folg euch.

(Tranio, Pedant und Battista ab.)

**Biondello.**

Cambio!

**Lucentio.**

Was sagst du, Biondello?

**Biondello.**

Ihr saht doch, wie mein Herr mit den Augen zwinkte und  
 lachend nach euch hinsah?

**Lucentio.**

Und was soll das, Biondello?

**Biondello.**

Es soll nichts; aber er hat mich hier zurückgelassen, euch  
 Meinung und Moral seiner Zeichen und Winke zu deuten.

**Lucentio.**

So zieht denn die Moral heraus.

**Biondello.**

Also wie folgt: Mit Battista ist's im Reinen; er schwagt mit  
 dem falschen Vater eines betrügerischen Sohns.

**Lucentio.**

Was weiter?

**Biondello.**

Ihr sollt seine Tochter zum Abendessen führen.

**Lucentio.**

Und dann?

**Biondello.**

Der alte Pfarrer in St. Lucas steht euch stündlich zu Befehl.

**Lucentio.**

Und wozu das Alles?

**Biondello.**

Das weiß ich nicht, außer daß sie mit einer falschen Ver-  
 sicherung beschäftigt sind. Denkt nun darauf, euch ihrer selbst zu

versichern, cum privilegio ad imprimendum solam, und macht, daß ihr zur Kirche kommt; nehmt Pfarrer, Küster und ein Paar gültige Zeugen mit.

Mehr weiß ich nicht; war es nicht dieß, was euch so lang im Sinne lag,

So sagt Schön Bianken Lebwohl auf immerdar und Einen Tag.

**Lucentio.**

Hör an, Biondello.

**Biondello.**

Ich habe keine Zeit. Ich weiß ein Mädchen, die verheirathete sich eines Nachmittags, als sie in den Garten nach Petersilie gieng, ein Kaninchen zu stopfen. So macht es auch, Herr, und nun lebt wohl, Herr! Ich bin nach St. Lucas geschickt, damit der Pfarrer bereit sei, wenn ihr kommt mit euerm Appendix. (ab.)

**Lucentio.**

Ich kann und will, wenn Sie's zufrieden ist:

Das wird sie sein, warum denn zweifel ich noch?

Folge was mag! Ich will nun rund herausgehn.

Arg wärs, müßt Cambio mit dem Korb nach Haus gehn. (ab.)

### Fünfter Auftritt.

Landstraße.

**Petruccio, Katharina und Hortensio.**

**Petruccio.**

In Gottes Namen denn zu deinem Vater!

Herr Gott, wie hell und freundlich scheint der Mond!

**Katharina.**

Der Mond? Die Sonne! Mondlicht ist jetzt nicht.

**Petruccio.**

Ich sag, es ist der Mond, der da so hell scheint.

**Katharina.**

Ich weiß gewiß, die Sonne scheint so hell.

**Petruccio.**

Bei meiner Mutter Sohn, und der bin ich,

Mond soll es sein und Stern und was ich will,  
Ich zum Hause deines Vaters lehre.

Gehet nur und führt die Pferde wieder heim.

Stäts Widerspruch! Nichts, nichts als Widerspruch!

**Hortensio.**

Stimmt ihm doch bei, wir kommen sonst nicht vorwärts.

**Katharina.**

O vorwärts doch, da wir so weit schon kamen.

Seis Mond und Sonne oder was ihr wollt.

Und wolltet ihr es gar ein Talglicht nennen,

So schwör ich, künftig solls ein Talglicht sein.

**Petruccio.**

Ich sag, es ist der Mond.

**Katharina.**

Ja wohl, der Mond ist's.

**Petruccio.**

Nicht doch, du irrst, es ist die liebe Sonne.

**Katharina.**

Ja, Gott sei Dank! es ist die liebe Sonne;

Doch nicht die Sonne, wenn du anders willst,

Und wie dein Sinn, so wechselt auch der Mond.

Wie du es nennen willst, so ist es auch,

Und soll es immer für Kathrinen bleiben.

**Hortensio.**

Glück zu, Petruccio, das Feld ist dein.

**Petruccio.**

Gut, vorwärts denn! So läuft die Kugel grade

Und pudelt nicht mehr wider beide Planken.

Doch sieh! Was kommt uns für Gesellschaft da?

(Vincentio tritt auf im Reiselbeide.)

(Zu Vincentio) Gott grüß euch, schönes Fräulein! Wo hinaus?

Sprich, liebes Rätchen, sag mir unverstellt,

Sahst du wohl je ein frischer blühend Kind?

Wie Roth und Weiß auf ihrer Wange kämpft!

Schmücken zwei Sterne je den Himmel so

Wie ihre Augen dieses Himmelsantlig?



Du lieblich Mädchen, nochmals sei begrüßt!  
 Lieb Rätchen, küsse sie um ihre Schönheit.

**Gortensio.**

Er wird den Mann toll machen, den er zur Frau machen will.

**Katharina.**

Jungknospend Mädchen, schön und frisch und hold!  
 Wohin des Wegs, und wo dein Aufenthalt?  
 Glücklich die Eltern solchen schönen Kindes;  
 Doch glücklicher der Mann, dem holde Sterne  
 Zur trauten Bettgenosin dich bestimmten!

**Petruccio.**

Ei Rätch! Ich hoffe doch, du bist nicht toll?  
 Dieß ist ein Mann, alt, runzlich, welk, verwittert,  
 Und nicht ein Mädchen wie du scheinst zu glauben.

**Katharina.**

Vergebt, Großvater, den bethörten Augen,  
 Die von der Sonne so geblendet waren,  
 Daß Alles, was ich sah, mir grün erschien.  
 Nun seh ich wohl, ihr seid ein würdger Greis:  
 Verzeiht mir, bitt ich, solchen tollen Irrthum.

**Petruccio.**

Thuts, guter Alter, und vertraut uns auch  
 Wohin ihr reist. Ist es auch unser Weg,  
 So wollen wir uns der Gesellschaft freun.

**Vincenzio.**

Mein werther Herr, und ihr mein muntres Fräulein,  
 Die mich durch so seltsamen Gruß erschreckt,  
 Vincenzio heiß ich, bin daheim in Pisa,  
 Nach Padua will ich jetzt, wo ich den Sohn  
 Besuchen will, den lang ich nicht mehr sah.

**Petruccio.**

Wie nennt er sich?

**Vincenzio.**

Vincenzio, werther Herr.

**Petruccio.**

Das trifft sich gut, zumal für euern Sohn.

Verwandtschaft auch, nicht bloß eur würdig Alter,  
 Gönnt jetzt mir, lieber Vater, euch zu grüßen.  
 Die Schwester meiner Frau, die mit euch sprach,  
 Wird euerm Sohn vermählt. — Seht nicht verwundert,  
 Wohl gar erschreckt: ihr Ruf ist fleckenlos,  
 Die Mitgift reich, sie ist aus gutem Hause;  
 Auch sonst gebriecht ihr keine Eigenschaft,  
 Die eines Edelmanns Gemahlin ziemt.  
 Laßt euch umarmen, alter Herr Vincenzio,  
 Und wandern wir zu euerm wackern Sohn,  
 Den eure Ankunft hoch erfreuen wird.

**Vincenzio.**

Doch ist dieß Wahrheit? oder freut es euch,  
 Als lustge Reisende mit allen Fremden,  
 Die ihr begegnet, euern Scherz zu treiben?

**Gortensio.**

Nein, ich versichr euch, alter Herr: es ist so.

**Petruccio.**

Kommt mit uns, daß ihr selbst die Wahrheit seht,  
 Da unser Scherz vorher euch schon gemacht hat.

(Petruccio, Katharina und Vincenzio ab.)

**Gortensio.**

Petruccio, schön! Du hast mir Muth gemacht.  
 Zur Wittwe jetzt! Ist die nicht gut zu sprechen,  
 Du lehrtest mich, der Frauen Starrsinn brechen. (ab.)



## Fünfter Aufzug.

### Erster Antritt.

Padua. Vor Lucentios Wohnung.

Biondello, Lucentio und Bianca treten aus dem Hause; gegenüber spaziert Gremio auf und ab.

**Biondello.**

Fein still und hurtig, Herr: der Priester wartet.

**Lucentio.**

Ich fliege, Biondello; aber wenn sie dich im Hause nöthig haben, so geh nur hin.

**Biondello.**

Nein gewiß nicht; erst muß ich sehen, daß ihr die Kirche im Rücken habt, dann eil ich zurück zu meinem Herrn, so schnell ich kann.

(Lucentio, Bianca und Biondello ab.)

**Gremio.**

Wo mag nur Cambio so lange bleiben?

(Petruccio, Katharina, Vincentio mit Gefolge treten auf.)

**Petruccio.**

Dieß ist die Thüre von Lucentios Wohnung;  
Mein Vater wohnt mehr nach dem Marktplatz hin.  
Ich will zu ihm; somit, Herr, laß ich euch.

**Vincentio.**

Wir müssen erst ein Glas zusammen trinken:  
Ich denk, ich darf euch hier willkommen heißen;  
Vermuthlich finden wir auch einen Trübß.

(Er klopft an der Thüre.)

**Gremio.**

Sie haben Geschäfte. Ihr müßt lauter klopfen.

**Pedant** (oben am Fenster).

Wer klopft denn da, als wollt er die Thür einschlagen?

**Vincentio.**

Ist Signor Lucentio zu Hause, Herr?

**Pedant.**

Zu Hause ist er wohl, doch nicht zu sprechen.

**Vincentio.**

Wenn ihm aber Jemand ein hundert Pfund oder zwei brächte,  
sich einen guten Tag zu machen?

**Pedant.**

Behaltet eure hundert Pfund für euch: er wird sie nicht nöthig haben so lang ich lebe.

**Petruccio.**

Nun, ich sagt' euch ja, euer Sohn ist beliebt in Padua. Hört mich an, Herr, weitem Aufenthalt zu vermeiden: seit so gut und sagt Herrn Lucentio, sein Vater sei von Pisa angekommen und stehe vor der Thüre, mit ihm zu sprechen.

**Pedant.**

Du lügst: sein Vater ist schon von Pisa gekommen und sieht hier aus dem Fenster.

**Vincentio.**

Bist du der Vater?

**Pedant.**

Ja Herr, so sagt seine Mutter, wenn ihr zu glauben ist.

**Petruccio** (zu Vincentio).

Ei was ist denn das, Herr? Das ist ja klare Schurkerei, daß ihr eines Andern Namen annehmt.

**Pedant.**

Legt Hand an den Schuft! Gewiß will er Jemand in dieser Stadt unter meiner Maske betrügen.

(Biondello kommt zurück.)

**Biondello.**

Ich sah sie in der Kirche zusammen geben: verleih ihnen Gott gute Schifffahrt. — Aber wen seh ich hier? Meinen alten Herrn Vincentio? Nun sind wir verloren und zu Grunde gerichtet!

**Vincentio** (erblickt Biondello).

Sieher, du Galgenstrich!

**Biondello.**

Ich denke, ich kann gehen wohin mir beliebt.

**Vincenzio.**

Komm hieher, du Schurke! Was? kennst du mich nicht mehr?

**Biondello.**

Euch nicht mehr kennen, Herr? Ich kann euch nicht nicht mehr kennen, denn ich hab euch im Leben nicht gesehen.

**Vincenzio.**

Was, du ausbündiger Spitzbube, nie gesehen hast du deines Herren Vater, Vincenzio?

**Biondello.**

Was? meinen ehrwürdigen alten Herrn? Ei freilich, Herr, da guckt er ja zum Fenster heraus.

**Vincenzio.**

Ist das wahr? (Schlägt ihn.)

**Biondello.**

Hülfe! Zu Hülfe! Da ist ein Rasender, der mich ermorden will. (We.)

**Pedant.**

Zu Hülfe, Sohn! Zu Hülfe, Signor Battista!

(Erscheint nicht mehr am Fenster.)

**Petrucchio.**

Komm, liebe Rätke, treten wir zurück, und warten ab, wie dieser Streit ausgeht. (Biehn sich zurück.)

(Der Pedant, Battista, Tranio und Diener treten auf.)

**Tranio.**

Herr, wer seid ihr, daß ihr euch untersteht, meinen Diener zu schlagen?

**Vincenzio.**

Wer ich bin, Herr? Nein, wer seid Ihr, Herr? — O ihr unsterblichen Götter! O du verichmister Schuft! Seidenes Wams, samtene Hosen, Scharlachmantel und hochgespizten Hut! O ich bin verloren, bin verloren! Während ich daheim den guten Hausvater spiele, bringt mein Sohn und mein Bedienter auf der Universität Alles durch.

**Tranio.**

Nun, was ist denn los?

**Battista.**

Wie? Ist der Mensch mondsüchtig?

**Tranio.**

Herr, nach eurer Tracht scheint ihr ein ehrbarer alter Herr; aber nach euern Worten müßt ihr toll sein! Ei Herr, was gehts denn euch an, und wenn ich Perlen und Gold trüge? Dank meinem alten Vater, daß ichs bestreiten kann.

**Vincenzio.**

Dein Vater, Lump, ist ein Segelmacher in Bergamo.

**Battista.**

Ihr irrt euch, Herr, ihr irrt euch. Wie denkt ihr denn wohl, daß er heiße?

**Vincenzio.**

Sein Name? Als wenn ich seinen Namen nicht kenne! Ich hab ihn von seinem dritten Jahr an aufgezogen. Er heißt Tranio.

**Pedant.**

Fort, fort, dummer Esel! Er heißt Lucentio, und ist mein einziger Sohn und Erbe meines, Signor Vincenzios, ganzen Vermögens.

**Vincenzio.**

Lucentio! O er hat seinen Herrn umgebracht! Legt Hand an ihn, ich befehl es euch in des Herzogs Namen. O mein Sohn, mein Sohn! Gesteh mir, Schurke, wo ist mein Sohn Lucentio?

**Tranio.**

Ruft doch einen Gerichtsdiener.

(Gerichtsdiener tritt auf.)

Bringt diesen verrückten Kerl ins Gefängniß. Vater Battista, sorgt doch, daß er fortgebracht wird.

**Vincenzio.**

Mich ins Gefängniß bringen?

**Gremio.**

Halt, Gerichtsdiener, er soll nicht in Haft.

**Battista.**

Schweigt, Signor Gremio. Ich sage, er soll in Haft.

**Gremio.**

Seht euch vor, Signor Battista, daß ihr hier nicht geprellt werdet. Ich möchte drauf schwören, dieß ist der rechte Vincenzio.

**Pedant.**

Schwöre, wenn du das Herz hast.

**Gremio.**

Nein, beschwören will ichs doch nicht.

**Tranio.**

Dann solltet ihr lieber auch sagen, ich wär nicht Lucentio.

**Gremio.**

Ja, euch kenn ich als Signor Lucentio.

**Battista.**

Fort mit dem alten Faselhans, ins Loch mit ihm!

**Vincenzio.**

So werden Fremde fortgeschleppt und mißshandelt! O ungeheure Schurkerei!

*(Biondello kehrt zurück mit Lucentio und Bianca.)***Biondello.**

O wir sind zu Grunde gerichtet, und — Da ist er: verlängnet ihn, verschwört ihn, sonst sind wir alle verloren.

**Lucentio** *(knieend).*

Verzeihung, Vater!

**Vincenzio.**

Lebst du, liebster Sohn?

*(Biondello, Tranio und Pedant laufen davon.)***Bianca** *(vor Battista knieend).*

Verzeihung, Vater!

**Battista.**

Was verbrachst du denn?

Wo ist Lucentio?

**Lucentio.**

Hier ist Lucentio,

Der rechte Sohn des rechten Herrn Vincenzio.

Durch Trauung wurde deine Tochter mein,

Indes dein Auge täuschte falscher Schein.

**Gremio.**

Durchstecherei, uns All zum Besten zu haben!

**Vincenzio.**

Wo ist der schnöde Bube Tranio,

Der mir ins Antlitz trogt' und praste so?

**Battista.**

Er sagt doch, ist nicht dieß mein Cambio?

**Bianca.**

Cambio verkehrt sich in Lucentio.

**Lucentio.**

Dieß Wunder that die Liebe. Biancas Liebe  
 Zwang mich, den Stand mit Tranio zu vertauschen,  
 Der unterdes für mich galt in der Stadt.  
 So bin ich endlich glücklich eingelaufen  
 In den ersehnten Hafen meines Heils.  
 Was Tranio that, that er von mir gezwungen,  
 Und mir zu Lieb verzeiht ihm, lieber Vater.

**Vincenzio.**

Ich will dem Schurken die Ohren abschneiden, der mich ins Loch stecken wollte.

**Battista** *(zu Lucentio).*

Hört mich an, Herr. Habt ihr meine Tochter geheirathet ohne mich um die Einwilligung zu fragen?

**Vincenzio.**

Fürchtet nichts, Battista, wir werden euch zufrieden stellen: laßt es gut sein. Aber ich will ins Haus, mich für diese Schändlichkeit zu rächen.

**Battista.**

Und ich, die Tiefe dieser Schurkerei zu ergründen.

**Lucentio.**

Aengstige dich nicht, Bianca: dein Vater wird nicht zürnen.

*(Lucentio mit Bianca ab.)***Gremio.**

Mein Kuchen wird nicht gar, doch geh ich mit ins Haus,  
 Krieg ich auch einen Korb, hab ich doch Theil am Schmaus. *(ab.)*

*(Petrucio und Katharina treten vor.)***Katharina.**

Komm, lieber Mann, laß uns sehn, wie der Handel ausgeht.

**Petrucio.**

Erst küß mich, Käthe, dann wollen wir gehn.

**Katharina.**

Was, hier mitten auf der Straße?

*Shakespeare. V.*

**Petruccio.**

Wie, schämst du dich meiner?

**Katharina.**

Nein, Gott bewahre, aber ich schäme mich zu küssen.

**Petruccio.**

So laß uns wieder heim. Komm, Bursch, wir wollen fort.

**Katharina.**

Hier hast du deinen Kuß, nun bitt ich, bleib am Ort.

**Petruccio.**Ist der nicht gut? — Komm, liebe Rätthe:  
Besser endlich als nie, denn nie wär allzuspäte.

(Beide ab.)

### Zweiter Auftritt.

(Gemach in Lucentio's Wohnung.)

**Battista, Vincentio, Gremio, Pedant, Lucentio, Bianca, Petruccio, Katharina, Hortensio und die Wittwe, Tranio, Biondello, Grumio und Gefolge.****Lucentio.**

Zwar spät, doch endlich stimmt was Mißslaut war.  
Mit Lächeln denkt man nach des Krieges Noth  
Der Angst und Schrecken gern, die uns bedroht. —  
Begrüße meinen Vater, liebe Bianca;  
Mit gleicher Zärtlichkeit begrüß ich deinen. —  
Bruder Petruccio, Schwester Katharina,  
Und du, Hortensio, mit der lieben Wittwe,  
Eßt wohlgemuth, seit meinem Haus willkommen.  
Ein kleiner Nachtschisch nur soll das Bankett sein  
Nach unserm großen Festmal. Sitzt doch nieder:  
Beim Schein der Kerzen schmausen wir und scherzen.

**Petruccio.**

Ja nichts als setzt euch, setzt euch, eßt und eßt!

**Battista.**

So freundlich gehts in Padua zu, mein Sohn.

**Petruccio.**

Ja was von Padua her ist, find ich freundlich.

**Hortensio.**

Uns Beiden wünscht ich, daß sich dieß erfüllte.

**Petruccio.**

Bei meinem Bart! Hortensio scheut die Wittwe.

**Wittwe.**

Glaubt mir nicht wieder, wenn ich Jemand scheue.

**Petruccio.**Ihr saßt mich gut, doch nicht beim rechten Zipfel:  
Hortensio, meint ich, scheue sich vor euch.**Wittwe.**

Wer schwindlich ist, denkt stäts, die Welt geh rund.

**Petruccio.**

Sehr rund entgegnet.

**Katharina.**

Wie versteht ihr das?

**Wittwe.**

Ich gab zurück was ich von ihm empfieng.

**Petruccio.**

Von mir empfieng? Was sagt dazu Hortensio?

**Hortensio.**

Wie sie die Red empfieng, meint meine Wittwe.

**Petruccio.**

Gut abgewandt! Küßt ihn dafür, Frau Wittwe.

**Katharina.**

Wer schwindlich ist, denkt stäts die Welt geh rund:  
Ich bitt euch, sagt mir, was ihr damit meintet.

**Wittwe.**

Eur Mann, der eine Störrißche gefreit,  
Mißt andrer Männer Gram nach seinem Leid.  
Das war die Meinung.

**Katharina.**

Recht gemeine Meinung.

**Wittwe.**

Ja wohl, weil ihr gemeint wart.

**Katharina.**

Ich machte mich gemein, hört' ich auf euch.

**Petruccio.**

Drauf, Rätthe!



Drauf, Wittwe!

**Petruccio.**

Ein hundert Mark, mein Rädchen kriegt sie unter!

**Hortensio.**

Das ist mein Amt.

**Petruccio.**

Gesprochen wie ein Amtmann. Auf dein Wohl! (Trinkt ihm zu.)

**Battista.**

Was sagt Freund Gremio zu dem witzgen Volk?

**Gremio.**

Sie stoßen sich die Köpfe gut entzwei.

**Bianca.**

Was? Kopf und Stoß? Ein Witzger würde sagen,  
Eur Kopf und Stoß wär nichts als Kopf und Horn.

**Vincentio.**

O, Fräulein Braut, hat euch dieß aufgeweckt?

**Bianca.**

Doch nicht erschreckt, drum will ich weiter schlafen.

**Petruccio.**

Nein, thut das nicht: da ihr einmal begonnen,  
Macht euch gefaßt auf ein Paar scharfe Volzen.

**Bianca.**

Bin ich euer Vogel, wechsl ich meinen Busch;

Seht dann ob eur Bogen mich erreicht.

Euch allzumal empfohlen!

(Ab mit Katharina und der Wittwe.)

**Petruccio.**

Sie mied den Pfeil. Hört Signor Tranio:  
Nach diesem Vogel zieltet ihr und fehltet;  
Aufs Wohl der Schützen, die daneben schießen!

**Tranio.**

O Herr! Lucentio hegte mich als Windspiel;  
Das läuft für sich und jagt für seinen Herrn.

**Petruccio.**

Ein gutes schnelles Bild, nur etwas hündisch.

**Tranio.**

Gut wars, Herr, daß ihr für euch selber jagtet;  
Man glaubt, daß euch eur Wild bald müde hegt.

**Battista.**

O ho, Petruccio, Tranio traf euch jetzt.

**Lucentio.**

Hab Dank für diesen Stich, mein guter Tranio.

**Hortensio.**

Gesteht, gesteht: hat er euch nicht getroffen?

**Petruccio.**

Er streifte mich ein Bißchen, ich gestehs,  
Und da der Scherz an mir vorbeislog, wett ich  
Zehn gegen Eins, er traf euch Zwei ins Herz.

**Battista.**

In allem Ernst, mein Sohn Petruccio,  
Du hast den schlimmsten Starrkopf von den Dreien.

**Petruccio.**

Ich sage Nein! Hierüber klar zu sehn,  
Entbiete Jeder Seine her,  
Und messen Frau am folgsamsten sich zeigt,  
Und gleich herbeikommt, wenn er nach ihr schickt,  
Gewinnt die Wette, die ich vorgeschlagen.

**Hortensio.**

Es gilt. Was wollt ihr wagen?

**Lucentio.**

Zwanzig Kronen!

**Petruccio.**

Was, Zwanzig Kronen?  
So viel setz ich an meinen Hund und Falken;  
Doch zwanzigmal so viel an meine Frau.

**Lucentio.**

Nun, hundert denn.

**Hortensio.**

Es gilt.

**Petruccio.**

Ein Wort, ein Mann!

**Hortensio.**

Wer soll beginnen?

**Lucentio.**

Ich wills. Geh, Biondello,  
Sag meiner Frau, sie solle zu mir kommen.

**Biondello.**

Ich gehe.

**Battista.**

Ich halt es mit euch, Sohn: Bianca kommt.

**Lucentio.**

Nein, Herr; ich will den ganzen Satz gewinnen.

(Biondello kommt zurück.)

Wie nun? Was giebt's?

**Biondello.**

Herr, eure Frau läßt sagen,

Sie sei beschäftigt, könne jetzt nicht kommen.

**Petruccio.**

Ei, wie? Beschäftigt, könne jetzt nicht kommen?  
Heißt das antworten?

**Gremio.**

Ja, und noch recht artig:

Wenn Euch nur eure schlimmer nicht bescheidet.

**Petruccio.**

Ich hoffe, besser.

**Hortensio.**

Biondello, geh, und bitte meine Frau,  
Sogleich zu mir zu kommen.

**Petruccio.**

O ho! und bitte!

Dann muß sie freilich kommen.

**Hortensio.**

Herr, ich fürchte,

Was ihr auch macht, es hilft Euch keine Bitt.

(Biondello kommt zurück.)

Nun, wo ist meine Frau?

**Biondello.**

Sie sagt, ihr triebt wohl euern Spaß mit ihr.

Sie will nicht kommen, bittet Euch, zu kommen.

**Petruccio.**

Schlimmer und schlimmer! Will nicht kommen? Schmähtlich.

Ganz unerträglich, gar nicht auszustehn!  
Du, Gremio, geh du hin zu meiner Frau,  
Sag, ich befehl ihr, sie soll zu mir kommen.

(Gremio ab.)

**Hortensio.**

Ich weiß die Antwort.

**Petruccio.**

Nun?

**Hortensio.**

Sie will nicht kommen.

**Petruccio.**

So übler wär ich dran, das ist das Ganze.

(Katharina kommt.)

**Battista.**

Bei unsrer lieben Frau! da kommt Katharina.

**Katharina.**

Herr, was befehlt ihr, daß ihr zu mir schicket?

**Petruccio.**

Wo ist Hortensios Frau und deine Schwester?

**Katharina.**

Sie sitzen draußen um den Heerd und plaudern.

**Petruccio.**

Geh, hol sie her, und wollen sie nicht kommen,  
So bring sie mit Gewalt zu ihren Männern!  
Geh, sag ich, schaff sie augenblicks herbei.

(Katharina ab.)

**Lucentio.**

Hier ist ein Wunder, wenn es Wunder giebt.

**Hortensio.**

Gewiß, mich wundert nur, was das bedeutet.

**Petruccio.**

Auf Frieden deutets, Lieb und ruhig Leben,  
Gut Regiment und unbestrittne Herrschaft,  
Kurz was nur selig, was nur glücklich ist.

**Battista.**

Nun, Heil und Segen, lieber Sohn Petruccio,

Denn du gewannst die Wette; doch Ich füge  
Zu dem Gewinnst noch zwanzigtausend Kronen,  
Der andern Tochter eine andre Mitgift,  
Denn eine Andre ist sie als sie war.

**Petruccio.**

Nein, besser noch gewinn ich erst die Wette.  
Sie soll mehr Proben geben des Gehorsams.  
Der neuerlernten Zucht und Folgsamkeit.

(Katharina kommt zurück mit Bianca und der Wittwe.)

Da bringt sie eure trotzgen Frau, gefangen  
Durch ihre weibliche Beredsamkeit.  
Die Haube, Katharina, steht dir schlecht:  
Weg mit dem Plunder, tritt du sie mit Füßen.

(Katharina thut es.)

**Wittwe.**

Gott, laß mich nie zu seufzen Ursach haben  
Bis es mit mir zu solchem Blödsinn kommt!

**Bianca.**

Pfui, was ist das ein thörichter Gehorsam!

**Lucentio.**

Ei, wäre dein Gehorsam nur so thöricht!  
Dein kluger Ungehorsam, schöne Bianca,  
Bringt diesen Abend mich um hundert Kronen.

**Bianca.**

Auf mein Gehorchen wetten war auch dumm.

**Petruccio.**

Katharina, lehre diese widerspenstigen Frau  
Die Pflicht, die sie den Herrn und Gatten schulde

**Wittwe**

Ei was, ihr scherzt. Wir wollen keine Predigt.

**Petruccio.**

Thus, sag ich dir, und fang mit dieser an.

**Wittwe.**

Sie soll nicht.

**Petruccio.**

Sa doch, sie soll. Mit dieser fang mir an.

**Katharina.**

Pfui! Glätte diese drohnde wilde Stirn,  
Nicht höhnische Pfeile schieß aus diesen Augen,  
Um deinen Herrn und König zu verwunden:  
Das kniet die Schönheit wie der Frost die Halme,  
Schlägt deinen Ruf, wie Windsbraut Blüthen schüttelt,  
Und ist durchaus nicht schön noch liebenswerth.  
Ein störrisch Weib gleicht der getrühten Quelle,  
Unlieblich, schlamm dick, aller Schönheit baar:  
Es würdigt Niemand, noch so lech und durstig,  
Daraus zu nippen, wärs ein Tropfen nur.  
Dein Ehmann ist dein Herr, dein Schutz und Rather,  
Dein Fürst, dein Oberhaupt; er sorgt für dich  
Und deinen Unterhalt, giebt Leib und Leben  
Mühevoller Arbeit Preis zu Land und See;  
Er wacht in Stürmen Nachts, des Tags in Kälte.  
Indessen du daheim liegst warm und sicher.  
Dafür begehrt er keinen Lohn von dir  
Als Liebe, holden Blick und Folgsamkeit:  
Geringe Zahlung für so große Schuld.  
Was ihren Fürsten Unterthanen schulden,  
Das schuldet auch die Ehefrau dem Gatten;  
Und ist sie mürrisch, störrisch, trozig, finster,  
Unfolgsam seinem billigen Gebot,  
Was ist sie dann als tödtliche Rebellin,  
Undankbar frevelnd am liebevollen Herrn?  
Ich schäme mich, daß Frau so albern sind  
Zu streiten, die um Frieden sollten knien,  
Daß sie gern meistern, zwingen, herrschen wollen,  
Wo sie gehorchen, dienen, lieben sollen.  
Warum ist unser Bau, zart, weich und sanft,  
Zu schwach für dieses Lebens Last und Mühen,  
Als daß ein sanfter Sinn, ein Herz voll Milde  
Wohl stimme zu des schwachen Leibs Gebilde?  
O kommt, ihr trotzgen, doch ohnmächtigen Würmer:  
Mein Hals war auch so starr als euer Weider,

Mein Muth so groß, noch größer wohl der Sinn,  
 Wort wider Wort, Zorn wider Zorn zu setzen;  
 Doch seh ich jetzt, nur Stroh sind unsre Lanzen,  
 Schwach unsre Kraft, an Schwäche gleich dem Kind;  
 Wir scheinen mehr, je weniger wir sind.  
 Drum dämpft den Stolz, er hält doch nimmer Stand.  
 Legt unter eures Gatten Fuß die Hand:  
 Zum Zeichen des Gehorsams, treuer Pflicht,  
 Weigr ich, wenn er gebeut, den Dienst ihm nicht.

**Petruccio.**

Das ist ein Weib! Komm Käthchen, einen Kuß!

**Lucentio.**

Glück zu, Freund, gerne zahl ich was ich muß.

**Vincentio.**

Gar lieblich zu hören, wenn Kinder so zahm sind!

**Lucentio.**

Doch schrecklich zu hören, wenn Weiber uns gram sind

**Petruccio.**

Nun, Käthchen, komm zu Bette. —

Drei sind vermählt, zwei liegen an der Kette.

Die Bette gewann ich; ihr schoßt zwar ins Blanke;

Doch grüß euch Gott, dem den Sieg ich verdanke.

(Petruccio mit Katharinen ab.)

**Gortensio.**

Er hat den Trozkopf wahrlich gut gebändigt.

**Lucentio.**

Mich wundert, wie dieß noch so glücklich endigt

(Beide ab.)

## Die lustigen Weiber von Windsor.

Uebersetzt

von

Karl Simrock.



## Personen:

Sir John Falstaff.

Henton.

Schal, Friedensrichter.

Schlender, sein Nefte.

Fürth, }  
Page, } Bürger von Windsor.

Wilhelm Page, sein kleiner Sohn.

Ehru Hugh Evans, ein walisischer Priester.

Doctor Cajus, ein französischer Arzt.

Der Gastwirth zum Hosenbunde.

Bardolf, }  
Pistol, } in Falstaffs Diensten.

Nym,

Robin, sein Page.

Simpel, Schlenders Diener.

Rugby, Doctor Cajus Diener.

Frau Fürth.

Frau Page.

Anna Page, ihre Tochter.

Frau Raschmacher, des Doctors Aufwärterin.

Knechte der Herren Page und Fürth.

Die Scene ist in Windsor und der Umgegend.

## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

Windsor. Vor Pages Hause.

Richter Schal, Schlender und Ehru Hugh Evans treten auf.

Schal.

Schwagt mir nichts auf, Ehru Hugh. Ich mache eine Sternkammersache daraus. Und wenn er zwanzigmal Sir John Falstaff wäre, so soll er einen Mann nicht zum Besten haben wie Robert Schal, Esquire.

Schlender.

In der Grafschaft Gloster, Friedensrichter und coram.

Schal.

Ja, Better Schlender, und cust-alorum.

Schlender.

Ja, und ratalorum dazu, und ein geborner Edelmann, Herr Pfarrer, der sich armigero schreibt; auf jedem Schein, Bürgschaft, Quittung oder Verschreibung, armigero.

Schal.

Ja, das thun wir und haben es jederzeit gethan diese letzten dreihundert Jahre.

Schlender.

Alle seine Successoren, die vor ihm waren, thaten es, und alle seine Antecessoren, die nach ihm kommen, werden es noch thun. Sie dürfen ein Duzend weißer Lächse in ihrem Wappenrock tragen.

Schal.

Es ist ein alter Rock.

**Evans.**

Das Tugend waißer Lais passent wohl auf aime alte Rod, schreitend nemme se sich wohl aus: es seind anhängliche Thiere zu tenne Menschen und beteiitent Liebe.

**Schal.**

Nicht Läuse, Lächse trag ich in meinem alten Rod. Der Lachs ist kein frischer Fisch: ergo.

**Schlender.**

Kann ich nicht noch mehr Quartiere kriegen, Dhm?

**Schal.**

Ja, wenn du heiratest.

**Evans.**

Wenn er heirathet, praucht er halt mehr Quartier.

**Schal.**

Keineswegs.

**Evans.**

Ja, unser Liebfrauen! Wann er den Rod viertheilen dhut, seind noch drei Zippel iprig vor Weib unn Kind, nach meiner Einfaltkeit. Aber tes isch Ein Dhm. Wann aich Sir John Falstaff affkruntiert, so bin ich von tere Kerch unn will gern mich gefällig bezaige, Verschnunge und Campromisse zwische aich ze Stand ze pringe.

**Schal.**

Das Concil muß es erfahren: es ist Hochverrath!

**Evans.**

Von Hochverrath praucht das Concil nichts ze wiße: es ist keine Forcht Rottes in eme Hochverrath. Das Concil, schauns, pelehrt von tere Forcht Rottes ze wiße, nir von Hochverrath: laßt aich tes zum Avis tiene.

**Schal.**

Ja, bei meinem Leben! Wenn ich wieder jung würde, das Schwert sollt es ausmachen.

**Evans.**

's ischt peßer, wann Fraind tes Schwert seint und es ausmachent. Und da kommt mir noch ein annerer Anschlaf inn Kopf, der vielleicht gute Secretionen mit sich fihrt. Da ischt Anna Page, dem Herrn Georg Page sein Tochter, tes ischt ein artliches Jungfräule.

**Schlender.**

Jungfer Anna Page? Sie hat braunes Haar und spricht fein wie ein Frauenzimmerchen.

**Evans.**

's ischt epe tiefelpigte Perschon, und kräte wie ihr sie praucht, und dazu sibbehunnert Pfund, unn Kold und Silber, die ihr der Großvatter, Rott verheß ihm zu ner frehliche Urständ! hat auf dem Sterpepett vermachet, wenn sie ihre sibbzehn Jahr hinner sich pringe dhät. Es wär a kut Werk, wenn wir unser Wischwaschi ließe und michten ein Heirath zwischem junge Herrn Apraham und Jumsfer Anna Page.

**Schlender.**

Hat ihr der Großvater siebenhundert Pfund vermachet?

**Evans.**

Ja, und ihr Herr Vatter pfuntiert sie noch peßer.

**Schal.**

Ich kenne das junge Fräulein: sie hat gute Gaben.

**Evans.**

Sibbehunnert Pfund und annere Spectanze seind kude Rape.

**Schal.**

Gut, wir wollen den ehrlichen Herrn Page besuchen. Ist Falstaff da?

**Evans.**

Soll ich aich ä Lügen sagen? Ich verachte ein Lügner und verachte eim, der nicht wahrhaft ischt. Ritter Sir John ischt da, und ich pitt aich, laßt aich von aime Wollmainende ratte. Ich will an die Thir klopfen. (Klopft.) He, he! Rott behit aier Haus hier.

**Page** (drinnen).

Wer ist da?

**Evans.**

Hier ischt Rottes Seggen unn aire Fraind und Richter Schal und hier der junk Herr Schlender, der aich villleicht was annersch sagge wird, wenns nach airm Kuschto ischt.

**(Page tritt auf)****Page.**

Frent mich sehr, die Herschaften zu sehen. Ich dank euch für mein Wildbrät, Herr Schal.

**Schal.**

Herr Page, freut mich euch zu sehen. Ich wünsche euch alles Wohlergehen, recht von Herzen wohl. Euer Wildbrät hätte besser sein sollen, es war schlecht geschossen. Was macht die liebe Frau Page? Ich bin euch allwege von Herzen ergeben, von ganzem Herzen.

**Page.**

Ich dank euch, Herr.

**Schal.**

Nein, Herr, Ich dank Euch; bei Ja und Nein, ich dank euch.

**Page.**

Freut mich euch zu sehen, werther Herr Schlender.

**Schlender.**

Was macht euer falber Windhund, Sir? Man sagte mir, er sei zu Cotswood überlaufen worden?

**Page.**

Es ist unentschieden geblieben.

**Schlender.**

Ihr wollt es nicht Wort haben, ihr wollt es nicht Wort haben.

**Schal.**

Ach nein, daran denkt er nicht — ihr habt Unrecht, ganz Unrecht: es ist ein guter Hund.

**Page.**

Ein Rötter, Herr.

**Schal.**

Ein guter Hund, und ein schöner Hund; was kann man mehr sagen? Er ist gut und schön. Ist Sir John Falstaff hier?

**Page.**

Er ist drinnen, Sir. Ich wollt, ich könnte ein gutes Werk zwischen euch stiften.

**Evans.**

Des ischt gesprochen, wie a frommer Christemensch spreche soll.

**Schal.**

Er hat mich beleidigt, Herr Page.

**Page.**

Das räumt er gewissermaßen auch ein.

**Schal.**

Fingeräumt ist nicht aus dem Weg geräumt: gelt, Mister Page? Er hat mich beleidigt, ja, das hat er, auf mein Wort, ja, das glaubt mir: Robert Schal, Esquire erklärt sich für beleidigt.

**Page.**

Da kommt Sir John.

(Sir John Falstaff, Bardolf, Rym und Pistol treten auf.)

**Falstaff.**

Nun, Herr Schal, ihr wollt mich beim König verklagen?

**Schal.**

Herr Ritter, ihr habt meine Leute geprügelt, mein Wild erlegt und mein Försterhaus erbrochen.

**Falstaff.**

Doch nicht eure Försterstochter geküßt?

**Schal.**

Ei, was solls? Steht mir hierüber Rede!

**Falstaff.**

Auf der Stelle: das hab ich Alles gethan. Nun stand ich euch Rede.

**Schal.**

Ich zeig es dem Geheimerath an.

**Falstaff.**

Laßt euch rathen und haltets geheim. Man wird euch auslachen.

**Evans.**

Pauca verba, Sir John. Laßt sich perathen.

**Falstaff.**

Sieden und braten? — Herr Schlender, ich hab euch den Kopf zerschlagen: was habt ihr wider mich?

**Schlender.**

Ei Herr, ich hab Materie genug in meinem Kopf wider euch und eure gaunerischen Schufte Bardolf, Rym und Pistol. Sie schleppten mich in die Schenke, machten mich betrunken und leerten mir dann die Taschen aus.

**Bardolf.**

Ihr dünner Flötenkäs!

**Schlender.**

Nun, laßt's gut sein.

Chateaufear. V.

**Pistol.**

Was willst du, Mephostophilus?

**Schlender.**

Laßt's gut sein.

**Rhm.**

Raps, sag ich, pauca pauca, das ist mein Humor.

**Schlender.**

Wo ist Simpel, mein Knecht? Wißt ihr nicht, Ohm?

**Evans.**

Frid, pitt ich aich. Jetzt bekreist mich wohl: ta seind trei Scheidsrichter in tiefer Sach, so vill ich pekreis: als nämplich Herr Page, fidelicet Herr Page, unn tann pin ich, fidelicet ich selbsten, unn tas tritte Theil seind endlich und letztlich mein Herr Wirth vom Hossепant.

**Page.**

Wir drei wollens anhören und ins Gleiche bringen.

**Evans.**

Sehr kut; ich will mirs notieren in mein Kammfutter, darnach wille mer zur Sach schreite mit der krestmeglichste Tischkretion.

**Falstaff.**

Pistol!

**Pistol.**

Er hört mit Ohren.

**Evans.**

Der Teipel unn sein Krosnmutter! Was en Redd isch tes, er hert mit Ohre! Wi, tas seind Affectierung.

**Falstaff.**

Pistol, hast du Herrn Schlenders Börse gekläut?

**Schlender.**

Ja, bei diesen Handschuhen, das hat er, oder ich will mein Leben nicht wieder in mein Empfangszimmer kommen. Es waren sieben Groschen in lauter Sechspennigstücken und zwei Schathaler von König Edward her, die mir bei Peter Müller per Stück dritthalb Schillinge kosten: bei diesen Handschuhen!

**Falstaff.**

Ist das wahr, Pistol?

**Evans.**

Nai', Falschhaite seinds, wann er kemauscht hat.

**Pistol.**

Halts Maul, Bergschotte du! — Mein Herr, Sir John, Kampf biet ich diesem Messing-Flederwisch. Die Lüge schleudr ich in die Labras dir, Zurück die Lüge! Hef und Schaum, du lügst!

**Schlender.**

Bei diesen Handschuhen, dann wars dieser!

**Rhm.**

Neht euch in Acht, Herr, und laßt mich in gutem Humor. Ich werd euch saßen, wenn ihr mir im Rußstangenhumor zu Leibe geht. Das ist der Humor davon.

**Schlender.**

Bei meinem Hut, dann war es der mit der rothen Nase: denn wenn ich mich auch nicht mehr besinnen kann was ich that, als ihr mich betrunken machtet, so bin ich doch nicht ganz und gar ein Esel.

**Falstaff.**

Was sagt Ihr dazu, Scharlach-Hans?

**Bardolf.**

Nun, Sir, ich meinestheils sage, der Junker hatte sich um seine fünf Sinnlichkeiten getrunken.

**Evans.**

Fünf Sinne, haïscht es. Psui, was isch tes fir Ignoranz!

**Bardolf.**

Und als er dune war, wurde er, wie wir sagen, cassiert, und so giengen seine conclusa ihm durch die Lappen.

**Schlender.**

Ja, Latein sprach ihr damals auch; aber laßt's gut sein. Ich will mich mein Lebtag nicht wieder betrinken als in ehrbarer, gebildeter, anständiger Gesellschaft, nach solchen Erfahrungen. Wenn ich mich betrinke, so will ich mich mit gottesfürchtigen Leuten betrinken, nicht mit versoffenen Schlingeln.

**Evans.**

Nu pei Rott, tes ischt ä frommer Firsat!



**Falstaff.**

Ihr hört, wie das Alles in Abrede gestellt wird, Gentlemen, ihr hört es selbst.

(Anna Page mit Wein, Frau Fürth und Frau Page treten auf.)

**Page.**

Nein, Kind, trag den Wein hinein: wir wollen drinnen trinken.

(Anna Page ab.)

**Schlender.**

O Himmel, dieß ist Jungfer Anna Page!

**Page.**

Wie gehts, Frau Fürth?

**Falstaff.**

Frau Fürth, bei meiner Treu, ihr seid uns sehr erwünscht. Mit eurer Erlaubniß, liebe Frau! (Küßt sie.)

**Page.**

Frau, heiß diese Herrn willkommen. Tretet ein: wir haben eine warme Wildbrätpastete zu Mittag. Kommt, hoffentlich trinken wir alle Mißheiligkeiten hinunter.

(Alle ab bis auf Schal, Schlender und Evans.)

**Schlender.**

Ich gäbe vierzig Schilling, wenn ich mein Lieder- und Gedichtsbuch hier hätte.

(Simpel tritt auf.)

Ei sieh, Simpel, wo hast du gesteckt? Ich kann mich wohl selbst bedienen, nicht wahr? Hast du das Räthselbuch nicht bei dir, sag an?

**Simpel.**

Das Räthselbuch? Habt ihrs denn nicht der Else Kurzschuß geliehen letzte Allerheiligen, vierzehn Tage vor Michaelis?

**Schal.**

Kommt, Better, kommt, wir warten auf euch. Ein Wort mit euch allein, Better; hört mich an, Better. Da ist so zu sagen ein Antrag, eine Art von Antrag, ganz von Weitem von Sir Hugh hier angebracht — versteht ihr wohl?

**Schlender.**

Ja, Herr, ihr sollt mich vernünftig finden; wenn es sich so verhält, will ich thun was vernünftig ist.

**Schal.**

Nein, versteht mich nur, Better.

**Schlender.**

Ich versteh euch schon, Dhm.

**Evans.**

Rebt dem Antrag Heher, Junker Schlender. Ich setz aich die Sach auseinander, wenn ihr Capazität tazu hapt.

**Schlender.**

Nun, ich will thun wie Dhm Schal sagt. Nichts für ungut, Herr; aber er ist Friedensrichter in seinem Bezirk, wie einfältig ich hier stehe.

**Evans.**

Abersch tavon ischt die Redd nit, die Redd ischt von aire Hairath.

**Schal.**

Ja, das ist die Sache.

**Evans.**

Ei kwißs, Herr! es ischt recht die Sach; mit Junkfer Anne Page.

**Schlender.**

Nun, wenn es so ist, so will ich sie heirathen auf jeden vernünftigen Vorschlag.

**Evans.**

Seid ihr abersch aach in sie verlippt? Laßt uns das here aus airem Mund, aus aire Lippe: denn kwiße Phillosophe halte die Lippe für ain Theil von temme Mund. Darum kurz unn kut: kennt ihr ain Affect auf das Mätel werse?

**Schal.**

Better Abraham Schlender, könnt ihr sie lieben?

**Schlender.**

Ich hoffe, Dhm, ich werd es machen wie Einer, der gern thut was vernünftig ist.

**Evans.**

Al Kotts Wert und alle Heilige, ihr mißt positivisch spreche: kennt ihr aire Winsche auf sie werfen?

**Schal.**

Ja, sprecht deutlich. Wollt ihr sie heirathen mit einer guten Mitgift?

**Ehlender.**

Ich will noch was anders thun, Ohm, auf euer Ersuchen wie es recht ist.

**Schal.**

Nein, versteht mich, versteht mich, lieber Vetter; man will euch ja nur zu Willen sein, Vetter. Könnt ihr das Mädchen lieben?

**Ehlender.**

Ich will sie heirathen, Ohm, und wenn auch die Liebe von vorn herein nicht so groß wäre, so kann ihr ja der Himmel bei besserer Bekanntschaft hinterdrein abhelfen, wenn wir erst Mann und Frau sind, und mehr Gelegenheit haben uns kennen zu lernen. Ich hoffe mit der Vertraulichkeit wird sich auch der Contempt einstellen. Wenn ihr sagt: heirathet sie, so heirath ich sie; dazu bin ich dissolviert, ganz dissolut.

**Evans.**

Tes isch ä ganz vernünftige Antwort, pis auf das Fehler in tem Wort tissolut: tes muß nach aire Meinung haische resolut. Aire Meinung ischt kut.

**Schal.**

Ja, ich glaube, der Vetter meint es gut.

**Ehlender.**

Ja, darauf will ich mich henken lassen, will ich.

*(Anna Page kommt zurück.)***Schal.**

Hier kommt die schöne Jungfer Anne. Ich wollt, ich wär jung, um euretwillen, Jungfer Anne!

**Anna.**

Das Essen steht auf dem Tisch: mein Vater ersucht um euer Gestrungen Gegenwart.

**Schal.**

Ich werde ihm aufwarten, schöne Jungfer Anne.

**Evans.**

Kotts heilig Gepott! Ich darf nicht fehlen beim Gratiass.

*(Schal und Evans ab.)***Anna.**

Beliebt's eur Edeln nicht einzutreten, Herr?

**Ehlender.**

Nein, ich dank euch, in der That, herzlich.

**Anna.**

Das Essen wartet auf euch, Herr.

**Ehlender.**

Ich bin nicht hungrig, ich dank euch, wirklich! — Geh, Bursche, obgleich du eigentlich mein Bedienter bist, geh und warte meinem Ohm Schal auf. *(Simpel ab.)* Ein Friedensrichter kann sich schon einmal gefallen lassen, einem Freund für seinen Diener verbunden zu sein. Ich halte für jetzt nur drei Knechte und einen Jungen, bis meine Mutter todt ist; aber was schadet das? Ich lebe doch wie ein armer Edelmann von Geburt.

**Anna.**

Ich darf ohne eur Edeln nicht zurück kommen: sie setzen sich nicht bis ihr kommt.

**Ehlender.**

Mein Seel, ich esse nichts; ich dank euch und nehms für genoßen an.

**Anna.**

Ich bitt euch, Herr, spaziert hinein.

**Ehlender.**

Ich spaziere lieber hier draußen; ich dank euch. Ich habe mir neulich das Schienbein zerstoßen, als ich mit Dold und Degen mit einem Fechtmeister rappierte, drei Gänge um eine Schlüssel gedämpfter Pflaumen, und seitdem ist mir, auf Ehre, der Geruch von warmen Speisen zuwider. — Warum bellten eure Hunde so? Habt ihr Bären in der Stadt?

**Anna.**

Ich glaube ja, Herr; ich hörte davon sprechen.

**Ehlender.**

Ich liebe die Bärenhaß sehr; aber ich kriege so leicht Händel dabei als irgend Einer in England. Ihr habt wohl Angst, wenn ihr Bären los seht, nicht?

**Anna.**

Freilich, Junker.

**Ehlender.**

Das ist nun Essen und Trinken für mich. Ich habe den Sackerson zwanzigmal los gesehen und hab ihn bei der Rette

gefaßt; aber dafür steh ich euch, die Weiber schreien und kreischen, daß es über alle Bäume gieng. Aber freilich, die Weiber können sie nicht vertragen: es sind häßliche rauhe Dinger.

(Page kommt zurück.)

Page.

Kommt, bester Herr Schlender, wir warten auf euch.

Schlender.

Ich esse nichts; ich dank euch, Herr.

Page.

Poß Hühner und Feldmäuse, ihr müßt essen, Herr. Kommt, kommt!

Schlender.

Nein, ich bitte, geht voran.

Page.

Nur zu, Junker.

Schlender.

Jungfer Anne, geht Ihr voran.

Anna.

Nein, Junker, ich bitte, geht zu.

Schlender.

Wahrlich, ich geh nicht voran, gewiß nicht; ich will euch nicht zu nah thun.

Anna.

Ich bitt euch, Junker.

Schlender.

So will ich lieber unhöflich sein als beschwerlich. Aber ihr thut euch nun selbst zu nah. Bei Gott, ja!

(Alle ab.)

## Zweiter Auftritt.

Ebendasselbst.

Ehren Hugh Evans und Sempel treten auf.

Evans.

Reh teines Wegs unn frag nach Doctor Cajus Haus, wo der Wel lebt; tasselbst wohnt ein kwiße Fra Raschmacher, welchs öppe sein Amm ischt, oder sein Schaffnerin, sein Redin, Wäscherin, Pieglerin.

Sempel.

Gut, Herr.

Evans.

Nain, 's kommt noch peßer. Rip ihr ten Brief, tenn kischt far ä perfecte Bekanntschaft von Junfer Anne Page, unn der Brief ischt sie ze pitte und ze flöhe, deines Herrn Kwerb um Mistress Anne Page zu rückemandiern. Ich pitt tich, leh. Ich muß noch zEnd essen; es kommen noch Rennetten und Räs.

(Beide ab.)

## Dritter Auftritt.

Im Gasthof zum Hosenband.

Falstaff, der Wirth, Bardolf, Mym, Pistol und Robin treten auf.

Falstaff.

Mein Wirth zum Hosenband!

Wirth.

Was sagt mein Erzheld? Sprich gelehrt und weise.

Falstaff.

Wahrhaftig, Hosenbandwirth, ich muß etliche von meinen Leuten abschaffen.

Wirth.

Dank ab, Erzhercules, cassiere! Laß sie traben, trapp, trapp!

Falstaff.

Ich brauche zehn Pfund die Woche.

Wirth.

Du bist ein Imperator, Cäsar, Kaiser, Czar. Ich will den Bardolf übernehmen, er soll zapfen, er soll anstecken. Ist's so recht, eherner Hector?

Falstaff.

Das thu, mein lieber Wirth.

Wirth.

Ich hab's gesagt: heiß ihn folgen. (Zu Bardolf) Laß mich dich schäumen und säumen sehn. Ein Wort, ein Mann. Komm mit. (Ab.)

**Falstaff.**

Folg ihm, Bardolf. Zapfer ist ein gutes Gewerbe. Ein alter Mantel giebt ein neues Wams, ein welker Sakai einen frischen Zapfer. Geh mit Gott!

**Bardolf.**

Solch ein Leben hab ich mir immer gewünscht. Es wird mir anshlagen. (Ab.)

**Pistol.**

O schnöb hungarscher Wicht: willst du den Zapfen drehn?

**Wym.**

Er ward im Trunk erzeugt! Ist das nicht ein eingesfleischer Humor? Es ist nichts Heroisches in seinem Gemüth: das ist der Humor davon.

**Falstaff.**

Ich bin froh, daß ich die Zunderbüchse los bin: er stahl zu offenbar; im Mausen glich er einem ungeschickten Sänger: er hielt das Tempo nicht.

**Wym.**

Der rechte Humor ist, in einer Achtelspause zu stehlen.

**Pistol.**

Aneignen heißt es bei Gebildeten: stehlen? pfui! Dem schnöden Worte Schmach!

**Falstaff.**

Hört ihr Herrn, ich bin nächstens durch die Sohle.

**Pistol.**

Dann giebt's Frostbeulen.

**Falstaff.**

Da hilft nichts, ich muß Ratten fangen und was erschnappen.

**Pistol.**

Der junge Rabe schreit nach Fraß.

**Falstaff.**

Wer kennt hier einen gewissen Fürth?

**Pistol.**

Ich kenne wohl den Wicht: er hat Moneten.

**Falstaff.**

Meine ehrlichen Jungen, ich will euch sagen was ich vorhabe.

**Pistol.**

Einen Wanst von zweihundert Pfund.

**Falstaff.**

Keine Sticheleien jetzt, Pistol. Allerdings hat mein Bauch einigen Umfang; aber dieser Umfang kostet: ich rede von Umfangen, das etwas einbringt. Kurz, ich gedente der Frau Fürth den Hof zu machen. Ich wittre Unterhaltung bei ihr: sie spricht, sie winkt, sie schielt mit dem Blick der Aufforderung. Ich construiere mir die Phrasen ihres vertraulichen Stils, und der härteste Ausdruck ihres Benehmens lautet in reinem Englisch: „ich bin Sir John Falstaffs.“

**Pistol.**

Er hat sie gut studiert und schön übersetzt, aus dem Ehrbaren ins Englische.

**Wym.**

Der Anker sitzt tief: soll dieser Humor gelten?

**Falstaff.**

Nun sagt das Gerücht, sie regiere ihres Mannes Beutel. Er hat eine Legion Engel.

**Pistol.**

Wirb gleichviel Teufel an, und auf sie los, mein Sohn!

**Wym.**

Der Humor steigt; humorisiert mir diese Engel.

**Falstaff.**

Ich hab ihr hier einen Brief geschrieben, und hier noch einen an Pages Frau, die mir auch noch soeben ein sehr freundlich Gesicht machte und meine Gliedmaßen mit rechtem Kennerblick beängelte. Bald vergoldeten die Stralen ihres Blicks mein Fußgestell, bald meinen stattlichen Bauch.

**Pistol.**

Da schien die Sonn auf einen Düngerhaufen!

**Wym.**

Hab Dank für diesen Humor.

**Falstaff.**

O sie überließ meine Außenseite mit so lüsterne Blick, daß der Heißhunger ihrer Augen mich wie ein Brennglas versengen zu wollen schien. Dieser andere Brief ist an sie; auch sie hat den



Schlüssel zur Geldkiste: sie ist eine Kiste Guianas, lauter Gold und Ueberfluß. Sie sollen meine Schatzmeister werden und ich will sie brandschlagen; West- und Ostindien sollen sie mir sein, und ich will nach Beiden handeln. Geh, bring du diesen Brief der Frau Page, und du diesen der Frau Fürth. Unser Weizen soll blühen, Jüngens, unser Weizen soll blühen.

**Pistol.**

Was? Soll ich Pandarus von Troja werden, Da ich den Degen führe? Eh hol der Teufel Alles.

**My.**

Ich will keinen schoseln Humor statuieren: behaltet euren Briefhumor. Ich behaupte einen reputierlichen Wandel.

**Falstaff** (zu Robin).

So trage Du geschickt die Briefe, Bursch:  
Als Nacht mir segle zu den goldnen Kisten.  
Ihr Schlingel, fort! Bergeht wie Schloßen, lauft,  
Rennt euch die Hacken ab, kriecht unter, Hunde!  
Falstaff lernt jetzt französischen Humor  
Im Buhlen, ich und der betrefste Thor.

(Ab mit Robin.)

**Pistol.**

Ein Geier haß in dein Gedärm! Mit falschen Würfeln,  
Mit Schwarz und Roth betrügt man Reich und Arm.  
Schillinge laß ich klingeln, wenn du darbst,  
Gemeiner phrygischer Türk!

**My.**

Ich habe Manöver im Kopf, die den Humor der Rache athmen.

**Pistol.**

Schnaubst du ihm Rache?

**My.**

Ja, beim Himmelsstern!

**Pistol.**

Mit Witz oder Stahl?

**My.**

Mit beiderlei Humoren.

Herrn Page entdeck ich dieser Lieb Humor.

**Pistol.**

Von mir dann wird gewarnt Herr Fürth,

Wie schnöd ihn Falstaff hudelt,  
Die Taub ihm raubt, ums Geld ihn preßt,  
Dazu sein Bett besudelt.

**My.**

Mein Humor soll nicht erkühlen. Ich will Page mit Gift gedanken schwängern; ich will ihn mit Gelbsucht befeßen machen, und dieser Umschwung in seiner Gesichtsfarbe soll Falstaff vererblich werden. Das ist der rechte Humor davon.

**Pistol.**

Du bist der Mars der Malcontenten, ich stehe dir bei.  
Vorwärts! *My*

## Vierter Auftritt.

In Doctor Cajus Hause.

Frau Raschmacher, Simpel und Rugby treten auf.

**Frau Raschmacher.**

He, Hans Rugby! Sei so gut und steh aus dem Fenster, ob du nicht meinen Herrn, den Doctor Cajus, kommen siehst: denn sicher, wenn er kommt und findet Jemand im Hause, so wird er unseres lieben Herrgotts Geduld und des Königs Englisch wieder übel zurechten.

**Rugby.**

Ich will Acht geben. (Ab.)

**Frau Raschmacher.**

Geh, dafür sollst du auch heut Abend eine Biersuppe haben, gewiß und wahrhaftig, wenn die Steinkohlen am Bergklimmen sind. — Ein ehrlicher, williger, gutmüthiger Junge, wie man nur einen im Hause haben mag, und gewiß kein Plappermaul, kein Störenfried. Sein schlimmster Fehler ist, daß er ein Bißchen gern betet; darin ist er etwas einfältig. Aber jeder Mensch hat seinen Fehler — es mag ihm hingehen. — Peter Simpel, sagt ihr, ist euer Name?

**Simpel.**

Ja, in Ermangelung eines bessern.

**Frau Raschmacher.**

Und Junker Schlender ist euer Herr?

Ja, allerdings.

**Simpel.**

**Frau Raschmacher.**

Trägt er nicht einen großen runden Bart, wie eines Handschuhmachers Schabeisen?

**Simpel.**

Nein, meiner Treu, er hat nur ein kleines dünnes Gesichtchen und ein schwaches gelbes Bärtchen, ein kainfarbenes.

**Frau Raschmacher.**

Ein sanftmüthiger Mann, nicht wahr?

**Simpel.**

Freilich; aber er ist doch so schnell bei der Hand als Einer zwischen mir und ihm. Er hat sich schon mit einem Flurschützen geprügelt.

**Frau Raschmacher.**

Ei, was ihr sagt! — Ach, ich besinne mich. Trägt er die Nase nicht ein Bißchen hoch und brüstet sich im Gehen?

**Simpel.**

Ja ja, das thut er.

**Frau Raschmacher.**

Gut, möge der Himmel der Anne Page kein schlimmeres Glück beschicken! Sagt dem Herrn Pfarrer Evans, ich wolle für euern Herrn thun was ich kann. Anne ist ein gutes Kind, und ich wünsche —

(Rugby kommt zurück.)

**Rugby.**

Fort, fort! Der Herr kommt!

**Frau Raschmacher.**

Nun kriegen wir alle Schelte. Spring hier hinein, lieber junger Mann, hier in dieß Cabinet (Sie schiebt ihn hinein.) Er wird nicht lange bleiben. — Heda, John Rugby! he, John, sag ich! — Geh, John, und frage nach deinem Herrn: ich fürchte, er ist krank, daß er nicht heimkommt. (Singt) „Und hinab und hinab und hinunter“ —

(Doctor Cajus tritt auf.)

**Doctor Cajus.**

Was duhn hZhr singen? Ich nit lieben sollt Getösz. Ich bitten,

'abt so kut und 'ohlen haus mein Cabinet une boite verte, heinen Büchsz, heinen grünen Büchsz; versteht ihr, was ich sprech?

**Frau Raschmacher.**

Ja freilich, ich hole sie. (Beiseite) Es ist nur gut, daß er sie nicht selber holen geht: wenn er den jungen Mann gefunden hätte, er wär hörnertoll geworden.

(Sie geht in das Cabinet.)

**Cajus.**

Ouf, ouf, ouf! Ma foi, il fait fort chaud. Je m'en vais à la cour — la grande affaire —

**Frau Raschmacher** (zurückkommend).

Ist es diese, Herr?

**Cajus.**

Oui, oui, mettez la dans ma — Tassch, dépêchez, 'urtig! Wo is das Selm Rugby?

**Frau Raschmacher.**

He, John Rugby, John!

**Rugby.**

Hier, Herr!

**Cajus.**

'Jer sein John Rugby, honte 'ier sein 'Ans Rugby. Da nemmen heur Rapier honte folgen mir nak hauf dem Fuß su die 'Ds.

**Rugby.**

Es ist bereit, Herr, im Vorzimmer.

**Cajus.**

Bei mein Drei, ich sögern su lang. Mort bleu, was 'ab ich verkeß! In mein Cabinet is hetlich 'Eilfraut, das ich nit for die Belt vill laß 'inter mir.

**Frau Raschmacher** (beiseite).

O weh, nun wird er den jungen Mann finden und toll werden.

**Cajus.**

O diable, diable! Was is in mein Cabinet? Spitzpup, larron! (Zieht Simpel heraus.) Rugby, mein Degen her!

**Frau Raschmacher.**

Lieber Herr, gebt euch zufrieden.

**Cajus.**

Warum soll ich mir leb zufriede, Simmerfrau?

**Frau Raschmacher.**

Der junge Mann ist ein ehrlicher Mensch.

**Cajus.**

Was 'at die hehrlich Mensch su duhn in mein Cabinet! Hes is nix hehrlich Mensch, das 'at su komm in mein Cabinet.

**Frau Raschmacher.**

Ich bitt euch, seid nicht gleich so phlegmatisch; hört die Wahrheit von der Sach. Er kam mit einem Auftrag von Ehn Hugh Evans her.

**Cajus.**

Bohl.

**Simpel.**

Ja, mein Seel, um sie zu bitten —

**Frau Raschmacher.**

Still doch!

**Cajus.**

Still sein hihr mit heure Sung; sprechen hZhr weiter.

**Simpel.**

Um diese ehrliche Mamsell, eure Haushälterin, zu ersuchen, bei Jungfer Anna Page ein gut Wort für meinen Herrn einzulegen wegen der Heirath.

**Frau Raschmacher.**

Das ist Alles, seht ihr; wahrhaftig! Aber ich werde mir die Finger nicht verbrennen: was sollt ich das?

**Cajus.**

Sir 'Ugh schicken heuch? — Rugby, baillez moi hein Papier, warten hihr hein kleine Weil. (Er schreibt.)

**Frau Raschmacher.**

Ich bin froh, daß er so ruhig ist. Wenn es ihn durch und durch gepackt hätte, würde er sich recht laut und melancholisch vernehmen lassen. — Aber das ist all eins, Freund; ich will für euern Herrn alles thun was ich kann, und das Ende vom Lied ist, der französische Doctor, mein Herr — ich kann ihn wohl meinen Herrn nennen, seht ihr, denn ich bin seine Haushälterin: ich wasche, winde, braue, backe, scheure, koche Eßen und Trinken, mache die Betten und thu Alles selbst —

**Simpel.**

Es ist eine große Last, wenn man so unter fremde Leute kommt.

**Frau Raschmacher.**

Wißt ihr das auch schon? Ja wohl, eine große Last, und früh auf und spät zu Bett; aber nichts desto weniger, unter uns gesagt, denn es soll nicht davon gesprochen werden, mein Herr ist selbst verliebt in Jungfer Anne Page; aber nichts desto weniger — ich kenne Jungfer Annens Gemüth: es ist nichts damit, weder hier noch dort.

**Cajus.**

Hihr 'Ans hAff; leben diese Brief hEhn' Ugh. Bei Kott, es sein heine 'Grausfordrung: ich will hihm seinen Kehl habsniede hin die Thierkart, honte vill lerne so heine laufige 'Ans hAff von Pass sich su misemeliere in Sack — hZhr kennt keh, es sein nix gut, daß hZhr 'ier sögre: bei Kott, id hihm vill habsniede hall sein swei Stein, her soll nit behalt heine Stein su smeiß seine 'Und.

(Simpel ab.)

**Frau Raschmacher.**

Ach Gott, er spricht ja nur für seinen Freund.

**Cajus.**

Das duhn nix fur Sack. Wißen hihr nit, daß id vill 'abb hAnne Page vor mir selbe? Bi Kott, id vill mach todt die 'Ans-aff-Pass. Id aben bestellt mein BIRTH de la Jarretière su meß hunse Waffe — bei Kott, id vill selbe 'abbe hAnne Page.

**Frau Raschmacher.**

Herr, das Mädchen liebt Ihnen, und Alles wird gut. Man muß die Leute schwagen lassen, du liebe Zeit!

**Cajus.**

Rugby, komm mit mid su 'Df. Bei Kott, wenn id nit soll 'abe hAnne Page, id werfen eud haus dem 'Ans. Soll mir nak, Rugby.

(Cajus und Rugby ab.)

**Frau Raschmacher.**

Einen Efelkopf sollt ihr haben auf den andern. Nein, dafür kenn ich Annens Gemüth. Keine Frauensperson in ganz Windsor kennt Annens Gemüth besser als ich, keine gilt mehr bei ihr als ich, Gott Lob!

**Fenton** (draußen).

Ist Jemand drinnen? Holla!

**Frau Raschmacher.**

Wer ist denn da? Tretet näher, wenns beliebt.

(Fenton tritt auf.)

**Fenton.**

Nun, wie gehts, liebe Frau, wie gehts?

**Frau Raschmacher.**

Es muß wohl gut gehen, da euer Gnaden belieben zu fragen.

**Fenton.**

Was giebt's Neues? Was macht die reizende Jungfer Anne?

**Frau Raschmacher.**

Wahrhaftig, sie ist reizend, ehrbar und artig, und sehr Ihnen ihre Freundin, nebenbei gesagt, Gott sei Dank.

**Fenton.**

Wird es mir gelingen, was meint ihr? Wird ich Glück haben mit meiner Bewerbung?

**Frau Raschmacher.**

Herr, es steht Alles in des Himmels Hand; aber nichts desto weniger, Herr Fenton, will ichs aufs Buch beschwören, daß sie Ihnen gut ist. Haben eur Gestrengen nicht eine Warze über dem Auge?

**Fenton.**

Ja freilich hab ich die; was ist's damit?

**Frau Raschmacher.**

Ei, daran hängt eine Geschichte. Wahrhaftig, sie ist eine Bligbirne, das Annchen; aber das protestier ich, ein so ehrbares Mädchen als je eine Brot aß. Wohl eine Stunde haben wir von der Warze gesprochen. So lach ich in meinem Leben nicht wie bei dem Annchen. Freilich, sie ist etwas pochhondrisch und kopfhängerisch, aber gegen Ihnen — doch nur drauf zu.

**Fenton.**

Gut, ich will noch heute zu ihr. Sieh, hier nimm das, leg ein Wort für mich ein. Wenn du sie eher siehst als ich, so empfehl mich.

**Frau Raschmacher.**

Soll ich? Ja, das werd ich gewiß, und will eur Gestrengen

noch mehr von der Warze erzählen, wenn wir wieder Audienz haben, und von andern Freiern.

**Fenton.**

Gut, lebt wohl; ich bin jetzt sehr eilig. (Ab.)

**Frau Raschmacher.**

Empfehl mich eur Gestrengen. — Wahrhaftig, ein braver Herr; aber Anne liebt ihn nicht, denn ich kenne Annens Gemüth besser als Jemand. — Schwer Angst, was hab ich vergessen? (Ab.)

18. 1. 1902

*A. Knyvoffen*



## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Vor Pages Haus.

Frau Page tritt auf mit einem Brief.

Frau Page.

Was? Bin ich in der Blüthe meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen und werde jetzt ihr Inhalt? Laß sehen. (Liest)

„Fragt nicht nach der Ursache warum ich euch liebe, denn wenn gleich Liebe die Vernunft zum Prediger hat, so macht sie doch als Rathgeber selten Gebrauch von ihr. Ihr seid nicht mehr jung; ich ebenso wenig: wohl, dieß ist Sympathie. Ihr seid lustig, ich bin es auch: gut, das ist wieder Sympathie. Ihr liebt den Sect und ich auch: so sind wir beide Sectirer: braucht noch mehr Sympathie? Laßt es genug sein, Frau Page (wenn eines Soldaten Liebe genügen kann), daß ich euch liebe. Ich sage nicht, erbarmt euch, das ist nicht soldatisch; aber ich sage, liebt mich.

Der für dich wacht,  
Mit aller Macht  
Bei Tag und Nacht  
Auf Kampf und Schlacht  
Für dich bedacht,

John Falstaff.“

Welch ein Herodes von Bethlehlem ist das? — O böse, böse Welt! So Einer, der vor Alter fast in Stücke fällt, will sich als junger Galan producieren? Welche unbedachte Aeußerung hat

denn dieser flämische Trunkenbold mit des Teufels Hülfe aus meinem Gespräch erwittert, daß er mich in dieser Weise anzu-gehen wagt? Wie, er ist ja kaum dreimal mit mir in Gesellschaft gewesen! — Was kann ich ihm gesagt haben? — Ich war doch noch enthalten in meiner Fröhlichkeit; der Himmel verzeih es mir. Wahrhaftig, ich will eine Bill ins Parlament bringen, daß alle Mannsbilder abgeschafft werden. Wie soll ich mich an ihm rächen? Denn rächen will ich mich, so gewiß als all sein Eingeweide Pudding ist.

(Frau Fürth tritt auf.)

Frau Fürth.

Ei sieh da, Frau Page, eben wollt ich zu euch.

Frau Page.

Und ich, Frau Fürth, zu euch. Ihr seht recht übel aus.

Frau Fürth.

Nein, das glaub ich nicht; ich kann euch das Gegentheil beweisen.

Frau Page.

Ihr kommt mir aber so vor.

Frau Fürth.

Nun gut; aber noch einmal, den Gegenbeweis hab ich in Händen. O Frau Page, gebt mir einen Rath.

Frau Page.

Was giebt's denn, Liebe?

Frau Fürth.

O Frau, wenn es nicht ein Häfchen hätte, so könnt ich recht zu Ehren kommen.

Frau Page.

Hängt das Häfchen an den Nagel und nehmt die Ehre. Was giebt's denn? Laßt den Haken weg. Was giebt's?

Frau Fürth.

Wenn ich für eine kleine Ewigkeit zur Hölle fahren wollte, so könnt ich in den Ritterstand kommen.

Frau Page.

Was? Du lägst! — Sir Alice Fürth! — Diese Ritter gehn in Splitter: du bleibst besser bei deinem Stande.

**Frau Fürth.**

Wir brennen Licht am hellen Tag: — Da, ließ, ließ und stieh wie ich gerittert werden könnte. Ich will nun von allen fetten Mannsleuten übler denken, so lange ich noch Mannsleute unterscheiden kann. Und doch hörte ich ihn nicht fluchen; er lobte der Frauen Sittsamkeit und sprach mit so gehöriger und anständiger Verachtung über alles Unschickliche, daß ich geschworen hätte, seine Gefinnungen stimmten zu seinen Reden. Aber sie stimmen nicht besser zusammen als der hundertste Psalm und die Melodie „vom grünen Ermel“. Welcher Sturmwind warf uns diesen Walfisch mit so viel Tonnen Thran im Bauch an Windfors Strand? Wie soll ich mich an ihm rächen? Ich denke, am Besten wärs, ihn mit Hoffnung hinzuhalten, bis das schönste Feuer der Lust ihn in seinem eigenen Fett gebraten hat. Habt ihr je so was gehört?

**Frau Page.**

Wort für Wort übereins, nur die Namen Page und Fürth verschieden! — Zu deinem größten Trost in diesem Passionspiel der Herabwürdigung stieh hier den Zwillingbruder deines Briefs; aber laß deinen nur zuerst erben, denn gewiß, der meine soll es nie. Ich wette, er hat ein Tausend solcher Briefe, wo für die verschiedenen Namen der Platz blank gelassen ist; vielleicht noch mehr, und diese sind schon von der zweiten Auflage. Er wird sie zuletzt noch drucken lassen, denn er fragt nicht viel was er unter die Presse bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber wollt ich eine Gigantin sein und unter dem Berge Pelion liegen. Nein, eher will ich zwanzig ausgelassene Turteltauben suchen gehen als Einen ehrbaren Mann.

**Frau Fürth.**

Wahrhaftig, ganz gleich, dieselbe Hand, dieselben Worte! Was denkt er von uns?

**Frau Page.**

Ja, das weiß ich nicht. Es macht mich fast irr an meiner eigenen Ehrbarkeit. Ich muß mich für eine Person halten, mit der ich noch gar keine Bekanntschaft gemacht habe: denn wenn er nicht ein Lefz an mir entdeckt hätte, das ich selbst nicht kenne, so würde er mich gewiß nicht so zuversichtlich geentert haben.

**Frau Fürth.**

Entern nennst du's? Nun, ich weiß gewiß, daß ich ihn über Deck halte.

**Frau Page.**

Nun, das will ich auch: kommt er mir je unters Fallgatter, so will ich nie mehr in See stechen. Wir wollen Rache an ihm nehmen. Laß uns ihm ein Stelldichein geben, ihm Ausschichten auf Erfolg vorspiegeln und ihn mit dem feinen Röder des Aufschubs an der Nase herum führen, bis er seine Pferde dem Wirth vom Hosenband versezt hat.

**Frau Fürth.**

Ja, ich bin bereit, ihm jeden Streich zu spielen, der den Glanz unseres Rufs nicht befleckt. O, wenn mein Mann diesen Brief sähe! Der gäbe seiner Eifersucht endlose Nahrung.

**Frau Page.**

Ei stieh, da kommt er und mein guter Mann mit ihm. Er ist so fern von Eifersucht als ich davon, ihm Ursache zu geben, und das ist hoffentlich eine unermessliche Lust.

**Frau Fürth.**

Um so glücklicher seid ihr verheirathet.

**Frau Page.**

Laßt uns zusammen Rath halten wider den fetten Ritter: Kommt herein. (Ab ins Haus.)

(Fürth und Pistol, Page und Rym treten auf.)

**Fürth.**

Nein, ich hoffe, es ist nicht so.

**Pistol.**

Hoffnung ist oft ein Stumpfschwanz ohne Wittrung: Sir John begehrt dein Weib.

**Fürth.**

Aber, Herr, mein Weib ist nicht mehr jung.

**Pistol.**

Er wirbt um Hoch und Nieder, Reich und Arm, Um Jung und Alt, ums Ein- und Andre, Fürth: Mixpikel liebt er just. Erwägt das, Fürth!

Liebt meine Frau?

**Fürth.**

**Pistol.**

Mit glühnder Leber. Wehrt es, oder lauft  
Gleich dem Aktäon, hinter euch die Meute!  
O schändlich klingt das Wort!

Welch Wort?

**Fürth.**

**Pistol.**

Das Horn, sag ich. Lebt wohl:  
Habt Acht! die Augen auf! denn Diebe schleichen Nachts.  
Habt Acht! der Sommer kommt, wo viel Kuckucke singen. —  
Kommt mit mir, Corporal Nym. —  
Glaubt ihm, Herr Page, er spricht Vernunft. (Ab.)

**Fürth.**

Ich will mich fassen, will dahinter kommen.

**Nym** (zu Page).

Und es ist wahr. Ich mag den Lügenhumor nicht. Er hat  
mich in gewissen Humoren beleidigt. Ich sollt ihr den Humor-  
brief bringen; aber ich hab ein Schwert, und das soll beißen,  
wenns Noth thut. Er liebt euer Weib, das ist das Kurze und  
das Lange. Mein Nam ist Corporal Nym; ich sag und bezeuge,  
so ist — mein Nam ist Nym, und Falstaff liebt euer Weib. Adieu.  
Ich liebe den Brot- und Käsehumor nicht, und das ist der Humor  
davon. Adieu. (Ab.)

**Page** (für sich).

Der Humor davon, sagt er! Das ist ein Bursche, der allen  
Humor von Sinnen brächte.

**Fürth** (für sich).

Ich will Falstaff aussuchen.

**Page.**

Nie hört ich solchen aufgeblasenen, gezierten Schurken.

**Fürth.**

Sind ichs so, gut!

**Page.**

Ich will keinem solchen Chinesen trauen, und wenn ihm der  
Stadtpparrer ein Zeugniß der Rechtschaffenheit ausstellte.

**Fürth.**

Es war ein braver, verständiger Bursch: — gut!  
(Frau Fürth und Frau Page treten wieder aus dem Hause.)

**Page.**

Sieh da, Gretchen!

**Frau Page.**

Wohin, Georg? — Höre!

**Frau Fürth.**

Was ist dir, lieber Franz? Warum so melancholisch?

**Fürth.**

Ich melancholisch? Ich bin nicht melancholisch. — Geh nach  
Hause, geh.

**Frau Fürth.**

Du hast gewiss wieder Raupen im Kopf. — Wollen wir  
gehen, Frau Page?

**Frau Page.**

Ich gehe mit. — Du kommst doch zu Tisch, Georg? (Zu Frau  
Fürth) Seht, wer da kommt! Die soll unsere Botin sein an den  
lauffigen Ritter.

**Frau Fürth.**

Gewiss, an die hab ich schon gedacht. Die taugt dazu.

(Frau Raschmacher tritt auf.)

**Frau Page.**

Kommt ihr, meine Tochter Anne zu besuchen?

**Frau Raschmacher.**

Ja freilich! und was macht denn, ich bitt Ihnen, die liebe  
Fräulein Anna?

**Frau Page.**

Kommt herein mit uns, und seht selbst. Wir haben ein  
Stündchen mit euch zu plaudern.

(Sie gehen mit ihr ins Haus.)

**Page.**

Wie gehts, Herr Fürth?

**Fürth.**

Ihr hörtet doch was der Mann mir sagte, nicht?

**Page.**

Ja, und ihr hörtet wohl was mir der andere sagte.

**Fürth.**

Glaubt ihr, daß etwas dran ist?

**Page.**

Hol der Henker den Schurken! Ich glaube nicht, daß sich der Ritter das unterfängt; aber die ihn beschuldigen, daß er dieß mit unsern Weibern vorhabe, sind ein Gespann seiner abgedankten Diener, reine Landstreicher, seit sie den Dienst verloren haben.

**Fürth.**

Waren es seine Bedienten?

**Page.**

Freilich waren sie's.

**Fürth.**

Die Sache gefällt mir darum nicht besser. Wohnt er nicht im Hosenband?

**Page.**

Gewiß. Sollt er auf meine Frau lossteuern, so wollt ich sie ihm freigeben, und was er mehr bei ihr davon trägt als eine tüchtige Lektion, das will ich auf mein Haupt nehmen.

**Fürth.**

Ich mißtraue meiner Frau nicht; aber ich möchte sie doch nicht zusammen lassen. Man kann auch zuviel Vertrauen haben. Ich will nichts auf mein Haupt bekommen: ich gebe mich so zufrieden.

**Page.**

Sieh, da kommt ja wohl unser bombastischer Wirth zum Hosenband. Er hat entweder Wein im Kopf oder Geld im Sack, wenn er so lustig aussieht. — Wie gehts, Herr Wirth?

*(Der Wirth und Schäl treten auf.)***Wirth.**

Wie gehts, Eisenerz? Du bist ein Edelmann, Cavalero der Justiz, sag ich.

**Schäl.**

Ich komme, mein Wirth, ich komme. — Guten Abend zwanzigfach, werther Herr Page! Herr Page, wollt ihr mit uns gehen? Wir haben einen Spas vor.

**Wirth.**

Erzählt ihn, Cavalero, erzählt ihn, Eisenerz.

**Schäl.**

Herr, es ist eine Paukerei los zwischen Ehn Hugh Evans und dem französischen Doctor Cajus.

**Fürth.**

Mein lieber Herr Wirth zum Hosenband, ein Wort mit euch!

**Wirth.**

Was sagst du, mein Ritter? *(Sehen beiseite.)*

**Schäl** *(zu Page).*

Wollt ihr mit uns gehn und zuschaun? Unser lustiger Wirth soll der Unparteiische sein: ich glaube, er hat sie auf zwei verschiedene Plätze bestellt, denn der Pfarrer soll durchaus keinen Scherz vertragen. Hört, ich will euch erzählen, worin der Spas bestehen soll.

**Wirth.**

Doch keine Forderung an meinen Ritter, meinen Gastkavalier?

**Fürth.**

Nein, auf Ehre nicht. Aber ich will euch eine Flasche gebrannten Sect geben, wenn ihr mich bei ihm einführt. Sagt ihm, ich heiße Bach, nur zum Scherz.

**Wirth.**

Da ist meine Hand, Rede; du sollst Aus- und Eingang haben, ist's so recht? Und dein Name soll Bach sein. Es ist ein lustiger Ritter. — Wollt ihr gehen, ihr Herrn?

**Schäl.**

Nimm mich mit, Gastwirth.

**Page.**

Ich höre, der Franzmann schlägt eine gute Klinge.

**Schäl.**

Still, Freund, davon hätt ich euch was anders melden können. Heutiges Tags steht ihr in einer Distanz mit Bandagen, Stocados und Gott weiß was Alles. Aber auf das Herz kommt es an, Herr Page, hier sitzt es, hier sitzt's! Ich habe die Zeit gesehen, mit meinem langen Schwert, vier handfeste Burschen hätt ich euch springen lassen wie die Ratten.

**Wirth.**

Vorwärts Kinder, vorwärts! Wollen wir uns nicht rühren?



**Page.**

Nehmt uns mit. — Ich hörte sie lieber zanken als sechten.

(Wirth, Schal und Page ab.)

**Fürth.**

Obgleich Page ein sorgloser Narr ist und sich so fest auf seines Weibes Gebrechlichkeit verläßt, so kann ich doch meinen Argwohn so leicht nicht fahren lassen. Sie war in Pages Haus in seiner Gesellschaft, und was dort geschehen ist, weiß Gott. Nein, ich muß klarer sehen und weiß schon, unter welcher Maske ich Falstaff aushole. Sind ich sie treu, so ist meine Mühe nicht verloren, und steht es anders, so war die Mühe auch nicht vergebens. (Ab.)

### Zweiter Auftritt.

Im Gasthof zum Hosenbunde.

Falstaff und Pistol treten auf.

**Falstaff.**

Nicht einen Pfennig leih ich dir.

**Pistol.**

So ist die Welt die Auster,  
Die mir mein Schwert eröffnet.

**Falstaff.**

Nicht einen Pfennig. Ich hab es dir nachgesehen, daß du mein Ansehen zu Pfande setztest: dreimal hab ich dir und deinem Spießgesellen bei meinen guten Freunden Nachsicht erschwandelt; sonst hätten ihr müßen durchs Gitter gucken wie ein Zwillingsgestirn von Pavianen. Ich bin schon zur Hölle verdammt, weil ich mich bei vornehmen Leuten verschworen habe, ihr wäret brave Soldaten und wackere Burfschen, und als Frau Brigitte um ihren Fächerstiel kam, nahm ichs auf meine Ehre, du hättest ihn nicht.

**Pistol.**

Giengs nicht halbpant? Nehmt ihr nicht fünfzehn Pfennig?

**Falstaff.**

Mit Recht, du Schurke, mit Recht! Denkst du, ich würde meine Seele gratis aufs Spiel setzen? Und nun mit Einem Wort: hänge dich nicht mehr an mich; ich bin dein Galgen nicht. Geh!

Ein Taschenmeßer und ein Volksgebränge und fort auf deinen Mittersitz zu Kupplersruh! — Du willst keinen Brief für mich bestellen, du Schuft; du pochst auf deine Ehre, ei du grenzenlose Niedertracht! während ich selbst alles aufbieten muß, die Grenzen meiner Ehre vor euch zu wahren! Ich, ich, ich selbst muß jezuweilen die Furcht Gottes links liegen lassen, meine Ehre in den Mantel der Nothwehr hüllen, sehe mich gemüßigt, Ränke zu gebrauchen, hinterm Zaun zu liegen und zu lauern, und du, Schurke, willst deine Lumpen, deine Wildtagenblicke, deine Bierbankphrasen und deine donnerschlächtigen Flüche unterm Schirmdach deiner Ehre verschanzen? Du willst das nicht thun, Du!

**Pistol.**

Es reut mich: willst du mehr von einem Mann?

(Robin tritt auf.)

**Robin.**

Herr, eine Frau will euch sprechen.

**Falstaff.**

Führ sie herein.

(Frau Raschmacher tritt auf.)

**Frau Raschmacher.**

Wünsch Eur Gnaden guten Morgen.

**Falstaff.**

Guten Morgen, liebe Frau.

**Frau Raschmacher.**

Nicht so, wenn Eur Gnaden belieben.

**Falstaff.**

Liebe Zunft denn.

**Frau Raschmacher.**

Das will ich beschwören: wie meine Mutter war, als ich zur Welt kam.

**Falstaff.**

Wer schwört, dem glaub ich. Was bringt ihr?

**Frau Raschmacher.**

Darf ich Eur Gnaden ein Paar Worte verstaten?

**Falstaff.**

Ein Paar tausend, schönes Weibsbild, und ich verstatte dir Gehör.

**Frau Raschmacher.**

Da ist eine gewisse Frau Fürth, Herr — ich bitte, tretese noch ein wenig mehr auf die Seite. Ich selbst wohne bei Herrn Doctor Cajus.

**Falstaff.**

Ich steh euch dafür, es hört uns Niemand. Meine eigenen Leute, meine eigenen Leute —

**Frau Raschmacher.**

Sind sie das? Nun Gott segne sie, und mache sie zu seinen Dienern.

**Falstaff.**

Gut, Frau Fürth — was ist mit ihr?

**Frau Raschmacher.**

Ach Herr, das ist ein liebes Geschöpf. Gott, Gott! Eur Gnaden sind ein Vocativus! Gut, der Himmel vergeb Ihnen und uns allen, Amen.

**Falstaff.**

Aber, Frau Fürth — Frau Fürth —

**Frau Raschmacher.**

Se nun, das Kurze und das Lange ist: Sie habe sie so in die Galoppade gebracht, daß es ein Wunderwerk ist. Der erste Hofcavalier von allen, als der Hof zu Windsor lag, hätte sie so nicht in die Galoppade gebracht. Und da waren doch Ritter und Lords und Gentlemen mit ihren Ellipagen; ich sag Ihnen, Ellipage kam auf Ellipage, Brief auf Brief, Präsent auf Präsent, und das duftete so süß, lauter Visam, und raschelte dabei, ich steh Ihnen dafür, in Gold und Seide, und so elegante Redensarten, und Wein und Zucker, das Beste und Süßeste, was nur ein Weiberherz gewinnen könnte; aber ich steh Ihnen dafür, auch nicht einen Blick von ihren Augen konnten sie erhaschen. Mir selbst hätten sie diesen Morgen noch zwanzig Engel gegeben; aber ich biete allen Engeln Trost, wenn es so gemeint ist, wie man zu sagen pflegt, außer auf dem Weg der Ehrbarkeit. O ich versicher Ihnen, sie brachten sie nie dazu, daß sie mit dem Stolzesten darunter auch nur aus Einem Becher genippt hätte. Und da waren doch Grafen, ja was mehr ist, vom Garderegiment; aber ich sag Ihnen, das macht ihr alles nichts.

**Falstaff.**

Aber was sagt sie zu mir? Faße dich, meine gute Mercuriussin.

**Frau Raschmacher.**

Nun Herr, sie hat Ihnen ihren Brief erhalten, für den sie Ihnen tausendmal dankt, und thut Ihnen zu wissen, daß ihr Mann von zehn bis elf nicht daheim sein wird.

**Falstaff.**

Zehn bis elf?

**Frau Raschmacher.**

Ja, wie ich Ihnen sage, und dann könnten Sie kommen und das bewusste Gemälde ansehen. Herr Fürth, ihr Mann, ist nicht zu Haus. Ach, das liebe Frauchen hat es recht übel bei ihm. Er ist sehr eifersüchtig; sie leben recht wie Katzen und Hunde: die arme Frau!

**Falstaff.**

Zehn und elfe? — Frau, empfiehlt mich ihr: ich werde nicht ausbleiben.

**Frau Raschmacher.**

Nun das ist recht. Aber ich habe noch eine andere Passage an Eur Gnaden. Frau Page läßt sich Ihnen gleichfalls herzlich empfehlen — und, ich muß es Ihnen ins Ohr sagen, sie ist eine so hannette, repetierliche, moleste Frau, und die, sag ich euch, so wenig Morgen- noch Abendsorgen vergift, wie nur eine in Windsor, wie sie auch Namen hat: und sie bat mich, Eur Gnaden zu sagen, daß ihr Mann selten ausgehe; sie hoffe aber nichts desto weniger, es werde sich eine Stunde finden lassen. Ich habe nie eine Frau so verfeßen auf einen Mann gesehen. Wahrhaftig, ich glaube, Sie müssen heren können, gelt? Ja gewiß.

**Falstaff.**

Nein, ich versichere dich, die Anziehungskraft meiner Vorzüge bei Seite gesetzt, weiß ich von keiner Hexerei.

**Frau Raschmacher.**

Dafür segne Ihnen der Himmel!

**Falstaff.**

Aber ich bitte dich, sage mir: haben Frau Fürth und Frau Page sich einander anvertraut, daß sie mich lieben?

**Frau Raschmacher.**

Das wär ein Spas, wahrhaftig! So werden sie doch nicht von Gott verlassen sein! Das wär ein Streich, wahrhaftig! Aber Frau Page läßt Ihnen ersuchen, ihr doch ja Ihnen ihre kleine Pagen schicken zu wollen; ihr Mann hat eine absonderliche Infection für das Bürschchen, und Herr Page ist ein rechtschaffener Mann. Keine Frau in ganz Windsor führt ein besser Leben als sie: sie thut was sie will, spricht was sie will, nimmt alles ein, zahlt alles aus, geht zu Bett wenn sie Lust hat, steht auf wenn sie Lust hat: Alles geht nach ihrem Willen; und gewiß, sie verdient, denn wenn es eine liebe Frau giebt in ganz Windsor, so ist sie es. Sie müssen ihr Ihnen ihren Pagen schicken, da hilft nichts.

**Falschaff.**

Gut, es soll geschehen.

**Frau Raschmacher.**

Ja, thut das ja, und seht, der kann zwischen Ihnen hin- und hergehen. Sie müssen aber auf alle Fälle ein Stichwort haben, daß Einer des Andern Sinn erfährt und doch der Bursch nichts davon merkt, denn es ist nicht gut, wenn Kinder von solcher Nützlichkeit wissen. Alte Leute, wißt ihr wohl, sind riscret, wie man zu sagen pflegt, und kennen der Welt Brauch.

**Falschaff.**

Gehab dich wohl; empfiel mich Beiden. Da ist meine Börse; ich bleibe dein Schuldner. Bursch, geh mit der Frau! — (Frau Raschmacher und Robin ab.) Diese Neuigkeiten bringen mich ganz außer Faßung!

**Pistol.**

Ha, diese Meze ist ein Possischiff Amors. Mehr Segel auf! seht nach! verhängt die Flanken! Gebt Feuer! Die Pris ist mein, sonst Meer, — schluck Alles! (Ab.)

**Falschaff.**

Was sagst du nun, alter Hans? Geh draus los! — Jetzt will ich mehr aus deinem alten Leichnam machen als bisher. Schielt man noch nach dir? Wirst du, nachdem du so viel zugelegt, auch einmal etwas verdienen? Lieber Leichnam, ich danke dir. Mögen sie sagen, es sei zu plump; wenn es nur glückt, was schadet das?

**(Bardolf tritt auf.)****Bardolf.**

Sir John, drunten ist ein Herr Bach, der euch gern sprechen möchte und eure Bekanntschaft machen. Er hat Euer Gnaden auch einen Special Sect geschickt.

**Falschaff.**

Bach ist sein Name?

**Bardolf.**

Ja, Herr.

**Falschaff.**

Führ ihn herein. (Bardolf ab.) Das sind mir willkommene Bäche, die von solchem Maß überströmen. — Aha, Frau Fürth und Frau Page, hab ich euch umschiff? Nur zu! Va via!

**(Bardolf kommt zurück mit dem verkleideten Fürth.)****Fürth.**

Gott zum Gruß, Herr!

**Falschaff.**

Euch auch so viel, Herr! — Ihr wollt mich sprechen?

**Fürth.**

Ich bin so frei, mich euch ohne Weiteres aufzudrängen.

**Falschaff.**

Ihr seid willkommen. Was wünscht ihr? Laß uns allein, Kellner. (Bardolf ab.)

**Fürth.**

Herr, ich bin ein Mann, der viel verschenkt hat. Mein Nam ist Bach.

**Falschaff.**

Lieber Herr Bach, ich wünsche mir Ihre nähere Bekanntschaft.

**Fürth.**

Lieber Sir John, ich bewerbe mich um die eure — nicht um euch zur Last zu fallen, denn ich muß euch bemerken, daß ich besser im Stande zu sein glaube, Geld auszuethun als ihr; und das hat mich auch einigermaßen zu diesem ungelegenen Ueberfall er-muthigt. Denn man pflegt zu sagen, wo Geld voran geht, da stehn alle Wege offen.

**Falschaff.**

Geld ist ein guter Soldat, Herr, es schlägt sich durch.

**Shakespeare. V.**



**Fürth.**

Gewiss, und hier hab ich einen Beutel Geld, der mir beschwerlich ist. Wollt ihr mir ihn tragen helfen, Sir John, so nehmt ihn ganz oder halb, es wird mir eine Erleichterung sein.

**Falstaff.**

Herr, ich weiß nicht wie ich es verdiene, euer Lastträger zu sein.

**Fürth.**

Ich will es euch sagen, Herr, wenn ihr mir Gehör schenken wollt.

**Falstaff.**

Sprecht, lieber Herr Bach, es wird mich freuen, wenn ich euch dienen kann.

**Fürth.**

Herr, ich höre, ihr seid ein Gelehrter, da kann ich mich kurz fassen. Ich kenne euch schon lange, obgleich die Gelegenheit nie meinem Wunsch entgegen kam, eure nähere Bekanntschaft zu machen. Ich will euch eine Sache vertrauen, bei der ich meine Schwäche offenbaren muß; aber lieber Sir John, wenn ihr ein Auge auf meine Thorheiten richtet, so kehrt das andere auf das Verzeichniß eurer eignen, damit ich um so leichter mit einem Verweis davon komme, wenn ihr selbst erkennt wie leicht man auf Abwege geräth.

**Falstaff.**

Sehr wohl, Herr; fahrt fort.

**Fürth.**

Es ist eine Frau in dieser Stadt; ihr Mann heißt Fürth.

**Falstaff.**

Gut, Herr!

**Fürth.**

Ich habe sie lange geliebt, Herr, und, ich kann versichern, viel an sie gewandt, sie mit schwärmerischer Hingebung verfolgt, jede Gelegenheit ergriffen, sie zu treffen, den kleinsten Anlaß großgezogen, auch nur flüchtig ihres Anblicks theilhaftig zu werden; habe viel Geschenke für sie gekauft und auch die reichlich beschenkt, die mir sagen konnten, was sie zu haben wünsche. Kurz, ich habe ihr nachgestellt, wie die Liebe mir, auf den Fittichen jeder Gelegenheit. Wie viel ich aber auch verdient haben mag durch meine Ergebenheit und meinen Aufwand, nur das ist gewiss,

daß ich nie mals Lohn empfieng, man müste denn Erfahrung ein Kleinod nennen, denn die hab ich zu ungeheuern Preise bezahlt und so die Wahrheit des Spruchs erkannt:

Wie Schatten flieht die Liebe, wenn sie der Reichtum jagt,  
Flieht den, der um sie wirbt, folgt dem, der ihr versagt.

**Falstaff.**

Habt ihr nie ein Versprechen der Erhörung von ihr erhalten?

**Fürth.**

Niemals.

**Falstaff.**

Habt ihr sie auch nie darum angegangen?

**Fürth.**

Niemals.

**Falstaff.**

Welcher Art war denn eure Liebe?

**Fürth.**

Sie war wie ein schönes Haus, auf fremdem Boden errichtet: ich kam um mein Gebäude, weil ich mich in dem Platz vergriffen hatte, auf den ich es stellte.

**Falstaff.**

Und zu welchem Ende theilt ihr mir dieß alles mit?

**Fürth.**

Wenn ich euch das noch sage, hab ich euch Alles gesagt. Einige meinen nämlich, obgleich sie gegen mich ehrbar thue, gehe sie doch Andern gegenüber so weit in ihrer Munterkeit, daß es ihr übel ausgelegt werde. Nun, Sir John, hier habt ihr den Kern meines Gesuchs. Ihr seid ein Edelmann von ausgezeichnete Bildung, bezaubernder Wohlredenheit, großem Einfluß, angesehen durch Rang und Persönlichkeit, und überall empfohlen durch eure Verdienste als Soldat, als Hofmann und als Gelehrter.

**Falstaff.**

O Herr!

**Fürth.**

Glaubt es, denn ihr wißt es. — Hier ist Geld: verschwendet es, verwendet es, verwendet noch mehr, verschwendet Alles was ich habe; nur widmet mir dagegen so viel eurer Muße als ihr zu einem Liebessturm auf die Tugend dieser Frau Fürth bedürft;



gebraucht eure Verführungskunst, macht sie euch zu Willen. Wenn es Jemand vermag, Ihr vermögt es am ersten.

**Falstaff.**

Könnte das denn die Heftigkeit eurer Leidenschaft befriedigen, wenn Ich erlangte was Ihr zu genießen wünscht? Ich sollte glauben, ihr stündet euch damit selber im Wege.

**Fürth.**

Ich begreift nur meinen Plan! Sie wohnt so gesichert in der herrlichen Burg ihrer Ehre, daß die Thorheit meiner Seele sich nicht vor ihr zu zeigen wagt; sie glänzt so helle, daß der Blick es nicht erträgt. Dürft ich aber mit irgend einer Enthüllung vor sie treten, so hätten meine Wünsche Grund und Anlaß, sich hervorzuwagen: ich könnte sie aus der Verschanzung ihrer Reinheit, Unbescholtenheit, ihrer ehlichen Gelübde und tausend anderer Schutzwehren vertreiben, die sie jetzt nur zu gut gegen mich zu behaupten weiß. Was sagt ihr dazu, Sir John?

**Falstaff.**

Herr Bach, fürs Erste bin ich so frei, euer Geld zu nehmen, dann gebt mir eure Hand, und endlich, so wahr ich ein Edelmann bin, Frau Fürth sollt ihr haben so bald ihr wollt.

**Fürth.**

O lieber Herr!

**Falstaff.**

Ihr sollt sie haben, Herr Bach!

**Fürth.**

Schont das Geld nicht, Herr: an Geld soll es euch nicht fehlen.

**Falstaff.**

Schont die Frau Fürth nicht, Herr Bach: an Frau Fürth soll es euch nicht fehlen. Ich gehe eben zu ihr, will ich euch nur sagen, auf ihre eigene Bestellung. Eben als ihr hereintratet, gieng ihre Gehülfin oder Zwischenträgerin hinaus. Wie gesagt, ich komme zu ihr, zwischen zehn und elf, denn um diese Zeit wird der eifersüchtige schuftige Kerl, ihr Mann, nicht zu Hause sein. Kommt ihr hernach zu mir, so sollt ihr hören, wie mirs gelingt.

**Fürth.**

Eure Bekanntschaft ist mir ein Segen. Kennt ihr den Fürth, Sir?

**Falstaff.**

Zum Henker mit dem armen Schelm von Hahnrei! Ich kenn ihn nicht. Uebrigens thu ich ihm Unrecht, wenn ich ihn arm nenne: sie sagen, der eifersüchtige bewusste Hahnrei habe ganze Berge von Gold, und eben darum kommt sein Weib mir so reizend vor. Sie soll mir der Schlüssel sein zu des geduldigen Hahnreiß Geldkiste: da will ich mein Erntefest halten.

**Fürth.**

Ich wollte, ihr kenntet den Fürth, damit ihr ihm ausweichen könntet, wenn ihr ihn säht.

**Falstaff.**

An den Galgen mit der spießbürgerlichen Salzbuttermfrage! Ich will ihn anglozen, daß ihm die Sinne vergehen; will ihn mit meinem Prügel in Respect halten: wie ein Meteor soll er über des Hahnreiß Hörnern schweben. Bach, du sollst sehen, wie ich den Tölpel unterkriege und sollst bei seinem Weibe liegen. Komm nur zeitig diese Nacht. Fürth ist ein Schuft, und ich will seinen Titel noch verlängern. Bach, du sollst ihn als Schuft und Hahnrei kennen lernen. Kommt nur zeitig. (Ab.)

**Fürth.**

Was das ein verfluchter epicureischer Schurke ist! Das Herz möchte mir zerspringen vor Wuth. Wer will nun noch sagen, meine Eifersucht sei grundlos! Mein Weib hat zu ihm geschickt, die Stunde ist bestimmt, der Handel abgemacht. Wer hätte das denken sollen! — Seht, welche Hölle es ist, ein falsches Weib zu haben. Mein Bett soll geschändet, meine Kiste gebrandschaft, mein guter Name zernagt werden; und nicht allein soll ich diese schmählische Kränkung ertragen, ich soll mir auch noch die ehrenrührigsten Titel gefallen lassen, und das eben von dem, der mir diese Kränkung zufügt. Was für Namen, was für Titel! — Amaimon klingt gut, Lucifer gut, Barbason gut, und doch sind es Höllentitel, Namen böser Geister. Aber bewuster Gutzganch! der Teufel selbst hat solchen Namen nicht — Page ist ein Esel,

ein sorgloser Esel, er traut seinem Weibe und will nichts von Eifersucht wissen. Lieber will ich einem Fläming meine Butter, dem wallisischen Pfarrer Hugh meinen Käse, einem Irländer meine Brauntweinflasche und einem Diebe meinen Paßgänger anvertrauen, als meine Frau sich selbst. Da wird complottiert, da wird cabaliert, da werden Ränke geschmiedet, und was sie sich einmal ausgedacht haben, das Herz müßte ihnen brechen, wenn sie es nicht ausführten. — Dem Himmel sei Dank für meine Eifersucht! — Elf Uhr ist die Stunde! ich will das Prävenire spielen, mein Weib entlarven, mich an Falstaff rächen, den Page auslachen. Ich will gleich ans Werk: besser drei Stunden zu früh als eine Minute zu spät. — Psui, psui, psui! Hahnrei, Hahnrei! (ab.)

### Dritter Auftritt.

Park zu Windsor.

Cajus und Rugby treten auf.

'ans Rugby! Cajus.

Herr! Rugby.

Wat is das Klock, 'ans? Cajus.

Die Stund ist vorbei, Herr, wo Ehn Hugh kommen sollte. Rugby.

Cajus.  
Parbleu, her 'aben kerett sein Seel, daß her nid sein komm, her 'aben kut gepett sein Brevier, daß her nid sein komm. Parbleu, 'ans Rugby, her sein schon caput, wann er sein komm.

Rugby.  
Der ist klug, Herr; er wuste wohl, Eur Gnaden würden ihn umbringen, wenn er käme.

Cajus.

Parbleu, die 'Erring is nid so caput, hals id ihm vill mach. Nimm die Rappier, 'ans, id vill dich weissen, wie id ihn vill mach caput.

Rugby.

Ach, Herr, ich kann nicht sechten.

Cajus.

Villainie, nimm die Rappier.

Rugby.

Halt Herr, es kommen Leute.

(Der Wirth, Schal, Schlender und Page treten auf.)

Wirth.

Grüß dich, Erzdoctor!

Schal.

Gott mit euch, Herr Doctor Cajus.

Page.

Sieh da, lieber Herr Doctor!

Schlender.

Wünsche guten Morgen, Herr Doctor!

Cajus.

Was sein hihr halle, hein, swei, drei, vier her komm?

Wirth.

Dich sechten zu sehen, dich fuchteln zu sehen, dich traversieren zu sehen, dich hier zu sehen, dich da zu sehen, deine Puntos, deine Staccados, deine Traversen, Distanzen, Montanten zu sehen. Ist er todt, mein Aethiopier? ist er todt, mein Franzuski? He, mein Erzheld? Was sagt mein Aesculap, mein Galen? mein Hollunderherz? Ha, ist er todt, Harnkönig, ist er todt?

Cajus.

Parbleu, her sein die hallerseigs 'Ansaffpass von die kans Belt, her 'abben nix seigen sein hAntlis.

Wirth.

Du bist ein Kastilier, König Urinal, bist Hector von Griechenland, mein Junge!

Cajus.

Ich bitten heuch, Zeugniß su geben, daß mir 'abben gewart

zu sechs hoder sibbe swei drei Stund hauf hihm, hont her sein nid komm.

**Schal.**

Der Klügere giebt nach, Herr Doctor; er ist ein Seelenarzt, und ihr seid ein Arzt der Leiber: wenn ihr euch schlagen wolltet, das gieng euerm Gewerbe gegen den Strich. Ist das nicht wahr, Herr Page?

**Page.**

Herr Richter, ihr wart selbst ein großer Fechter vor dem Herrn, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

**Schal.**

Schlapperment, Herr Page, ich bin jetzt freilich alt und von der Friedenspartei; aber wenn ich eine bloße Klinge sehe, so jucken mich die Finger loszugehen. Obschon Friedensrichter und Doctor und Gottesdiener, Herr Page, so spüren wir doch vom Salz der Jugend noch was in uns. Wir sind alle vom Weibe geboren, Herr Page.

**Page.**

Das ist wahr, Herr Schal.

**Schal.**

Es wird sich so befinden, Herr Page. — Herr Doctor Cajus, ich bin gekommen, euch nach Hause zu bringen. Ich bin geschworener Friedensrichter. Ihr habt euch als einen weisen Arzt bewiesen, und Eyrn Hugh hat sich als einen klugen und friedfertigen Diener der Kirche bewiesen. Ihr müßt mit mir gehen, Herr Doctor.

**Wirth.**

Mit Verlaub, Friedensgast — auf ein Wort, Herr Waßergucker.

**Cajus.**

Waßerkuck? Was is das?

**Wirth.**

Waßergucker ist im Englischen ein Held, Erzdoctor!

**Cajus.**

Parbleu, dann sein ich so vil Waßerkuck hals hein hEnglisch. Die lausige 'Anshaffpaff! Mein Seel, hie vill hihm habsneid seinh Dhr.

**Wirth.**

Er wird dich schön pisaßen, Erzheld!

**Cajus.**

Pisack! Was 'eiß das?

**Wirth.**

Das heißt, er wird dich um Verzeihung bitten.

**Cajus.**

Parbleu! hIhr sollen sehen, her soll mir pisack, vir voll das 'abe.

**Wirth.**

Und ich will ihn dazu zwingen, oder er soll mir zappeln.

**Cajus.**

Mir dank heuß für das.

**Wirth.**

Und überdieß, Erzheld — aber (beiseite zu den Andern) Herr Wirth und Herr Page und Caballero Schlender, geht durch die Stadt nach Frogmore.

**Page.**

Eyrn Hugh ist dort, nicht wahr?

**Wirth.**

Er ist dort: seht in welchem Humor er ist. Ich will den Doctor über die Felder dahin bringen. Ist's so recht?

**Schal.**

So wollen wirs machen.

**Page, Schal und Schlender.**

Adieu, werther Herr Doctor.

(Alle drei ab.)

**Cajus.**

Parbleu, ich vill 'aben caput die Pass, denn die Pass sprechen für hein 'Anshaff bei Anne Page.

**Wirth.**

Bring ihn um; aber für jetzt steck deinen Ingrim in die Scheide, gieß kalt Waßer auf deine Leber. Geh mit mir über die Felder nach Frogmore. Ich führe dich zu Jungfer Anna Page: sie ist in einem Meierhof auf der Kirmes und du sollst ihr schön thun. Hab ichs getroffen? Ist's so recht?



**Cajus.**

Parbleu, mir dank heut für das. Parbleu, ich lieben heut,  
hont ich vill heut recommandier fut Rüst, de Grafs, de Chevaliers,  
de Lords, de Gentilhommes, mein Patients.

**Wirth.**

Dasür will ich dein Widerpart sein bei Anna Page: ist's so recht?

**Cajus.**

Parbleu, sehr recht, wohlgesproch.

**Wirth.**

So schweifen wir hin.

**Cajus.**

Sollen mir nach, 'Ans Rugby.

(Alle drei ab.)

## Dritter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Freies Feld bei Frogmore.

Ehren Hugh Evans und Simpel treten auf.

**Evans.**

Ich pitten aich, sagt mir, werther Dienstpote des Herre  
Schlender, Fraind Simpel mit Name, auf was für Wegen  
haben aich umkschaut nach Heere Cajus, als welcher sich thut  
nenne Doctor der Arzenei?

**Simpel.**

Mein Seel, Herr, nach London hin, nach dem Park hin,  
überall hin, nur nicht nach der Stadt hin.

**Evans.**

Ich pitten aich inständiglich, schauns aach einmol denne  
Weg hin.

**Simpel.**

Gut, Herr!

**Evans.**

Pott pehit mein arme Seel! Wie bin ich doch voller Kolera  
und voller Herzpochen! — Es sollte mich fraien, wenn er mich  
ankfirt hätte. Wie pin ich malinholisch! Ich werd ihm sein  
Urinkläser nach dem Kopp schmeiße, wenn ich Zeit und Gelegen-  
heit finn. Gott pehit mein arme Seel!

Am schtulle Pach, pei tesse Fall  
Das Begle singt sein Matrital,  
Da strain wir uns ai Bett von Rose  
Unn wolln aaf frische Plume kose.

O du meine Gite! Ich hab viel Disposition zu haile.



Das Begle singt sei Matrifal —  
An Waßerflüß Pabilon —  
Unn wolln aaf frische Plume rose,  
Am schtille —

**Simpel.**

Da kommt er, Ehrn Hugh, dort hinten!

**Evans.**

Er ischt willkommen!

Am schtille Pach, bei tesser Fall —

Der Himmel schütze den Gerechte! Was firt er fir Waffe?

**Simpel.**

Keine Waffen, Sir. Es ist mein Herr mit Herrn Richter  
Schal und noch ein Herr. Sie kommen von Frogmore über den  
Steg, von dort.

**Evans.**

Seit so kut und seht mir mein Chorrock; oder behaltet ihn  
nur unnerm Arm. (Er zieht ein Buch hervor.)

(Page, Schal und Schlender treten auf.)

**Schal.**

Wie gehts, Herr Pfarrer! Guten Morgen, lieber Sir Hugh!  
Ja, haltet einen Spieler von den Würfeln ab und einen Studier-  
ten von den Büchern: das hieß' ein Wunder gethan.

**Schlender.**

Ach, süße Anne Page!

**Page.**

Grüß Gott, werther Sir Hugh!

**Evans.**

Er pehit aich umb seiner Parmherzekeit wille, aich allzemaal.

**Schal.**

Was? Segen und Degen! Treibt ihr beides, Herr Pfarrer?

**Page.**

Und immer jugendlich in Wams und Hosen, an diesem rauhen  
rheumatischen Tag?

**Evans.**

Das hat sein Grund und Ursach.

**Page.**

Wir sind hergekommen, euch einen Dienst zu leisten, Herr  
Pfarrer.

**Evans.**

Sehre kut; was ischts?

**Page.**

Dort hinten ist ein sehr verehrungswürdiger Herr, der, weil  
ihn wohl Jemand beleidigt hat, mit seiner Würde und Gelassen-  
heit so zerfallen ist, daß man sich wundern muß.

**Schal.**

Ich habe nun schon meine achtzig Jahr auf dem Rücken und  
drüber, und noch hab ich nie gesehen, daß ein Mann von seinem  
Stande, seiner Würde und Gelehrsamkeit, seinen Respect so weit  
vergeßen hätte.

**Evans.**

Wer ischts?

**Page.**

Ich denke, ihr kennt ihn: Herr Doctor Cajus, der berühmte  
französische Arzt.

**Evans.**

Um Rotts und Chrischi Leide wille! Ich hert epe so fern von  
'ner Schißel Suppe rede.

**Page.**

Wie so?

**Evans.**

Ei was versteht der Charlatan von Hippocrates und Kalen?  
Und tazu ischts eine Memme, so feige Memme als ich mir  
winsche mecht kenne ze lerne.

**Page.**

Jetzt ist's gewiss, daß wir den Mann getroffen haben, mit dem  
er sich schlagen wollte.

**Schlender.**

O süße Anne Page!

**Schal.**

Es scheint in der That so, da er gewaffnet ist. — Haltet sie  
auseinander: da kommt Doctor Cajus.

(Der Wirth, Doctor Cajus und Rugby treten auf.)

**Page.**

Nicht doch, lieber Herr Pfarrer, laßt die Klinge stecken.

**Schal.**

Ihr auch, bester Herr Doctor.

**Wirth.**

Entwaffnet sie und laßt sie sich expectorieren. Mögen sie ihre Haut heil behalten und unser Englisch zerhacken.

**Cajus.**

Ich pitten, laßt mich haich kein Wort in hair hDhr sach. Barum seind ihr nicht komm su der Rendezvous?

**Evans.**

Ich pitten, nehmt Getuld an! Nur kuhlhaftig!

**Cajus.**

Parbleu, hihr sein kein 'Ansafesuß, kein 'Anshaff von Pass!

**Evans.**

Ich pitten, laßt uns denne Spottvechel nicht zur Zielscheib tiene. Ich pitt aich in Fraindschaft, ihr sollt Genukthuunk habbe so oder so. Ich will aich aier Urinklaff um aie schurkische Krind schlake, weilen ihr aie Zeit unn Stunne nicht habt einfehalte.

**Cajus.**

Diable! — Jack Rugby, — mein Herr Kast de la Jarretière, 'aben nicht gewarten vor hihn su schlage todt? hauf die place, die ist 'aben bestellt?

**Evans.**

So wahr ich ein Christen-seel, tief hier, schauns, ischt der bestellt Platz. Mein Herr Wirth von der Hossепant muß mir tas bezeifen.

**Wirth.**

Friede sag ich, Gallia und Wallia, Franzmann und Welschmann, Leibesarzt und Seelenarzt!

**Cajus.**

Ah, das sein vil gut, excellent!

**Wirth.**

Still, sag ich, hört meinen Gastwirth zum Hosenband. Bin ich ein Diplomat? bin ich verschlagen? bin ich ein Machiavell? Soll ich meinen Doctor verlieren? Nein. Er verordnet mir Potionen und Motionen. Soll ich meinen Pfarrer verlieren, meinen Priester, meinen Chrn Hugh? Nein, er giebt mir die Sprichwörter und die Stichwörter. — Gieb mir die Hand, Frdischer, so! deine Hand, Himmlischer, so! — Nun, ihr Jünger der Weisheit, ich hab euch Beide angeführt, ich hab euch auf

falsche Plätze bestellt: da sind nun eure Herzen wacker, eure Haut ist heil, und gebrannter Sect sei das Ende. — Kommt, gebt mir eure Schwerter zu Pfand. — Folge mir, Mann des Friedens! Kommt, kommt, kommt!

**Schal.**

Wahrhaftig, ein toller Wirth! — Kommt mit, ihr Herrn, kommt, kommt!

**Schlender.**

O süße Anne Page!

(Schal, Schlender, Page und der Wirth ab.)

**Cajus.**

Was örren ich da? habben hZhr gespielt die Narr mit huns? Ha, ha!

**Evans.**

Des ischt kut; er hat uns zum Beschte klappt. — Ich pitten aich, wir wolle Fraint sein, und lascht uns die Kepp zusammenstecke, daß wir uns räche an dissem schäpiche, krindiche, nixnutzige Kerl, dem Wirth vom Hossепant.

**Cajus.**

Pi Kott, von kanz mein 'erz. Her 'abbe versproch mir su bring su Anne Page: bei Kott, her mir das hauf tromprier!

**Evans.**

Kut, ich schmeiß ihm den Schätel ein. Pitt aich, kommt mit.

(Beide ab.)

## Zweiter Auftritt.

Straße in Windsor.

Frau Page und Robin treten auf.

**Frau Page.**

Nun, geh mir voran, kleiner Wicht. Du bist gewohnt, nachzufolgen; jetzt sollst du vorausgehen. Was thust du nun lieber: meine Augen führen, oder deines Herrn Füße beängeln?

**Robin.**

Ei, ich will euch doch lieber voranschreiten wie ein Mann, als hinter ihm dreingehen wie ein Zwerg.

**Frau Page.**

O du kleiner Schmeichler! Nun, ich sehe wohl, du willst ein Hofmann werden.

(Fürth tritt auf.)

**Fürth.**

Da treff ichs gut, Frau Page! Wo wollt ihr hin?

**Frau Page.**

Eure Frau besuchen. Ist sie zu Haus?

**Fürth.**

Ja, und so müßig, daß sie vor Einsamkeit kaum noch zusammenhält. Wenn eure Männer sterben, ich glaube, ihr Beide ließt euch gleich trauen.

**Frau Page.**

Ganz sicher — mit zwei andern Männern.

**Fürth.**

Woher habt ihr diesen niedlichen Wetterhahn?

**Frau Page.**

Ich weiß wahrhaftig nicht gleich wie der Ritter heißt, von dem mein Mann ihn hat. Wie heißt dein Ritter, Jungski?

**Robin.**

Sir John Falstaff.

**Fürth.**

Sir John Falstaff!

**Frau Page.**

Recht, ich kann nie auf den Namen kommen. Mein Mann und Er sind dicke Freunde. Ist eure Frau wirklich zu Hause?

**Fürth.**

Ganz gewiß.

**Frau Page.**

So erlaubt, Herr Fürth: ich schmachte nach ihr.

(Mit Robin ab.)

**Fürth.**

Hat denn Page kein Gehirn? hat er keine Augen? keine Gedanken? Wahrhaftig, das schläft bei ihm, er weiß es nicht zu gebrauchen. Ei, dieß Bürschchen trägt einen Brief zwanzig Meilen weit so sicher, als eine Canone vier Schock mal ins Schwarze trifft. Er thut den Liebchaften seiner Frau noch Vorschub, und

jetzt geht sie zu meiner Frau und nimmt Falstaffs Buben mit. Man kann dieß Gewitter schon von Weitem am Pfeifen des Windes spüren. — Nimm Falstaffs Buben mit! Ein saubres Complott! Alles ist angezettelt, und unsere rebellischen Weiber theilen sich in die Verdammniß. Gut, ich will ihn ertappen, meine Frau plagen, der scheinheiligen Frau Page den erborgten Tugendsschleier vom Haupte reißen, Page selbst als einen willfähigen Actäon austrumpfen, und dieser gewaltsamen Execution soll die ganze Nachbarschaft Beifall zujauchzen. (Die Glocke schlägt.) Die Uhr giebt mir das Zeichen, und meine Ueberzeugung heißt mich nachspüren: ich muß da Falstaff finden. Man wird mich dafür eher loben als auslachen, denn es ist so gewiß, als die Erde fest steht, daß Falstaff dort ist. Ich will hin.

(Page, Schäl, Schlender, der Wirth, Sir Hugh Evans, Gajus und Rugby treten auf.)

**Page, Schäl u. f. w.**

Schön, daß wir uns treffen, Herr Fürth.

**Fürth.**

Nun ja, eine gute Bande! — Wir haben ein gutes Gericht heute, ich bitt euch alle, geht mit!

**Schäl.**

Mich müßt ihr entschuldigen, Herr Fürth.

**Schlender.**

Auch mich, Herr: wir haben versprochen, bei Anna Page zu speisen, und ich möchte ihr das Wort nicht brechen um mehr Geld als ich sagen kann.

**Schäl.**

Wir sinnen schon lange auf eine Heirath zwischen ihr und meinem Neffen Schlender, und heute sollen wir Bescheid holen.

**Schlender.**

Ich hoffe, ich habe eure Einwilligung, Vater Page.

**Page.**

Die habt ihr, Herr Schlender: ich bin ganz für euch — aber meine Frau, Herr Doctor, ist durchaus für euch.

**Gajus.**

Oui, parbleu! honte das Mädche lieben mir; mein Annn Raschmack mick 'ab rapportier.

(Batejpeare. V.)



**Wirth.**

Was sagt ihr zu dem jungen Herrn Fenton? Er springt und tanzt, er hat das Feuer der Jugend in den Augen, er macht Verse, er spricht lauter Sonntag, er duftet Mai und April: der kriegt sie, der kriegt sie, der fand das Kleeblatt, der kriegt sie.

**Page.**

Mit meinem Willen nicht, dafür steh ich euch. Er ist ein junger Herr von Habenicht's; er hat mit Poins und dem wilden Prinzen verkehrt, er ist zu hochgeboren und weiß zuviel von der Welt. Nein, der soll mit dem Finger meines Vermögens seinen Glücksknoten nicht schürzen. Wenn er sie nimmt, so nimmt er sie allein: mein Hab und Gut hängt an meiner Einwilligung und meine Einwilligung geht dieses Wegs nicht.

**Fürth.**

Ich bitt euch inständigst, speist bei mir, wenigstens einige von euch. Ihr sollt noch einen Spas zum Nachtsch haben, ich zeig euch ein Monstrum. — Herr Doctor, kommt Ihr mit, und Ihr, Herr Page, und Ihr, Ehrn Hugh.

**Schal.**

Gut, gehabt euch wohl; wir haben um so ungestörter Werben bei Herrn Page.

(Schal und Schlander ab.)

**Cajus.**

'ans Rugby, keh nach 'aus; ich kommen kleid.

(Rugby ab.)

**Wirth.**

Lebt wohl, Herzbrüder; ich will zu meinem ehrenwerthen Ritter John Falstaff und eine Flasche Sect mit ihm umbringen.

(Ab.)

**Fürth.**

Ich denke vorher noch ein Stücksaß an ihm anzustechen: ich will mit ihm umspringen — Ist's gefällig, ihr Herrn?

**Alle.**

Wir gehen mit euch, das Monstrum zu sehen.

(Alle ab.)

**Dritter Auftritt.**

In Fürth's Hause.

Frau Fürth und Frau Page treten auf.

**Frau Fürth.**

He, Hans! he, Robin!

**Frau Page.**

Geschwind, geschwind! Ist der Waschkorb — ?

**Frau Fürth.**

O gewiß — He, Robin, hörst du?

(Zwei Diener mit einem Korbe treten auf.)

**Frau Page.**

Macht fort, macht fort!

**Frau Fürth.**

Setzt ihn hieher.

**Frau Page.**

Weist eure Leute an, wir müssen uns eilen!

**Frau Fürth.**

Nun also, wie schon gesagt, Hans und Robert, ihr haltet euch hier nebenan im Brauhaus bereit, und sobald ich rufe, springt ihr vor und hebt ohne Verzug und Umstände den Korb auf die Schultern, trabt dann eilends mit ihm davon zu den Bleichern auf der Datchet-Wiese, und dort schüttet ihr ihn aus in den Schlammgraben bei der Themse.

**Frau Page.**

Wollt ihr das thun?

**Frau Fürth.**

Ich hab's ihnen haarklein auseinander gesetzt; sie brauchen weiter keine Anweisung. Geht jetzt und kommt sobald ich rufe.

(Die Diener ab.)

**Frau Page.**

Da kommt der kleine Robin.

**Frau Fürth.**

Nun, du kleiner Ribitz, was bringst du Neues?

**Robin.**

Mein Herr, Sir John, ist zum Hinterpförtchen herein, und wünscht euch zu sehen.



**Frau Page.**

Nun, Püppchen, bist du uns auch treu geblieben?

**Robin.**

O ich schwör euch: mein Herr weiß nicht, daß ihr hier seid. Er hat mir mit ewiger Freiheit gedroht, wenn ich euch plauderte: er schwur, er wolle mich fortjagen.

**Frau Page.**

Du bist ein ganzer Bursche. Diese deine Verschwiegenheit soll dein Schneider werden und dir ein neues Wams mit Hosen machen. Jetzt versteck ich mich.

**Frau Fürth.**

Das thut. — Geh, sag deinem Herrn, ich wär allein. Frau Page, vergeßst euer Stichwort nicht.

*(Robin ab.)***Frau Page.**

Keine Furcht! Spiel ich schlecht, so zischt mich aus. *(ab.)*

**Frau Fürth.**

Dann ans Werk! Wir wollen diese ungesunde Feuchtigkeit, diesen plumphen wäßrigen Küßbiß gut zurichten. Er soll Turteltauben und Krähen unterscheiden lernen.

*(Falstaff tritt auf.)***Falstaff.**

„Hab ich dich, mein himmlisch Kleinod!“ Ha, jetzt laßt mich sterben, denn ich habe lange genug gelebt: ich steh am Ziel meines Ehrgeizes. O selige Stunde!

**Frau Fürth.**

Lieber Sir John!

**Falstaff.**

Frau Fürth, ich kann nicht schmeicheln, ich kann nicht schön thun, Frau Fürth. Nun müssen meine Wünsche sündigen: ich wollte dein Mann wär todt. Dem vornehmsten Lord wollt ichs ins Gesicht sagen: ich machte dich zu meiner Lady.

**Frau Fürth.**

Ich eure Lady, Sir John! Ach, ich würde eine klägliche Lady spielen.

**Falstaff.**

Der Hof von Frankreich zeige mir eine bessere! Ich sehe schon,

wie dein Auge Diamanten überstralen würde. Deine Brauen haben den rechten Schwung, der zu jedem Aufsatze gut steht: zum Schiffsaufsatz, zum heroischen Aufsatze, zu jedem Venetianischen Aufsatze.

**Frau Fürth.**

Eine einfache Haube, Sir John, sonst kleidet mich nichts, und das nicht einmal recht.

**Falstaff.**

Es ist Hochverrath, wenn du so sprichst. Du gäbst eine vollkommene Hofdame ab, und der feste Auftritt deines Fußes verlasse deinem Gang in einer halbsafrunden Crinoline einen herrlichen Tact. Ich sehe, was du sein müßtest, wenn Fortuna deine Feindin nicht wäre. Die Natur ist deine Freundin; laß ab, das kannst du nicht verbergen.

**Frau Fürth.**

Glaubt mir, davon ist nichts an mir.

**Falstaff.**

Was machte mich in dich verliebt? Das muß dir beweisen, daß etwas Außerordentliches in dir steckt. Sieh, ich kann nicht schmeicheln und sagen, du seist dieß und das, wie so manche lispelnde Weißdornblüthe, die wie Weiber in Mannskleidern gehen und wie Apothekerläden zur Krautweihzeit duften. Das kann ich nicht; aber ich liebe dich, keine als dich, und du verdienst es.

**Frau Fürth.**

Betrügt mich nicht, Sir John; ich fürchte, ihr liebt Frau Page.

**Falstaff.**

Du könntest ebensogut sagen, ich liebe einen Gang in den Schuldthurm, der mir so verhaßt ist wie Kalkofenrauch.

**Frau Fürth.**

Nun denn, der Himmel weiß, wie sehr ich euch liebe, und ich hoffe, ihr werdet es noch inne werden.

**Falstaff.**

Bleib bei dieser Gesinnung, ich werde sie verdienen.

**Frau Fürth.**

O ich muß euch sagen, ihr thut es schon, sonst hätt ich sie nicht.

**Robin** (draußen).

Frau Fürth, Frau Fürth! Frau Page ist vor der Thür, und schwitzt und leucht, und sieht ganz verstört aus, und will euch durchaus sogleich sprechen.

**Falstaff.**

Sie soll mich nicht sehen. Ich will mich hinter der Tapete verstecken.

**Frau Fürth.**

Ach ja, das thut: sie ist eine arge Klatschbabe.

(Falstaff versteckt sich; Frau Page und Robin treten auf.)

Nun, was ist? Was giebt's?

**Frau Page.**

O Frau Fürth, was habt ihr gethan! Ihr seid beschimpft, ihr seid überwiesen, auf ewig zu Grunde gerichtet!

**Frau Fürth.**

Was giebt's denn, liebe Frau Page?

**Frau Page.**

Du meine Zeit, Frau Fürth, einen so braven Mann wie Ihr habt, und gebt ihm solchen Grund zur Eifersucht!

**Frau Fürth.**

Welchen Grund zur Eifersucht?

**Frau Page.**

Welchen Grund? Psui über euch! Wie hab ich mich in euch getäuscht!

**Frau Fürth.**

Nun, mein Gott, was giebt es denn?

**Frau Page.**

Euer Hauswirth, Unglückliche, kommt mit allen Gerichtsdienern von Windsor, einen Herrn hier zu suchen, der, wie er sagt, mit euerm Willen hier im Hause ist und seine Abwesenheit mißbrauchen will. Ihr seid verloren!

**Frau Fürth.**

(Reise) Sprich lauter! (Rant) Das wird nicht wahr sein, hoff ich.

**Frau Page.**

Der Himmel gebe, daß es nicht wahr ist, und ihr Niemand bei euch habt; aber gewiss ist, daß euer Hauswirth kommt und

halb Windsor hinter ihm, um nach so Einem zu suchen. Ich bin vorausgeeilt, es euch zu sagen. Wenn ihr euch rein wißt, so soll michs freuen; habt ihr aber einen Schatz bei euch, so schafft ihn fort. Sieht nicht so verdutzt; nehmt eure sieben Sinne zusammen; schützt euern Ruf oder sagt euern guten Tagen auf ewig Lebemohl!

**Frau Fürth.**

Was sang ich an! — Allerdings ist ein Herr hier, ein sehr lieber Freund; ich fürchte seine Gefahr mehr als meine Schande. Tausende gab ich drum, wenn er aus dem Hause wäre!

**Frau Page.**

Schämt euch doch mit euerm „Gäb ich drum! Gäb ich drum!“ Euer Mann ist gleich hier: denkt darauf, wie ihr den andern schafft: hier im Hause könnt ihr ihn nicht verbergen. — O wie hab ich mich in euch geirrt! — Seht, da ist ein Korb: wenn er irgend von vernünftiger Statur ist, so kann er hinein kriechen. Werft schwarze Wäsche über ihn, als gieng es zum Einweichen — oder da es gerade Bleichzeit ist, laßt ihn zwei eurer Leute auf die Datchet-Wiese tragen.

**Frau Fürth.**

Er ist zu dick, er geht nicht hinein! Was sang ich an!

**Falstaff** (springt hervor).

Laßt mich sehn, laßt mich sehn! laßt einmal sehn! Ich will hinein, da hinein. — Folgt dem Rath der Freundin. Ich will hinein.

**Frau Page.**

Was? Sir John Falstaff? Sind das eure Briefe, Ritter?

**Falstaff.**

Ich liebe dich, dich allein: hilf mir nur fort! Laßt mich hinein-kriechen! Ich will niemals —

(Er kriecht in den Korb, sie bedecken ihn mit schwarzer Wäsche.)

**Frau Page.**

Hilf deinen Herrn zudecken, Bursch. — Ruft eure Leute, Frau Fürth. — Ihr heuchlerischer Ritter!

**Frau Fürth.**

He, Hans, Robert, Hans! (Robin ab. Die Bedienten kommen.) Tragt diese Wäsche fort, geschwind! Wo ist die Tragstange?

Seht, wie ihr trödelt! Tragts zur Wäscherin auf der Datchet-Wiese. Geschwind, fort!

(Fürth, Page, Cajus und Ehn Hugh Evans treten auf.)

**Fürth.**

Ich bitt euch, kommt näher. Wenn mein Argwohn grundlos ist, so treibt euern Spott mit mir und habt mich zum Besten; ich verdien es. — Heda, wo tragt ihr das hin?

**Diener.**

Zur Wäscherin, Herr.

**Frau Fürth.**

Ei was kümmerst dich, wohin sie's tragen? Das fehlt auch noch, daß du dich um meine Waschkörbe kümmerst.

**Fürth.**

Waschkörbe? Ja ich wünsche, ich könnte mich davon rein waschen. Ein Korb, ja ein Korb wäre hier an der Stelle gewesen; aber daran ließeß das fehlen.

(Die Diener mit dem Korb ab.)

Ihr Herrn, mir hat die Nacht geträumt: ich will euch meinen Traum erzählen. Hier, hier sind meine Schlüssel; geht hinauf in die Zimmer, und sucht, spürt, durchstöbert Alles, ich steh euch dafür: wir treiben den Fuchs aus dem Loch. — Wart, ich will ihm erst hier den Paß verrammeln: so, jetzt prellt ihn.

**Page.**

Lieber Herr Fürth, gebt euch zufrieden. Ihr thut euch selbst zu nah.

**Fürth.**

Freilich, Herr Page. — Hinauf, ihr Herrn, ihr sollt gleich euern Spasß sehen. Folgt mir nur. (Ab.)

**Evans.**

Des seind pfanntastische Eimpiltungge' und Schalussee'.

**Cajus.**

Parbleu, das sein nißs façon de france; nißs sein jaloux in france.

**Page.**

Kommt mit, ihr Herrn, wir wollen sehen was bei seiner Sucherei herauskommt.

(Ab mit Cajus und Evans.)

**Frau Page.**

Ist das nicht eine doppelt köstliche Geschichte?

**Frau Fürth.**

Ich weiß nicht was mir mehr Spasß macht, daß mein Mann betrogen wird, oder Sir John.

**Frau Page.**

Wie mag er in der Patsche gewesen sein, als euer Mann frug, was in dem Korb sei!

**Frau Fürth.**

Ich fürchte fast, er wird das Waschen nöthig haben, so daß es ihm eine Wohlthat ist, wenn sie ihn ins Wasser werfen.

**Frau Page.**

An den Galgen mit dem schamlosen Pümmel! Ich wollte, Alle seines Gelichters säßen so in der Klemme.

**Frau Fürth.**

Ich möchte glauben, mein Mann müsse ausdrücklich Wind von Falstaffs Hiersein gehabt haben: ich sah ihn noch nie so plump in seiner Eifersucht.

**Frau Page.**

Ich will etwas ersinnen, dahinter zu kommen. Dem Falstaff müssen wir aber noch mehr Streiche spielen: seine liederliche Krankheit wird durch diese Medicin noch schwerlich geheilt.

**Frau Fürth.**

Wollen wir wieder die närrische Bettel, die Raschmacher, zu ihm schicken, uns wegen des Wasserbads zu entschuldigen? und ihm neue Hoffnung machen, um ihn aufs Neue zu bestrafen?

**Frau Page.**

Das soll geschehen: wir wollen ihn auf morgen acht Uhr bestellen: da wollten wir ihn schadlos halten.

(Fürth, Page, Cajus und Ehn Hugh Evans kommen zurück.)

**Fürth.**

Ich kann ihn nicht finden. Möglich, daß der Fuchs mit Trauben pralte, die ihm zu hoch hiengen.

**Frau Page.**

Hört ihr wohl?



**Frau Fürth.**

Ja ja, stille! — Ihr behandelt mich recht artig, Herr Fürth, das ist wahr.

**Fürth.**

Es mag wahr sein.

**Frau Fürth.**

Der Himmel gebe, daß ihr besser seid als eure Gedanken.

**Fürth.**

Amen.

**Frau Page.**

Ihr thut euch selbst groß Unrecht, Herr Fürth.

**Fürth.**

Se nun, ich muß mirs gefallen lassen.

**Evans.**

Ich ta ein Menschenkind im Haus, in tene Zimmern, in tene Rische unu Raschte, so verleb mir der Himmel mein Sind am jinstste Tack!

**Cajus.**

Honte mir hauk, bi Rott; da is keine Mann.

**Page.**

Pfui, pfui, Herr Fürth, schämt ihr euch nicht? Welcher Geist, welcher Teufel giebt euch solche Gedanken ein? Ich möchte solche Schrunnen nicht haben um alle Schätze hier in Schloß Windsor.

**Fürth.**

Es ist mein Fehler, Herr Page, ich büße dafür.

**Evans.**

Ihr pißt vor air pös Rwissen, air Weib ist solch ehrwürdig Weib, als man sich nur winsche kann unner finstausend und noch finsthunert dazu.

**Cajus.**

Bei Rott, ick seh, es sein hein hehrbar dame.

**Fürth.**

Ich versprech euch eine Malzeit. Kommt, geht mit mir in den Park. Ich bitt euch, verzeiht mir; ich will euch hernach erzählen, was mich hiezu gebracht hat. — Komm, Frau; kommt, Frau Page; ich bitt euch, verzeiht mir; ich bitt euch herzlich, verzeiht.

**Page.**

Last uns gehen, ihr Herrn; aber dafür steh ich euch, wir wollen ihn aufziehen. Ich lad euch auf morgen zu mir zum Frühstück; hernach gehen wir zusammen auf die Vogelbeize: ich hab einen guten Falken. Gilt's?

**Fürth.**

Es gilt.

**Evans.**

Wenn ta Einer ischt, so will ich zur Kellschaft der anner sein.

**Cajus.**

Wenn hein oder swei sein, so vill ick habgeb die dritt.

**Fürth.**

Ich bitt euch, kommt, Herr Page.

**Evans.**

Nu pitt ich aich, tenkt mir auf morke an'n Lauspуб von Hoffewirth.

**Cajus.**

Is sere kut, bi Rott, von kanz mein 'erz.

**Evans.**

Der Lauspуб mit seine Gespafs unu Foppe!

(Alle ab.)

## Vierter Auftritt.

In Pages Hause.

Fenton und Jungfer Anna Page treten auf.

**Fenton.**

Ich muß wohl deines Vaters Gunst entsagen:  
Drum weise mich nicht mehr an ihn, lieb Aennchen.

**Anna.**

Ach Gott, was dann?

**Fenton.**

Sei nur einmal du selbst.

Er wirft mir vor, ich sei zu hohen Standes,  
Und weil die Habe Aufwand mir beschädigt,  
Woll ich sie nun durch sein Vermögen heilen.



Auch schiebt er mir noch andre Riegel vor:  
 Mein frühres Schwärmen und die wilden Freunde,  
 Und sagt, es schein ihm ganz unmöglich, daß  
 Ich mehr als Geld und Gut in dir erfreie.

**Anna.**

Er hat vielleicht auch recht.

**Fenton.**

Nein, wie ich auf die Gunst des Himmels hoffe!  
 Wenn deines Vaters Reichthum gleich, mein Kennchen,  
 Der erste Antrieb war, um dich zu werben,  
 Fand ich doch werbend höhern Werth in dir  
 Als der in Gold vermünzt die Beutel füllt:  
 Die Schätze deines Herzens ganz allein  
 Sind jetzt mein Ziel.

**Anna.**

O mein geliebter Fenton,  
 Sucht doch des Vaters Gunst, und werbt um sie,  
 Und wenn ihn Zeit und ehrerbietiges Flehn  
 Euch nicht gewinnt, nun dann — kommt doch zur Seite.

(Sie sprechen heimlich.)

(Schal, Schlender und Frau Raschmacher treten auf.)

**Page.**

Unterbrecht ihr Gespräch, Frau Raschmacher, mein Vetter  
 soll sein Wort thun.

**Schlender.**

Ich will der Sache eine Spitze drehen. Blitz, es will nur  
 gewagt sein.

**Schal.**

Seid nur nicht befangen.

**Schlender.**

Sie soll mich nicht befangen machen, davor ist mir nicht  
 bange; nur fürcht ich mich etwas.

**Frau Raschmacher.**

Hört an, Herr Schlender möchte ein Wort mit Ihnen sprechen.

**Anna.**

Ich komme. Dieß ist meines Vaters Wahl!  
 O welche Welt gemeiner garstiger Fehle  
 Empfiehlt sich bei dreihundert Pfund des Jahrs!

**Frau Raschmacher.**

Nun, wie gehts denn dem guten Junker Fenton? Erlaubt ein  
 Wort mit Ihnen.

**Schal.**

Da kommt sie; geht los, Vetter. Ach Junge, du hattest einen  
 Vater —

**Schlender.**

Ich hatt einen Vater, Jungfer Anne: mein Ohm kann euch  
 hübsche Spässe von ihm erzählen. Ich bitt euch, Ohm, erzählt  
 der Jungfer Anne den Spass, wie mein Vater zwei Gänse aus  
 einem Gänsestall stahl, lieber Ohm.

**Schal.**

Jungfer Anne, mein Vetter liebt euch.

**Schlender.**

Ja, das thu ich, so sehr als irgend eine Frauensperson in  
 Gloucestershire.

**Schal.**

Er wird euch wie eine Edelfrau halten.

**Schlender.**

Ja, das werd ich, trotz Kurz- und Langschwanz, wenn sie  
 nicht Squirestrang haben.

**Schal.**

Er setzt euch hundertfunzig Pfund zum Leibgeding aus.

**Anna.**

Lieber Herr Schal, laßt ihn doch für sich selbst werben.

**Schal.**

Nun wahrlich, ich dank euch, ich dank euch wahrlich für den  
 guten Trost. Sie will Euch, Vetter; ich laß euch allein. (ab.)

**Anna.**

Nun, Herr Schlender?

**Schlender.**

Nun, liebe Jungfer Anne?

**Anna.**

Was ist euer Wille?

**Schlender.**

Wille, mein letzter Wille? Poß alle Welt, das ist ein hübscher

Spaß, wahrhaftig! Meinen letzten Willen hab ich noch nicht aufgesetzt, Gott sei Dank: so hinfällig bin ich noch nicht, Gott Lob und Dank!

**Anna.**

Ich meine, Herr Schlender, was ihr von mir wollt.

**Schlender.**

Mein Six, ich für mein Theil, ich will wenig oder nichts von euch. Eur Vater und mein Ohm habens aufs Tapet gebracht. Glückt es, gut; glückt es nicht — nun, wers Glück hat, führt die Braut heim. Die können euch besser sagen, wie's um mich steht als ich. Ihr mögt euern Vater fragen: da kommt er.

(Page und Frau Page treten auf.)

**Page.**

Nun, Junker Schlender? — Lieb ihn doch, mein Aennchen! — Wie, was da? Was macht Junker Fenton hier? Ihr kränkt mich, Herr, daß ihr mein Haus noch heimsucht: Ich sagt euch, meine Tochter ist versprochen.

**Fenton.**

Nein, seid nicht ungehalten, werther Herr.

**Page.**

Lieber Herr Fenton, kommt nicht mehr zu Annen.

**Frau Page.**

Sie ist euch nicht bestimmt.

**Fenton.**

Herr, hört mich an.

**Page.**

Nicht doch, Herr Fenton.

Kommt doch, Herr Schal, Sohn Schlender, kommt herein!

Da ihr Bescheid wißt, kränkt ihr mich, Herr Fenton.

(Page, Schal und Schlender ab.)

**Frau Raschmacher.**

Sprecht mit Frau Page.

**Fenton.**

Liebe Frau Page, da ich für eure Tochter Ein Herz voll Lieb und lautre Absicht hege, So muß ich, oft verscheucht und weggestoßen,

Doch meiner Liebe Fahne vorwärts tragen,  
Nicht feige fliehn: gönnt mir doch eure Stimme.

**Anna.**

O gebt mich nicht dem Tölpel, liebe Mutter!

**Frau Page.**

Ich wills auch nicht, ich suche dir was Befres.

**Frau Raschmacher.**

Das ist mein Herr, der Doctor.

**Anna.**

O scharrt mich lieber ein bis an den Kopf  
Und werft mich todt mit Rüben.

**Frau Page.**

Geh, sei nur ruhig! — Werthester Herr Fenton,  
Ich will nicht für euch sein noch wider euch,  
Ich frage nur mein Kind, ob sie euch liebt,  
Und so wie sie, so bin auch ich gesinnt.  
Somit, mein Herr, lebt wohl! Sie muß hinein:  
Ihr Vater wird sonst böse.

(Frau Page und Anna ab.)

**Frau Raschmacher.**

Das hab ich bewirkt, seht ihr. — Nein, sagt' ich, wollt ihr euer Kind an einen Narren wegwerfen, oder an einen Doctor? Seht einmal Herrn Fenton an! Das hab ich bewirkt.

**Fenton.**

Ich dank dir; und ich bitte dich, heut Abend  
Gieb Annschen diesen Ring. — Dieß für die Mühe. (ab.)

**Frau Raschmacher.**

Nun gebe dir der Himmel Glück und Segen! Ein liebeich Herz hat er: eine Frau ließe ja durchs Feuer und durchs Wasser für solch ein liebeich Herz. Ich wollte aber doch, mein Herr kriegte Jungfer Annen, oder, Herr Schlender kriegte sie, oder nein, Herr Fenton kriegte sie. Ich will thun was ich kann für sie alle dreie, denn ich hab es versprochen, und ich will nicht schlechter sein als mein Wort und spiciel für Herrn Fenton. —

Nun, jetzt muß ich ja noch mit einem andern Gewerbe von meinen beiden Frauen zu Sir John Falstaff. Was bin ich für ein Schaf, das zu vertrödeln! (Ab.)

### Fünfter Austritt.

Im Gasthof zum Hosenbände

Falstaff und Bardolf treten auf.

**Falstaff.**

Bardolf, sag ich.

**Bardolf.**

Hier, Herr!

**Falstaff.**

Geh, hol mir ein Quart Sect. Leg eine Scheibe Zwieback hinein. (Bardolf ab.) Musste ichs erleben, daß man mich in einem Waschkorb forttrug wie ein Gebütt Kalbdaunen vom Metzger, und so in die Themse warf! Wahrlich, wenn man mir noch einmal solchen Streich spielt, so soll man mir das Hirn ausnehmen, in Butter schmoren und einem Hunde zum Neujahr schenken. Die Schurken ließen mich mit einer Kaltblütigkeit ins Wasser kollern, als ob sie einer Peze blinde Welsen ersäusten, funfzehn auf Einen Wurf; und man kann es mir an der Statur ansehen, daß ich eine gewisse Virtuosität im Untersinken habe: und wär der Grund so tief als die Hölle, ich müßte hinunter. Wäre das Ufer nicht feicht und schlammig gewesen, ich wär ersoffen — ein Tod, den ich verabscheue! denn das Wasser schwellt einen Menschen an: und welche Figur müßt ich machen, wenn ich angeschwollen wäre! Ich wär ein Gebirg von einer Mumie!

(Bardolf kommt zurück mit dem Sect.)

**Bardolf.**

Herr, da ist Frau Raschmacher, die mit euch sprechen will.

**Falstaff.**

Laß mich erst etwas Sect zu dem Themsewasser gießen: denn mein Bauch ist so kalt als hätt ich Schneeballen als Pissen verschluckt, um die Nieren zu kühlen. Laß sie herein.

**Bardolf.**

Tretet ein, Frau.

(Frau Raschmacher tritt auf.)

**Frau Raschmacher.**

Mit Erlaubniß, bitt um Verzeichniß, wünsch euer Gnaden einen guten Morgen.

**Falstaff.**

Nimm die Gläser weg. Geh, braue mir eine Flasche Sect, extrafeinen.

**Bardolf.**

Mit Eiern, Herr?

**Falstaff.**

Einfach, ohne Zusatz; ich will keinen Hühnersamen in meinem Gebräu. (Bardolf ab.) — Nun?

**Frau Raschmacher.**

Ah, lieber Herr, ich komme zu euer Gnaden von wegen Frau Fürth.

**Falstaff.**

Frau Fürth? Ich habe Fürthe genug! Ich ward in die Furt geworfen. Ich habe den Bauch noch voll von der Furt.

**Frau Raschmacher.**

Ah du liebe Zeit, das arme Herz kann ja nichts dazu. Sie hat ihre Leute schön ausgeputzt. Sie haben ihre Erection falsch verstanden.

**Falstaff.**

Und ich die meine, daß ich auf das Versprechen eines albernen Weibes baute.

**Frau Raschmacher.**

O Herr, sie lamentiert darum, daß Ihnen das Herz brechen möchte, es anzusehen. Ihr Mann geht heute Morgen auf die Beize; sie wünscht, Sie möchten sie zwischen acht und neun noch einmal besuchen. Ich soll ihr gleich Antwort sagen: sie hält Ihnen schadlos, ich steh Ihnen dafür.

**Falstaff.**

Nun, ich will kommen, sag ihr das; und sag, sie solle bedenken was ein Mensch vermag: sie solle meine Schwachheit bedenken und darnach mein Verdienst bemessen.

Shakespeare. V.



**Frau Naschmacher.**

Ich wills ihr sagen.

**Falstaff.**

Das thn. Zwischen neun und zehn, sagst du?

**Frau Naschmacher.**

Acht und neun, Herr.

**Falstaff.**

Gut, geh nur; ich bleibe nicht aus.

**Frau Naschmacher.**

Gott mit euch, Herr. (Ab.)

**Falstaff.**

Mich wundert, daß ich nichts von Herrn Bach höre: er ließ doch sagen, ich möchte zu Hause bleiben. Sein Geld gefällt mir ganz wohl. O, da kommt er.

(Fürth tritt auf.)

**Fürth.**

Gott zum Gruß, Herr!

**Falstaff.**

Nun, Herr Bach, Ihr kommt zu hören, was zwischen mir und Frau Fürth vorgegangen ist?

**Fürth.**

Ja, Sir John, deswegen komm ich.

**Falstaff.**

Herr Bach, ich will euch nicht belügen; ich war zur bestimmten Stunde in ihrem Hause.

**Fürth.**

Und mit welchem Erfolg?

**Falstaff.**

Mit dem allerübelsten, Herr Bach.

**Fürth.**

Wie so, Herr? Wendete sie ihren Entschluß?

**Falstaff.**

Nein, Herr Bach; aber der lumpige Hahnrei, ihr Mann, der in einem ewigen Alarm der Eifersucht lebt, fällt uns just in unsere Schäferstunde, als wir uns schon umarmt, geküßt, ewige Liebe zugeschworen und so zu sagen den Prolog unserer Komödie

aufgeführt hatten: hinter ihm drein aber ein ganzes Schock seiner Spießgesellen, die er in seinem Raptus aufgeboden und herbeigeschleppt hat, um sein Haus, weiß Gott, nach seines Weibs Liebhaber zu durchsuchen.

**Fürth.**

Was? während ihr noch da wart?

**Falstaff.**

Während ich da war.

**Fürth.**

Und sucht' er nach euch und konnt euch nicht finden?

**Falstaff.**

Ihr sollts gleich hören. Zum Glück kam noch eine Frau Page voraus, zu melden, daß Fürth im Anzuge sei; und nach ihrer Erfindung, bei der äußersten Bestürzung der Frau Fürth, steckten sie mich in einen Waschkorb.

**Fürth.**

In einen Waschkorb?

**Falstaff.**

Beim Himmel, in einen Waschkorb, ramnten mich ein mit schmutzigen Manns- und Weiber-Hemden, alten Socken, Strümpfen und schmierigen Tischtüchern. O Herr Bach, es war der ranzigste Mischmasch von schändlichem Gestank, der je ein Nasenloch beleidigt hat.

**Fürth.**

Und wie lange lagt ihr darin?

**Falstaff.**

O ihr sollt hören, Herr Bach, was ich ausstand, dieß Weib zum Bösen zu verleiten zu euerm Besten. Da ich so in den Korb geklemmt war, kam ein Paar von Fürths Schuften, seinen Knechten, auf den Ruf ihrer Herrin, um mich als schmutzige Wäsche auf die Datchet-Wiese zu bringen. Die nahmen mich auf ihre Schultern; aber der eifersüchtige Schurk traf sie an der Thüre und fragte ein Paar mal, was sie in dem Korbe hätten. Ich schütterte vor Angst, der mondsüchtige Schuft möchte nachsuchen; allein das Schicksal, das ihn zum Hahnrei bestimmt hat, hielt



seine Hand zurück. Gut, Er gieng suchen, und ich kam fort als schmutzige Wäsche. Aber bedenkt meine Lage, Herr Bach. Ich litt dreifache Todesqual: erstlich unerträgliche Angst, von dem eifersüchtigen, schmutzigen Leithammel entdeckt zu werden; zweitens, in dem Umfang eines Kornscheffels gekrümmt zu liegen wie eine gebogene Bilbaoklinge, Hest an Spitze, Fuß an Kopf; endlich drittens, verpropft zu sein wie starker Branntwein mit stinkender Leinwand, die im eigenen Fette gohr. Denkt einmal, ein Mann von meinem Schlage! der ich mich zur Wärme verhalte wie Butter; ein Mann, der immer im Schmelzen und Thauen begriffen ist: es war ein Wunder, daß ich nicht erstickt bin. Und im Siedepunct dieses Schwitzbads, als ich schon über die Hälfte im Fette gedämpft war wie ein holländisches Gericht, in die Themse geworfen, um glühendheiß in dieser Flut gekühlt zu werden wie ein Hufeisen, — bedenkt das, zischend heiß — bedenkt das, Herr Bach!

**Fürth.**

In allem Ernst, Herr, es thut mir leid, daß ihr um meinetwillen soviel ausgestanden habt. Demnach steht meine Sache verzweifelt: denn zum zweiten Mal wagt ihr euch wohl nicht an sie.

**Falstaff.**

Herr Bach, ich will mich in den Aetna werfen lassen wie in die Themse eh ich von ihr abstehe. Ihr Mann ist heute Morgen beizen gegangen; ich habe eine zweite Einladung erhalten. Zwischen acht und neun ist die Stunde, Herr Bach.

**Fürth.**

Es ist schon acht Uhr vorüber, Herr.

**Falstaff.**

Wirklich? Nun, so zieh ich auf meinen Posten. Besucht mich sobald ihr Muße habt, so sollt ihr hören, was ich ausgerichtet habe, und der Schluß soll damit gekrönt werden, daß sie die Curige wird. Lebt wohl. Ihr sollt sie haben, Herr Bach; Herr Bach, ihr sollt dem Fürth Hörner aufsetzen. (ab.)

**Fürth.**

Haha! Ist das eine Erscheinung? Ist das ein Traum? Schlaf ich denn? Herr Fürth, wacht auf, wacht auf, Herr Fürth!

Das hat man vom Heirathen, das hat man von Waschkörben und Kinnenzeug! — Gut, ich will jetzt zeigen wer ich bin; ich will den Leker schon kriegen; er ist in meinem Hause, er kann mir nicht entgehen, es ist eine Unmöglichkeit: er kann doch nicht in eine Sparbüchse kriechen oder in eine Pfefferdose; aber damit der Teufel, der ihn schützt, ihm nicht durchhelfe, will ich auch die unmöglichsten Winkel durchsuchen. Ich kann freilich dem nicht entinnen, was ich einmal bin; aber daß ich bin, was ich nicht sein will, soll mich nicht zahm machen. Hab ich ein Paar Hörner zum Tollwerden, so will ich nach dem Sprichwort auch hörner-toll sein. (ab.)

## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Strasse.

Frau Page, Frau Raschmacher und Wilhelm treten auf.

Frau Page.

Ist er wohl schon bei Fürth's, was meint ihr?

Frau Raschmacher.

Gewiss ist er jetzt da oder kommt gleich hin. Aber wahrhaftig, er ist ganz besperat wild, daß man ihn ins Wasser geworfen hat. Frau Fürth wünscht, daß ihr gleich kämt.

Frau Page.

Ich werde gleich bei ihr sein; ich will nur erst den kleinen Mann hier in die Schule bringen. — Sieh, da kommt sein Lehrer. Heute ist ein Spieltag, wie ich sehe.

(Ehrn Hugh Evans tritt auf.)

Wie geht's, Ehrn Hugh? Ist keine Schule heut?

Evans.

Nein; Herr Schlender habe tene Knappe Vacanze keppe.

Frau Raschmacher.

Ach, das gute Herz!

Frau Page.

Ehrn Hugh, mein Mann sagt, mein Sohn profitiere gar nichts aus seinem Buch. Stellt ihm doch einmal ein Paar Fragen aus seiner Grammatik.

Evans.

Komm her, Wilhelme; halt Kopf krat; komm!

Frau Page.

Komm heran, Bürschchen; den Kopf in die Höhe: gieb deinem Lehrer Antwort, fürchte dich nicht.

Evans.

Wilhelme, wie viel seind Numeri in das Nomen trein?

Wilhelm.

Zwei.

Frau Raschmacher.

Sieh, ich dachte noch eine Nummer mehr, weil man auch sagt: *nomine domini*.

Evans.

Lascht tes Geplauder. — Was ischt schön, Wilhelme?

Wilhelm.

Pulcher.

Frau Raschmacher.

Pulver? Zahnpulver oder Schminkpulver, das macht wohl schön.

Evans.

Einfaltike Perschon! Schtill doch, schtill! — Was ischt lapis, Wilhelme?

Wilhelm.

Ein Stein.

Evans.

Und was ischt also ein Stein, Wilhelme?

Wilhelm.

Ein Kiesel.

Evans.

Nein, es ischt lapis; behalt tes in dein Rhirn.

Wilhelm.

Lapis.

Evans.

Sehr kut, Wilhelme. Was ischts, Wilhelme, wovon man articulos portt?

Wilhelm.

Articulos borgt man vom pronomen und decliniert sie *nominativo singularis hic haec hoc*.

Evans.

*Nominativo hic, haec, hoc*. Ich will dich kепetten hape, kip Achtunk. *Genitivo hujus: kut, was ischt nu der Accusativus?*

**Wilhelm.**

Accusativo hunc.

**Evans.**

Ich will dich gepetht hape, accusativo hunc hanc hōc

**Frau Raschmacher.**

Hang hoch! Ei das ist ja Spitzbubenlatein!

**Evans.**

Lascht die Bosse, Weibspild! Was ischt der Vocativus, Wilhelm?

**Wilhelm.**

O, vocativo O —

**Evans.**

Rip Achtunk, Wilhelm: vocativus — caret!

**Frau Raschmacher.**

Carott? Das ist Küchenlatein.

**Evans.**

Sibylla, schweif schtilla!

**Frau Page.**

Still doch!

**Evans.**

Wie lautet der Fall im genitivo pluralis, Wilhelm?

**Wilhelm.**

Der Fall im Genitivus pluralis?

**Evans.**

Ja, Wilhelm.

**Wilhelm.**

Genitivo: horum, harum, horum.

**Frau Raschmacher.**

Der Fall im Geh nit tief? Das sind ja Unzüglichkeiten; wie gehört das in die Schule?

**Evans.**

Schämt aich, Weibspild.

**Frau Raschmacher.**

Ihr thut nicht gut, dem Kind solche Sachen beizubringen. Ihr lehrt es hocken und hecken, was es schon früh genug von selbst lernen wird. Und dann von Haar um — pfui, schämt euch!

**Evans.**

Weibspild! pischt tu tenn mundstictid? Lascht tu tenn far keine Verschtand von tene Piekungsfälle, unn von tene numeris im kenus? Tu pischt so aberwitzig Krichsteseel als id nur winsche kann.

**Frau Page.**

Ich bitte dich, schweig still.

**Evans.**

Sack mir nu noch eppes, Wilhelme, von ter Piekunk terer pronominum.

**Wilhelm.**

Ach Gott, die hab ich vergeßen.

**Evans.**

Les ischt qui quae quod. Wenn tu teine qui quae quods verkischt, so muschtu gepritscht werden. Jetzt keh teiner Wet unn spill.

**Frau Page.**

Er kann doch mehr als ich dachte.

**Evans.**

's ischt ein kut offen Kopp. Guten Tag, Frau Page. (ab.)

**Frau Page.**

Adjes, lieber Ehn Hugh. — Geh heim, Junge. Kommt, wir halten uns zu lange auf. (Beide ab.)

## Zweiter Auftritt.

In Fürth's Hause.

Falsaff und Frau Fürth treten auf.

**Falsaff.**

Frau Fürth, euer Kummer hat mein Leiden aufgezehrt. Ich sehe, ihr seid willsfähig in der Liebe, und das versprech ich euch zu vergelten auf eines Haars Breite, nicht allein, Frau Fürth, im Liebesdienst selbst, auch in allem Beiwert, Schmuck und Bierath. Aber seid ihr denn jetzt vor euerm Manne sicher?

**Frau Fürth.**

Er ist auf der Beize, lieber Sir John.

**Frau Page** (draußen).

Heda, Gevatterin Fürth, heda, he!

**Frau Fürth.**

Geht in die Kammer, Sir John.

(Balfass ab.)

(**Frau Page** tritt auf.)

**Frau Page.**

Sagt doch, Schatz, ist noch Jemand im Hause, außer euch?

**Frau Fürth.**

Nein, Niemand als meine Leute.

**Frau Page.**

Ist's auch wahr?

**Frau Fürth.**

Nein, in vollem Ernst. (Reise) Sprecht lauter.

**Frau Page.**

Nun wahrlich, das freut mich, daß ihr Niemanden hier habt.

**Frau Fürth.**

Weshalb denn?

**Frau Page.**

Ei, Frau, euer Mann hat wieder seine alten Schrullen. Er tobt da drunten gegen meinen Mann, schimpft über alle Ehemänner, verflucht alle Evasstöchter, die Blonden wie die Braunen, und schlägt sich dann vor die Stirn und schreit: Wachst her aus! wachst heraus! daß mir alle Naserei, die ich noch je gesehen, wie Sanftmuth, Artigkeit und Geduld vorkommt gegen die Wuth, in der er sich jetzt befindet. Ich bin froh, daß der fette Ritter nicht hier ist.

**Frau Fürth.**

Wie, spricht er von dem?

**Frau Page.**

Von keinem Andern. Er schwört, er sei, als er ihn neulich suchte, in einem Korb hinausgeschafft worden, betheuert meinem Mann, er sei jetzt wieder hier und hat den mit der ganzen Gesellschaft von der Jagd weggeschleppt, um seinen Verdacht noch einmal zu prüfen. Aber ich freue mich, daß der Ritter nicht hier ist: nun wird er seine Narrheit doch einsehen.

**Frau Page.**

In allem Ernst, er kommt, und spricht noch dazu vom Korb, wie er das auch erfahren haben mag.

**Frau Fürth.**

Wir müßens herausbringen. Ich will meine Leute den Korb wieder hinaustragen lassen, daß sie ihm an der Thüre begegnen wie neulich.

**Frau Page.**

Aber er wird gleich da sein; laß ihn uns verkleiden als Hexe von Brentford.

**Frau Fürth.**

Ich will meine Leute erst anweisen, was sie mit dem Waschkorb thun sollen. Geh hinauf; ich bring ihm gleich die Tücher.

(Ab.)

**Frau Page.**

An den Galgen mit dem Unflat! Wir können ihm nicht schlamm genug mitspielen.

An unserm Beispiel leucht es Jedem ein:

Die Frau kann lustig und doch ehrbar sein.

Die sündigt nicht, die gerne scherzt und lacht:

Vor stillen Wässern, heißt's, nimm dich in Acht.

(Ab.)

(**Frau Fürth** kommt zurück mit zwei Dienern.)

**Frau Fürth.**

Geht, Bursche, nehmt den Korb wieder auf die Schultern. Der Herr ist dicht vor der Thüre. Wenn er befiehlt, ihn niederzusetzen, so gehorcht. Geschwind, eilt euch. (Ab.)

**Erster Diener.**

Komm, heb ihn auf.

**Zweiter Diener.**

Geb Gott, daß nicht wieder ein Ritter drin steckt.

**Erster Diener.**

Ich hoffe nicht, lieber trüg ich einen Klumpen Blei.

(**Fürth, Page, Schal, Cajus und Ehn Hugh Evans** treten auf.)

**Fürth.**

Gut; wenns nun aber doch wahr ist, Herr Page, habt ihr dann auch Mittel, mir den Narren wieder abzunehmen? — Aha!



Setzt den Korb nieder, ihr Lämmel! — Auf Einer meine Frau her. — Hahn im Korb, heraus! — O ihr kupplerischen Schurken! Es ist ein Complot, eine Rott, eine Verschwörung wider mich; aber diesmal soll der Teufel zu Schanden werden. — Weib, Weib, sag ich — Komm heraus, heraus! Sieh, was du für saubere Wäsche zur Bleiche schickst! —

**Page.**

Nein, das geht zu weit. Herr Fürth, man darf euch nicht mehr frei herumgehen lassen. Ihr müßt in die Zwangsjade.

**Evans.**

Ei tes ischt Mondstrecke! Tes ischt toll wie ä tolle Hund.

**Schal.**

In der That, Herr Fürth, das ist nicht wohlgethan, in der That.

(Frau Fürth tritt auf.)

**Fürth.**

Das sag ich auch, Herr Richter. — Kommt her, Frau Fürth; Frau Fürth, die ehrbare Frau, das sittsame Weib, das tugendhafte Wesen, die den eifersüchtigen Narren zum Manne hat! — Ich hab euch ohne Grund im Verdacht, gelt?

**Frau Fürth.**

Der Himmel sei mein Zeuge, das habt ihr, wenn ihr mich einer Untreue im Verdacht habt.

**Fürth.**

Wohl gesprochen, eiserne Stirn, führ es nur durch! — Heraus mit dir, Bursch! (Weißt die Wäsche aus dem Korb.)

**Page.**

Das ist zu toll!

**Frau Fürth.**

Schämt ihr euch nicht? — Laßt doch die Hemden in Ruh.

**Fürth.**

Gleich werd ich dich finden.

**Evans.**

Tes seind Aberwigekeite. Wollt ihr aier Frau die Kleider aufhepe?

**Fürth.**

Schüttet den Korb aus, sag ich.

**Frau Fürth.**

Aber lieber Mann —

**Fürth.**

Herr Page, so wahr ich ein Mann bin, ward gestern Einer in diesem Korb aus dem Hause getragen: kann er nicht heute wieder eben so gut drin stecken? In meinem Hause ist er einmal: meine Rundschaft ist sicher, mein Argwohn hat Grund. — Werft mir alle Leinwand hinaus!

**Frau Fürth.**

Wenn ihr Jemand drin findet, so knickt ihn wie einen Floh.

**Page.**

Hier ist Niemand.

**Schal.**

Bei meiner Lehnstreue, Herr Fürth, das ist nicht wohlgethan, Herr Fürth, damit thut ihr euch selbst zu nah.

**Evans.**

Herre Fürth, ihr müsch pete und nit tene Einpiltunkte aires Herze folken, tes seind Eifersuchte.

**Fürth.**

Nun gut, hier ist er nicht, den ich suche.

**Page.**

Nein, und nirgend als in euerm Kopf.

**Fürth.**

Helft mir nur diesmal noch mein Haus durchsuchen: findet ihr nicht was ich suche, so beschönigt meine Schwäche nicht; macht mich auf ewig zu euerm Tischgespött und laßt das Sprichwort von mir sagen: Eifersüchtig wie Fürth, der den Buhlen seiner Frau in einer hohlen Ruß suchte. Thut mir noch einmal den Gefallen, geht noch einmal mit mir suchen.

**Frau Fürth.**

Heda, Frau Page! kommt doch mit der alten Frau herunter; mein Mann will hinaus in die Kammer.

**Fürth.**

Alte Frau? Was für eine alte Frau?

**Frau Fürth.**

Ei, die Base unsrer Magd aus Brentford.

**Fürth.**

Die Hexe, die Bettel, die alte verwünschte Bettel! Hab ich ihr nicht mein Haus verboten? Sie hat hier was zu bestellen, nicht wahr? Wir sind einfältige Männer, wir wissen nicht, was Alles unter dem Deckmantel des Wahrsagens getrieben wird. Sie giebt sich mit Zauber, mit Beschwörung, mit Händebefehen und solchem Gaukelwerk ab; das geht über unsern Horizont, wir verstehen davon nichts. — Komm herab, du Hexe, Zigeunerin! Komm herab, sag ich.

**Frau Fürth.**

Nein, liebster bester Mann! O liebe Herrn, laßt ihn doch die alte Frau nicht schlagen.

(Falstaff kommt in Weiberkleidern, von Frau Page geführt.)

**Frau Page.**

Kommt, Mutter Klatsch, kommt; gebt mir die Hand!

**Fürth.**

Ich will sie klatschen! — Aus dem Haus, du Hexe! (Schlägt ihn.) Du Aas, du Bagage, du Schindluder, du Nickel! Hinaus, hinaus! Ich will dich beschwören, ich will dir wahr sagen!

(Falstaff ab.)

**Frau Page.**

Schämt ihr euch nicht? Ich glaube, ihr habt das arme Weib todtgeschlagen.

**Frau Fürth.**

Ja so weit bringt ers noch. Das wird euch recht viel Ehre machen.

**Fürth.**

An den Galgen mit der Hexe!

**Evans.**

Bei Ja und Nein, ich klaub wahrhaftig, tes Weib kann hexe. Es fällt mir nicht, wann Weibspilter große Part hat. Große Part hab ich ksehe unter ihrem Packentuch.

**Fürth.**

Wollt ihr mitkommen, ihr Herrn? Ich bitt euch, kommt.

Seht nur einmal, wie es mit meiner Eifersucht abläuft. Wenn ich dießmal auf falscher Fährte anschlage, so traut meiner Witterung nie wieder.

**Page.**

Wir wollen seiner Grille noch einmal nachgeben. Kommt, ihr Herrn.

(Fürth, Page, Schaf und Evans ab.)

**Frau Page.**

Wahrhaftig, er hat ihn ganz erbärmlich geschlagen.

**Frau Fürth.**

Nein, meiner Seele, dem ist nicht so; er schlug ihn ohn alles Erbarmen, mein ich.

**Frau Page.**

Der Knittel muß geweiht und überm Altar aufgehängt werden. Er hat ein verdienstliches Werk vollbracht.

**Frau Fürth.**

Was meint ihr, können wir ihn als ehrliche Frauen und mit gutem Gewissen noch weiter mit unserer Rache verfolgen?

**Frau Page.**

Der Teufel der Leppigkeit ist nun wohl aus ihm herausgetrieben. Wenn er dem Satan nicht ganz und gar in aller Form Rechters verfallen ist, so denk ich, versucht ers nicht wieder, uns auf Abwege zu verleiten.

**Frau Fürth.**

Sollen wir unsern Männern sagen wie wir ihn bedient haben?

**Frau Page.**

Ja, auf alle Fälle, und wärs auch nur um dem deinen die Fragen aus dem Kopf zu schaben. Wenn sie es übers Herz bringen können, den armen liederlichen dicken Ritter noch weiter zu plagen, so wollen wir ihnen beide behülflich sein.

**Frau Fürth.**

Sie werden ihn gewiß öffentlich beschimpft wissen wollen, und mich dünkt auch, der Spass wäre nicht vollständig, wenn das nicht geschähe.

**Frau Page.**

Laß uns nur gleich in die Schmiede damit, das Eisen darf nicht kalt werden.

(Beide ab.)

**Dritter Auftritt.**

Im Gasthaus zum Hosenbände.

Der Wirth und Bardolf treten auf.

**Bardolf.**

Herr, die Deutschen verlangen drei eurer Pferde: der Herzog selbst kommt morgen an den Hof, und da wollen sie ihm entgegenreiten.

**Wirth.**

Was soll das für ein Herzog sein, der so heimlich kommt? Man hört nichts davon, daß er am Hofe erwartet wird. Laß mich selbst mit den Herren reden. Sprechen sie Englisch?

**Bardolf.**

Ja Herr; ich will sie her rufen.

**Wirth.**

Sie sollen meine Pferde haben; aber sie sollen dafür blechen: ich will sie schröpfen. Sie haben mein Haus eine ganze Woche zu Befehl gehabt; alle andern Gäste hab ich abgewiesen. Dafür sollen sie mir aufkommen. Ich will sie schröpfen, wart!

(Beide ab.)

**Vierter Auftritt.**

In Fürths Hause.

Page, Frau Page, Fürth, Frau Fürth und Herrn Hugh Evans treten auf.

**Evans.**

's ischt eins der pescht lebbedschten Weipren, die ich je ksehe hap

**Page.**

Und schickte er euch Beiden die Briefe zu gleicher Zeit?

**Frau Page.**

In derselben Viertelstunde.

**Fürth.**

Bergieb mir, Frau. Hinfort thu was du willst. Die Sonne will ich ehr der Kälte zeihn Als dich des Leichtsinns. Deine Ehre steht jetzt Bei mir, der eben noch ein Rezer war, Fest wie der Glaube.

**Page.**

Gut, nicht weiter mehr,

Und übertreibt die Unterwerfung nicht Wie die Beleidigung.

Doch unser Plan geh vorwärts: laßt die Frauen Noch einmal, uns zum öffentlichen Jubel, Den alten feißten Taugenichts bestellen, Daß wir ihn saßen und zu Schanden machen.

**Fürth.**

Am Besten fügt sich das nach ihrem Vorschlag.

**Page.**

Was? ihn zu Mitternacht in den Park zu bestellen? Proßt die Malzeit! er wird nicht kommen.

**Evans.**

Ihr sackt, er ischt ins Kwäßer geworfen und krausam gepriekelt als alte Fra: ich halt dasir, da sollt er schreckhaft sein und aaspleiße. Ich halt dasir, sein Fleisch ischt gezichtickt, pese Luscht ischt ihm verkanke.

**Page.**

Das glaub ich auch.

**Frau Fürth.**

Simnt nur, was ihr ihm anthut, wenn er kommt; Wir zwei ersinnens schon, ihn herzubringen.

**Frau Page.**

Die Sage meldet, daß der Jäger Herne, Der hier im Windsorwalde Förster war, Zur Winterzeit in mitternächtger Stille Mit mächtgen Hörnern eine Eich umwandle. Den Baum versengt er dann, behezt das Vieh, Dem Milch in Blut sich kehrt, und klirrt mit Ketten,



Daß es zu hören schrecklich ist und graunvoll.  
Ihr hörtet von dem Geist und wißt, daß unsre  
Vorfahren, die an Aberglauben hiengen,  
Die Mär vom Jäger Herne so vernahmen  
Und unsrer Zeit als Wirklichkeit vermachten.

Page.

Ja selbst an Solchen fehlt es nicht, die nachts  
Sich nicht zu Hernes Eiche hingetrauen.  
Doch wozu das?

Frau Fürth.

Nun seht, der Plan ist dieß:  
An dieser Eiche soll uns Falstaff treffen  
Als Herne, große Hörner auf dem Kopf.

Page.

Gut, zugegeben, daß er kommen wird  
In solcher Tracht — wenn ihr ihn da nun habt,  
Was soll mit ihm geschehn? Was ist der Zweck?

Frau Page.

Auch das ist schon bedacht, und also zwar:  
Mein kleiner Sohn und meine Tochter Anna,  
Und drei bis vier des Alters, kleiden wir  
Als Zwerge, Wicht' und Elben grün und weiß,  
Mit Kronen aus Wachslöchern überm Haupt  
Und Klappern in der Hand. Auf einmal stürzt,  
Wenn Falstaff, sie und ich uns kaum gefunden,  
Ihr Heer hervor aus einer Sägegrube  
Mit einem wirren Lied. Wie wir sie sehn,  
Entfliehn wir beide wie von Angst gejagt;  
Doch sie umzingeln den unsaubern Ritter  
Und kneifen ihn Kobolden gleich und fragen,  
Wie er es wage in der Geisterstunde  
Der Elben heilge Pfade hier zu wandeln  
In niedrer Hülle?

Frau Fürth.

Bis er die Wahrheit sagt,

Laßt die vermeinten Fein ihn tüchtig kneifen  
Und mit den Lichtern brennen.

Frau Page.

Hat er gebeichtet,  
So geben wir uns kund, entbörnen ihn  
Und spotten ihn nach Windsor.

Frau Fürth.

Man muß die Kinder  
Gehörig üben, daß der Spass gelingt.

Evans.

Ich will tie Kinner ihr Pensum lerne und mir aach selber  
wie ein Hansaff kerpärte, und den Reuter mit Kerze preenne.

Fürth.

Vortrefflich! Ich will hin und Masken kaufen.

Frau Page.

Mein Annchen soll die Elbenkönigin spielen,  
Ein schönes Kleid von weißer Seide tragen.

Page.

Die Seide kauf ich — (Beiseit) und in diesem Schmuck  
Stiehlt Schlender Annen weg und läßt sich schnell  
Zu Eton mit ihr traun. — Schickt gleich zu Falstaff!

Fürth.

Nun, ich will wieder hin zu ihm als Bach  
Und hören was er vor hat; sicher kommt er.

Frau Page.

Kein Zweifel dran. Schafft nur das Zubehör  
Und allen Elbenschnuck.

Evans.

Lascht uns zur Sach schreite. Tes seind herrliche Puschtpar-  
teite unn sehr prafe Schelmstucken.

(Page, Fürth und Evans ab.)

Frau Page.

Frau Fürth, schickt gleich  
Die Raschmacher zu Falstaff, daß er kommt.

(Frau Fürth ab.)

Ich will zum Doctor; der hat meine Stimme,



Kein Anderer, daß ihm mein Anuchen wird.  
Der Schlender hat wohl Land, doch ist's ein Tölpel,  
An dem mein Mann den Narrn gefressen hat.  
Geld hat der Doctor auch und gilt sehr viel  
Bei Hof: darum soll Er allein sie kriegen  
Und zwanzigtausend Bessere besiegen. (Ab.)

### Fünfter Auftritt.

Im Gasthaus zum Hosenbände.

Wirth und Simpel treten auf.

Wirth.

Was willst du, Bauer? Was giebt's, Dickkopf? Sprich,  
ichnauf aus, laß hören: kurz, frisch, rasch, flink! —

Simpel.

Ach, Herr Jeses, Herr! Ich komme mit Sir John Falstaff  
von wegen dem Herrn Schlender zu sprechen.

Wirth.

Hier ist sein Zimmer, sein Haus, sein Schloß, sein Ruhbett  
und sein Feldbett; rund herum ist die Geschichte vom verlornen  
Sohn gemalt, nagelneu. Geh, klopf an und ruf: er wird dir auf  
gut anthropophagianisch antworten. Klopf, sag ich dir.

Simpel.

Es ist eine alte Frau, eine dicke Frau zu ihm hinauf ge-  
gangen: ich will so frei sein und warten, Herr, bis sie wieder  
herunter kommt, denn eigentlich ist sie es, mit der ich sprechen soll.

Wirth.

Was? eine dicke Frau? Der Ritter könnte mir bestohlen  
werden: ich will ihn rufen. — Erz- und Eisenritter! Sprich von  
der Leber weg wie ein Held! Dein Wirth, dein Ephesier ruft.

Falstaff (oben).

Was giebt's, mein Gastwirth?

Wirth.

Da ist ein böhmischer Tartar, der warten will bis deine dicke

Frau herab kommt. Laß sie kommen, Eisenerz, laß sie kommen!  
Meine Zimmer sind ehrbar. Psui, Heimlichkeiten? Psui!

Falstaff (kommt).

Allerdings, mein Wirth, war soeben eine dicke alte Frau bei  
mir; aber sie ist wieder fort.

Simpel.

Erlauben doch euer Gnaden, wars nicht die kluge Frau aus  
Brentford?

Falstaff.

Freilich war sie's, Maulaffe! Was willst du mit ihr?

Simpel.

Mein Herr, Sir, der Herr Schlender, der sie über die Straße  
gehen sah, schickt mich zu ihr, zu fragen, ob ein gewisser Nym,  
der ihn um eine Kette geprellt hat, die Kette hat oder nicht.

Falstaff.

Ich habe mit der alten Frau darüber gesprochen.

Simpel.

Und was sagt sie, Herr, wenn ich bitten darf?

Falstaff.

Sie sagt, ja, just derselbe Mann, der ihn um die Kette  
geprellt hat, hab ihn darum betrogen.

Simpel.

Ich wollte, ich hätte selbst mit der Frau sprechen können: ich  
hatte Auftrag von ihm, sie noch über andere Dinge zu fragen.

Falstaff.

Worüber denn noch? Laß hören.

Wirth.

Ja, heraus, geschwind!

Simpel.

Es darf nicht sekret werden, Herr!

Wirth.

Mach es sekret, oder stirb!

Simpel.

Ach, Herr, es ist nichts weiter als wegen Anne Page: er  
möchte wissen, ob es sein Glück wäre sie zu bekommen, oder nicht.

**Falstaff.**

Es ist, es ist sein Glück.

**Simpel.**

Was, Herr?

**Falstaff.**

Sie zu bekommen oder nicht. Geh, sag, die alte Frau habe mirs gesagt.

**Simpel.**

Darf ich so dreist sein, das zu sagen, Herr?

**Falstaff.**

Freilich, Bursch, auch wohl noch dreister.

**Simpel.**

Ich dank euer Gnaden. Ich werde meinen Herrn recht froh machen mit diesen Nachrichten. (Ab.)

**Wirth.**

Du bist ein Gelehrter, Sir John, du bist ein Gelehrter. War denn wirklich eine weise Frau bei dir?

**Falstaff.**

Ja gewiß war eine bei mir, mein Gastwirth; eine, die mich mehr Wiß gelehrt hat als ich all mein Leben gelernt hatte. Und ich zahlte ihr nichts dafür: ich ward noch für mein Lernen bezahlt.

(Bardolf tritt auf.)

**Bardolf.**

Ach Gott, Herr! Prellerei, die bare Prellerei!

**Wirth.**

Wo sind meine Pferde? Laß mich Gutes von ihnen hören, varletto!

**Bardolf.**

Auf und davon mit den Spigbuben! Denn kaum war ich über Eton hinaus, so rißen sie mich hinter dem einen rückwärts hinunter in eine Mistpfütze, und nun die Sporen gegeben und fort wie drei deutsche Teufel, drei Doctor Faustusse.

**Wirth.**

Sie reiten ja nur dem Herzog entgegen, Schurke. Sag nicht, sie seien durchgegangen: die Deutschen sind ehrliche Leute.

(Sir Hugh Evans tritt auf.)

**Evans.**

Wo ischt mein Kaschtwirth?

**Wirth.**

Was giebt's, Ehn Hugh?

**Evans.**

Hapt Opacht auf aire Kundschaft: 's ischt ä kuter Fraind von mir in die Stadt kumme, der sacht mir von trei cousins germains, leibliche Tiebspriter; selpige hätten alle Wirthen in Readings, Maidenhead unn Colebrook um Geld unn Pferde petroke. Ich sacht aich tes aas kuter Meinink, seht ihrsch, denn Ihr hapt Verschtand unn seit voller Ränk und Tick, unn es wär nit gepihrlisch, wann ihr solltet geprolle werte. Kott pehit! (Ab.)

(Doctor Cajus tritt auf.)

**Cajus.**

Wo is mein hôte de la Jarretiére?

**Wirth.**

Hier, Herr Doctor, ganz perplex, in unentschiednem Dilemma.

**Cajus.**

Ich niß wißsen was das is, aber man kommt mir su sag, daß h'Zhr maßen froß preparation vor heine 'Ersog von Allemagne: hauf mein h'Ehr, da ist kein 'Ersog was soll kumm, man niß weiß an'Ds von 'Ersog. Ich sacht das haus guten 'Erzen. Adieu.

**Wirth.**

Zeter und Mordio, Schurke, lauf! — Hilf mir, Ritter, ich bin verloren! — Lauf, renne, heul und schrei, Schurke, ich bin verloren!

(Wirth und Bardolf ab.)

**Falstaff.**

Ich wollte, die ganze Welt würde geprellt, denn ich bin geprellt und geprügelt dazu. Wenn es dem Hof zu Ohren käme, wie ich verwandelt worden bin und wie meine Verwandlungen gewaschen und gewalkt wurden, sie schmolzen mich tropfenweis aus meinem Fett und schmierten Fischerstiesel mit mir; ich wette, sie geißelten mich mit Witzworten, bis ich einhockelte wie eine Backbirne. Mein Stern ist von mir gewichen, seit ich beim Primerospiel einen falschen Eid schwur. Wahrhaftig, wenn ich den Athem hätte, ein Gebet zu sprechen, so wollt ich Reu und Leid erwecken.

(Frau Raschmacher tritt auf.)

**Falstaff.**

Nun, wer schickt euch?

**Frau Raschmacher.**

Die beiden Parteien.

**Falstaff.**

Hol der Teufel die eine Partei, und seine Großmutter die andere: so haben sie beide ihr Theil. Ich habe mehr um ihretwillen gelitten, mehr als der leidige Unbestand der menschlichen Natur ertragen kann.

**Frau Raschmacher.**

Und haben sie nicht auch gelitten? Ja, dafür steh ich Ihnen: ganz spiciel die eine, die Frau Fürth, das gute Herz ist so braun und blau geschlagen, daß man keinen weißen Fleck mehr an ihr finden mag.

**Falstaff.**

Was schwakest du mir von braun und blau? Ward ich nicht selbst in alle Farben des Regenbogens hineingeprügelt, und fast hätten sie mich eingesteckt als Hexe von Brentford, und nur das bewunderungswürdige Schauspielertalent, womit ich Gang und Haltung eines alten Weibes nachmachte, rettete mich, sonst hätte der Schuft von Constabel mich ins Loch geschmißen, ins Hundeloch, als eine Hexe.

**Frau Raschmacher.**

Sir John, ich muß auf Ihnen ihrem Zimmer mit Ihnen sprechen. Sie sollen hören wie die Sachen stehen, und ich versichere Ihnen, sie sollen Ihre Freude dran haben. Hier ist ein Brief, der Ihnen was sagen wird. O ihr Herzchen, was hat man doch seine Noth, Ihnen zusammen zu bringen! Gewiß, eins von Ihnen muß dem Himmel nicht recht dienen, weils Ihnen so überzwerch geht.

**Falstaff.**

Komm hinauf in mein Zimmer.

(Beide ab.)

**Sechster Auftritt.**

Eben daseelbst.

Fenton und der Wirth treten auf.

**Wirth.**

Zunker Fenton, laß mich in Ruh; mein Herz ist schwer, ich geb Alles dran.

**Fenton.**

So hör mich nur. Hilf mir in meinem Plan, Und auf mein adlig Wort, einhundert Pfund Geb ich in Gold dir mehr als du verlorst.

**Wirth.**

So will ich euch anhören, Zunker Fenton, und jedenfalls reinen Mund halten.

**Fenton.**

Von Zeit zu Zeit sprach ich dir schon davon, Wie ich verliebt bin in Schön Annchen Page, Und wie sie gleichfalls meine Lieb erwiedert, So weit sie für sich selbst zu wählen hat, Nach Herzenswunsch. Nun schreibt sie mir ein Briefchen, Von solchem Inhalt, der dich wundern wird. Der Scherz ist so verknüpft mit meinem Handel, Daß Beides nur sich im Zusammenhang Und einzeln nicht erklärt. Der dicke Falstaff Ist fast die Hauptperson; ausführlicher Ist hier der Plan entworfen. Hör, mein Wirth: Bei Hernes Eiche, zwischen Zwölf und Eins, Tritt Annchen auf als Elbenkönigin; Weshalb, erfleht du hier. In der Verkleidung, Indessen andre Scherze vor sich gehn, Soll sie mit Schlender, wie ihr Vater will, Hinweg sich stehlen und in Eton gleich Sich trauen lassen: sie hat zugesagt. Nun, Freund, Die Mutter, dieser Heirath ganz entgegen, Und Doctor Cajus zugethan, beschloß,



Daß der sie heimlich auch wegpracticire,  
 Dieweil das Spiel der Andern Sinn beschäftigt,  
 Und in der Dechanei sich antraun laße,  
 Wo schon der Priester harrt. Dem Plan der Mutter  
 Scheinbar gehorsam, hat sie auch dem Doctor  
 Ihr Wort gegeben. Nun verhält sichs so:  
 Der Vater will, sie soll in Weiß sich kleiden,  
 Und in der Tracht, wann Schlander sich die Zeit  
 Ersieht, und ihre Hand ergreift, soll sie  
 Dann mit ihm gehn. Hingegen will die Mutter,  
 Damit sie sich dem Doctor kenntlich mache  
 (Denn Alles muß vermunmt sein und verlarvt),  
 Daß ganz in Grün ein weites Kleid sie schmücke  
 Mit wehenden Bändern, die ihr Haupt umflattern;  
 Und wenn den Vortheil dann der Arzt ersieht,  
 Soll er die Hand ihr drücken: auf dieß Zeichen  
 Versprach das Mädchen mit ihm durchzugehn.

**Wirth.**

Und Wen betrügt sie, Vater oder Mutter?

**Fenton.**

Beide, mein lieber Wirth, und geht mit mir.  
 Doch nun das Hauptstück: Schaffe du den Priester  
 Uns zwischen Zwölf und Eins in jene Kirche,  
 Der mit der Ehe rechtsbeständigem Siegel  
 Uns unauflöslich Herz und Hand verknüpfe.

**Wirth.**

Gut, führt den Plan nur durch: ich geh zum Pfaffen.  
 Bringt Ihr die Braut; am Priester solls nicht fehlen.

**Fenton.**

So bleib ich dir auf immerdar verpflichtet,  
 Und überdieß belohn ich dich sogleich.

(Beide ab.)

## Siebenter Auftritt.

Im Gasthof zum Hosenband.

Falstaff und Frau Naschmacher treten auf.

**Falstaff.**

Bitt dich, kein Geschwätz weiter; geh, ich halte Wort. Dieß  
 ist das dritte Mal; ich hoffe, die ungleiche Zahl bringt Glück.  
 Geh zu; die ungrade Zahl, sagt man, ist eine heilige Zahl, bei  
 Geburt, Tod und in allen Fällen. Fort!

**Frau Naschmacher.**

Ich besorge Ihnen eine Kette, und thu mein Möglichstes,  
 Ihnen an ein Paar Hörner zu helfen.

**Falstaff.**

Fort, sag ich, die Zeit verstreicht. Halt den Kopf in die Hüh  
 und tripple.

(Frau Naschmacher ab.)

(Fürth tritt auf.)

**Falstaff.**

Wie stehts, Herr Bach? — Herr Bach, heute Nacht muß die  
 Sache werden oder nie. Seit um Mitternacht im Park bei  
 Hernes Eiche: so sollt ihr Wunder sehen.

**Fürth.**

Giengt ihr gestern nicht zu ihr, Sir? Ihr sagtet doch, so  
 seis verabredet.

**Falstaff.**

Ich gieng zu ihr, Herr Bach, wie ihr mich hier seht, als ein  
 armer alter Mann, und kam zurück, Herr Bach, als eine alte  
 geschlagene arme Frau. Dieser Schurke, Herr Fürth, ihr Mann,  
 ist von dem schlauesten Eifersuchtssteufel beseßen, der je ein tolles  
 Hirn regiert hat. Hört nur an. Er hat mich in Gestalt eines  
 Weibes durchgeprügelt, denn in der Gestalt eines Mannes, Herr  
 Bach, fürcht ich mich vor dem Riesen Goliath nicht mit seinem  
 Webebaum, denn ich weiß ja, das Leben ist wie eine Spule. Ich  
 hab Cil: geht ein Stück Wegs mit mir, Herr Bach; ich will euch  
 alles erzählen. Seit ich Gänse gerupft, die Schule geschwänzt



und Kreisel gepeitscht, mußt ich nicht was Schläge seien, bis neulich. — Kommt mit, ich hab euch seltsame Dinge von diesem Schurken Fürth zu erzählen; aber diese Nacht will ich mich an ihm rächen und euch sein Weib in die Hände liefern. — Kommt mit, seltsame Dinge gehen vor, Herr Bach! Kommt mit!

(Beide ab.)

## Fünfter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Im Park von Windsor.

Page, Schäl und Schlender treten auf.

Page.

Kommt, kommt, wir wollen uns im Schloßgraben verstecken bis wir das Licht unsrer Elben sehen. Denkt an meine Tochter, Sohn Schlender.

Schlender.

Ei gewiß! Ich habe mit ihr gesprochen, und wir haben ein Stichwort, woran wir uns erkennen. Ich gehe zu der in Weiß und sage: Mumm, worauf sie sagt: Dumm, und daran kennen wir uns.

Schäl.

Das ist wohl gut; aber wozu bedarf es euer Mumm-Dumm? Das weiße Kleid macht sie kenntlich genug. — Es hat Behn geschlagen.

Page.

Die Nacht ist finster. Lichter und Wichter werden sich gut ausnehmen. Der Himmel begünstigt unsern Scherz. Niemand hat Böses im Sinn als der Teufel, und den kennen wir an seinen Hörnern. Laßt uns gehen: kommt!

(Alle ab.)

**Zweiter Auftritt.**

Straße in Windsor.

Frau Page, Frau Fürth und Doctor Cajus treten auf.

Frau Page.

Herr Doctor, meine Tochter trägt sich grün: wenn ihr eure Zeit erseht, nehmt ihr sie bei der Hand, und fort mit ihr in die Dechanei; da macht ihrs kurz ab. Geht voraus in den Park; wir zwei müssen beisammen bleiben.

Cajus.

Ich weiß, was ich aben zu duhn. Adieu!

Frau Page.

Lebt wohl, Herr Doctor. — Mein Mann wird sich an Falstaffs Verspottung nicht so ergehen, als er über des Doctors Trauung mit meiner Tochter wüthen wird. Aber das thut nichts. Besser ein Bißchen Schelten als ein ganz Theil Herzeleid.

Frau Fürth.

Wo ist denn Annschen und ihr Elbenschwarm? und der welsche Teufel, Ehn Hugh?

Frau Page.

Sie stecken all in einer Grube bei Hernes Eiche mit verdeckten Lichtern, die sie, wenn wir Falstaff begegnen, plötzlich durch die Nacht werden leuchten lassen.

Frau Fürth.

Das muß ihn freilich erschrecken.

Frau Page.

Wenn er auch nicht erschrickt, gesoppt wird er doch; und erschrickt er, so wird er erst recht gesoppt.

Frau Fürth.

Wir wollen ihn schön anführen.

Frau Page.

Bei solchem Vetter, Bruder Niederlich  
Erscheint uns selbst Verrath nicht widerlich.

Frau Fürth.

Die Stunde naht: zur Eiche fort, zur Eiche!

(Alle ab.)

**Dritter Auftritt.**

Im Windsorpark.

Ehn Hugh Evans und ein Elbendor treten auf.

Evans.

Kommt angetrippelt, ihr Elbe! Verkeßt airc Rolle' nit, seit hipsch dreischt, tas will ich aich sepetten haben. Folgt mir zur Krup, unn wann ich das Stichwort kip, thut wie ihr wischt. Kommt, tripp, tripp!

(Alle ab.)

**Vierter Auftritt.**

Ein anderer Theil des Parks.

Falstaff, ein Hirschgeweih auf dem Kopf, tritt auf.

Falstaff.

Die Windsorglocke hat Zwölf geschlagen, der Augenblick rückt heran. Nun, ihr heißblütigen Götter, steht mir bei! — Erinnere dich, Jupiter, wie du ein Stier wurdest für Europa: Liebe setzte dir Hörner auf. — O mächtige Liebe, die in gewissem Betracht das Vieh zu Menschen macht und in anderm wieder die Menschen zum Vieh! So wardst du, Jupiter, auch zum Schwan, aus Liebe zur Peda. O allmächtige Liebe, wie nahe streifte da der Gott an Gansgestalt! — Die erste Sünde machte dich zum Vieh! Ei, Jupiter! Die andre begiengst du als Vogel, du loser Vogel! Wenn Götter so hixiges Blut haben, was sollen die armen Menschen thun? Ich meines Theils bin ein Windsorhirsch, und der feisteste, glaub ich, im ganzen Forst: sende mir eine kühle Brunstzeit, Jupiter, oder wer tadelt mich, wenn ich meinen Talg von mir laße? Wer kommt da? meine Hinde?

(Frau Fürth und Frau Page treten auf.)

Frau Fürth.

Sir John? bist du da, mein Thier, mein Hirsch?

Falstaff.

Meine Hinde mit der schwarzen Blume? — Nun mag der Himmel Kartoffeln regnen, mag er donnern nach der Melodie

Epitaph. V.

vom grünen Ermel, mag Kaisers Hageln und Zuckerdisteln  
schneien und ein ganzer Sturm von Reizungen losbrechen: hier  
ist mein Obdach! (Er umarmt sie.)

**Frau Fürth.**

Frau Page ist auch hier, Feinslieb.

**Falstaff.**

Theilt mich wie einen Präseuthirsch, für jede eine Keule.  
Meine Lenden will ich für mich behalten, die Vorderblätter  
gehören dem Revierförster, und die Hörner vermach ich euern  
Männern. Bin ich ein Waidmann, he? Sprech ich wie Herne der  
Jäger? — Dießmal ist Cupido ein gewissenhafter Bursch, er  
will mich schadlos halten. So wahr ich ein ehrlicher Geist bin,  
seit willkommen!

(Er hält sie beide umarmt. Lärm hinter der Scene.)

**Frau Page.**

Gott, welcher Lärm!

**Frau Fürth.**

Vergieb die Sünd uns, Himmel!

**Falstaff.**

Was soll das sein?

**Frau Page und Frau Fürth.**

Hinweg, hinweg! (Laufen fort.)

**Falstaff.**

Ich glaube, der Teufel will mich nicht verdammt wissen; er  
fürchtet, das Del in meinem Wanst möchte die Hölle in Brand  
stecken: sonst käm er mir nicht so in die Quere.

(Ehen Hugh Evans als wilder Mann, Anna Page als Elbenkönigin, von ihrem  
Bruder Wilhelm und Andern begleitet, alle als Elben verkleidet, mit Wachslichtern  
auf dem Kopf, treten auf.)

**Anna Page.**

Ihr Elben, schwarz und grau und grün und weiß,  
Die ihr im Mondschein tanzt und schlingt den Kreis,  
Verwaiste Kinder widrigen Geschicks,  
Gedenkt des Amts, der Pflichten augenblicks!  
Ruprecht als Herold, heiß die Elben schweigen!

**Wilhelm Page**

(als Knecht Ruprecht).

Ihr Elben, horcht! Still, lustger Geisterreigen! —  
Du Heimchen schlüpf in jeden Windsorheerd,  
Wo auf die Glut nicht Asche ward gelehrt,  
Da zwick die Magd so blau wie Heidelbeeren,  
Denn allen Schlampen will die Königin wehren.

**Falstaff.**

's sind Geister: sprach ich, wär's um mich geschehn.  
Hier lieg ich still: ihr Werk darf Niemand sehn.

(Wirft sich auf sein Angesicht.)

**Evans**

(als wilder Mann).

Wo pischtu, Klop? — Geh, stindestu eine Magd,  
Die eh sie einschließ, ihr Repett gefack,  
Der zügle tas Orkan der Phantasei,  
Wie Kinder lasch sie schlummern sorgenfrei;  
Doch maßtu, die in Sinden seind entschlafen,  
An Arm unn Brust, an Bein unn Schultern strafen.

**Anna Page**

(als Elbenkönigin).

Umher, umher!  
Durchschweift Schloß Windsor, Elben, kreuz und quer!  
Streut, Wichte, Glück in all die heiligen Zimmer,  
Daß bis zum jüngsten Tage währt ihr Schimmer  
In altem Glanz, in königlicher Pracht,  
Des Herschers werth wie sie der Herschermacht.  
Die Ordensstühle seht mit Balsamsaft  
Zu scheuern und mit würzger Kräuter Kraft;  
Der neuen Ritter Wappenzier und Kleid  
Mit Helm und Schild sei immerdar geweiht!  
Und wenn ihr nächtlich Wiesen überschebt,  
Rund wie das Knieband eure Kreiße webt,  
Soll eure Spur im Gras noch eins so grün,  
Noch eins so frisch als sonst auf Matten blühn;

Und hony soit qui mal y pense, malt  
 Im Wiesenschmelz blau, weiß und roth durchstralt,  
 Wie Saphir, Perlen, Stiderei umzieht  
 Der Ritter Knie, die huldigend gekniet:  
 Mit Blumen malt man nur im Feengebiet.  
 Zerstreut euch, fort! Doch bis es Eins geschlagen,  
 Den Tanz zu schlingen wie in alten Tagen,  
 Um Hernes Eide, laßt uns nicht versäumen.

**Evans.**

Schließt Hand in Hand, schwebt hin in lustgen Raimen!  
 Zwanzig Glihwirmer sollen Leuchten sein,  
 Wenn wir ten Baum umziehen im Ringelreihn.  
 Doch halt! ich witter ein Kind der Mittelwelt!

**Falstaff.**

Der Himmel beschütze mich vor dem welschen Kobold, sonst  
 verwandelt er mich in ein Stück Käse!

**Wilhelm**

(als Knecht Ruprecht).

Wurm, von Geburt durch bösen Blick entstellt!

**Anna.**

Mit Feuer prüft ihm seiner Finger Spitze:  
 Denn ist er keusch, so schlägt zurück die Hitze  
 Und läßt ihn unverfengt; doch fühlt er Schmerz,  
 So dient der Sünde sein verdorben Herz.

**Wilhelm.**

Zur Prüfung!

**Evans.**

Op der Klotz wohl Faier fängt?

(Sie brennen ihn mit ihren Kerzen.)

**Falstaff.**

Au, au, au!

**Anna.**

Verderbt, verderbt, von schnöder Lust verfengt!  
 Ihr Elben, singt ein Spottlied ihm und zwackt  
 Ihn im Vorüberschweben nach dem Tact!

**Lied der Elben:**

Pfui der sündigen Phantasei,  
 Pfui der Lust und Buhlerei!  
 Wollust ist ein Feuer im Blut,  
 Ausgeheckt im üppigen Muth;  
 Dann, geschürt zu wider Wuth,  
 Hoch und höher zückt die Glut.  
 Zwickt ihn, Elben, nach der Reih,  
 Zwackt ihn für die Buherei!  
 Zwickt ihn und brennt ihn und laßt ihn sich drehn,  
 Bis Kerzen- und Sternlicht und Mondschein vergehn.

(Während dieses Liedes, wo Falstaff von den Elben gezwickt wird, kommt Doctor  
 Cajus von der einen Seite und stiehlt eine grüngerleibete, Schlander von der andern  
 und stiehlt eine weißgerleibete Elbin, von der dritten Fenton und entführt Anna  
 Page. Darauf hört man Jagdlärm hinter der Scene, die Elben säubern alle aus-  
 einander. Falstaff nimmt sein Geweih ab und steht auf. Page, Fürth, Frau Page  
 und Frau Fürth treten vor und halten ihn fest.)

**Page.**

Geht uns nicht durch, wir haben euch erwischt.  
 War Jäger Herne eure letzte Zuflucht?

**Frau Page.**

Ich bitt euch, laßt und treibt den Scherz nicht weiter.  
 Was sagt ihr nun, Sir John, von Windsors Weibern? —  
 Seht, Männer, paßen diese schönen Joche  
 Nicht besser für den Wald als in die Stadt?

**Fürth.**

Nun, Sir, wer ist nun euer Hahnrei? — Herr Bach, Falstaff  
 ist ein Schurke, ein hörnertragender Schurke. Hier sind seine  
 Hörner, Herr Bach, und Herr Bach, er hat bei Fürths nichts  
 genossen als seinen Waschkorb, seine Prügel und zwanzig Pfund  
 an Gold, die an Herrn Bach zurückgezahlt werden müssen: seine  
 Pferde sind dafür in Beschlag genommen, Herr Bach!

**Frau Fürth.**

Sir John, es ist uns recht unglücklich gegangen, wir konnten  
 niemals zusammen kommen. Zu meinem Schatz kann ich euch  
 nicht brauchen, aber mein Thier sollt ihr bleiben.



**Falstaff.**

Ich fange an zu begreifen, daß man einen Esel aus mir gemacht hat.

**Fürth.**

Ja, und einen Dachsen dazu. Die Beweise liegen vor.

**Falstaff.**

Und dieß waren keine Elben? Drei- oder viermal fuhr es mir durch den Kopf, es wären keine; aber das Bewußtsein meiner Schuld und die plötzliche Betäubung meiner Urtheilskraft trieb handgreiflichen Betrug zu dem herkömmlichen Glauben zurück, allem Menschenverstand zu Trotz und Hohn, daß es Elben wären. Da sieht man wie des Menschen Witz zum Fastnachtsnarren wird, wenn er auf verbotenen Wegen wandelt.

**Evans.**

Sir John Falstaff, tient Kott unn entsackt peser Luscht, so werten aich die Reischter nimmer zwicke.

**Fürth.**

Wohl gesprochen, Alb Hugh.

**Evans.**

Und ihr laßt ab von Eifersuchte, tas will ich aich kепetten haben.

**Fürth.**

Ich will meiner Frau nicht mehr mißtrauen bis ihr in gutem Englisch um sie werben könnt.

**Falstaff.**

Hatt ich denn mein Gehirn zum Dörren in die Sonne gelegt, daß es einer so groben Uebertölpelung nicht entgehen konnte? Muß mich nun ein welscher Geißbock reiten? Soll ich eine Kappe von walisischem Fries tragen? Das fehlte noch, daß ich an einem Stück gerösteten Käse erwürgte!

**Evans.**

Käs tient nit zur Butter; air Bauch ischt halt aitel Butter!

**Falstaff.**

Bauch und Butter! Ist es dahin gekommen, daß mich ein Kerl hänselt, der ein Fricassée aus dem Englischen macht? Weiter brauchts nichts, um alle Ueppigkeit und Nachtschwärmerei im ganzen Königreich auf den Hund zu bringen.

**Frau Page.**

Aber Sir John, glaubt ihr denn wirklich, wenn wir auch alle Zucht mit Stumpf und Stiel ausgerottet und uns mit Seel und Leib dem Teufel verschrieben hätten, der Teufel selbst hätte Euch uns reizend machen können?

**Fürth.**

Solchen Plumppudding, solchen Wollfack?

**Frau Page.**

Einen ausgestopften Kerl?

**Page.**

Alt, kalt, welk und von unerträglichem Eingeweide?

**Fürth.**

Und verleumderisch wie Satan?

**Page.**

Und arm wie Hiob?

**Fürth.**

Und gottlos wie sein Weib?

**Evans.**

Und hinkupe peser Flaischesluscht, unn tene Schenke, tem Sect, tem Wain, tem Pier, tem Meth, tem Schwere, tem Saus unn tem Praus, tem Wischi unn tem Waschi?

**Falstaff.**

Nur zu, ich bin euer Stichblatt, ihr seid auf dem Damm gegen mich. Ich bin herunter und außer Stand, dem Welschen Flanel dort zu antworten. Die Dummheit selbst sieht senkbleitief auf mich herab; macht mit mir was ihr wollt.

**Fürth.**

Ja ja, Sir, wir wollen euch nach Windsor bringen zu einem gewissen Herrn Bach, den ihr um Geld gepresst habt, bei dem ihr einen Kuppelpelz verdienen wolltet. Nach Allem was ihr ausgestanden habt, wird euch die Rückzahlung des Geldes noch am Bittersten schmerzen.

**Frau Fürth.**

Nein, Mann, das gieb ihm zur Entschädung drein: Vergiß das Geld, und laßt uns Freunde sein.

**Fürth.**

Hier meine Hand, und Alles sei vergeben!

**Page.**

Sei aber guter Dinge, Ritter. Du sollst heute Abend bei mir eine Biersuppe essen: da will ich dich bitten, mein Weib auszulachen, die jetzt über dich lacht. Sag ihr, Junker Schlender habe ihre Tochter geheirathet.

**Frau Page.**

Das bezweifeln die Gelehrten noch: wenn Anne Page meine Tochter ist, so ist sie jetzt Frau Doctorin Cajus.

*(Schlender tritt auf.)***Schlender.**

He, holla, heda, Vater Page!

**Page.**

Was giebt's, mein Sohn, was giebt's? Ist's abgethan?

**Schlender.**

Abgethan! — Alle Honorationen in Gloucestershire sollens zu hören kriegen, oder ich will mich hängen lassen, seht ihr!

**Page.**

Was denn, Sohn?

**Schlender.**

Da kommt ich hinunter nach Eton, Jungfer Anne Page zu heirathen, und da ist's ein großer dicker Himmel. Wärs nicht in der Kirche gewesen, ich hätt ihn abgeschmiert oder Er mich. Wenn ich nicht geglaubt hatte, es wär Anne Page, so will ich kein Glied mehr rühren, und nun ist's ein Posthaltersjunge.

**Page.**

Mein Seel, da habt ihr euch vergriffen.

**Schlender.**

Das braucht ihr mir nicht erst zu sagen. Versteht sich von selbst, da ich einen Buben für ein Mädchen erwischte. Wenn ich ihn geheirathet hätte, mit all seinem Weiberputz hätt ich ihn nicht haben mögen.

**Page.**

Ei, das ist euer eigener Blödsinn. Sagt ich euch denn nicht wie ihr meine Tochter an der Kleidung erkennen solltet?

**Schlender.**

Ich kam zu der in Weiß und rief Mumm, und sie rief Dumm, wie ich mit Annchen ausgemacht hatte, und doch war es nicht Annchen, sondern ein Postknecht.

**Evans.**

Jesus, Herr Schlender, seid ihr plint, daß ihr Pupe heirathet?

**Frau Page.**

Lieber Georg, seid nicht böse. Ich wußte was ihr vorhattet, und kleidete meine Tochter in Grün und jetzt ist sie mit dem Doctor in der Dechanei und seine Frau.

*(Doctor Cajus tritt auf.)***Cajus.**

Wo is Madam Page? Bi Rott, id kein geführt an, id aben geeiratt heinen garcon, heinen Jong, un paisan. Bi Rott, es is nick Anna Page, bi Rott, id kein geführt an!

**Frau Page.**

Wie? nahmt ihr nicht die in Grün?

**Cajus.**

Oni, bi Rott, hont es kein heine Jong: id will alarmier fans Windsor. (Ab.)

**Fürth.**

Das ist seltsam. Wer hat die rechte Anne?

**Page.**

Mir sagt es schon mein Herz. Da kommt Herr Fenton —

*(Fenton und Anna Page treten auf.)*

Nun, Junker Fenton?

**Anna.**

Vergebung, Vater, o vergebt mir, Mutter!

**Page.**

Was, Jungfer? Warum nahnst du Junker Schlender nicht?

**Frau Page.**

Sag, Mädchen, warum nahnst du nicht den Doctor?

**Fenton.**

Ihr schüchtert sie nur ein; vernehmt den Hergang.  
Ihr wolltet sie aufs Schimpflichste vermählen,  
Wo kein Verhältniß wahrer Neigung war.

So wißt denn, Sie und Ich, schon längst versprochen,  
Sind jetzt so Eins, daß nichts uns scheiden kann.  
Geheiligt ist der Feh! den sie begiegt,  
Und diese List ist nicht mehr Trug zu schelten,  
Verlekte Kindespflicht noch Ungehorsam,  
Denn sie entzieht sich und entgeht damit  
Viel tausend bösen gottverfluchten Stunden,  
Die ein erzwungner Bund ihr auferlegt.

**Fürth.**

Ergebt euch drein, hier hilft kein Mittel mehr. —  
In Ehesachen muß man Gott vertrauen.  
Gold kauft uns Land, der Himmel schenkt uns Frauen.

**Falkaff.**

Ogleich ihr mich eigentlich aufs Korn genommen hattet, so  
freut es mich doch, daß auch ihr daneben geschossen habt.

**Page.**

Was läßt sich thun? Fenton, nimm meinen Segen;  
Was man nicht ändern kann, muß man ertragen.

**Falkaff.**

Manch Wild springt auf, wenn wir im Finstern jagen.

**Frau Page.**

Nun, ich will nicht mehr schmollen, Junker Fenton.  
Der Himmel schenk euch lange, frohe Tage. —  
Komm, lieber Mann, laß uns nach Hause gehn  
Und beim Raminfeur diesen Spafs belachen;  
Sir John und Alle.

**Fürth.**

Sei es so, Sir John;  
Ihr haltet euer Wort doch wie's gebührt,  
Zu Bette geht Herr Bach heut mit Frau Fürth.

(Alle ab.)



## Ueber den Jäger Herne und das bairische Haberfelltreiben.

Nach der Quarto hieß der im fünften Act vorgestellte Jäger nicht Herne, sondern Horne (vgl. den von Delius in der Einleitung gegebenen Auszug). Man glaubt ihn aber für eine historische Person ausgeben zu dürfen: er war nach der Localsage, auf die auch Shafespeare in den Worten deutet:

Sometime a keeper her in Windsor forest.

Der hier einst Förster war im Windsorwald.

in den frühern Regierungsjahren Elisabeths Forsthlüter zu Windsor, ließ sich aber ein Vergehen zu Schulden kommen und hieng sich aus Furcht vor Entlassung an dem später nach ihm benannten Baume auf. Warum er dann aber ein Hirschgeweih trägt und mit Feen und Elben, ja mit der Elbenkönigin selbst in Verbindung erscheint, erfahren wir nicht. Indes ist uns die Historisierung mythischer Personen eine zu geläufige Erscheinung, als daß sie täuschen könnte. So soll Hadelbarend oder wie er sonst zu heißen pflegt (Mein Handb. der d. Mythologie S. 220) bald braunschweigischer Oberjägermeister, bald udermärkischer Förster, bald hannoverscher Haidereuter gewesen sein, und sein Grab wird an verschiedenen Stellen gezeigt, so vielen und so entlegenen, daß uns schon dieß sein mythisches Wesen verräth. Mag es auch ein historischer Name vermittelt haben, so wird doch in unserm Lustspiel wie Hadelberend auch Herne oder Horne der wilde Jäger sein. Da dieser mit dem Horn am Munde vorgestellt wird, so dürfte uns der Name Horne, wenn er der richtige wäre, nicht befremden, zumal die ihm zu Grunde liegenden Gottheiten Heimdal und Wuotan es führen und noch nach dem heutigen Volksglauben neben dem bergentrückten Kaiser das Horn hängt, darein zu stoßen, wenn der Tag gekommen ist, da die Raben nicht mehr um den Berg fliegen. Daß Göttern Bäume des Waldes geheiligt waren, wissen wir schon aus Tacitus, und erst bei dem historisierten, zum Geipenst herabgewürdigten Gotte bedurfte es der Auskunst, daß er sich an dem Bäume bei welchem er erscheint, erhängt habe.



Aber auch die andere Namensform *Herne*, die in *Horne* zu entstellen das Horn auf seinem Haupte veranlaßt haben kann, empfiehlt sich uns wegen ihres nahen Anklangs an den uns aus *Walter Mapes* „*Nugae curialium*“ bekannten geisterhaften König *Herla* (Haudb. 219) und sein Herlething genanntes Gefolge, das man, obwohl wie ich glaube mit Unrecht, mit *Hellequin* (*Hellekin*) und sogar mit *Harlekin* zusammengebracht hat (*Phillips Schr.* III. 172. 448). *Hellekin* hat *Grimm* als ein *Deminutiv* von *Helle* (*Hel*, *Unterwelt*) erkannt, und von da bis zu *Harlekin* ist noch ein so weiter Weg als von *Thing* zu *Kin*.

Wichtiger als diese Frage nach dem Namen unseres nächtlichen Jägers ist die andere, die sich uns schon gelegentlich beantwortet hat, nach seinem Wesen. Die Erscheinung des wilden Jägers mit seinem ganzen Geleite (*thing*) auf die Bühne zu bringen, war ein kühner, *Shakespeares* ganz würdiger Gedanke, zumal er damit zugleich auch eine Volkssitte vorführte, die unter verschiedenen Namen fast bei allen neuern, mit deutschem Geiste verquidten Völkern erscheint; ich meine jenes Volksgericht, das den Glauben an den wilden Jäger und sein tolles Gefolge benutzend noch jetzt unter Vermummungen, wobei Thiergegestalten vorkommen und Thierstimmen erschallen, in Frankreich als „*Charivari*“, am Rhein als „*Thierjagen*“, in Baiern als „*Haberfelltreiben*“, anderwärts nur als „*Rägenständchen*“ sittliche Vergehungen, ja jede unliebsame Handlung oder Gesinnung zu rügen unternimmt und sich dadurch nicht selten mit der löblichen Polizei überwirft, die gottlos genug ist, die Berechtigung zu solcher Lynchjustiz in Zweifel zu ziehen. In sehr entferntem Bezug steht es vielleicht auch mit der Musik des *Polterabends*, die mir aber, soweit sie durch zerschlagene Töpfe hervorgerufen wird, mehr einen symbolischen Sinn zu haben scheint.

Die vortreffliche Abhandlung „*Ueber den Ursprung der Rägenmusiken*“, welche *G. Phillips* jetzt in seine *Vermischten Schriften* (III. 26 ff.) aufgenommen hat, würde über diese Ausschreitungen des Volksgeistes noch ein helleres Licht verbreitet haben, wenn ihm nicht entgangen wäre, daß *Shakespeare* in den „*Lustigen Weibern von Windsor*“ einen solchen Act neuerdings freilich oft sehr unheiliger und unheimlicher Wehne auf die Bühne gebracht hat. Zunächst würde sich ihm auch die Vermuthung bestätigt haben, welche er (S. 92) nur für einen Einfall ausgiebt, daß statt *Haberfeldtreiben* *Haberfelltreiben* zu lesen und zu schreiben sei (denn in Bezug auf das Sprechen ergiebt sich kein Unterschied), wobei *Haber* nicht die

Getreideart, sondern wie in *Habergeiß* und *Habermalsch* den *Bod* (*eaper*) bedeutet, so daß ins *Haberfell* treiben und ins *Bodshorn* jagen den gleichen Sinn hätte. *Falstaff*, gegen den in unserm Lustspiel ein *Haberfelltreiben* veranstaltet ist, sehen wir zugleich ins *Bodshorn* gejagt, wenn es gleich nur das Horn eines *Hirschbods* ist, das sein Haupt bedeckt. Offenbar ist die Auskunft, welche bei *Felix Dahn* (*Bavaria I*, 420) gegeben wird: „*Weil im Gebirge viel Haber gebaut wird, so übertrug man den Namen Haberfeldtreiben auf das ganze Rechtsverfahren*“, unbefriedigend. Wichtig wird uns dagegen die daselbst gegebene Nachricht, welche auch *Schmeller* (*Phillips S.* 38. 83) bestätigt, daß der Verführer der gemordeten Unschuld gezwungen wurde, selber mitzumachen, mitzutreiben, denn gerade dieß geschieht auch bei *Shakespeare*. *Falstaff*, dessen Unsittheit zu rügen die ganze Mummerei stattfindet, spielt selbst eine Rolle, ja eigentlich als Jäger *Herne*, wenn auch zuletzt mehr passiv, die Hauptrolle dabei. Ihm, nicht dem *Fürth*, dem er es zugebacht hatte, werden die *Hörner* aufgesetzt; die Frage freilich, ob dieser Ausdruck sich gleichfalls aus unsrer Volkssitte deute, bleibt, so gern ich sie bejahte, noch unbeantwortet, obgleich sie uns schon eine andere, die vom *Bodshornjagen*, erläutert hat. Das vielbesprochene *Charivari* scheint uns *Phillips* (S. 91) richtig erklärt zu haben, indem er das spanische *cara*, italienische *ciera* und französische *chère* für Gesicht herbeizog, -*vari* aber aus *varius* erklärte, wonach denn auf die geschwänzten Gesichter und die „*falsa visagia*“ der kirchlichen Verbote („*eundo falsis visagiis et faciendo quemdam lusum noxium, qui vulgariter Charivari nuncupatur*“, *Phillips S.* 83) hingezielt wurde. Aus *Charivari* scheint dann *Charavall*, unser *Crawall*, entstellt.

Jene *Falsa visagia* verstehe ich als die bei solchen Vermummungen erscheinenden Thiergegestalten, die wohl in Bezug stehen zu den beliebten Thieren der Götter, welche im Geleite des wilden Jägers einherzufahren schienen. Als solche Thiere sind folgende bezeugt:

1. 2. An der Spitze steht hier der Hirsch (etwa der Sonnenhirsch), der schon in den ältesten Verböten, im sechsten und siebenten Jahrhundert zugleich mit dem Kalbe genannt wird: *cervulum* seu *vitulum facere*. In den spätern wird statt *vitulum* zuweilen *vetulum* gelesen. Vermummungen in alte Weiber (*Vetteln*) mögen wohl auch vorgekommen sein. Der heil. *Eligius* findet es abgeschmackt und abscheulich, an den Calenden des Januar einen Hirsch, eine junge Kuh, oder Riesen (*jotticos*) vorzustellen (*Phil.* 67. 68). Man vergl. auch was S. 71. 72 von dem schwedischen Gebrauch, Ochsen-, Hirsch- und



Ziegenköpfe aufzusetzen und die Stimmen solcher Thiere nachzuahmen, berichtet wird. Ob in dem Worte Chalvaricum, womit diese Vermummungen (larvaria) bezeichnet zu werden pflegen, auf Kalbsgestalten gedeutet sei, mag dahin gestellt bleiben; jedenfalls gehört aber das Pongauische Kuetreiben hieher, von dem Phillips S. 402 urtheilt, es sei fast wörtlich vitulam facere.

3. Daß der Ausdruck capramaritum Bocksfelle andeutet, kann nicht zweifelhaft sein; das zweite Wort geht wohl darauf, daß diese Volksgerichte häufig gegen zweite Ehen gerichtet waren, die auch die Kirche nicht mit Censuren verschonte. Bocks hörner werden unter den Instrumeten verzeichnet, die in Tyrol die s. g. Buhinmusik zu machen dienen (Phill. 37). Ist hier etwa statt Buhin = Buhel zu lesen, womit am Niederrhein ein unerhörter Lärm bezeichnet wird? Daß der Bock für dämonisch galt, wird S. 59 mit Recht bemerkt, er bildete ja Donars beliebtes Gespann. Vielleicht erklärt sich hier auch das in Grimms Wörterbuch (II, 208) unerläutert gebliebene Bocksmartern, maledicere, diras imprecari, sicher aber Bocksbbeutel, das einen phlisterhaften, schwerfälligen Gebrauch bezeichnet, denn es wird (Phill. S. 80) bezeugt, daß die zur zweiten Ehe schreitende Wittve den s. g. Bockbeutel, einen Sack ohne Naht mit einer kleinen Geldsumme, entrichten mußte, wodurch sie sich wohl von der Klage des Volksgerichts loskaufte. Auf die zweite Ehe war es bei diesen Vermummungen in Böcke, Hirsche u. s. w., wie wir schon sahen, vornämlich abgesehen. Hierhin gehört, nach dem Obigen, denn auch das „ins Habersfell treiben“ und das „ins Bockshorn jagen“.

4. 5. 6. Auch Hund und Schwein (suillo grunnitu) werden S. 70 und 409 unter den Thieren genannt, deren Gestalten oder doch Stimmen nachgeahmet wurden. Katzen gestalten wurden es wohl schwerlich, desto häufiger aber gewiß ihre Stimmen, die sogar den Katzenmusikern den Namen gaben, wie auch „Katzenjammer“ zuerst verbotenen Freuden nachfolgende, vom Volk verhängte Strafen bezeichnet haben und später erst auf den Zustand nach übermäßigem Genuß berauschender Getränke übertragen sein mag. Auch das hier einschlagende Schurrimurri (Phill. 83) erinnert zunächst an Katzen.

Nach diesen etymologischen Belustigungen bleibt noch zu erinnern, daß in der Anknüpfung an den wilden Jäger, der einen Gott vertritt, heiße er nun Wotan oder Frods, den man jetzt für Ziu (Zyr) ausgiebt, die Berufung auf ein höheres Recht enthalten ist, das ungeachtet des Widerspruchs der christlichen Gesetzgebung noch jetzt im Volksbewußtsein lebt. So berichtet Felix Dahn a. a. D., 420, daß

die Habersfelltreiber sich für Gesandte Kaiser Karls ausgaben, der im Underberg schlafte, wie es denn auch am Schluß der Sündenregister, die sie zu verlesen pflegen, heißt:

„Kaiser Karl muß kommen und das Protocol unterschreiben“.

Kaiser Karl galt, seit das Mittelalter von Kaiser Karls Roth redete, stets für die Quelle alles Rechts, und so glaubt das Volk noch jetzt, sich einer mangelhaften Gesetzgebung gegenüber auf ihn berufen zu dürfen, wenn es Vergehen rügte, die sein besseres Rechts- und Sittlichkeitsgefühl verletzten. Wenn am Rhein das Volksgericht „Thierjagen“ heißt, so waltet dabei Doppelsinn, indem einmal auf die Thiergestalten und Thierstimmen, die dabei vorkommen, angespielt wird, andererseits aber das Thierische im Menschen dem Schuldigen ausgetrieben werden soll.

Die bergentückten Götter, an deren Stelle hier Kaiser Karl zu treten pflegt, sind bekanntlich dieselben, die man auch an der Spitze des wüthenden Heeres zu erblicken glaubt; um so mehr durfte der Volkschwarm, der das wilde Heer darstellt, sich auf den schlafenden Kaiser berufen und sich für seine Gesandten ausgeben. Mit demselben Recht durfte aber auch Shakespeare seinen Jäger Herne mit Ouphes und Elben in Verbindung bringen, deren Bezug auf die Unterwelt oder den hohlen Berg, was gleichbedeutend ist, nicht in Frage steht. Der Name der Ouphes, welche Steevens für deutsch (teutonic) erklärt (for a fairy or goblin), scheinen den keltischen matronis aufaniabus zu entsprechen, und möchten daher eher zu den Feen (fata) zählen, wenn nicht auf- aus alt- geschmolzen ist. In keinem Falle sind aber unsere Uebersetzer berechtigt, den ganzen Geisterschwarm unseres fünften Acts in Feen zu verwandeln, wie sie auch mermaid regelmäßig mit Sirene übertragen, eine wirklich recht deutsche Uebersetzung ins Deutsche, da sie ein deutsches Wort mit einem griechischen vertauscht.

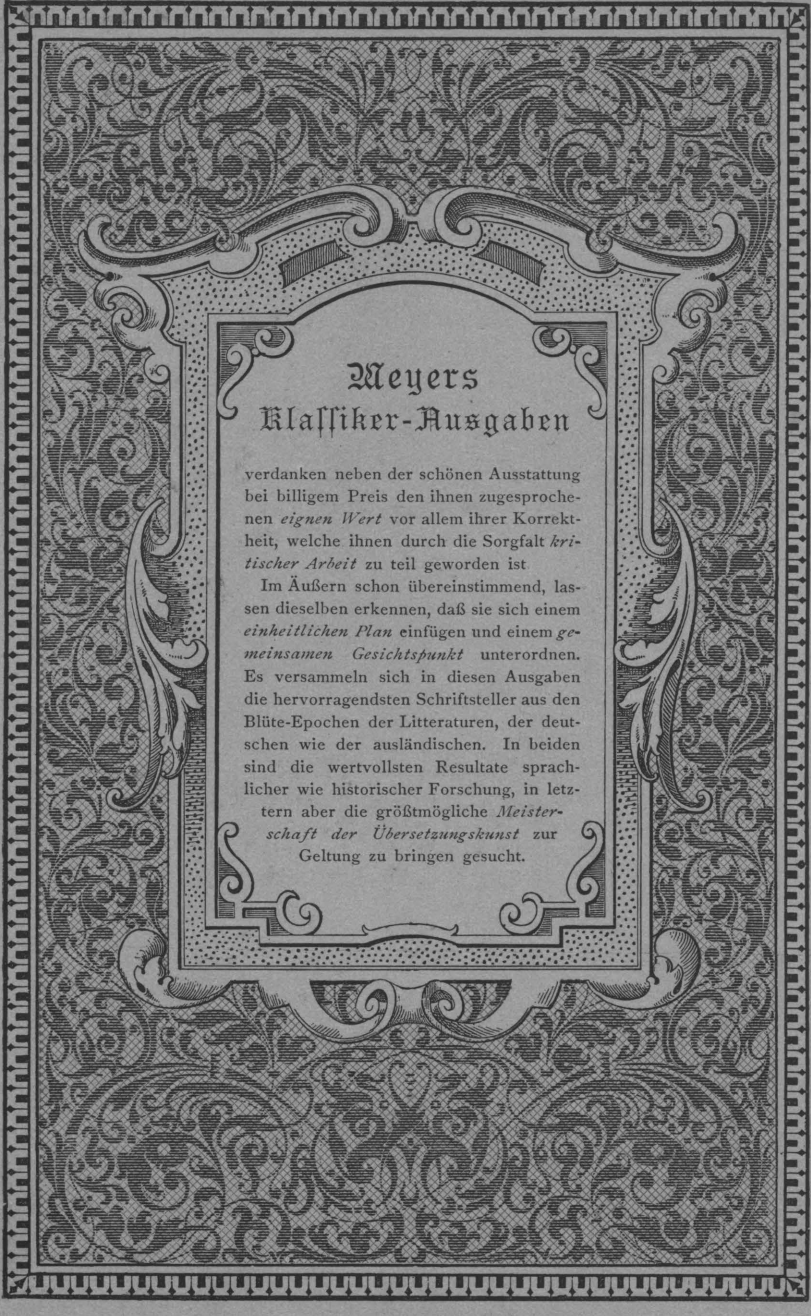
Schließlich verweise ich auf die inhaltsreiche Abhandlung Adalb. Ruhnks: „Der Schuß des wilden Jägers auf den Sonnenhirsch“, in der Zeitschrift für deutsche Philologie I, S. 89 ff., die auch auf die kirchlichen Verbote des cervulium seu vitulam facere zu sprechen kommt, und den Nachweis führt, daß Hirschlarven zwar nur für Frankreich und England bezeugt sind, Vieles aber darauf deutet, daß sie auch in der Schweiz (am Berchtoldstage), in der Steiermark und im alemannischen Gebiet gebräuchlich waren.



## Inhalt.

---

	Seite
Romeo und Julie, von Wilhelm Jordan . . . . .	5
Ein Sommernachtstraum, von Karl Simrock . . . . .	137
• Der Kaufmann von Venedig, von Karl Simrock . . . . .	219
Die Züchtung der Kaiserin, von Karl Simrock. . . . .	321
Die lustigen Weiber von Windsor, von Karl Simrock . . . . .	427



## Meyers Klassiker-Ausgaben

verdanken neben der schönen Ausstattung bei billigem Preis den ihnen zugesprochenen *eigenen Wert* vor allem ihrer Korrektheit, welche ihnen durch die Sorgfalt *kritischer Arbeit* zu teil geworden ist.

Im Äußern schon übereinstimmend, lassen dieselben erkennen, daß sie sich einem *einheitlichen Plan* einfügen und einem *gemeinsamen Gesichtspunkt* unterordnen. Es versammeln sich in diesen Ausgaben die hervorragendsten Schriftsteller aus den Blüte-Epochen der Litteraturen, der deutschen wie der ausländischen. In beiden sind die wertvollsten Resultate sprachlicher wie historischer Forschung, in letztern aber die größtmögliche *Meisterschaft der Übersetzungskunst* zur Geltung zu bringen gesucht.



B



498007



**Książnica Podlaska**  
im. Ł. Górnickiego w Białymstoku



**KP-BG-0505166**